

JOHANNES, DER APOSTEL, DER NICHT STIRBT
kommt von DEMETRIUS und PETER DEM GROSSEN und genosse LENIN zu
GROSSINKWISITOR STALIN

(konzipiert Mai/Juni 1985, überarbeitet Juli 94 unter word 4.txt)

(Dieses Lesedrama kann selbstredend gekürzt und z.B. auf Darbietungsdauer eines Theaterabends konzentriert werden; Einzelszenen liessen sich herausnehmen und zu Einaktern umbauen)

Lies nachfolgedrama von 2009: JENSEITIGES EXIL!°)

I. AKT, 1. BILD, 1. szene (word 4-1.txt)

JOHANNES: Der Rektor unseres Priesterseminars zu Tiflis bat mich zu sich

REKTOR: klage zu führen über den spiritual dieses Hauses

JOHANNES: also über mich

REKTOR: über ihn, von dem die Rede geht, er sei der apostel Johannes, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr

JOHANNES: der unser aller Herr, der sich bei Seiner wiederkehr hoffentlich nicht allzusehr über uns beklagen muss.

REKTOR: z.b. über unseren hiesigen spiritual, weil der allzu frei- und grosszügig amtirte.

JOHANNES: unser Herr Jesus betonte: "die wahrheit macht frei". Wahrhaftige Kristenmenschen müssten von entsprechender freizügigkeit sein.

REKTOR: derweil munter drachensaat ins priesterseminar geschmuggelt wird.

JOHANNES: damit eben diese im keim erstickt werden kann.

REKTOR: weiss der teufel, wie die rebellischen bücher ins haus kommen.

JOHANNES: er wird's wissen und weiß, warum er sie nur als schmuggelware passiren läßt.

REKTOR: so wachsam die polizei, so hart die studenten bestraft werden, bei denen wir solches schrifttum finden, es hilft alles nichts. dem unwesen ist nicht zu wehren.

JOHANNES: das beste mittel, früchte besonders schmackhaft erscheinen zu lassen, ist, deren genuss zu verbieten.

REKTOR: selbstverstümmelung darf nicht erlaubt werden.

JOHANNES: selbsterziehung zur selbständigen urteilsfindung ist nicht nur erlaubt, ist um der würde des menschen willen gefordert

REKTOR: bücher gibt's, die gehören unbedingt auf den index

JOHANNES: die gehören freigelassen zur freizügig-grosszügigen diskussion. alles verdrängte vergiftet. um zu tollen komplexen verführen zu können. aber, wie gesagt, von unserem Herrn gesagt: die wahrheit macht frei, verträgt die freiheit

REKTOR: aber zb. der Darwinismus, der ist doch nicht die wahrheit

JOHANNES: bestimmt nicht die volle. seien wir daher so frei, klarzustellen, was halbe wahrheit

nur.

REKTOR: das ist verbrämte freigeisterei - kein wunder, wird unser theologenseminar zu einer keimzelle des aufruhrs - kein wunder bei solchem spiritual

JOHANNES: in spiritual steckt geist, Heiliger Geist

REKTOR: der hir nicht am werk

JOHANNES: halten wir es mit Kristi geist und seele! die einsicht in die bedeutung der freiheit ist durch die wahrheit unserer Kristlichen Offenbarung allererst richtig in die welt gekommen. Das Kristentum ist die wahrheit, die befreit, uns erweckt zur menschenwürde unserer freiheit.

REKTOR: menschen, schwache menschen können freiheit nicht verkraften.

JOHANNES: sollen also ihrer würde nicht würdig sein? Gott schenkte uns die freiheit und nun auch die gnade dazu, sich in freiheit zu bewähren, wenn wir nur guten willens sein wollen. ich kann nur wiederholen, was ich vor jahrhunderten bereits den herren der grossinkwisizion ins gewissen redete: wie die wahrheit freimacht, knechtet die lüge und hält es mit der diktatur

REKTOR: pah, werden wir doch einmal praktisch. angenommen, es käme einmal die zeit, in der den menschen familienplanung freigegeben würde.

JOHANNES: welch grossartige zeit!

REKTOR: grossartig?

JOHANNES: wenn menschen sich in freiheit der gnade ihrer Gott-ebenbildlichkeit würdig erweisen könnten

REKTOR: wie bitte?

JOHANNES: die menschen könnten sich freiwillig auf opferbereite familienplanung verstehen, könnten gottebenbildlich werden wie nie

REKTOR: welche schwärmerei! binnen kurzem würden wir erleben, wie sich ein ganzes volk auf den aussterbeetat setzte.

JOHANNES: wir sollen nicht päpstlicher sein wollen als der papst, aber noch weniger göttlicher sein wollen als Gott. Gott schenkte die freiheit, der missbrauch ist vor Gott und den menschen zu verantworten, aber die freiheit um Gottes und unser selbst willen zu bejahen.

REKTOR: gib der menschlichen freiheit zugriff auf das leben im mutterschoss - millionenfach werden menschen zugreifen, tödliche greifzange spielen. lehre Er mich doch nicht die menschen kennen!

JOHANNES: natürlich hat freiheit grenzen zu haben; der mensch ist frei genug, diese grenze respektieren zu können.

REKTOR: anarchistisch genug, sich über alles hinwegzusetzen.

JOHANNES: die Offenbarung, die uns freiheit lehrte, belehrte uns auch über die existenz der hölle. gerechterweise kann es höllenstrafe nur geben, wenn wir in unserer freiheit selbstverantwortlich sind. wir sollten als theologen so frei sein, über die fürchterliche möglichkeit der ewigen verdammnis zu predigen - auch wenn wir gefahr laufen, darob verspottet zu werden.

REKTOR: wer glaubt solcher predigt schon?

JOHANNES: spätestens dann wird sie glaubwürdiger, wenn menschen infolge missbrauchs ihrer freiheit dazu übergehen, sich selber eine hölle auf erden zu schaffen, ein vorspiel zur jenseitigen.

REKTOR: eben davor wollen wir die menschen bewahren - notfalls mit gewalt.

JOHANNES: gewalttäter bewahrensich davor am allerwenigsten.

REKTOR: brächte der spiritual unseres priesterseminars zu papir, was er hir an worten verbricht, sein buch gehörte auf den index, also nicht in dieses haus.

JOHANNES: priester haben schon einmal einen maukorberlass herausgegeben, den für den Jesus Kristus. unser Herr ging freiwillig in den sühnetod, wandte keine gewalt an gegen mitmenschen, die in ihrer freiheit versagten, ihn ablehnten und sogar abschlachtenliessen.

REKTOR: ach ja, als Johannes der apostel, der nicht stirbt, wird er sich erinnern - oder ist ihm das inzwischen doch allzulange her?

JOHANNES: keineswegs. ich erinnere mich, als wäre es gerade jetzt geschehen. ich bin konservativ genug, so etwas revolutionäres nie zu vergessen.

REKTOR: ausgerechnet Er spricht von sich als von einem konservativen?

JOHANNES: als Kristenmenschen haben wir das kostbarste zu konservieren, was der welt je anvertraut worden ist. aber christlich konservativ können wir nur sein, wenn wir allerorts jeder zeit ganz besonders fortschrittlich zupass sind in dem, was ihrer speziellen wahrheit, was also teilhat an jener wahrheit, die freimacht, freimacht nicht zuletzt von engstirnigkeit.

REKTOR: mit solcher einstellung läßt sich als kirchenoberer nicht leben.

JOHANNES: die zeit kommt, sie ist nicht mehr fern, da

REKTOR: werde ich Ihm rechtgeben? nein, ich bin so frei, in dieser beziehung den ungläubigen Tomas zu spielen.

JOHANNES: als spiritual dieses priesterseminars muß ich dem rektor dieses hauses sagen: er wird nicht umhin können, sein schuldbekenntnis zu sprechen.

REKTOR: halte ich es mit law and order, kann von schuld wahrhaftig keine rede sein.

JOHANNES: o, wenn ehebruch schwere sünde

REKTOR: daran ist nicht zu zweifeln

JOHANNES: ist es schwere sünde, ungebührlich grosses eigentum zu häufen, wenn mitmenschen hungern, wenn nicht gar verhungern - dann ist sünde, schwere sünde, ist todsünde jedes diktatorische verhalten, auch und gerade das von kirchenmännern.

REKTOR: hör sich das mal einer an

JOHANNES: bitte! der rektor dieses geistlichen hauses spitze die ohren!

REKTOR: ein völlig neuer beichtspiegel, der da zumvortragkommt

JOHANNES: wir sollten ihn beherzigen.

REKTOR: sollte mein gegenüber wirklich Johannes sein, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr - er wird nie erleben, wie ein solcher beichtspiegel kirchlich-offizielle billigung findet; denn so etwas wie Er wird niemals papst oder sonst ein kirchenfürst.

JOHANNES: wie sollte ich fürst werden, wo es doch bald schon keine fürsten mehr gibt.

REKTOR: so spricht der revoluzzer. jede weitere auseinandersetzung erübrigt sich

JOHANNES: auseinandersetzungen gehören zum leben, wie ich in meinem nicht ganz kurzen leben immer wieder festzustellen die gelegenheit hatte.

REKTOR: auseinandersetzungen haben so zu sein, dass man sich anschliessend wieder zusammensetzen und miteinander leben kann.

JOHANNES: ganz meine meinung.

JOHANNES: aber ich meine, dazu fehlten die voraussetzungen. so etwas wie Er darf nicht länger geistlicher beistand unserer heranwachsenden theologen sein.

1. AKT, 1. BILD, 2. scene

REKTOR: hm, da war etwas

JOHANNES: schweratmendes

REKTOR: wer hustet da? unser gespräch - wurde das etwa abgehört?

JOHANNES: hm - da hinter dem vorhang

REKTOR: (darauf zugehend, energisch den vorhang zurückreisend) tatsächlich - dort hockt einer - einer unserer seminaristen

JOHANNES: o, Josef Dschugaschwili

REKTOR: pah, der hört ab - unverschämter lauschangriff

JOHANNES: doch nicht etwa nach art unkristlicher grossinkwisation?

REKTOR: wie konntest Du Dich unterstehen, uns abzuhören?

STALIN: wie hätte ich mich unterstehen können, unhöflich eine diskussion zu stören?

REKTOR: was hattest Du hir zu suchen?

JOHANNES: o, er war offensichtlich im studium vertieft

REKTOR (greift nach einem buch, das Stalin wegzustecken sucht, vergeblich) lass sehen! nur heraus damit! (liest) verfasser? Dostojewski

JOHANNES: ein tieffrommer gläubiger Kristenmensch

REKTOR: schon verdächtig. (sieht nocheinmal schärfer hin) nun schlägt's dem fass den boden aus.

JOHANNES: nun, worin genau war Josef vertieft?

REKTOR: in "die geschichte vom grossinkwisitor". so etwas hir mir!

STALIN: mir war

REKTOR: wie?

STALIN: als traute ich meinen ohren nicht, als ich zeuge wurde, wie dichtung sich plötzlich in leben verwandeln kann

JOHANNES: Josef, ich hoffe, Du nimmst Dir die geschichte vom grossinkwisitor zu herzen

STALIN: wenn's beliebt

JOHANNES: mir wär's schon lieb, Du würdest einmal ein echter Kristenmensch, kein grossinkwisitor, auch und gerade dann, wenn Du es einmal zum patriarchen bringen solltest.

STALIN: ich werde mich bemühen, väterchen spiritual.

REKTOR: nun langt's! der und demnächst patriarch! jetzt bekommt der bursche auch noch einen spleen in den kopf gesetzt. also, wir wollen doch mal sehen, wer hir der herr im hause ist. Josef Dschugaschwili dürfte wissen, wie dieses buch jener lektüre zugehört, die von der seminarleitung nicht gestattet ist.

STALIN: zugehört Dostojewski nicht jenen Kristenmenschen, nach deren tod ein heiligsprechungsprozess inganggesetzt werden sollte?

REKTOR: welcher heiligsprechungskommission patriarch Josef Dschugaschwili präsidirte? das fehlte noch! also Josef, strafe muss sein.

STALIN: wird man bestraft, weil man die wahrheit sucht? macht die wahrheit frei oder wird man ihretwegen seiner freiheit beraubt?

REKTOR: aufmüpfige rede! unüberhörbar, die drachensaat ist bereits dabei, aufzugehen. der grossinkwisitor, er wirkt bereits.

JOHANNES: das sollte er eigentlich nicht und daher von strafe absehen.

REKTOR: nichts da. Josef, Du bist hirmit verwarnt und wirst fünf stunden lang der strafzelle einzusitzen haben.

STALIN: hochwürdiger vater, diese arrestzelle, die ist doch nur die spitze eines eisberges, das das Theologische Seminar als ganzes ist, mehr kaserne als hochschule. das gefängnis, das ist doch nicht die stätte der wahrheit, die freimacht.

JOHANNES: in der tat, halten wir es mit der wahrheit unserer freiheit, die frei genug ist, es mit der wahrheit zu halten und ohne zwang der lüge abzusagen.

REKTOR: wer muss hir als erster relegirt werden, der seminarist oder der spiritual? solcher ungeist des widerspruchs! kein wunder bei solch geistlicher betreuung. das wird nun anders. Josef, marsch, in die strafzelle nit Dir, aber dalli!

STALIN: von kindheit an war ich prügelnabe meines vaters. wie war ich heilfroh, in der kirche kristliche väterlichkeit suchen zu können. doch mein geistlicher vater, der prügelt nun auch drauf los.

REKTOR: strafe muss nun einmal sein.

JOHANNES: vorausgesetzt, sie ist berechtigt. gerecht ist sie nur, wenn sie der liebe dient.

REKTOR: daran kann kein zweifel sein. Josef, ab in Deine zelle! merk Dir, einfürallemal: hir wird nicht diskutirt, nicht hochmütig argumentirt, hir wird demütig gekuscht - und wer's so nicht wahrhaben will, dem wird's beigebracht. (nachdem Stalin abgetreten ist)

REKTOR. Stalins vater sackte ab zum alkoholisirten landstreicher

JOHANNES. hoffentlich nicht sein sohn zum vagabundirenden revoluzzer.

REKTOR. wir wollen den jungen nicht überschätzen - aber immerhin, ein apfel fällt nicht weit vom baum

JOHANNES. so verschieden die apfel Frucht auch ausfällt.

1. AKT, 1. BILD, 3. scene

JOHANNES: Josefs linker arm ist verkrüppelt - so sehr misshandelte ihn der trunksüchtige vater.

REKTOR: schliesslich verständlich, wenn der sohn zum rebellentum neigte.

JOHANNES: wie sollte er nicht dazu neigen, wenn er dazu erzogen bzw. verzogen wird, weil man ihn grausam behandelt bis zur misshandlung? liebe ist die tugend aller tugenden. wer keine liebe erfährt, dessen böses erstarkt aufs bösunartigste.

REKTOR: wir wollen Josef ja hilfreich sein. seine mutter ist eine tiefreligiöse frau, die stets mit einem schwarzen, nonnenartigen gewand umhergeht.

JOHANNES: man hat uns berichtet, das elend habe die frau oft an den rand des wahnsinns gebracht. weinend und betend sei sie durch die strassen geirrt.

REKTOR: sie braucht nicht umsonst gebetet zu haben. ihr sohn ist dabei, der mutter herzenswunsch zu erfüllen, betet, priester zu werden, um jenem elend zu entgehen, um dessen behebung die mutter betete. aber das geht nur, wenn er sichfügt. nun, wir sind dabei, ihn zur fügsamkeit zu erziehen.

JOHANNES: oder ihn zur aufsässigkeit zu verziehen?

REKTOR: nichts da. wir müssen ihn schon härter anfassen. der junge neigt zur schwärmerei. er ergeht sich in lürische ergüsse. (zückt ein blatt) er dichtete zb, eine hümne an den mond: "wandle weiter, o unermüdlicher... und wisse, dass jene, die einst von den unterdrückern gefällt wurden, sich wieder erheben werden und, von hoffnung beschwingt, hoch über dem Heiligen Berge schweben..."

JOHANNES: das gedicht verrät

REKTOR: wie er sich als märtirer fühlt

JOHANNES: zu dem ihn der grausame vater machte - wir ihn nicht machen sollten.

REKTOR: was soll die psüchologische knochenerweichung?

JOHANNES: wer geprügelt wurde, prügelt zurück; wenn nicht sofort, dann später umso wüster

REKTOR: sonst noch was?

JOHANNES: ja - oder er verzichtet endlich auf den prügel und wird heilig, ganz besonders gütig.

REKTOR: heilige sind ausnahmen. die aber bestätigen nur die regel.

JOHANNES: wie mag es mit Josif Dschugaschwilli werden? erziehen wir ihn zur heiligkeit! er ist aus dem holz geschnitten, aus dem sich heilige oder unheilige bildenlassen. engel und teufel stehen zur bildungsarbeit mitbereit. Josefs gedicht an den mond, seine mondscheinsenate lässt die märtirer sich hoch erheben über den Heiligen Berg und in einem augenblick der glorie mit dem leuchtenden nachthimmel verschmelzen.

REKTOR: ich sprach bereits von romantik, der es zu wehren gilt.

JOHANNES: entschuldigung - das gedicht erinnert an die verheissung unseres Herrn Jesus Kristus: "die gerechten werden leuchten wie die sonne im Reiche Meines Vaters."

REKTOR: genug für heute! der zarenhof lud mich zu einer audienz. den spiritual unseres hauses muss ich erneut zu grösserer zurückhaltung ermahnen. aus dem praktischen geschäft unserer kirchenarbeit hat er sich gefälligst herauszuhalten. er schadet mehr als er nutzt. er lasse mich und meinesgleichen nur machen, was die jeweiligen notwendigkeiten des alltags uns abverlangen. ich

meine es nur gut mit Ihm! (er geht auf Johannes zu, gibt ihm einen pastorenkuss auf die schulter) so, guter freund, jetzt gerate nur nicht ins schwärmen und behaupte, mit einem kusse würde einmal mehr der Menschensohn verraten. es handelt sich nur um einen väterlich wohlmeinenden abschiedskuss. (abgehend stutzt er auf) was ist das? ach ja, die verbotene lektüre, bei der wir Josef überraschen mussten: der Grossinkwisor von Dostojewski! unser spiritual lassesich nur nicht einfallen, ihm dieses buch zum zeitvertreib in seiner arrestkammer zukommenzulassen. hoffen wir, aus Josef Dschugschwili doch noch einen ordentlichen teologen machenzukönnen. die chancen sind nicht schlecht. seine schulischen leistungen liegen über dem durchschnitt. jetzt liegt's nicht zuletzt an unserer erziehung, was aus dem jungen wird.

JOHANNES: in der tat, wir werden zur verantwortung gezogen für jeden menschen, der uns zur ausbildung anvertraut.

REKTOR: sicher, aber wir wollen doch bitteschön die kirche im dorf lassen und den Josef Dschugschwili in jenem elenden elternhaus, aus dem er kommt.

JOHANNES: ging's nach des Herrn Bergpredigt, müsste uns der geringste als der bedeutendste erscheinen.

REKTOR: bleiben wir mit beiden füssen auf der erde! im übrigen, der eigene vater hat sohn Josef ja bereits zum halben krüppel geschlagen, geradeso als wollte er sagen, der sohn solle nicht allzuwichtig genommen werden.

JOHANNES: gerade weil er's tat, der vater, kann der sohn einmal besonders wichtig werden.

REKTOR: schon gut, schon gut - mich rufen wichtigere pflichten! der zarenhof wartet. (ab)

1. AKT, 1. BILD, 4. szene

(in der morgenfrüh; draussen nach halbdunkel. nach einer weile taucht Josef W. Stalin auf, im räuberkostüm, scheu um sich blickend. er ist dabei, mit einem satz ins nebenzimmer zu springen)

REKTOR (eintretend): Josef Dschugaschwili, wie Sie mal wieder dahergeschlichen kommen - und das in aller HerrGottsfrüh!

STALIN: geschlichen komm ich? nun gut, so schlecht es ist, es wird einem aufrechten menschen der aufrechte gang in einem priesterseminar wie dem hiesigen abgewöhnt.

REKTOR.nicht unbedingt. auch wenn menschen sich zum gebet niederknien, können sie sich ebenso vom tiere unterscheiden wie mit ihrem aufrechten gang. - kommen wir zur sache. es kann nicht verborgenbleiben, wie Sie sich nachts aus dem seminar stehlen Seine geheimen zusammenkünfte mit eisenbahnarbeitern in Tiflis sind längst nicht mehr geheim.

STALIN: für unterdrückte menschen einzustehen ist Kristenpflicht.

REKTOR: gewiss, aber Kristus wollte keine politisierenden apostel. ein irdisch-politisches messiasreich lehnte er ab.

STALIN: aber die nachfolger der apostel wollen sich bei den mächtigen politikern lieb kind machen, also politisieren. politik nein, ausgenommen die für den augenblick vorteilhafte, nicht wahr?

REKTOR: famose politik, die uns da unterstellt wird. selbstredend müssen wir bestrebt sein, kristliche nächstenliebe ins praktische, also auch ins politische leben zu verflössen.

STALIN: ausgezeichnet. eben das ist nötig.

REKTOR: aber nicht gewaltsam. Josef Dschugaschwili jedoch wird immer aufsässiger, bald dann auch konsekwenterweise gewalttätig.

STALIN: anders ist kein weiterkommen. die allzu konservativen sind die hauptschuldigen für die allzu revoluzzerischen.

REKTOR: sagte ihm unser spiritual. jetzt sage Er nur noch, unser Spiritual habe ihn inspiriert, mit berufsrevolutionären zu simpatisieren

JOHANNES: er hat davon abgeraten. Petrus solle das gezückte schwert wegstecken.

REKTOR: dann tue Er das auch gefälligst. benehme Er sich nicht weiter respektlos und grob gegen vorgesetzte, weigere er sich nicht länger, sich vor einem lehrer zu verbeugen

STALIN: wir verbeugen uns nur vor Gott - verbeugung vor menschen, die blasse menschen wie unsereins, geht gegen die menschenwürde.

REKTOR: würde Josef Dschugaschwili auch so sprechen, wenn er selber zb. vorsteher dieses priesterseminars oder meinetwegen selber zar wäre?

STALIN: gewiss. wir kämpfen ja darum, das volk von knechtschaft zu erlösen. ich hasse "jesuitische metoden", metoden der "spitzelei, spionage, ausspürerei, verhöhnung", metoden also, die hir im seminar gangundgabe sind, zb. bei den ständigen durchsuchungen.

REKTOR: wem das nicht passt, passe. wenn Josef Dschugaschwili sich weiterhin nachts aus dem hause herausschleichen will, kann er auch am tage herausgehen, weil er sich für eine andere laufbahn entschied. - (abgehend) da kommt unser Spiritual. vielleicht kommt Er mit dem ins reine.

1. AKT, 5. szene

JOHANNES: Unverkennbar: Josef Dschugaschwili ist Wanderer zwischen zwei welten

STALIN: wobei ich mich in der tat zusehends immer mehr in richtung dieser unserer welt als der eigentlichen welt zuwende - weil es so etwas wie eine überwelt garnicht gibt.

JOHANNES: Jesu Kristi Reich ist nicht von dieser welt, aber es ist als überwelt die eigentlichste welt über allen weltmächten. und dieses Reich ist im kommen. wir müssen ihm nur entgegengehen und uns nicht in dieser welt heillos verirren.

STALIN: wir sollen die welt welt bleibenlassen, damit sie ungehindert ausgebeutet und geknechtet werden kann. die kirche, deren reich nicht von dieser welt sein soll, sie hält es entschieden mit den kindern dieser welt. schon in der grundschule, die eine kirchenschule war, wurden klassenvorurteile kultiviert. daraus ziehe ich meine konsekwenzen. ich halte es mit Marx und Engels als den neuen frohen botschaftern. ich halte es mit dem dialektischen materialismus und dessen lehre vom klassenkampf.

JOHANNES: nicht mit dem klassenhass sollten wir es halten, vielmehr mit der klassen- und rasenliebe. ist uns die kirche nicht kristlich genug, werden wir selber kristlicher und damit die wahre kirche. bedenken wir dabei: die kirche kann nur fortlebender Jesus Kristus sein, wenn es auch den farisäer gibt, der nicht aussterben will, in der kirche am wenigsten. sehen wir aber selber zu, des Herrn Jesus zu sein, nicht des schlimmen farisäers zu werden.

STALIN: nichts da, väterchen Spiritual! an den Herrn Jesus Kristus, an den glaub ich nicht mehr.

JOHANNES: Du kannst alles verlassen und verlieren, nur nicht Gott und den glauben.

STALIN: ich glaube einfach nicht mehr.

JOHANNES: Du glaubst an den unglauen.

STALIN: nicht mehr an den aberglauben, nicht mehr an Gott, freiheit und unsterblichkeit.

JOHANNES: Du glaubst nicht mehr an die freiheit, die gerade jetzt zur entscheidung gerufen ist? glauben wir nicht an unsere persönliche unsterblichkeit in Gott, irrglauben wir bald schon: nichts ist wahr, alles ist erlaubt, und auch verzeihbar; denn freiheit gibt es nicht. der Herr Jesus hat es gesagt: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen". will Josef Dschugaschwili das früchtchen von politiker sein, das erkennenlässt, wie es mit der materialistischen gottlosen filosofi des Karl Marx und genossen bestellt ist?

STALIN: wie vortrefflich, jawohl, wie wahr!

JOHANNES: also anerkennt Er wahrheit - wehe, wenn es nur die unwahrheit! Josef, Du stehst jetzt vor der gewichtigsten entscheidung Deines lebens. jetzt werden die weichen gestellt, jetzt, wo es um glaupe oder unglaupe geht.

STALIN: ich verbrachte neun jahre in kirchlichen schulen, davon fünf entscheidende im Geistlichen Seminar zu Tiflos. da wurde mir der glaupe nicht glaubwürdig genug gemacht. Väterchen, Du sollst doch der apostel Johannes sein, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr. nun gut, was ich hir suchte im seminar, das war Deine eigene evangelische ursprungszeit.

JOHANNES: da wurden wir unterdrückt, lebten im untergrund, hausten in den Katakomben, vegetirten mehr als wir lebten, aber wir hatten die zukunft auf unserer seite.

STALIN: ja, das war noch eine zeit - leider eine verlorengegangene zeit.

JOHANNES: verlorenes kann wiedergefunden werden. wer sucht, der findet, sagt der Herr.

STALIN: hir im Seminar ist's nimmermehr zu finden. da muss man anderswo wohl suchen. (geht ab, rektor kommt zurück)

1. AKT, 6. szene

REKTOR: darüber gibt's wohl keinen zweifel: des Josef Dschugaschwili tage in unserem seminar sind gezählt.

JOHANNES: leider. er will heraus, untertauchen

REKTOR: in die gosse

JOHANNES: am liebsten in die Katakombe. den weg des wagnisses will er gehen, die sicherheit des klostere verlassen. er will es halten mit einem echt evangelischen lebenslauf.

REKTOR: ketzer, der er nun einmal ist.

JOHANNES (versonnen): ob er einmal zu uns zurückkommen und dann findenkann, was er anderswo zu suchen ging?

REKTOR: sehr unwahrscheinlich. als rektor habe ich da meine einschlägigen erfahrungen.

JOHANNES: als apostel Johannes, der nicht stirbt, ich die meinen auch.

REKTOR: und was lassen diese seinen lebenserfahrungen ihn fragen?

JOHANNES: ob wir wieder einmal ursprünglich evangelisch, richtig katakombisch werden?

REKTOR: unmöglich. wir haben uns gewandelten zeiten anzupassen.

JOHANNES: im bevorstehenden zeitenwandel könnten wir bald wieder ganz ursprünglich evangelisch und katakombisch werden.

REKTOR: und jetzt sag Er nur noch, es sei Josif Dschugaschwili, der es ermöglicht würde.

JOHANNES: und wenn ichs sagte?!

REKTOR: würde ich sagen, was sagt man nicht alles, wenn der tag lang ist!

JOHANNES. dieser mensch ist berufen, uns ursprungszeiten wieder ursprünglich werdenzulassen .- wie ers macht, wie engelhaft oder wie teuflisch, darüber hat er in freiheit zu entscheiden.

REKTOR. pah, wenn der Josef solche vorhersage hörte - wie würd der grössenwahnsinnig überschnappen

JOHANNES: oder demütig angst vor sich selbst bekommen. also, dass wir wieder ganz ursprünglich werden, das sage ich schon seit jahr und tag - seit einem jahrtausend. vor Gott sind tausend jahre wie ein tag. als unsterblicher apostel bekommt man davon eine ahnung.

REKTOR: also werden wir mal praktisch. Josif Dschugaschwili lässt keine gelegenheit ungenutzt, die leiter unseres seminars zu provozieren. wenn wir ihm nicht längst schon den stuhl vor die tür gesetzt, verdankt er es einzig und allein unserem Spiritual, auch der apostel genannt, der nicht stirbt.

JOHANNES: wir müssen Josef zumindest gelegenheit geben, seine abschlussprüfung abzulegen.

REKTOR: gestern war sie, die abschlussprüfung. wer durch nichterscheinen glänzte, wer war das wohl?

JOHANNES: Josef etwa?

REKTOR: genau der.

JOHANNES: aber er war doch einer unserer besten schüler

REKTOR: gewesen. plötzlich zeigte er für unsere studienfächer nicht mehr das geringste interesse.

JOHANNES: noch hat Josef sich gescheut, den letzten schritt zu tun - noch steht er mit einem bein in unserem Geistlichen Seminar.

REKTOR: und mit dem anderen ausserhalb - in subversiven zirkeln. ich nehme an, diese unterwelt wird bald sein eigentliches standbein.

1. AKT, 7. scene

JOHANNES (schaut zum fenster hinaus) da - mein Gott - da!

REKTOR: was da bitteschön?

JOHANNES: Josef geht

REKTOR: wie's scheint endgültig.

JOHANNES: geht heraus mit seinem armseligen gepäck - quo vadis, Josef Dschugaschwili?

REKTOR: was ist das für eine frau, die auf ihn zueilt? eine nonne?

JOHANNES: seine mutter - als wär's die Mutter Kirche in person - da, sie spricht mit ihm.

STIMME DER MUTTER: Josef, "wie schade, dass Du nicht geistlicher geworden bist!"

JOHANNES: geistlicher wird er schon werden, fragsich, auf welche art oder unart.

MUTTER: Josef, komm jetzt mit mir heim, komm erst mal bei mir wohnen. vielleicht kehrst Du nochmal zurück.

REKTOR: danke - und den rektor möchte ich sehen, der sich dafür nicht bedankt.

JOHANNES: der barmherzige vater wird nie versäumen dürfen, den verlorenen sohn mit offenen armen zu empfangen - vorausgesetzt, er kommt zurück.

REKTOR: soll er nicht. er war eine gefahr fürs haus.

JOHANNES: echt evangelisch seinzuwollen, das ist immer gefährlich, hochgefährlich - wir aber müssen solcher gefahr uns stellen.

REKTOR: nicht nötig. Josif Dschugaschwili steht ja nicht mehr zu uns. wer unserem glauben nicht mehr glaubt, gehört nicht in unser seminar. niemand darf deshalb sagen, wir seien diktatoren.

JOHANNES: aber wieweit wir als diktatoren ihn um seinen glauben brachten, darüber werden wir gerichtet.

REKTOR: jetzt sag Er nur noch, dieser Josef würde einmal über uns den richter spielen?!

JOHANNES: unser Herr Jesus ist der richter - weiss nicht, wen er jeweils zu seinem stellvertreter bestellt. zuletzt sind wir alle nur seine werkzeuge, selbst die teufel.

REKTOR: (geht zur tür, nimmt einen brief in empfang) was gibt's? (öffnet) o, eine art abschiedsbrief von Josef Dschugaschwili

JOHANNES: die nabelschnur zerreisstsich nicht leicht.

REKTOR: hm, er zählt mir als dem rektor die namen all jener studenten auf, die gleich ihm eine politisch-revoluzionäre tätigkeit ausübten.

JOHANNES: das soll doch nicht wahr sein?

REKTOR: bitteschön! nimm und lies!

JOHANNES: Josif Dschugaschwili, welcher teufel hat Dich denn geritten?

REKTOR: Josef wird kalkulieren, wenn die mitschüler den anspruch auf das geistliche gewand verwirkt hätten, würden sie gleich ihm politische revoluzionäre.

JOHANNES: diese begründung, welch eine beabgründung! Josef Dschugaschwili muss sichin-achtnehmen, am meisten vor sich selber.

REKTOR: in den ersten zwei jahren seines aufenthaltes im Seminar galt Josef als ein musterbeispiel von fleiss und gehorsam - doch gleich anfangs war er bei seinen kommilitonen nicht sonderlich geschätzt. er galt als mensch verschlossenen wesens, als missgünstig, als ein mitschüler, der keinem anderen einen erfolg gönnte, der rachsüchtig war demgegenüber, der sich ihm in irgendeiner weise überlegen zeigte.

JOHANNES: wir sind alle menschlich-allzumenschlich. nur das Kristentum kann uns vor uns selber retten. versuchen wir's mit selbsterlösung, wo werden wir enden?

REKTOR: das drama bleibt abzuwarten. nun (schwenkt den brief) werden wir sagen müssen, die theologenschaft hat mit dem abgang des Josef Dschugaschwili einen unersetzlichen verlust zu be-

klagen?

JOHANNES: wehe, wenn Josef uns jetzt hasst - aus selbsthass.

REKTOR: nehmen wir es leicht. im grossen und ganzen ist er nur mittelmässig begabt, als redner nur magerer durchschnitt. ein grosses talent ging uns mit ihm nicht verloren. so wird uns wohl in ihm auch kein allzugrosser feind erwachsen können.

JOHANNES: nicht selten sind die 'kleinen seelen' die grossen.

REKTOR (auflachend): na ja, Gott liebt das schwache, um das starke zu beschämen. ich weiss, der Herr Jesus selber hat es gesagt: ohne Mich könnt ihr nichts tun. er sagte es den kleinen seelen.

JOHANNES: Luzifer als 'affe Gottes' erwählt sich nicht selten gerade kleinere intelligenzler, wie um zu sagen: ohne mich könnt ihr nichts tun, mit mir alles, was an teufelei zu verbrechen eure aufgabe ist.

REKTOR: also wo kämen wir eigentlich hin, wenn wir um jeden abgang aus unserem theologenseminar soviel wesens machten wie um diesen Josif Dschugaschwili, der uns doch mehr und mehr unerträglich zu werden drohte?! (mustert den brief) immerhin, er gab uns ein famoses abschiedsgeschenk. eine interessante liste!

JOHANNES: eine tüpische Schwarze Liste, gut für nur so etwas wie eine Schwarze Messe!

REKTOR: nicht nobel, der brief, doch für mich recht praktisch. gehn wir, konsekwenzen zu ziehen!

JOHANNES: teuflischer brief - ist's heilig, dem verrat des Judas auch nur beachtung zu schenken?

REKTOR: er dient halt der sauberkeit

JOHANNES: wie bitte?

REKTOR: dienlich ist er der säuberung des hauses von subversiven elementen.

JOHANNES: säuberung von teufels gnaden? wer vom teufel frisst, krepirt daran.

REKTOR. malt Er uns da nicht den teufel an die wand?

JOHANNES. als besorgter beichtvater, der ich bislang dem Stalin war, werde ich diesem sagen

REKTOR. was er sich als beichtspiegel hinter die ohren schreiben müsste

JOHANNES. nämlich: gewissensforschung soll sich üben in der schwierigen kunst der selbsterkenntnis

REKTOR. und dem Stalin sagen - was?

JOHANNES. er habe alles zeug zum doppelspieler. wenn er dieses doppelte spiel duchspielte, dann könnte er nur allzuleicht einmal seine eigenen mitarbeiter ans messer liefern. ein verbrecher ist nach allen seiten offen.

REKTOR: in der tat, dieser Josef war eine gefahr fürs haus - seine mitarbeiter sinds nicht minder.

JOHANNES: eine gefahr fürs haus - von aussen vermutlich mehr als von drinnen.

REKTOR: wir stehen unter staatlichem schutz. diese liste hilft uns, uns weiterhin zu schützen. nehmen wir die welt so, wie sie nun einmal ist

JOHANNES: aber von uns so nicht hingenommen werden sollte.

REKTOR: eben - deshalb gilt's, konsekwenzen zu ziehen.

JOHANNES: was mag da an konsekwenzen für die zukunft noch zu erwarten sein?

I. AKT, 2. BILD, 8. szene

JOHANNES (sichumsehend): ortswechsel - irgendwie aber alles wie gehabt.

STALIN: und doch befinden wir uns an einem ort, von dem aus wir ausschauhalten können nach örtern, wo doch nicht alles wie gehabt auf unserer erde

JOHANNES: o, wie gehabt - im Tifliser Priesterseminar, wo ausschauhalten war nach dem ort, der die überwelt sogar!

STALIN: so gesehen ist hir alles eine nummer kleiner, hir im observatorium mit ausblick nicht zuletzt in die sternenwelten

JOHANNES. wäre unser Josif Dschugaschwili also unter die sternengucker gegangen.

STALIN: in den ersten monaten nach meinem austritt aus dem priesterseminar war keine arbeit zu finden. diese anstellung hat den vorteil, ein eigenes zimmer zu haben und damit die möglichkeit, mich hin und wieder mit freunden zu treffen, ohne verdacht zu erregen.

JOHANNES: wer nicht gerne verdacht erregen möchte, ist der nicht verdächtig?

STALIN: man ist nur allzuschnell verhaftet.

JOHANNES: will Josef Dschugaschwili sich orientiren, ob die gestirnkonzellationen für ihn und seine sache günstig?

STALIN: danach kann man nicht angestrengt genug ausspähen.

JOHANNES: hält Er ausschau nach einem ganz bestimmten stern?

STALIN: nach dem Roten Stern, o ja. der soll demnächst als supernova aufgehen.

JOHANNES: sind für den schon anzeichen auszumachen?

STALIN: vorerst nur zaghafte. aber halten wir es mit den drei weisen aus dem Morgenland, die ihren stern ausmachten, ihm auch folgten

JOHANNES: um tatsächlich den stern aller sterne, unseren Weltallerlöser finden zu dürfen.

STALIN. Jesus als christus - stern aller sterne?

JOHANNES: es gibt auch menschen, die man 'stars', also sterne nennt, leider auch teuflische stars..

STALIN: die aber fürs erste sorgsam darauf bedacht sein könnten, nicht als star der zukunft ausgemachtzuwerden. (man hört von draussen bewegung entstehen) da tutsich was.

JOHANNES: besuch? leute, die sich am sternenhimmel orientiren möchten?

STALIN: oder auch noch unbekannte sternengrößen am firmament der politik - unbekannt, unentdeckt, doch da.

JOHANNES: wie sterne, die ein ideal bedeuten, aber zu spruchreifgewordener zeit erst aufleuchten.

STALIN: als berufsrevolutionär muss man schon idealistisch sein, nicht minder pragmatistisch.

JOHANNES: hoffentlich werden die berufsrevolutionäre darüber nicht zu berufsverbrechern. - eröffnensich also neue sonnen, neue perspektiven, welche sonnen mögen da erglänzen?

STALIN: lebenspendende, verstehtsich.

JOHANNES: es ist die sonne, die leider auch wüsten schafft

STALIN (steht inzwischen an der tür, lugt hinaus): o, wie hab ich mich vertan! die besucher, das sind genossen, die man nicht gerne geniessen möchte.

JOHANNES: wie bitte?

STALIN: es sind genossen von der anderen fakultät. polizisten.

JOHANNES: kollegen also, wenn man will genossen. als sternengucker sind wir auch so etwas wie detektive, wie polizisten, die nach neuen bezirken schnüffeln, nach noch unbekanntem gefilden.

STALIN: verdammte scheisse!

JOHANNES: scheisse gibt's nur in einer erbsündenwelt, die ewige verdammnis ist sie vollendet.

STALIN: soweit die Teologi - was die politik anbelangt, die jungs sind dabei, mein arbeitszimmer im observatorium zu durchstöbern. - pah, der direktor des observatoriums gefiel mir gleich anfangs nicht.

JOHANNES: er gilt auf seinem gebiet als kapazität.

STALIN: mag sein, doch der mann hat mir entschieden zuviel ähnlichkeit mit dem rektor des Priesterseminars, dem ich gerade entsprungen bin.

JOHANNES: kein wunder, die herren sind zwillinge.

STALIN: auch das noch. wenn der mir mal nicht die spürhunde auf den leib gehetzt hat.

JOHANNES: unwahrscheinlich. wer fingernspitzengefühl hat für die höhen der sternwelten, wird sie für die niederungen unseres erdenlebens wohl weniger haben.

STALIN: die polizei schnüffelt in meinem arbeitszimmer nach meinen schriften - hausdurchsuchungen wie gehabt im priesterseminar, so nun hier im observatorium. der direktor hier wie da derselbe.

JOHANNES: ortswechsel, und doch alles wie im klassischen teater: einheit des ortes, der handlung und der zeit. die welt, so gross sie ist, so klein ist sie auch. - was macht die polizei so spürhündisch?

STALIN: dieser tage unternahmen an die 500 arbeiter von Tiflis den ersten versuch, so etwas wie eine Maifeier zu veranstalten. nunmehr fahndet die politische geheimpolizei nach rädelsführern.

JOHANNES: erste schüchterne versuche zu einer protestveranstaltung - hm, der neue sternenhimmel, der sichlichtet, vorerst zaghaft nur

STALIN: und dazu die sterne, die stars, die durchaus noch verborgenbleiben möchten. gleichwohl (siehtsichum) als mutmasslicher terrorist bin ich, Josef Stalin, ein immerhin schon von der polizei gesuchter mann.

JOHANNES. die extreme pflegen sich gerne zu berühren

STALIN. wie bitte?

JOHANNES. auch unsere staatsoberhäupter sind bewacht von der polizei, schwer bewacht sogar

STALIN: hahaha, der regirungschef - ein erst recht landaufland-landab gesuchter mann

JOHANNES. als ein so erstklassiger eingestufte wie zuvor letztklassiger

STALIN. hahaha, lasst uns noch der ersten klasse streben!

JOHANNES. viel erfolg - aber nur dann gewünscht, wenn der erstklassige nicht ein noch unendlichmal schlimmerer terrorist als der, der als der letzte vom letzten gegolten hatte.

I. AKT, II. BILD, 9. scene

DIREKTOR (tritt ein. es ist derselbe schauspieler, der zuvor den rektor des Priesterseminars gespielt hat; erregt): polizei, geheime staatspolizei - und das in unserem Observatorium! unglaublich! (sieht Stalin) o, da ist er ja, der mann, den sie inverdachtnehmen, konspirativ tätigzusein!

STALIN: als direktor der Sternwarte ist Ihnen nicht unbekannt, wie man sichirren kann.

DIREKTOR: indem man vermeint, einen ganz neuen stern entdecktzuhaben

STALIN: während es sich in wirklichkeit lediglich um eine seifenblase handelt.

DIREKTOR: na ja - die detektive haben kein belastendes material ausfindigmachen können. Josef Dschugaschwili entgeht der verhaftung. ich hab den herren von der Kripo gesagt: wer nach höchsten und schönsten sternern ausschauhält, der hat fürs irdisch niedrige nichts übrig. wissen Sie, was der polizeihauptmann mir sagte? eine sternwarte, sie ist so weltentrückt wie ein Priesterseminar - aber, guter mann, ob Ihr's glaubt oder nicht, die verbrecher verkleidensich mit vorliebe als harmlose priester.

STALIN: ist das klug? gibt's nicht priester, die die schlimmsten verbrecher?

DIREKTOR: ich möchte doch sehr bitten - habe selber einen bruder, der ist rektor am Priesterseminar.

STALIN: zwillingsbruder, man siehts.

DIREKTOR: ja, aber der ist nicht verkleidet als priester, der ist's echt

STALIN: und trotzdem oder gerade deshalb ein verbrecher?

DIREKTOR: abwegige frage!

JOHANNES: es war und ist schon abwegig, wenn ausgerechnet priester ihren Hohenpriester Jesus Kristus kreuzigten und von dieser untat nicht lassen wollen.

DIREKTOR: hören Sie mal - war die polizei soeben doch nicht so ganz von ungefähr hir? nur auf verdacht - aber auf substanziierten?

STALIN: bin ich denn ein verbrecher?

DIREKTOR: doch wohl kaum. Sie kommen doch frisch vom Priesterseminar.

STALIN: ja - ja eben.

DIREKTOR: eben. mich ruft die arbeit. die polizei, so ist zu hoffen, wird uns in zukunft nicht mehr behelligen kommen. (geht ab)

STALIN: das kann man sich wirklich nur wünschen.

DIREKTOR (von draussen zurückrufend): Josef Dschugaschwili, lassen Sie sich gleich auch an der sternwarte sehen. Sie wissen, bei unseren forschungen tutsich was, was substantiiertes, etwas, das die welt aufhorchenlassen könnte - vielleicht tappen wir bald nicht mehr im dunklen.

I. AKT, II. BILD, 10. scene

JOHANNES: ich kenne einen jungen mann, der schrieb einmal ein bemerkenswertes gedicht an

den mond

STALIN: ja, ja, dem hat es die sternwarte immer schon angetan.

JOHANNES: in diesem gedicht ist zu hören, wie die märtirer sich hoch über den Heiligen Berg erheben und in einem augenblick der glorie mit dem leuchtenden nachthimmel verschmelzen. recht idealistisch gesehen und um Gottes und seiner selbst willen

STALIN: was?

JOHANNES. vor lauter irregeleitetem idealismus uns davor hüten, mitmenschen zu märtirer zu machen.

STALIN: sein wort in Gottes ohr

JOHANNES. und dem aller menschen, also auch in unser eigenes.

STALIN. ich kannte im Seminar einen Spiritual, Iwan den Liebenswürdigen, den sein Herr besonders schätzte, der sagte mir: wir sollten echten idealen der jugend zeitlebens treubleiben.

JOHANNES: ich kennen einen jungen menschen, der nächstens heimlich das Priesterseminar verliess, um sich in dem zu bewegen, was wir untergrundkreise nennen.

STALIN: er ging in die tiefen des untergrunds, weil er nach idealen sternhöhen fahndete.

JOHANNES: und nun kommt die polizei zur sternwarte, um nachzusehen, ob das oberhaus nicht doch zu tun habe mit dem unterhaus. - da, der direktor ruft!

DIREKTORS STIMME: kommen Sie endlich, Josef Dschugaschwili! Sie wissen, neuentdeckte sterne bekommen einen namen, werden benannt nach ihrem finder. wollen Sie eingang finden zum parnass der erfinder, miteingeschrieben werden ins unvergängliche himmelszelt der gelehrtenwelt, müssen Sie sich schon gefälligst zu mir heraufbemühen.

STALIN: ich komme - komme ja schon - hm, wer kommt denn da? (wieder wird von draussen unruhe hörbar) - o, da kommen sie nun wirklich

JOHANNES: wer, wenn ich fragen darf?

STALIN: meine gesinnungsgenossen - die genossen mitverschwörer

JOHANNES: ortswechsel - und doch eine einzige ortschaft nur! schon ist erneut die situation gekommen, wo ein Josef Dschugaschwili wiederum am scheidewege steht.

DIREKTORS STIMME (von oben): wird's bald, Josef Dschugaschwili! kommen Sie jetzt endlich nach den sternern gucken!

STIMMEN (von unten): Josef, komm, wir sind endlich da - wir haben die spürhunde abgeschüttelt - los, spiel nicht länger den Hans-guck-in-die-Luft!

STALIN: da ruft's!

JOHANNES: von oben wie von unten

STALIN: (Johannes ansehend) und am eindringlichsten schliesslich noch direkt neben mir. wohin? - hm (nach unten blickend, immer in der tür stehend) tiefer ist oft höher als oben. wenn wir im leben die treppe hochfallen, finden wir uns wieder im parterre, weil dort leichter sitzen ist, die höhergestellte person dort unten leichter zu erreichen ist.

DIREKTOR: ich warte nicht länger - ich beginne schon mit meinen forschungen.

STALIN (hochrufend): für mich wird's heute nichts mehr mit den forschungen - ich greife nach anderen sternchen, fürs erste jedenfalls.

JOHANNES: der mann auf dem scheideweg - entschieden hat er sich wohl. - es wird zeit, mein brevir zu beten. (zückt das gebetbuch) o, da meldetsich erneut Josefs mutter.

MUTTER (ihre stimme wird hörbar) Josef, wenn Du schon nicht geistlicher geworden, vielleicht würdest Du nun besser sternenforscher werden.

STALIN: mutter, wollen wir zu den sternchen greifen, müssen wir erst von unten her anfangen. alles schön der reihe nach. (Stalin geht ab. Johannes setzt sich, betet sein brevir. nach einer weile kommt der direktor)

DIREKTOR: wie dumm von Josef Dschugaschwili nicht mit mir gemeinsam den neu auftauchenden stern auszumachen - ich glaub, wir sind ihm tatsächlich auf der spur. wie dumm, seinen namen nicht gemeinsam mit den meinen verewigenzuwollen.

JOHANNES: sehe ich recht, ist unser Josef zurzeit von gegenteiligem wunsch und willen beseelt.

DIREKTOR: möglichst unbekanntzusein?

JOHANNES: ganz recht. er wählt sich einen neuen decknamen.

DIREKTOR: bedeckt will er sichhalten? warum denn das? - pah, schon wieder dieser ruhestörende lärm, direkt polizeiwidrig. was soll's? - da ist sie doch schon wieder, diese polizei - da, diesmal verhaften sie ihn, den Josef Dschugaschwili

JOHANNES: den Koba

DIREKTOR: Koba? nein, den Dschugaschwili

JOHANNES: Koba ist der deckname für Dschugaschwili

DIREKTOR: ach so. - na, die häscher tun ja, als stünde hir von unserer sternwarte aus ein anschlag auf die ganze gesittete welt zu befürchten

JOHANNES: sie wollen partout keine demonstration von arbeitern dulden. was aber verdrängt wird, vergiftet, um bald schon entsprechend explosivzuwerden.

POLIZIST: (stimme von unten): kerl, meinetwegen kannst Du irgendwohin auswandern ins weltall. nur hir auf der erde musst Du uns mit unserer regierung inruhelassen. komm schon mit. Du bist hirmit verhaftet.

DIREKTOR: da wird man als Hans-guck-in-die-luft von sternwartendirektor zuschlechterletzt doch von seinem beobachtungsposten auf die erde zurückgezerrt. selbst eigene mitarbeiter erweinsich als derart irdisch, dass die Polente sie holen kommt. - dieser Josef Dschugaschwili, der ist wohl als Koba die längste zeit mein mitarbeiter gewesen.

JOHANNES: weiss nicht. sollte er einmal karriere machen, könntest Du nicht sein mitarbeiter werden?

DIREKTOR: sollen wir sagen können, das unternehmen dieses jungen mannes, der soeben erst dem Priesterseminar entsprungen, das stünde unter einem derart guten stern?

JOHANNES: für sternkunde ist der direktor des Observatoriums wohl zuständiger als unsereins - auch für diagnosen über gutes und schlechtes wetter und entsprechende politische grosswetterla-

gen.

DIREKTOR: ich einmal mitarbeiter eines Josef Dschugaschwili, genannt auch Koba? vielleicht, aber mitstreiter nie und nimmer. habe wichtigeres zu besorgen. (abgehend) ich gehe, mich erneut in meine studien zu vergraben, in jene, die mit lettern geschrieben, die die sterne sind.

JOHANNES: warten wir ab, welche sterne, welche stars uns da nochmal aufgehen werden - wie die weltklimalage sichgestalten, hoffentlich nie missgestalten wird - aber warten wir's nicht untätig ab, beten wir, damit es nicht bald allzueisig wird mit dem wetter.

I. AKT, 3. BILD, 11. szene

STALIN: Also, da könnte ich ja meinen, ich hätte auf den rat meiner mutter gehört: "vielleicht wärest Du doch besser geistlicher geworden." schaue ich mich um, könnte ich vermeinen, es hätte mich erneut verschlagen ins Theologische Seminar von Tiflis.

JOHANNES: ein wenig anders ist's hir schon

STALIN: das gleiche gefängnis - und der nämliche Spiritual, Johannes, bekannt als der apostel, der nicht umzubringen. hilfe, da kommt er, kommt wieder auf mich zu, der rektor des Priesterseminars!

GEFÄNGNISDIREKTOR (eintretend): Josef Dschugaschwili irrtsich, wenn er meint, ich sei

STALIN: also nocheinmal ein zwillingsbruder des direktors des Theologen Seminars? gab es da gar drillinge?

DIREKTOR: nur zwillinge. ich aber bin der, der ich halt als ich selber bin, bin direktor des Theologischen Seminars

STALIN: wie bitte?

DIREKTOR: gewesen! ich bin ausgetreten

STALIN: ausgetreten?

JOHANNES: der lehrer wie der schüler - ausgetreten?

DIREKTOR: ich sattelte um, wurde erneut direktor, diesmal gefängnisdirektor

STALIN: alle achtung vor soviel beruflicher mobilität.

DIREKTOR: mein ehemaliger geistlicher amtsbruder ist wohl nicht minder flexibel - jetzt ist er auch noch gefängnisgeistlicher.

STALIN: als solcher die güte in person.

DIREKTOR: und mir obliegt's, einmal mehr den gestrengen herrn zu spielen. bei einem tunichtgut wie Josef Dschugaschwili tut's wohl ganz gut, die strenge. aber bei einem alteingesessenen zögling wollen wir doch schon gnade vor recht ergehenlassen. (sieht auf Johannes) was bleibt unsereins auch schon anders über, wenn Euereins einen so guten fürsprecher hat. also Koba darf in seiner eigenschaft als politischer gefangener einen bevorzugte behandlung vor den kriminellen erfahren.

JOHANNES: böse zungen sagen allerdings, zwischen politischen und kriminellen sei der unterschied so gewaltig nicht

STALIN: nicht?

JOHANNES: denn nicht selten seien die politiker die kriminellsten, zumal wenn sie gewaltsam zur macht gelangt und prompt gewalthaber werden.

DIREKTOR: jedenfalls dürfte besagte unterscheidung unserem Koba den aufenthalt im gefängnis erheblich erleichtern.

STALIN: das wäre ja auch noch schöner, ausgerechnet mich mit einem kriminellen auf eine stufe zu stellen.

DIREKTOR: unvorstellbar.

JOHANNES: undenkbar, hoffentlich für alle zeiten.

STALIN: für immer und ewig, verstehtsich. hm, die glocken gehen, nur die gefängnisglocken, immerhin die glocken - und sie gehen ganz lustig, als gäb's schönes bekanntzumachen.

DIREKTOR: gibt's auch. dem antrag auf eheschliessung wurde stattgegeben.

STALIN: wessen?

DIREKTOR: dessen der fragt.

STALIN: wirklich?

DIREKTOR: tatsächlich.

STALIN: mit Jekaterina Swanidse?

DIREKTOR: das dorfmädchen wartet bereits - im empfangszimmer des gefängnisses. (auf Johannes sehend) an geistlichen segnen braucht's nicht zu fehlen.

JOHANNES: die welt mag sagen, die welt sei ein gefängnis - füge aber hinzu: ein bisweilen doch recht häuslich zurechtgemachtes.

STALIN: wir haben keinen anlass, das gefängnis auch noch in ein zuchthaus zu verwandeln.

JOHANNES: eigentlich nicht.

STALIN; meine mutter hat meine verbindung mit dem dorfmädel eingefädelt - sie weiss warum.

JOHANNES: wahlverwandtschaft aus wesensverwandtschaft - halten wir es mit den frommen frauen! (die glocken werden lebhafter). die braut wartet.

STALIN (herauseilend): gewiss nicht umsonst.

DIREKTOR (während er sich anschickt, gemeinsam mit Johannes herauszugehen): alles, was recht ist, dieses mädel ist eine seele von mensch, als dorfschönheit eine schönheit, die sich in jeder grohstadt sehenlassen kann.

JOHANNES: sie wird auf Koba wohltuend wirken - wie ein guter engel

I. AKT, 3. BILD, 12.SZENE

(die szene war eine weile abgedunkelt. das glockengeläute setzte aus, um nun wieder anzuheben, doch diesmal nicht fröhlich)

STALIN: so glücklich die wenigen ehejahre waren, so grausam trifft mich der tod der Jekaterina Swanidse. der heimtückischen krankheit war nicht beizukommen. nun rufen die glocken bereits zur beerdigung.

JOHANNES: nach den ritzen unserer ortodoxen kirche.

STALIN: Nun gut, weil's ihr letzter wille war.

JOHANNES: es war ihr letzter wille, weil sie glaubte an das, worauf diese unsere ritzen ein hinweis sind. Jekaterina Swanidse wechselte vom abbild zum urbild.

STALIN: mit dieser beerdigung wird mir meine hoffnung zugrabegetragen.

JOHANNES: wir sollten die hoffnung nicht zu-grabe-zutragen, vor dem offenen grab wird das leben uns zum scheideweg zwischen hoffnung und verzweiflung. das todesgedächtnis entscheidet, wie unser leben weitergeht, wie sinnig oder wie sinnlos. die toten, wie lebendig die doch sind, hienieden bereits!

STALIN: wer glaubt, wird selig.

JOHANNES: eben. wäre die hoffnung unseres glaubens nicht berechtigt, das leben verlohnte nicht, geliebtzuwerden.

STALIN: eben doch

JOHANNES: eben doch nicht.

STALIN: nicht doch. den beweis werden wir nicht schuldigbleiben. Jekaterina verbrachte zahlreiche nächte betend, während sie wartete, bis ich von meinen geheimen besprechungen zurückkam.

JOHANNES: sie hat mir ihr herz ausgeschüttet. sie betete unaufhörlich, ihr mann möge sich abwenden von ideen, die in ihrer einseitigkeit des teufels sind.

STALIN: bisweilen konnte ich selber meinen, ihr beten bleibe nicht ohne eindruck auf mich - doch nun bin ich eines besseren belehrt.

JOHANNES: das bessere wäre?

STALIN: wir spielen nicht länger den Hans-guck-in-die-luft, vergraben nicht den kopf in himmelswolken - stehen dafür mit beiden beinen im untergrund. so nur kann es uns gelingen, den himmel auf die erde zu holen.

JOHANNES: wir beten, jetzt gleich wieder bei der beerdigung: "Vater unser, Dein wille geschehe wie im himmel so auf erden!" wir beten so, damit die erde nach dem sündenfall uns wieder himmlischer werden kann.

STALIN: so himmlisch wie jetzt, da der schmerz mir den verstand zu rauben droht. nichts da. wir wollen unser schicksal selber in die hände nehmen.

JOHANNES: wenn darüber unsere welt der hölle nicht noch ähnlicher wird, als sie es heute ohnehin schon ist.

STALIN: na ja, da spricht mein alter guter Spiritual aus dem Priesterseminar. bist nicht wie der rektor, der selber nicht mehr glaubte. Du glaubst, was Du mir sagst, bist gläubig wie meine mutter und Jekaterina es waren. aber Ihr glaubt ja garnicht, wie Ihr nur handlanger seid der mächtigen und besitzenden, denen das blöde volk zu kreuze kriecht, indem es sichkreuzigen, sichausbeutenlässt. damit wird jetzt schlussgemacht. jetzt wird revolution gemacht. die macht muss erkämpft werden. und das ist durchaus machbar.

JOHANNES: wir beten im Vater-unser, jetzt gleich wieder vor dem offenen grab: Himmlischer Vater, führe uns nicht in versuchung, erlöse uns von dem bösen. in der tat, wir sind nur allzuleicht

versucht, dem gaukelspiel der macht zu erliegen, irrglaubens zu sein, wir könnten uns aus eigener kraft erlösen.

STALIN: wir können, wir müssen selbsterlösung wagen.

JOHANNES: miterlöser sollen wir dem einzig wahren Welterlöser werden - aber als selbsterlöser werden wir des satans mitzerstörer. Josef Stalin wähle, hoffentlich verwählt er sich nicht.

DIREKTOR (eintretend): gute nachricht! Josef Dschugaschwili ist endgültig aus der haft entlassen. ich sage nicht: auf wiedersehen, ich meins gut, ich sag: auf nimmerwiedersehen!

JOHANNES: in diesem wunsch können wir nur miteinstimmen.

STALIN: und ob! Jekaterina hat das leben verabschiedet - mich hat es wieder, das leben! - (der raum dunkelt ab, bis wieder licht zum):

I. AKT, 4. BILD, 13. szene

GEFÄNGNISDIREKTOR: so oft wir auch ein auge zudrückten, nicht selten beide, sooft wir Josef Dschugaschwili mit der mindeststrafe davonkommenliessen - wir kamen an haftstrafen nicht vorbei.

JOHANNES: er verlebte die ganzen zehn jahre von 1907 bis 1917 in Russland, davon fast sieben jahre im gefängnis, in der gefängniswelt - als sei ihm die welt ein einziges gefängnis.

DIREKTOR: kein wunder, will er endlich daraus heraus, auf nimmerwiedersehen. inzwischen versteht er jedenfalls sein handwerk, seinen beruf als berufsrevolutionär, erfahrener und mit allen wassern gewaschener berufsrevolutionär, der er geworden ist.

JOHANNES: da peitschen schüsse

DIREKTOR: das erschiessungskommando ist einmal mehr am werk.

JOHANNES: erschiessungskommando?

DIREKTOR: wer nicht hören will, muss fühlen, notfalls solange, bis er nichts mehr fühlt.

JOHANNES: was gibt es nur für gefühllose menschen!

STIMMEN (schallen herüber): mensch, der hat vielleicht nerven - weck den kerl auf - das bringt mich regelmässig auf die palme, wie der es fertigbringt, seelenruhig zu schlafen, wenn unten im gefängnishof seine kameraden likwidirt werden.

JOHANNES: von wem ist da die rede?

DIREKTOR: von unserem Josef Dschugaschwili. er bringt es fertig zu schlafen, während kumpen hingerichtet werden.

JOHANNES: mein Gott, wie würde der erst mal reagiren, wenn sog. klassenfeinde abgeurteilt werden? wer erlöst die welt von solchen erlösern?

DIREKTOR: ich - als gefängnisdirektor. er soll sich bei mir sehenlassen!

STIMMEN: Koba - zum gefängnisdirektor kommen! - komm schon! - vielleicht bekommst Du zu hören, Du wärest der nächste, der erschossen wird. wollen sehen, ob Du dann vorher auch noch so seelenruhig pennen kannst.

DIREKTOR: o, da kommt er, unser freund! die mithäftlinge zeigensichverwundert

STALIN: weil ich schlafe? schlafen ist lebensnotwendig.

DIREKTOR: aber vielleicht doch nicht unbedingt notwendig, wenn freunde um ihr leben gebracht werden.

STALIN: diese hinrichtungen finden regelmässig statt. soll es etwa die regel werden, sich um seinen schlaf, damit um seine gesundheit, damit um seine revolutionäre schwungkraft bringenzulassen? das könnte den klassenfeinden in den kram passen.

JOHANNES: teilnahmslos den menschenleben gegenüber, dem eigenen leben umso teilnehmender zugewandt - es heisst, das sei zaristisch, sei kapitalistisch, irgendwie ausbeuterisch.

STALIN: man kann den teilnahmslosen spielen, während man in wirklichkeit der allerteilnehmdesten einer ist. legen wir uns früh genug ein dickes fell zu. wann wir es nötig haben? spätestens dann, wenn es dem klassenfeind ans fell geht.

JOHANNES: aug um auge - dabei bleibt zuletzt kein auge trocken.

STALIN: "es macht mir nichts einen grösseren genuss, als einen feind auszuwählen, alles sorgfältig vorzubereiten, um unbarmherzig rachezunehmen, loszuschlagen und dann --- schlafenzugehen."

JOHANNES: die Schrift sagt: "den seinen gibt's der Herr im schlaf" - der teufel als affe Gottes ebenfalls.

STALIN: jetzt schlafe ich, während sie meine freunde umbringen - wie tief wird mein schlaf erst werden, wenn es soweit ist, die feinde zu likwidieren!

JOHANNES: wenn Dir nur nicht einmal alle welt als feind erscheint - Deine freunde eingeschlossen.

DIREKTOR: die weisheit, die Josef Dchugaschwili von sich gibt, lernte er die im Priesterseminar?

STALIN: nicht mit worten, aber in tat und wahrheit. im übrigen, Ihr verkennt mich. (kommt ans fenster zu stehen) schau ich hinaus auf den gefängnishof, ergreift er mich schon, dieser anblick der leichen meiner freunde. ich weiss märtirer zu schätzen.

JOHANNES: o, er denkt wohl zurück an Sein jugendgedicht - darin besingt Er, wie die märtirer sich hoch über den Heiligen Berg erheben und in einem augenblick der glorie mit dem leuchtenden nachthimmel verschmelzen.

STALIN: ja, die verdienen gloriole, die märtirer. sie können als heiligmässige menschen tote sein, die unserer sache dienlicher noch sind als sie es im leben hätten werden können.

DIREKTOR: den seinen gibt's der Herr im schlaf, nicht zuletzt im todesschlaf?

STALIN: wie ich mit meinem oberaufseher doch einer meinung bin!

DIREKTOR: ha, freunde werden die besten freunde, wenn sie als märtirer der propaganda dienen können. jetzt sag er nur noch: machen wir sie also zu märtirern, die freunde!

STALIN: ich sag's, mit dem, der's mir vorsagt, wie aus einem munde

JOHANNES: warum haben sie des Josef Dschugawilis freunde erschossen? weil sie selber mörder geworden waren. märtirer mögen sie nun geworden sein, aber bestimmt keine heiligmässigen und verehrenswürdigen.

STALIN: wie anmassend, die heiligen nur für sich und seine eigene sache zu beanspruchen

JOHANNES: heilige kann es nur geben, wenn es heiliges und entsprechend heilsames gibt - damit haben wir unseren gültigen mahsstab.

STALIN: den unsereins nicht akzeptirt. also, wir haben unsere märtirer, und ich, der ich seit jahren von gefängnis zu gefängnis wandere, ich habe auch meine katakombenexistenz.

JOHANNES: die Du im Priesterseminar vermisst hast. Du zogest aus, sie anderswo zu suchen.

STALIN: wer sucht, der findet, sagt der Herr. ich finde es im gefängnis, von einer Katakombe zur anderen. (zeigt auf den gefängnishof) und so opfern wir uns auf, um die wette. freilich, so sehr wir auch gejagt, verfolgt, in den untergrund gezwungen werden, ist es eben möglich, lassen wir uns nicht den löwen zum frass vorwerfen. wenn es eben geht, sind wir selber die löwen, gefräßig genug. noch ist die menschliche gesellschaft ein gesellschaftsspiel von raubtieren untereinander. mit der lammsgeduld kristlicher liebe ist da nichts wesentliches zu bestellen.

JOHANNES: nur echte liebe ist recht sozial - hass lässt allen Sozialismus nur allzuschnell des teufels und damit der hölle werden.

STALIN: fromme sprüche!

JOHANNES: die um Gottes und unser selbst willen keine blossen sprüche bleiben dürfen!

STALIN: damit kommen wir nicht weiter. es gilt, die welt der zaren, kapitalisten und grossgrundbesitzer zu zerstören. dazu sind wir Bolschewiken allein radikal genug.

JOHANNES: in radikal steckt 'wurzel' - wenn Ihr an die wurzeln geht, was wird da alles mitausgerissen?!

STALIN: hauptsache, es werden unterdrückte menschen aus dem gefängnis ihres lebens herausgerissen. aber vorher muss unsereins sichherabreissenlassen in die unterwelt der Katakomben. ja, ich fand sie, fand sie wieder die hohe zeit, die evangelische ursprungszeit, die der Katakomben.

JOHANNES: aber zu der zeit platzten keine attentatsbomben von Kristenhand, und Kristenmenschen gaben sich auch nicht her zu bankraub und überfällen auf geldtransporte

DIREKTOR: die anderer menschen leben tödlich gefährden

JOHANNES: Kristenmenschen sind bereit, sichkreuzigenzulassen, niemals, selber zu kreuzigen.

STALIN: die kirchengeschichte trieft von blut

JOHANNES: vergossen von menschen, die un- und dabei antikristlich waren. die macht des grossinkwisitors war leihgabe des satans, dessen herrschaft mitten durch die kirche ging.

STALIN: lass die kirche nur ihren teuflischen grossinkwisitor verabschieden

JOHANNES: das muss sie, unbedingt!

STALIN: wir werden das schon machen - sukzession muss sein.

JOHANNES: ein weilchen auch die der sinagoge satans, Gott sei's geklagt.

STALIN: unser inspirator Lenin hat mein praktisches talent für überfälle auf banken und geldtransporte hochgelobt - wie er mir überhaupt bescheinigte, mich auszuzeichnen als organisaor,

DIREKTOR: der sich darauf verstand, banküberfälle zu organisieren

JOHANNES. ohne sich praktisch-faktisch daran zu beteiligen

DIREKTOR. ha, er arrangirte mord und totschlag aus der deckung heraus

STALIN. also macht mir keinen vorwurf - ich machte mir selber nicht die hände schmutzig (streckt sie aus) schaut doch hin, daran klebt kein blut

JOHANNES. der stehkragenverbrecher, der viel geschmähte kapitalistische - mein Gott, wieviele variationen kennt doch dieser schwerstverbrecher!. wie leicht hassen wir an anderen uns selber!

STALIN: hahaha, so der ausbeuter mich - mich als den sündenbock für sich selber!

JOHANNES. wir sollen unsere feinde lieben, aber um Gottes willen uns mit ihnen nicht auf eine stufe stellen.

STALIN. es bleibt bei unserer programmatik. unseres Lenins gescheite devise ist: "raubt das geraubte!"

JOHANNES: durch raub des geraubten werden wir selber wieder nur wie die räuber. stellen wir uns mit dem gegner auf eine stufe, laufen wir gefahr, ihn nur allzubald zu überbieten an räubereien. aus diesem teufelskreis ist nur herauszukommen, halten wir es mit dem kristlichen gebot der feindesliebe. regirt der hass, wird binnen kurzem alles nur noch hässlicher.

DIREKTOR: hm, wer als räuber zur macht kommt, wird sie sofort entsprechend räuberisch handhaben. wer den räuber ausraubt, ist prompt auch nur ein räuber?

JOHANNES: nur allzuschnell ein weit räuberischer noch. werden wir als obergangster gar noch regirungschef, vollenden wir unser raubrittertum, rauben schliesslich noch ganze völker aus.

DIREKTOR: es hat also durchaus seine berechtigung, wenn wir als gefängnisdirektoren berufs-revoluzionäre daran hindern, berufsverbrecher zu werden

JOHANNES: verbrecher als machthaber - verbrecherischer als bei solchen gewalthabern geht's nimmer. der mensch ist vonnaturaus mehr böse als gut. hat er keine macht, sich böses zuunrechtzumachen, bleibt er mehr gut als böse. anders die machthaber, die machen können, was sie wollen, nur nicht das, was sie um Gottes und des himmels willen sollten.

STALIN: es bleibt dabei, was Karl Marx uns lehrte: expropriation der expropriatöre, ausbeutung der ausbeuter - so nur ist weiterkommen.

JOHANNES: mit ausbeutung und kein ende. und so kommen wir schliesslich noch als kirche zu jener Katakombenkirche, die ein Josif Dschugaschwili im Priesterseminar vergeblich suchte

STALIN (höhnisch auflachend): und mein gegenüber kann einmal mehr beweisen, wie er in tatsache jener apostel ist, der nicht stirbt, auch dann nicht, wenn die kirche erneut Katakombenkirche wird.

JOHANNES: und ein Roter Zar römische zaren aus der zeit der Frühkirche überbietet.

DIREKTOR: dazu eben kommt es nicht. wer auszieht, andere menschen einzusperrern, gehört selber ausgesperrt aus der gesitteten menschheit, damit er garnicht erst ausbrechen kann.

STALIN: menschen allein ihrer angeblichen gesinnung wegen verhaftenzuwollen - unglaublich!

DIREKTOR: recht glaubwürdiges tun, wenn diese menschen bereits bewiesen haben, was ihre mörderischen gesinnung alles zuwegebringt. mit kleinem fängt man an, um mit grossem aufzuhören. wehren wir den anfängen!

JOHANNES: damit nicht revoluzzer im grossen und grössten gar vollenden, was wir im kleinen

angefangen, damit nicht gewalthaber kommen, die alle mitmenschen liwidiren, von denen sie mutmahsen, mutmahslicher verbrecher zu sein, die nur auf ihre stunde warten. im übrigen soll die gefängnisstrafe fegefeuer sein, das den blick in die tiefe lenkt, sühne ist für schuld, um in einem vor noch schwerer schuld zu bewahren. also, Er erstrebe ruhig die macht, aber er erstrebe sie um Gottes und Seiner selbst willen nicht gewaltsam.

DIREKTOR: Er verfüge sich wieder zu seinen kollegen - und denke darüber nach, was sein alter Spiritual ihm ins gewissen geredet.

STALIN (abtretend): Er hat mich genügend angepredigt und angeödet.

JOHANNES: der das zeug hätte, ein heiliger zu werden, er hat auch alles zeug in sich, ein grosser unheiliger zu sein.

DIREKTOR: zu letzterem scheint er mir schon festweg unterwegs.

JOHANNES. seine freiheit ist zu respektiren, unmöglich, ihn auf blossen verdacht hin um seine menschenwürde zu bringen.

DIREKTOR. aber zu überwachen ist er schon, nicht ohne grund. dieser Josef Dschugaschwili ist bei seinen mithäftlingen ebensowenig beliebt wie bei mitstudenten im Priesterseminar. er hat schon mitgefangene ans messer geliefert. käme der einmal zur macht, wie würde der umspringen mit seinen mitarbeitern!

JOHANNES: der Kreml, er wäre bald ein einziges gefängnis

DIREKTOR: noch sitzt er ein in diesem unserem gefängnis, damit er nicht gar noch in den Kreml komme.

JOHANNES: sein aufstand ist eine gefängnisrevolte - wehe, wenn solcher häftling selber gefängnisdirektor würde!

DIREKTOR (steht an der tür): er hat sich wieder in seine zelle verfügt, sich erneut aufs ohr gehauen. o, post! (liest) hm, Koba, Dir wird Dein sanfter schlummer bald schon vergehen. er ist verurteilt nach Sibirien.

JOHANNES: schwere strafe, die ihn hoffentlich nicht schwer verhärtet.

DIREKTOR: Koba weiss noch nichts von seinem glück, das zugleich sein unglück ist. bis jetzt, bis zum Februar 1912, war er ein ziemlich unbekannter revolutionär - einer auf lokalebene. sein anführer Lenin hat entschieden, er sei dem führungsgremium seiner partei, dem Zentralkomitee zu kooptiren.

JOHANNES: was er webt, das weiss kein weber - auch kein führer wie Lenin.

DIREKTOR: aber wir wissen, wessen wir uns seiner zu gewärtigen haben könnten. ans tageslicht der macht gelangt, muss er unbedingt hinab in die nacht der haft.

JOHANNES: aber auf nacht folgt unweigerlich wieder der tag - schliesslich der, an dem Kobas grosse stunde schlägt.

DIREKTOR: o, Du teilst wohl des Kobas 'Naherwartung', meinst, 'bald' schon käme sein grosser tag?

JOHANNES: der tag der grossen entscheidung - für den die gleise hoffentlich nicht bereits allzu

unabänderlich gestellt.

DIREKTOR: unser Apostel als gefängnisgeistlicher war und ist bis heute der einzige, der diesen menschen mahlos überbewertet.

JOHANNES: wohl weil alle welt dazu neigt, ihn unterzubewerten

DIREKTOR: unser Apostel schliesst wohl von sich auf diesen da?

JOHANNES: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur - was erkannt wird, wird eingesehen nach maßgabe dessen, der's erkennt.

DIREKTOR: hm, deshalb simpatisirt unser apostolischer Iwan mit den terroristen?

JOHANNES: unbedingt dann, wenn es sich handelt um den reuigen schächer am kreuze neben unserem Herrn Jesus

DIREKTOR. wenn - ja wenn - wenn das wörtchen wenn nicht wär!

JOHANNES. könnte ich nicht sagen: Josef könnte sich seines besseren selbst besinnen. also, ich lasse mich jetzt als gefängnisgeistlicher versetzen nach Sibirien.

DIREKTOR: recht so von ihm, sich selber abzuschieben - ich ließ mich ja auch versetzen.

1.AKT, 4. BILD, 14. szene

JOHANNES: hilfe!

DIREKTOR: miteinemmal ein höllenglärm!

JOHANNES: als sei die hölle losgelassen.

DIREKTOR: ein aufruhr!

JOHANNES: als seien besessene am werk.

DIREKTOR (an der türe): die gänge sind überfüllt von wild gestikulirenden und daherbrüllenden häftlingen

JOHANNES: eine revolte - wie ein vulkan

DIREKTOR: diese jähren explosionen, die sind genau das, was man als gefängnischef am meisten zu fürchten hat.

JOHANNES: weil sie gewaltsam demonstrieren, kamen die leute hirher ins gefängnis - jetzt im gefängnis so gewaltsame demonstrieren.

DIREKTOR: diesmal die tollste, die unsereins erlebte. die inzialzündung expandirt von zelle zu zelle - schon ist das ganze gefängnis ein einziges aufbrüllendes tollhaus. hörsich das einer an! wirre gesänge, klirren und krachen zersplitternder teller und möbelstücke! da wird alles, was nicht niet- und nagelfest, kurz und klein geschlagen.

JOHANNES: was wir verdrängen, es entlädtsich doch. was wir als einzelner erleben, das erleben wir erst recht als masse, vor allem wenn sich entsprechende einzelne als anführer finden.

DIREKTOR: was der gefängnisseelsorger verhindern sollte - notfalls der gefängnisdirektor. da, unsere jungs kommen bereits, die rebellen niederzukuñpeln. die aufseher dreschen drauflos, was ihr knüppel nur hergibt.

JOHANNES: die erbsündenwelt ist eine höhle

DIREKTOR; um als gefängnis eine hölle zu werden. aber mit ausbruchsversuchen gilt es, fertig-

zuwerden.

JOHANNES: ein ausbruch von wahnsinn - blieben doch wenigstens die ordnungskräfte ordentlich bei sinnen.

DIREKTOR: unmöglich. einer steckt den anderen an. geht auch nicht anders: die ihr verdrängtes austoben wollen, gehören zurückgedrängt.

JOHANNES: und so gibt's des heillosen gedränges kein ende. - wer ist jetzt wärter und wer bewacher? wer ist krimineller, wer kriminalbeamter? wir können's nicht mehr unterscheiden. sie brüllen um die wette - ein einziger hässlicher hassgesang!

DIREKTOR: Der hexenkessel wird immer verhexter. jetzt sind die verbrecher dazu übergegangen, in ihren zellen gegenstände anzuzünden. die gefängnisaufseher geraten erst recht in panik.

JOHANNES: feuergefecht kommt auf.

DIREKTOR: die wärter feuern warnungsschüsse ab - wir wissen nicht recht, wo solch ein schiesskrieg anfängt, erst recht nicht, wo er endet.

JOHANNES: wer steht da hinten am fenster, wild gestikulierend? er scheint zündende ansprachen zu halten

DIREKTOR: der ist dabei, öl aufs feuer zu giessen - der ist ein allzubekannter bekannter, ist der Leo Kezchoweli - er hat die illegale zeitung BRZDOLA redigiert

JOHANNES: ich entsinne mich. Dschugaswili-Koba sprach von ihm als von einem besonders guten freund.

DIREKTOR: die gefangenen stimmen die Marseillaise an, Kezchoweli spielt den dirigenten.

JOHANNES: stürmen die gefangenen der Bastille ihre Bastille?

DIREKTOR: danach sieht es aus - wenn es da nur nicht zu kurzschluss-handlungen kommt. - andere gefangene rufen Kezchoweli zu, sich vom fenster zu entfernen - der mann denkt nicht daran, von sich selbst berauscht, wie er ist

JOHANNES: berauscht vom massenrausch. führer und geführte putschensich gegenseitig hoch.

DIREKTOR: in der tat, Kezchoweli gerät immer mehr aus rand und band - die masse mit ihm - da, ein schuss!

JOHANNES: totenstille - schlimmer noch als der tödliche lärm

DIREKTOR: Kezchoweli ist weg vom fenster - der ist mundtotgemacht

JOHANNES: totenstille

DIREKTOR: weil Kezchoweli getötet wurde. (geht erregt durch den raum) das passiert selten. sie werden mich in Petersburg für alles verantwortlichmachen. aber vielleicht ist Kezchoweli nur verletzt. will gehen, die aufsässigen zu beschwichtigen - pah, mit wem geb ich mir die türklinke in die hand?

STALIN (steht in der tür, hebt seinen arm so, dass dessen verkrüppelung erkennbar): mein vater prügelte mich zum krüppel - vater staat hält es mit dem schiessknüppel.

DIREKTOR: aber lhn selber traf es doch nicht

STALIN: doch meinen väterlichen freund - er prügelte nicht mich, Euch desto mehr.

DIREKTOR: und nun wurde halt zurückgeschlagen. pah, dieser fürchterliche schlagetot, hätte er doch nicht die nerven verloren! es gibt wohl nicht nur mildernde umstände für terroristen und kriminelle in den gefängnissen, sondern bitteschön auch für gefängnisaufseher als die ängstlichen leute im gefängnis..

STALIN: das war unverzeihlicher mord - der schreit zum himmel

DIREKTOR: das war nicht eiskalt bewusst geplanter mord, das war totschiag aus affekthandlung

STALIN: nichts da! Kain erschlug einmal mehr seinen bruder Abel. nichts da von wegen kurzschlusschiuss. dieser mord und totschiag zeigt der welt, wo sie hinkommt, wenn kriminelle kriminalbeamte werden.

JOHANNES: das allerdings ist schlimm, wenn der bock zum gärtner wird, der reissende wolf wachhund für die schafe.

STALIN: wehre den anfängen - doch hir müssen wir uns des endes erwehren, das die zaristische gewaltherrschaft aus sich entlässt. totschiagen sollten wir die totschiäger. da darf es keine gnade geben

DIREKTOR: zu dem resultat ist die regirung inzwischen auch gekommen. (zückt ein blatt) Josef Dschugaschwili

STALIN: Stalin bitte - ab heute heiße ich der Stählerne

JOHANNES: bei eintritt in einen orden legen wir den bürgerlichen namen ab, wählen einen neuen - die sinagoge satans spielt gern den affen Gottes.

STALIN: dreckschweine sollen die schnauze halten - sonst bekommen sie sie demnächst gestopft.

DIREKTOR: danke für die ehrlichkeit. wir haben das recht, uns jener menschen zu erwehren, die uns frei und frank erklären, sie seien unsere potenziellen mörder. die regirung hat verfügt, Josef Dschugaschwili sei nach Sibirien zu verbannen.

STALIN: wir sollen frohsein, um unserer neuen frohbotschaft willen leidenzudürfen.

JOHANNES: wie priesterlich! ich hab's noch im ohr, wie Stalins gute mutter sagte: Josef, Du wärest besser priester geworden. Du wirst es - fragsich nur, in welcher fakultät.

STALIN: in der richtigen. zunächst gilt's, den ermordeten würdig zu bestatten. geehrt soll er werden, wie's sichgebührt für einen edlen märtirer. sein blut wird samen werden für unsere neue kirche, auch wenn böse zungen dies als drachensaat verteufeln.(ab)

JOHANNES: es gab bei den mithäftlingen böses blut, weil er als Stalin so stählerne nerven hat, seelenruhig zu schlafen, während seine kampfgenossen erschossen werden - jetzt raubt es ihm den schlaf, weil einer dieser genossen in der hitze des gefechts unabsichtlich ums leben kam.

DIREKTOR: jedenfalls tut er so.

JOHANNES: dieser tod scheint ihm wirklich nahegegangenzusein. seine trauer und seine wut könnten zeigen, wie sein schlaf bei füsilirung anderer schutzpanzer ist, mittel zum zweck der selbstbewahrung.

DIREKTOR: pah, sich selber will er aufbewahren - wozu bloss?

JOHANNES: seine freiheit ist gross, immer noch, nicht mehr lange

DIREKTOR: an dem ist hopfen und malz verloren.

JOHANNES: so sprach Er schon einmal - als rektor des priesterseminars. ist da nicht der wunsch der vater des gedankens? ein wunsch, der nur allzuschnell inerfüllungzugehen pflegt? und plötzlich gibt man selber den geistlichen stand auf. wer anderen eine grube gräbt, fällt selbst hinein.

DIREKTOR: haben Sie denn nicht gehört, was dieser Stalin sichzusammenschwätzte? kriminelle dürften nicht kriminalbeamte werden.

JOHANNES: dann gäbe es bald keine guten detektive mehr. ohne destruktion gelingt uns erbsündern keine konstruktion, ohne gift gibt's keine mediziner. auf die dosierung kommt's an. freilich, werden wir des teufels, verbleibt besessenen zuletzt nur noch pures gift, erweist sich, wie wenig selbsterlösung mediziner.

DIREKTOR: Gott bewahre die kranken vor solchem arzt

JOHANNES: unser Herr Jesus Kristus bewahre den volkskörper vor solchem oberarzt. dessen revolutionäre filosofi, sie ist süßes gift fürs volk und nur allzuviele volksgenossen. hätte der Herr uns aposteln nicht verheissen, wenn Ihr gift einnehmt, kann es Euch nichts anhaben - wer würde solchen chefarzt überleben?

DIREKTOR: schliesslich zumindest Johannes der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr?! - mein Gott, was ist jetzt wieder los? (man hört einen dumpfen aufprall, erneut setzt wüstes gebrüll ein. Direktor springt zum fenster, rauftsich die haare) grausig - da hat sich einer der häftlinge zum fenster hinausgestürzt - schon mehr als einer der inhaftirten ist uns wahnsinnig geworden.

JOHANNES: als gefängnisgeistlicher tut man, was man kann, aber man kann nicht immer.

DIREKTOR: die haftbedingungen sind bisweilen doch zum irrsinnigwerden. entweder sind die gefangen allzueing zusammengepfercht oder als einzelne allzusehr isolirt.

JOHANNES: wer seine feinde liebt, der humanisire auch die haftbedingungen

DIREKTOR: wenn solche leute wie Stalin an die macht gelangen, die werden wohl nicht versäumen, in diesem sinne zu handeln.

JOHANNES: als apostel, der nicht stirbt, also zb. die Grosse Französische Revolution mitmachte, hat unsereins seine ganz eigenen erfahrungen, die so optimistisch nicht stimmen können. alles wiederholtsich, wie originel wariirt auch immer. und dass die menschen aus der geschichte nicht lernen wollen, wie sich das doch immer und immer wieder wiederholt, ohne sonderlich originelle variazion sogar!

DIREKTOR: na, dann wollen wir mal in unseren gefängnissen geschichtsunterricht einführen, zumal bei den politischen häftlingen. - da, sie schaffen den selbstmörder weg.

JOHANNES: blutüberströmt, wie der ist.

DIREKTOR: Stalin ist erneut zur stelle, hebt die hand zur faust. die erhobene faust ist grusszeichen der revolutionäre.

JOHANNES: Stalin, der als prügelknabe diente, von kindheit an - er verlangt danach, zurückzuschlagen. die faust ist geballt.

DIREKTOR: glücklicherweise gefesselt. auf nach Sibirien mit dem faustschlägertüp! (zu Johannes) unser spiritual wirkt schwer versonnen - als ob er seine nächste predigt vorbereitete. dürfen wir schon vorweg was hören?

JOHANNES: die erbsündenwelt ist wie ein gefängnis. wie das nun ist, wenn deren bewohner die wohn- und besitzverhältnisse ändern wollen? auch ändern müssen, weil's im laufe der zeite immer mal wieder spruchreif wird? wie also? nun, wer's wissen will, gehe hin und besuch ein gefängnis wie dieses hir.

DIREKTOR: na, diese predigt behalt Er mal besser für sich - halt sie jedenfalls nicht vor Deinen schäfchen, die meine häftlinge sind.

JOHANNES: Nein, ich geh nach St. Petersburg und predige so den zaren.

DIREKTOR: pah, Du tumbetor! der hat Dich doch nicht von ungefähr hirher als gefängnisspiritual verbannt.

JOHANNES: gebe Gott, väterchen Zar habe damit nicht seine eigene verbannung vorbereitet - und die der Babilonischen Gefangenschaft unserer kirche. (licht aus)

1. AKT, 5. BILD, 15. szene

JOHANNES (geht mit einem brevir in der hand durch den raum. wird unterbrochen. hereinkommt unser 'direktor')

DIREKTOR: aha, so treffe ich als rektor und gefängnisdirektor meinen spiritual wieder

JOHANNES: Grüss Gott!

DIREKTOR: von Russland nach Sibirien war's ein weiter weg - doch (sichumsehend) bei licht betrachtet ist sonst alles wie gehabt.

JOHANNES: alles, wie gehabt, die polarlandschaft ausgenommen.

DIREKTOR: Sibirien ist halt Sibirien - aber Stalin bleibt Stalin

JOHANNES: nicht so, wie er sehr wohl anders sein könnte. diese arktische einsamkeit wirkt nicht nur wohltuend

DIREKTOR: es wurde mir berichtet, Stalin sei frech wie dreck, unausstehlich grob gegen feind und nicht minder gegen freund

JOHANNES: ob freund ob feind, alle sind ihm gleich

DIREKTOR: gleichgültig, kommunistisch, wie er ist. wo ist er eigentlich? ich kann ihn nirgendwo antreffen

JOHANNES: mitgefangene wie bewachungspersonal, alle atmen deshalb auf.

DIREKTOR: ist er krank?

JOHANNES: geflohen ist er - und niemand weint dem grobrian eine träne nach.

DIREKTOR: Hm, Josif Dschugaschwili ist erneut dem Seminar entsprungen. hat die fahndung eingesetzt?

JOHANNES: nicht sehr intensiv. alles wie gehabt, nicht zuletzt im Priesterseminar.

DIREKTOR: die leitung des hauses sieht ihn lieber gehen als kommen.

JOHANNES: wie unbekwem wirkte heutzutage unser Herr Jesus Kristus in einem Priesterseminar,

liesse Er es sicheinfallen, wiederzukommen.

DIREKTOR: worauf unser apostel ja wartet, auf diese wiederkunft.

JOHANNES: wäre Josef Dschugaschwili doch im guten sinne kristusähnlich geworden - nun wird er's im negativen. unbekwem ist er so oder so.

DIREKTOR: na, apostolischer Johannes, so ganz von ungefähr kommt das wohl auch nicht, wenn wir ins ferne Sibirien reisen müssen, um Dich wiederzusehen. die Grosse Welt in St. Petersburg weiss mit Dir nicht allzuviel anzufangen. Du musst schon gefälligst bereit sein, mit den wölfen zu heulen, sonst findest Du Dich wieder

JOHANNES: hirusland, wo noch die wölfe heulen. (steht am fenster) pah, wer kommt denn da?

DIREKTOR (eilt ans fenster) kommt denn da - man muss schon sagen: herangeschlichen, alles andere als heranmarschirt.

JOHANNES: mein Gott und Vater, das ist doch unser Josef

DIREKTOR: meiner fresse, tatsächlich der Josef Dschugaschwili, genannt auch Stalin. guter freund, jetzt bist Du aber alles andere als der stählerne. mutest an wie eine zitterpappel.

JOHANNES: können wir sagen dürfen: der verlorene sohn, er findet nun doch zurück ins vaterhaus?

DIREKTOR: dann eil Er mal hinaus, ihn mit offenen armen zu empfangen, der küche zu empfehlen, das mastkalb zu schlachten - mir kann er gestohlen sein. mehr als ein flüchtling ist an sibirischer kälte zum teufel gegangen - pah, da kommt er!

JOHANNES (eilt ihm entgegen, fängt den erschöpften Stalin auf, führt ihn zu einem stuhl): welch ein leichtsinn, hirusland die flucht aufzunehmen, hir in diesem Tundrengebiet in Nordsibirien, grösser als zb. Deutschland, Frankreich und England zusammen, bewohnt nur von 12.000 menschen, wo zwischen den ansiedlungen mit ihren fünf hütten hunderte von kilometern liegen.

STALIN: und nicht zuletzt die wölfe heulen

JOHANNES: die wölfe?

STALIN: mich verschlug's in eine schlucht. da wimmelte es von diesen viechern. Es hätte nicht viel gefehlt, und sie hätten mich zerfleischt.

DIREKTOR: bessere wachhunde kann der gefängnisdirektor nicht haben - na ja, schliesslich stammen ja unsere hunde von den wölfen ab.

STALIN (fängtsich, richtetsichhoch, ballt die faust, wenn er auch noch immer gebrochen wirkt): da ist man auf der flucht vor den wölfen - die haben mich eingeholt, wie die menschenwölfe zuvor, wie zb. dieser verfluchte Malinowski

DIREKTOR (auflachend): hahaha, den Malinowski, den hat die geheimpolizei auf euch terroristen angesetzt - und Lenin, Dein führer, ging ihm in die falle

STALIN: erwählte den Judas zum vertrauensmann - und so hat der vertraute auch mich verraten und verkauft und euch ans messer geliefert. die unschuldigen wölfe waren nur dabei, dem allen den rest zu geben. doch den gefallen haben sie euch nicht tun dürfen. da, jetzt habt ihr mich wieder!

DIREKTOR: die menschheit scheint Dir nur ein wolfsrudel - willst aber keineswegs draus ausscheren.

STALIN: ist schon der mensch dem menschen ein wolf, dann lasst uns also wölfischer als alle wölfe sein, um richtig übermenschlich und den mitmenschen über werdenezukönnen.

JOHANNES: wo wir doch nachfolgen könnten und sollten dem Lamm Gottes, das uns allein erlösen kann von unserer wölfischen unnatur.

STALIN: wir werden's schon schaffen mit der erlösung, freilich nicht mit Deiner lammsfrommen art. terror bedingt gegenterror, nur wölfe werden mit wölfen fertig. - morgen geh ich auf wolfsjagd (leise auflachend) und den Malinowski, den kriegen wir auch noch. traue, schau, wem - also traue keinem. alle nur wölfe, alle! (stiert auf Johannes, zeigt auf ihn) na ja, der da ausgenommen, aber der zählt als irrer, zählt also nicht mit, nicht einmal in seiner eigenen kirche bei seinen eigenen mitarbeitern.

DIREKTOR: Du einmal als chef - welcher mitarbeiter wäre da wohl sicher? pah, hier bin ich der boss, hier im gefängnis. und da sind wir vor Dir sicher. so wird's auch weitergehen.

JOHANNES: das einzige, was sicher ist, dürfte eine recht unsichere zukunft sein.

DIREKTOR: gut, dass es sicherheitsbehörden gibt, mit mir sogar gute.

JOHANNES: wehe uns, wenn nicht Gott selbst unsere letzte sicherheit!

STALIN: sicher ist, dass unsere sache trotz allem siegen wird, unsere neue kirche. dann hat's mit aller unsicherheit ein ende

JOHANNES: dessen bin ich mir allerdings nicht unbedingt sicher.

STALIN: wir werden es beweisen - lasst uns nur machen!

DIREKTOR: besser nicht.

STALIN: also was nun zurzeit unbestritten sicher ist: die wohnlichste aller landschaften ist dieses Sibirien nicht. "ich wäre glücklich, wenn mir jemand ab und zu eine ansichtskarte mit einer landschaft sendete. die natur in diesem verfluchten land ist hässlich und karg... ich bin ganz krank vor sehnsucht nach einer landschaft, und wenn sie nur auf dem papier ist... allmählich nur gewöhne ich mich an den ort."

JOHANNES: in der tat, die natur ist hier streng und rau, und der mensch, der hier zu leben hat, soll sich hüten, nicht auch ein herz von frost und eis zu bekommen.

STALIN: wir sind hier im schnee vergraben (entsprechende bilder filmisch darbieten!) - und immer wieder kann einem imverlaufe dieses unerbittlichen sibirischen winters klarwerden, wiewenig ein menschenleben zählt; als wär's nur eine flocke im gestöber.

JOHANNES: und doch, Du, Josef, gilst als der meister der kleinarbeit, nicht sosehr des grossen wurfes. als apparatschick weisst Du, wie vom kleinen zum grossen zu kommen ist. im kleinsten liegt grösstes; das schneegestöber wäre nicht grossartig ohne seine astronomisch zahlreichen flocken - wie das weltall nicht ohne seine sonnen und planeten, die aufs grosse ganze gesehen auch nur flocken im gestöber, atom im wirbel. aber mit all seinen kleinigkeiten, welches ein grosses abbild ist dieses weltall zur überwelt!

STALIN: ist der der einzelne kleine mensch nicht doch nur ein nichts imvergleich zum grossen

ganzen? "unlängst erlebte ich, wie 30 männer gegen die fluten des hochgehenden Jenissei ankämpften. abends kehrten die männer ins dorf zurück. einer fehlte. als ich mich nach diesem einen menschen erkundigte, zuckten die anderen die schultern, bis einer sagte: 'er ist ertrunken, aber ich muss jetzt mein pferd tränken gehen. menschen können wir immerzu machen, aber probir einmal, ein pferd zu machen.' mir scheint, dass die gleichgültigkeit einiger unserer politischen führer gegen menschen und kader, ihr unvermögen, den menschen zu achten, ein überbleibsel dieser sonderbaren einstellung des menschen zum menschen ist, wie sie sich in dieser episode aus dem fernsten Sibirien zeigt."

JOHANNES: wie gut, wie gütig unser Josef Stalin sich zeigen kann, solche hintansetzung des menschen vor seinem pferd als "sonderbar" anzusehen, also als menschenunwürdig abzulehnen.

REKTOR: zweifellos weil er sich persönlich für wertvoller noch erachtet als ein pferd

JOHANNES: und so auch seinen nächsten liebt wie sich selbst, nicht wahr?

STALIN: der mitmenschen wegen ist unsereins ja schliesslich berufsrevolutionär

JOHANNES: dessen politische programmatik besagt: der mensch ist mehr als ein pferd, und sei's das rassigste reitpferd - und keineswegs nur dazu da, blosses arbeitspferd zu sein.

STALIN: Er sagt's - und ich kämpfe dafür. Seines segens darf ich mir sicher sein.

JOHANNES: der gerechtigkeit halber ist freilich zu sagen: unsere politischen führer sind zwar ebenbilder Gottes, jedoch unendlich schwache. nur der Schöpfer kann jedes einzelne geschöpf so vor augen haben wie die schöpfung als insgesamt - aber der satan als affe Gottes kann das auf seine unart auch. da die erbsündenwelt der hölle nähersteht als dem himmel, können wir uns nicht leidenschaftlich genug Gott anklammern. Gott aber ist unendlich mal mächtiger als der widersacher, und so sind wir zu retten.

DIREKTOR: als gefängnisdirektor bin ich ähnlich unseren politischen führern. ich kann nur überleben, lege ich mir eine dicke haut zu.

JOHANNES: hüten wir uns gleichwohl vor menschenverachtung. Josef, wie wäre das gewesen, wenn Dich vorhin die wölfe zerfetzt hätten?

STALIN: die focke im gestöber - sie wäre bereits auf der erde aufgeprallt.

DIREKTOR: alles nur eine kleinigkeit - die grosse welt geht zur tages- und nachtordnung über. Josif Dschugaschwili ist zufällig gerettet, die grosse weltgeschichte verläuft drum auch nicht anders

JOHANNES: viel weniges macht ein viel, aus den vielen erwachsen die wenigen, die über die vielen entscheidend mitbestimmen, wie, das entscheiden sie in ihrer persönlichen freiheit. wie ganz anders verläuft die grosse weltgeschichte, wenn menschen sich ihrer freiheit würdig erweisen, als wenn sie darin versagen! wer im kleinen getreu, wird über grosses gesetzt, verheisst uns die Heilige Schrift. Josef lassesich durch Sibirien nicht verziehen zur gleichgültigkeit menschenleben gegenüber

DIREKTOR: wie er ja schliesslich selber froh, soeben noch den wölfen Sibiriens entkommenezusein.

JOHANNES: wir sollen unseren nächsten lieben wie uns selbst. jeder einzelmensch ist eine welt für sich. hüten wir uns, der welt gleichgültig eisig gegenüberzustehen!

STALIN: (zum fenster hinausschauend): diese schier unendlichen sibirischen weiten erinnern mich ans observatorium, an eine sternwarte

DIREKTOR: wo mein weltfremder zwillingsbruder als sternengucker direktor ist

JOHANNES: weltfremd, weil er allzueifrig die welt studirt.

STALIN: da sehen wir sterne über sterne. das weltall ist wie ein einziges schneeestöber

JOHANNES: jeder stern, jeder planet ist wie eine flocke, aber jede flocke ist wie ein riesengrosser stern und ein planet, und deren schier unermesslich viele. freilich, soviele es sind, wenige nur sind ein wohnstern. so klein solch ein bewohnter stern, so gross und grossartig ist er dann doch.

STALIN: wenige wohnsterne nur - das meiste wie vereist.

JOHANNES: wenige wohnsterne nur, gewiss, doch wenige sind's nur imvergleich zum grossen ganzen; für sich genommen sind's doch ganz schön viele. und wie Gott jedes einzelne so vor augen hat wie dessen grosses ganzes, das bewies Er vollendet, als Er auf einem einzelnen dieser planeten, auf unserer weltabgelegenen erde, mensch wurde, um als Gottmensch dem ganzen grossen weltall heilsam erlösend werden zu können, vom kleinsten das grösste aufarbeiten zu können.

DIREKTOR: da spricht er wieder, der alte spiritual aus dem Priesterseminar

STALIN: der unverbesserliche narr! aber er hat schon recht, erlösung muss kommen, zunächst einmal befreiung aus sibirischer verbannung. dann werden wir weitersehen.

JOHANNES: als unsterblicher apostel muss ich warten, bis mein Herr wiederkommt, die welt endgültig zu erlösen. derweil sollen wir mit unseren schwachen kräften und Gottes starker gnadenhilfe vorarbeiten leisten, miterlöser werden. es gilt, die welt wohnlicher zu gestalten. wir sollten gleich mit Sibirien anfangen.

DIREKTOR: mit Sibirien? wie weltfremd!

JOHANNES: beginnen wir mit Sibirien, mit dem eisigen weltall im kleinen. dieser mikrokosmos wird erweisen, wieviel schätze der makrokosmos birgt.

STALIN: nun gut, wir werden alles daran setzen, an die macht zu kommen, aber sibirische öde zu ertragen, Sibirien wohnlich zu gestalten, das wird kein zuckerschlecken werden.

JOHANNES: wir sollen's nicht überstürzen, auch nicht mit der industrialisierung. Gott hat die welt auch nicht von einem tag zum anderen sichentwickelnlassen. das gilt selbst dann, wenn wir ansetzen, vor Gott dem Schöpfer aller schöpferischen schöpfungen sind tausend weltenjahre nur wie ein tag.

STALIN: na ja, der aufenthalt in Sibirien, er ist schon geeignet, uns zur geduld zu erziehen. aber das ende der verbannung wird kommen, damit der anfang unseres Neubeginns. der tag der erslösenden stunde, er ist nahe

JOHANNES: unsere naherwartung trägt nicht - aber des truges über die wahre naherwartung ist kein mangel.

STALIN: wo der betrug, wo nicht

JOHANNES: wird das ende unseres dramas zeigen - bald schon kommt die wahrheit an den tag.

STALIN: ja, sehr bald. und das ist auch gut so.

JOHANNES: sehr gut.

STALIN: "das volk lag in ketten zu füßen der unterdrücker. das volk braucht eine volkstümliche verfassung. stattdessen wurde ihm eine grausame türannei geboten."

JOHANNES: eine wahrhaftig nicht nachahmenswerte!

DIREKTOR. volkstümliche verfassung - keine grausame türannei - famose wahlpropaganda!

STALIN: programmatik, die wir realisieren werden. "das volk braucht presse-, versammlungsfreiheit."

DIREKTOR: darf das volk sich das von Dir erhoffen?

STALIN: ich bin so frei, das zu behaupten

JOHANNES: wird ein Josef Stalin auch so freiheitlich bewährt sich zeigen, diese behauptung wahrzumachen?

STALIN: sicher das, bietet sich dazu nur die gelegenheit. "doch rund um uns sehen wir nichts als zerschmetterte arbeiterorganisationen, unterdrückte zeitungen, verhaftete redaktöre, aufgelöste versammlungen, in die verbannung geschickte streiker."

DIREKTOR: warum? weil Stalin nicht zur macht gelangen soll?

STALIN: weil ich sie noch nicht habe, die macht. "das volk fordert land für die bauern..."

DIREKTOR: sag nur, das volk bin ich - und ich bin's, der's dem volk dann gibt.

STALIN: genau das sage ich. "das volk fordert den schutz der person und des besitzes".

DIREKTOR: das volk, das volk, das volk - Er bedient sich eines richtigen liturgischen stils.

JOHANNES: der zögling des Priesterseminars ist doch priester geworden.

STALIN: aber einer, der nicht nur fromme worte, vielmehr gute taten häuft. und das ist bitter nötig; denn "die gefängnisse und verbannungsorte sind mit unerwünschten personen überfüllt, und die chefs der kriminal-untersuchungs-abteilungen gehen einen bund ein mit banditen und dieben, um personen zu tyrannisieren und besitz zu plündern."

JOHANNES: es wäre eine gute tat, solche untaten zu ändern. wird unser Stalin ein solch kristenmenschlicher täter?

STALIN: darauf kannst Du gift nehmen

DIREKTOR: Stirbt Er alsdann nur deshalb nicht, weil er der kristlich-johanneische apostel, der bis zum ende der welt nicht umzubringen ist?

STALIN: er bleibt der unsterbliche apostel, weil er drauf kein gift zu nehmen braucht. also, "dem volk wurde wohlstand und überfluss versprochen".

DIREKTOR: Du bist dabei, festweg dabei

STALIN: es nicht nur zu versprechen - doch solange ich nicht an der macht, geht es überall mit den bauernwirtschaften abwärts, müssen dutzende millionen von bauern hungern.

DIREKTOR: profezeit Er, was kommen wird?

JOHANNES: oder legt er die finger auf die wunden, um sie zu heilen? in der tat, so weiss es schon die Schrift: wir sollen I dem oxsen, der da drischt, das maul nicht verbinden - und bauern erst recht nicht verhungern lassen.

STALIN: genau

DIREKTOR: genau das sollen wir tun.

STALIN: es ist nicht zu fassen, aber was das himmelschreiende elend anbelangt, "das volk ertrug dies alles und ertrug es immer wieder".

DIREKTOR: erträgt dies immer wieder, befürchte ich auch

STALIN: keine furcht, in zukunft hat all dies unerträgliche sein ende, aber was die vergangenheit anbelangte, "die, die es nicht ertragen konnten, brachtensichum"

JOHANNES: das darf ein Kristenmensch nicht tun.

DIREKTOR: was tun, wenss keine regirung besser macht und es schliesslich immer noch unerträglicher wird?

STALIN. nein, nein, dreimal nein; denn "alles muss ein ende nehmen."

DIREKTOR: auch die wahlversprechen.

STALIN: der bruch der wahlversprechen, der gehört beendet

JOHANNES: unbedingt - aber deshalb sollten wir auch nicht allzuviel versprechen. wahlprogramme versprechen den himmel auf erden; das versprechen wird eingehalten

STALIN: meist nicht, aber von uns Stalinisten bestimmt

JOHANNES: das paradies kommt - für die, die es versprochen, aufkosten derer, denen es versprochen.

STALINISTEN: bei uns sind versprechen keine bösen versprecher.

DIREKTOR: wahlprogramme sind idealprogramme

JOHANNES: idealismus erweist sich als echt in der rechten praxis. bekanntlich ist die realität wenig ideal, als politische praxis schon mal garnicht.

DIREKTOR: ideale wahlversprechen sind zumeist nur opium fürs volk; die programmatiker sind als kriminelle rauschgifthändler, als politiker die allerkriminellsten.

STALIN: allerdings, religion und alle ideale sind nur überbau ökonomischer faktoren - aber wir Bolschewisten sind mit unseren idealen und deren wahlprogrammatischen verheissungen die ausnahme von dieser regel.

JOHANNES: die die regel nicht bestätigen, sondern überzeugend ausserkraftsetzen würden, hielten sie, was sie versprechen. wir lassen uns gerne überraschen. gibt es auch wahre ideale, der wahrhaftigen idealisten gibt's gewöhnlich vielzuwenig.

STALIN: ungewöhnliches muss also her.

JOHANNES: das regirungsgeschäft in einer armen welt ist ein armseliges geschäft. darüber dürfen politiker ihre wähler nicht imunklarenlassen, aber auch nicht sich selber. nur wenn wir wirklich ehrlich sind, sind unsere wahlverheissungen nicht länger unehrlich.

STALIN: seien wir doch ehrlich und erkennen: bislang tragen volksausbeuter zwar die verant-

wortung, hat das volk aber zu ertragen, was verantwortungslosigkeit mitsichbringt. aber "die geduld des volkes ist zuende".

DIREKTOR: zuletzt bleibt ihm doch nichts anderes übrig, als sich in geduld zu fügen.

STALIN: eben nicht. "das eis ist gebrochen."

DIREKTOR: selbst in Sibirien wird's einmal frühling, dann sogar besonders wunderschön. doch der nächste winter kommt bestimmt. - und was sagt unser apostolischer Johannes mit all seiner lebenserfahrung zu dem paradiesischen warenhauskatalog unseres Josef Stalins?

JOHANNES: wer den himmel auf erden verspricht, der hat nur allzuoft die hölle parat - und schliesslich ist noch der teufel dabei, seine hölle im jenseits als den wahren himmel anzupreisen. die augen gehen uns dann erst auf, wenn es zuspät sein könnte.

STALIN: solcherart wird redliches bemühen verteufelt.

JOHANNES: wird unser bemühen gewarnt, des teufels zu werden. der weg zur hölle ist mit guten vorsätzen gepflastert, auch der des vorspiels zu den höllen auf erden, die wir schaffen.

STALIN: des Apostolischen pessimismus ist übertrieben.

JOHANNES: ich spreche nur vom möglichen, das allerdings nur allzuleicht wirklichkeit auch wird.

STALIN: mag's in der weltgeschichte die regel sein, die ausnahme gibt's immer

JOHANNES: hoffen wir darauf und beten wir dafür.

STALIN: das gebet können wir uns sparen.

JOHANNES: Dann wird die hoffnung trügen müssen.

STALIN: dummdreiste behauptung.

JOHANNES: wie dumm oder wie klug, die erfahrung wird den beweis nicht schuldigbleiben.

STALIN: dann lass Dich belehren.

JOHANNES: ich befürchte, sie wiederholtsich, die alte grausame lehre, die, die die erfahrung lehrte, meine apostolische, meine wahrhaft lebenslange.

STALIN: wir menschen machen immer wieder die erfahrung: alter schützt vor torheit nicht - und ein mann, der so uralt geworden wie ein apostel Johannes, der nicht stirbt, der ist schliesslich noch der allertörichtste

JOHANNES: klugheit dieser welt ist torheit vor Gott - und nur allzuschnell dann auch vor den menschen. weisheit durch Gott erscheint den menschen töricht, doch nicht allzulange. bei dieser meiner lebenserfahrung bleib ich

STALIN: bild er sich doch nicht soviel ein auf seine erfahrungen!

JOHANNES: jederzeit bin ich gerne bereit, meine lebenserfahrungen zu korrigiren. nur hoffe ich zumeist, zuallermeist vergebens.

STALIN: wir werden sehen. also, bald schon wird das frühjahr kommen, diesem barbarischen winter mit seinen 45 grad kälten einendezusetzen - zumzeichen dafür, wie wir selber der verbanung und verkennung entrinnen und als neue regirung das land in den blühenden aufschwung bringen. vielleicht steht dieser tag schon vor der tür.

DIREKTOR (geht zur türe) o, post! ein mitteilungsblatt! soll das wirklich wahr sein?

STALIN: wir werden es schaffen, jawohl, das ist bestimmt die wahrheit.

DIREKTOR: in nur fünf tagen soll der uralte palast des feudalen Russland eingestürzt sein?

STALIN und JOHANNES: wie bitte?

DIREKTOR: die zarendinasti, die Russland über jahrhunderte hinweg regierte, sie verschwand von einem tag zum anderen.

STALIN: wie bitte? das joch des absolutismus ist abgeschüttelt?

DIREKTOR: wenn ich dieser nachricht glaubenschenken darf.

STALIN: es soll soweit sein? freiheit und frieden sollen zumzugekommen dürfen?

DIREKTOR: freiheit für die verbannten bestimmt

JOHANNES: ob nach solcher befreiung auch wahrer friede? der Herr hat's gesagt: nur "die wahrheit macht frei"

STALIN: also bringen wir wahrhaftig die freiheit.

JOHANNES: die wahre, die sich für die wahrheit entscheidet?

STALIN: nur die - wie's unser parteiorgan, wie's die PRAWDA

DIREKTOR: also die ausdrücklich so genannte "wahrheit"

STALIN: verspricht, nicht nur als wahlversprecher

DIREKTOR: der absolutismus des zaren zerbrochen - des einen sein leid ist des anderen sein freud. (weist auf Stalin)

STALIN: wie sollen wir uns nicht freuen, da nunmehr allem diktatorischem zarismus ein ende bereitet wird?!

DIREKTOR: das bedeutet ende der verbannung, entlassung aus der haft

STALIN: die erlösung, sie stand wahrhaftig vor der tür. das gefängnistor, es öffnestsich, ein-fürallemal. damit wird die tür zu einer neuen welt uns aufgestossen. die Katakomben unserer zeit, sie dürfen verlassen werden. es lohntesich, Stalin zu heissen, weil unsereins tatsächlich als der stählerne zumzielekam.

JOHANNES: um nunmehr der gütige werdenzukönnen?

STALIN: der grundgütige denen, die guten willens, die also unseres willens sind

DIREKTOR (nimmt die zeitung, liest wieder) hm, wie aus der zeitung weiter zu erfahren, gestaltetesich die von der Kerenski-regirung ausgeschriebenen wahlen für die Konstituierende Nationalversammlung zu einer vernichtenden niederlage für euch Bolschewisten. nur ein viertel der 36 millionen wähler sprachsichaus für die Bolschewiki, fast zweidrittel stimmten für die Sozialrevolutionäre.

STALIN: da heisst es vorsichtig taktiren und laviren. genosse Lenin plädirt zwar für bewaffneten aufstand und gewaltsame machtergreifung, meint, die massen würden sich dem beugen, der die macht inhändenhält

DIREKTOR: haben die massen nicht das gegenteil bewiesen, indem sie gerade jetzt dazu übergehen, das joch des Zarismus abzuschütteln?

JOHANNES: wer nur gewaltsam zumacht kommt, kann sie nur gewaltsam behaupten, als gewalthaber - und schon muss es heissen: der Zar ist tot, es lebe der Zar, diesmal als der Rote Zar.

STALIN: wir müssen uns in einer koalitionsregierung zusammenraufen. nunmehr gilt es, kurzzutreten, sich also persönlich nicht direkt an revolutionären massnahmen zu beteiligen.

DIREKTOR. fürchtet er, Sibirien wiedersehen zu müssen, bevor er es noch richtig verlassen durfte?

STALIN. so krass würde ich es nicht ausdrücken - gebranntes kind scheut das feuer oder denn Sibiriens eis und schnee. immerhin, ein gewaltsam revolutionärer durchbruch könnte ja klappen.

DIREKTOR. es gilt, sich nach allen seiten hin offenzuhalten?

STALIN. ohne ein gesundes mass an pragmatismus ist kein weiterkommen - aber nun erst mal nichts wie los und ab zur hauptstadt! dort werden wir sehen, was zu machen ist

JOHANNES: Josef, Du hast Dich hier in Sibirien mit einem dorfmädchen eingelassen.

STALIN: ich habe nicht wie ein mönch das zölibat abgelegt

JOHANNES: aber Du hast diesem dorfmädchen ein kind hinterlassen

STALIN: getreu der aufforderung der Schrift: seid fruchtbar und mehret euch!

JOHANNES: und zeigt euch entsprechend väterlich besorgt.

STALIN: mich rufen heiligere pflichten als dorfgeschichten.

JOHANNES: nur wer im kleinen getreu, wird es auch im grossen sein. ist das mädchen auch nur ein schlichtes dorfmädchen, es ist nicht bloss flocke im schneegestöber, es steht fürs ganze volk, nicht zuletzt fürs bauernvolk. halten wir unser wahlversprechen, werden wir keine bauernfänger!

STALIN: erst gilt's, den abgehalfterten zaren zu fangen - und zu richten.

JOHANNES: als bauernfänger über zarenfänger?

STALIN: hören wir auf, leeres stroh zu dreschen! was unseren gefängnisdirektor anbelangt

DIREKTOR: stehe zu diensten!

STALIN: guter freund, so spricht der alte gefängnisinsasse mit dem alten gefängnisdirektor: mit dem gefängnis haben wir beide zu tun, beide irgendwie ähnlich

DIREKTOR (verlegen): und beide doch ganz anders. der ängstlichste mann im gefängnis ist sein gefängnischef

STALIN: ganz recht. zeigen wir, wie gütig wir als neue herren sind, tauschen wir zur abwechslung die rollen.

DIREKTOR: Sie meinen - (einen schritt zurücktretend) - das soll heissen?

STALIN: ich bin der direktor des gefängnisses, sie der sorglosere häftling.

DIREKTOR: Sie meinen?

STALIN: veränderung muss sein, jawohl. (lächelnd auf Johannes zeigend) nicht für den da. der ist und bleibt spiritual im gefängnis unseres lebens.

JOHANNES (am fenster stehend): sie hebt tatsächlich an, die grosse schneesmelze, langsam aber sicher; zuletzt schnell und sicher wird sie gebrochen, die macht des frostes - wozu, wofür wird es nun frühling in Russland?

* *

GROSSINKWISITOR STALIN

(konzipiert Mai/Juni 1985, überarbeitet Juli 94)

II. A K T; 6. BILD, 1. szene (word 4-2.txt)

NADJA ALLILUWEJA-STALINA: Josef hat es geschafft. seine partei, die Bolschewisten sind an der macht.

JOHANNES: Nadja Allilujewa

NADJA (stolz): genannt auch nach ihrem zukünftigen mann, genannt auch Stalina.

JOHANNES: Stalin, dh. der Stählerne - doch so stahlhart zu sein hat auch seine schattenseiten.

NADJA: allerdings. als Josef aus der verbannung nach Petrograd zurückkam, wurde ihm anfangs die volle mitgliedschaft im ZK der Bolschewiki verweigert.

JOHANNES: "wegen gewisser persönlicher eigentümlichkeiten", wie die genossen es begründeten - nicht allzu zartbesaiteter, eher allzu stählerner, allzu stalinistischer eigenarten wegen.

NADJA: "Stalin ist zu grob", sagte Lenin. immerhin, sie gewährten ihm beratende stimme. irgendwie mag Lenin den Stalin

JOHANNES: Lenins engste mitarbeiter kommen, wie Lenin selbst, von der burjoasi - anders Stalin. gegensätze stossensich zwar ab, um sich nicht minder anzuziehen. der ausgleich beider ist schwierig. nur selbstliebe, soweit berechtigt, führt zur nächstenliebe, selbsthass zur unberechtigten überschätzung des nächsten.

NADJA: Lenin mag nun einmal die angehörigen der Intelligentsia nicht.

JOHANNES: Lenins selbsthass, Lenins hass gegen die eigene klasse, lässt ihn Stalin lieben - hoffentlich nicht in einer liebe, die blindmacht, also nur versteckter egoismus ist. der ist immer gefährlich.

NADJA: doch so gefährlich kann's nicht sein, wenn Lenin Stalin schätzt. also, so ungeschlacht Josef auch ist - er war dagegen, grobschlächtig nach der macht zu greifen. schon 1909 war er einer derer, die Lenin als 'versöhnler' beschimpfte.

JOHANNES: sollen wir annehmen, Josef Stalin sei er so etwas wie ein mahsvoller Leninist?

NADJA: nennt er sich Stalin, der Stählerne, weist das aus, wie er sein möchte, was er nicht ist. hoffentlich wird Lenin ein gemässigter Stalinist. aber zunächst musste Stalin unser zentralorgan, die PRAWDA, gegen Lenins radikalismus inschutznehmen, diskret dessen artikel zensiren. sonst hätte uns das bei der arbeiterschaft stimmen gekostet. jetzt hat Josef selber die PRAWDA übernommen und redaktöre wie Molotow ins zweite glied rückenlassen, weil die ihm allzulinks orientirt sind.

JOHANNES: in diesem sinne plädirte er für unterstützung der Provisorischen Regierung

NADJA: sein grundsatz ist: "es gibt kein parteileben ohne meinungsverschiedenheiten" - das meint er bezüglich der innerparteilichen demokrati, ebenso inbezug auf die zusammenarbeit der parteien mit- und untereinander. ich glaube, Er als der kristlich-johanneische apostel war einmal im

priesterseminar, was er ihm geblieben ist, sein Spiritual, der wohltuenden einfluss auf Stalin ausübt. aber leider wurde Josef durch seine eigenen parteileute überstimmt.

JOHANNES. nicht, dass die späteren sagen: hätten die damaligen auf Stalin gehört, hätte es keinen Stalin gegeben.

NADJA: wie bitte? das versteh mal einer

JOHANNES: nicht nur einer wirds verstehen, aber alles der reihe nach. noch ist Stalin sich selber damm gegen allzu stählerne, allzustalinistische politik.

NADJA: hm - Stalins appell zum mahshalten - soll der furcht sein vor eigener masslosigkeit?

JOHANNES: Lenin fürchtetsich vor abartigkeiten seiner selbst, Stalin nicht minder. so verschieden sie sind, so einander ähnlich doch auch. und so schaukeln sich die verschiedenen gegensätze einander hoch, weil sie einander so ähnlich sind.

NADJA: hm, mahsvoll aus furcht vor mahslosigkeit? das ist nicht nur gegensätzlich, das ist direkt widersprüchlich

JOHANNES: wie das leben nun einmal ist. appetit kommt beim essen, bevor wir uns eines anderen versehen, können wir darüber zum vielfrass werden. üben wir uns in der kunst, dann aufzuhören mit dem essen, wenn's am besten schmeckt!

NADJA: das sage Er mal Stalins parteifreunden. Lenin und Trotzki waren stählerner, stalinistischer als mein Stalin, aber nun ist unser Stalin halt mit von der parti

JOHANNES: um hoffentlich bei all seiner grobheit der gemähsigte zu bleiben.

NADJA: das ist doch wohl anzunehmen. er steht ja auch bescheiden im hintergrund, agitirt nicht so glanzvoll wie der Trotzki

JOHANNES: retorik ist nicht seine stärke - aber was seine schwäche, ist gleichzeitig seine stärke. er ist ein mann des parteiapparates, famoser organisator.

NADJA: also ein geborener zweiter mann und als solcher seiner grenzen sich immerzu bewusst.

JOHANNES: vorausgesetzt, er wird nicht rauschgiftsüchtig.

NADJA: Josef süchtig nach narkotika? ist der nicht, bestimmt nicht

JOHANNES: die absolute macht, die seine parteifreunde sich anmaßten, sie ist opium, weniger für's volk als für dessen politiker.

NADJA: Josef wird seinem besseren selbst treubleiben - so auch seinen anfängen, die er unsere katakombenzeit nennt.

JOHANNES: Josef schöpft aus dem, was er im priesterseminar lernte - wenn auch auf seine weise.

NADJA: da bleibt er in der familie - mein grossvater war ein pope, mein vater auf seine weise ebenfalls

JOHANNES: als berufsrevolutionär hatte er viel zu predigen.

NADJA: darüber musste die familie notleiden. für uns war's eine einzige katakombenzeit. aber wir fühlten uns wohl dabei. ich ergriff ebenfalls den beruf meines vaters.

JOHANNES: da haben wir es also zu tun mit einer berufsrevolutionären familie - möge sie doch

eine Heilige Familie werden!

NADJA: wir sind dabei.

JOHANNES: hoffen wir das beste.

NADJA: bestimmt nicht umsonst. wachsen wir von kindsbeinen in den beruf unserer berufung hinein, haben wir einen startvorsprung

JOHANNES: wir sollten also im interesse der volksfamilie den nachwuchs aus qualifizierten berufen zumzugekommenlassen, selbst wenn es sich um ehemalige sog. klassenfeinde handelt, die ja vom klassendünkel geheilt werden können, auch müssen imsinne kristlicher liebe.

NADJA: das sag Er mal dem Stalin!

JOHANNES: gerne. hoffentlich hört er drauf. gediegene führungskräfte dienen dem wohl des ganzen, umso wohler, je demütiger und selbstloser, je kristlicher sie sind.

NAJA: also, kommen wir aus klerikaler familie, verstehen wir jetzt benötigtes handwerk aus dem effeff. nicht umsonst. so konnte ich dieser tage im kloster Smolni den ausbruch der revolution miterleben

JOHANNES: im kloster Smolni? nun ja, von Stalins priesterseminar zum kloster, ein durchgehender weg - bleibt Russland das Heilige Russland jetzt?

NADJA: na ja, als gestrenger kirchenmann werden Sie als der Apostolische, der sogar der kristlich-johanneische, mit unserer familie nicht so ganz zufriedensein; grossvater hätte es auch nicht gebilligt. ich heisse schliesslich nicht umsonst Stalina. bin Stalins geliebte, bereits in hoffnung. ich weiss nicht, ob ich Sie demnächst als geistlichen zu unserer trauung bemühen darf. Josef wird keine kirchliche trauung wollen, selbst nicht, wenn diese gesegnet würde durch seinen ehemaligen Spiritual aus dem Priesterseminar, ja sogar dann nicht, wenn Er wirklich der apostel Johannes sein sollte, der also, der nicht stirbt

JOHANNES: an Gottes segnen ist alles gelegen - also nicht zuletzt am eheseegen.

NADJA: Josef sagt, aus bittende sind wir segnende geworden.

JOHANNES: der zögling aus dem Priesterseminar - als sei er nun doch geistlicher und segnender geworden! - ich entsinne mich, nach dem tode seiner ersten frau

NADJA: der Nekaterina Swanidse

JOHANNES: da hatte Josef Stalin die hand aufs herz gelegt und gesagt: "sie war der einzige mensch, der imstande war, mein stählernes herz zu erweichen. jetzt ist sie tot. mit ihr ist jedes menschliche gefühl in mir erstorben." so nannte Josef sich Stalin, der stählerne. möge die neue gattin bewirken, dass sein herz nicht allzustählern, nicht allzustalinistisch werde.

NADJA: so unmöglich dürfte das nicht sein. neigt Josef auch zum jähzorn, er kann ungewöhnlich lieb und ungezwungen zärtlich sein.

JOHANNES: die stählerne natur wird überwiegen. die gattin muss umso stärker das in ihm wecken, was der güte ist.

NADJA (auflachend): sie nennen mich die sanftmütige, aber ich verdiene durchaus auch den namen, den ich mir zulegte: Stalina, die stählerne. ich kann bei Josef meinen willen aus stahl

durchsetzen, doch nur dann, wenn ich dabei sanftmütig zuwerkegehe

JOHANNES: schau da, eine stählerne sanftmut

NADJA: oder auch ein sanftmütiger stahl.

JOHANNES: so wie menschen halt sanft gütig und streng gerecht sein müssen, damit sie zur echten liebe und deren rechter gerechtigkeit finden.

NADJA: danach sollten wir wirklich streben.

JOHANNES: unbedingt, weil wir so nur dagegen gefeit werden können, sentimental und brutal zu entarten. Josef ist grosser gefahr ausgesetzt. mehr als einmal wurde er im kampf um die macht ein gewalttäter. nun, da er solcherart sein ziel erreicht, kann er nur allzuleicht ein gewalthaber werden. seine frau sollte ihn davor bewahren.

NADJA: vorausgesetzt, ich werde ihm nicht auch gewaltsam genommen.

JOHANNES: wir sollten meinen, ein so gewaltiger mann wie Stalin könnte seine frau davor bewahren.

NADJA: gewiss. mein zusammenleben mit Josef ist schon heute nicht unglücklich, und das, obwohl ich aus einer russischen popenfamilie komme.

JOHANNES: schliesslich nicht zuletzt gerade deshalb.

NADJA: es muss halt in der familie bleiben. jedenfalls, Josef gelang es, zur macht zu kommen, nun wird er es verstehen, aus der macht auch was zu machen.

JOHANNES: möglichst gutes hoffentlich.

NADJA: ich sehe es kommen, das land Russland wird demnächst des lobes vollsein.

JOHANNES: ein anderes ist die opposition, wieder ein ganz anderes die regirung

NADJA: der regirung wird gelingen, was sie während ihrer oppositionszeit versprach.

JOHANNES: umsomehr, wenn die neue opposition es ihr nicht allzuschwer macht und nach kräften mitarbeitet

NADJA: hoffentlich auf bürgerkrieg verzichtet.

JOHANNES: hoffentlich darauf verzichten kann, weil die neue regirung mitsprache gewährt

NADJA: unserem führer, genosse Lenin, sind alle kompromisse nur faule kompromisse. anders Josef, der sich aber nicht durchsetzen konnte. o, wenn wir vom teufel sprechen, kommt ein engel - Josef kommt!

II. Akt, 6. BILD, 2. Szene

STALIN: unser Spiritual ist auch zur stelle. wäre er mein beichtvater, ich denke, ich könnte vor ihm bestehen. er soll doch der apostel sein, der nicht stirbt; nun, hat Er je einmal imverlaufe seines nicht eben kurzen lebens eine revolution miterlebt, die so unblutig verlief wie die von Petersburg?

JOHANNES: nicht dass ich wüsste - es gibt freilich auch so etwas wie ruhe vor dem sturm; und die gilt auch von der ruhe im sturm selbst.

NAJDA: o, ruhe und sturm gegensätze, die sich so widersprüchlich nicht sind?

JOHANNES: je ruhiger die ruhe scheint, desto stürmischer könnte ein sturm sichentfalten, bricht er dann doch noch los.

STALIN: hm, post! neuester nachrichtenstand? donnerwetter!

NADJA: doch wohl kein donnerwetter fällig?

STALIN: eben das. die ruhe trog tatsächlich, der sturm bricht los. also, an verschiedenen stellen haben zarentreue offizire truppen um sich geschart.

NADJA: Die kräfte der vergangenheit bäumensichauf - also doch!

STALIN: Alexejew und Kornilo gruppirensich an der Wolga, Denikin und Wrangel machenanstalten, vom Süden her vorzustossen, Judenitsch vom Norden, Koltschak von Sibirien her

NADJA: ein solcher aufmarsch könnte mit einem vormarsch die revolution um ihren erfolg bringen

STALIN: und ob! diese konterrevolutionäre finden unterstützung bei den Westmächten und den Japanern, die unsere bolschewikische neuordnung umstürzen wollen. das ausland entblödetsich nicht, den sog. 'weissen' armeen geld und waffen und sogar truppen zuhilfefzuschicken.

NADJA: unsere feinde eröffnen einen kampf bis aufs messer, weltweit.

STALIN: es bleibt uns nichts anderes übrig, als ebenfalls die messer zu wetzen. wenn die alten herren erneut zur macht gelangten, würden sie sich nicht mehr damit begnügen, uns nach Sibirien zu verbannen - diesmal würden sie uns likwidiren. likwidiren wir die likwidirer!

JOHANNES: das leben ist krieg. wenn wir uns nicht in liebe kriegem und einigen wiollen, bekriegem wir uns voller hass, entsprechend mörderisch. liebe muss uns alles in allem werden, also auch und vor allem sogar feindesliebe

STALIN: absurd.

JOHANNES: und doch das allervernünftigste in der welt - freilich, solche vernunft bringt gemeinhin keiner auf. es geht entsprechend unvernünftig zu.

STALIN (blättert weiter in der post): ich werde bereits abberufen zur front

NADJA: zur front? nicht ohne mich

STALIN: komm mit

NADJA: wohin?

STALIN: zur Wolga - nach Zarizün

JOHANNES: Zarizün? wer kennt schon Zarizün?!

NADJA: nicht viele - es sei denn, Josef unser Stalin macht es nochmal aller welt bekannt.

STALIN: auf denn nach Zarizün, ehregemacht unserem namen: Stalin, der stählerne! auf ins stahlgewitter! - (zurückprallend) hm, mit wem gebe ich mir denn da die türklinke in die hand?

II. Akt, 6.BILD, 3. Szene

TROTZKI: auf ins stahlgewitter - aber bitte behutsam.

STALIN: genosse Trotzki, dessen geschick das gelingen unserer Oktoberrevolution in Petersburg zu verdanken. was verschlägt ihn zu uns?

TROTZKI: Lenin betraute mich mit der aufgabe, der konterrevolution herrzuwerden

STALIN: und mich mit der verteidigung Zarizüns bzw. der Südfront

TROTZKI: das ist mir neu. meines wissens hat genosse Lenin genosse Stalin zum leiter des versorgungswesens in Südrussland ernannt.

STALIN: in der praxis sind die kompetenzen nicht immer scharf abgegrenzt.

TROTZKI: wiewohl sie im wesentlichen beachtetbleiben sollen, damit gedeihliche zusammenarbeit so möglich, wie sie nun einmal dringend nötig ist. was Zarizün anbelangt! (breitet eine karte aus) general A.J. Snessarjow traf in der Wolgastadt auf partisanenunwesen, auf mangel einer einheitlichen führung, auf nicht funktionierende verbindungen zwischen den einzelnen truppenverbänden, auf eine kaotische versorgungslage. im handumdrehen verstand er es, diesen spuk zu beseitigen. danach gelang es, die feindlichen angriffe abzublocken. ich bin ausserordentlich zufrieden mit der dort geleisteten generalstabsarbeit.

STALIN: genosse Trotzki, wenn ich mich nicht irre, ist Snessarjow früher ein zaristischer general gewesen.

TROTZKI: na und?

STALIN: dieser offizir will keinen krieg gegen die konterrevolution

TROTZKI: er will beweisen, wie er uns wirklich treu ergeben ist. lassen wir ihn also beweisen, was er will, und was er ja auch kann, gediegen geschult und tüchtig begabt, wie er ist.

NADJA: genosse Trotzki meint, das parteibuch ist gut, das diplom drum nicht schlecht.

TROTZKI: jeder könner ist uns willkommen, wenn er es nur mit unserem fortschritt kann. jeder mensch hat das recht auf politischen irrtum und die pflicht, ihn zu korrigiren. und wir sind berechtigt, ehemalige zaristische offizire nicht von ihrer pflicht zu entbinden.

NADJA: Unser Kommunismus ist lauter und lebt nicht aus dem ressentiment gegen begabte und kwalifizierte leute.

TROTZKI: ganz recht. wir werden aus diesem unseligen bürgerkrieg als sieger hervorgehen, wenn wir tolerant genug sind, uns der spezialisten zu bedienen, die ehrlich willens, uns zu dienen.

STALIN: da halte ich es lieber mit einer gehörigen porzion gesunden misstrauens.

TROTZKI: genosse Stalin, unter uns gesagt und angefragt: sind Sie z.B. imstande, eine generalstabskarte richtig zu studiren?

STALIN: was ein genosse Trotzki kann, kann ein Stalin schon lange.

TROTZKI: schon gut. kein mensch kann alles, aber alle können schon etwas, wenn auch jeder anderes; daher wir möglichst alle einspannen sollten, damit wir zwar nicht alles, aber soviel wie möglich zuwebringen. erheben wir schon den absolutheitsanspruch für unsere sozialistische sache, sollten wir doch tolerant genug sein, die fachidioten für den sieg unseres anspruchs arbeiten-zulassen. - also, genosse Stalin, was die militärischen angelegenheiten anbelangt, liegen die in Zarizün in guten händen. aber auch Sie wissen, worauf es bei Ihrem aufgabengebiet ankommt.

STALIN: gewiss, Moskau ist von feinden eingekesselt, muss verhungern, wenn es nicht gelingt, lebensmittel einzuführen.

TROTZKI: und im nördlichen Kaukasus ist der einzige grosse kornspreicher, der sich noch in unserer hand befindet.

STALIN: in Zarizün angekommen, werde ich unverzüglich eine kornwoche proklamiren und ungefähr eine million Pud unter besonderer eisenbahnereskorte zur hauptstadt befördernlassen.

TROTZKI: ausgezeichnet. zwei panzerzüge stehenbereit, damit genosse Stalin seine inspektionsreise starten kann. ans werk! (ab)

NADJA: Josef, mit dem mann solltest Du zusammenarbeiten - Ihr braucht einander

STALIN: er ist ein redner, ein mann des wortgeprassels.

JOHANNES: (aus dem hintergrund wieder hervortretend): rednerbegabung ist auch nicht allzu häufig.

NADJA: wir sehen's an Dir, Josef. reden zu schwingen ist nicht gerade Deine stärke. hat Trotzki nicht recht, als er dieser tage meinte: mit blossen schlagetots wird keine revolution zufriedensstellend durchgedrückt, mit möglichst wenig gewalt fälliggewordene neuordnung durchzusetzen, das ist das ideal.

STALIN: dieser schwätzer

NADJA: schwätzer - wer?

STALIN: dieser Trotzki - der gehört ebenso kaltgestellt

NADJA: kaltgestellt? Josef, wie redest Du plötzlich?

STALIN: wie's sichgehört. der gehört ebenso kaltgestellt wie jene verbrecher von konterrevolutionären, für die er glaubt, sichstarkmachen zu sollen.

NADJA: Josef - wie verändert Du miteinemmale bist!

STALIN: er träumt vergebens, Lenins nachfolger zu werden

NADJA: Das ist doch noch gar kein tema.

STALIN: was heute noch nicht ist, morgen schon kann es werden, ein haupttema sogar.- also ich kann mir nicht helfen, ich mag diesen Trotzki nicht.

JOHANNES: wir sollen vor allem unsere laster nicht mögen. dazu gehört der neid.

STALIN: auf denn nach Zarizün! die panzerzüge warten. dazu eine abteilung der Roten Garde. wir werden uns ihrer zu bedienen wissen.

NADJA: Moskau wird Stalin dankwissen, wird es vor dem hungertod bewahrt.

II. AKT, 7. BILD, 4. szene

NADJA: Josef, nun sind wir glücklich in Zarizün, um

STALIN: zunächst einmal wichtigeres zu tun zu haben, als getreide nach Moskau zu schicken.

JOHANNES: das sollte aber doch wohl zunächst das vordringlichste sein - wie unruhig es hier zu geht.

NADJA: wo immer wir hinhören, knallt's.

JOHANNES. unüberhörbar diese schreie gekwälter menschen. Zarizün ist eine umkämpfte stadt, ist frontstadt geworden.

NADJA: in friedenszeiten muss hier schön wohnen sein - prachtvoll, der ausblick auf die Wolga. - was ist das, das schwarze mitten im fluss?

STALIN: wir haben dort eine zille vertäut.

NADJA: eine zille - wozu denn das?

STALIN: es gilt, Zarizün von subversiven elementen zu säubern.

JOHANNES: zu 'säubern'?

STALIN: hausputz muss sein, unsere Tscheka, unsere geheimpolizei ist festeweg dabei.

NADJA (einen schritt zurücktretend): und dort in der mitte der Wolga

STALIN: werden allnächtlich zum tode verurteilte gefangene erschossen

NADJA: Von daher das schiessen!

JOHANNES: ich hielt es für frontlärm.

STALIN: ist es auch, lärm an der inneren front. bald schon kein lärm mehr um nichts, dann, wann die säuberung gelungen.

JOHANNES. ist ein Trotzki dann nicht doch besser beraten, wenn er ehemalige feinde leben und sogar etwas in den eigenen reihen werdenlässt?

STALIN. nur zum schein werden ehemalige feinde zu freunden

JOHANNES. das hängt oft davon ab, ob wir ihnen feindlich oder denn aufrichtige freundlich sind.

NADJA: schrecklich! (zum fenster hinausblickend) sie sind offensichtlich dabei, die leichen über bord zu kippen.

JOHANNES: dieses geschäft des tötens also ist die angelegenheit, die wichtiger ist, als Moskaus bevölkerung vor dem hungertod zu bewahren?

STALIN: tod durch erschiessen geht vor, verschwörungen sind aufzudecken und im keim zu erstickten.

JOHANNES: aber wird denn da nicht einfach auf verdacht hin gehandelt, abgesehen davon

STALIN: dass man einem Josef Dschugaschwili Stalin in sachen untergrundarbeit nichts vormachen kann - bin ja schliesslich lange genug in diesem fach tätig gewesen.

JOHANNES: nur waren sie in seinem falle mit der ausstellung eines hinrichtungsbefehls ungleich vorsichtiger gewesen

STALIN (höhnisch) eigene schuld - schuld fordert nun gerechte buhse. im übrigen, ich muss mich dem Trotzki gegenüber beweisen

NADJA: als was?

STALIN: als der fähigere, weil gründlichere mann

JOHANNES: gründlich abgründlich, dieser fähigkeitsbeweis!.

STALIN: wieso treibst Du dich eigentlich hir herum?

NADJA: Er wäre besser ferngeblieben, um weiterhin seinem ruf gerecht werdenezukönnen, er sei Iwan, der apostel, der nicht stirbt

STALIN: hahaha, selbst nicht in diesem stahlgewitter, das Stalin, der stählerne, in Zarizün entfesselniess?

JOHANNES: kunststück allerdings, überlebenszukönnen selbst in diesem blutbad, das ein Stalin 'säuberung' nennt.

STALIN: na ja, in meinem panzerzug ist er sicher - solange wie's mir gefällt, verstehtsich. noch plädirt Nadja für Dich (ein wenig auflachend) bis ich mal eifersüchtig werde.

NADJA: Da - da müssen wohl gerade wieder welche dran glauben.

STALIN (tritt ans fenster) O ja, diesmal säubert die säuberung besonders gut.

JOHANNES: Du lieber himmel oder besser du schreckliche hölle: welch ein saubermann!

STALIN: ich habe den gesamten generalstab des hiesigen wehrkreises verhaften und die kommandöre auf einen flusskahn zusammentreibenlassen.

NADJA: und nun?

STALIN: werden die verräter in der Wolga ertränkt.

NADJA: aber genosse Trotzki hat doch

STALIN: hir nichts zu sagen. hir bin ich der mann der stunde und beweis es auch. den hab ich genossen, den sog. genossen Trotzki. in diesem Trotzki hat der feind seinen besten bundesgenossen gefunden. es gilt, sich der konterrevolutionäre zu erwehren, die als spezialisten getarnt sind.

NADJA: allenfalls getarnt sein könnten.

STALIN: der verdacht genügt

JOHANNES: mein Gott - töten auf blossen verdacht hin! wie hätte unser Josef Stalin denn da bis heute überleben können?

STALIN: sagt genosse Lenin, vertrauen ist gut, kontrolle ist besser, füge ich hinzu: verdächtige kurzerhand zu erschiessen das allerbeste.

JOHANNES: Stalin, der zuvor gemässigte, der leckt erstmals blut in Zarizün - und schon kommt der appetit beim essen, erst recht beim trinken, vollendet beim blutsaufen.

STALIN: terror ist nötig, wird sofort aufhören, wenn er unnötig geworden.

JOHANNES: der zweck, der solche mittel heiligen soll, wird binnen kurzem unheiliger selbstzweck, wird stalinistisch. vorsicht, eine einmal losgelassene bestie wird immer unbezähmbarer.

STALIN: keine bange - aber bisweilen muss ich den bluthund spielen, einer, der nicht ruht und rastet, bis er jenen mann zerreisst, der heute noch mein oberkommandirender ist.

JOHANNES: wissen wir, wo das anfängt, so nicht, wo es endet

NADJA: nocheinmal, Josef, ich kenn Dich nicht mehr wieder.

JOHANNES: der ehemalige zögling des Priesterseminars war bislang vom teufel umsessent - es fehlt nicht viel, und er ist besessen.

NADJA: wie ist dagegen zu halten?

JOHANNES: nur mit dem, was Josef Dschugaschwili nicht mehr tut

NADJA: was nicht?

JOHANNES: er betet nicht mehr - wer ein heiliger hätte werden können, es nicht wollte, wird mit sicherheit ein unheiliger.

NADJA: Josef soll seiner selbst nicht mehr sicher sein?

JOHANNES: und wer in seiner umgebung ist dann noch seines lebens sicher?

STALIN: das fragt der geistliche, der nicht müde wird, den gläubigen einzuschärfen, nichts sei ungewisser als das, was wir uns als unser sicherstes vorgaukeln, unser leben, das wir in jedem augenblick verlieren können. wir müssen diese seine predigt den menschen lebendiger voraugenführen.

JOHANNES: noch tödlicher?

STALIN: kommt dabei die säuberung zügiger voran, hat das auch sein gutes.

JOHANNES: wir werden reingewaschen in des mensch gewordenen Gottes opferblut - aber nicht in dem blut, das wir blutrünstigen bestien gleich vergiessen. - also ich möchte doch zu bedenken geben

STALIN: zu bedenken: die menschen sind zunächst einmal mehr bösen als guten willens - mißtrauen ist angebrachter als zutrauen.

JOHANNES: dann müsste ja binnen kurzem das ganze volk

STALIN: ins fegefeuer der grossen säuberung - aber Du hast es mich gelehrt: nach der läuterung harrt unser der himmel, das erlösende arbeiter- und bauernparadies.

JOHANNES: ich hab's Dich gelehrt, aber doch nicht so.

STALIN: Du weisst, schüler wachsen gerne ihren lehrern über den kopf.

JOHANNES: gut so - aber bitte, bitte so nicht.

STALIN: so und nicht anders!

JOHANNES: ich empfehle dringend

STALIN: was?

JOHANNES: Dostojewski zu lesen.

STALIN: was bitte?

JOHANNES: Dostojewski: DER GROSSINKWISITOR

STALIN: du lieber himmel, als ob ich jetzt bei all meiner arbeit nichts besseres zutunhätte, als romane zu lesen.

JOHANNES: Er hätte nichts besseres zu tun, damit durch solche lektüre hiesige arbeit besser würde, kristlicher, nicht mehr gar so grossinkwisitorisch.

STALIN: so spricht der weltfremde pope, der von politik nichts versteht, also auch nichts von ausübung der macht.

JOHANNES: gewiss, politik hat mit 'macht' zu tun - aber ein guter politiker zu sein, bedeutet keineswegs, beweisenzukönnen, wie mächtig er geworden ist, am allermächtigsten gar noch in mord und totschlag. machtvoll überzeugende politik sieht anders aus.

STALIN: frasen, gut für den predigtstuhl, nichtssagend für die praxis.

JOHANNES: sagte mir bereits der zar - ist er dabei, ein Roter Zar zu werden? das hiesse doch, um mit dem volksmund zu reden, das volk vom regen in die traufe kommenzulassen

STALIN: (an der türe) was gibt's? ein telegramm. von Lenin "an Stalin in Zarizün: sendet fisch, fleisch, gemüse, lebensmittel jeder art und in grösstmöglicher kwantität!" (lässt das telegramm sinken) womöglich noch in allerfeinster qualität. als ob ich nichts dringlicheres zu besorgen hätte! (gibtsich einen ruck) ich gehe, anzuordnen, unsererseits den angriff im Süden von Zarizün zu eröffnen. die feinde in den eigenen reihen sind in der Wolga ersäuft - jetzt haben wir den rücken frei, nach aussen hin loszuschlagen. (licht aus)

II. AKT, 7. BILD, 5. szene

TROTZKI (derweil geschütz- und gefechtslärm hörbar wird): genosse Stalin, geht das so weiter, wird's zackeduster. Sie führen unsere Südfront in die katastrophe.

STALIN: was Sie nicht sagen!

TROTZKI: sage ich nicht ohne grund, der ein abgrund ist: für ihre dilettantische kriegführung mussten bislang an die 60.000 mann mit ihrem leben zahlen - unnütz

STALIN: verleumdung, nichts als

TROTZKI: als die wahrheit. Sie verfügen hier in Zarizün über eine dreifache überlegenheit an mannschaften und waffen - und sind drauf und dran, den kürzeren zu ziehen. wenn die lage sich so entwickelt hätte unter dem oberbefehl des von Ihnen kurzerhand abgesäbelten generalstäblers Snessarjow - genosse Stalin, glauben Sie es mir, kein militärgericht würde die anklage als unberechtigt zurückweisen, es handelesich bei diesem mann um einen getarnten freund des feindes.

STALIN: der er ja auch war, daher er von mir für abgesetzt erklärt worden ist.

TROTZKI: leider. und nun besorgt unser genosse und ZK-mitglied Stalin genau das, was er dem likwidirten generalstäbler vorwarf. er selber war des gegners bester bundesgenosse.

STALIN: lächerlich, mich der konterrevolution zu bezichtigen.

TROTZKI: es wäre zum lachen, wenn es nicht zum weinen ist, wenn die extreme sichberühren und deren extremisten dementsprechend ungewollt zusammenarbeiten.

STALIN: ich verbitte mir das

TROTZKI: Ich verbitte mir solche politik, nicht zuletzt solche militärpolitik. - der gefechts- und geschützlärm wird immer stärker. das ist kein blosser teaterdonner. das publikum dürfte nicht einfach seelenruhig wie bei einer aufführung sitzenbleiben.

STALIN: in diesem unserem falle doch. genosse Trotzki darf sichberuhigen. so feindselig er mir gegenüber auch ist, ich bin besorgt um sein leben. unser gut gepanzerter sonderzug steht jenseits der Wolga, unter der obhut von lettischen scharfschützen.

TROTZKI: der panzerzug ist vom einsatzort abgezogen, wo er dringend benötigt würde. Zarizün ist bereits von drei seiten eingekesselt. - pah, die generalstabsoffizire hat genosse Stalin einfach in der Wolga ertränkenlassen. da sind sie ausserstande, erneut aufzutauchen, um die lage vielleicht doch noch zu retten.

STALIN: der untergrund gehört ertränkt im abgrund und hat nicht mehr aufzutauchen.

TROTZKI (mit dem fernglas die lage sondierend): die gegnerischen truppen müssen in den nächsten minuten nach Zarizün eindringen. die verteidiger können den Kosaken unmöglich länger paroli bieten.

STALIN: die leute müssten sich erbitteter noch zurwehrsetzen.

TROTZKI: krieg ist nicht zu gewinnen ohne märtyrertum - aber ohne weiteres zu verlieren durch unnütz zugemutetes.

STALIN: hinter solchen frasen tarntsich feigheit

TROTZKI: dieser panzerzug könnte manches aushalten - braucht's garnicht, weit genug vom schuss, wie er ist.

STALIN: ohne kopf ist der truppenkörper verloren.

TROTZKI: wehe, wenn's nicht stimmt im köpfchen!

STALIN: die beste führung kann ohne glück nicht auskommen.

TROTZKI: möge die schlechte trotz allem doch noch glück haben.

STALIN: wir hoffen seit tagen, Dimitris Shlobas Stählerne Division käme, uns zu entsetzen. wenn sie's nur könnte.

TROTZKI: sie kann's unmöglich; denn die verbindungen sind unterbrochen. das wäre ins kalkül miteinzubeziehen gewesen. - im übrigen, Lenin gabauftrag, genosse Stalin seines hiesigen postens zu entsetzen.

STALIN (zurückprallend): das ist Trotzki's geschoss.

TROTZKI: treffen konnte es nur, weil es zielsicher das erfordernis traf. schiessen und sichabschiessen gehört zum kampf, der das leben ist.

STALIN: das sollte unsereins sichmerken, gut sogar.

TROTZKI: doch bitteschön so nur, wie's gemeint. durch kämpfende rivalitäten kommt das leben voran, friedlich-schiedlich, wenn sie fair ausgetragen werden, sachlich-fachlich also auch. genosse Stalin, nichts für ungut, aber jedes handwerk will gekonnt sein, nicht zuletzt das kriegshandwerk.

STALIN: kunst kommt von können, ich kann's.

TROTZKI: unübersehbar. (sieht durchs fernroh) grausig. - genosse Lenin ist so genial, die finger zu lassen von dem, was er sich nicht zutraut. gleichwohl und nicht zuletzt deshalb ist er unser unbestrittener grosser führer. - doch was hilft jetzt unser kriegerisches rededuell!

STALIN: wortgeprassel entscheidet nicht.

TROTZKI: da draussen entscheidetsich zurzeit der krieg, den wir bislang gewonnen hatten, nicht zuletzt begabter redner wegen. nun könnte doch noch alles verspielt werden. da, es ist soweit!

STALIN: was bitte?

TROTZKI: das, dass alles verloren ist. von hinten und auf den flanken kommen reiterabteilungen herangesprengt, unübersehbar viele. die werden sich gleich über unsere Rote Reiterei wälzen. - Zarizün ist damit gefallen,

STALIN: eine schlacht wäre verloren, nicht der krieg.

TROTZKI: ohne erfolgreiche schlachten gewinnen wir keinen krieg - mit einer niederlage wie der von Zarizün ist unser voraufgegangener grosser sieg bedroht. wir könnten unseren krieg doch noch verlieren - pah - und sind tatsächlich dabei, ihn trotz allem doch noch zu gewinnen.

STALIN: wie bitte?

TROTZKI: die reiter in ihren schwarzen umhängen fallen tatsächlich über die Weissen her. alles schien verloren, doch Shlobas Stählerne Division hat es geschafft, durchzukommen. was unmöglich schien, er hat's vollbracht. da ist ein Stalin amwerk, der seinem namen alle ehremacht

STALIN: das will ich meinen! Stalin heisst nicht umsonst der Stählerne!

TROTZKI: Und die dümmsten bauern haben die dicksten kartoffel

STALIN: wie bitte?

TROTZKI: das unmögliche wird möglich, grenzt ans wunderbare. die einkesselung Zarizüns kann aufgebrochen werden.

STALIN: wir haben gewonnen. ich hab's geschafft, habe mich unterbeweisbestellt. siegesfeier steht an!

II. AKT, 7. BILD, 6. szene

NAJDA: hörsich, siehsich das einer an!

STALIN: dieses volksfest als freudenfest

NADJA: wir hören böllerschüsse, hören kirchenglocken, sehen auf ein feuerwerk an freudenfeuer. dazwischen hochrufe: ehre, wem ehre gebührt, unverwelklicher siegeslorbeer dem unsterblichen. niemals wird Zarizün Stalins heldentat vergessen, daher die stadt fürderhin Stalingrad sichnennt.

STALIN (steht in siegerpose, nickt beifällig): ehre wem ehre gebührt, weihrauch muss her.

NADJA: grossartig, Zarizün wird nunmehr benannt nach dem grossen Stalin.

JOHANNES: nach Stalin? ach ja, nach der Stählernen Division, die der stadt eine nicht mehr für möglich gehaltene wende bescherte.

STALIN (Johannes anstarrend): wie bitte? stählern ist zunächst und vor allem der eigens so genannte Stalin.

NADJA: selbstredend wird Zarizün umbenannt nach unserem genossen Stalin, ganz so wie's sichgehört.

STALIN: man hat schliesslich sein verdienst, das geehrtzuwerden verdient.

JOHANNES: wenn jeder verdient, was er verdient - wer ist vor der hölle sicher?

STALIN: mein gegenüber bestimmt nicht.

JOHANNES: widersprache ich, ich wäre wahrhaft reif für die hölle.

NADJA: Bisweilen gehen städte dazu über, verdiente bürger zu ehrenbürger zu erklären, ihnen gar in ihrem zentrum ein denkmal zu errichten. doch wenn sich eine stadt sogar dazu versteht, sich den namen eines ihrer bürger zu geben, das ist einsame klasse. Stalingrad, ein einziges denkmal!

JOHANNES: Zarizün als Stalingrad ein einziges denkmal? jeder ist gemahnt: denk mal nach, was Stalin hir getan.

STALIN: nachdenkenswert, wie es schliesslich ist.

JOHANNES: Freilich, auf dauer denken wir gerne an das nur zurück, was freudemacht.

NADJA: wertvoll, wie es ist. unangenehmes dagegen wollen wir vergessen, verdrängen

JOHANNES: ob das, was ein Stalin hir getan, zu allen zeiten als gültiger wert wohl gilt?

STALIN: Ist er wirklich Johannes, der apostel, der nicht stirbt, wird Er es ja erleben.

JOHANNES: wie es überzeitlich und überräumlich gültige werte gibt, die es anzuerkennen gilt - was sich alsdann niederschlägt in unserer denkmalspflege.

NADJA: gewiss, auf dauer pflegen wir nur, was dem gedenken echten wert es gilt. hört, hört! (hochrufe werden wieder laut)

STALIN: pope, was Deine kristlich-johanneische kirche anbelangt

NADJA: unseres unsterblichen Iwans denkmal

STALIN: an diesem denkmal wollen wir nicht weiterbauen, und was noch herüberraagt aus überlebter zeit, das wollen wir schleifen. das ist keiner denkmalspflege mehr wert. Du narr (geht drohend auf Johannes zu, ballt die faust, erst wie zum kommunistengruss, dann so, als wolle er sie auf Johannes niederfallenlassen) Du sollst noch leben und andere überleben, die sich ihre 'säuberung' verdienten; denn Du verdienst die grösste kwal, die, mitzuerleben, wie Du hirusland nicht mehr gültig bist, nicht einmal hir in Deinem Lieblingsland.

NADJA: hm, dann bleibt er also doch der apostel, der nicht stirbt, aus welchem grund oder meinetwegen abgrund auch immer.

STALIN: so haben wir keineswegs gewettet. dann, wann Du mit Deiner seele und mit Deinem geiste endgültig gestorben bist in den herzen und den köpfen Deiner Russen und Ukrainer, dann folgt der rest, ganz nebenher, dann wirst Du auch mit Deinem leibe likwidirt.

NADJA: wir werden es ja erleben, wer von Euch beiden überlebt, wer als erster stirbt

JOHANNES (Nadja in den blick nehmend) und hoffentlich dann in den himmel kommt

NADJA: wer?

JOHANNES: der, der von uns dreien als erster stirbt.

STALIN: also denn, der gegner wurde abgeschmettert, die reaktionären kräfte bissen auf granit

NADJA: auf stahl, auf unseren Stalin eben.

STALIN: zur warnung für alle, die es nach wiederholung der konterrevolution gelüstet. wer immer die zukunft gegen sich hat, muss scheitern an dieser stadt, an Stalingrad.

JOHANNES: dem mag wohl sein - aber wie stalinistisch wird es werden, wenn zukünftiges einen anwalt zu finden hat in Stalin?!

STALIN: recht stalinistisch, stahlgemäss - also nicht etwa kristlich-johanneisch.

NADJA: genug des Kristlich-johanneischen - die stalinistische perspektive muss jetzt her?

STALIN: unbedingt. was Shloba anbelangt

NADJA: Shloba? ach ja, der führer der Stählerne Division, dem wir soviel verdanken

STALIN: wir ehrten ihn bereits - verdienstgemäss.

NADJA: mit dem namen Stalingrad ist er als Stählerne Disivionskommandör nebst meinem mann, unserem Stalin, mitgeehrt.

STALIN: damit keine unklarheiten aufkommen

NADJA: der fall ist klar, gewiss.

STALIN: gewiss. ich gab bereits anweisung, Hhloba in die Lubjanka einzuweisen.

NADJA (zurückprallend): ins vernichtungslager?

STALIN: wo er bereits seinen galgen fand.

NADJA: aber Josef

STALIN: Josef Stalin bitte, der Stahl, der Stählerne bin ich, ich ganz allein. Und ich habe niemandem etwas zu verdanken.

JOHANNES: weil geschöpfe sich als geschenkt erfahren, dankbar sein sollen, sollen wir beten und damit anerkennen, wie wir in letzter instanz alles gute unserem schöpfer verdanken.

STALIN: unmöglicher aberwitz

NADJA (starrt zum fenster hinaus) unmöglich - aberwitzig - unmöglich, aber wirklich - mein Gott, da baumelt er

JOHANNES: wer?

NADJA: der am galgen

STALIN: der gehenkte - auch ein denkmal, so wie Stalin, nach dem Stalingrad benannt, seinem namen ehre macht.

JOHANNES: denkmal? aber denk mal nach über dieses denkmal des grauens.

STALIN: hauptsache ein denkmal ist's, das für alle zeiten gilt.

JOHANNES: das, was überzeitlich, ist simbol fürs ewige - zuschlechtesterletzt ist auch die hölle ewig.

NADJA: jetzt sage Er nur, auch die setzesich hienieden bereits ein denkmal

JOHANNES: wie um zu sagen, denk mal nach, was Deiner harrt.

STALIN: was gedacht wird, das bestimmen in zukunft wir - entsprechend sind unsere denkmäler.

JOHANNES: und zuletzt denkwürdiger, als wir selber denken. denk mal nach, denk mal selbst darüber nach

NADJA: über was?

STALIN: wie die nachwelt sich später davor bekreuzigen mag!

STALIN: aber nicht mehr kann; denn als erstes werden jetzt die kreuze abgeschafft, gilt das kreuzzeichen als verdächtig.

II. AKT, 8. BILD, 7. szene

NADJA (kam an die tür zu stehen, nimmt eine depesche in empfang, zurückkehrend): hm, Josef, der letzte nachrichtenstand

STALIN: besagt was?

NADJA: am 30. August schoss eine frau Fanni Kaplan auf Lenin

STALIN: das ist das signal!

NADJA: ein alarmsignal

STALIN: auf diese nachricht hin kann und darf nur eine einzige mögliche nachricht die welt erreichen: terror bedingt gegenterror

JOHANNES: terroristisch von a bis z, das ganze alfabet des terrors durchgegangen - und wir werden nie erlöst vom terror.

STALIN: nur durch terror. Nadja, schreib! telegramm von Stalin nach Moskau: "der kriegsrat des Nordkaukasischen Militärbezirks beantwortete den mordanschlag mit der organisierung des offenen, sistematischen massenterrors gegen die bourgeoisie und ihre agenten"

NADJA (nimmt das telegramm, liest weiter vor) säuberungsmassnahmen sind von der geheimpolizei landauf-landab inganggebracht worden.

STALIN: von niemanden wird sich ein Stalin überbietenlassen

JOHANNES: eine zwischenfrage: um wen handelte es sich denn eigentlich bei dieser attentäterin?

NADJA (liest): sie unterhielt politische verbindungen zu den Linken Sozialrevolutionären.

JOHANNES: also doch nicht gerade zur klassischen burjoasi.

STALIN: egal, ganz egal

JOHANNES: einem richter noch lange nicht - und einen solchen spielt Er doch.

STALIN (nicht auf Johannes hinhörend, zu Nadja) es geht jetzt um alles oder nichts. Lenin starb, es lebe der nachfolger! Lenin schwankte in der wahl seines nachfolgers - er setzte immer stärker auf Trotzki.

NADJA: wieso auf den?

STALIN: bürgerlicher herkunft wie Lenin selber ist - ich war ihm zugrob. ausgerottet gehört jetzt die burjoasi. Lenins tod ist zu ahnden!

NADJA (hat das telegramm weitergelesen) übrigens, der attentatsversuch misslang

STALIN: Gott sei's ge-, ge-

JOHANNES: totenklage? Gott sei's geklagt

STALIN: Gott sei's gedankt, natürlich. der grosse führer, er lebt und überlebt

NADJA: und kann sich demnächst in ruhe überlegen, wer einmal sein nachfolger wird

JOHANNES: und seine getreuen brauchensich nicht vorzeitig in unergiebigem machtkämpfen zu zerfleischen.

STALIN: wir sehen einmal mehr: was das sterben anbelangt, so geht's da nicht immer der reihe nach. Lenin ist noch vielzujung, um zu sterben, doch um ein wenig es hätte sein nachfolger sich bereits rüsten müssen.

II. AKT, 8. BILD, 7. szene

NADJA: mein Gott, es geht in puncto sterben tatsächlich nicht immer der reihe nach.

JOHANNES: in der beziehung allerdings hat unsereins seine lebenslangen erfahrungen

NADJA: was nun unseren Josef anbelangt

JOHANNES: ist der wohl bedingt nur der Stählerne, der seinen namen Stalin verdient

NADJA: jedenfalls ist er nicht wie Johannes, der apostel, der nicht stirbt.

JOHANNES: in letzter zeit hatte ich den eindruck, seine energi schien merklich nachzulassen.

NADJA: nicht von ungefähr. die ärzte diagnostizierten blinddarmentzündung - und jetzt ist bereits der dritte tag, da nach stattgehabter operazion Josefs leben am seidenen faden hängt. der chefarzt bedeutete mir, der zustand des patienten sei recht bedenklich. niemand könne für den erfolg des eingriffs bürgen.

JOHANNES: unser lebenslauf hängt immer wieder am seidenen faden; denn das leben selbst ist der zwirnsfaden, über den wir allerorts jederzeit stolpern können.

NADJA: das leben ist halt begrenzt

JOHANNES: entsprechend endlich. der Absolute ist eben nur der Absolute, dem absolut allein die absolute macht gehört. wir sollten das beherzigen.

NADJA: wird Josef schon besorgen - wenn er's jetzt nur übersteht.

JOHANNES: besorgte er es nicht, besser, er überstünde es nicht.

NADJA: pah, ein edler geistlicher mit so unedlen todeswünschen?! ich sage nocheinmal: wenn ers jetzt nur übersteht.

JOHANNES: und ich wiederhole: hoffen wir das beste

NADJA: ja. Josef war der einzige, der von vier geschwistern überlebte - um nun doch vorzeitig sein leben lassenzumüssen? wie schlimm, wenn Josef stürbe. ich würde die welt nicht mehr verstehen, Gott erst recht nicht.

JOHANNES: wenn wir die welt nur bedingt verstehen, wie wenig erst den unbedingten Gott?!

NADJA: welch ein verlust wär's für die welt! Gott kann das nicht zulassen.

JOHANNES: und wenn er's zuliesse

NADJA: dann würde ich persönlich endgültig an Gott verzweifeln.

JOHANNES: das wäre das törichtste, was wir tun könnten. Josef, wäre er im jenseits, wäre alsdann nicht so töricht, bestimmt nicht.

NADJA: jenseits? daran glaubt Josef doch nicht.

JOHANNES: töricht genug. würde ich an sein sterbebett gerufen, ich wüsste, was als seelsorger meine heilige pflicht.

NADJA: da - auf dem flur tutsich was! man ruft. (sie eilt zur tür) beten Sie, damit Sie kein totenamt für Josef Stalin zelebriren müssen. - ah!

STIMME VON DRAUSSEN: es könnte alles gut gehen. täuschen wir uns nicht, überstand Josef Stalin den kritischen punkt. doch noch sind wir nicht ganz über den berg.

NADJA: o, es gibt doch einen gütigen Gott!

JOHANNES: Gott schenkt uns unsere freiheit - und ist keineswegs immer bereit, sie uns vorzeitig zu versagen.

NADJA: ja, Gott ist gütig

JOHANNES: daher er unserer freiheit immer wieder winke zukommenlässt; es ist nicht mehr als recht und billig, sie zu beherzigen, solange dazu zeit und raum gegeben.

NADJA: guter Pope, Du sprichst mit Kommunisten, spielst dabei deren kristliches, deren besseres selbst. aber so leicht lassen wir uns nicht abspeisen. schliesslich sind wir zum kampf angetreten gegen die ungerechte verteilung des eigentums in der welt. warum lässt Gott die einen steinreichsein, die anderen bettelarmbleiben?

JOHANNES: der Herr hat es klar und deutlich genug gesagt: der reiche prasser endet in der arm-seligen hölle, um dort nicht müdezuwerden mit seiner anfrage, warum war ich auf erden nicht elend wie der arme Lazarus, der nun für alle ewigkeit in der seligkeit des himmels ist. wie ist es bestellt mit Gottes gerechtigkeit, die mich soviel verführungen mehr aussetzte als Lazarus, daher ich denn auch prompt mein ewiges heil verspielte.

NADJA (auflachend): o, dann erweisen wir den reichen ja einen gefallen, wenn wir sie enteignen

JOHANNES: und euch führenden Kommunisten den grössten, wenn Ihr euch selber jetzt nicht schamlos bereichert. doch da bin ich skeptisch

NADJA: o, wer an die kwelle zu sitzen kommt, bereichert sich, als sei's die selbstverständlichste

sache von der welt?

JOHANNES: was sie wohl auch sein mag. hat der Herr ebenfalls gesagt: arme habt ihr allezeit unter euch, hat er damit mitausgesagt: reiche, die besonders gefährdet, die sterben auch nicht aus. der reichum wechselt, die reichen bleiben, um die allzuarmen das nachsehen habenzulassen, um sich als reiche entsprechend schuldigzumachen.

NADJA: anwesende sind doch wohl ausgeschlossen?

JOHANNES: hoffentlich! sehen wir zu, nicht allzu gefährdetzuwerden, auch nicht als gattin eines mannes, der drauf und dran ist, einer der mächtigsten des landes, schliesslich gar noch des erdenlandes überhaupt zu werden.

NADJA: mein Stalin, er ist doch drauf und dran zu sterben - oder wider alle erwartung doch zu genesen? (licht dunkelt ab, um nach einer weile wieder heller zu werden zum)

II. Akt, 9. BILD, 7. szene

(während des abdunkelns sehen wir konturenhaft, wie ein bett ins zimmer gefahren wird. während es langsam heller wird, ist erkennbar, wie Stalin sich langsam aus dem bett aufrichtet)

NADJA (Stalin helfend, sich wiederaufzurichten): siehst Du, Josef, Du findest zum leben zurück, langsam aber sicher und zuguterletzt schnell und sicher.

STALIN: sicher harren meiner noch grosse aufgaben. Nadja, ich habe mir einiges durch den kopf gehenlassen. darüber möchte ich Dir gleich einen artikel diktieren.

NADJA: grossartig - wie gewiss grossartig auch die ideen, die Du Dir hast einfallenlassen.

STALIN: grundsätzlich gilt: es ist dieses: Russland ist bekanntlich das volk der völker. wir Bolschewisten sind angetreten mit dem programm, allen völkerschaften berechnete gleichberechtigung zukommenzulassen. dabei soll es bleiben. ich befürworte aufs wärmste eine Föderalistische Republik, verwahre mich entschieden gegen einen grossrussischen chauvinismus.

NADJA: schliesslich bist Du selber ein Georgier

STALIN: und Du, meine Georgierin, der abstammung nach eine halbe Russin.

NADJA: ausgleich der gegensätze in person, anschauungsbild aus fleisch und blut.

STALIN (auflachend): vollweib zum anpacken - ideales vorbild für das, was wir jetzt realisieren wollen. ich ergreife in meinem artikel partei auch für die Kirgisen, Tschetschenen und Osseten, überhaupt für all jene "völker, die zu unvorstellbaren leiden und zum untergang verurteilt sind."

JOHANNES (aus dem hintergrund hervortretend) hör einer an, wie geläutert unser Josef geworden ist, wie die krankheit auf leben und tod es vermochte, dem Stalin, dem stählernen, ein gütiges herz auch einzuhauchen.

STALIN: o, dazu hat der alte Spiritual aus dem Tifliser Priesterseminar mich wohl inspiriert. (mehr für sich) was wir in unserer jugend gelernt hat, das sitzt doch tiefer, als wir gemeinhin dachten.

JOHANNES: eben weil das herz es beherzigt, denken wir es so.

STALIN: das müssen wir beherzigen, wenn es gilt, die jugend für die zukunft auszubilden. Nadja, wie ist der nachrichtenstand?

NADJA: die genossen möchten Dich weitgehend verschont wissen, bis Du wieder richtig auf den

beinen bist.

STALIN: hm, wer krank ist, läuft Gefahr, ausgeschaltet zu werden.

JOHANNES: um erkennen zu können, wie zuletzt tödliche Krankheit nicht auszuschalten ist. Leben ist Bewegung auf den Tod hin, also auf Abzug.

NADJA: sei mal nicht so misstrauisch von wegen Ausschaltung. Was Genosse Lenin anbelangt

STALIN: liegt der nicht darnieder wie unsereins im Krankenbett.

NADJA: um dafür umso besorgter um Dich zu sein.

STALIN: der Grosse Führer als der Grosse Bruder persönlich mein Krankenwärter - wenn der mich mal nicht allzugenau bewacht.

JOHANNES: umgekehrt würde Josef Stalin einem kranken Lenin doch wohl nur Krankenwärter sein, nicht auch Gefängniswärter

STALIN: versteht sich

NADJA: also Genosse Lenin ist rührend um Deine Genesung bemüht. Der hiesige Chefarzt hat vorgeschlagen, Du solltest der Erholung halber in Deine Heimat Georgien zurückkehren. Lenin ist damit voll und ganz einverstanden.

STALIN: nichts da. Ich bleibe an Ort und Stelle, bleibe hart am Ball. (nachlässig die Post durchlesend, plötzlich aufstehend) nicht unbedingt gute Post.

NADJA: Post, von der wir Dich doch verschonen wollten

STALIN: vom Nachrichtenstrom ausgeschaltet zu werden ist grössere Aufregung als die aufregendste Nachricht, wenigstens für einen Vollblutpolitiker. Also, Georgien wird nicht von uns Bolschewisten regiert.

NADJA: nein, von Menschewisten.

JOHANNES: also von gemässigten Sozialisten

STALIN (sich steil aufrichtend): Georgien soll aber für den Kommunismus gewonnen werden.

NADJA: das muss nicht unbedingt sein.

STALIN: muss, auch unbedingt. Ich weiss, was ich meinem Heimatland schuldig bin. Notfalls müssen wir Unbelehrbare zu ihrem Glück zwingen.

JOHANNES: Will Er gefahrlos sein, sein eigenes ewiges Glück zu verspielen, muss Er nur den Grossinkwisor spielen. Wir sollen nicht päpstlicher sein als der Papst, aber erst recht nicht göttlicher sein wollen als Gott. Der Schöpfer schenkte Geschöpfen die Freiheit, bestimmt nicht, damit wir sie vergewaltigen, also unfreimachen. Ein Papst als Grossinkwisor, wie wenig wäre der Stellvertreter Gottes!

STALIN (nicht recht hörend): Lenin wollte, ich sollte nach Georgien zurückkehren? Einverstanden!

NADJA: Lenin wollte es, damit Du Dich in Georgien erholst

STALIN: welche Erholung für mich, kann ich Georgien seiner Erholung entgegenführen!

NADJA: das Land soll sicherholen?

STALIN: vom Menschewikischen Joch, unbedingt! - Nadja, rüste Dich zum Diktat. Gleich schon

werde ich direktiven erlassen, gleich hier vom Krankenbett, damit Heimatland Georgien endlich aufhört, ein einziges Krankenhaus zu sein. Freilich, vorher ist Krankenhausbehandlung erlässlich, auch schnelle chirurgische Schnitte, daher auch Desinfizierung, Säuberung

JOHANNES: 'Säuberung'? wenn nur nicht eine Nestbeschmutzung draus wird!

STALIN: ich meine nur das Beste.

JOHANNES: und wenn die Georgier nichts wissen wollen von ihrem Heimatländer Stalin?

STALIN: der doch ihr wahrhaftig nicht unbedeutender Sohn

NADJA: hat der Herr des Johannes nicht gesagt: der Prophet gilt am wenigsten im eigenen Land?

STALIN: aber dem Propheten liegt das eigene Land umso mehr am Herzen. Nadja, beginnen wir gleich mit dem Diktat

JOHANNES: das Diktat - etwa eines Diktators?

STALIN: nur das im Sinne der 'Diktatur des Proletariats's.

NADJA: also als erstes Diktat war doch geplant eine Kampfansage gegen den grossrussischen Chauvinismus.

STALIN: ich bin dafür, wir seien dagegen.

NADJA: ja

STALIN: aber zuerst jetzt

JOHANNES: sollten wir bedenken, wie der Weg zur Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert ist.

STALIN: verschon Er uns mit dem Geplapper volkstümlicher Redewendungen.

JOHANNES: der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert; denn die guten Vorsätze beweisen, wie wir zuvor guten Willens waren und zutreffend erkannten, was rechtens war, um dann doch in unserer Freiheit uns zu versagen.

STALIN (grob): verschon Er mich mit seiner Frasedrescherei, scher Er sich zum Teufel oder meinetwegen auch zu Seinem Gott. nur verschwinde Er endlich. mich rufen heiligere Pflichten als mit fruchtlosen Diskussionen kostbare Zeit zu verspielen.

II. AKT, 9. BILD, 8. SZENE

NADJA: als Lebensgefährtin und zukünftige Ehefrau Josefs, des Stalins, schlägt es mich jetzt

JOHANNES: nach Georgien im Besonderen, nach Tiflis im Besonderen.

NADJA: und damit schlägt es mich in eine wahre Hölle.

JOHANNES: nicht direkt, indirekt schon, in ein Vorspiel zur Hölle durchaus.

NADJA: (ducktsich, beschreibt, was auf der Bühne hörbar wird): unerträglich, dieses Grauen in Permanenz!

JOHANNES: da kommen sie doch schon wieder herangewälzt, gröhrende Plünderer, im Zustand vollster Trunkenheit.

NADJA: grausig, dieses Todesröcheln gnadenlos niedergemachter Menschen.

JOHANNES: diese nicht endenwollenden Schreie vergewaltigter Frauen

NADJA: mir ist, als stünden diese Frauen stellvertretend für das ganze vergewaltigte Georgien

JOHANNES: und dabei ist's, in der Tat als sei die Hölle losgelassen.

NADJA: damit die erde endlich einmal des himmels werde, muss sie drum vorher in eine hölle verwandelt werden? (schiessen, brüllen verwundeter)

JOHANNES: die hölle ist losgelassen, und das durch einen früheren zögling des Priesterseminars von Tiflis, (sichumsehend) in dem wir uns soeben befinden.

NADJA: losgelassen ist diese hölle auf erden durch Josef, einen früheren zögling dieses Teologenseminars, wo sie lehren und lernen, wie die menschen dem himmel entgegenzuführen seien. - o, da kommt er ja selber, unserer sauberer oberkommandirender!

STALIN: sauberer oberkommendirender, vollauf beschäftigt mit 'säuberung'. o, der apostolische Johannes auch hir. fegefeuersäuberung muss sein, da sind wir uns einig. ein entsprechendes feuerchen ist bereits angezündet.

JOHANNES: darüber wurde die stadt ein einziger scheiterhaufen, angezündet von Grossinkwisitor Stalin

NAJDA: Gott sei's geklagt, Tiflis steht lichterloh in flammen. Josef, wäre ich nicht Deine sekretärin und zukünftige ehfrau, wäre ich jetzt wohl hir in Tiflis und zumal an dieser stelle im Priesterseminar meines lebens und, was noch schlimmer, vor vergewaltigung nicht sicher. - das schreien leidender menschen wird immer himmelschreiender.

JOHANNES: das schreit zum himmel, den zu bescheren Ihr doch ausgezogen seid - zuerst aus diesem Priesterseminar. wer den himmel auf erden verheisst, bringt der regelmähsig nur die hölle?

STALIN: so hat Er selber es uns dieserort gelehrt: wer in den himmel will, muss zuvor das tal der tränen durchschreiten.

JOHANNES: um nunmehr hinzuzulehren: wer so himmelschreiendes unrecht verschuldet, steht der hölle verdammt nahe.

STALIN: geduld, geduld, die sache hir ist bald befriedigt - paradiesischer friede kann alsdann nachgeliefert werden.

NADJA: bald, wirklich bald?

STALIN: sehr bald. wir sind nicht der kristlichen, wir sind der kommunistischen 'naherwartung'; und die trägt sowenig, wie die andere es tut. zugegeben, ich selber gab den startschuss zur invasion Georgiens durch die Rote Armee. im blitzkrieg eines neuntagekrieges haben wir das problem der notwendigen lösung entgegengeführt. was nunmehr auszustehen, ist nur noch der schlussakt.

NADJA: Josef - hör sich das mal einer an - was wird da gebrüllt?

STALIN: naturgemäss zurzeit nicht gerade schmeichelhaftes.

NADJA: Josef, nennen wir uns die Stalins?

STALIN: Du bist meine Stalina, jawohl, hir und jetzt vor allem

NADJA: dann allerdings haben wir stählerne nerven dringend nötig

STALIN: um vor der geschichte bestehenzukönnen - was brüllt der pöbel sich da zusammen?

STIMMEN VON DRAUSSEN: "mörder! verräter! renegat! sei verflucht!"

JOHANNES: Josef, zögling dieses Priesterseminars, die leute kommen, Dich unter den fluch zu stellen.

NADJA: da unten drängensich arbeiter und alte frauen - mein Gott, Josef, da ist doch tatsächlich mitanwesend eine der frauen, die Dich seinerzeit vor der zaristischen geheimpolizei versteckt hat

JOHANNES: leute kommen, ihren allernächsten landsmann auszuzischen, zu verfluchen sogar.

STALIN: alter Spiritual, Dein Herr selber hat es gesagt: ein profet gilt am wenigsten bei seinen eigenen landsleuten

JOHANNES: offensichtlich gelten dem falschen profeten zum ausgleich dafür die eigenen landsleute am allerwenigsten.

STALIN: dem falschen?

JOHANNES: gewiss, dem guten gilt das gesetz der nächstenliebe, der liebe selbst den allernächsten angehörigen gegenüber

STALIN: meine eigene heimatstadt hielt es leider mit den ketzern - und die sind nun einmal bekanntlich unbarmherzig auszurotten. das ist wahr, so wahr, wie ich mich hir im Priesterseminar von Tiflis befinde, dem alten, mein ich

JOHANNES: von mir, Seinem alten Spiritual,

NADJA: dem urapostolischen Iwan

JOHANNES: hat Er so grossinkwisitorisch-teuflisches nicht gelernt.

STALIN: allerdings nicht - aber der Urapostel galt ohnehin nur als aussenseiter, den insider nur mitleidig belächeln. ich hielt es mit den ernstzunehmenden priestern; dh. also: die ketzer sind auszurotten. nur wer selber ein ketzer, beschwertsich, wenn ich die ungläubige stadt in einen einzigen scheiterhaufen verwandle. (entsprechende flammenzeichen durchzucken jetzt von draussen den raum, gespenstisch)

JOHANNES: was mir seinerzeit

NADJA: seinerzeit? ach ja, er ist der urapostel, der, der nicht stirbt.

JOHANNES: was mir seinerzeit unser Herr Jesus selber aufs schärfste verboten hatte

STALIN: wie bitte?

JOHANNES: nachdem ich Ihn aufgefordert hatte, feuer vom himmel regnenzulassen auf eine ortschaft, die ihn nicht gleich mit offenen armen aufzunehmen willens war

STALIN: Dein Herr Jesus - der ist nicht mein mann, nicht mein herr

JOHANNES: leider nicht - wir können es nicht bezweifeln

STALIN: Deinen Jesus Christus, den überlass ich den pfaffen

JOHANNES: die den Herrn auch nur allzuoft sich selber überlassen und sich nicht redlich genug mit Ihm einlassen wollten, ja, im krassen Widerspruch tätig sind zb. als jene Grossinkwisitoren, deren nachfolger ein Stalin ist.

STALIN: sosehr ich Stalin bin, der Stählerne, vor dessen stahlgewittern kein mensch seines lebens sicher ist - Du selber sollst Deines lebens sicher sein, fantast, der Du bist, dazu da, sich selbst zu überleben.

NADJA: Josef, wie meinst Du das?

STALIN: was der idiot da fordert, das läuft doch darauf hinaus, die gewalt zu haben und sie

gleichwohl nicht anzuwenden, wo's erforderlich ist. (lacht heiser auf) - dieses unikum muss der welt erhaltenbleiben. wo in aller welt fändesich solches narrenexemplar nocheinmal?

NADJA (kleinlaut, Johannes von der seite ansehend): es müsste schon ein heiliger narr sein - wir Russen, wir haben in den närrischen immerzu auch etwas heiliges gewittert.

JOHANNES: hielten wir es mit kristlicher narretei - wie bald wäre da die welt erlöst!

NADJA: "wie bald" - o Gott, welche ferne!

JOHANNES: getrost, "bald", sehr bald wird wiederkommen unser Herr. "komm, Herr Jesu, komme bald"! so fern Er scheint, Er ist uns bereits der Allernächste.

STALIN: wie närrisch! hofnarren dürfen aber überleben, die wette biet ich. narreteien haben zu überleben, wollen wir sie widerlegen.- was sich zurzeit in Tiflis abspielt, fordert seine toten. ja, aber viele überleben dieses inferno, alles andere, was noch dazukommen mag, ebenfalls.

NADJA: überleben manche auch dieses und anderes alles, was noch auf uns zukommen mag, den tod selbst allerdings überleben diese überlebenden nicht - aber dieser apostolische Johannes selbst noch den

STALIN: meinetwegen selbst den - aber mich, den Stalin, bestimmt nicht. er soll überleben, um das zu erleben, wie er dann vor mir stirbt.

JOHANNES: Jossif Dschugaschwili, von hir aus dem Priesterseminar zog er aus mit dem schlagwort: "religion ist opium für's volk"

STALIN (während der gefechtslärm von draussen hereinschlägt, auch die flüche des volkes) ja- wohl, das volk soll sich nicht länger für dumm verkaufen lassen, soll sich nicht länger auf ein jenseits vertrösten und darüber schamlos ausbeutenlassen. unsere neue kirche

JOHANNES: was hält die für tröstungen bereit?

STALIN: zunächst einmal sind opfer angebracht, opfer über opfer, damit in zukunft der himmel auf erden platzgreifen kann.

NADJA: so ungefähr hört ichs im religionsunterricht meiner jugend auch. es bleibt also auch in der neuen kirche alles beim alten?

STALIN: keineswegs

JOHANNES: keineswegs, allerdings. wir hielten es nie mit dem himmel auf erden, nur mit dem himmel im himmel selbst, dessetwegen wir opfer über opfer bringen sollen, nicht zuletzt für den mitmenschen, der unser nächster ist, dessetwegen wir uns hienieden nicht egoistisch himmlisch einrichten sollten. das, und das allein ist der einzige weg, zum himmel zu kommen und darüber

STALIN: die erde ein jammertal bleibenzulassen

JOHANNES: und dabei unser irdisches jammertal ein klein wenig himmelsähnlicher werdenlassen zu können.

NADJA (am fenster): himmelschreiend, dieses heulende elend da unten. Josef, sind wir nicht festeweg dabei, diese erde

JOHANNES: noch höllenähnlicher werdenzulassen als sie es von erbsündenunnatur ohnehin schon ist?!

STALIN: da eben scheidensich die geister

JOHANNES: und noch mehr die seelen - und das alles im alten Priesterseminar

STALIN: es gibt nur einen weg, der zum heile führt, der unsere, versteht sich. Er, mein alter Spiritual, soll überleben, und mit ihm das Priestersminar hier erhaltenbleiben

JOHANNES: was Du nicht sagst

STALIN: Er soll's erleben, wie's erhaltenbleibt, jawohl, als ganz neue ordensschule.

JOHANNES: in schulen wird geschult

STALIN: ganz recht, das nämlich, was an unserer jugend tauglich ist für unseren neuen orden. Du weisst bereits: unsere ordensgründung ist endgültig anerkannt und abgeseget

JOHANNES: noch nicht durch meinen Herrn, Dessen wiederkommen abzuwarten mir aufgetragen.

STALIN: unsere aufgabe ist's nicht, zu warten auf den st. nimmerleinstag. aber tröste Er sich. mit unserem neuen orden an dieser stelle bleibt's irgendwie beim alten - wenn auch nicht gerade beim uralten, wie Du es bist.

II. AKT, 9. BILD, 9. scene

JOHANNES: alles bleibt beim alten - und wie ganz anders doch! mein Gott, wer kommt denn da herein?

STALIN (grinsend) der alte!

JOHANNES (stammelnd) der alte - der ehemalige rektor dieses ehemaligen priesterseminars.

STALIN: mit verlaub - dieses priesterseminars, wenn auch nicht mehr des alten, weil des verjüngt-erneuten.

JOHANNES (sichbekreuzigend): der alte rektor dieses seminars.

REKTOR: der alte, aber neugeworden, wiedergeboren, wirklich erneuert.

JOHANNES: die kirche muss sich fort und fort erneuern - aber doch nicht so.

STALIN: hahaha, die alte kirche, in neuer gestalt übt sie neue gewalt!

JOHANNES: grossinkwisitorische, unkristliche, antikristliche also.

REKTOR: ich zog damals von hier aus, weil ich neuen glaubens wurde; nun, da dieses seminar erneut meines glaubens, kehre ich gerne zurück.

STALIN: der lehrer wurde gelehriger schüler seines ehemaligen musterschülers, der der neue lehrer des volkes wurde. er kann damit erneut in diesem seminar der rektor werden. nur Du, Johannes, Du eignest Dich nicht mehr als spiritual dieses hauses.

REKTOR: denn er hat mit der neuen zeit vielzuwenig schrittgehalten

STALIN: hast Du das immer so gehalten im laufe Deiner zeiten? wie nur konntest Du da überleben, der apostel sein, der nicht stirbt?

JOHANNES: eben deshalb, weil ich den jeweiligen zeiten und räumen nicht verfiel, konnte und kann ich zeit- und raumlos jeweils zeit- und raumgemäß originel gültig sein und immer wieder werden, wenn auch immer wieder zusammengedrückt auf engsten zeitspielraum.

REKTOR: aber Deinen alten rektor, der zeit- und raumnah genug, erneut rektor hier zu werden, den überlebst Du nicht.

JOHANNES: wir werden sehen.

REKTOR: werden sehen, wie das drama sichgestaltet.

STALIN: eben deshalb sind wir so dramatisch, Dich überlebenszulassen, auch wenn Du Dein leben längst verwirktest. Du sollst erkennen, wie Du im Irrtum ist. Welch ein Schauspiel, wenn Du das dann auch öffentlich bekenntst!

REKTOR: Welch eine Schau an Prozess! Auch die neue Kirche hält es mit der öffentlichen Beichte - zurück zum Mittelalter!

JOHANNES: wir werden sehen, wir werden hören.

NADJA: verwirrend das alles. Das also sollen die Neuen sein

JOHANNES: diese Neuen (zeigt auf sie) sind die Uralten

STALIN: erneuert

REKTOR: erneuert

STALIN: radikal erneut

JOHANNES: und doch nur im Neuen Gewand, meinetwegen im ganz Neuen - gleichwohl die Alten, die Uralten, wie verkleidet sie auch sind.

REKTOR: Er übersieht den Unterschied der Welten zwischen uns.

JOHANNES: der wurde übersehen, vielzulang! Ja, Ihr seid die Alten, die Uralten, die nämlich, die in den Jahrhunderten der Jahrtausende hier wirkten, um sich und der Welt vorzugaukeln, sie seien Kristenmenschen, während sie doch nur unchristliche Grossinkwisitoren waren und sind.

STALIN: wahrhaftig, Kristenmenschen sind wir nicht

JOHANNES: eben, eben

STALIN: wollen es auch garnicht sein

REKTOR: ausgesprochene Antikristen, die wir geworden sind

STALIN: betonte Antikristen, wie's sichgehört

JOHANNES. endlich - Gott sei Dank! Jetzt kommt's heraus, endlich. Mein Herr ist doch wahrhaftig festweg dabei, wiederzukommen. Aufgepasst, die grosse Klarstellung ist im Gange!

STALIN: eben deswegen verfallst Du noch nicht der grossen Säuberung, obwohl Du als Schandfleck der Menschheit eigentlich als erster hinweggereinigtest gehörtest.

NADJA verwirrend! (tipptsich vor die Stirn) verblüffend! (auf Johannes zeigend) der da, der Apostel, der nicht totzukriegen, der soll doch der Uralte, der einmalig Alte sein, und ausgerechnet der spricht von euch als den Alten

JOHANNES: so alt sind die wie Annas und Kaiphas, Hohepriester sind sie allemal

STALIN. hahahahaha, es soll den Apostel geben, der nicht stirbt

JOHANNES: und das soll der falsche Prophet nicht sein.

STALIN: Du unverschämter Flegel! Wer hier falsch und wer nicht, das bestimme ich. Du siehst es doch, wer hier im Priesterseminar zuletzt das sagen hat.

REKTOR: unsereins, wir!

STALIN: die wir dabei, Dich und Deinesgleichen auszuweisen, endgültig.

JOHANNES: "Er kam in Sein eigentum, doch die seinen nahmen Ihn nicht auf!" Aber Er ist gleichwohl dabei, wiederzukommen. ich kann warten.

STALIN: umsonst; denn nun erlebt die welt meinen wiedereintritt ins Priesterseminar - und auch Er erfährt, wie ich es bin, Dein Herr, der wiederkommt

REKTOR: mit seinem rektor

JOHANNES: bemerkenswert dein wiedereinzug ins Priesterseminar, aus dem Du auszogst, weil Du die Katakombe suchtest - Du bist dabei, sie wiederherzustellen.

REKTOR: es ist klar, Spiritual kannst Du hir nicht mehr sein. nie mehr.

STALIN (bedientsich fortwährend mit Wodka, jetzt erneut, wankt schon, lallt): Du bist immer da, wo ich bin. genosse Lenin rühmt an mir, ich hätte die fähigkeit, irgendwie allgegenwärtigzusein, all die vielen mir unterstellten unterführer ständig voraugenzuhaben, geradeso als sei jeder von ihnen ein stück von mir. in diesem punkt sind wir wohl zwillinge. auf schritt und tritt verfolgt mich mein Spiritual. ich kann ihn nicht abschütteln. (grell auflachend). hir am allerwenigsten. bin doch tatsächlich zurückgekehrt ins Priesterseminar. na ja, den verbrecher zieht es zurück zum tatort.

JOHANNES: und schon bist Du dabei, ein neues verbrechen zu inszeniren, ausgerechnet hir. die stadt Deiner jugend, eine einzige rauchsäule, von Dir entfacht, brandstifter, der Du bist.

STALIN: neue kirche - neuer orden - neue pädagogik. ohne prügelstrafe geht es nicht.

JOHANNES: Josef, wie warst Du als kind und jugendlicher Deinem vater gram, weil er Dich als prügelknabe misshandelte - wie gram warst Du vater staat, als auch der Dich verprügelte.

STALIN: prügel ist dazu da, weitergegebenzuwerden. nur drauf! wo schuld, da ist sühne nötig, gegebenenfalls auch der scheiterhaufen. umerziehung kann wehtun. egal, hauptsache, die aufzucht gelingt, die neue erziehung.

REKTOR: die neuen männer sind schlagfertige leute, männer der stunde

STALIN: bin Stalin, der Stählerne, auch der schlagetot!

II. Akt, 9. BILD, 10. szene

NADJA (aus dem hintergrund hervortretend) das inferno da draussen in Tiflos wird immer infernalischer. himmelschreiender.

STALIN: himmelschreiend nur rufen wir den himmel auf die erde

NADJA: die schreie der gekwälten werden immer schreiender. ich kann sie bald nicht mehr hören, diese schmerzenschreie.

STALIN (sich erneut einen Wodka herunterschüttend): ganz recht, Nadja, lustschreie gehören mit dazu, unbedingt, (zieht sie an sich, während Nadja noch widersteht)

NADJA: Josef, da kann einem wahrhaft die lust vergehen

STALIN: genau das sollte der fall nicht sein. turteltäubchen, wir brauchen bejahung, um lebenzukönnen

NADJA: da ist doch weit und breit nur verneinung

STALIN: höchste zeit also zur bejahung. zerstört muss werden, damit das aufbauwerk platzgreifen kann.

NADJA: was soll so radikales zerstörungswerk? da wird doch erbarmungslos mitvernichtet, was zum aufbau taugte. da ist frost, der alle blüten tilgt.

STALIN: dann sei mal nicht so frostig. mit einem kalten fisch lässt sich nicht leben, das ist kein leben, kein liebesleben. (reißt Nadja erneut an sich, stärker) zum hass gehört die liebe, schliesslich wird aus liebe nur gehasst.

NADJA: hässlich, diese liebe zum hass.

STALIN: inmitten all des kaos soll es aufbau geben, leidenschaft - ein einziges sichauffressen vor lauter liebe.

NADJA (Stalin zurückstossend, aber schwächer als vorher): lass - geh!

STALIN: vorbildlich fraulich - nein sagen und nehmen.

NADJA: grausig, ich liebe Dich

STALIN: das will ich auch wohl meinen.

NADJA: wahnsinnig lieb ich Dich - aber wahnsinn hat doch zuletzt keinen sinn, auch wahnsinnige liebe ist unsinn.

STALIN: es hat schon sinn, sich auszutoben - (sie mit sich herausziehend) lass Dich belehren. komm, ich lehre Dich die lebens- und liebesordnung der neuen kirche - hier wird's praktiziert, hier im alten Priesterseminar. - orgien, orgien, nicht nur eine orgie an zucht und ordnung, orgiastische orgien gehören mit dazu. (ab mit Nadja)

JOHANNES: als ich hier Spiritual war, da warnte ich vor dem gräuel der verwüstung an heiliger stätte.

REKTOR (grinsend): nicht unbedingt erfolgreich.

JOHANNES: wir wissen, wo so etwas anfängt - wo wird's enden?

REKTOR: da, wo's Gott gefällt, unserem neuen gott, versteht sich.

JOHANNES: dann wird hier wohl bald alles des teufels sein.

REKTOR (der sich inzwischen ebenfalls mit Wodka bediente) hahahahahaha, auf zur teufelsmesse!

JOHANNES: wo die messe zelebriert wird, da wird das opfer dargebracht - was es auf sich hat mit dem opferkult der satansmesse, da unten, da wird dazu bereits die overture aufgespielt.

* * *

GROSSINKWISITOR STALIN
(konzipiert Mai/Juni 1985, überarbeitet 1994)
III. AKT, 10. BILD, 11. scene (Word 4-3.txt)

NADJA: erstaunlich, Josef, wie gewandt Du kurve um kurve zu nehmen verstehst.

STALIN: kurve um kurve in der hiarchikurve

NADJA: und nun beehrte Dich genosse Lenin auch noch mit dem posten des Generalsekretärs - freilich, das ist wohl mehr ein ehrenposten ohne sonderliche praktische bedeutung.

STALIN: bislang war dieser posten so etwas wie der eines obersten archivbeamten im Zentralkomitee; allerdings, mithilfe eines posten lässt sich manches machen, aus einem posten selber auch.

NADJA: noch ist er nicht mehr als ein ehrentitel.

STALIN: nun gilt's, mithilfe dieses titels zu mitteln auch zu kommen, zu machtmitteln. mit macht lässt sich allerhand machen

NADJA: doch was müssen wir alles machen, um zur macht zu kommen - soviel machbares gibt's dann schliesslich doch nicht.

STALIN: kollegen aus dem ZK haltensich für genis, deren sache der grosse wurf zu sein hat - unsereins halten sie für den mann der kleinarbeit.

NADJA: der drecksarbeit - so eben wie der maulwurf im dreck wühlt, um sein ziel zu erreichen.

STALIN: maulwurfsarbeit muss sein, damit der durchbruch gelingt, genau zur rechten zeitpunkt an der exakt richtigen stelle.

NADJA: Du meinst, grösster wurf gelingt nur durch emsige klein- und kleinstarbeit.

STALIN: genau das ist meine meinung - und vor allem meine praxis. aufgepasst, Stalin, der von seinen kollegen unterschätzte, versteht es nocheinmal, zu dem mann zu werden, der am meisten geschätzt wird, jedenfalls geschätzt werden muss.

NADJA: hm, Deine schwäche soll Deine stärke werden?

STALIN: meine unterschätzung mein grösster schatz. wir verschätzen uns in nichts mehr als in menschen, auch und gerade dann, wenn wir uns wie meine rivalen überschätzen. - Nadja, als Lenins sekretärin bist Du unseres grossen führers rechte hand - und damit mein linkes ohr

NADJA: ein schlitzohr ist auch etwas wert.

STALIN: wie famos wir uns verstehen. was gibt's neues?

NADJA: zurzeit ist nicht unbedingt neue beförderung für Dich in sicht. Lenin ist verschnupft.

STALIN: wieso?

NADJA: er findet, Du hättest die unabhängigkeit Georgiens entschieden zu brutal vernichtet.

STALIN: ich wurde verleumdet

NADJA: nicht unbedingt. Du bist in tatsache unmenschlich vorgegangen, und unklug obendrein.

STALIN: danke für die blume

NADJA: wohl mehr dornen als rosenstrauch! - anfangs galtest Du als kompromissler, als gemäs-

sigter Leninist; nunmehr ist zu fragen, ob zu sagen ist: Lenin ist ein gemässigter Stalinist. da er den scheinbar so mahsvollen Stalin als zu mahslos befindet, könnte Lenin dazu neigen, Trotzki den vorzug zu geben.

STALIN: unerhörte vorzieherei!

NADJA: bei allem berechtigten Kommunismus, selbst unter Kommunisten muss einer vorgezogen und damit automatisch ein anderer nachgesetzt werden. ist Lenin auch schwer erkrankt, noch ist er die mächtigste autorität in unserer partei.

STALIN: ich habe mich immer gewundert, wenn nicht geärgert darüber, wie zwanglos Lenin sich als der unbestritten erste mann unter den genossen bewegte, überhaupt nicht bedacht war auf abstand und autorität.

NADJA: so recht kommunistisch halt.

STALIN: jede genossenschaft hat ihren führenden genossen, und der muss als solcher erkennbar sein

NADJA: sagt der ehemalige zögling aus dem priesterseminar - dessen spiritual, dessen apostolischer Johannes freilich den popenhäuptlingen vergebens predigt, was deren Herr Jesus gesagt: rang muss es geben, aber der ranghöchste ist der, der aller diener, der nicht nur aristokratisch, sondern recht kommunistisch ist.

STALIN: von Liebeskommunismus wollen die am allerwenigsten wissen, die ihn am ehesten praktizieren müssten. also wir brauchen nicht unbedingt heiliger zu sein als die sich eigens so nennenden heiligen männer. an der spitze der macht gehört der mächtigste mann. davon aber ist der erkrankte Lenin das gegenteil geworden. er wird von tag zu tag schwächer.

NADJA: das kann ich als seine sekretärin nur bestätigen.

STALIN: ihn an den schalthebeln der macht zu belassen, widerspricht den gesetzen der macht, den unabänderlichen gesetzen der geschichte. die hat Lenin lange genug verkörpert - nun soll er uns auch die andere seite der medalje verkörpern.

NADJA: was er mit seinem zerfallenden körper wahrhaftig ja auch tut. gleichwohl, wie ich Dich kenne, dürftest Du der meinung sein, ein Lenin, der krank, sei als führer immer noch vorzuziehen einem Trotzki, der kerngesund.

STALIN: wie wär's, wenn ich es hielte mit einem weder-noch?

NADJA: (zum eintretenden Johannes) o, da kommt Dein alter ego.

STALIN: der hat uns gerade noch gefehlt - na ja, jeder mensch hat seine schattenseite. nun gut, er spiele den part überlebter vergangenheit.

NADJA: der überlebte soll gleichwohl der sein, der alle überlebt.

STALIN: bis ihn dann schliesslich doch einmal der gnadentod ereilt. ich diskutirte unlängst mit genossen Lenin über die berechtigung eines gnadentodes, zb. in fällen unheilbarer krankheit.

JOHANNES: es gilt das gebot: Du sollst nicht töten - weder den anhub menschlichen erdenlebens noch den absterbenden.

STALIN: genosse Lenin war da allerdings anderer meinung. Nadja, komm, empfehlen wir uns! wir

müssen, was überlebt, einfach stehenlassen und unsere eigenen wege gehen. (mit Nadja ab. von entgegengesetzter seite kommt Trotzki)

III. AKT, 10. BILD, 12. szene

TROTZKI: o, unser Pope - seltener gast in einer zeit, in der offiziel der glaube für abgeschafft erklärt wird.

JOHANNES: doch nur, genosse Trotzki, damit ein neuer glaube eingeführt wird, der sich bald schon als irrglaube erweisen wird.

TROTZKI: hahaha, wie es mit seinem christlich-johanneischen 'bald-schon' bestellt, dafür ist Er selbst der beste beweis: so bald kommt er nicht wieder, der für sehr bald zurückerwartete Herr

JOHANNES: bald schon kommt Er - aber noch baldiger verkommt, wer sich vorschnell vorstellt als der eigentliche Herr.

TROTZKI: die 'permante revoluzion' ist als der eigentliche herr bereits da und dabei, am werk zu sein - unsereins darf als deren geschäftsführer amtiren. bald schon wird die welt erkennen: es ist unser Kommunismus, der der welt das not-wendige heil bringt

JOHANNES: wo der Herr unser Gott nicht mitbaut, bauen die bauleute vergebens.

TROTZKI: vieles kommt an auf die kwaliteit der erbauer - wir benötigen kwantitäten an kwalifizierten kräften.

JOHANNES: der als der kwalifizierte und mächtigste galt, den hat die krankheit immer ohnmächtiger gemacht. wir müssen uns als geschenkt erfahren, wenn wir's nicht wollen, wird's uns gewaltsam beigebracht.

TROTZKI: in der tat steht es nicht zum besten mit genossen Lenin. seiner sprache beraubt, auf der rechten seite vollkommen, auf der linken teilweise gelähmt, war er reichlich hilflos. in letzter zeit kommt er wieder etwas mehr zu kräften, um sichentschlossen zu zeigen, Stalin abzublocken.

JOHANNES: Lenin half Stalin in den sattel

TROTZKI: möchte ihn nun wieder entsattelt sehen

JOHANNES: ehe er sich eines anderes versieht, könnte ihm der gaul durchgegangen sein; und bevor wir uns eines besseren, eines guten engels versehen, könnten wir vom teufel geritten sein.

TROTZKI: noch als kranker mann ist Lenin von einer macht, die unüberspringbare hürde ist noch dem unbändigsten ross und reiter.

JOHANNES: vorausgesetzt, der kranke findet einen gesunden, der seine rechte hand abgibt.

TROTZKI: es könnte scheinen, Lenin sei dabei, mir seine hand entgegenzustrecken.

JOHANNES: wird ein Trotzki die ausgestreckte hand ergreifen?

TROTZKI: weiss nicht recht - jedenfalls habe ich das mir angebotene amt des Stellv. Vorsitzenden des Rats des Volkskommissars zurückgewiesen.

JOHANNES: hätte Er akzeptirt, Er wäre damit ganz offiziel der zweite mann nach Lenin.

TROTZKI: wozu? um Lenins schlachten schlagenzusollen, nicht wahr? so hat Lenin mich ersucht, die verteidigung der georgischen dissidenten zu übernehmen. diese angelegenheit würde von Stalin zuwenig objektiv betrieben.

JOHANNES: die stossrichtung zielt demnach gegen Stalin.

TROTZKI: Stalins brutales vorgehen in Georgien hat Lenin die augen geöffnet über das wahre wesen seines früheren günstlings.

JOHANNES: er fürchtetsich nunmehr vor seinem unwesen.

TROTZKI: Lenin liess mir dieses memorandum zukommen. (zeigt es) wenn ich bereitsei, mich der sache anzunehmen, solle ich es behalten und im ZK davon gebrauchmachen. wenn ich es Lenin zurückgehenliesse, bedeute das, ich würde mich der aufgabe versagen. ich erwarte einen anruf aus dem büro Lenin, wie meine entscheidung ausgefallen.

JOHANNES: wer nicht bereit ist, den anfängen zu wehren, bereitetsich den anfang seines eigenen endes.

TROTZKI (verblüfft, auch ein wenig hilflos): mir wurde berichtet, Sie, der Apostolische Johannes, seien so etwas wie Stalins anderes ich, so etwas wie dessen gewissen - finde ich nun plötzlich ebenfalls meinen doppelgänger?

JOHANNES: wer die inizialzündung nicht verhindert, ist vor der kettenreaktion hilflos.

TROTZKI: "wehre den anfängen", der uralte Johannes sagt mir alte wahrheit

JOHANNES: uralte weisheit, die so weise, dass sie zeitlos jung - um jedoch kaum je zu einer zeit beherzigtzuwerden.

TROTZKI: lassen wir gefälligst die kirche im dorf und Stalin das sein, was er wirklich ist: ein mann zweiter garnitur, ein mensch der kärrnerarbeit. wir sollten ihn nicht überschätzen.

JOHANNES: nicht selten neigen wir dazu, andere in dem mahse zu unterschätzen, wie wir uns selber überschätzen.

TROTZKI: überschätze ich Stalin nicht, unterschätze ich ihn ebenfalls nicht, schätze daher, er sei im augenblick zustark, um mich mit ihm anlegenzukönnen.

JOHANNES: zustark - wo Lenin Trotzki den rücken stärkt?

TROTZKI: jawohl, zustark, verbündet mit den genossen Sinowjew und Kamenew, wie Stalin ist.

JOHANNES: Lenin simpatisirt mit Trotzki - wenngleich er diesem vorwirft, er sei allzu selbstbewusst.

TROTZKI: das wurde mir seit meiner jugend vorgeworfen.

JOHANNES: hm, wären Sie doch selbstbewusster!

TROTZKI: wie bitte? mangelnden selbstbewusstseins soll ich sein? das höre ich zumerstenmale in meinem leben.

JOHANNES: mahslos selbstbewusst ist

TROTZKI: wer?

JOHANNES. Er der allzu minderwertig sich erfährt - findet er nicht zur Goldenen Mitte, wird er zerrieben zwischen den mühlsteinen der extreme.

TROTZKI: der lehrer der kristlichen demut sagt mir

JOHANNES: so demütig wie nur eben menschenmöglich zu sein, damit er da richtig hochgemut sein kann, wo's erforderlich, seiner selbst und der mitmenschen wegen.

TROTZKI: aber bitte doch - kristliche demut

JOHANNES: ist eben kein produkt minderwertigen ressentiments, sooft sich dieses auch damit teuflisch geschickt zu tarnen versteht. auf die innere gesinnung kommts jeweils an. ist die echt, fällt die entscheidung recht.

TROTZKI: und ich stehe da als machtbesessen

JOHANNES: hochgemutheit ist demütig genug, solch äusseren schein gegen sich sprechen- und sich verleumdenzulassen, weil demut hochgemut genug, um der wahrheit willen sichdurchzusetzen. hauptsache, wir können vor Gottes unbestechlichem richterblick bestehen.

TROTZKI: da, das telefon! (nimmt den hörer) hir Trotzki - wer da? - ach ja, büro Lenin. ob ich die georgische angelegenheit zu übernehmen gedächte? bedauere, das ist mir im augenblick nicht möglich. später. es ist schon nie zuspät. auf den rechten augenblick kommt's an. der eben ist jetzt nicht gekommen, bald, jetzt noch nicht, keine vorschnelle naherwartung bitte! was wir genossen Lenin sagen sollen? ganz schlicht der grund: mein angeschlagener gesundheitszustand - nicht der Lenins, mein eigener - also dabei bleibt's: meine schlechte gesundheit verbietet mir derzeit ein solches engagement. auf wiederhören! (legt den hörer ein)

JOHANNES: flüchten wir uns in die krankheit, können wir darüber tatsächlich krank werden, sterbenskrank sogar.

TROTZKI: wie bitte?

JOHANNES: ich meinte nur so.

TROTZKI: ach so

JOHANNES: 'ach!', was alles kann in diesem schlichten ausruf liegen!

TROTZKI: Er selber sagte 'ach' jetzt eben, betonter als ich es sagte

JOHANNES: ach ja - jedesmal sag ich's, wenn möglichkeiten zur entscheidung von uns scheiden, solche im kleinen, solche im grossen. ach, ach, ach!

TROTZKI: genug der 'acherei'! sehen Sie es bitte nicht als flucht an, als ausflucht, aber mich rufen geschäfte, die keinen aufschub dulden - und dabei bin ich gesundheitsmähsig nicht einmal so richtig auf dem damm. (geht ab)

JOHANNES: Gott befohlen - das allerdings ist dringend zu empfehlen, ach ja.

III. A K T, 11. BILD, 13. scene

NADJA: die ereignisse nehmen ihren gang

STALIN: und genosse Lenin kann nichts mehr ingangbringen.

JOHANNES: die zeit, in der er wirken konnte, ist vorbei - neigt sich bereits in der endzeit seines lebens der wirkungslosigkeit entgegen.

NADJA: obwohl er bis zuletzt voll bei bewusstsein war

JOHANNES: und hoffentlich noch vor seinem sterben gelegenheit nahm, sich auf den Schöpfer auszurichten, betend ins jenseits zu wechseln.

NADJA: er glaubte nicht an den tod als übergang zum eigentlichen, weil zum ewigen leben.

STALIN: das in der tat hienieden zu suchen und auch zu finden ist, daher wir verpflichtet sind,

genosse Lenins vermächtnis zu beherzigen, einen paradiesischen arbeiter- und bauernstand zu errichten.

NADJA: Josef, es unterliegt für mich keinen zweifel, Du trauerst ehrlich um unseren verstorbenen Lenin - umso schlimmer finde ich es, wenn böswillige gerüchte kursieren

STALIN: verleumdungen

NADJA: der unart, Du hättest aus dem hinterhalt operiert und Lenin vergiften lassen.

JOHANNES: genährt werden solche gerüchte durch notizen, die der sterbende noch zu papier brachte

NADJA: in der tat, ich war dabei, als er schrieb: "Trotzki sagen, allen sagen, ich bin vergiftet."

JOHANNES: echte trauer, möglich, aber bisweilen weiss die rechte wirklich nicht, was die linke tut.

STALIN: zumal nicht bei sterbenden. wir werden ja wohl wirre fieberfantasien eines sterbenden nicht für bare münze nehmen wollen.

NADJA: kein wirklich rechtsstaatliches gericht würde solche anklage akzeptieren

JOHANNES: kein gericht hienieden, würde solche unbeweisbare anklage akzeptieren - vorausgesetzt, es ist kein willkürgericht.

STALIN: willkürgericht gibts in der Sowjetunion bekanntlich nicht.

JOHANNES: kein gericht, das diesen namen verdient, würde solche anklage akzeptieren, endlich begrenzt wie unsere menschliche erkenntnis nun einmal ist.

NADJA: hm, ich entsinne mich, der pope sagte früher im religionsunterricht: wo nachweisbare endlichkeit, gar solche in bedürftigkeit, da ist beweis für ewigkeit.

JOHANNES: und wo nur endlich begrenztes gerichtswesen möglich, da fingerzeig auf die wirklichkeit eines absolutunendlichen gerichts, das für unsere ewigkeit entscheidend ist, unfehlbar sicher.

NADJA: aber immerhin, können wir menschen auch nur begrenzt und fehlbar nach gerechtigkeit fahnden, streben können wir danach

JOHANNES: und damit beweisen, wie es gerechtigkeit an sich schon gibt

NADJA: daher wir solche ungerechten, weil verleumderischen gerüchte über meinen mann vor gericht bringen und belangenlassen müssten.

STALIN: eigentlich ja

NADJA: aber mathematisch bündiger beweis fürs selbstverständliche, für Josefs unschuld, ist leider nicht zu erbringen.

JOHANNES: vieles bleibt hienieden ungerecht, aber das bestreben nach ausgleichender gerechtigkeit

NADJA: damit nach dem sinn des lebens

JOHANNES: ganz recht, dieses alles lässt uns ein allwissendes gericht und einen entsprechend absolut unfehlbaren urteilsspruch im jenseits als vernünftig, weil glaubwürdig postulieren.

STALIN: also langsam wird's mir zubunt, zutoll.

NADJA: ja, armer Josef - aber Dein zukünftiges leben wird beweisen, wie unsubstantiiert diese

tollen verleumdungen sind!

STALIN: zutoll wird's mir mit diesen tollhaus-utopien

JOHANNES: pardon - gerechtigkeit eine utopi? wofür seid Ihr Kommunisten angetreten?

NADJA: für eine gerechtere ordnung in der welt

STALIN: wir kämpfen für gerechtigkeit, hienieden, nichts halten wir daher von einer vertröstung aufs jenseits.

JOHANNES: hienieden gelingt gerechtigkeit immer nur unvollkommen, wenn nicht gar noch unser streben nach grösserer gerechtigkeit uns fanatisirt und abartenlāsst zu ganz besonders schlimmer ungerechtigkeit.

STALIN: wir werden das gegenteil beweisen - wie gesagt, das sind wir allein schon dem vermächtnis des grossen Lenin schuldig. zu diesem vermächtnis gehörte aber auch: es gibt kein jenseits - vermächtnis ist dazu da, mit macht beherzigtzuwerden. also bitte!

NADJA: ja, wir sind Lenin dank schuldig. Josef, verschonte er Dich auch nicht mit kritik, er war Dir doch ein guter freund

JOHANNES: ohne seine förderung wäre er, Josef Stalin, nicht geworden, was er heute schon ist - daher morgen noch weiterhin werden kann.

STALIN: er war mir ein grosser freund.

NADJA: gut entsinne ich mich, wie er von meinem mann sprach als von dem "prächtigen Georgier", wie er befand, Josef Stalins "arbeit ist gigantisch". also nocheinmal, Du, Josef, bist nicht der mann, Deinen besten freund und helfer umzubringen.

STALIN: genausowenig wie meine beste freundin, die zudem meine ehfrau ist.

NADJA (Johannes ansehend) also, was wollen wir mehr?! (zu Stalin) ja, lieber Josef, dafür bist Du ein vielzuguter mensch.

JOHANNES: beachtlich, wie es gutes und güte gibt, sogar gute menschen - leider auch schlechtes; doch das stachelt uns an, nach dem allergrössten und allerschönsten Gut zu streben. wehe aber, wenn unser schlechtes oberhand gewinnt und in der hölle all unser gutes total und radikal vernichtet werden lässt.

STALIN: er hört und hört nicht auf mit seiner predigt vor dem offenen grab - aber nie und nimmer wird er die in der öffentlichkeit schwingen.

NADJA: Josef wird unserem Apostolischen Johannes diese arbeit abzunehmen wissen.

STALIN: die vorbereitungen dazu laufen auf vollen turen.

NADJA: o ja, wie unschuldig, wie wahrhaft erhaben über üble verleumdungen Josef ist, das beweist doch auch die rührende sorgfalt, die er aufwendet, damit der grosse tote gebührend ehrenvoll beerdigt wird. millionen menschen fanden bereits gelegenheit, an der einbalsamirten leiche Lenins vorbeizudefiliren.

JOHANNES: Josef Stalin verwundertesich, wie prunklos und unmajestätisch der grosse Lenin sich zwischen seinen gefolgsleuten umherbewegte - nun würde Lenin sich wundern, wie mit seiner leiche verfahren wird.

NADJA: schon bemerkenswert, wie

JOHANNES: Lenins leiche öffentlich zur-schau-gestellt wird.

NADJA: wiederum liefe es auf verleumdung hinaus zu behaupten, es handelesich dabei um blasse schaustellung, um nichts als um einen schauprozess.

JOHANNES: wir könnten es für genauso absurd halten, als würde es sich Josef Stalin zb. einfal-
lenlassen, gegen seine alten mitkämpfer als die nächsten mitarbeiter des verstorbenen Lenin so
etwas wie einen prozess, sagen wir einen schauprozess, zu inszenieren.

NADJA: ganz recht, genauso absurd, ebenso abwegig, bestimmt.

STALIN: was jetzt als schaustück geboten werden muss, das ist der prozess, durch den der alten
welt der prozess gemacht wird. - Naja, warum so verträumt?

NADJA (steht am fenster): da soll unsereins nicht ins träumen und ins schwelgen kommen. Josef,
schau doch mall!

STALIN: o ja, wir sehen von unserem fenster aus aufs mausoleum, in dem Lenins einbalsamirte
leiche zurschaugestellt.

NADJA: jetzt eben treffen sie schon wieder ein, neue besucherströme aus aller welt

JOHANNES: sie kommen, sich das schauspiel anzusehen - ein dichter und regissör könnte ob
solchen publikumsandrangs ganz neidisch werden.

STALIN: die menschen lieben es, wird teater gemacht, möglichst anschauliches. abstrakte kunst
lieben wir nicht. der prozess des schauens

JOHANNES: der schauprozess

STALIN: muss überzeugend geraten.

JOHANNES: ist eine kunst für sich

STALIN: ganz recht. also, unsere neue kirche ehrt in Lenin ihren ganz neuartigen ordensgründer.
mir wurde die welthistorisch einmalige ehre zuteil, dem nunmehr fällig gewordenen heiligspre-
chungsprozess vorzustehen.

JOHANNES: dem schauprozess?

STALIN: mit verlaub - ich sprach vom heiligsprechungsprozess.

JOHANNES: hm, sind wir noch im Priesterseminar von Tiflis?

STALIN: erneut

JOHANNES: alles wie gehabt - wie ganz anders freilich auch alles! also, alles, was recht ist, er ist
anschaulich genug, dieser anschauungsunterricht fürs volk

NADJA: dieser prozess, der schauenlässt, wie's schaulustigen gefällt. übrigens, genosse Trotzki
ist verreist - kommt er noch rechtzeitig zur beisetzungsfier zurück?

STALIN: leider nicht - bedauerlicherweise unterlief mir ein kleiner fehler.

NADJA: wieso?

STALIN: ich gab genosse Trotzki den falschen termin durch - einen tag zuspät.

NADJA: nur ein tag?

JOHANNES: einer, der entscheidet, wenn's beliebt ein entscheidungstag - wichtig bereits für die

entscheidung in sachen bzw. in person nachfolgeschafft.

STALIN: Trotzki ist ohnehin kein freund solcher zeremonien.

NADJA: sie muten ihn wohl zu kirchlich an

JOHANNES: zehrt die antikirche auch von der Mutter Kirche, ist sie antikristlich und nicht kristlich, auch in antikrist steckt 'Krist' - Trotzki aber kommt von der sinagoge her

STALIN: und die hat nun nicht mehr das erste wort zu haben, das haben wir

JOHANNES: wir Kristen - auch als antikristen. aber wer das entscheidende wort zugeteilt bekommt, hat damit auch die grösste verantwortung mitbekommen, und die ist entscheidend für die ewigkeit, wahrhaftig nicht als federgewicht.

STALIN: wir sind an der reihe, unsereins

JOHANNES: Stalinisten, nicht Trotzkiisten - hm, besuch!

III. AKT; 11. BILD, 14. szene

STALIN: schau da, ein alter bekannter lāsstsichsehen: der frühere rektor des Priesterseminars in Tiflis.

REKTOR: des alten, nun auch des neuen.

STALIN: ganz recht. er kommt sicher zum rapport, um zu beweisen, wie er seiner neuen aufgabe gewachsen ist.

JOHANNES: dürfen wir fragen, welcher?

STALIN: in letzter zeit muss unsereins sich etwas arg viel als krankenfleger betätigen.

NADJA: als ob Du nicht schon ohnehin alle hände voll zu tun hättest!

STALIN: da müssen wir schon diese oder jene aufgabe delegieren. darf ich vorstellen, unser guter freund amtirt zurzeit als krankenhausdirektor.

JOHANNES: die berufliche mobilität ist erstaunlich.

REKTOR: will ich wohl meinen,

STALIN: jedenfalls hoffe ich, die operazion Michail Frunses

JOHANNES: ist besagter herr nicht der volkskommissar für Heer und Marine?

REKTOR: genau der. also diese operazion unseres hochzuverehrenden herrn genossen ist zufriedenstellend verlaufen. schliesslich hat unsereins die sache bzw. die person nicht umsonst in die hand genommen, bestrebt, wie wir zu sein haben, alles und alle weisungsgemähs über die bühne zu bringen.

STALIN: sie hatten die sache bzw. die person also fest im griff und behandelten ihn anständig?

NADJA: wie's sichgehört für einen verdienten mitstreiter.

REKTOR: wir wissen, was wir Frunse schuldigsind, wussten ihn also auch zu schützen vor dem hinterhältig-versteckten anschlag seines langjährigen leib- und magenarztes.

STALIN: bravo.

REKTOR: wie konntesich sich der wackere Frunse nur solch einem halunken ans messer liefern?

STALIN: wir versehen uns in nichts mehr als in menschen.

REKTOR: dieser harmlos tuende schuft von arzt hatte doch tatsächlich die stirn, uns von einer

operazion abzuraten.

STALIN: mein Gott, auf unterlassene hilfeleistung steht strafe

REKTOR: in einem falle wie diesem wäre todesstrafe das einzig angemessene

STALIN: sie ist hirmit bewilligt.

REKTOR: also gleich nachher auch vollstreckt.

JOHANNES: aber ich möchte doch bitten, dringend bitten

STALIN: sich jeder widerrede zu enthalten, unbedingt. unverschämt, mir ins wort zu fallen. verdienter tod dem mörder!

REKTOR: der sich zudem auch noch als sadist entlarvte. er wollte uns doch tatsächlich dazu bestimmen, keine vollnarkose anzuwenden, wenn die operazion schon nicht zu umgehen sei.

STALIN: das schwein - der hund - dieser schweinehund, der plädirt also für vivisektion. was gibt es doch nur für niederträchtige menschen!

JOHANNES: die denn auch noch mit vorliebe von sich auf andere schliessen.

REKTOR: es gibt menschen, denen sollte die zunge ausgerissen werden, damit sie endlich das maul halten. - also auf jeden fall haben wir diesem unfähigen arzt den krankheitsfall entzogen.

STALIN: Frunse muss uns für ewig dankbar sein

REKTOR: schliesslich waren wir geradezu rührend um ihn besorgt

STALIN: was keinen zweifel duldet.

REKTOR: den beweis brauchen wir nicht schuldigzubleiben. um voll und ganz auf nummer sicher zu gehen, hatten wir in vollzug der narkose die doppelte dosis kloroform bemüht.

STALIN: totensichere, absolut schmerzfreie sache!

JOHANNES: es lässt sich nicht bestreiten.

STALIN: also Frunse wird uns ewig dankbar sein.

REKTOR: ja - auch und gerade, wenn er nun bereits in die ewigkeit eingegangen ist.

STALIN: ist er?

NADJA: hm, vielleicht meinten es die krankpfleger doch ein wenig allzugut.

REKTOR: wie man's macht, man macht es nicht immer richtig. zu allem überfluss verlor Frunses frau den kopf und verübte selbstmord.

JOHANNES: wie sie ihn liebte - aber schlimm!

STALIN: schlimm, wenn unsere tugenden allzugründlich ausgeübt, lasterhaft werden, selbst die liebe in selbstmord endet.

REKTOR: sie wollte dem staat die rente schenken.

STALIN: so idealistisch braucht die gattin eines hochverdienten revoluzionärs nun auch wiederum nicht zu sein.

NADJA: gaben wir im falle Michail Frunses im Bulletin einen krankbericht heraus?

REKTOR: die autopsi ergab ein bereits vernarbtes magengeschwür.

STALIN: lassen wir das, Nadja. die laien verstehen sowieso nicht das übliche fachchinesisch, das der ärzte am allerwenigsten.

NADJA: na ja, der befund über krankheitsverlauf und tode unseres genossen Lenin nimmt sowieso viel mehr platz, weil viel mehr aufmerksamkeit in anspruch.

STALIN: ganz recht, da interessirt Frunses tod nur am rande, wenn überhaupt. - na ja, in letzter zeit lag Frunse nicht mehr richtig auf unserer linie.

REKTOR: der gnadentod kam gerade recht, unserer sache aufzuhelfen.

STALIN: seiner eigenen am meisten. "vielleicht soll es gerade so sein, dass die alten genossen so leicht und so einfach ins grab sinken..."

NADJA: in der narkose sterben, völlig schmerzfrei - was wolllen wir mehr?

JOHANNES: weiterleben zb.

STALIN (sein ton klingt überzeugend): es ging leider nicht an. Frunse kann sich nicht beklagen, geschweige uns anklagen. in anbetracht seiner früheren verdienste erwiesen wir ihm nun einen freundesdienst. und den allerletzten will ich ihm keineswegs versagen. wir werden ihn auf dem Roten Platz beisetzen. ich werde persönlich das wort ergreifen und meiner "grenzenlosen trauer" ausdrückgeben.

JOHANNES: in der tat, Josef Stalin ist echt traurig

STALIN: vor trauer ist mir selber sterbensübel.

JOHANNES: echt traurig, auch wenn die rechte nicht weiss, was die linke tut bzw. umgekehrt.

STALIN (abwechselnd auf Johannes und den Rektor schauend) man diesen und jenen nebensichlaufen hat, als wären wir drei irgendwie wie eins.

NADJA: ich erlebe es immer wieder, wie Josef um plötzlich verstorbene freunde trauert

REKTOR: so als wären es alle kleine Lenins, denen er entsprechend freundschaftlich zugetan.

NADJA: genau, ganz genau so verhält es sich. (sich an Stalin schmiegend) Josef ist ein edler mensch. die fähigkeit, echt zu trauern, stirbt heutzutage aus.

REKTOR: gemein wie die menschen werden, die es daher umzuerziehen gilt. da. der trauermarsch spielt bereits auf.

NADJA: Josef selber könnte der komponist sein. seine trauer ist so echt, wie die trauermusik rechte kunst.

STALIN: Nadja, ich möchte es nicht erleben, wenn Dir etwas zustiesse. meine trauer liesse es nicht zu, selber weiterzuleben.

NADJA: Josef, ich bleib Dir schon erhalten.

STALIN: dafür werde ich sorgen. - (zu Johannes) medizinischer mord ist selbstredend ein verbrechen.

JOHANNES: darüber gibt's keine diskussion.

STALIN: aber für schwerverbrecher ist keine strafe schwer genug.

JOHANNES: hüten wir uns, verbrecher zu werden, schwerverbrecher gar noch. wo verbrechen, da ist die strafe nicht mehr allzufern.

STALIN: unbedingt

JOHANNES: um des Unbedingten, um göttlicher gerechtigkeit wegen, ausgleichende gerechtigkeit

muss sein.

STALIN: selbstredend.

JOHANNES: sei es bereits in dieser, spätestens in jener welt

STALIN: also unbedingt in dieser welt, weil es eine überwelt nicht gibt.

JOHANNES: so sicher gibt, wie gerechtigkeit hienieden unsicher ist. ideale gerechtigkeit ist unzerstörbar, wie geist und seele idealen wesens, im allgemeinen wie im je und je ganz und gar persönlichen.

STALIN: der mann hat nachholbedarf in sachen Marxismus.

NADJA (auflachend): wir wollen doch mal sehen, wer hir wen bekehrt

REKTOR: wahrscheinlich keiner einen

JOHANNES: wenn aber keiner keinen, dann hoffentlich also eine doch, eine, die bekehrbar.

STALIN: jedenfalls ist die angelegenheit Frunse als abgehakt zu betrachten

JOHANNES: ein fall über leben und tod

REKTOR: ist tot, hatte der tod das letzte wort zu haben

JOHANNES: um erst richtig aufzuleben nach dem tode - dann, wann das letzte, das entscheidende wort fällig, nicht immer unbedingt gefällig.

STALIN. genug das geschwätzes - wir haben wahrhaftig wichtigeres zu tun (mit rektor abgehend)

JOHANNES: in wichtig steckt gewicht - und das wird gewogen, zuletzt abgewogen nach recht und gerechtigkeit. solchen tat- und personenbestand können wir um unserer selbst, um unseres himmels oder hölle willen garnicht wichtig genug nehmen.

III. AKT, 12. BILD, 15. szene

KAMENEW: genosse Sinowjew, die letzte sitzung des Zentralkomitees, die hatte es in sich

SINOWJEW: und ob, genosse Kamenew! sind wir beide auch Lenins dienstälteste stellvertreter, bei all unserem dienstalter, solche sitzung erleben wir nicht alle tage.

KAMENEW: na ja, es ist auch nicht alle tage ein letztes testament zu verlesen, dazu noch von Lenin.

SINOWJEW: man stirbt nur einmal, letzte verfügungen sind entsprechend einmalig.

KAMENEW (sich die hände reibend) der arme Stalin, er konnte einen schon leidtun. ich werde nie vergessen, wie sich im versammlungsraum tödliche verlegenheit ausbreitete, als der passus über Stalin verlesen wurde.

SINOWJEW: dieses vermächtnis, das Stalin um seine macht bringen wollte.

KAMENEW: war schon ein schwerer hammer, als wir als Lenins Goldenes Wort zu hören bekamen:"genosse Stalin hat, nachdem er Generalsekretär geworden ist, eine unermessliche macht in seinen händen konzentriert. und ich bin nicht überzeugt, dass er es immer verstehen wird, von dieser macht vorsichtig gebrauchzumachen."

SINOWJEW: Stalin verschlugs die sprache - er stand auf der kippe.

KAMENEW: zweifellos - ohne zweifel wird Stalin uns ewig dankbar sein müssen.

SINOWJEW: das hat sein gutes.

KAMENEW: vor allem Ihnen, genosse Sinowjew schuldet er dank. Sie retteten ihn.

SINOWJEW: das bestätigt die überwältigende mehrheit der genossen

KAMENEW: ausgezeichnet, wie Sie argumentierten: an sich sei zwar jedes wort von Lenin ein gesetz; das gelöbnis, alles zu erfüllen, was er geboten, werde gehalten werden. glücklicherweise gäbe es aber die berühmte ausnahme von der regel, könne festgestellt werden, wie die befürchtungen Lenins in einem punkte unbegründet seien; denn die zusammenarbeit mit Stalin sei vollkommen harmonisch verlaufen. das sei verheissungsvoll für die zukunft.

SINOWJEW: und dann kamen Sie, genosse Kamenew, das ZK regelrecht zu beschwören, Stalin im amte zu belassen. bei der abstimmung votierten dann 40 stimmen pro Stalin, 10 nur kontra.

KAMENEW: die uneigennützigkeit seiner befürworter

SINOWJEW: also Ihre selbstlosigkeit, genosse Kamenew

KAMENEW: und wie erst Ihre, genosse Sinowjew - also diese herzliche kollegialität verfehlte bei dem wahlmännergremium seine wohltuende wirkung nicht. uneigennützigkeit besticht

SINOWJEW: was genossen Trotzki anbelangt

KAMENEW: kam der in Lenins letztwilliger verfügung bedeutend besser als Stalin weg

SINOWJEW: Lenin spricht von Trotzki als dem wohl fähigsten mann im ZK.

KAMENEW: alles, was recht ist, das ist der Trotzki tatsächlich - aber eben deshalb ist er halt auch der gefährlichste mann

SINOWJEW: den es zum höheren wohl der allgemeinheit abzublocken gilt

KAMENEW: unbedingt, soll es zum notwendigen gleichgewicht der kräfte kommen. Trotzki genießt im volk und in kreisen der partei grosse popularität.

SINOWJEW: zudem ist es eben dieser Trotzki, der wirklich reale macht hinter sich hat. wer wie er als schöpfer der Roten Armee die armee kontrolliert, ist der mächtigste unter den machthabern. es gibt nicht wenige, die dem ehrgeizigen mann geradezu bonapartistische ziele zutrauen.

KAMENEW: Bonaparte war Russland gefährlich - aber wie harmlos im vergleich zu einem Bonaparte, der uns aus Russland selbst erstünde! da sei Stalin vor!

SINOWJEW: der ja nun wirklich nicht die spur eines Bonaparte an sich hat. einen Bonaparte von aussen konnten wir abschütteln, einer von innen käme, uns alle abzuschütteln und Russland jenes joch aufzuerlegen, das der kaiser Frankreichs ihm seinerzeit vergeblich zgedacht.

KAMENEW: da heisst es also, auf der hut zu sein - um unserer Sowjetunion willen.

SINOWJEW: und uns selber braucht es auch nicht zu schaden. der gegner heisst Trotzki. der mann bewies oft genug, ein wie gewiefter stratege und taktiker er ist. schon die alten kannten den grundsatz: teile und herrsche.

KAMENEW: das heisst in unserem falle: teilen wir uns die macht im führungskollektiv, damit wir gemeinsam herrschen können.

SINOWJEW: der allzuvielen darf das kollektiv freilich auch nicht sein.

KAMENEW: drei, ein triumvirat!

SINOWJEW: genosse Kamenew, Sie können gedankenlesen. drei sind dann wie eins, doch auf-

geteilt

KAMENEW: dreigefächert eben.

SINOWJEW: sehen wir uns also um nach einem dritten, der freilich allzustark auch wiederum nicht sein dürfte.

KAMENEW: schwach genug, uns nicht überspielenzukönnen, stark genug, um überzeugend mit uns zusammenspielenzukönnen.

SINOWJEW: wie wäre es mit genossen Stalin?

KAMENEW: ein mann, wie geboren und nun auch bestellt, diesem unserem anliegen zupasszu-sein.

SINOWJEW: Trotzki spricht von Stalin als von einem "grauen tintenklecks". wahr daran ist, er liebt es, mehr im hintergrund zu stehen.

KAMENEW: verständlich, seine rednergabe ist mähsig.

SINOWJEW: die fähigkeit zum grossen genialen wurf geht ihm ab

KAMENEW: dafür ist er ganz gross in der kleinarbeit der parteiarbeit

SINOWJEW: die nun einmal unumgänglich

KAMENEW: für die sich aber jeder zuschade ist.

SINOWJEW: es heisst, mit seiner intelligenz sei es nicht allzuweit her.

KAMENEW: doch eine gewisse bauernschläue ist ihm nicht abzusprechen - und bekanntlich haben die dümmsten bauern die dicksten kartoffel.

SINOWJEW: hat er auch mehr glück als verstand, hauptsache, er hat glück, zb. jetzt gerade uns zurhandgehabt, uns, die wir ihn vor dem absturz bewahrten.

KAMENEW: hauptsache, er hat glück - und wir mit ihm, wir, die er benötigt, da es uns liegt und so auch obliegt, vor allem im vordergrund zu agieren.

SINOWJEW: gegensätze sind dazu da, sichzuergänzen.

KAMENEW: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts

SINOWJEW: und Trotzki hat das nachsehen.

KAMENEW: lange zeit war Stalin mein schüler, einer, der nicht das zeug hat, seinem lehrer über den kopf zu wachsen

SINOWJEW: erstklassige leute gleichen eichen. stehen zwei eichen zudicht beieinander, schlagen deren äste ineinander und zerschlagen sich. also was mich und Trotzki, anbelangt

KAMENEW. schlagen deren äste ineinander und zerschlagensich. Stalin ist der geborene zweite mann, durchschnittsmensch, mit dem unsereins überdurchschnittlich famos zusammenarbeiten kann.

KAMENEW: ein botmähsiger mann, entsprechend mähsig begabt, eben ein bote, ein willfährieger aktenträger

SINOWJEW: der um seine beschränktheit weiss, aus eigennutz sich dankbar uns erweist. Lenin hat gefordert, die minderheit einer hochintelligenten elite müsse die mehrheit des arbeitenden volkes führen.

KAMENEW: wir sind dabei, es zu beherzigen, dieses leninistische dieses aristokratische kommunistenpostulat.

SINOWJEW: und genosse Stalin gibt den hintergrund ab, von dem wir beide uns umso eindrucksvoller abheben können. na ja (auflachend) so etwas wie kleine Kapitalisten sind wir Kommunisten schon. Stalin ist unser abhängiger. wir setzen ihn ein als unseren mann.

KAMENEW: er ist ein wenig titelsüchtig, ist selbsternannter generalsekretär - doch was nützen titel ohne mittel

SINOWJEW: die wir ihm nicht vorenthalten wollen, aber mahsvoll dosirt,

KAMENEW: versteht sich. nur im bunde mit uns kann Stalin mächtiger werden

SINOWJEW: und uns obliegt die sorge, ihn nicht übermächtig werdenzulassen. o, da kommt er.

III. AKT, 12. BILD, 16. szene

KAMENEW: wenn eit vom teufel sprechten, kommt ein engel

JOHANNES (der gemeinsam mit Stalin auftritt, so als sei er dessen alter ego) wobei zu bedenken, wie der teufel auch ein engel ist, leider ein gefallener.

STALIN: genossen, kommen wir gleich zur sache. Trotzki wird nicht müde, uns anzugreifen, zumal uns drei.

KAMENEW: angriff bedingt gegenangriff

SINOWJEW: eine troika sollten wir bilden, diesen erfolgreich vortragenzukönnen.

STALIN: unbedingt. Trotzki bekrittelt uns, beklagt die anwachsende bürokratisierung des parteiapparates, beschwertsich, weil die meisten parteisekretäre nicht mehr gewählt, sondern von oben bestellt würden, behauptet, die seinerzeit im bürgerkrieg notwendig gewesene disziplin müsse jetzt einer freieren verantwortlichkeit innerhalb der partei platzmachen.

KAMENEW: unsere zusammenarbeit ist also das gebot der stunde, wir drei, genosse Stalin als generalsekretär, genosse Sinowjew als parteisekretär von Leningrad, meine wenigkeit als parteisekretär von Moskau - wir sind eine unschlagbare trinität.

SINOWJEW: drei wie eins, daher jeder als einzelner wie alle drei, und umgekehrt. dieses triumvirat wirft keiner aus dem sattel.

STALIN: und genosse Trotzki bleibt der zugriff nach der absoluten macht verwehrt.

JOHANNES: wenn ich es eben richtig hörte, zielen Trotzkis forderungen auf mehr innerparteiliche demokrati - von diktatur hat er nicht gesprochen.

STALIN: ein anderes ist, was ich lauthals fordere, wieder ein ganz anderes, was ich zu praktizieren gedenke.

JOHANNES: diese erfahrung habe ich allerdings imverlaufe meines nicht gerade kurzen lebens mehr als einmal gemacht.

STALIN: wir wissen jedenfalls, was wir dem gemeinwohl schuldigsind. ich jedenfalls will nicht Trotzkis prügelknabe werden. ich bin von kindheit an genug mit prügel bedacht worden. mir langt's.

JOHANNES: wenn wir wissen, wie wehe es tut, sollten wir selber davon abstandnehmen, prügel auszuteilen - und auch bedacht sein, anderen die prügelei zu verwehren.

SINOWJEW: in der tat, der allein herrschaft wollen wir wehren, wir drei gemeinsam.

KAMENEW: die wahrhaftig nicht daran denken, sich untereinander zu verprügeln.

STALIN: selbstredend nicht. (weist mit der hand im kreis) unsere dreifaltigkeit ist auch eine dreieinigkeit.

KAMENEW: primaes bild unseres zöglings aus dem priesterseminar!

SINOWJEW (zeigt auf Johannes) na ja, er hat da ja noch immerzu jemand von früher neben sich gehn. da, hör, hör!

JOHANNES: der Absolute allein ist fähig und Gott sei dank auch würdig, absolute macht zu haben und allmächtigzusein, doch das in Dreifaltigkeit, in göttlich harmonischer gewaltenteilung Seiner Dreieinigkeit.

KAMENEW (leise auflachend) also was wollen wir drei noch mehr?!

JOHANNES: das ebenbild nehme das urbild zum vorbild, damit es kein zerrbild werde.

STALIN: hört, hört - der alte Spiritual aus dem Priesterseminar, dem alten, versteht sich. na ja, die alten sind halt schwer umzuschulen, die uralten schon mal garnicht.

JOHANNES: der dreifaltige Gott ist nun auch allmächtig souverän genug, als Schöpfer geschöpfe mit freiheit zu begaben und entsprechendes mitbestimmungsrecht einzuräumen.

SINOWJEW: genug der teori - gar noch solcher. aber immerhin, teile und herrsche, dh. jetzt: teilen wir drei uns die macht, um gemeinsam umso machtvoller herrschenzukönnen.

KAMENEW: und genosse Stalin mache seinem namen ehre: er bilde mit uns eine stählerne abwehrfront gegen Trotzki. - da kommt er. lassen wir ihn allein. (ab)

III. AKT, 12. BILD, 17. Szene

TROTZKI: die genossen Sinowjew und Kamenew haben Stalin von jenem abgrund zurückgerissen, der sichauftat nach bekanntgabe von Lenins testament.

JOHANNES: sie haben Lenins vermächtnis entmachtet - und genosse Trotzki tat auch bei weitem nicht alles, was in seiner macht stand, dieses vermächtnis nicht machtvoll werdenzulassen.

TROTZKI: innerparteilicher machtkampflügel liegt mir nicht

JOHANNES: das ehrt ihn - aber möge nun nicht der klügel an die macht kommen, um Russlands, um der Sowjetunion willen nicht.

TROTZKI: Sinowjew und Kamenew haben Stalin eingeschaltet, um mich auszuschalten.

JOHANNES: wann endlich werden die fähigsten und die begabtesten leute mit der fülle der macht betraut - und nicht die ehrgeizigsten, die sich aufs beste aufs schlechte intrigieren verstehen?

TROTZKI: ja, wann wohl?

JOHANNES: dann, wann wir uns jenem paradies wieder annähern, das er, Trotzki, seinem volk verheissen hat. aber er meinte das profane paradies, nicht jenes eigentliche, jenes geistliche, von dem der Herr Jesus gesagt: "suchet zuerst das Reich Gottes und Dessen gerechtigkeit, alles andere wird euch alsdann dazugegeben werden", auch das, was des nur politischen messiaismus.

TROTZKI: das Paradies, von dem mein gegenüber spricht, das verwies ich ausdrücklich in das reich der träume, der wunschträume

JOHANNES: um damit sein politisches messiasstum zu eben einem solchen verkommenzulassen. wir beten: "Vater unser, Dein wille geschehe wie im himmel, so auf erden", erst wenn wir des himmlischen Vaters willen respektiren, bekommen wir den himmel auf erden - setzen wir uns darüber hinweg, droht die hölle auf erden. wie himmlisch oder wie höllisch es beiunszulande zu-geht, es liegt in unseren eigenen händen. Kristus wirkte wunderbare wein- und brotvermehrung, sättigte mit fünf broten und zwei fischen die tausende. diese brote und diese fische simbolisieren nicht als letztes unsere menschliche freiheit - die gnadenreiche speisenvermehrung kommt hinterdrein, aber nur, wenn wir eben unsere winzige freiheit miterlösend zumeinsatzbrachten. Er aber, Trotzki, predigt mit seinen genossen, Stalin voran, die menschliche selbsterlösung. Euer scheitern ist damit vorprogrammiert, zunächst einmal durch euer innerparteiliches machtgerangel, das regiert wird durch selbstsüchtigen willen zur macht und nicht durch uneigennützig liebe zur sache und zu den menschen. weil ihr euch nicht zur nächstenliebe versteht, versteht ihr euch auch nicht zur feindesliebe im machtkampf.

TROTZKI: interessante etik der macht, die Er da entfaltet - verstosse ich gegen sie?

JOHANNES: weniger als seine rivalen

TROTZKI: die Sinowjews und Kamenews haben ihre bataillone aufmarschierenlassen, gaben Stalin mit ihren Petrograder und Moskauer parteizentren rückendeckung, ausserdem verfügt Sinowjew über die mehrheit im Politischen Büro und im ZK, was ihm den ersten platz im Triumvirat sichert.

JOHANNES: Sinowjew ist in diesem augenblick also der entscheidende mann - von einem blick der augen zum anderen kann das vor augen liegende feld sich ändern, hat er nicht genügend augenmahs. sollte Sinowjew mit seinem Kamenew sichschuldigmachen, werden sie unweigerlich dafür zu büssen haben; wo schuld, da auch sühne, auch wenn selbsterlöser so schuldig sind, davon nichts mehr wissen zu wollen.

TROTZKI: besagte beide sind dazu übergegangen, mir das wasser abzugraben.

JOHANNES: da ist also der unter politikern übliche kleinkrieg im gange

TROTZKI: ein kleinkrieg ganz gross - und zuguter- bzw. zuschlechterletzt ist Stalin im Dreierat der lachende dritte, der als alleinherrscher von einem Triumvirat nichts mehr wissen will.

REKTOR (eintretend) genosse Stalin ist festweg dabei, die schlüsselstellungen mit ihm ergebenen, weil von ihm abhängigen leuten zu besetzen.

JOHANNES: und da wird der ehemalige kirchenobere wohl nicht zukurzgekommen sein.

REKTOR: keineswegs

JOHANNES: Kristus bestellte apostelpriester, von farisäischer priestertücke wollte Er ausdrücklich nichts wissen. gut, wenn sie dabei ist, aus der kirchenhirarchi auszuscheiden.

TROTZKI: Stalin ist der mann des apparats - als kirchenmann wäre er schliesslich so etwas wie papst

JOHANNES: leider war an stalinistischen päpsten kein mangel, daher es zu Luthers kirchenspaltung kam. eigentlich aber müssten papst und reformator ein herz und eine seele sein. Er, Trotzki, ähnelt auf der ebene der politik dem Paulus. nicht der Paulus ist der papst, sondern der Petrus, der

organisator und bürokrat. aber der Peter muss unbedingt mit dem Paul zusammenarbeiten. kristliche nächstenliebe beginnt in und mit der kirchlichen führungsspitze und deren unbedingt notwendiger feindesliebe.

REKTOR: pah, wie freundlich! Stalin soll mit Trotzki zusammenwirken, soll als erster mann einen zweiten mann neben sich dulden, der in wirklichkeit der erste ist? nein, dafür ist vielleicht der Trotzki der mann, der Stalin nie und nimmer! Entweder Stalin oder Trotzki - ein sowohl als auch ist weltfremd

JOHANNES: wie fremd ist der welt, zb. der hiesigen sowjetischen, was ihr angemessen wäre!

REKTOR: also da gibt's nur ein entweder-oder; freilich, noch sind die würfel nicht gefallen, nicht endgültig. genosse Trotzki, noch bilden Sie eine macht im lande.

TROTZKI: ich weiss, vor allem durch meine stellung als kriegskommissar.

REKTOR: unvergessen sind im volk Ihre meriten aus der zeit des bürgerkrieges, unbestreitbar ist ihre popularität bei der jugend

JOHANNES: was heute unvergessen und unbestritten, ist morgen vergessen und bestritten - vergänglich wie alles ist, der ewige felsen ausgenommen.

TROTZKI: meine position wird untergraben. Stalin stellt mich zb. vor als einen lebensfremden intellektuellen - um zu gegebener zeit meine ideen aufzugreifen, sie als seine eigenen auszugeben

JOHANNES: und sie schliesslich derart zu verunstalten, dass ihr vater davon nichts mehr wissen will.

TROTZKI: überhaupt verdankt die partei ihre jetzige machstellung mir

JOHANNES: in der tat, er schlug der partei bresche um bresche - wofür?

TROTZKI: nicht für Stalin, für den am allerwenigsten

JOHANNES: wenn wir vorher wüssten, wofür wir schufteten - wie oft bliebe wieviele arbeit ungetan?!

REKTOR: wie gesagt, noch hängt vieles in der schwebe. genosse Stalin befürchtet, Trotzki als gründer der Roten Armee könne mit dieser armee im rücken den kampf gegen den stalinistischen parteiapparat aufnehmen. ob marschal Tutchawskij mitspielte?

JOHANNES: könnte er in die zukunft sehen - wer weiss

REKTOR: weiss was?

JOHANNES: was sie bringt?!

REKTOR: also ob der marschal mit Trotzki hand in hand handanlegte?

TROTZKI: sollst wohl schnüffeln, wie ich es damit halte?!

REKTOR (stellt sich beleidigt): für was werde ich gehalten? nein, so seine guten freunde vor den kopf zu stossen! kein wunder, wenn ein Trotzki mehr und mehr isoliert dasteht. - gleichwohl, nocheinmal: wer macht das rennen um die macht? (Johannes ansehend) kann hier einer in die zukunft sehen?

JOHANNES: bekommen vermessene selbsterlöser das sagen, bekommt der teufelspaktler das sagen.

REKTOR: hahahaha, er war und ist der alte Spiritual des Priesterseminars!

JOHANNES: der Spiritual, der ich war und bin und bleiben werde

REKTOR: der alte, verkalkt genug, um an so etwas wie an einen teufel zu glauben, so auch an einen teufelspakt.

JOHANNES: gibt's neben menschengeschöpfen auch engelgeschöpfe, dann auch freiheit der wahl für diese wie für jene, leider dann auch teufel und teuflische menschen.

REKTOR: so, um in Deiner terminologi zu bleiben, wer wäre Deiner zukunftsschau gemäss des teufels wunsch kandidat?

JOHANNES: der ehemalige priesteramtskandidat, der absprang aus unglauabe. abgefallene engel lieben abgesprungene - und der satan als "könig der welt" macht sie zum könig in der welt. der heilige Michael hat unter menschen seine rechte hand, seine heiligen, der unheilige Luzifer ebenfalls seine unheiligen. wir haben zu wählen. ich befürchte, Stalin ist dabei, sich zu erwählen.

REKTOR: (abgehend) Stalin entscheidet sich für den himmel auf erden, nicht für jenen himmel über allen himmeln, den es garnicht gibt

JOHANNES: und so läuft er gefahr der hölle, die es gibt, vollendet in der hölle unter allen höllen auf der erde und im fegefeuer. - Er, Trotzki, sprach von Stalin als von einer bemerkenswerten mittelmässigkeit. hält er ihn für eine farblose null?

TROTZKI: "mittelmässigkeit ja, null nein... die dialektik der geschichte hat sich seiner schon bemächtigt und wird ihn noch höher tragen. alle brauchen ihn... all die würmer, die über den von der revolution umgepflügten boden kriechen... er spricht ihre sprache und weiss, sie zu führen... sicherlich können grosse ereignisse ... dazwischenkommen und alle spekulazionen über den haufen werfen. aber wenn sich weiterhin alles so automatisch entwickelt wie bis jetzt, dann wird Stalin automatisch der diktator werden."

JOHANNES: automatisch funktionierende dialektik der geschichte? sowenig vertrauen auf freiheit, die das, was sich gesetzmässig entwickelt, mitbestimmen kann und soll?

TROTZKI: freiheit? gibt es denn überhaupt freiheit?

JOHANNES: so wahr wie es gnade gibt, ohne die freiheit scheitern müsste.

TROTZKI: gnade, gnade gar noch von Gott her - mein Gott, das gibt es doch erst recht nicht.

JOHANNES: gibt es gewiss, so wahr es Gott gibt.

TROTZKI: hahahaha, mein gegenüber, auch genannt Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr, der ist ja so etwas wie mein anderes selbst, wenn Du willst mein gewissen.

JOHANNES: will ich sein, gerne

TROTZKI: wenn ich nur selber wollte. pah, ehrlich gestanden, diesem Stalin gegenüber fühle ich mich wie gelähmt. da starre ich hilflos wie das kaninchen auf die schlange.

JOHANNES: hat genosse Stalin so unheimliche ausstrahlungskraft?

TROTZKI: als wäre er - wäre er - wie soll ich's ausdrücken? na, Er würde sagen: als wäre er besessen.

JOHANNES: gut gesagt

TROTZKI: man hatte mut, den zaren zu stürzen - jetzt keinen mehr, einen roten zaren zu verei-

teln? damals schwamm man mit dem strom, jetzt schwimmt man dagegen.

JOHANNES: dann erst wachsen wir über uns hinaus, wenn wir nicht mit-, sondern dagegen anschwimmen.

TROTZKI: um abzusaufen. HerrGott, da mag jemand so hochqualifiziert sein, wie man es sich nur wünschen kann, hat er die zeitströmung gegen sich, hat er ausgespielt - da mag einer so unqualifiziert sein wie Stalin, der schafft's, weil er halt imsinne der ehernen gesetze der geschichte handelt.

JOHANNES: die gesetze, die ihr vergötzt, die scheinen mir reichlich gnadenlos zu sein.

TROTZKI (aufstutzend) gnadenlos? ja. ich sagte doch, ich kann kaum an gnade glauben.

JOHANNES: wer die gnade verschmäht, der kommt unweigerlich unter die unerbittliche knechtschaft dieses weltgesetzes. auch das ist ein gesetz, eins der heilsordnung. und das vollendet sich als sklaverei, die der satan als fürst dieser welt uns aufzwingen kann, weil wir zuvor in unserer freiheit für ihn votirten.

TROTZKI: wer rettet Russland vor der machtergreifung des besessenen?

JOHANNES: vielleicht der, der fragt.

TROTZKI: ich bin Jude. das volk der Russen mag mich, will mich aber kaum als ersten mann - und meine landsleute Sinowjew und Kamenew wollen es ebenfalls nicht.

JOHANNES: kann er nicht, weil Er nicht will?

TROTZKI: das volk muss mich wollen, dann erst will und kann ich auch selber wollen.

III. AKT, 12. BILD, 18. szene

SINOWJEW: es ist unübersehbar, genosse Trotzki's stern verblasst

KAMENEW: der gewiefte taktiker - wie unüberlegt er plötzlich lavirt. er setzt sich zur wehr gegen unsere angriffe so, als betreibe er verräterische fraktionsbildung, gegen die er sich selber einmal aussprach, er attackierte uns in der öffentlichkeit mit seinem pamflet: "lehren des Oktober" Stalin kann nun dagegen halten.

SINOWJEW: er erbringt einen geradezu klassischen beweis, wie angriff keineswegs immer die beste verteidigung ist.

KAMENEW: Trotzki lief uns ins offene messer

SINOWJEW: und schon verblutet er. die genossen befanden, Trotzki müsse das kriegskommissariat räumen.

KAMENEW: womit er praktisch entmachtet ist.

SINOWJEW: politisch tot. so ganz entspricht mir das freilich nicht dem gebot des gleichgewichts der kräfte. hoffentlich ist Trotzki nicht stärker geschwächt, als uns lieb sein kann.

KAMENEW: das ziel ist erreicht, aber schlimm, wenn wir dabei übers ziel hinausschossen. wir benötigten nur die unterstützung von einigen wenigen genossen, um die mehrheit auf dem letzten parteitag zu erhalten.

SINOWJEW: ich konnte jedoch diese mehrheit nicht aufbringen. ich unterlag mit knapper minderheit, aber nun zugehöre ich nicht mehr der mehrheit.

KAMENEW: Stalin verstand es, die meisten parteiorganisationen ausser Moskau und Petrograd sichbotmässigzumachen.

SINOWJEW: und der 12. parteitag hob dann schliesslich Stalin vom stand der unterordnung auf den ersten platz in unserem triumvirat. meine mehrheit im ZK und im Politbüro war auf und davon.

KAMENEW: Stalin kontrollirt das eine wie das andere. - Stalin missbrauchte seinen posten für die bestellung ihm ergebener leute, die als karrieristen aussind auf mehrung privaten wohlstandes.

SINOWJEW: als ob das nicht auch demokratische politiker besorgten, bietetsich ihnen gelegenheit

KAMENEW: zu solchem amtsmissbrauch. das instrumentarium der günstlingswirtschaft ist überall gang und gäbe - der mensch und auch der Kommunist appellirt halt an kapitalistische instinkte

SINOWJEW: missbraucht seine stellung zur selbstbereicherung. aber bourgeoise raffsucht darf nicht grundlage unseres Kommunismus werden, im führungsapparat am allerwenigsten.

KAMENEW: nach aussen hin ist Stalin kein vorwurf zu machen. Stalin fördert die jugend

SINOWJEW: damit diese ihn fördert. er lässt sich doch wohl nicht einfallen, seine triumviratspartner auszubooten?

KAMENEW: dazu ist 'onkel Joe' nicht fähig. ausserdem, bei allen veränderungen, die mehrheitsverhältnisse sind dazu nicht angetan.

SINOWJEW: noch nicht. doch alles fliesst, um sichzuwandeln. je schneller der fluss, je reissender gar noch, desto wandelbarer.

KAMENEW: genosse, schicksalsgenosse Sinowjew, wir mögen den wert des beifalls einschätzen, wie wir wollen! - aber sagt er nicht etwas aus, der beifall?

SINOWJEW: gewiss. er tut dem gut, dem er gilt.

KAMENEW: ist stärke des beifalls nicht auch so etwas wie ein gradmesser?

SINOWJEW: gewiss auch das. als ich auf dem letzten kongress das hauptreferat hielt, bedachten mich die genossen mit langanhaltendem beifall.

KAMENEW: in der tat - aber mutete der nicht doch nur wie eine höflichkeitsbekundung an imvergleich zu dem beifall für Stalin?

SINOWJEW: na ja - für Stalin war's ein beifall, der geradezu übergang in eine ovazion.

KAMENEW: sie sehen die männer des triumvirats halt gerne als eine art einheit an

SINOWJEW: jedenfalls ist es nicht zu übersehen, Stalin ist bereits primus inter pares.

KAMENEW: übertreiben wir mal nicht. zollten die deligirten Stalin auch mehr beifall als uns - uns beide, genosse Sinowjew, uns haben sie schliesslich auch nicht gerade ausgezischt.

SINOWJEW: das wäre schliesslich das letzte. aber wir müssen aus gründen der taktik jetzt zu genossen Stalin etwas auf distanz gehen, vorsichtig, aber unüberhör- und unübersehbar.

III. AKT, 13. bild, 19. scene

(das licht blendet ab, jedoch nur schwach. die gestalten auf der bühne bewegensich kaum, plötzlich wird grelles pfeifkonzert hörbar, so als würde jemand ausgezischt. buhrufe: Sinowjew, Kameneu abtreten, raus mit euch! usw. schliesslich, als es wieder vollendet hellgeworden, trittauf):

STALIN: sieh da, die genossen Bucharin und Rükow!

BUCHARIN: genosse Stalin, wir warten bereits auf Sie

RÜKOW: da ist noch einiges durchzuberaten.

STALIN: hm, bevor wir zum sachlichen teil unseres geschäftes übergehen, zunächst etwas persönliches.

BUCHARIN: was die persönlichen belange anbelangt, so

STALIN: so komme ich aus dem staunen nicht heraus, jedesmal, wenn ich Ihnen beiden begegne. ist es doch so, als hätte garkein personenwechsel stattgefunden.

RÜKOW: kein personenwechsel? wechsel mit wem?

STALIN: mit den genossen Sinowjew und Kamenew. verwirrend, diese doppelgängerschaft. als seien Sinowjew und Bucharin ebenso wie Kamenew und Rükow zwillinge, eineigige.

BUCHARIN: in der tat, so hiess es schon des öfteren: spielten wir teater, wir könnten als dessen schauspieler als die jeweils gleichen personen agiren.

STALIN: launisches naturspiel, umso launiger, da doch inwirklichkeit der unterschied der personen ein unterschied der welten ist.

BUCHARIN: ein wahrhaft weltweiter

RÜKOW: ein unterschied wie tag und nacht

STALIN: ein so grundlegender unterschied wie er halt zwischen politikern obwaltet, die wir als stärker links- und stärker rechtsorientirt eintaxiren.

RÜKOW: ein gar gewichtiger unterschied.

BUCHARIN: ein unübersehbarer

STALIN: unterschieds genug, mich mit Euch beiden insbenehmenzusetzen.

BUCHARIN: womit wir denn vom persönlichen zum sachlich-fachlichen überwechseln können.

STALIN: zu dem, was uns schliesslich das einzig ausschlaggebende zu sein hat. persönliche belange spielen bei unsereins nur eine nebenrolle. eben deshalb müssen wir drei uns finden.

RÜKOW: unbedingt, wir müssen uns zusammenschliessen

BUCHARIN: ein triumvirat bilden.

STALIN: genau das. also, die frage stehtan, wer Lenins nachfolger im amt des vorsitzenden des Rates der Volkskommisare werden soll. der russische bauer möchte an der spitze des staates nicht gerne einen Juden amtiren sehen.

RÜKOW: also kommen weder Sinowjew noch Kamenew in frage.

STALIN: das ist folgerichtig gedacht. überhaupt, logik und objektivität zwingen mich in letzter zeit mehr und mehr, Dich, Bucharin, gegen Sinowjew, Dich, Rükow, gegen Kamenew inschutz-zunehmen.

BUCHARIN: ganz recht - auch wenn wir ausschauen wie zwillinge - seht da, wie einmal mehr der schein trügt!

RÜKOW: wie er trügt, unbedingt sogar; denn wir brauchen ja schliesslich nicht gegen uns selbst inschutzgenommenezuwerden.

STALIN: nicht im geringsten. - also, meine freundschaft zu Sinowjew und Kamenew in ehren,

sach- und fachverstand ist ehrenvoller.

BUCHARIN: und ein wahrer freund beweistsich, wenn er dem freund die wahrheit sagt. schmeichler sind nur egoisten, die Du sagen und ich meinen.

RÜKOW: ein echter Kommunist ist uneigennützig.

STALIN: uneingeschränkt - und so rede ich niemandem nach dem mund, selbst Sinowjew und Kamenew nicht

BUCHARIN: hochmut kommt vor dem fall. Sinowjew beliebte, sich als der eigentliche nachfolger des grossen Lenin aufzuspielen - dem pfau gehören die federn gerupft. strafwürdig allein schon der versuch, die vorherrschaft des genossen Stalin infragezustellen.

STALIN: oder Deine, genosse Bucharins rolle als chefadeologe der partei. im übrigen ist es nur noch eine frage der zeit, ich denke der kürzesten, bis Du Sinowjew in der führung der exekutive der Komintern ablöst.

BUCHARIN: unsere vorhaben können nur gelingen, wenn wir als triumvirat schiedlich-friedlich zusammenarbeiten.

STALIN: nur wer teilt, kann herrschen - gewaltenteilung ist unumgänglich. daher würde ich meinen, Du, Rükow, würdest als staatspräsident eine vortreffliche figur abgeben.

BUCHARIN: genosse Rükow ist als fähiger administrator allenthalben uneingeschränkt anerkannt.

STALIN: ich sehe, wir sind uns einig, nicht zuletzt darin: der oppositionspartei innerhalb der partei ist der garaus zu machen.

BUCHARIN: im klartext: leuten wie Trotzki, Sinowjew und Kamenew ist das schäbige handwerk zu legen.

RÜKOW: hm, die Sinowjews und Kamenews, sie haben Trotzki ausgebootet

STALIN: hin und wieder sind die, die likwidirt haben, selber zu likwidiren.

BUCHARIN: das ist die list der vernunft des historischen weltgesetzes, das es zu vollstrecken gilt

RÜKOW: von uns als geschäftsführern der dialektischen notwendigkeiten.

STALIN: regiren wir also vernunftgemäss. das volk hat ein recht darauf. machen wir uns ans werk, spruchreifgewordene gesetze inkrafttretenzulassen. (alle gehen zur türe. es dunkelt erneut ab, aber schwach, daher zu sehen ist, wie Bucharin und Rükow in den raum zurückgehen, um die rolle ihrer zwillingspartner zu übernehmen; sie tragen nur andere kappen)

III. AKT, 13. BILD, 20 scene

JOHANNES: o, die altgenossen Sinowjew und Kamenew!

SINOWJEW: immer noch die ältesten altgenossen, die nach wie vor das sagen haben, auch wenn ganz neue junggenossen dazugekommen.

JOHANNES: ganz neue, die doch den alten so verblüffend ähnlich sind. als wäret ihr brüder, trüget nur verschiedene kappen.

KAMENEW: der Altapostolische beliebt zu spassen

SINOWJEW: als habe er sichverwandelt in einen Neuapostolischen.

JOHANNES: unsereins schwankt so zwischen lachen und weinen, also, ich komme soeben von

Stalin

KAMENEW: dem er ja immer wieder ins gewissen spricht

SINOWJEW: gewissenhaft

JOHANNES: Stalin besprach sich mit genossen seines neuen triumvirats - wie ich euch nun sehe, muss ich vermeinen, es sei beim alten triumvirat geblieben.

KAMENEW: es geht das gemunkel, Stalin suche schulterchluss mit den genossen Bucharin und Rükow.

JOHANNES: erstaunlich wie gemunkel oftmals seinem dementi gleicht, das jedesmal signalisirt, wie das dementirte wahrheit ist. doch, wie gesagt, ich muss mich irren. Ihr, die herren Sinowjew und Kamenew, ihr habt doch soeben noch mit Stalin konferirt.

KAMENEW: nicht dass ich wüsste.

JOHANNES: weiss denn die rechte nicht, was die linke tut - oder sind rechts und links nur verschiedene seiten einer einzigen münze?

SINOWJEW: wir mit Stalin konferirt? der mann verschmäht schon seit monaten unseren rat.

JOHANNES: aber diese ähnlichkeiten, diese haargenauen.

SINOWJEW: ich möchte doch sehr bitten. ich bin doch eine ganz andere person als zb. genosse Bucharin

KAMENEW: und ich eine völlig andere als genosse Rükow - und was die fähigkeit zur bilokazion angeht, geht mir die völlig ab.

SINOWJEW: mir gewiss nicht minder.

JOHANNES: na ja, schauen wir schärfer hin, bemerken wir schon einige unterschiede

KAMENEW: das wollen wir auch meinen

JOHANNES: ich meine - in der kleidung.

SINOWJEW: dieser unterschied ist allerdings reichlich nebensächlich, zumal unter Kommunisten, die auf kleidermoden soviel gewicht nicht legen.

JOHANNES: in der hauptsache besteht unterschied nur im äusserlichen der kleidung - ansonsten könnte es sich in einem teaterstück um haargenau die nämlichen schauspieler handeln, die sich auf ihr modernes masken-, eben aufs kleiderspiel verstehen..

KAMENEW: wenn genosse Stalin wirklich dazu überging, ein neues triumvirat sichkonstituieren-zulassen, dann deshalb doch, weil er männer sucht, die uns gegensätzlich sind.

SINOWJEW: natürlich nicht solche, die sich sowenig unterscheiden wie eineigigige zwillinge.

JOHANNES: gegner hassensich oftmals deshalb nur, weil sie sich allzuähnlich sind, sich im anderen selber hassen.

KAMENEW: aber doch nicht in diesem unserem fall.

JOHANNES: in jedem fall, der eigene allerdings ausgenommen; meinen wir gerne.

SINOWJEW: gibts einen gewichtigeren unterschied als den von links und rechts innerhalb unserer partei?

JOHANNES: links und recht, ein unterschied nur in der gewandung, im kern wie eins dann doch,

wenn's ums eigentliche geht.

KAMENEW: imprinzip wie eins - imvergleich zu wem?

SINOWJEW: zu dem, der in der mitte der extreme und deren extremisten steht?

JOHANNES: imvergleich zu dem, in dem die extreme zusammenkippen. Ihr alle wie eins, und das, was da an unterschied, das ist nur efemer, ist nur die differenz der uniform.

SINOWJEW: sag nur, Du - Du seist es selber, in dem wir alle aufgehoben!

JOHANNES: oder genosse Stalin

KAMENEW: der - ausgerechnet der die mitte zwischen den extremen?

JOHANNES: um dabei schliesslich der allerxtremste zu sein, der allerradikalste. nur wer selber radikal, kann die extreme bändigen, um dabei freilich nur allzuleicht der allerfährlichste zu werden, wenn er der segensreichste schon nicht werden wollte.

SINOWJEW: der schmelztiegel, der die extreme in sich zerschmelzenlässt

JOHANNES: der der aller- und alleszerschmelzendste.

KAMENEW: genosse Sinowjew, hör ich recht? da ist ein lärm, als ob die genossen tagten.

SINOWJEW: ja, von fern ist zu hören, was das geredet wird.

BUCHARIN: was also genosse Rükow und mich, Bucharin, auf Stalins seite brachte und immer mehr bringt, das ist unsere gemeinsame antipati gegen die primadonnen der revolution, gegen die Sinowjew und Kamenew

SINOWJEW und KAMENEW: unverschämt - unerhört!

RÜKOW: was den genossen Bucharin und mich auf Stalins seite verschlug, das ist die unabweissbare einsicht, es bei Stalin mit einem vernünftigen und pragmatischen, praktikablen menschen zutunzuhaben, für einen mann, der er versteht, gegensätze kreativ zu harmonisieren und

SINOWJEW (geht zur tür, knallt sie zu, sodass von draussen nichts mehr hören ist) aufgehört mit diesem blaba - hörsich das einer an, wie diese Bucharin und Rükow ihre anklagen gegen uns daherschmettern.

KAMENEW: das geht mir durch mark und bein. dabei ist das vorgetragene doch aufgelegter kwatsch.

SINOWJEW: es geht mir durch mark und bein, doch nicht sosehr des vorgetragenen, vielmehr des vortrags wegen - Kamenew, der Rükos, der spricht doch mit Deiner stimme, geradeso, als ob Du da unten der sprecher wärst.

KAMENEW: ich? unmöglich! na ja, bekanntlich kennen wir unsere eigene stimme nicht

JOHANNES: tüpisch dafür, wiewenig wir uns selber kennen. es hörtsich an, als hättet Ihr beiden zuvor auf tonband gesprochen und hörtet nun Eure eigene rederei mit an.

KAMENEW: hm, genosse Sinowjew, ich glaubte es auch zu bemerken, verdrängte es aber

SINOWJEW: was?

JOHANNES: nun ja, der Bucharin, der sprach genau wie Du.

SINOWJEW: sag das nicht!

KAMENEW: muss ich aber sagen.

SINOWJEW: unmöglich. wir verklagen uns doch nicht selber.

KAMENEW: so hörte es sich aber an, genauso.

JOHANNES: ehrlich gestanden, mein erster eindruck war: das ist ja wie im Mittelalter, als gläubige Kristenmenschen so demütig waren, sich zu öffentlicher beichte zu verstehen.

SINOWJEW: die zeiten der alten kirche sind doch längst vorbei

KAMENEW: oder in Stalins neuer kirche wiedergekommen

JOHANNES: wiedergekommen, wie ganz anders auch - auf teuflisch

SINOWJEW: hm, auch ein zwillingsspaar?

JOHANNES: äusserlich - in innern widersprüchlich wie himmel und hölle, unversöhnbar also

KAMENEW: pah, ich bekomme es noch nicht auf - so unbarmherzige selbstanklage

SINOWJEW: grausig, als sprächen wir uns selbst das urteil auf tod und verdammnis

JOHANNES: mitleid mit meinem nächsten ist recht eigentlich mitleid über uns selbst.

SINOWJEW: hier muss nun endlich was geschehen. genosse Kamenew, gehen wir, diesem spuk da ein jähes und gründliches ende zu bereiten.

KAMENEW: ganz recht, gehen wir, die spiegel, in denen wir uns selber spiegeln sollen, zu zerschlagen.

SINOWJEW: aufgepasst, scherbengericht droht!

KAMENEW: wie das guttut, spiegelfechtereien sich ins wohlverdiente nichts auflösenzulassen!
(Sinowjew und Kamenew ab)

III. AKT, 13. BILD, 21. szene

TROTZKI (von entgegengesetzter tür eintretend) da ist ein kommen und gehen - (zur tür, den abgehenden nachblickend): die Sinowjew und Kamenew, die mich gehen hiessen, nicht nur platonisch-akademisch, müssen die nun selber gehen, damit ein Stalin komme?

JOHANNES: tüchtig vorankommen kann.

TROTZKI: aus der einparteienherrschaft droht eine einmannherrschaft zu werden.

JOHANNES: Trotzki, wie gewaltig waren Sie in rede und schrift, als es galt, die macht zaristischer herrschaft zu brechen.

TROTZKI: was uns denn ja auch gelang. ein kommen und gehen. der zar ging

JOHANNES: und wer ist mehr und mehr im kommen?

TROTZKI: wenn das so weitergeht der neue, wenn Sie wollen der Rote Zar.

JOHANNES: dafür also haben Sie sich so gewaltig inszeuggelegt?

TROTZKI: dafür eben nicht.

JOHANNES: aber eben dafür dann doch.

TROTZKI: pah, unüberhörbar, der parteitag ist in vollem gang. genosse Kamenew hat das wort ergriffen

KAMENEWS STIMME: "wir sind gegen die schaffung einer führerlegende. wir sind gegen die aufstellung eines allmächtigen führers... ich bin der überzeugung, dass genosse Stalin nicht die funktionen des gesamten bolschewistischen generalstabs in seiner person vereinen kann". ich be-

antrage hirmit ein misstrauensvotum gegen Stalin.

TROTZKI: das heisse ich hochreizen - und --- Welch ein tumult. da rast der see

JOHANNES: die versammlung bricht in hochrufe aus - gegen Stalin?

TROTZKI: für die partei - und auch für Stalin

STIMMEN: es lebe die partei, es lebe also Stalin

TROTZKI: wenn wir Stalin hochlebenlassen - wievielen von uns kann das das leben kosten?

JOHANNES: es klingt so, als sei die mehrheit der versammelten in diesen hochruf ausgebrochen.

TROTZKI: Stalin, er lebe, er lebe hoch - und wir sind tief unten, wenn nicht bald schon tot.

STIMME: genossen, der parteitag ist zur abstimmung übergegangen. das ergebnis spricht für sich: mit 459 stimmen gegen 65 stimmten die delegirten bei 41 enthaltungen der politischen plattform Stalins und seiner kampfgefährten Bucharin und Rükow zu. (dröhnender beifall)

TROTZKI: Stalin hat's geschafft, streng legitim und höflich bis an die haarspitzen.

JOHANNES: menschen sind auf freiheit hin geschaffen - zuletzt haben sie noch die freiheit, sich für ihre knechtschaft zu entscheiden. - genosse Trotzki, ideen sind lediglich spiegelbilder ökonomischer interessen, wahlergebnisse wie diese auch, sagt der marxistische Stalin und lächelt, lacht seine gegner aus,

TROTZKI: gemeinsam mit seinen freunden, den speichelleckern, die beweisen: wes brot ich esse, wes kuchen gar, des lied ich singe.

JOHANNES: märtirer will keiner sein von ihnen, um es freilich nur allzuschnell eben deshalb werdenezumüssen.

III. AKT, 13. BILD, 22. szene

TROTZKI: o, wer kommt ins zimmer gestürmt? die genossen Sinowjew und Kamenew!

SINOWJEW: endlich haben wir ihn gefunden, den genossen Trotzki!

TROTZKI: es dauerte reichlich lange, bis wir uns fanden.

KAMENEW: wir müssen unverzüglich die streitaxt begraben - es fällt uns wie schuppen von den augen: wir haben das falsche schwein geschlachtet.

SINOWJEW: es ist keine zeit, nachzukarten. wir drei, wir müssen ein triumvirat bilden

KAMENEW: unverzüglich. es gilt, ein gegengewicht zum stalinistischen zentrum aufzubauen.- er schaut skeptisch? nun gut, so schlecht es war, wir haben zeit verloren, doch komm ich heute nicht, dann morgen, und dann umso stürmischer.

TROTZKI: doch dann kommen wir leicht zuspät und machen nur noch wind, wird verlacht als einer von übermorgen

KAMENEW: die genossen Sinowjew und Trotzki müssen unverzüglich gemeinsam auf der rednertribüne erscheinen

SINOWJEW: alsdann dürfte die mehrheit der partei schlagartig auf unserer seite sein.

TROTZKI: wer's glaubt, wird unselig, weil er sich illusionen macht.

KAMENEW: nur wer wagt, gewinnt

TROTZKI: nicht gegen futterkrippenkämpfer.

JOHANNES: gegen die kämpfen hienieden engel selbst vergebens, weil sie unsere freiheit respektieren, auch wenn die sichentschied, unseren bauch unseren gott seinzulassen.

SINOWJEW: wir müssen jetzt alles auf eine karte setzen.

TROTZKI: Stalins kleinarbeit zeitigt jetzt grösste wirkung, gegen die noch so grosser wurf nicht ankommt. machen wir uns nichts vor: Stalin hat die schlüsselstellungen mit seinen leuten besetzt, hat genügend stimmvieh auf seiner seite. er hat genug demokratische mehrheit, die innerparteiliche demokrati zerstörenzukönnen.

SINOWJEW: rettesich, wer kann, retten wir uns aufs rednerpodium

KAMENEV: suchen wir zu retten, was vielleicht doch noch zu retten ist.

TROTZKI: na ja, versuchen wir's. wir haben den zarismus nicht entmachtet, um ihn durch die hintertüre wieder hereinzulassen, schlimmer denn je. (das neue triumvirat tritt ab, von entgegengesetzter tür kommt Stalin)

III. AKT, 13. BILD, 23. szene

STALIN: schau da, mein alter Spiritual! will wohl zusehen, wie sein ehemaliger zögling karriere macht. hahahaha, der soll der apostel sein, der nicht stirbt, weil er abwarten muss, bis wiederkommt sein Herr. nun ja, jetzt erlebt er, worauf er wartet.

JOHANNES: Er weiss, was ich ihm früher oft genug gesagt: noch ist es nicht ganz soweit, aber bald; nicht zuletzt hiesige ereignisse beweisen, wie das bald wörtlich zu nehmen ist.

STALIN: 'bald', ja, sehr bald sogar; dann bin ich hier der herr im haus. der grosse schritt nach vorn gelingt, wenn die sache mit den behutsamen kleinen schritten klappt. nur geduld, dann ist es bald soweit, sehr bald. lass mich nur machen. wie hast Du mich als Spiritual gelehrt? wer im kleinen getreu, der wird über grosses gesetzt.

JOHANNES: Du hast von mir gelernt, doch hüte Dich, das gelernte des teufels werdenzulassen.

STALIN: ehrlich gesagt, wenn es gilt, die erde in ein paradies zu verwandeln, verbünden wir uns selbst mit dem teufel, wenn damit weiterkommen ist.

JOHANNES: wie der ungläubige doch an den teufel glaubt! wo aber teufel am werk, ist bald, sehr bald die hölle los. der satan bot bereits dem Herrn Jesus die weltherrschaft an. umsonst. Er kann warten, bis Sein Reich Gottes kommt, dem dann die ganze welt sowieso zufällt, beiläufig. suchen wir zuerst das Reich Gottes und Dessen gerechtigkeit, wird uns alles andere dazugegeben werden.

STALIN: solch abergläubischer illusionen hab ich mich längst entschlagen.

JOHANNES: wer das Reich Gottes nicht sucht und so auch nicht findet, verliert bald schon alles andere, selbst wenn die weltherrschaft sein besitz geworden, verliert sie ganz nebenher, so beiläufig wie zangsläufig. - Josef, ich lehrte Dich glaube, hoffnung und liebe. gib acht, nicht dem aberglauben, der illusion und dem hass zu erliegen.

STALIN: warten wir mal ab, wer von uns rechten glaubens, berechtigter hoffnung und wahrer liebe

JOHANNES: da werden wir nicht allzulange zu warten brauchen.

STALIN: wahrhaftig nicht. pah, der arme Trotzki, der glaubte und hoffte doch tatsächlich, mir die

liebe meiner gefolgsleute abspenstig machen zu können. tollgewordener utopist! da, hörsich das mal einer an, dessen predigt!

TROTZKIS STIMME (wird von draussen hörbar): jawohl, wir verlangen eine gesteigerte industrialisierung unseres landes, dazu aber eine beteiligung der arbeiter durch die gewerkschaften an der betriebsführung. genossen, das ist der punkt! wir wollen nicht kapitalistische ausbeutung ersetzt sehen durch eine ausbeutung auf kommunistisch. wir streben nach der kreativen mitte. unser industrialisierungsplan und Stalins fünfjahrespläne sind nicht dasselbe. ihr ende ist so grundverschieden, wie es ihr anfang ist.

SINOWJEW: jawohl, sie führen zu verschiedenen gesellschaftsformen. wir wollen echte gewerkschaften und entscheidende mitbestimmung bei den betriebsführungen, entsprechendes miteigentum der arbeitenden menschen.

KAMENEW: stalinistischer staatssozialismus ist abzulehnen. in dem werden die arbeitnehmer zu willenlosen werkzeugen der werkleitung und ihrer staatlichen funktionäre.

TROTZKI: wir wollen einen wirklich sozialen Sozialismus!

SINOWJEW: Sozialismus mit menschlichem antlitz, das ist es, was uns gut zu gesicht stehen soll.

STALIN: da - die gebührende antwort - ein ohrenbetäubendes pfeifkonzert setztein. ihr kwibbelgekwebel geht unter.

JOHANNES: Demostenes war in seiner jugend ein schwerer stotterer, bis er kreativ überkompensierte und zum grössten redner des altertums sichentwickelte. selbst er würde sofort wieder hilfloser stotterer, wenn ein publikum wie dieses ihn unterbuttertete.

STALIN: Trotzki selbst, der grosse volkstribun - hilflos wie ein stotterer, versagtsich ihm das publikum. hahahaha, konnte er auch die massen hipnotisieren, ich kann auch seine massen mithilfe meines parteiapparates bezwingen.

JOHANNES: geschichte bringt grosse männer und frauen hervor, grosse männer und frauen machen geschichte - um hilfloszusein, wenn die geschichte nicht mehr mit ihnen ist. solange sie aber die macher sind, die grossen, die männer, nicht selten auch die frauen, können sie von ihrer freiheit gebrauchmachen, zeigen, wie mächtig menschliche macht sein kann. doch unweigerlich kommt der tag, da sie nicht mehr wirken können. (das pfeifkonzert wird immer ohrenbetäubender)

STALIN (sich die hände reibend) selbst ein Trotzki verliert jetzt endgültig seine macht, kann nichts mehr machen.

JOHANNES: er, von dem Lenin meinte, er sei unter uns führungskräften der begabteste und würde es nach seinem tode schon machen.

STALIN: der - bereits entmachtet! machen wir nun selber weiter, imsinne Lenins, verstehtsich. wir werden schon zeigen, was sich alles machenlässt.

JOHANNES: hoffentlich nicht auch, was sich alles zurecht- bzw. zuunrechtmachenlässt.

STALIN: üble machenschaften werden nicht geduldet - deshalb wird ja jetzt auch mit den Sinowjews und Kamenews kurzer prozess gemacht. saubermänner müssen wir sein. es muss immer mehr 'säuberung' geben.

JOHANNES: wenn das nur ohne schmutzarbeit über die bühne geht!

STALIN: lass mich nur machen, mächtig wie ich geworden bin, um immer machtvoller noch werdenzukönnen.

III. AKT, 13. BILD, 24. szene

STALIN: aha, da kommen sie ja, wie gerufen

JOHANNES: wie gerufen - die genossen Sinowjew und Kamenew?

STALIN: die natürlich nicht, entmachtet, wie die genossen sind, die wir lange genug genossen haben. seid gegrüsst meine genossen Bucharin und Rükow!

JOHANNES: Bucharin und Rükow anstelle von Sinowjew und Kamenew? mein Gott, wie in der tat verblüffend ähnlich sind die doch! als kämen sie aus einem mutterschoss, um immerzu in einem boot zu sitzen, wie entgegengesetzt sie auch vermeinen, rudernzumüssen.

STALIN: Bucharin, warum zum teufel besiehst Du Dich unentwegt im spiegel? bist doch Kommunist, hast nicht eitelzusein. - und nun begafft sich auch der Rükow.

BUCHARIN: ist eigentlich nicht meine art, aber es wird behauptet, ich sei altgenosse Sinowjew so täuschend ähnlich

RÜKOW: und ich dem Kamenew.

STALIN: genossen, Ihr gleicht euch wirklich, einer dem anderen. doch der äussere schein, wie der trägt. wir sagen, die sonne scheint - so wie es scheint, als drehe sich die sonne um die erde.

BUCHARIN: also es heisst, Sinowjew sei nicht mehr vorsitzender der Kommunistischen Internationale.

STALIN: kann er auch nicht mehr sein, weil Du sein nachfolger bist.

RÜKOW: es heisst, Kamenew sei ebenfalls entmachtet.

STALIN: musste er auch werden, weil genosse Rükow seine nachfolge antreten muss.

BUCHARIN: oder ist genosse Sinowjew doch noch der mächtige mann, der er war?

RÜKOW: und Kamenew der, der er gewesen?

STALIN: was gewesen, verwest, weil es zusehr des unwesens war.

BUCHARIN: müssen wir uns nicht fragen: die alten, sind die nicht doch noch mächtig in uns?

RÜKOW: in uns, den jungen, die wir den alten so ähnlich sind?

STALIN: Ihr seid diejenigen, die Ihr seid.

BUCHARIN: oder bin ich es doch nicht, der neue mächtige - weil der alte als mein spiegelbild es auch nicht mehr ist?

STALIN: umgekehrt wird ein schuh draus: Du bist es, weil er es nicht mehr ist - und so gilt's auch für Rükow.

BUCHARIN: (nach wie vor in den spiegel starrend): einmal eins ist eins

STALIN: immer noch

RÜKOW: einmal eins ist eins, nicht zwei.

BUCHARIN: wenn zweimal zwei = 4, vier mal vier = 8, warum ist dann nicht einmal eins gleich zwei?

STALIN: weil einmal eins halt eins ist. jeder einzelne von euch sagt: einmal eins ist eins, ich bin ich, einmal nur.

JOHANNES: es sei denn, der machthaber, der entartete, verkündete: zweimal zwei hat fünf zu sein.

STALIN: also alles der reihe nach, bitte nichts überstürzt.

RÜKOW: alles der reihe nach

STALIN: alles und alle, jeder einzelne

BUCHARIN: es heisst, altgenosse Sinowjew sei zu zehn jahren zwangsarbeit verurteilt

RÜKOW: Kamenew zu deren fünf - pah, dieses spiegelbild!

STALIN: lasst endlich ab von eurer spiefelfechtere. also genossen kampfgelährten, begreift: so licht ist, da ist schatten.

BUCHARIN: der schatten kann einen ganz schön verfolgen.

RÜKOW: und böse zu schaffen machen.

STALIN: nicht doch. - umgekehrt gilt's selbstredend nicht minder: wo schatten, da deshalb nur, weil licht vorhanden. Ihr beide, Ihr seid die kinder des liches.

JOHANNES: die leuchten der neuen Kirche

STALIN: eben die. Ihr seid das licht, erfreut euch dieser ehrenvollen würde. das könnt ihr umsomehr, wenn Ihr an euren bösen doppelgängern seht, wie Ihr eben Ihr selbst seid, Ihr, die lichten, die nicht abgemurkst gehören wie ihr finsteres schattenbild.

BUCHARIN (kommt an die tür zu stehen, schaut hinaus, prallt zurück) hilfe!

STALIN: was sind die genossen heute nur so schrecklich schreckhaft?!

RÜKOW (der jetzt ebenfalls hinausstartt): kunststück, es nicht zu sein.

STALIN: nun, was gibts so schreckliches?

BUCHARIN: schon wieder dieses spiegelbild

STALIN: spiefelfechtere und kein ende!

RÜKOW: nein, diesmal ist er da, aus fleisch und blut, ganz leibhaftig

STALIN: tust ja so, als stünde dort der, den die alten den leibhaftigen nannten!

BUCHARIN: was ist das? wer ist das? das bin ich? (beisstsich in den finger): der bin ich aber doch garnicht.

RÜKOW: ich doch auch nicht - stehe doch auf dem kulm meiner macht

BUCHARIN: bin mächtiger denn je, doch nicht zum tod verurteilt

JOHANNES: extreme, freunde, die sich gern berühren, zumal unter extremisten.

STALIN (schaut zur tür hinaus, lacht auf): ach so, die todeskandidaten werden gerade ihrer gerechten bestrafung entgegengeführt.

JOHANNES: die, die wie diese (zeigt auf Bucharin und Rükow)

BUCHARIN: wie mein fleisch

RÜKOW: wie mein eigen blut

JOHANNES: verlieren fleisch und blut -

BUCHARIN: mein Gott, wir sind aber doch nicht eines Leibes

JOHANNES: im Herrenleib schon - leider gibt's auch das zerrbild zum teufelssakrament.

BUCHARIN: der Sinowjew - zum tod verdammt. wieso ist ausgerechnet der mein spiegelbild?

RÜKOW: schlimme laune der natur, menschen sich so ähnlich erscheinenzulassen, wo sie sich doch so total unähnlich sind

BUCHARIN: so grund- und abgrundverschieden eben wie leben und tod

RÜKOW: gründlicher können wir uns doch nicht unterscheiden

JOHANNES: grund und abgrund, hienieden immerzu wie eins, von zeugung und vom mutterschosse an. so verschieden wie tod und leben - und doch wie verwandt die beiden, wie eins, wenn auch nicht gerade einig! wie nah zusammenwohnend! - ich entsinne mich, in früheren zeiten hatten die mönche einen totenschädel vor ihrem bett, auf ihrem schreibtisch stehen, um sichzuerinnern, wie wir mitten im leben vom tod umfängen sind, jederzeit und allerorten.

STALIN: in der neuen kirche, der unseren, gibts sowas auch, originell variirt selbstverständlich.

BUCHARIN: aber so etwas, das kannten schliesslich selbst die alten mönche nicht, sich selber als todgeweihte vorsichzusehen

RÜKOW: den mitarbeiter, der abgeführt wird zum tode, den wie sich selber vorsichzusehen

STALIN: das ist was neues, so uralt es auch ist.

JOHANNES: die todgeweihten grüssen den cäsar, den Roten Zaren - also all seine mitarbeiter grüssen ihren genossen Stalin.

STALIN: merk Dir das, angeblich unsterblicher apostell!

JOHANNES: hab ich Dich je gegrüsst, gar freudig begrüsst?

STALIN: das wirst Du auch noch lernen - bis dahin sollst Du ja noch nicht sterben, aber immerzu unter dem kreuze stehen, zb. derer da. (weist hinaus)

BUCHARIN: also Sinowjew und Kamenew - sie sind inzwischen zum tode verurteilt?

STALIN: sie haben ein ordentliches gerichtsverfahren hinter sich.

JOHANNES: ein Stalin wagte es bereits, männer solcher popularität vor ein öffentliches gericht zu stellen?

STALIN: siehst Du, Dein Herr ist festeweg dabei, wiederzukommen. ich bins, Dein Herr als hiesiger herr im haus. ich kenne kein ansehen der person. das Jüngste Gericht rollt bereits ab.

BUCHARIN: das gericht ergeht auch über die, die verstockte sünder

STALIN: gewesen sind. die angeklagten waren sich selber der allergestengste generalstaatsanwalt.

RÜKOW: soll das heissen, sie bekanntensich in aller öffentlichkeit als schuldig?

BUCHARIN: sie hätten so etwas wie eine öffentliche beichte abgelegt?

STALIN: so wahr Ihr beide euch da draussen in den reuigen delinkwenten gespiegelt sehet, so wahr haben sie sich selbst verdammt. so wahr Ihr beide kinder des lichtes, so wahr haben sie sich als kinder der finsternis erkannt und als entsprechend todsündig des todes schuldig anerkannt.

BUCHARIN: hm, selbsterkenntnis, das ist die schwierigste der künste

STALIN: ihnen haben wir sie beigebracht

BUCHARIN: der grosse Stalin, der ja auch der geniale lehrer ist.

RÜKOW: ehre, wem ehre gebührt

STALIN: ehre also den wahrhaftigen kampfgenossen Stalins, ehre Euch, denen aufgetragen, als kinder des lichtes ihr licht nicht unter den scheffel zu stellen, sondern eben dadrauf, damit sie allen leuchten, die im hause sind, diese wahren leuchten unserer partei.

JOHANNES: alles wie gehabt im Priesterseminar

STALIN: im reformirten

JOHANNES: dem ganz anderen, in der tat.

STALIN: so ganz anders wie anders die kirche, die Du als sinagoge satans zu beschimpfen Dich erdreistest.

JOHANNES: sie bekennensich also selber für schuldig, die angeklagten?

STALIN: wie es sichgehört

JOHANNES: und wie es sichvollendet, wenn wir nach dem tode vor dem richterstuhl Gottes stehen, um uns gespiegeltzusehen so, wie wir wirklich, wie wir sind vor Gott, wie wir als ebenbild dem absoluten urbild ähnlich sind oder unähnlich - so unähnlich schliesslich, dass es uns spontan zur hölle drängt, wir den einen brennenden wunsch nur haben, wegzukommen von dem himmlischen anblick Gottes, der uns unerträglich ist.

STALIN: so hast Du es mich gelehrt als mein alter Spiritual - jetzt praktizire ich die lehre, lasse schuldige sich selbst das verdiente urteil sprechen.

JOHANNES: wenn Du darüber nur nicht noch der allerschuldigste wirst!

STALIN: wer hir schuldig ist, das werden wir wohl gleich schon zu hören bekommen - da!

STIMME (von draussen): das Hohe Gericht hat seine beratung abgeschlossen und befindet auf tod durch erschiessen für alle angeklagten.

BUCHARIN: mein anderes ich - des todes schuldig

RÜKOW: tod für alle.

STALIN: für alle angeklagten, wohlgemerkt.

BUCHARIN: Sinowjew steht da mit gesenktem kopf und gefalteten händen.

STALIN: schau gut hin, wie geläutert der ist. da soll einer kommen und sagen, die 'säuberung' sei nicht gelungen.

JOHANNES: er steht da, als ob er betet - er tut's auch. so darf er der reinigung jenseitiger läuterung entgegenhoffen.

BUCHARIN: ausgleichende gerechtigkeit im jenseits? mit solcher illusion wollen wir es nicht länger halten

STALIN: daher wird gleich hienieden kurzer prozess gemacht. - hm, wo ist der pope, der Iwan, der Apostolische? hat der sich plötzlich in luft aufgelöst?

RÜKOW: er ist herausgehuscht. ich hörte, wie er vor sich hinflüsterte, die delinkwenten bedürften jetzt seiner.

BUCHARIN: pah, der geht wohl, deren zweites selbst zu spielen

RÜKOW: das sind doch eigentlich wir.

STALIN: wenn auch nur in gestalt von nichtssagender spiegelfechtere.

BUCHARIN. ob der pope nun deren zweites oder drittes selbst zu spielen beliebt - er bildetsich wohl ein, der todeskandidaten besseres

STALIN (auflachend) himmlisches

BUCHARIN: selbst zu sein.

RÜKOW: das sich einbildet, den todgeweihten zum himmel verhelfenzukönnen. in der tat, verstehe ich mich auf die kunst des gedankenlesens, dann sagte er, er wolle den todeskandidaten zum durchbruch ihres besseren selbst verhelfen.

BUCHARIN: was der schon darunter versteht!

STALIN: dieser unser böser schatten, dieser finsterling, den wir nun auch bald abschütteln müssen

BUCHARIN: der soll mir nur vom leibe bleiben!

STALIN: tut der schon, allein deshalb, weil Du ihn mit sicherheit überlebst.

BUCHARIN: da! ein revolverschuss!

RÜKOW: (steht am fenster) der galt Kamenew - wurde von hinten abgefeuert. doch er lebt noch.

STALIN: genosse Rükow, es ist garnicht so einfach, sein falsches selbst von sich abzuschütteln.

RÜKOW: nicht so einfach, seinen schatten loszuwerden - doch die henker sind dabei, ihm den garaus zu machen.

STIMME (schlägt von draussen herüber) "erledigt ihn!" zertritt ihm doch mit dem stiefel den kopf!

RÜKOW: da! (neuer schuss wird hörbar) ein gnadenschuss, ein zweiter kopfschuss macht jetzt Kamenews verwirktes leben endgültig ein ende.

STALIN: imposant, wie der schlange das anmassende haupt zertreten wird. aber der schlimmste, der Sinowjew, der

BUCHARIN (starrt ebenfalls hinaus) muss nun ebenfalls dran glauben. seine beine zittern. er droht umzufallen. die wärter müssen ihn stützen. hörsich das einer an, wie er sich schluchzend und schreiend wehrt. - so erbärmlich möchte ich nicht sterben.

STALIN: sollst Du auch nicht, deshalb muss der ja jetzt dran glauben, Dein falsches ich. ihr seid doppelgänger, doch nur äusserlich.

BUCHARIN: natürlich, äusserlich - ich leb ja noch, das heisst der da

STALIN: noch

BUCHARIN: da - der wachhabende leutnant greift mit der linken hand in Sinowjews haar, drückt ihm den kopf hoch - schießt ihm eine kugel ins gehirn. (erneut ein revolverschuss)

STALIN: wir grossartig unsere selbsterlösung doch gelingt!

BUCHARIN: wie befreit die erlösten aufatmen dürfen!

RÜKOW: wie himmlisch befreit!

STALIN: erlöst, gelöst ja wie Ihr seid von Eurem falschen selbst!

BUCHARIN: jetzt sind wir ganz und gar nur noch wir selbst als unser besseres selbst.

RÜKOW: befreit vom spuk aller bösunartigen spiegelstecherei.

BUCHARIN: jetzt sind wir selbst uneingeschränkt wir selbst, uneingeschränkt, wie wir dem grossen führer Stalin ergeben sind

RÜKOW: abgeschüttelt haben wir alle doppelzüngigkeit - unser zwillingspaar haben wir wie eine schlangenhaut am wege liegen lassen

STALIN: nun seid Ihr nur noch reines klares licht, völlig ledig jedweden bösen schattens, seid unverwechselbar. Ihr seid die besten, weil das gute in Euch alles in allem wurde. - hilfe, wo licht, da schatten. da kommt er doch schon wieder, unser finsterling.

JOHANNES: genossen, worauf lautete die anklage, die zur todesstrafe führte?

STALIN: auf das schlimmste verbrechen, das sichdenkenlässt

JOHANNES: Gottes-lästerung steht doch nicht unter strafe, hienieden nicht.

BUCHARIN: es blieb keineswegs bei verlästerung des grossen führers Stalin

RÜKOW: sie wollten Stalin ermordenlassen.

BUCHARIN: uns unseren grossen führer nehmen. doch dieser hat die gedankenverbrecher früh genug durchschaut.

JOHANNES: Josef Stalin, es ist, als hättest Du jemanden neben Dir gehen.

STALIN: eben Dich! und was hast Du als mein finsterer schatten mir einzuflüstern?

JOHANNES: wir menschen haben eine unart, von der wir uns unbedingt befreien sollten.

STALIN: das befreiungswerk ist voll im gange.

BUCHARIN: die leichen, sie weichen, werden soeben abgeschleppt.

JOHANNES: der mensch hat die unart, von sich auf andere zu schliessen.

STALIN: das soll heissen?

JOHANNES: Du hast Deine politischen kontrahenten erschossenlassen, weil Du argwöhntest, sie könnten Dich zu einem politisch toten werden, gar Dich ermordenlassen.

STALIN: unglaubliche unterstellung!

BUCHARIN: auf verdacht hin töten - das wäre doch selber todeswürdiges verbrechen.

RÜKOW: ja, darauf gehört als antwort die todesstrafe.

STALIN (Bucharin und Rükow finster von der seite ansehend): soll das etwa heissen

BUCHARIN: es heisst, was es heisst, natürlich

RÜKOW: solche unterstellung

STALIN: in der tat

BUCHARIN: als ob genosse Stalin eines verbrechens fähig, auf das todesstrafe stehen muss!

STALIN: klingt das nicht --- doppelzüngig?!

RÜKOW: wie bitte?

STALIN: wurde Euch nicht gerade noch die falsche zunge ausgerissen?

BUCHARIN: doppelzüngig? so wars wahrhaftig nicht gemeint.

RÜKOW: warum so misstrauisch, genosse Stalin?

STALIN (erbost, wild fuchtelnd durch den raum gehend): misstrauisch? ich soll misstrauisch sein?

infame unterstellung, hundsgemeine verleumdung!

BUCHARIN: aber so war's doch nicht gemeint.

RÜKOW: nicht im geringsten.

STALIN: Ihr seid durchschaut - habt Euch selbst entlarvt! Ihr gehört geläutert!

BUCHARIN: genosse Stalin, wir sind Dir absolut loial ergeben

RÜKOW: bis in den tod hinein.

STALIN: das ist ein wort! jedes leben muss bereitsein, sichaufzuopfern auf dem altar unserer neuen kirche. - gebt es zu, auch Ihr waret irrlehrer, sektirer, abweichler.

BUCHARIN: dazu allerdings kann ich mich nicht verstehen.

RÜKOW: wie sollten wir denn auch?!

STALIN: weil Ihr sollt, deshalb sollt Ihr! gebt es zu, vermehrt nicht Eure schuld durch noch grössere schuld!

BUCHARIN: wir sind uns aber keiner schuld bewusst,

STALIN: verstockte sünder seid ihr also. zeigt reue, bekehrt Euch: bekennt Euch daher. Ihr könnt nur auf vergebung hoffen, zeigt Ihr reue. zur schuld gehört die sühne. die beichte kann die grösste sühne sein, der akt des öffentlichen eingeständnisses die allergrösste, demütigt euch!

BUCHARIN: nein

STALIN: nein - solche widerborstigkeit!

BUCHARIN: wieso denn?

RÜKOW: genosse Stalin, die da des todes schuldige kapital- und staatsverbrecher waren

BUCHARIN: die Sinowjew und Kamenew

STALIN: das seid Ihr!

RÜKOW: das sind wir eben nicht - das waren nur unsere doppelgänger

BUCHARIN: genosse Stalin unterliegt dem irrtum, uns zu verwechseln.

RÜKOW: Du irrst Dich

STALIN: ich und irren? immer tollere angriffe gegen meine person werden verbrochen, und die nicht von irgendwem, von nächsten mitarbeitern, also von allerhöchsten amtspersonen. nun, wenn Ihr nicht gutwillig genug seid, notwendigen reue und vorsatz zu erwecken, dann müssen die zwangsmassnahmen zwingender noch werden, gezwungen, wie Ihr werden müsst zu Euren glück. sippenhaftung muss nachhelfen.

BUCHARIN: das soll doch nicht wahr sein!

STALIN: ist wahr, so wahr ich meinen ordensnamen zurecht trage, als Stalin der stählerne bin.

BUCHARIN: also gut, ich spreche mein mea culpa

RÜKOW: da bleibt mir wohl auch nichts anderes über.

STALIN: hat mans gehört? was wollen wir mehr?! also, Ihr seid des todes schuldig.

BUCHARIN: aber so haben wir doch nicht gewettet.

STALIN: so, genau so. Ihr habt doch soeben noch treue geschworen bis in den tod. opfert euch!

BUCHARIN: wir waren doch bedingungslos bereit, Dich als grossen führer anzuerkennen.

STALIN: dann seid bedingungslos bereit zu jedem opfer, das unbedingte gefolgsschaftstreue abverlangt. die macht ist etwas absolutes, dem es sich aufzuopfern lohnt.

RÜKOW: soll das heissen, Deine freunde sind Deine feinde, wenn Sie Deiner absoluten macht gefährlich werden könnten?

BUCHARIN: auch wenn das nur so scheint.

STALIN: wenn einer unterscheiden kann zwischen sein und schein, dann ich. weg also mit allem scheinwerk, heraus mit der wahrheit. zeigt Ihr echte reue, bekennt Ihr euch schuldig vor aller öffentlichkeit, können wir gnade vor recht ergehen lassen. aber die gerechtigkeit darf darüber nicht zukurz kommen. genosse Bucharin ist ab sofort suspendiert von seinem posten als chefredaktör der PRAWDA. nomen est omen. PRAWDA, dh. die wahrheit. wir wollen die wahrheit, nichts als die wahrheit, können unwahrhaftige genossen nicht als chefredaktör ausgerechnet unserer kirchenzeitung PRAWDA akzeptieren.

BUCHARIN: warum brichst Du Deinem treuen genossen das rückhalt bei unserem leserpublikum im lande?

STALIN: eben weil ich um die macht der presse weiss. wir können unmöglich länger noch den bock als gärtner wüten lassen. Du sollst nur eine letzte publikation noch bieten, des inhalts: ich gehöre zurecht vom chefsessel der PRAWDA entfernt; denn ich war der wolf im schafsfell. genosse Stalin kommt mich nur gerade noch im letzten augenblick davon zurückhalten, in die herde einzubrechen.

RÜKOW: wie können wir nur gegen solche vorwürfe wehren? wo bleibt die gerechtigkeit?

STALIN: ja, wo bliebe sie, liesse ich Euch schwerverbrecher ungeschoren. hahahaha, wer anderen eine grube gräbt, fällt selbst hinein. mich wolltest Ihr umbringen.

RÜKOW: nicht Dich - aber wir haben Dir geholfen, Sinowjew und Kamenew zu meucheln.

STALIN: es gab erleuchtete augenblicke, da wusstet Ihr noch, was Eure verdammte pflicht und schuldigkeit.

RÜKOW: oder eben nicht.

STALIN: wir sollen das gute, das wir getan, nie bereuen - nur das böse, und just das soll ja jetzt Eure sache sein.

BUCHARIN (fährt sich über die stirn): was ist das nur für eine gerechtigkeit, die hier über diese bühne geht?

STALIN: die ungerechten bestrafen sich selber, damit fängt sie an, die gerechtigkeit. rüstet Euch zur öffentlichen beichte.

RÜKOW: wir wie die Sinowjew und Kamenew, die wie wir - die ungerechten bestrafen sich selber

STALIN: nocheinmal: wo schuld, muss sühne her. wer anderen eine grube gräbt, fällt selbst hinein - vor allem wenn's die todesgrube ist.

BUCHARIN: genosse Stalin, Du wechselst unter Deinen mitarbeitern die todeskandidaten wie andere politiker die koalitionspartner

STALIN: das ist wahr, also auch gerecht. demokratische wechspiele sind ein dekadentes teu-

felsgeschäft, das nicht unsere sache ist.

RÜKOW: Deine sache ist politik als ein mörderisches geschäft.

STALIN: todesstrafe ist ein erlaubtes geschäft. machtkampf ist unsereins wesensfremd. es geht ums wesentliche. immerzu halten wir es mit der PRAWDA, der wahrheit, die nicht durch eigensüchtige motive, nur durch uneigennützigte liebe zum opfer erreichbar ist. so geht es mir um wahre freundschaft, die den freund dazu bewegt, als ehemaliger chefredaktör der PRAWDA seine unwahrheit und deren ungerechtigkeit einzugestehen.

JOHANNES (zurückkehrend): schau da, hör da, der zögling, der seine herkunft aus dem Priesterseminar nicht losbekommt.

BUCHARIN: er will uns partout zu märtirer machen

JOHANNES: der verherrlichung der märtirer galt bereits sein erstes bemerkenswertes jugendgedicht.

KAMENEW: unsere zwillingsbrüder liess er bereits likwidiren - mit uns will er es ebenso halten.

BUCHARIN: echte Kommunisten sollen wir werden, der tod soll unsere Komune werden, soll uns alle eins und gleichmachen.

RÜKOW: und das alles, weil der neue, der Rote Zar, nicht mit uns gleich, weil er uns allen unendlich-absolut überlegen sein will.

STALIN: hört, wie verleumderisch sie daherreden - eindeutig beweisend, wie konspirativ sie gegen mich eingestellt!

BUCHARIN: er spielte uns alle gegenseitig aus

RÜKOW: er teilte und zerteilte uns, damit er nun selber uneingeschränkt herrschen kann

BUCHARIN: und mit keinem menschen seine macht zu teilen braucht.

JOHANNES: teilung der gewalten, teilung von besitz und macht, davon will der Kommunist nichts wissen? wie der Grossinkwisitor des Mittelalters, der allem selbstdienlichen diente, nur nicht seinem wahren Kristentum, das dann in der nachfolgezeit als zu nichts dienlich erscheinen musste.

RÜKOW: von allen feinden ist der im eigenen lager uns der feindseligste, der allerfeindlichste ist der an der spitze.

STALIN: bedarf es noch eindeutigerer beweise, wie verschwörerisch diese sog. freunde eingestellt? zum glück machen sie aus ihrem herzen keine mördergrube. und zum glück für den staat habe ich die staatsgewalt auf meiner seite, die geheimpolizei.

BUCHARIN: zum unglück für wieviele menschen versteht diese, kurzen prozess zu machen?!

STALIN: zum glück blitzschnell. Ihr Sinowjew und Bucharin, Ihr Kamenew und Rükow, Ihr wart zwillinge - und bleibt zwillinge bis in den tod hinein!

BUCHARIN: genosse Stalin begreife doch endlich: wir beide sind die rechten

RÜKOW: nicht die linken, die zum tode fuhren.

STALIN: rechts und links, oben und unten, mann und weib, allüberall ungeistern noch schatten, die es endgültig zu verscheuchen gilt, allüberall ist noch diese höllische finsternis, die es endgültig

himmlisch zu erhellen gilt. licht gemacht, gelichtet muss werden, gelichter hat zu verschwinden; mündungs-feuer ist zunächst das beste an licht und blitzen!

(es wird im raum finster, bis ihn grelles licht von gewehrfeuer durchzuckt. die schreie, die vorhin bei Sinowjew und Kamenew vernehmbar, gellen erneut auf. langsam erhellt sich der raum wieder, um die ganze zeit über pulvergeschwängert zu bleiben. leichen liegen umher)

STALIN (rauchumhüllt): so hart es einen auch bisweilen ankommen kann, zuletzt ist's unsereins, der aufrecht steht. (starrt auf die leichen) pah, zwillinge wart Ihr, ihr meine feinde von links und rechts, die sich tarnten als meine freunde. zwillinge waren sie, bleiben sie, von a bis z, haargenau, bis in den tod hinein. eineigige zwillinge, falsche brüder, um die wette verschlagen, wie sie waren, einer bösunartiger als der andere, alle gleicherweise rüdige hunde, die erschlagen gehören. (prallt zurück, sieht Johannes) wie? Du noch hir? ausgerechnet Du noch unversehrt? als wärest Du ein stück von mir, daher Du nicht so ohne weiteres abgeknallt werden kannst, ohne auch mich zu treffen. ach ja, das hörte ich doch schon damals im Priesterseminar, man wir sollen nicht vorzeitig das unkraut ausreissen, weil sonst allzuleicht auch der weizen schadennehmen kann. das hast Du mir selber beigebracht - zu Deinem glück. aber warte, wenn der tag der ernte kommt, dann wird das unkraut vertilgt, und wie! wie? da, schau doch auf die leichenberge!

JOHANNES (verlässt bedächtig den raum): warte nur, bald kommt Er, der Herr, um endgültig wiederzukommen.

STALIN: hahaha, er ist da, längst da, der wahre herr im haus. (während Johannes herausgeht, kommt der 'REKTOR') o, der schatten, er weicht, die finsternis lichtetsich. der alte neubekehrte kirchenobere, er gereicht mir zur lichtvollen erleuchtung und stärkung.

REKTOR: sehe ich recht, versteht es unsere neue kirche, sich durchzusetzen.

STALIN: bis das werk vollendet, darf der grossinkwisitor nicht sterben.

REKTOR: er ist es, der nicht stirbt, der läppische apostel von vorhin, der ist im begriff, auszu-sterben.

STALIN: spätestens in unserem reich. - guter freund, wir sind dabei, das endreich aufzurichten. (zeigt auf die leichen) diese leichen, wie leicht das alles hir zu machen, feindseliges wegzumachen ist.

REKTOR: haben wir nur erst richtig die macht im griff

STALIN: und damit seine widersacher. so lässt sich weitermachen.

REKTOR: so müssen wir weitermachen mit der uns anvertrauten macht

STALIN: da kann keiner was gegen machen.

REKTOR: erstaunlich, wie im handumdrehen das alles zu machen ist, haben wir nur erst einmal die macht

STALIN: den entsprechenden machtapparat sich aufgebaut. also, so wird's gemacht, im kleinen, dann im grossen.

REKTOR: Du weisst, wer im kleinen getreu, der wird über vieles grosses gesetzt.

STALIN (grell auflachend): so hat es der gesagt, den dieser komische altapostel als seinen Herrn

verehrt.

REKTOR: er sagt's, wir praktizieren es - so wird's weitergemacht, im kleinen wie im grossen, so nur kann uns das erlösungswerk gelingen.

STALIN: wozu es doch wahrhaftig höchste zeit.

REKTOR: allerhöchste zeit. wir stehen in der apostolischen sukzession, der der grossinkwizition. wir müssen wissen, was wir unseren gnadenreichen vorläufern schuldig sind.

STALIN: da soll nochmal einer kommen und sagen, diese sukzession gehöre abgeschafft.

REKTOR: was nun diese zeudosukzession des apostel Johannes anbelangt, der angeblich nicht stirbt, bis sein werk vollendet

STALIN: so gehört dem nun endgültig der garaus gemacht

REKTOR: unbedingt

STALIN: die tage dieses schwärmers

REKTOR: dieses verderblichen utopisten

STALIN: die tage dieses angeblich mehrtausendjährigen apostels Johannes, dieses apostelunwesens, das nicht aussterben soll, diese tage haben nun für Russlands land und leute endgültig gezähltzusein.

REKTOR: im ernst, ich zweifle nicht daran, ein Josef Stalin ist stählern genug, seinen vorsatz zu realisieren.

STALIN: ist er. vergiften wollen wir diesen Apostolischen nicht.

REKTOR: warum nicht? wärs doch kurz und schmerzlos?

STALIN: sein Herr hat doch gesagt, gift würde ihm nicht schaden. schade um Dich, Johannes, dann musst Du halt schmerzvoller sterben. kein gift, aber eine spitzhacke über den kopf, hinein in den hinterkopf tut's auch.

REKTOR: mit der spitzhacke?

STALIN (höhnisch auflachend, eine spitzhacke hervorklaubend): jawohl, genau damit - und ganz genau mit dieser hir.

REKTOR: pah, wo die hinschlägt, da bleibt kein auge trocken

STALIN: und bestimmt kein schädel heil, auch nicht der eines mehrtausendjährigen Apostolischen.

REKTOR: wir könnten meinen, er bliebe selbst dann nicht heil, wenn der dickschädel stählern wäre

STALIN: Stalin gegen Stalin

REKTOR: stahlgewitter gegen fels, der angeblich unüberwindbar sein soll.

STALIN: ja, Stalin gegen Stalin - wollen sehen, wer sich als der wahrhaft stählerne behauptet

REKTOR: ich denke, der beweis wird wahrhaft überzeugend ausfallen

STALIN: gewiss, aber damit er auch hundertprozentig hinhaut, als beweis mathematisch exakt ausfällt, wäre eine generalprobe angebracht.

REKTOR (sich spontan über den schädel fühlend): wehe dem, den's trifft!

STALIN: eben

REKTOR: was nun die generalprobe anbelangt

STALIN: ist die bereits vorbereitet - millionen dollar hab ich mir sie kostenlassen

REKTOR: für so soziale sozialistische aufgaben ist soviel geld nicht zuviel. dürfen wir erfahren, wer für die generalprobe ausersehen ist?

STALIN: nicht so neugierig, guter freund - und nicht so misstrauisch. Du als mein besseres selbst, Du bist es schon nicht.

REKTOR: gewiss nicht?

STALIN: aber nein, Du sollst doch erleben, wie Dein uralter rivale aus dem Priesterseminar zur-
streckekommt.

REKTOR: gewiss, bewiesen muss werden, wo die wahre kirche, die immerwährende, wer sie vertritt, ich - oder

STALIN: oder dieser teufel von Johannes, dieser satan im schafsfell. er naht der tag,

REKTOR: an dem die apostolizität dieses menschen für immer und ewig ausgelöscht.

STALIN: doch vorher ist generalprobe fällig - und so ganz nebenher hat diese noch einen anderen guten zweck.

REKTOR: suchen wir zuerst das wesentliche - das weniger wichtige fällt uns dann wie von alleine zu - das wäre was?

STALIN: die altvorderen, die altgenossen

REKTOR: die noch gemeinsam mit Dir um Lenin waren

STALIN: die müssen alle weg, all die, die mir allein herrschaft nicht gönnten

REKTOR: gönne ein Stalin ihr armseliges leben nicht.

STALIN: jeder, der davon träumte, neben oder gar über mir zu tronen

REKTOR: ist bereits entront, hat ausgeträumt.

STALIN: teile und herrsche? das galt bislang. jetzt gilt: herrsche ohne jede teilung. die da faseln von mitbestimmung im betrieb, denen sei gesagt: nicht in meinem! wer's verlangt

REKTOR: wie all die Don Kichots an altgenossen

STALIN: die haben bestimmt verspielt.

III. AKT, 13. BILD, 25. szene

STIMME (halbdunkel) achtung, achtung, genossen, achtung, beachtenswertes steht zur verlesung an

REKTOR (hochfahrend): was ist da wer wo?

STALIN (kauertsichhin, nimmt den kopf in die hände): ach ja, die erinnerung aller erinnerung, die mir immer und immer wieder durch den kopf geht

STIMME: nachdem wir genosse Lenin zugrabegetragen haben, haben wir die pflicht, des grossen mannes letztwillige verfügung bekanntzumachen.

REKTOR: schnee von gestern

STALIN: als frost von heute - wielange noch?

STIMME: "genosse Stalin hat, nachdem er generalsekretär geworden ist, eine unermessliche

macht in seinen händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, dass er es immer verstehen wird, von dieser macht vorsichtig gebrauchzumachen"

REKTOR: pah, die fieberträume eines dem tode nahen menschen

STIMME: genosse Trotzki dagegen halte ich für den fähigsten mann im ZK

REKTOR: da spricht Lenin im delirium - wer kann's jetzt noch bezweifeln?

STALIN: Trotzki der begabteste - fähiger als ich?

REKTOR: der tüchtigste ist der, der es versteht, alle macht auf sich zu vereinen.

STALIN: und diesen fähigkeitsbeweis gilt es zu erbringen

REKTOR: restlos - denn so weiss es schon die schrift: "Du sollst keine fremden götter neben Dir haben".

STALIN (hochspringend): Trotzki der begabteste - oder ich?

REKTOR: diese frage harret der antwort

STALIN: gebieterisch.

III. AKT, 13. BILD, 26. scene

(zunächst leere bühne, dann wird vom unsichtbarem hintergrund wiederum die stimme hörbar, die Lenins testament vortrug)

STIMME: genosse Trotzki, der Kongress der Sowjets hat verfügt, Dich aus der partei auszuschliessen.

TROTZKI: seid Ihr von sinnen? habe ich mir nicht unverwelklichen ruhm erworben?

STIMME: das sagst Du, genosse, verzeihung ehemaliger genosse Trotzki, genosse Stalin ist entschieden anderer meinung.

TROTZKI: habe ich nicht schulter an schulter und hand in hand mit unserem grossen führer Lenin einen prozess auf den weg gebracht, der ein weltprozess zu werden bestimmt ist?

STIMME: bisweilen werden die geschäftsführer des weltgesetzes für abgesetzt erklärt.

TROTZKI: grausames weltgesetz!

STIMME: wir sind nicht hirhergekommen, mit Dir zu filosofiren - wir haben auftrag, Dich nach Alma-Ata in Kasachstan zu deportiren.

TROTZKI: nie!

STIMME: jetzt sofort - nie wieder ein widerwort gegen den grossen führer Stalin

TROTZKI: nur über meine leiche.

STIMME: davon will genosse Stalin noch nichts wissen, dafür bist Du noch zu populär, zuunrecht zwar, aber immerhin. Stalin hat verfügt, Du sollst den Ahasver spielen, den Ewigen Juden.

TROTZKI: ich bleibe

STIMME: nicht. los, jungs, gewalt angewendet. (hörbar wird, wie es zu raufereien kommt, sehbar, wie so etwas wie Trotzkis schatten über die bühne huschen, ihn einholt, gebunden, weggeschleppt, die gespenstisch erhellte bühne gewinnt nach und nach wieder lichtere konturen. schliesslich)

TROTZKI (ausser atems): das war ja ein regelrechtes haberfeldtreiben gegen mich, den Leo

Trotzki. wie ein gehetztes wild komm ich mir vor. (aufstutzend, Johannes anstarrend, der neben ihm zu stehen kommt): wer bist denn Du? pah, Dich kenn ich doch.

JOHANNES: ich kenne die meinen, und die meinen kennen mich.

TROTZKI: bist Du nicht der sagenhafte apostel, der Iwan, der nicht stirbt? pah, ich erkenn Dich wieder.

JOHANNES: Du kennst mich, dann anerkenn mich auch.

TROTZKI: das habe ich mir nie so recht einfallen lassen - schon in Russland hast Du mich immer begleitet, so als wärest Du ein stück von mir. (mehr für sich) des Ahasvers besseres selbst.

JOHANNES: wir selbst sollen wählen zwischen dem, was wir selber sind und werden sollen für die ewigkeit.

TROTZKI: (sichentspannend, sichniedersetzend) also nach soundsovielen zwischenstationen meiner flucht vor Stalin verschlug es mich nunmehr nach Mexiko - da bin ich Gott sei dank weit weg vom schuss.

JOHANNES: mitten im leben wir vom tod umfassen sind.

TROTZKI: gewiss, herzinfarkt kann einen jederzeit ereilen, zumal bei der hektik einer flucht vor stalinistischen häschern, einer flucht über die welt hinweg. aber jetzt kann ich entspannen. ich bin an sich kein kandidat fürs herzversagen. da sind viele zeitgenossen gefährdeter denn ich.

JOHANNES: um ein wenig, und Du wärest Lenins nachfolger geworden. aber je näher Du der machtergreifung standest, desto ohnmächtiger musstest Du werden, weil Dir diese macht nicht zufiel. da gilt alles oder nichts. je weiter Du weg vom schuss, desto näher kann der todesschütze lauern.

TROTZKI: gar so ohnmächtig bin ich immer noch nicht. ich bin dabei, mein werk zu vollenden, nicht zuletzt meine Stalin-biografi. (weist auf den tisch auf sein manuskript)

JOHANNES: ein werk, geschrieben mit geist und seele, mit verstand und intuizion und deren fantasi - schliesslich in seiner ganz persönlichen note eine hinterlassenschaft über den tod unseres animalleibes hinaus, wie ein fingerzeig aufs persönliche weiterleben unseres selbst.

TROTZKI: hinweis auf ein weiterleben meiner person?

JOHANNES: die sich da in diesem werk, nicht nur in diesem, auch in dem, an dem er praktisch-faktisch entscheidend mitschuf, die sich überzeitlich und überräumlich verständlich auszudrücken vermochte. unsere werke überleben uns, hinterlassen in kultur und politik unsere individuellen spuren, um anzuzeigen, wie wir persönlich unsterblich sind.

TROTZKI: das soll ich glauben?

STALIN: Stalin glaubt's nicht, weil er's nicht hofft, und handelt entsprechend, gewissenlos - zb. dann, wenn er mitmenschen ins jenseits befördern lässt.

TROTZKI: wir hielten es mit kommunistischen zukunfts Hoffnungen marxistischer endzeiterwartungen.

JOHANNES: und jetzt ist der fall Trotzki ein schier aussichtsloser fall geworden?

TROTZKI: das wollen wir nicht hoffen!

JOHANNES: das heiss begehrte erlösungswerk aus menschenkraft allein - alles nur menschenwerk!

TROTZKI: menschen sollen ihr bemühen nicht drangeben. was mir fürs erste zutunbleibt, ist vollendung meiner Stalin-biografi. (machtanstalten, daran zu schreiben)

JOHANNES: ein geschichtswerk zu verfassen, das ist schon ein bemerkenswertes unterfangen

TROTZKI: irgendwie liebe ich diese arbeit ganz besonders. warum wohl?

JOHANNES: wenn wir an einem geschichtswerk schaffen, mühen wir uns hienieden bereits um vorbereitung jenes urteilsspruch, den mein Herr zu fällen hat, wenn Er in bälde wiederkommt, um Revolution von Gott her paradiesisch gnadenreich zu vollenden.

TROTZKI (bereits vornübergebeugt zum schreiben, schaut hoch, mustert Johannes): ach ja, richtig, ich habe es ja zu tun mit dem Iwan, der der apostel ist, der vor wiederkunft seines Herrn das zeitliche und dessen räumliches nicht segnet. hm, bist Du wirklich ein teil auch von mir, dann, bitte, überleb, um diesen teuflischen Stalin zu überstehen.

JOHANNES: und ich kann nur hoffen, genosse Trotzki käme mit seinem gutachten an geschichtswerk dem urteilsspruch unseres Herrn so nahe wie nur menschenmöglich.

TROTZKI: (auflachend) ich verspreche, mein möglichstes zu tun - hm, vielleicht war meine verbannung, war mein grösstes unglück mein allergrösstes glück; sonst hiesse schliesslich dieser teufel, über den zu richten ist, nicht Stalin, sondern Trotzki.

JOHANNES: so beten wir im Herrengebet: Vater unser, "führe uns nicht in versuchung!" ja, mancher schon verlor eine welt, um seine seele zu retten - doch genug für heute.

TROTZKI: morgen mehr, heute ruft die arbeit! (Johannes verlässt den raum. es dauert nicht lange, als eine maskierte gestalt herangeschlichenkommt, bewaffnet, mit einem eispickel, vorsichtig umsichspähend, um dann blitzartig auf den schreibenden Trotzki loszuspringen, ihn zu erschlagen. Trotzki schnellt hoch, stösst einen markerschütternden schmerzschrei aus, um gleich blutüberströmt über seiner arbeit zusammenzubrechen. Johannes kommtzurückgeeilt, bleibt zunächst wie angewurzelt stehen, starrt dann auf den blutbespritzten Trotzki, auf den mörder, der nach einer weile seine maske herunternimmt)

JOHANNES: wie - Du? der ehemalige rektor - der frühere kirchenobere, der unausrottbar scheinende grossinkwisitor?

REKTOR: der rektor des priesterseminars, allerdings des neuen.

JOHANNES: als mörder?

REKTOR: als gerichtsvollstrecker, als des grossen führers, als des obersten gerichtsherrn verlängerter arm.

JOHANNES: wahrhaftig nicht des gerichtsherrn, auf den ich warte

REKTOR: unsereins braucht nicht mehr zu warten, der herr ist da, seines amtes dann auch zu walten. (weist auf Trotzki)

JOHANNES (tritt an Trotzki heran, weist auf die Stalinbiografi) Trotzkis geschichtswerk über Stalin, es blieb unvollendet. das schlusswort spricht der Herr.

REKTOR: eben, der herr genosse Stalin. der hat gerade jetzt einmal mehr bewiesen, wer herr im hause; egal, wo die häuslichkeit sich jeweils befindet. allgegenwärtig wie er ist, der wahre herr, überall zu hause.

JOHANNES: das schlusswort spricht der Herr, der der Herr der Geschichte und all derer herren ist

REKTOR: wer bestimmt sie zurzeit mehr, die geschichte, als der herr, der unser grosser führer, der genosse Stalin ist?

JOHANNES: was hätte er, Dein herr, hätte er nicht wenigstens ein bisschen zeit - allzusehr ist es an der zeit, dass die zeit bereits über ihn hinweggegangen ist.

REKTOR: nie - nie für zeit und ewigkeit

JOHANNES: sehr bald - und bald kommt dann auch mein Herr wieder, um aller endlichkeit einendzusetzen und uns jene ewigkeit anhebenzulassen, in die genosse Trotz bereits übergewechselt ist.

REKTOR: das war auch an der zeit, war die höchste zeit.

JOHANNES: und nun ist mein Herr bereits dabei, ihm entgegentreten, zum gerechten gericht

REKTOR: Du siehst, wie der Herr es bereits vollstreckt. (zeigt auf den hingestreckten Trotzki, schwingt den blutbespritzten pickel)

JOHANNES: der herr, der herrliche, der der selbtherrlich gehäuften leichenberge. aber Er, mein Herr, wartet bereits auf Deinen herrn. der Ewige kann abwarten, hat zeit genug. warte nur, bald, sehr bald schon ist es an der zeit.

REKTOR (schwingt den pickel, geht auf Johannes zu) für Dich, eigentlich schon längst. doch mein herr hat beschlossen, Dich noch ein wenig aufzusparen. keineswegs für ewig. wir kennen ihn doch aus unserer gemeinsamen seminarzeit, Stalins grundsatz: ich bin der herr, dein gott, du sollst keine fremden götter neben Dir haben - einen götzen wie Dich heiligenbildchen am allerwenigsten. (licht geht aus)

III. AKT, 13. BILD, 27. szene

STIMME: achtung, achtung, genossen, es kommt zur verlesung des unbedingt beachtenswerten testamentes Lenins. aufgepasst: "genosse Stalin hat, nachdem er generalsekretär geworden ist, eine unermessliche macht in seinen händen konzentriert. und ich bin nicht überzeugt, dass er es immer verstehen wird, von dieser macht vorsichtig gebrauchzumachen... genosse Trotzki ist der wohl fähigste mann im ZK..."

STALIN: pah, wie die schlange zischt und zischt - nicht aufhören will mit ihrem geflüster. da (starrt Johannes an, der neben ihm zu stehen kommt) da ist der finstere schatten doch schon wieder da, der alpdruck, der nicht weichen will.

JOHANNES: Trotzki ist der wohl fähigste mann im ZK - ich weiss nicht, ob Stalin seine ungeheure macht nicht missbrauchen wird.. wie hat er sie missbraucht, seine macht, jetzt einmal mehr an Trotzki!

STALIN: mann Gottes, der fähigste mann der Trotzki? (grell auflachend) der begabteste - gewesen, ein für allemal! der verwest jetzt schnell. der und der begabteste? fähigkeiten werden vom

gehirn gesteuert

JOHANNES: und jetzt hat Kain bruder Abel ins gehirn getroffen, hat die sache Lenins um ihren gehirntrust gebracht. so reagirt ein erbschleicher auf Lenins testament!

STALIN: erbstreitigkeiten entzweien nun einmal die familienangehörigen, auch die der parteifamilie

JOHANNES: der letzte wille des erblassers, des verstorbenen, er führte unter den lebenden zum kampf auf leben und tod, liess nun auch unseren Trotzki verstorben sein - und lässt bald schon alle Leninisten ermordet werden?

STALIN: unverschämte verleumdung - schau Er doch hinaus, und sofort schaut er aufs Lenin-mausoleum (erscheint im bild) von mir errichtet

JOHANNES: Stalins Lenin-kult nur schein, ein denkmal für Kain als ein übertünchtes grab, dessen kult nichts ist als farisäismus und entsprechende scheinheiligkeit.

STALIN: Trotzki beschuldigte mich, ich sei "der totengräber der revolution". pah, um der revolution lebensretter zu werden, übergebe ich all jene dem totengräber, die sie gefährden, lasse ich die toten der überlebten alten, der Leninistischen Garde zu grabe tragen.

JOHANNES: nicht alle so ehrenvoll wie Lenin

STALIN: hauptsache, sie werden aus dem weg geräumt, stehen mir als dem garanten wahren fortschritts nicht länger mehr im wege.

REKTOR (hinzukommend): diese letztwillige verfügung Lenins, sie verfolgt genossen Stalin wie ein trauma - doch die leichen, die lassen traumatisches weichen.

STALIN: Trotzki der begabteste - einfach zum lachen!

JOHANNES: nicht mehr, wenn's zum umbringen ernsthaft wird.

REKTOR: der begabteste ist der, der sich als der fähigste erweist, regirungschef zu werden - und wer hat sich denn da als talentirter erwiesen als der geniale Stalin?

STALIN: Lenin sprach von den Kapitalisten als von den nützlichen idioten, die selber die stricke liefern, an denen wir sie aufhängen können

REKTOR: und wer war unserem grossen führer Stalin nützlicher als Lenin selbst?

STALIN: ohne dessen förderung ich niemals geworden wäre, was ich heute bin

REKTOR: wer war begabter als Stalin, die politischen kräfte gegeneinander auszutricksen, je nach bedarf von links nach rechts und umgekehrt zu pendeln, um seine eigene machtposition immer gekonnter auszutarieren? für diesen einzigartigen könner waren alle zeitweiligen verbündeten nur Lenins "nützliche idioten", Lenin eingeschlossen,

JOHANNES: die dann für ihre sog. idioti mit dem tode bestraft wurden, im klartext: ermordet wurden

REKTOR: zweckbündnisse sind keine uneigennützigen freundschaften, nur eigensüchtige bündnisse, die aus eben dieser eigensucht bei bedarf sofort aufgekündigt werden können

JOHANNES: politik jedoch wird mörderisch, kennt selbstsucht nicht jene grenze, die von kristlicher nächstenliebe her gefordert.

STALIN: hir ist die rede, wer der begabteste politiker - Trotzki oder ich.

REKTOR: die praxis beweist: Stalin ist's.

JOHANNES: geht's so weiter, wie bisher

STALIN: immer noch ungestümer, verstehtsich

JOHANNES: werden die späteren klagen: niemand war gerissener als Stalin, die macht an sich zu reißen, kaum jemand unfähiger, etwas gutes aus ihr zu machen. so schäbig er die macht erwarb, so teuflisch übte er sie aus. so mussten Trotzki und andere als die zwar begabteren dem gewissenloseren weichen. Stalin war begabt wie der teufel, aber dabei kam halt nur der teuflersstaat heraus, der eine hölle auf erden übergänglich werdenlässt zur hölle in der hölle selbst. und zuletzt muss Stalin selbst erkennen: ich selber war des satans allernützlichster idiot und lieferte ihm selber jene stricke, die ich in ewigkeit nicht mehr zerreißen kann.

REKTOR: jetzt langweilt Er uns doch schon wieder mit dem geplärr des Spirituals aus dem Priesterseminar

STALIN: derweil wichtige, praktisch-politische arbeit unerledigt bleiben muss. genug der fruchtlosen dialoge! (ab)

JOHANNES: genug, übergenug der furchtbaren leichenberge!

III. AKT, 13. BILD, 28. szene

STALIN (schaut zum fenster hinaus, prallt zurück): wäre ich noch im Tifliser Priesterseminar, würde ich jetzt ausrufen: mein Gott!

REKTOR: mein Gott, mein Gott zu sagen! aber

STALIN: seit wann stehen tote auf?

REKTOR: seit nie und nimmer

STALIN: da ist doch - ist doch - der Trotzki geht da unten doch!

REKTOR: Gottlob, wir sind hir ganz unter uns - so lassesich Stalin sagen von seinem besseren selbst: Shakespeare-dramen sind in der kultur des Sozialismus, in der liturgi unserer neuen kirche streng verpönt, zumal wenn sie von sog. gewissensnöten fabeln und damit verbundenen fieberfantasien - von menschen, die aus ihrem grabe auferstehen, ihre richter zu richten

STALIN: Shakespeare hin, Shakespeare auch keineswegs her - aber, guter freund, schau doch selbst - der da ist der Trotzki wie er leibt und lebt

REKTOR (tritt hinzu, prallt zurück) potzblitz, wäre ich noch rektor im alten Priesterseminar, würde ich mich bekreuzigen (macht ansätze dazu). unser schlechtes selbst ist immer noch nicht total und radikal genug entwurzelt

STALIN: die schatten böser vergangenheit, sie tauchen immer wieder auf, selbst aus dem grabe noch -

REKTOR: wird auch der Lazarus von den toten auferweckt, er darf und darf nicht wieder leben - auflebende seiner unart sind erneut

STALIN: dem scharfrichter zu übergeben - was ich bei meiner ehfrau noch dulde, restposten überlebter vergangenheit, bei keinem anderen ist's zu akzeptiren - hm, Nadja lāsstsich wieder sehen.

NADJA: was starrt Ihr so - gibt's draussen was besonderes zu sehen?

STALIN: Trotzki - der totgeglaubte

NADJA: wie die totesagten, die bekanntlich besonders lange leben, zumeist die, die sie totesagten überleben

REKTOR: oder hatte der Trotzki einen zwillingsbruder?

NADJA: wer?

REKTOR: der da unten

NADJA (auflachend): ach, das ist doch der Kirow!

STALIN/REKTOR: der Kirow?!

STALIN: der Leningrader Kommunistenchef? (reibt sich die augen) tatsächlich - wie konnte ich freund Kirow verwechseln mit dem getöten todfeind Trotzki?

REKTOR: auf den ersten blick springen ähnlichkeiten ins auge

STALIN: spielten wir teater, einundderselbe schauspieler könnte Troztkis und Kirows rolle spielen - frappierend diese parallelitäten.

REKTOR: aber schauen wir nach dem ersten blick nocheinmal genauer hin, bemerken wir schon unterschiede

NADJA: der teufel steckt im detail - aber auch der gute engel

STALIN: teufel Trotzki wie eins mit engel Kirow - na ja, launische zufallsspiele der natur

REKTOR: Josef, sieh Dich vor - bisweilen spiegelt äusseres tatsächlich sein inneres, und wenn zwei in den spiegel sehen und sich wie einundderselbe gespiegelt sehen, könnte das tiefere gründe haben - untiefere abgründe auch.

NADJA: Josef sprach von Kirow immer wieder als von seinem freund - von gefährlichen untiefen und abgründen sprach er nicht, ebensowenig wie die mehrheit der delegierten auf dem letzten, dem XVII. Parteitag. - o, da klopft er bereits an

REKTOR (Stalin bedeutungsvoll ansehend): das schicksal klopft an die tür - schicksalhaft für wen?

III. AKT, 13. BILD, 29. szene

KIROW (derselbe schauspieler, der den Trotzki gespielt hat, nur anderer garderobe): genosse Stalin, famos, Dich anzutreffen.

STALIN: schön von freund Kirow, sichsehenzulassen. wo drückt der schuh?

KIROW: der parteitag nahmgelegenheit, der welt den "welthistorischen sieg" der generallinie unserer partei auf der ganzen front unseres fünfjahresplanes zu verkünden. einhellig war das lob auf die errungenschaften der Stalinschen wirtschaft.

NADJA: vom "Parteitag der Sieger" ist die rede.

STALIN: unser parteiorgan heisst nicht umsonst PRAWDA, die Wahrheit also. und wahrheit ist, nach unserer regirungsübernahme hat sich unser land von grund auf verändert

KIROW: abgründliches ausgeräumt -

STALIN: das will ich wohl meinen

KIROW: wenn's dabei auch nicht immer nur gründlich, bisweilen leider auch abgründlich-grausam

zugehen musste.

STALIN: wie bitte?

KIROW: "dem volk aufs maul geschaut" und mit dem volksmund gesprochen: "wo gehobelt wird, da fallen späne", wo neugeburt, da geburtswehen.

REKTOR: wiewohl unsere regirungskunst nicht zuletzt darin sicherprobte, not-wendige, also notwendende härten auf sparflamme zu halten

KIROW: gings bei aller sparsamkeit nicht ohne härten zu.

STALIN: und das auch nur deshalb, weil es nicht an volksfeinden innerhalb der sog. parteifeinde mangelte, die auf sabotage aus waren

REKTOR: daher selber sabotirt gehören.

KIROW: an reuebekenntnissen hat's denn ja auch nicht gefehlt

STALIN: verlogenen, wie ich befürchte

KIROW: jedenfalls gilt's nun, etwaigen kritikastern das wasser abzugraben

STALIN: diese schurken verdursten zu lassen

KIROW: sie auszutrocknen, indem wir ihre kritik, soweit diese böswillig, lügen strafen

STALIN: Er, Kirow, rät zu welchen repressalien also?

KIROW: dazu, die repressalien zu repressaliren

STALIN: Er meint?

KIROW: wo gehobelt wird, fallen späne - doch nachdem die späne weggekehrt, lāsstsich das erzeugnis unseres hobelns umso besser herausstellen.

NADJA: nach getaner arbeit lāsstsich gut ruhn

KIROW: die schmerzgrenze, so grenzenlos sie schien, oft auch einfach sein musste, sie ist nun doch erreicht - der marterwerkzeuge sind genug. ist die geburt, gar solche der schwergeburt gelungen, können und sollen wir uns der neugeburt freuen.

STALIN: unser reformwerk soll

KIROW: kann im wesentlichen als abgeschlossen und gelungen betrachtet werden. die kollektivverwirtschaftung der landwirtschaft ist durchgepaukt. die industrialisierung angelaufen, um bald auf hochturen aufzulaufen. wer arbeitet, soll auch essen, zumal wenn er wie unser volk ein einziger schwerarbeiter ist. es ist an der zeit, den menschen den tisch reichlicher als bislang zu decken, auch wenn das den reformprozess zunächst einmal ein wenig gemächlicher voranbringenlāsst.

NADJA: Er meint, waren wir auch gezungen, die Sowjetmenschen zu ihrem glück zu zwingen, nun, da das glück kommt, kann der unglückliche zwang verabschiedet werden?

KIROW: wie sie mir die worte aus dem munde nimmt (sich gelant verbeugend) genosse Stalins ehfrau, also bessere hälfte! versöhnung und vertöchterung ist das gebot der stunde, nicht zuletzt mit der opposition, soweit diese gutwillig, auch und nicht zuallerletzt mit den intellektuellen.

STALIN: freund Kirow, sagt Er das hier so ganz unter uns - oder

KIROW: auch vor den delegirten nahm ich heute auf unserem parteitag kein blatt vor den mund

STALIN: ich konnte heute nicht anwesendsein - meinen besten freund also nicht decken vor ge-

schossen der kritik, die da nur so herangeprasselt kamen.

KIROW: Josef, keine bange - der applaus war unbändig geradezu.

STALIN: die delegierten wissen, wie befreundet wir sind. so machten sie aus ihrem herzen eine mördergrube und klatschten

KIROW: um ihr schlechtes gewissen loszubekommen

REKTOR: schlechtes gewissen?

KIROW: weil das volk überstrazazirt sei. wir seien ausgezogen, den menschen einen himmel auf erden zu erstreiten, in der hitze des gefechtes ginge es allzu oft allzu höllisch zu. nun gälte es, das wohltemperirte klawir zu spielen.

REKTOR: und Er, genosse Kirow, war als parteitagssprecher dolmetsch solcher stimmungen?

KIROW: aus überzeugung

STALIN: o!

KIROW: schliesslich ist niemandem gedient, lautet die letzte unserer erfolgsmeldungen: operazion des volkskörpers gelungen, pazient tot. auch versäumte ich nicht, geltendzumachen

STALIN: was?

KIROW: in Deutschland lässt der Faschismus gewittergewölk heraufziehen. wir müssen uns daher engagiren mit Westeuropa, um mit vereinten kräften ein nazionalsozialistisches Deutschland inschränkenzuhalten.

STALIN: sonst noch was?

KIROW: ja

STALIN: das wäre?

KIROW: es wäre dringend vonnöten, unsere armee auf den neuesten stand zu bringen.

NADJA: wäre es nicht angebracht, freund Kirow an sitzungen des Politbüros hir in der Moskauer hauptzentrale teilnehmenzulassen?

STALIN: er dürfte mit seiner parteiarbeit in Leningrad mehr als ausgelastet sein - er konnte ja selber soeben nicht genug vor überlastungen warnen.

NADJA: sollte Dein treuester parteimann nicht vielleicht doch stärker als bislang seinem herrn und meister direkt zurhandsein können? - handinhand, so fordert ihr die zukunftsaufgaben in die schranken.

STALIN (halblaut) hand in hand mit Trotzki - ich?

NADJA (aufhorchend): mit - Josef, versprachst Du Dich?

STALIN: ich verspreche Dir, Du irrst!

REKTOR: (geht an den schalter, schaltet licht aus): es wird höchste zeit, hir schlusszumachen. der parteitag kommt nicht voran

STALIN: ohne mich

KIROW: o ja, lassen wir die delegierten nicht länger warten!

III. AKT; 13. BILD, 4. szene

(szene bleibt eine weile abgedunkelt)

STIMME: wie gewohnt, ganz selbstverständlich also, wurden die ausföhrungen des genossen Josef Stalin von stürmischem beifall begleitet (entsprechendes klatschen usw)- aber zu unser aller, also auch Josef Stalins grosser freude, haben die delegirten auch bei der rede des genossen Kirow nicht mit zustimmung gegeizt. (wiederum wird besagte reaktion hörbar, unüberhörbar stärker noch als bei Stalin). Kirow entpupptesich uns und unserer sozialistischen welt als ein wahrhaft "flammender tribun". die stürmische zustimmung wuchs aus zum orkan, als er ausrief: "hol's der teufel, schlicht menschlich gesagt: die leute wollen doch nur leben und nichts weiter", ein wahrwort, das ihn, Kirow, ganz gewiss nicht das leben kosten wird; denn er ist ja aufs freundschaftlichste verbunden dem Grossen Bruder Stalin, der über ihn seine schützenden hände hält, hände, die stark genug, etwaige böartige neider abzuwürgen. genosse Stalin weiss sich des vertrauens seines parteivolkes absolut sicher. wir delegirte wissen, was der föhler in seiner übergrossen demut nicht wahrhaben will: über den kopf wachsen kann dem grossen Stalin kein mensch. keiner steht neben ihm, geschweige über ihm, seine parteifreunde stehen zu ihm wie ein mann, was ein mann wie Kirow aufs überzeugendste verkörpert. Stalin der Grosse beweistsich als der allergrösste, indem er grosse männer als mitarbeiter zurentfaltungskommenlässt. unser absolutsuwerän ist suwerän genug, mitgenossen mitbestimmung einzuräumen, liebend-gerne solchen, die sich wie Kirow für ihn in stücke hauenliessen. - soeben erfahren wir, das ergebnis der neuen vorstandswahlen sei ermittelt worden. wir beglückwünschen genossen Stalin zu dem für ihn stolzen ergebnis. gegen ihn sind lediglich 292 stimmen abgegeben worden; 3/4 der abgeordneten votirten für ihn. (zuerst eisiges schweigen, dann ein allgemeines raunen, das einem gezischel gleichkommt. plötzlich geht stichflammenartig grelles licht an; Stalin steht unbeweglich da, wie erstarrt. jetzt zuckt ein blitz ins zimmer, folgt ein ohrenbetäubender donnerschlag)

REKTOR: ein wahlergebnis - ein einziges donnerwetter. wann schlägt er ein, der nächste oder der übernächste blitz? - Josef, 292 delegirte wählten Kirow. im klartext: 929 haben Dich und damit mich als Dein besseres selbst abgewählt, 292 abweichler von uns selbst, selbst von unsereins. - (Stalin bleibt noch unbeweglich) Josef, stehst ja da, als wärest Du zur salzsäule erstarrt. willst nicht wahrhaben, was die stunde schlägt? bedenke: Kirow steigt's bereits zu kopf. der faselt davon, nunmehr ein allgemeines und gleiches wahlrecht durchzudrücken, damit selbst noch die dummen bauern zu einer gleichberechtigung kommen, die saublöden kreaturen unmöglich zugestanden werden darf. im kleinen, im wahlausschuss unserer partei, fängt die giftschlangearbeit an, im grossen endet sie. der kluge mann baut vor, wehrt also den anfängen. ah, endlich, das eis taut, Josef steht nicht mehr da wie erfroren, rührt sich, langsam aber sicher - aber es muss nun schnell und sicher über diese unsere bühne gehen, was gefordert

STALIN: zu volkes wohl, nicht unseres eogismus wegen.

REKTOR: über binsenwahrheiten reden wir erst nicht. (neuer blitz zuckt herein, donnerschlag folgt sogleich) Josef, blitzartig muss Dir klarwerden: noch hast Du Deine partei nicht so im griff, wie es wünschenswert, zum wohle des volkes, versteht sich.

STALIN: geheimdienst und armee leisten mir gefolgschaft, weil sie meinen, ich folge der partei

REKTOR: haben also noch nicht erkannt: die partei, der staat, die staatspartei, das bist Du, Josef Stalin - der grosse führer, dem kein armseliger wurm entgegenkriechen, dem kein schweinehund entgegenstinken kann.

STALIN: kein zweifel, immer noch könnte eine ZK-mehrheit gegen mich votiren - nicht unbedingt der wirklichkeit, aber doch zweifellos der möglichkeit nach.

REKTOR: und was heute nur möglich, pflegt nur allzuleicht morgen schon wirklichzusein - wirklich, wo kommen wir hin, wenn niedriges parteiproletariat den einzigartigen aristokraten, den grossen führer Stalin degradiren und konsekwennterweise binnen kurzem dann auch entlassen will? armes land, bald schon bettelarmes Russland!

STALIN: was tun?

REKTOR: eigentlich das, was Du bedauerlicherweise noch nicht tun kannst: die abweichlerbande dorthin schicken, von woher sie kommt, zum teufel also.

STALIN: leichter gesagt als getan

REKTOR: aber das gesagte ist bereits erstes tun, tunlichst der anfang.

STALIN: Du sagst was?

REKTOR: um was bzw. um wen handelt es sich bei den aufmüpfigen 292 personen, das, sage ich, musst Du jetzt mal als erstes fragen und Dir beantwortenlassen.

STALIN: in der tat, alles ist daranzusetzen, die namen der verschwörer zu erfahren.

REKTOR: Du hast zwar ein gutes gedächtnis, vornab sogar ein sehr gutes namensgedächtnis - doch allzuleicht könntest selbst Du den einen oder anderen der aufgespürten rebellen vergessen. daher zunächst einmal eine liste angelegt

STALIN: selbstredend nicht so etwas wie eine Schwarze Liste

REKTOR: wir halten es doch auch nicht mit Schwarzen Teufelsmessen. doch was sein muss, muss sein. Josef, als genialer führer unfehlbar treffsicherer erkenntnis darfst Du Deine schöpferische aufbauarbeit Dir nicht durch fruchtlose kritik, also auch nicht durch unnötige opposition belastenlassen.

STALIN: last ist lästig - gepäckträger bin ich nicht

REKTOR: vielmehr der erste mann im staat, der der staat selber ist. um des staates willen musst Du so freizügig schaffen können, wie Du selber grosszügig bist in allem, was Du tust und lässt.

STALIN: aber Kirow ist mir an sich echt freundschaftlich gesonnen. ich hab mitabgehört, wie er in seinen genossenkreisen sagte

REKTOR: was?

STALIN: Ihr schlagt vor, ich soll als neuer generalsekretär amtiren, Stalin soll in den Rat der Volkskommissare und selbstredend ein führendes regirungsamt bekleiden

REKTOR: der versuch zu solch anrühigem tun ist bereits strafbar, also schon der gedanke als solcher ein gedankenverbrechen

STALIN: strafbar

REKTOR: bis zur todesstrafe.

STALIN: aber ich hörte, wie Kirow sagte, wörtlich: "wenn Sie mich zum generalsekretär berufen, wird die politik der partei fragwürdig: die kollektivierung, die industrialisierung, die nationalitätenpolitik, der aufbau des Sozialismus insgesamt. nein, das übernehme ich nicht. man kann die pferde nicht in der furt wechseln."

REKTOR: der weg zur hölle ist bekanntlich mit guten vorsätzen gepflastert - ablehnung bereits erste bejahung, und schliesslich gibt's so etwas wie prunkende bescheidenheit.

STALIN: Kirow fühlt sich nicht als erster mann

REKTOR: ebensowenig wie Trotzki - aber, wie sagt der volksmund sinnig? gelegenheit macht diebe! wer aber leichtsinnig einlädt zum diebstahl, machtsichmitschuldig.

STALIN (gibtsich einen ruck) ebenso wie Trotzki? Du sagtest Trotzki?!

REKTOR: sahst Du ihn vorhin nicht, den Trotzki?

STALIN: ja - jajaja -

REKTOR: und zwar in gestalt

STALIN: eben dieses Kirows

REKTOR: als wären sie, was sie in innerster gesinnung ja auch sind

STALIN: was?

REKTOR: zwillinge! Josef, zusammenarbeit mit dem einen, liefere auf kooperation mit dem anderen hinaus. zur einen tür ging der Trotzki hinaus, zur anderen kommt der Kirow herein. Hast Du dem einen den stuhl vor die tür gesetzt, sei konsequent und --- na ja, Du weisst schon.

STALIN (zuckt hoch) pah, da ist sie doch schon wieder, diese stimme, diese fürchterliche!

REKTOR (hält die hand hinters ohr) welche? ach so, Josefs trauma!

STALIN: von damals, nach Lenins tod, als dessen letztwillige verfügung zumvortragkam.

STIMME: "genosse Stalin hat, nachdem er generalsekretär geworden ist, eine unermessliche macht in seinen händen konzentriert, und ich bin nicht überzeugt, dass er es immer verstehen wird, von dieser macht vorsichtig gebrauchzumachen... Trotzki ist der wohl fähigste mann im Zentralkomitee..."

REKTOR: hahahaha, und nun wollen sie Trotzki/Kirow als generalsekretär

STALIN: als sei der der fähigste der mannen! ha, weg mit allem, was nach Trotzki schmeckt, zum teufel mit allen Trotzkiisten!

REKTOR: mit den totengräbern der wahren revolution, die es zum wohle des volkes zu verteufeln, nicht als engelgleiche politiker zu loben und garnoch in amt und wörden einzuführen gilt.

STALIN: so wie's eben rechtens ist.

REKTOR (geht zur tür): was den letzten nachrichtenstand anbelangt

STALIN: besagt der?

REKTOR: das plenum hat inzwischen Kirows übersiedlung von Leningrad nach Moskau zugestimmt

STALIN: durchsichtiges manöver

REKTOR: ihre infamen liberalisierungspläne durchzudrücken.

STALIN: Kirow ist darauf aus, mich der diktatur der abstimmung des ZK auszuliefern

REKTOR: als der freund mit dem dolch im gewande, mit der pistole in der tasche. notwehr ist nicht nur erlaubt, ist im falle Stalins als des Vater der Völker pflicht.

STALIN: also nun ist es uns glücklich gelungen, den Trotzki abzuhalftern, um es plötzlich wieder mit genau diesem, mit dessen zwillingsbruder zu tun zu bekommen.

REKTOR: zwillinge gleichensich

STALIN: bis aufs haar

REKTOR: wenns sein muss bis in und auf den tod.

STALIN: Er meint?

REKTOR: um Trotzki war's in dem augenblick geschehen, als er sich den oberbefehl über seine Rote Armee aus der hand nehmenliess

STALIN: und als mir das gelang, wurde ich damit selber oberkommandirender aller waffengattungen

REKTOR: um sich selber nunmehr nicht diese waffe aus der hand windenzulassen, um nunmehr beweisenzukönnen, wie er aus anderem holz geschnitzt als Trotzki. bewaise er

STALIN: was?

REKTOR: wie Lenins letztes vermächtnis zu entmachten, weil zu widerlegen, wie nicht Trotzki, vielmehr Stalin der fähigste mann im bunde. wie hoch-, wie höchstbegabt ein Josef Stalin, das kann er jetzt beweisen.

STALIN: nur dem fähigsten zugehöre die macht, und wer sie sichzusichern versteht, der eben beweistsich als der begabteste der politiker.

REKTOR: es gilt, begabt, gewieft genug zu sein, also nicht zu straucheln über skrupel, die unser sittlichkeitsapostel Johannes sichausgeheckt.

STALIN: sympatisant meiner gegner, wie er ist

REKTOR: als des Josef Stalin schlechteres selbst schlecht genug dazu. also, begabung, die sich selber unnötige grenzen ihrer entfaltung setzt, kann sich nicht ins schier übermenschliche entgrenzen.

STALIN: schliesslich zögerte Trotzki nur, die streitkräfte gegen mich auszuspielen, weil er sich ihres beistandes nicht sicher war.

REKTOR: er wagte nicht die probe aufs exempel - nur wer wie Josef Stalin wagt, gewinnt. also, der geheimdienstchef ist der geheime schlüssel zu allen schlüsselpositionen, zuletzt auch der aller militärischen macht.

STALIN: fragtsich jetzt: wer ist von wem abhängig - ich von dem oder der von mir?

REKTOR: der weniger beherzte ist der abhängigere - Josef Stalins tapferkeit grenzt an verwegenheit.

STALIN: nur wer wagt, gewinnt - welches wagnis bötesich als erstes an?

REKTOR: da kam mir dieser tage eine info auf den tisch, die man auf den ersten blick als nichts-sagend vom tisch zu wischen geneigt wohl wäre, doch nicht so beim zweiten, schärfer hinschau-

enden blick

STALIN: kein zweifel, Er, also mein besseres ich, ist der beste geheimdienstchef

REKTOR: also unsereins muss sich auch vor ämterüberhäufung hüten, muss über allen ämtern stehen, um sich von keinem überspielenzulassen, vom amt des geheimdienstes am allerwenigsten. was mich nun aufstutzenliess ist der hinweis auf einen wirrkopf

STALIN: deren ja nun wirklich kein mangel

REKTOR: deren man sich nur leider vielzu mangelhaft bedient, um sie in ihren wirren vorstellungen doch noch zu entwirren. bei dem irrläufer handelt es sich um einen Nikolajew. der ist ein Don Kichote, dem wir Sancho Pansa spielen müssen.

STALIN: der wirrkopf hat was im kopf?

REKTOR: eigentlich genau das, was die Trozki und Kirows umtreibt

STALIN: der weltverbesserer will also

REKTOR: parteiverbesserer spielen. er beschwertsich, die kameradschaft der ursprungszeit sei bei den genossen auf und davon, stattdessen wuchere überbürokrati und instituzionalisierung

STALIN: er will den reformator spielen, ein kleiner Martin Luther sein.

REKTOR: und schwärmt davon, sich selber auf dem altar des ursprungskommunismus aufzuopfern. er will gemeinsam mit seinem opfer untergehen

STALIN: er sucht wohl den geeigneten mann, an dem er seinen welt- und parteischmerz abreagieren kann. nun, wer sucht, der findet

REKTOR: eine zielscheibe

STALIN: und das wortwörtlich. ha, wie mein besseres wesen im wesentlichen fragen sofort einig mit mir ist.

REKTOR: er will mit gezieltem schuss die 12 in der scheibe treffen, damit fälliggewordene trendwende signalisieren.

STALIN: kommt also alles darauf an, ihn auf die richtige fährte zu bringen

REKTOR: damit er nicht noch genau den falschen trifft

STALIN: der in seinen verblendeten augen ich ja wäre, da ich ja verkörpere, was er für falsch erachtet

REKTOR: schlagen wir jetzt zwei fliegen mit einem schlag: schlagen wir hinweg den potentiellen mörder Stalins, indem wir ihn Stalins todfeinde treffen lassen

STALIN: die genau das wollen, was er als wirrkopf im kopfe hatte. hahaha, so etwas nennen wir selbstvernichtung auf allen fronten. idealisten sind einfaltspinsel, die immer wieder genau das gegenteil des bezweckten zu erreichen pflegen

REKTOR: wie ein Trozki unsereins Stalinisten die bahn freischoss, erschieße nun dieser Nikolajew Stalins todfeinde.

STALIN: fixe idee ist verflucht gefährlich

REKTOR: wie Kirow beweist - um die wette jetzt mit seinem gesinnungsgenossen. doch jetzt gereichensich deren geschosse beidseits um die wette zum bumerang.

STALIN: minus mal minus gibt plus - fixe idee gegen fixe idee aufgerechnet, befreit uns vom verflixten.

REKTOR: verrückte rückensich gegenseitig zurecht, wahnsinniges hoch wahnsinniges ergibt sinniges.

STALIN: nun kommt's drauf an, den attentäter richtig zu präparieren

REKTOR: ihm klar-, also weiszumachen,

STALIN: mit allen mitteln unserer weisheit

REKTOR: wer der todfeind der partei - und wer eben nicht getötet zu werden verdient.

STALIN: da gilt's, pragmatisch vorzugehen

REKTOR: nach dem prinzip der kleinen schritte, damit der grosse sprung gelingen kann.

STALIN: wobei sicherweisen muss, ob unser geheimdienstchef mitspielt, also wirklich unser mann auch ist.

REKTOR: ist er. als ich dieserhalb bei ihm vorstellig wurde, ging er gleich ins detail

STALIN: in dem der teufel, doch immer auch mal der gute engel steckt

REKTOR: ins detail gehend, ging er gleich in medias res und befand: zunächst einmal benötigt der attentäter einen revolver und einen passirschein, der es ihm erlaubt, von der schusswaffe gebührenden gebrauchzumachen.

STALIN: so nebensächlich die instrukzion erscheint, sie beweist, wie der geheimdienstchef im wesentlichen mit uns auf einer wellenlänge. solche männer in schlüsselposzionen - und uns ist der schlüssel zur allein herrschaft in die hand gegeben.

REKTOR: genosse Stalin damit als der schlüsselgewaltige ausgewiesen, als der schlüsselträger unserer neuen kirche.

STALIN: der seinen apparat, der unsere institution fest im griff zu haben versteht

REKTOR: stählern, wie es seinem namen Stalin entspricht

STALIN: stahlhart, unüberwindlicher fels, wie wir sind und bleiben

REKTOR: worum uns kein Trotzki, kein Kirow, kein Trotzkiismus welcher unart auch immer bringen soll, mögen sie sich noch so sehr als paulinische Luther insspielzubringen trachten.

STALIN (abgehend mit dem rektor) um uns dabei nur mit ihrer fantastik ins wanken und schwanken zu bringen. versäumen wir nicht unsere alltagspflichten - so nüchtern, ja pedantisch sie erscheinen

REKTOR: diese kleinarbeit ist's, die uns ganz gross

STALIN: riesengross, unüberwindbar macht. (in der tür stehenbleibend): was ist das? tumult?

REKTOR (hinhörend, dann auflachend): hm, das mittlerweile übliche. wenn genosse Kirow sich auf der strasse blickenlässt, kommen die leute, ihm zu applaudieren.

STALIN: hm, da heisst es aber nun wirklich auf der hut sein. dieser mensch will da neuanfangen, wo Trotzki stehenblieb und scheiterte.

REKTOR: o ja, als ihn die mehrheit im ZK verliess, ging der Trotzki auf die strasse, wollte beim volk seine zuflucht nehmen

STALIN: volksdemokrati einführen. aber genau das gereichte ihm zum bumerang

REKTOR: liess uns argumentiren, Trotzki hielte es mit jener fraktionsbildung in der partei, die Lenin und auch er selbst vorher streng verboten. und schon war er ausgebootet, ganz legitim, politisch toter, der dann bald auch in jeder beziehung mausetot.

STALIN: will Trotzki nun wiederaufstehen wie Lazarus aus dem grab - nach drei tagen soll ihn seine grabesruhe wiederhaben!

REKTOR: und dann soll der kadaver einfürallemal verwesen. (ab)

3. AKT, 13. BILD; 31 szene

KIROW (eintretend mit Johannes): hilfe - das volk liebt mich!

JOHANNES: volksliebbling, der er geworden ist.

KIROW: hilfe - wer rettet mich vor dieser liebe, die mir Stalins hass einbringt?!

JOHANNES: die liebe der mehrheit kostet ihn den hass des einmannherrschers

KIROW: wenn die mich mal nicht das leben kostet.

JOHANNES: er ahnt?

KIROW: "mein kopf liegt schon auf dem block. sie werden mich umbringen"

JOHANNES: wie bei Kain und Abel - und wie's damit kein ende haben will! brächte Kain es fertig, den Abel zu lieben wie sich selbst, also nicht neidisch zu sein auf dessen vorzüge, Kain wäre alsdann gerechtfertigt und so auch geliebt, weil liebenswürdig wie sein bevorzugter bruder Abel. doch nun wird er des schweinehundes, der zuschlechtesterletzt den bruder Abel in alle ewigkeit so beneiden muss wie die hölle alle himmlischen.

KIROW: hm, wenn mir mein persönliches leben lieb

JOHANNES: der Herr hat es gesagt, wer sein leben liebt, wird es verlieren, wer es geringeachtet, gewinnt es

KIROW: wollte ich ruhig weiterleben, müsste ich mich dem volkswillen versagen, Stalins willen zupasswerden, müsste ich auf meinen opfergang verzichten

JOHANNES: während er ein opfer zelebrierte, wurde Abel von Kain erschlagen, um des opfers willen, das Gott und so bald auch den menschen ein wohlgefallen.

KIROW: selbstaufopferung soll ich wagen? wie unterscheidet die sich von selbstmord?

JOHANNES: wäre Franziskus nicht ein heiliger geworden, der sich bussfertig-asketisch aufopferte für die menschen, er wäre ein wollüsting geworden, der sich zu tode soff; im gleichen alter wäre er gestorben, hiesse auch Franz, doch der heilige wäre er nicht, als den wir ihn heute verehren dürfen. wenn zwei dasselbe tun, tun sie das gegenteil, auch und gerade in ihrer aufopferung. - auf dieser linie könnte es auch liegen müssen, wenn der scherger, der als geheimdienstchef Stalin sich als rechte hand verdingt, sein opfer Kirow nicht lange überleben wird, alsdann wie Kirow selber und dabei doch so verschieden ist wie himmel und hölle.

KIROW (schlägtsich vor die stirn) opfer, selbst das des eigenen lebens ist gefordert - und das meiner liebe zu volkes sache wegen, die keineswegs verbunden ist mit hass zu Josef Stalin. mein Gott, was leben wir nur in einer mörderischen welt?!

JOHANNES: die als erbsündenwelt so mörderisch, dass reformen, gar weltrevolutionen, fast immer nur mit mord und totschatz über die bühne weltgeschichte gehen können, so gut bzw. so schlecht wie immer als martervolle schwerkgeburt.

KIROW: und die moral aus der geschichte, die sogar die weltgeschichte ist?

JOHANNES: hände weg von allem, was nach selbsterlösung, nach schrankenloser selbstautonomi schmeckt! gottverlassen, wie wir alsdann sind, geraten wir in des teufels küche, wo nichts mehr schmeckt, ekelhaft nur verschreckt.

KIROW: pah - was soll der lärm da draussen auf dem flur? (eilt zur tür) o, meine leibwache

STIMME: genosse Kirow - Du bist gerettet

KIROW: wenn das mal stimmt

STIMME: stimmt - aber nur um haaresbreite kamst Du davon.

KIROW: aha

JOHANNES: wiewenig seine ahnung trog - wie bedroht Er ist!

STIMME: aber wir haben den attentäter zu fassen gekriegt

KIROW: meine leibwache war auf zack - brav so

STIMME: wir fanden einen geladenen revolver in der aktenmappe dieses schuffen, der geradenweg zu Dir unterwegs.

KIROW: pah, um ein wenig und selbst unser Iwan wäre nicht mehr der Apostolische Johannes gewesen, der nicht stirbt bis wiederkommt unser Herr. - pah, da sind wir also nochmal davongekommen, darf tief luft holen und das tun, was ich jetzt am liebsten tu: nichts nämlich als hinhauen und schlafen, sonst nichts, aber das unbedingt. (licht geht aus)

III. AKT, 13. BILD, 32. szene

STALIN (während das licht angeht): daneben ging der schuss, weil er nicht einmal losgehen konnte.

REKTOR: und jetzt sitzt unser nesthäkchen sogar in unserem gefängnis ein - hoffentlich nicht als nestbeschmutzer, der verleumderisch uns auffliegenlassen möchte.

STALIN: er sitzt - aber ich denke, er kann bald wieder gehen

REKTOR: der geheimdienstchef hat ihn bereits auf freien fuss gesetzt.

STALIN: hm, wie reagirt die presse - die ausländische, verstehtsich, die reaktion der eigenen sind wir ja selbst.

REKTOR: positiv, ausgesprochen positiv

STALIN: also negativ für unsereins

REKTOR: starkommentatoren des auslandes wissensich vor staunen nicht zu lassen, machen auf mit schlagzeilen

STALIN: welch verleumderischen inhalts?

REKTOR: seht da, Stalins Sowjetunion, was die doch für ein famoser rechtsstaat ist.

STALIN (erleichtert) ach so - die deppen meinen?

REKTOR: stalinistische justiz ist rechtsstaatlich genug zu argumentiren: im zweifelsfalle ent-

scheidet der richter für den angeklagten, und so setzen die Stalinistischen selbst den mutmasslichen attentäter auf freien fuss. und so rechtsstaatlich ist selbst die politische polizei, die Stalin direkt unterstellt, nicht einmal an die parteimaschineri gebunden

STALIN: na ja, was an sich streng geheim, wird nun weltweit offenbar durch unsere saubere gerechtigkeit

REKTOR: deren beargwöhnte 'säuberungen' also wirklich nur sauberes imsinnehaben dürften; klar auch, wie es sich bei den mitgliedern der geheimen politischen abteilung für staatsicherheit um saubermänner handeln dürften, die ihren namen zurecht verdienen.

STALIN: (sich die hände reibend) wind, der uns ins gesicht zu blasen schien, wurde rückenwind. (ruckartig stehenbleibend) aber nur allzuschnell kann er sich wieder drehen, der wind, um uns garnoch zum bösen sturm abzuarten; schliesslich darf der attentäter nicht ruhen und rasten, bis er mithilfe unseres staatssicherheitsdienstes dem staatswohl gab, was des staatswohls ist.

REKTOR: keine bange. kommt nun, was gerechterweise kommen muss, kommt unser attentäter jetzt doch zum ziel

STALIN: trifft die 12 in der zielscheibe, trifft ins herz, das auch der kopf sein kann

REKTOR: alsdann werden wir der welt plausibelmachen: da, seht doch selbst, wiewenig der Liberalismus im rechtswesen nütze. wenig später kehrt derselbe attentäter zur selben stelle zurück, um diesmal sein verruchtes werk erfolgreich über die bühne gehenzulassen

STALIN: um also zu beweisen, wo ein allzu liberalistischer sog. rechtsstaat hinführt bzw. wegverführt, auf welche abwege

REKTOR: wie also jene reformations- bzw. deformationspläne Kirows nicht zumtragenkommen dürfen, die er sich von seinem plenum hatte absegnenlassen.

STALIN: wie ohne ein gran Stalinismus nicht auszukommen ist.

REKTOR: genosse Stalin macht mir irgendwie sorge

STALIN: o, wie Er als mein besseres selbst bestens auf mein wesen eingespielt, zartfühlend, wie Er ist - in der tat, ich bin etwas kribbelig.

REKTOR: sehe ich recht, schaut Er immerzu aufs telefon (weist dorthin) - es könnte scheinen, sein blick habe etwas starrendes bekommen. bekommt ihm etwas nicht?

STALIN: mich solange wartenzulassen, ja, das schmeckt mir nicht so recht - na ja, gut ding will weile haben.

REKTOR: genosse Stalin erwartet einen anruf?

STALIN: von einem über einen, der zu diesem anruf gerufen

REKTOR: gerufen?

STALIN: herausgerufen wird.

REKTOR: ach so - aus einer versammlung

STALIN: die Leningrader tagen mal wieder.

REKTOR: nervend - was wird da wohl wieder ausgeheckt?

STALIN: die heckenschützeri gegen mich muss ein ende haben - wie ich hoffe ist's bald soweit -

abwarten geht auch auf die nerven. (setzt sich, während das licht ausgeht) pah, mir wird vor aufregung ganz schwarz vor augen.

III. AKT, 13. BILD, 33. scene

STIMME: genosse Kirow, ans telefon! dringender anruf aus dem Kreml, der Kremlchef persönlich lässt bitten!

KIROWS STIMME: ich komme - moment - also gleich mehr darüber - entschuldigung, aber ich muss mal kurz den konferenzraum verlassen, (Kirow steht jetzt in der türe, ruft in den von ihm verlassenen saal zurück) bin gleich wieder da, wollen hören, was Stalin zu sagen hat!

STIMME: da - ein schuss peitscht durch den korridor! (wird hörbar) genosse Kirow bricht zusammen - die teilnehmer der konferenz stürzen zur tür, bekommen diese nicht auf anhieb auf. Kirows füsse blockieren sie. der genosse liegt direkt vor dieser tür, liegt dort ausgestreckt in seinem blut. nun ist's den genossen, als sei ihnen allen die türe vor der nase zugeschlagen. - da kommt Iwan, der Apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr.

JOHANNES (beugt sich über die leiche): der arzt kann nur noch kommen, den tod zu diagnostizieren. vor der türe wurde er gemeuchelt. nun hat sich ihm die türe zum jenseits aufgetan, aber die türe zum diesseits wurde ihm zugeschlagen.

STIMME: endlich gelingt es den parteifreunden, die türe zu öffnen, über ihres chefs leiche hinauszukommen. sie starren fassungslos auf ihren toten genossen, völlig hilflos, wie sie sind. alle sicherheitsmassnahmen konnten Kirow nicht vor solch gemeinem mord bewahren. - da kommen sie bereits, beamte der Politischen Polizei - zuspät, kommen nur noch früh genug, den attentäter verhaftenzukönnen. doch was hilft's. wird der jetzt auch noch getötet, ist damit der Kirow nicht vom tod zum leben zurückzuholen. allen versammelten wird es schwarz vor augen, pechschwarz. (licht geht aus)

STIMMEN: der todesschütze passierte anstandslos die wache, ging völlig ungehindert durch das Leningrader Smolni-gebäude, gelangte zu genossen Kirows amtsflügel, als sei er dessen sekretär, als sei's denn auch der, der ihn zum telefon herausrief, womit dem todesschützen die schiessbahn freigegeben wurde. - wie war das möglich? solche schlamperei, die grenzt schon an verräterei. was wird genosse Stalin dazu sagen?

III. AKT, 13. BILD, scene

STALIN (schnellt hoch): da, das telefon! (springt dorthin, nimmt den hörer): hir Stalin - wie bitte? ich komme unverzüglich, zum strafgericht! (einhängend) es ist vollbracht, Kirow vom leben zum tod gebracht. blutbespritzt liegt er vor der tür

REKTOR: herr im hause und türhüter in einem bin

STALIN: und bleibe ich.

REKTOR: und was verfügt der hausherr jetzt?

STALIN: nichts wie ab nach Leningrad, die prozessführung gegen den attentäter zu übernehmen!

REKTOR: die welt wird sehen, wie Stalin um den freund trauert

STALIN: zu tode traurig wie ich tatsächlich bin über diesen tod. freund Kirow, das schwöre ich Dir:

Dein tod bleibt nicht ungerächt.

REKTOR: wo schuld, da sühne nötig. doch vorerst gilt's, die schuldigen zu suchen und vor allem auch zu finden.

STALIN: kein zweifel, der attentäter war nur vorgeschoben - hintermänner waren da am werk.

REKTOR: da wird unsere geheimpolizei unschwer fündig werden können.

STALIN: des attentäters geschoss galt mir.

REKTOR: mit Kirow wollte die bande Stalin treffen

STALIN: also sind alle feinde Stalins keine wahren freunde Kirows gewesen - und solche falschen freunde müssen über die klinge springen.

REKTOR: die kugel für alle oppositionellen wider Stalin

STALIN: die gleiche kugel, die Kirow in seinem blute schwimmenliess, her mit der

REKTOR: ja - treffsicherer geht's jetzt nimmer! (packt akten zusammen) freund Stalin, auf jetzt nach Leningrad

STALIN. aufzuklären diesen schnöden mord. ja, wir sind jetzt in Leningrad dringend vonnöten, müssen als erstes dafür sorgen, den ganzen zweig der Leningrader polizei von der aufklärung des mordfalls auszuschliessen.

REKTOR: ehrensache. diese jungs sind doch vielzubefangen.

STALIN: unten laufen bereits unsere autos an - recht so, gefahr liegt im verzug.

REKTOR: auf nach Leningrad

STALIN: wo's dem drohenden kaos zu wehren gilt

REKTOR (abtretend mit Stalin) unsereins also als retter in solch himmelschreiender not unentbehrlich ist. (licht aus; getragene trauermusik)

3. AKT, 13. BILD, 35 szene

STALIN (während das licht wieder angeht): o, da kommt Er uns gerade recht, der Apostolische Johannes. wir benötigen dringend einen Popen, der trauerfeiern duft und farbe gibt.

JOHANNES: die anteilnahme am tode Kirows steht nicht zurück hinter der beim tode Lenins. auf beide setzten die menschen ihre hoffnung - umsonst?

STALIN: das volk braucht nicht zu zweifeln, erst recht nicht zu verzweifeln. trotz aller bedauerlichen rückschläge, es hat immerhin noch mich

REKTOR: als allerstärksten aktivposten.

STALIN: ich werde alles tun, die in mich gesetzten erwartungen nicht zu enttäuschen.

REKTOR: also auch nicht die hoffnung des volkes, die verantwortlichen für den meuchelmord an Kirow zurverantwortungzuziehen.

STALIN: wo ein mord, sogar einer an den edlen Kirow, hat ein gericht seines amtes zu walten, sollen nicht sitte und anstand ertötet, soll uns nicht alles landauf-landab zu mord und totschatz ausarten.

REKTOR: kopf ab dem mörder, damit regirung und volk den kopf hochhalten können.

STALIN: auf mord hat todesstrafe zu stehen

JOHANNES: eine, die hoffentlich nicht den mord sichvermillionenfachenlässt.

STALIN: daher ja gerade ein abschreckendes exempel zu statuieren ist.

REKTOR: notfalls ist selbst ein justizirrtum inkaufzunehmen. es bedarf des sündenbocks, wenn der eigentliche todsünder nicht oder noch nicht zu fassen ist; denn schuld, die ungesühnt im raume stehenbleibt, wirkt zu verführerisch, lädt zur wiederholung ein

STALIN: lässt schliesslich noch die allgemeine schuldenlast Himalaia-hoch sichtürmen.

JOHANNES: darüber könnte der sündenbock zum heiligmässigen märtirer werden. andererseits: wenn der mörder selber einen mord zu rächen vorgibt, werden aus dem einen noch millionen neue.

REKTOR: davon kann ja nun in diesem unserem falle wahrhaftig nicht die rede sein.

STALIN: selbstredend nicht. aber naheliegende folgerung ist: jeder versuch, sich mit opposizionalen zu arrangieren

JOHANNES: wie es Kirows absicht gewesen

STALIN: ist als gescheitert anzusehen - weg also mit dem seidenhandschuh, her mit den fausthandschuh.

JOHANNES: wer also immer Sozialismus mit menschlichem antlitz anstrebt, mit dem wird ab jetzt unmenschlich verfahren.

STALIN: also weg mit den Trotzlisten!

JOHANNES: Trotzki und kein ende! sinnig genug, wird Trotzki vorgestellt als der grosse drahtzieher im hintergrund, um den sich alles dreht. wer a sagt, sagt b, wer Trotzki sagt, spricht nur noch von Trotzlisten. wer gewaltsam sichdurchsetzte mit lug und trug, als erstes gegen Trotzki, behauptetsich nur noch gewaltsam gegen ein millionenherr von Trotzlisten.

REKTOR: was faselt der sich denn daher - dieses Dein schlechtes selbst?

STALIN: schnauze! bruderherz, so haben wir nicht gewettet!

JOHANNES: Kain erschlug bruder Abel, wird selbst nicht umgebracht, irrt unstedt durch die lande, sieht überall nur Abels, die es pausenlos weiter zu erschlagen gilt.

STALIN: ich wiederhole: es wird jetzt ein ordentliches gericht bemüht. dessen prozessverfahren lässt an recht und ordnung nichts zu wünschen über.

REKTOR: das garantirt genosse Stalin, der die schutzherrschaft übernimmt.

JOHANNES: wo schuld, da busse nötig, sagt der hohepriester unserer gegenkirche. schuld ist steigerbar in schuldiger und am schuldigsten. schurkischer, gewissenloser geht's nimmer, als den gewissenhaften zu mimen, gar noch als staatsoberhaupt den staatschauspieler abzugeben.

REKTOR: der grosse führer weiss sich nur dem adel der objektivität verpflichtet. sollte es sich als erforderlich herausstellen, selbst den geheimdienstchef oder sogar den generalstaatsanwalt höchstpersönlich als die hauptverantwortlichen zu belangen, er wird auch über sie das gerechte urteil sprechen

JOHANNES: um alle mitwisser und mittäter seiner untaten umzubringen; wissen ist macht, nur allzuoft auch tödliche macht, zumal wenn es sich um mitwisser handelt. im übrigen, es ist bisweilen

so, als würden kumpanen bestraft dafür, nicht ihrer widerstandspflicht genügt zu haben. doch lasse Er es sich gesagt sein: der hauptverbrecher nimmt seine eigene bestrafung vorweg, wenn er alle mitverbrecher mit dem tode bestrafen lässt. wer immer mit von der parti, ist geladen zur todespartie. bemerkenswert immerhin, wie der grösste untäter über all seine untaten jetzt bereits der strengste richter ist.

STALIN: bemerkenswert?

JOHANNES: als vorspiel zum Jüngsten Tags des endgerichts meines wiederkehrenden Herrn

STALIN: der ja bereits voll dabei ist, wiederzukommen. (zeigt mit dem finger auf die eigene brust.

JOHANNES: lässt es auch erschauern, tröstlich ist es schon, wenn menschen sofort schon nach ihrem verbrechen dazu übergehen müssen, sich indirekt selbst das urteil zu sprechen. was da direkt an klartext nachzutragen, wird nicht lange auf sich warten lassen.

REKTOR: verworrenes zeugs, das der spinner da vonsich gibt.- Er spricht in rätseln. - (an der türe) hm, ein unglück kommt nicht allein, es kommt gleich in geschwadern. letzte nachricht

STALIN: nachrichtelt was?

REKTOR: Kirows leibwächter erlag den folgen eines autounfalls.

STALIN: wenn bei diesem unfall die mörderbande nicht auch die hand im spiel gehabt

REKTOR: im trauerspiel

STALIN: das immer noch trauriger sich gestalten muss, wenn wir jetzt nicht unbarmherzig zuschlagen

STALIN: also noch einmal Dir

JOHANNES: also Dir selbst

STALIN: zur beruhigung: ich selber werde dem fällig gewordenen gericht im falle mordsache Kirow volle aufmerksamkeit schenken, werde mit rat und tat entscheidend mitwirken

JOHANNES: um dabei ein drama zu verfassen - mit Shakespeare in wettstreit zu treten.

STALIN: bruderherz, wieso mit Shakespeare?

REKTOR: was sich doch zusammenfaselt der, der sich vorkommt als Josef Stalins bessere we-senshälfte, als dessen gewissensruf!

JOHANNES: Shakespeare schildert menschen, wie sie sich winden in ihrer gewissensnot

REKTOR: Shakespeare ebenso wie Dostojewski sind für uns kein tema, traumfantasien die von gewissensnot. pah, ausgerechnet unser Grosser Führer Stalin soll sich peitschen lassen von skrupeln!

JOHANNES: tut er, indem er an seiner statt andere auspeitschen lässt. aber indem er die peitsche von sich auf andere lenkt, um seelenruhig das zuckerbrot geniessen zu können, zeigt er, wie zerpeitscht er innerlich doch ist.

STALIN: was soll denn dieser aufgelegte kwatsch?

JOHANNES: ja, was ein kwatsch, auf diese unart jene schuld von sich abzuwälzen wollen, womit wir nur verraten, wie wir mit ihr innerlich nicht fertig werden.. schreibt Er also die regi zu seinen schauprozessen, schreibt er mit dramatiker Shakespeare um die wette; und auch Dostojewski

behält mit seinen dichtungen recht, lässt er vollblutpolitiker Stalin mit sich um den dichterlorbeer kämpfen, um den literaturpreis, wie's heutzutage heisst.

REKTOR: na ja, des genossen Stalin genialität bietet die vollendung nicht nur aller staatskunst, auch der der eigens so genannten kunst, meinetwegen auch der dramatischen.

JOHANNES: sollte sich später ein dramatiker dieses stoffes annehmen, der hir zurzeit über die bühne geht, müsste er in der tat ein drama schreiben über einen dramatikerkollegen.

STALIN: o, selbst der, der vorgibt, mein besseres selbst zu sein, der selbst ist dabei, mich nicht nur als vollblutpolitiker, sondern auch als blutvollen künstler zu erkennen?

JOHANNES: und auch anzuerkennen

REKTOR: was Er nicht sagt!

STALIN: was?

JOHANNES: das leben ist ein schauspiel, und so werden uns leben und schauspiel immer mehr wie eins. der dramatiker legt immer ein stück seiner selbst in seine gestalten, der schauspieler gefällt sich ebenfalls im selbstausdruck der rollen, die ihm am meisten auf den leib geschrieben, weil ihm wesens- und unwesensgemähs - doch mit stückeschreiber und schauspieler Stalin gewinnt diese selbstgestaltung eine neue kwaliteit, und das gleich in kwantitäten solcher kwalitäten.

REKTOR: o, mit unserer kunst ist gleich mitgegeben deren kunstfilosofi

JOHANNES: Stalin spielt sich selbst, indem er als politiker mitspielt

REKTOR: indem er was?

JOHANNES: indem er praktisch politisch zeigt, was er kann, kann er sich dichterisch ausleben, indem er dichtet und in seinen schaustücken wacker auch filosofirt, politisirt er, nicht zuletzt in gerichtshöfen und auf friedhöfen. so gesehen zählt er zu jenen grössten genis der menschheit, als welche seine dichterisch-fantasivolle propaganda ihn der 'weisen Stalin' feiert als krone aller kunst und wissenschaft noch obendrein.

REKTOR: bruderherz, wer hätte das gedacht, solche übereinstimmung zwischen uns - so als seien auch wir zwillinge

JOHANNES: fantastisch-gespenstisch geht es jedenfalls zu, wenn Stalin sich als politiker so dichterisch, als dichter so politisch handfest ausdrückt. ist nicht so schnell wiederholbar, solche meisterschaft!

REKTOR: o, bruder-, sogar zwillingsbruderherz, wie wir uns einig sind!

JOHANNES: ein künstler, der das alles nach Stalins tod nachgestaltet, der handelt in seiner dichtung zwar über politik, ohne selber ein politiker seinzukönnen, weil er solche einheit von kunst und realität, von wesen und existenz nicht erreichen kann.

REKTOR: Josef, hörsich das einer an, wie selbst der

STALIN: mich also nun doch endlich anerkennt als seinen wiederkehrenden Herrn, also als den Herrn aller herren, nicht nur als Herrn der Geschichte sondern auch all deren kultur.

JOHANNES: der spätere künstler, der ästhetisch unverbindlich bleiben muss, der kann freilich auch Gott danken,

REKTOR: wofür?

JOHANNES: nicht stalinistisch werdenzumüssen

REKTOR: nicht grossartig wie Stalin zu werden, weil er's nicht kann

JOHANNES: na ja, es gibt immer wieder doch auch berührungspunkte.

REKTOR: Er meint?

JOHANNES: gibtsich der dichter in seinen gestalten selbsta Ausdruck, versteckt er sich selber hinter seinem werk - genosse Stalin schreibt und spielt sein politisches schauspiel ebenfalls als versteckspiel. in dieser meisterschaft tut's ihm ebenfalls so schnell keiner gleich.

REKTOR: hm - versteckspiel usw - hm,

STALIN: das klingt weniger schmeichelhaft

REKTOR: sollte mein bruderherz auf seine art ebenfalls sein versteckspiel treiben

STALIN: und das gar mit uns?

JOHANNES: das leben selbst schreibt die aufregendsten stücke, mit herzblut fürwahr. manches führenden politikers leben ist ein einziges verbrecherleben, das leben eines politikkriminellen.

STALIN: genug solcher kwatscherei

REKTOR: wir haben wichtigeres zu besorgen

STALIN: die vorbereitungen für Kirows staatsbegräbnis laufen ja doch schon auf hochturen; also denn

JOHANNES: von staatsschauspiel zu staatsschauspiel!

REKTOR: bei solch erhabener begräbnisfeier kann doch wahrhaftig nicht die rede sein von blosser schauspielerei! staatspräsident Josef Stalin ist sich nicht zuschade, den sarg des ermordeten freundes mitzugrabzutragen, die leiche sozusagen auf die eigene schulter sichzunehmen, sichzuschultern mit des besten freundes vermächtnis. (an der wand erscheint das entsprechende bild)

STALIN: da soll mal einer sagen, dass unsereins mit seiner macht auf leichen steht!

REKTOR: wo Stalin doch selber die leiche trägt, den freund bis zuletzt auf händen trägt, hochträgt, nicht untersichgehenlässt. aber Welch ein undank, gibt es leute, die genosse Stalin sich als leiche wünschen.

JOHANNES: die gibt's?

REKTOR: (nimmt einen packen briefe vom tisch): und ob's die gibt! hir der beweis. briefe aus allen teilen unseres landes

STALIN: anonüme leider - aber unsere detektive werden mehr als einen der absender schon herausbekommen können

REKTOR: diese briefschreiber entblödensich nicht, dem attentäter Nikolajew beifall zu klatschen

JOHANNES: weil seine kugel Kirow traf?

STALIN: nein, sondern mich treffen sollte. dieser pöbel rekrutirtsich aus potentiellen mördern also. dabei hat doch auf mord die todesstrafe zu stehen.

REKTOR: genosse Stalin weiss also, wo er mit diesem volke dran ist.

STALIN: aber wir wollen auch diesem volk die augen öffnen, wie es mir unrecht tut.

REKTOR: wie Kirow als des volkes lieblich auch Stalins freund, wie freundschaftlich er ihn dementsprechend auch beerdigt.

STALIN: und wie wir ihm ein ehrendes andenken setzen, allüberall im lande. nach genossenfreund Kirow werden wir fabriken, kolchosen, bergwerke, akademien, schulen und schiffe benennenlassen, zwei gebiete und 17 städte werden wir mit seinem namen beehren

REKTOR: also Kirows zuehren.

JOHANNES: nach teuflischsprechung Trotzki's, Sinowjews und Kamenews, Bucharins und Rükosw

REKTOR: die, Gott sei's geklagt, vonnöten war

JOHANNES: nun zur abwechslung heiligsprechung

REKTOR: wie die Lenins so nun auch Kirows.

JOHANNES: aber den teuflisch- wie den heiliggesprochenen genossen wurde gleichermassen der prozess gemacht

STALIN: aber nicht von den gleichen kräften und mächten bitteschön

REKTOR: was es ja nun mit unserem prozess gegen Kirow-mörder dem volke zu beweisen gilt

JOHANNES: zb. durch den akt der heiligsprechung

STALIN: der doch die heiligsprecher selber unmöglich teuflischsprechen kann

REKTOR (Johannes von der seite ansehend) es sei denn durch einen verräterischen versprecher.

JOHANNES: mitarbeiter von heiligen, die also mit ihren chefs ein herz und eine seele, die diese sich als vorbild nehmen, die lassen die heiligsprecher dann in zukunft auch weiterhin gewähren, insinne ihrer meister weiterzutun ihr heilig werk?

REKTOR: was soll die frage?

STALIN: tust ja so, als wollten wir alle mitarbeiter Lenins und nun auch Kirows likwidieren

JOHANNES (abgehend): um Gottes, um himmels, also auch um Eurer selbst willen, lasst die schuld nicht ins ungemwessene wachsen!

STALIN (Johannes nachrufend): keineswegs, deshalb lassen wir ja alle schuldige bestrafen, notfalls mit todesstrafe, selbst wenn's unserer heiligen Lenin und Kirow engste mitarbeiter gewesen. (zum rektor zurückkehrend) der Kirow glich dem Trotzki

REKTOR: verblüffend, als seien es zwillinge gewesen

STALIN: zwillinge sind bzw. waren sie, aber keine eineigigen.

REKTOR: gewisse unterschiede gab es schon

STALIN: gut so. deshalb brauchen wir Kirow nicht auch noch als Trotzki'sten abzustempeln

REKTOR: können ihn vielmehr schmücken mit dem Lenin-orden

STALIN: ihm zuehren wie im falle Lenins ein staatsbegräbnis veranstalten.

REKTOR: können bei ihm verzichten auf einen prozess, den böse zungen als schauprozess diffamieren.

STALIN: aber (sich umsehend) unter uns gesagt

REKTOR: hören wir selber auch alle welt ab, kein mensch in der welt uns, die wir unter uns

STALIN: hauptsache, wir haben ihnen den prozess gemacht

REKTOR: dem Kirow sogar imvergleich zum Trotzki kurzen prozess.

STALIN: hauptsache, ich kann mit Dir, meinem besseren selbst, befriedigt sagen: lasst euch begraben!

REKTOR: was wir ja besorgen - mal so, mal anders; beerdigung mal als zuckerbrot, wie zuvor als peitsche.

STALIN: wie's sichgehört für echte dramatische schauspielkunst, die sich schon aufs variieren verstehen mus.

REKTOR: möglichst originel verschiedenfarbig

STALIN: einmal wie bei Trotzki, dann mal wie bei Kirow

REKTOR: wie völlig anders, und wie doch immerzu einunddasselbe

STALIN: in dieser trauersinfoni, die nun aufspielt zu unserem staatsbegräbnis. (licht geht aus, trauermusik; verhalten wird trauergemurmelt hörbar)

III. AKT; 13. BILD, 36. szene

STALIN: so, die feier ums staatsbegräbnis für Kirwo ist absolvirt

REKTOR: glücklich abgehakt, so anstrengend das staatsschauspiel auch war.

STALIN: soweit das zuckerbrot - wehe uns, wenn nun nicht auch die peitsche wieder zu ihrem recht

REKTOR: zu ihrer gerechten aus- und aufführung kommt.

STALIN: geradeso, als seien wir von furien gehetzt

REKTOR: vorwärts gepeitscht zu neuem fortschritt. morgen schon wird den verantwortlichen an der ermordung Kirows der prozess gemacht.

STALIN: lang genug haben wir an den drehbüchern gefeilt, nun sind sie bühnenreif. generalstaatsanwalt Wischinski kann zeigen, was er kann

REKTOR: sein gehalt entspricht ja schliesslich dem eines star.

STALIN: imgrunde ist der ja auch nur wie attentäter Nikolajew, nämlich puppe in meiner hand

REKTOR: mit einem kleinen, aber feinen unterschied: der einfältige attentäter spielte sein puppentheater umso besser, je weniger er wusste, was er tat

STALIN: wessen marionette er war. so war er mir der nützlichste aller idioten

REKTOR: ein dreiviertelsirrer, wie er tatsächlich war. doch der hochintelligente Wischinski weiss genau, wie er was tut

STALIN: und tut's trotzdem - hauptsache, er tuts. und noch haben wir ihn bitter nötig.

REKTOR: nötiger denn je.

STALIN: Trotzkiisten, die wie Kirow mir konkurrenz machen wollen, sind leider immer noch unter uns

REKTOR: jede menge

STALIN: daher mengenweise säuberungsarbeit noch anstehen muss.

REKTOR: Kirow war die inzialzündung - die kettenreaktion kommt automatisch hinterdrein.

STALIN: ein ende muss sein mit verdammter instabilität. aufgehört also mit verderblicher schau-

kelpolitik

REKTORS: eines innerparteilichen und dann bald auch innenpolitischen 'gleichgewichts der kräfte'. eingewichtige allmacht muss jetzt her. nur so ist aufs kräftigste und mächtigste vorankommen.

STALIN: nun ja, der fortschritt tat einen kräftigen schritt voran

REKTOR: als schritt in die richtige richtung.

STALIN: mein vertrauensmann übernahm bereits all jene fachbereiche, denen Kirow vorgestanden hat.

REKTOR: nun erst lässt sich richtig fachlich-sachlich arbeiten. vorwärts in diesem sinne!

GROSSINKWISITOR STALIN
(konzipiert Mai/Juni 1985, überarbeitet 1994)
IV. AKT; 14. bild, 1. szene (word 4-4.txt)

NADJA: also Josef, als Deine ehefrau muss ich es schon beklagen, wie Du pausenlos genötigt bist, Dich Deiner haut zu wehren.

REKTOR: wir kennen es: das licht leuchtet in die finsternis, doch die finsternis tut sich schwer, sich durchlichtenzulassen.

STALIN: schwer tut sie sich, sich säubern-, also vom unrat reinigenzulassen. doch was sein muss, muss halt sein.

NADJA: derweil muss Josef seine leibwache verdoppeln und verdreifachen.

REKTOR: schliesslich ist verdreifachtes geleit erneut zu verdreifachen.

NADJA: Josef, Du willst gewiss immerzu das beste nur

STALIN: und werde unentwegt in dieser schlechten welt des schlechtesten verdächtigt

REKTOR: was eben bester beweis, wie ein Josef Stalin scheinsetzt fürs allerbeste in unserer reformbedürftigen welt. solange die reformen nicht restlos gelungen, sind teuflische verleumdungen immer noch gang und gäbe.

STALIN: aber alles satanische widerlegt sich selbst, wenn nicht heute, dann morgen

NADJA: spätestens übermorgen, am ende der tage, würde Johannes sagen, dieser komische apostel da

STALIN: mit welchem Letzten Tag dann auch das ende dreckiger verleumdungen gekommen.

REKTOR: da der Letzte Tag gerichtstag ja auch ist.

STALIN: siehe da, höre da, es ist schon dabei, anzukommen, dieses ende! (schaltet das radio an)

REKTOR: hört, hört, da tagt einmal mehr eine gerichtsverhandlung. der staatsanwalt hat gerade das wort.

STAATSANWALT: Sie erkennen sich also als schuldig im sinne der anklage?

ANTWORT: als vollkommen schuldig. ich war so niederträchtig mörderischer gesinnung, nach dem

leben des grossen führers Stalins und anderer ehrenwerter mitglieder seines politbüros zu trachten.

FRAGE: und sein kumpan?

ANTWORT: erklärtsich ebenfalls für solcherart hochverbrecherisch, wie er bekennen muss, ein durch Stalins reformatorische grosstaten glücklich überwundenes wirtschafts- und gesellschaftssystem wieder haben herstellenzuwollen.

STAATSANWALT: die weltöffentlichkeit kann mitverfolgen, wie sich die angeklagten in selbstbezeichnungen gegenseitig überbieten. bei unseren gerichtsverhandlungen bedarf es daher keiner beweisstücke althergebrachter art.

ANTWORT: es bedarf keiner nachprüfung mithilfe normaler rechtsmittel.

STALIN (stellt das radio ab): unser generalstaatsanwalt ist einfach unbezahlbar.

NADJA: hm, erstaunlich, wie diese menschen, ich muss schon sagen unmenschen, Josef meucheln wollten - und wie sie jetzt vor ihm cotau machen. zu öffentlicher beichte wird doch niemand gezwungen.

STALIN: doch - am Jüngsten Tag.

REKTOR: der als der Letzte Tag der alten unerlösten welt bereits dabei ist, auszubrechen

STALIN: von tag zu tag mehr

REKTOR: daher jeder unter dem zwang der wahrheit handelt - wobei sich als dann die eigentliche wahrheit dessen herausstellt, was uns der Apostolische Iwan glaubenmachen will: es müssten teufel in sog. teufelspredigten mit der wahrheit herausrücken, so kwalvoll das für sie auch ist.

STALIN: wer ohren hat zu hören, kann es mitanhören: der Jüngste Tag ist festeweg dabei, auszubrechen. gekommen ist der tag, da sich endgültig spreu vom weizen sondert, ganz spontan, entsprechend ungezwungen.

NADJA: wahrhaft erstaunlich, wie Josef imstande ist, die menschen zur wahrheit zu bewegen, ausgerechnet noch seine schlimmsten feinde, selbst wenn dieses für diese die allerschlimmsten folgen haben muss.

REKTOR: wir sagten es bereits: wahrheit ist zuletzt selbstevident, dh. es gibt den zwang der wahrheit, der wahrheit, die eben in sich selbst zwingend ist, ganz von selbst einleuchtet, unübersehbar geworden ist; sozusagen apriori, entsprechend automatisch.

NADJA: der Urapostolische, der Johannes, sagte mir einmal: wenn die menschen nach dem tode vor dem richterstuhl Gottes erscheinen, würden sie sich zwangsläufig selber richten, sich als ebenbild am urbild messen und ermessen können bzw. müssen, wie es mit ihnen bestellt sei. ist das, was hir über die bühne geht, ein vorspiel dazu?

STALIN: das leben hat viele überraschungen bereit.

NADJA: verblüffend ist's insofern auch, wie die angeklagten als gläubige unserer neuen kirche nicht an ein weiterleben nach dem tode glauben

STALIN: daher wissen, wie die wahrheit hir auf erden schon herauskommen muss.

NADJA: aber reue kann doch für diese hartgesottenen schwerverbrecher nicht so wichtig sein -

gleichwoh sind sie so ungemein reuig, und das ohne zwang, ganz zwanglos.

REKTOR: wir können nur wiederholen, es gibt den zwang der wahrheit

STALIN: es gibt die wahrheit, die in sich zwingend, daher zwingt. also gibt es in wahrheit zwang.

NADJA: gibt es wahrheit, solche gar, die zwangsläufig überzeugt, wenn es keinen Gott gibt, also keine absolute wahrheit, keine unbedingt einleuchtende, daher zwingende wahrheit?

REKTOR: der neue glaube unserer neuen kirche, der glaube an unsere neue gerechte weltordnung, das ist unser gottesglaube. halten wir es mit deren wahrheit und gerechtigkeit.

STALIN: liebe Nadja, Du bist ja nicht so einfältig zu glauben, die menschen würden immerzu auf anhieb mit der wahrheit herausrücken.

NADJA: aber wenn wir die übertragung da hören, sollten wir es glauben.

STALIN: notfalls müssen wir dem zwang, der in der wahrheit selber begründet liegt, schon ein wenig nachhelfen.

REKTOR: zwangsläufig - je teuflischer der delinkwent, desto schwerer tut er sich mit seiner teuflerspredigt.

STALIN: zwangsläufig, ansonsten rücken schurken nicht mit der wahrheit heraus. auch lassen wir es nicht an güte fehlen. wenn der gefangene freiwillig seine schuld bekennt, versprechen wir ihm mildernde behandlung, sogar freilassung.

NADJA: wir halten es doch nicht mit der abwechslung von zuckerbrot und peitsche?

STALIN: wir sind nicht so kriminell wie diese kriminellen da.

NADJA: sicher nicht. wir wollen doch nicht nach dem zaristischen regen in eine stalinistische traufe geraten.

STALIN: aber nicht doch. (während er geistesabwesend das radio wieder anschaltet, um es schnell wieder auszuschalten, ist zu hören:)

STIMME: schäbiger schuft, Du gehörst in wahrheit abgeknallt wie ein räudiger hund. Du hast es wahrhaftig nicht anders verdient.

NADJA (schaut hinaus) wie kommen sie dahergewankt, die strafgefangenen! wie gespenster in einem spukschloss.

REKTOR: schatten ihrer selbst, ihres besseren selbst, wie diese selbstsüchtigen untäter nur noch sind.

NADJA: als seien die da Gott weiss wie zugerichtet, abgerichtet

STALIN: Nadja, echt reuige sünder waren seit eh und je zerknirscht.

NADJA: konnten es aber doch nur sien, glauben sie an ein jenseits, an ihr persönliches weiterleben nach dem tode, an ausgleichende gerechtigkeit und entsprechend not-wendige sühne für begangene shculd.

STALIN: pah, nun kommst Du mir wieder mit so etwas! Nadja, unüberhörbar, Du stammst aus einer popenfamilie und trägst immer noch entsprechende eierschalen hinter den ohren

NADJA: wie Du aus dem Priesterseminar, in dem der da (zeigt auf den rektor) Dein oberer war. - was ist das überhaupt, 'schuld', wenn es keine wahrheit, auch auch keine wahre gerechtigkeit gibt,

so auch kein gericht geben dürfte?

STALIN: Nadja, sünde, gerechtigkeit und gericht, das alles gibt es ja. es läuft zurzeit unser gericht

REKTOR: auf vollen turen

STALIN: und darüber berichtet morgen ausführlich unsere kirchenzeitung, die eigens so genannte PRAWDA, DIE WAHRHEIT also, berichtet wahrheitsgemähs, wie es bei aussagen dieses unseres gerechten gerichtes zutagekommt.

REKTOR: unsere Sowjetregierung führt landauf-landab eine kampagne durch, die alle verbrecher auffordert, ihre und vor allem ihrer mitmenschen missetaten aufzudecken

STALIN: damit sie, die verbrecher, und ihre noch verbrecherischen nachbarn und mitarbeiter, sich dem erforderlichen sühnewerk unterziehen. ohne sühne gibt es keine sündenvergebung, kein wiederzugewinnendes paradies.

REKTOR: um der majestät des erhabenen ideals willen darf und muss sogar hartes, selbst grausames abverlangt werden.

STALIN: auch um den preis, dafür auf dem altar des fortschritts hekatomben von opfern darzubringen

NADJA: von menschenopfern

REKTOR: da so nur erlösung eingelöst werden kann.

NAJDA: und die menschen verstehensich tatsächlich zu diesen selbstaufopferungen dieser selbstbekenntnisse

REKTOR: hinter denen sich des Augustnus CONFSSIONES verstecken können. der wahnsinn des kristlichen opfergedankens, er kann nunmehr endlich seinem wahren sinn entgegengeführt werden.

STALIN: unter der ägide des Kristentums war das land allzulange ein einziges tollhaus gewesen. wunderbare verwandlung muss platzgreifen. nicht länger darf ein irrer, weil irregeleiteter grossinkvisitor ein riesenreich wie das unsere in seinesgleichen, also in ein irrenhaus verwandeln.

REKTOR: sind die menschen nicht rechtgläubig, werden sie binnen kurzem glaubensvoll irrgläubig, daher wir sie, die ungläubigen, unbedingt zum rechten glauben erziehen müssen.

STALIN: nicht zuletzt im prozedere unserer gerichtsprozesse. das ist hart, aber gerecht. doch ohne opfer geht es nun mal nicht.

NADJA: dieser apostolische Johannes beklagtesich bei mir über den mittelalterlichen grossinkvisitor, der sichvermahs, um des Kristentums willen unkristlichzusein.

STALIN: wir aber sind um des Marxismus willen wirklich marxistisch, handeln so, wie es das gesetz befiehlt, nach dem wir angetreten. ja, ja, Nadja, der wahre heiland opfert sich für sein land

NADJA: der falsche opfert sein land, sagt auch unser apostolischer Johannes.

REKTOR: Nadja, niemand weiss besser als Du, wie Dein lebensgefährte, wie unser aller Josef Stalin sichverzehrt für land und leute und deren heilsames wohlergehen.

STALIN: freilich, Nadja, während unser heiliges Russland sich geradezu überschlägt in selbstzerknirschten selbstbeichtigungen, geht nur ein einziger nicht hin, sich dem gericht zu stellen und

sich selbst zu beschuldigen

NADJA: und dieser eine einzige

REKTOR: der es wirklich zurecht täte

NADJA: Josef Stalin - der wäre?

STALIN: dieser farisäerpriester, dieser apostel Iwan, der zwar stirbt, aber dann erst, wenn wir es fertigbrachten, auch ihn zum schuldbekenntnis zu bewegen

REKTOR: und sich nicht länger als ausgerechnet des Josef Stalins besseres selbst aufzuplustern. Eine Nadja gehe hin, den Apostolischen zum besseren hin zu bewegen.

STALIN: sie versuche ihr glück - aber Welch ein unglück, gelänge es ihr nicht, liesse sie sich gar selber noch von diesem volksverführer umkrepeln.

REKTOR: von diesem sittlichkeitsapostel, der stirbt, sobald der grosse führer dazu das plazet gibt

STALIN: bald, sehr bald, doch noch soll er ein weilchen unser alter ego spielen.

REKTOR: ein Stalin ist stählern genug, dessen einflüsterungen zu widerstehen - doch schon bei seiner eigenen frau, obwohl ausdrücklich Stalina genannt, wird's da nicht schon kritisch?

STALIN: es braucht halt alles seine zeit, auch und gerade wenn's gilt, sein anderes selbst abzuwürgen.

REKTOR: zumal wenn wir damit solange verbunden waren - wir beide vom Tifliser Priesterseminar her, Nadja ebenfalls von hause, vom pfarrhause aus

STALIN: aber als echte Stalina wird Nadja es schon schaffen, nicht wahr?

NADJA: ebenfalls öffentliche beichte abzulegen? soll ich gehen, dazu überzugehen? (geht zur tür)

STALIN: sachte

REKTOR: achte auf Dich. allzuleicht schlösse die öffentliche meinung von Stalina auf Stalin selbst.

STALIN: (seiner frau, an der türe stehend, nachrufend) Nadja, nur keine übereilten schritte! (zurückkehrend) aber wir sehen es an Nadja, noch ist unser schlechtes selbst nicht total und radikal genug entwurzelt. aber wir werden mit ihm schon fertig. - (von der türe zurückkehrend): unter uns gesagt; für oppositionelle darf es keine gnade geben.

REKTOR. wir können garnicht unbarmherzig genug vorgehen.

STALIN. weil wir aus eigener erfahrung genau wissen: das zanreich wäre nicht zum einsturz gekommen, wenn es nicht so dumm gewesen wäre, seine gegner recht gnädig zu behandeln

REKTOR. o ja - unser Josef Stalin ist prototyp des damit gemeinten.

STALIN. eben - es gilt, unbedingt aus fehlern seiner gegner zu lernen.

REKTOR. und so gelingt es uns, uns durch unsere prozesse auch noch die überresten der Leninisten vom leibe zu halten.

STALIN: jene freunde, die in wirklichkeit unsere schlimmsten feinde sind.

REKTOR. und so gelang es uns, die des treubruchs verdächtigten freundesfeinde bänderweise jene zugeständnisse unterschreiben zu lassen, die wir ihnen diktirten

STALIN. und zur angebrachten öffentlichen beichte bewegenzukönnen.

REKTOR. und da zur schuld gerechterweise die sühne gehört

STALIN. gelingt es uns, unangebrachte opposition mundtot u machen

REKTOR. indem wir sie schlicht und einfach totmachen.

STALIN (geht an den schreibstisch): für jede region ordnen wir nunmehr an, wieviele menschen in die zur abschreckung erforderlichen gerichtsverfahren festzunehmen sind.

REKTOR. wir müssen eine gewisse verfolgungsmaschineri ingangsetzen.

STALIN: na ja, in diesen jahren 1937/38 wurden bereits mehr als eine halbe million untertanen verhaftet

REKTOR. und 681,692 erschossen. mit der handhabung der todesrafe dürfen wir nicht zimperlich sein. - o, der hat uns gerade noch gefehlt!

JOHANNES (us dem hintergrund hervortretend) wenn wir gnädig sind, verurteilen wir mörder, die einen menschen umbrachten, einzelmorder zu lebenslanger haft - verehrte, was wohl mag als ewigkeitsstrafe drohen millionenfachen mördern?

STALIN. wir können vor gericht bestehen; denn ohne durchgreifende mahsnahmen klönnen wir unserem Kommunismus nicht zum sieg verhelfen. und als Kommunisten gründen wir zum zukünftigen wohl ohne wehe der menschen kollektivgenossenschaften, um wehe ohne wohl, um kollektive vernichtung zuteilwerdendenzulassen den gegnern unseres kollektivismus. - wir sind zu so heilsamem werk berufen, was freilich nicht alle einsehen wollen, daher es angebracht, zum wohle der allgemeinheit, meine leibgarde zu verstärken

JOHANNES. o, ein menschenleben gilt nichts

REKTOR. ganz recht, jeder einzelne muss sich sagen: Du bist nichts, dein gemeinwohl ist alles.

JOHANNES. menschenleben gilt nichts, das eigene umsomehr - und das aus angst, auch nur einer der anonümen des kollektivs seinzusollen.

STALIN: mit verlaub - ich will keineswegs ein einzelgänger sein. des zum zeichen lasse ich all meine getreuen alle todeslisten mitunterschreiben

JOHANNES. geteiltes leid ist bekanntlich halbes leid - geteiltes verbrechen drum kein halbes verbrechen.

STALIN. es ist kein verbrechen, eine zeitlang das volk zu knechten, um es befreienzukönnen vom unerträglichen joch des die arbeitskraft des menschen unerbittlich ausbeutenden Kapitalismus

JOHANNES: um zum ausgleich dafür im namen des menscheitsbeglückenden Kommunismus in ausbeutung der arbeitskraft der menschen kapitalistischer denn je auszubeuten, hochkapitalist zu sein auf kommunistisch.

REKTOR. hahaha, der wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger er ist, der will Kapitalisten und uns redliche Kommunisten als die nämlichen verbrecher verurteilt sehen - solche behauptung ist geradezu verbrecherisch. ein solches subjekt gehört unverzüglich überwiesen in ein zwangslager

JOHANNES. in dem die menschen als billigste arbeitskräfte herhalten müssen - um binnen kurzem die wahrheit des alten weisheitswortes bestätigen zu müssen: weil du armslig hilflos bist, musst du früher sterben

STALIN. hahha, ich lasse dich doch überleben, obwohl du als mein schlechteres selbst längst

umgebracht gehörst

JOHANNES. ist aber nicht so leicht, sich von seinem eigenen selbst loszureissen - gerade dann nicht, wenn es das schlechte ich sein soll.

STALIN. aber einmal muss dann solche selbstsäuberung doch gelingen - zur selbsterziehung gehört nun mal einige geduld, daher du uns hir noch eine weile die gegend verpestern kannst durch deine gegenwart - aber nicht mehr.

REKTOR. nicht mehr lange - das wollen wir doch wohl meinen.

JOHANNES. ich auch; denn bald schon wird wiederkommen der Herr, daher meine wartezeit beendet.

STALIN: Dein Herr? wer ist denn hir der herr im hause? schau da, da kommen die menschen doch schon wieder, mich zu feiern.

REKTOR. hört, hört, wie frenetisch (wird hörbar)

STALIN. mittlerweile wirts mir lästig

REKTOR. aber die menschen sind wie schafe, die keinen hirten haben, doch danach verlangen.

STALIN. jawohl - so muss aus nächstenliebe das schauspiel mitmachen, als höchst angespannter staatsschauspieler sogar.

REKTOR. das ist auch gut so - dieser christlich-johanneische sittlichkeitsapostel, der muss endlich einsehen und einhören: der beifall gilt väterchen Stalin - nicht ihm

STALIN. nicht ihm, dem falschen messias!.

REKTOR. das volk weiss, was es tut, wenn es vor unserem grossen Stalin direkt anbetend auf den knien liegt.

STALIN. ich habe das, was wir karisma heissen, ausstrahlung

JOHANNES. von wem?

STALIN. kerl, willst du mich etwa verteufeln, einen besessenen schimpfen?

JOHANNES: unser Herr Jesus Christus konnte nicht eindringlich genug davor warnen, dem bluff des falschen messias aufzusitzen

REKTOR. kann es dich da verwundern, wenn wir Stalinisten ein Christentum bekämpfen müssen, das so verleumderisch arbeitet?

STALIN: ich darf mich eben nicht als bloss nichtig erachten - dem volke bins ich schuldig, dem ich alles zu sein habe, da gelten muss: Du bist nichts, dein volk ist alles.

JOHANNA. o, so darfst du dich nicht kreuzigen lassen, um selber kreuzigen zu können - so opferst du das volk, um dich selber nicht aufopfern zu müssen.

REKTOR. der kerl will uns unserer alten sitte gemähs den beichtspiegel voraugenhalten. nocheinmal: du kannst hören und mitansehen, wie sich der jubel des Stalin anbetenden volkes immer mehr noch steigert.

JOHANNES. verblendet genug zu sein, sich dem falschen, dem scheinbar nur rettenden messias auszuliefern

REKTOR. wieso denn ist das volk verblendet?

JOHANNES. weil es Christi vorhersage zufolge den weiten breiten weg gehen will, der aber unweigerlich ins verderben führen muss - und sich entsprechend wegführer aussuchen will.

REKTOR. der kerl hats begriffen, wie er kneifen muss - sich zurückzuziehen hat in den hintergrund..

IV. AKT, 14. BILD, 2.szene

STALIN (geht ans radio) andere wellenlänge ist vonnöten.

REKTOR: ganz andere als bisher

STALIN: wer sucht, der findet - da, hörsich das mal einer an!

REKTOR: das ist

STALIN: was ich mir immer wieder, tagtäglich, anhöre

REKTOR: feind hört mit, Gott sei dank freund auch

STALIN: allgegenwärtig wie wir geworden sind - (die stimmen aus dem radio werden derweil lauter und verständlicher)

REKTOR: die wir da hören, das sind?

STALIN: unsere geheimdienstleute, im geheimen gespräch unter sich

REKTOR: hahahaha, die dem grossen führer so anwesend sind, wie sie selber insgeheim beim volke immerzu mitdabei

STALIN: nichts bleibe mir geheim, meine geheimdienstler am allerwenigsten

REKTOR: sonst wär's ja unheimlich bestellt mit solchen geheimdiensträgern.

STALIN: unheimlich muss es schon zugehen, fragsich nur, für wen. also, von zeit zu zeit überwache ich die volksüberwacher.

REKTOR: die hatten wohl gerade mal wieder unbussfertige sünder in der mache

STALIN: hatten nicht - die sind gerade festeweg dabei. mal hören, ob sie ihr handwerk verstehen.

REKTOR: dann, wann sie sich unbewacht dünken, werden sie vom allerhöchsten chef mit anwesenheit bedacht, aber auch dann, wenn sie voll beschäftigt mit ihrer amtsführung. na ja, das auge Gottes sieht alles.

STALIN: sollen wir sagen, das, was die geheimdienstler da flüstern, unter sich sichzuflüstern, aber auch ihren angeklagten zuzischeln, das alles da in Gottes ohr?

REKTOR: also in des göttlichen Josef Stalins ohr. (hält sich die hand hinters ohr) ich glaub, wir fanden sie auf antrieb, die richtige wellenlänge!

STIMME (eines schergen): o, dieser schweinehund "hat nichts einzugestehen? Kamenew und Sinowjew wollten auch keine aussagen machen. aber als wir ihnen elektrischen strom durch den hintern jagten, haben sie gleich alles zugegeben." Sie bleiben bei Ihrem widerstand? dann eine parterre tiefer mit Dir, ins kellerloch! (viehisches gelächter)

REKTOR: es ist überliefert, es wurde dieser angeblich unsterbliche apostel seinerzeit mit dem hintern in glühendes öl gesetzt. doch er blieb unversehrt, dachte nicht daran, dem götzen weihrauch zu opfern.

STALIN: wollen mal sehen, wie das heutzutage aussieht

REKTOR: wollen mal sehen - da, unüberhörbar, wie sich das heutzutage anhört! ganz schön grausig.

STALIN: von zeit zu zeit höre ich mir das gleichwohl gerne an

REKTOR: wie jetzt aus dem kerker die schreie der gefoltern gellen

STALIN: wie die stromstösse als prügelstrafe ihr werk verrichten

REKTOR: als scheiterhaufenflammen auf modern, auf technisch. hahaha, der mensch will mehr sein als ein tier, indem er sich technik erfindet - und kann doch durch mittel eben dieser technik willfährig gemacht werden wie ein geprügelter hund

STALIN: wie es eben unser neuer glaube lehrt, unser ateistischer materialismus, dem der mensch zwar ein sublimes tier ist, aber nur ein tier - das notfalls auch viehisch behandelt werden bzw. misshandelt werden muss, um unseres glaubens zu werden.

REKTOR: hahaha, der mensch kann mehr machen als ein hund, um eben mit dieser seiner mache zu zeigen, wie er hündisch ist und bleibt

STALIN: schweinehund, der er ist, daher er erzogen, dh. gebildet werden muss wie ein haushund

REKTOR: im hause, in dem der geniale herr im haus

STALIN: und herr auch bleibt über jene herrschaften, die als geheimdienstler seine rechte hand

REKTOR: prima, die beamten merken nicht, wie guter freund auch feind sein kann, der mithört.

STALIN: sie machen verschlaufpause - wollen hören, ob sie edlerer gesinnung sind als ihre patienten, die sie in die mache nehmen.

STIMMEN: "ich bin hundemüde. das geht her wie damals. da hatte ich mich drei tage und nächte lang mit Bucharin herumgekwält, bis der endlich das belastungsmaterial gegen Rükow unterschrieben hatte. dann ruhte ich mich ein wenig aus und nahm anschliessend den Rükow in die mangel, bis der dann gegen Bucharin aussagte." - ja, ausruhen müssen wir uns, sonst schaffen wir es sowenig wie unsere opfer. wenn nichts mehr hilft an folter, alsdann der schlafentzug nachhilft, dann klappts doch noch mit den geständnissen. - das machen wir gleich wieder mit dem verbrecher da, der nicht bereuen will. dem werde ich tag um tag und nacht um nacht den schlaf entziehen, dabei zwingen, pausenlos aufrechtzustehen in seiner zelle - nach soviel allzuviel an aufrechter haltung geht der bursche in die knie, nach solcher metode des sog. "grossen Konveiers" wird er ganz klein, so klein und hässlich, wie's sichgehört. - nur ganz wenige gefangene können diese prozessprozeduren länger als vier wochen standhalten. - hin und wieder gibts die ausnahme, die die regel bestätigt, doch nur, damit diese absolut unbelehrbaren ausnahmsweise sofort likwidirt werden, nicht erst nach dem prozess.- genosse Stalin erliess ein dekret, demzufolge kinder ab 12 jahren bereits dem strafrecht unterstehen. dh. die kinder der gefangenen können wir foltern, was für die gefangenen die allergrösste folter; wollen sie diese vermeiden, müssen sie sich halt gefügig zeigen und unterschreiben, was wir ihnen vorschreiben, schriftlich vorlegen - sie müssen sie nachsagen, was wir ihnen vorsagen, damit sie vor gericht aussagen, wie's sich gehört. - pah, der mensch ist doch ein armes schwein. Du, ich hab gehört, biologisch hätte der die grösste ähnlichkeit mit dem schwein. der mensch ist, was er isst, so auch ein schweinehund, aber halb so

schweinehündisch nur, weil er halt doch sehr verwundbar ist, mit seinem leibe eben abhängig wie ein armes schwein. - schweineerei, aber mach mal was dran! - mach es solange, bis das menschliche schwein seinen schweinehündischen dünkel aufgibt und unserer lehre bestätigt, der mensch habe nicht so etwas wie "freiheit". - pah, unsere freiheit soll uns ausgeprägelt werden

STALIN: lohntsich, zuzuhören, wie unsere jungs aus der schule plaudern. - hm, einer von denen schaut mir ein wenig allzufinster durch die lappen, der hat so etwas wie den von den vorfahren so genannten 'bösen blick', der soll doch nicht etwa - etwa

STIMME: nachdem mit Sinowjews und Kamenews, mit Bucharins und Rükows schauprozessen

STALIN: (hochfahrend) schauprozessen?!

STIMMEN: der damm gebrochen, wurde das ganze land regelrecht überschwemmt mit verhaftungen - eine flutwelle wurde riesiger als die andere - also der Trotzki und der Kirow haben mitbestimmung der gewerkschaften gefordert. wäre ich vorsteher der gewerkschaft der polizei, würde ich dem genossen Stalin sagen: unser arbeitssoll wird zum übersoll. nicht nur unsere opfer, auch wir, die wir sie aufopfern, drohen an überbelastung zusammenzubrechen. - "genossen, wir decken keine verschwörungen auf, sondern fabrizieren sie. wir verfolgen und vernichten menschen aufgrund von verleumderischen und unwahren anschuldigungen." - dh. einmal mehr: wir sind unterbezahlt, die gewerkschaft der polizei muss besser für uns kämpfen; denn wir sollen auch noch dichter und denker spielen, und an der erforderlichen begleitmusik darf's auch nicht fehlen. da gilt es, astronomisch viele verschwörungen zu erfinden, die es garnicht gibt, aber lt. Stalin unbedingt geben soll. also müssen wir unser köpfchen anstrengen und losfantasieren, was das zeug nur hergibt. ich habe aber schon in der schule nie besonders gut aufsätze schreiben können, konnt besser rechnen. soll der Stalin doch selber kommen und uns das drehbuch schreiben - mensch, schnauze, wenn das genosse Stalin hörte! - na, dann hörte er eben drauf und dramatisirte selber - und Dir verginge hören und sehen - schlimm aber doch, wie das alles nur erstunken und erlogen - "ich weiss, was auf mich wartet, aber ich kann nicht schweigen über das, was sich zurzeit bei unserem staatssicherheitsdienst tut", der besser staatsunsicherheitsdienst zu heissen verdiente - mensch kerl, bist Du verrückt - soll unsereins das nicht werden bei soviel idioti von oben her! - glücklicherweise sind wir beide allein. hätte jemand drittes mitgehört, es hiesse gleich, die volksfeinde sind bis in den geheimdienst vorgedrungen, sie müssen erbarmungslos ausgerottet werden

STALIN: müsst ihr auch! die sicherheitsbeamten sind seit eh und je die allerunsichersten kandidaten, die daher wie niemand anderer sonst verunsichert, immer wieder abgelöst und selber likwidirt werden müssen. wartet, das haben wir gleich (geht ans telefon) hir genosse Stalin. glücklicherweise wurde ich persönlich zeuge einer teuflischen verschwörung. Sie wissen bereits, was es aufsichhat mit den volksfeinden selbst im beamtenkörper. operation ist fällig, schnelle chirurgische schnitte, damit dieses krebsgeschwür nicht umsichgreift. (hängt ein) da ist ein geheimdienst über dem geheimdienst, aber unsereins ist noch geheimer. aufgepasst, mitgehört, was die sich jetzt zu sagen haben, die auf der etage darüber noch.

STIMMEN: genosse Stalin hat die volksgenossen aufgefordert, volksfeinde aufzuspüren, wo immer sie zu suchen und zu finden sein können - schon gehen die leute dazu über, sich gegenseitig zu beschuldigen, zaghaft erst, dann lautstark - mittlerweile wollen die menschen noch mehr ihrer mitmenschen auf die Schwarzen Listen bringen, als selbst uns geheimdienstlern lieb - wir wissen, wo das anfängt, nicht jedoch, wo es endet - wie meint Er das? - nun, jetzt kommen immer mehr anzeigen, die selbst engste freunde Stalins verdächtigen - warum? aus neid. schliesslich sind mitarbeiter Stalins im genuss beträchtlicher privilegien - nun, genosse Stalin leiht auch solchen anzeigen sein ohr. schliesslich ist kein geheimdienstchef seiner lebensstellung, nicht einmal seines lebens mehr sicher - aber was, wenn das weitergeht und noch zugeht - auf wen? - auf den höchsten, den chef der geheimdienstlerchefe selber - Du meinst, meinst doch nicht etwa? - logischerweise mein ich Stalin selber - da kam soeben eine anzeige - wes inhalts? genosse Stalin wäre nicht nur der schuldigsten einer, sondern der allerschuldigste selbst - wer ist der absender? selbstredend bleibt der anonüm - damit ist bewiesen, wie zutreffend die anklage des genossen Stalin, es wimmle im lande nur so von volksschädlingen, also von todfeinden Stalins, die dem grossen führer nach dem leben trachteten und Hitlers agenten seien - ja, hir, in einem der anklagebriefe wird behauptet: Stalin wird sich nocheinmal selber entlarven und mit Hitler paktieren, sich der weltöffentlichkeit vorstellen als Adolf Hitlers superagent. wieso wir als geheimdienstler so teuflisch sein könnten, einen solchen Stalin als volksfeind aller volksfeinde zu beschützen?! wenn also ich, der chef des geheimdienstes, kein volksschädling sei, solle ich endlich dazu übergehen, Stalin unschädlichzumachen.- solche briefe kann ich selbstredend genosse Stalin nicht vorlegen. der würde sofort misstrauisch und mich binnen kurzem über die klinge springenlassen - wie er es mit Deinen vorgängern ja bereits besorgte - unter uns gesagt - hir sind wir für uns allein, hört selbst Stalin nicht mehr mit - manch einen der mitarbeiter Stalins mussten wir likwidieren, da er Stalin als rivale um die macht im staat hätte gefährlich werden können. wehe dem gedienstchef, der nicht meisterhaft genug, den verdacht der untäterschaft von seiner geheimpolizei abzulenken; denn der oberste chef der geheimpolizei ist schliesslich Stalin selber. der muss also seinen unterchef verdächtigen, um den vorwurf von sich selber abzulenken. so, jetzt haben wir genug aus der schule geplaudert. machen wir uns an unsere arbeit!

STALIN: dieser schurke hat die längste zeit für mich gearbeitet.

REKTOR: dieser verleumder!

STALIN: der war nicht mein komplize, vielmehr der dieser verschwörerbanden

REKTOR: dieser teuflischen zwillingspaare, dieser Sinowjews und Kamenews zum einen, dieser Bucharin und Rükow zum anderen

STALIN: in welcher lebensgefahr ich derweil schwebte!

REKTOR: aber jetzt kommt die wahrheit und mit ihr die rettung für den grossen vorsitzenden doch an den tag: hat der geheimdienstchef diese fürchterlichen zwillingen verurteilt, dann nur, um den verdacht von sich selber abzulenken

STALIN: um nun selbstredend von uns ebenfalls gestellt und seiner gerechten bestrafung entge-

gengeführt zu werden. dieser geheimdienstboss hat meine alten parteifreunde ausgelöscht - doch die vollendung seines ruchlosen tuns gelang ihm nicht

REKTOR: Stalins lebenslicht wird nicht ausgelöscht, aber nur dann nicht, wenn es jetzt umgehend diesem verruchten richter ausgeblasen wird. - überhaupt sind wir in letzter zeit mehr und mehr dazu übergegangen, tausende schergen unserer geheimdienste ebenfalls vom leben zum tode zu befördern.

STALIN: er, obwohl mein alter ego, mein bestes, versteht sich, hatte dagegen anfangs gewisse bedenken. sag nur, Er hätte so etwas wie gewissen?

REKTOR: meine sorge war, es könnte nach aussen hin der eindruck entstehen, unsere polizisten meuterten.

STALIN: das Gegenteil erweist sich als richtig. gerade dieser periodisch wiederkehrenden profülaktischen säuberungen wegen wetteifern die mannen in der prompten erfüllung ihrer produktionsaufgaben.

REKTOR: und übererfüllen sogar ihre art fünfjahresplan.

STALIN: hier jedenfalls brauchen wir die ziffern nicht zurechtzufrisieren, hier stimmen sie, unsere erfolgsbilanzen.

REKTOR: und eins brauchen wir am allerwenigsten zu befürchten: kein mensch wird es Stalin übelnehmen, wenn er zuletzt mit seinen geheimdienstchefs ebenfalls kurzen prozess macht. die zählen zu den bestgehassten leuten. unter uns gesagt

STALIN (lachend, sichumsehend): sind auch alle bewacht, alle bewacher, ich nicht - so auch nicht mein besseres selbst.

REKTOR: für dieses chefamt eignensich nur schufte - aber ein wirklich kluger schuft hätte diesen amtsessel, der sich amende als ein elektrischer stuhl herausstellen muss, nicht angestrebt.

STALIN: diesen amtsessel, den nur männer allerhöchster intelligenz innehaben dürfen, nicht solche dummköpfe, die wir also nicht länger mehr gebrauchen können - im übrigen, wir sind Kommunisten, halten es mit dem gleichheitsgrundsatz

REKTOR: müssen unsere führungskräfte pausenlos um ihre privilegierten positionen zitternlassen.

STALIN: lässt gerade überdurchschnittlicher reichum sie um ihr armseliges nacktes leben bangen

REKTOR: dann erscheinen diese der kapitalistischen raffgier so erstrebenswerten güter als garnicht mehr so sehr begehrenswert - und nur noch idealisten wie unsere Kommunisten bewerben sich.

STALIN: was für unsere geheimdienstchefs gilt, gelte allgemein in wirtschaft und gesellschaft: im Kommunismus darf es sich nicht mehr lohnen, besser gestelltzusein als andere

REKTOR: und als nützlicher nebeneffekt springt dann heraus: diese gleichmacherei dient dem einen einzigen, dem unvergleichlich ungleichen, dem

STALIN: wem?

REKTOR: dem, der fragt, dem allein herrscher also, der allein-besitzer der macht sein muss.

STALIN: das ist ein nebeneffekt, der zwar nicht erstrebt, sich aber leider nicht vermeiden lässt,

REKTOR: wollen wir hoffen, unsere ideale zu verwirklichen, was nur mithilfe eines überstarken mannes gelingen kann.

STALIN: ich benötige sie, die allein herrschaft; denn es harret meiner die aufgabe, ein reformwerk zu vollstrecken, wie es Sowjetrussland und darüber hinaus die ganze welt nie noch erlebte.

REKTOR: genosse Lenin hat es bereits gesagt, unsere revolution ist etwas absolut unvergleichbares. um der aber zupasszusein, bedarf es der absoluten macht. Lenin übersah nur die weisheit des sprichwortes: viele köche verderben den brei.

STALIN: konsequenzen sind daraus auch zu ziehen für alle früheren mitarbeiter Lenins selbst

REKTOR: von denen daher keiner als nachfolger Lenins infragekommen kann.

STALIN: und mit diesen ist dann auch gestorben ein parteiverfahren, das viel zu demokratisch, also verderblich ist. wäre meine geheimpolizei doppelt oder auch dreifach stärker, als sie ohnehin schon ist, sie könnte meine erforderliche allein herrschaft nicht garantieren, wenn 50 ZK-mitglieder sagen und tun dürften, was ihnen gerade in den verkehrten sinn kommt. die mitarbeiter sollen um ihre macht zittern, nicht die meine bedrohen. es bleibt bei der devise: je höheren ranges ein Kommunist ist, desto grösser sind seine chancen für seinen frühen tod.

REKTOR: ideal, wie damit gezeigt wird, wie es eigentlich landauf-landab bestellt sein müsste: wie politiker regelrecht angefleht werden müssten, ihr führungsamt anzunehmen, wie sie bis zuletzt zögerten, um schliesslich um der höheren sache willen ihr verantwortungsvolles amt doch anzunehmen - aus verantwortungsbewusstsein

STALIN: selbstredend

REKTOR: nicht um niedrigerer beweggründe willen.

STALIN: Lenins alte garde war sich dieser heiligen verantwortung nicht bewusst - sie musste die konsequenzen ziehen, auch wenn diese für sie tödlich waren.

REKTOR: mussten die verantwortungslosen auch sterben, märtirer waren sie nicht, nicht solche, die den Leninorden verdienten.

STALIN: den verdiente nur Lenin selber - wie ich ihm diesen nicht vorenthielt beweist sein mausoleum auf dem Kremplatz. aber, wie gesagt, was für die früheren mitarbeiter Lenins gilt, gilt auch für meine jetzigen.

REKTOR: ehrenvoll ist es, ein himmelfahrtskommando zu übernehmen,

STALIN: auch und gerade, wenn dieses in der mehrzahl der fälle abarten muss zu einem höllenfahrtskommando.

REKTOR: und selbst dann, wenn wir die verleumdung ertragen müssen, in unserer persönlichen macht- und deren besitzgier seien wir ausbeuter

STALIN: gingen in des wortes voller bedeutung über leichen.

REKTOR: dieser vorwurf muss ertragen werden, auch und gerade wenn der äussere schein ihm recht zu geben scheint, aber halt nur scheint.

STALIN: aber der böse schein ist nun mal gegeben, daher sich selbst gutwillige nur allzuleicht täuschen lassen und vermeinen, als attentäter verrichteten sie ein gutes werk.

REKTOR: deren es sich also um der höheren sache willen zu erwehren gilt. und das mit aller sorgfalt; denn böse zungen werden behaupten: solange es nicht gelingt, einen massenmörder an der spitze des staates zu töten, wird dessen massenmorden immer massiver und massiger.

STALIN: je irrsinniger die vernunft verkommt, desto vernünftiger erscheint sie, wie um all dem wahnsinn noch den punkt aufs i zu setzen.

REKTOR: die potentiell gefährlichsten attentäter sind naturgemäss die nächsten mitarbeiter, die darüber zu politikkriminellen werden

STALIN: und vor einem öffentlichen gericht entlarvt gehören. noch hat der volksmund leider vielzusehr recht, wenn er sagt: politik verdirbt den karakter.

REKTOR: wenn er politiker gleich kriminellen setzt - aber nur wenn wir das wagnis eingehen, selber als politikkriminelle zu erscheinen

STALIN: so als wollten wir uns selber schuldig sprechen wie unsere bösewichte vor unserem gericht

REKTOR. so nur können wir entkräften, was bis heute als wahrwort gilt. erst wenn wir mit unserer eigenen existenz zu bestätigen scheinen, was da an weisheit unabweisbar wahr, dann erst sind wir imstande, diese schlimme wahrheit nicht mehr wirklich wahr seinzulassen.

STALIN: er ist wahrhaftig mein allerbestes selbst, von allerbestechendster logik, wie er ist, er, wie keiner sonst. erscheint er auch als ein teufelskerl, er ist ein wahrer engel, der denn auch erhaben genug über dem armseligen gewimmel ohnmächtiger verleumder steht

REKTOR: dessen unersetzlich wertvoller arbeitskraft es zuschadesein muss, sich eine minute länger als erforderlich mit diesem gesocks zu beschäftigen - (geht zur türe) inzwischen sind die Schwarzen Listen angekommen

STALIN: die einen nicht unerheblichen teil unseres alltäglichen arbeitspensums auszufüllen haben

REKTOR: wobei sich der grosse führer seiner wahrhaft grossen aufgabe wohl bewusst ist, also nicht leichtfertig seine unterschrift setzt

STALIN: die schliesslich entscheidet, wer von unserem führungspersonal entweder der hinrichtung entgegenzuführen oder zunächst einmal nur pressionen auszusetzen ist.

REKTOR: erneut bittet der geheimdienstchef um Josef Stalins einverständnis

STALIN (unterschreibend): wie Josef Stalin nicht umhin kann, diesmal auch den geheimdienstchef selber in diese Schwarze Liste einzutragen

REKTOR: ob der mann nun selber einverstanden oder nicht

STALIN: was sein muss, muss sein, vor allem gerechtigkeit und entsprechendes urteil, durchaus auch als verurteilung.. und wer solange so gross- und freizügig gelebt wie der, der bekommt dafür auch die gebührende rechnung ausgestellt - und die kwittung obendrein. (setzt diesmal eine unterschrift besonders schwungvoll; hochblickend) der topankläger ist bald schon selbst der hauptangeklagte, der nutzniesser von einem augenblick zum anderen der selber ausgenutzte, der erkennen muss, wie sein zuvor reich gedeckter tisch henkersmahlzeit ihm nur bot. es stimmt halt das wahrwort: wer anderen eine grube gräbt, fällt selbst hinein!

REKTOR: die Kristen faselten davon, vor Gott gäbe es kein ansehen der person. aber erst unser göttlicher Kommunismus ist die gerechtigkeit an und für sich, lässt daher im namen der gleichheit aller alle vor dem gesetz gleichsein

STALIN: gleicherweise in sachen bzw. in person todesstrafe. -

IV. AKT, 14. BILD, 3. szene

STALIN: sitzen wir schon am schreibtisch, wollen wir gleich fortfahren mit jeder art von schreibttischarbeit, die es jeweils zu erledigen gilt

REKTOR: der grosse führer meint diesesmal?

STALIN: drehbucharbeit! - die neu anstehenden prozesse wollen vorbereitet sein. (zieht einen packen hervor) da, hab schon eine ganze masse geschafft. - o, Nadja! (diese ist von hinten an ihn herantreten) was kommst Du, mir über die schulter zu schauen?

NADJA: Du schreibst da regelrechte dialoge - wie für ein drama?!

STALIN: ein welthistorisches, eins über die histori als drama

NADJA: Josef, Du bist in Deiner jugend lüriker gewesen - nicht geblieben?

STALIN: an lürischen einflechtungen fehlt es nicht, auch und gerade nicht im blutig brutalen drama.

REKTOR: der meister versteht sein handwerk, als dramatiker sogar vollendet genial. sein drama wird ein meisterwerk ohnegleichen

STALIN: das drama ist ein gericht über zeitgenossen und raumgenossinnen.

REKTOR: Seins, Stalins seins, ist ein gerichtsdrama über unser ganzes säkulum

STALIN: schreiben wir ein drama als gerichtsdrama, sollen dessen akte und deren szenen begreiflicherweise einen gerichtssaal darstellen.

REKTOR: bei diesem unserem staatsschauspiel auf staatskosten spielen kosten selbstredend keine rolle.

STALIN: an staatlichen subventionen soll's nicht mangeln

REKTOR: braucht's ja auch wirklich nicht, wenn der staat selber sein eigenes drama sowohl als auch seine eigene bühne ist, eben sein ureigenes staatsschauspiel.

STALIN: und wir politiker dabei als schauspieler und andererseits als die kritiker der schauspieler uns inszenesetzen - freilich, eine gewisse teatertechnik gehört schon zum handwerk, will gekonnt sein

REKTOR: und ist von genossen gekonnt - und wie - wie nie! bleibt zu beachten: das eindrucksvollste teater gelingt, wenn das publikum, wenn das volk garnicht bemerkt, wie teater gespielt wird

JOHANNES (dazu kommend): das leben ist ein schauspiel, jeder der darin mitwirkenden auf seine weise ein dramatiker, ein regissör und ein schauspieler, nicht selten dramatiker und dramaturg und szenenmeister in einer person

STALIN: hilfe! Du, rektor, bist mir wie mein zweites, mein gutes selbst, aber der da, der uns immer noch verfolgt

REKTOR: vom Priesterseminar bis hirher

STALIN: der ist nur noch mein drittes selbst,

REKTOR: Dein nicht einmal mehr zweitklassiges, Dein drittklassiges gar nur

STALIN: um immer mehr zu verkümmern zum rest meiner selbst.

REKTOR: kein zweifel, er stirbt uns beiden immer mehr ab. (halblaut) um demnächst sterbenzumüssen, wie all die anderen, die Stalins und damit meine alleinherrschaft über Stalin bedrohen. doch noch gibt's halt den fatalen rest, der der seidene lebensfaden, der ihn hält.

NADJA: Josef, Du schreibst regianweisungen?

STALIN: das drehbuch für den gerade anstehenden prozess. bereits meine polizisten werden wie ich als ihr oberster chef zu solchen autoren, doch sie sind heillos überfordert, wenn ich ihnen nicht hilfreich unter die arme greife

REKTOR: sozusagen als übervater in sachen dramatische kunst die söhne inspirire. freilich kann dabei nicht ausbleiben, unser obermeister selbst in kunst und wissenschaften hat diese künste an wissenschaften streng zu reglementiren.

STALIN. müssen wir noch über selbstverständlichkeiten reden?

NADJA: nur - das alles kann doch nicht so selbstverständlich sein, kann nicht reibungslos über die bühne gehen, wenn die angeklagten nicht mitspielen

REKTOR: es sei denn eben, sie spielten mit, genügten den ihnen zustehenden rollen

NADJA: für die wer die ausführungen schrieb?

REKTOR: der dramatiker, verstehtsich

JOHANNES: welch ein schauspiel!

REKTOR: welch eine kunst, können wir wohl sagen!

JOHANNES: welch ein schauspiel im schauspiel, wenn die angeklagten genötigt werden, die ihnen zudiktirten rollen zu spielen

NADJA: die angeklagten selber

JOHANNES: müssen die grössten schauspieler werden

NADJA: sollen sichauszeichnen in den rollen von bösewichtern

REKTOR: rollen, die sie zweifellos gut spielen

NADJA: aber selber nicht wirklich sind - die nur so tun, als ob

JOHANNES: wär's nicht zum weinen, es wär zum lachen.

REKTOR: schauspieler übernehmen zwar nur rollen, spielen aber zweifellos die am besten, die sie der möglichkeit nach selber sind

STALIN: spielt einer oder eine eine verbrecherrolle besonders gut, kann er oder sie das nur, weil er oder sie alles zeug haben zu einem verbrecher oder einer verbrecherin -

REKTOR: und wer spielt diese rolle besser als unsere angeklagten, wenn sie sich zu ihrem verbrechertum bekennen?

STALIN: also von einem augenblick zum anderen wirklich sind, was sie zunächst nur zu spielen vorgeben.

JOHANNES: und dann aus gier ums überleben vor sich und in sich selber zum schauspieler wer-

den, indem sie sich hineinsteigern in ihre selbstanklägerische rolle so, als glaubten sie persönlich, wessen sie sich bezichtigen. solch ein schauspiel - wahrhaftig, das gehört ins schauspiel, das gehört sich aufgeführt, um seinen dramaturg als teuflisch zu entlarven. das gehört ins teater, dieses abbild unserer welt als ein teater, ein oftmals grausig tragisches.!

REKTOR: na ja, die angeklagten werden als schauspieler auf ihre rolle sorgsam eingespielt.

NAJDA: und wie?

STALIN: wie das im einzelnen über die bühne geht, die hintergrundbühne, das ist schon wieder ein teater für sich. aber auf die aufführung eines solchen endlosteaters müssen wir verzichten - wenn wir uns auch einige filmausschnitte als kwintessenz nicht dadurchgehenlassen möchten.

NADJA: entschuldigung, doch ich bin schon ein wenig verwirrt

STALIN: Nadja, mach aus Deinem herzen keine mördergrube, gib Dich, wie Du bist - wir spielen hier nicht teater

REKTOR: hier ganz unter uns ist's nicht vonnöten

JOHANNES: als ob wir nicht vor uns selbst am meisten teater spielen, jedenfalls spielen möchten!

NADJA: Josef, mein ehemann, Josef Stalin hat seinen beruf verfehlt - er ist ein teatermann?

REKTOR: allroundman, der er ist, bewährt er sich zur abwechslungsung auch als geistlicher dichter von müsterienspielen und heiligendramen, und diese als staatsschauspiel

NADJA: mein Josef ein tagträumer?

REKTOR: ein dichter und denker, ein flötenspieler obendrein

NADJA: der es mit weltfremden musen und nicht mit knochenharter politik halten will?

STALIN: Nadja, beruhige Dich, ich halte es mit der inneren und nun auch äusseren einheit von kultur und politik

REKTOR: schöpferisch, wie Josef Stalin ist, überbrückt er den uralten abgrund zwischen ideal und wirklichkeit, zwischen dichtung und praktisch-faktischem leben

NADJA: mein mann - ein tagträumer oder ein pragmatiker

JOHANNES: oder als tagträumer blutig realer realist - beides wie eins

REKTOR: als sprung über den abgrund, garnicht sprunghaft

JOHANNES: und doch ein abgrund ohnegleichen

REKTOR: wenn der dichter zum realpolitiker wird, nicht mehr an der wirklichkeit vorbeilebt

STALIN: realität dichterisch-sagenhafte wirklichkeit werdenlässt, wahrhaft märchenhafte

REKTOR.: welche spuren werden alsdann durch solchen genius in die weltwirklichkeit hineingedrückt!

JOHANNES: solche, vor der sich alle nachwelt bekreuzigen wird! vor lauter weltfremdheit welche auswirkung weltweit!

REKTOR: wahrer, also wirklichsgetreuer ausgedrückt: der gegensatz zwischen dichtung und wahrheit, der als unversöhnbarer widerspruch erschien, er ist aufgehoben

JOHANNES: um nun erst recht zu erscheinen

NADJA: kluft nun erst recht - wo wie?

JOHANNES: zwischen drehbuch und realität, die sich pausenlos widersprechen, da sie nicht wirklich wirklichkeitsgemäss, da dichterische freiheit nicht mehr wahrere wahrheit wird, sondern zu besonders lügnerischer verlogenheit verkommt. dichterische kraft, als sei sie dazu da, wirklichkeit zu verfälschen!

NADJA: zur zeit des Zaren haben wir revolutionäre es verstanden, den uns bereiteten gerichtssaal in eine tribüne unserer propagandakünste zu verwandeln - und was jetzt hier über die bühne geht

REKTOR: ist von solcher propagandakunst die bei weitem kunstvollste, die vollendet künstlerische; ist davon eine wiederholung, aber eine stalinistische, also eine wahrhaft originell warierte. dabei werden keine geständnisse erzwungen, die schauspieler werden nur gezwungen, ihre rolle gut zu spielen - der regisseur kommt da an gewissen härten nicht vorbei.

NADJA: unser ganzes gerichtswesen eine einzige schauspielerei?

JOHANNES: so oder so ein müsterienspiel, das direkt oder indirekt sich vor dem absoluten primat der wahrheit vor der lüge verbeugt - wahrheit besteht als wahrheit, lüge von deren verdrehung nur.

NADJA: gibt es gerechtigkeit, also auch wahrheit, gibt es auch unschuld oder eben schuld, gemessen an wahrer gerechtigkeit?

JOHANNES (weist auf Stalin hinter dem schreibtisch) unser dramatiker beweist es mit seiner art von fantastischer realpolitik

REKTOR: indem er volksschädlinge gerechterweise dem gericht übergibt

JOHANNES: nur einer geht nicht vor die schranken des gerichtes, um sich wie die angeklagten hier selber zu bezichtigen - und dieser ist ausgerechnet der eine einzige, der es einzig zurecht besorgte

NADJA: Er meint doch nicht etwa

REKTOR: doch nicht Stalin selber, nein, nicht der - nicht doch.

JOHANNES: im rechtsstaat gilt der grundsatz: im zweifelsfalle für den angeklagten - daher muss in all diesen fällen Eurer schauprozesse gelten: im zweifelsfall zweifellos gegen die ankläger selber.

REKTOR: pah, wie will Er das beweisen?

JOHANNES: werden vollbewusst polizeiakten verfälscht, bürger zu falschen schuldgeständnissen erpresst - das allerdings hat wahrhaftig, weil um der wahrheit willen mit schuld zu tun, mit schwerer zweifellos.

NADJA: hat ein gericht überhaupt mit schuldfrage was zu schaffen?

JOHANNES: nicht nur mit formaljuristischer - in diesem unserem falle unverkennbar auch mit schuld religiös-moralischer observanz. ein gericht gar, das dem verbrechen vorschubleistet, wie ist das verbrecherisch! wie das sichschuldigmacht und gerechterweise vor's gericht gehört. also weil's schuld gibt, ist gerechterweise am gericht kein vorbeikommen,

NADJA: beispielsweise am gericht eines kriegsverbrecherprozesses.

JOHANNES: der die spitze des eisberges menschlichen verbrecherunwesens. das gericht, will es sein, was es sein muss, will es gerecht sein, kann nicht vorbeikommen an der frage nach recht und

unrecht, also auch nach schuld und unschuld. am wenigsten dann, wann endlich endgültig wiederkommt der Herr, um über richter zu richten

REKTOR: wobei Stalin eben der Oberste Richter - auch wenn zurzeit ein vermessener wie Adolf Hitler versucht, diesen rang ihm streitigzumachen.

STALIN: um der wahrheit die gebührende ehre zu geben: dieser pope da, dieser Apostolische Iwan, ist in wirklichkeit der wahre Iwan der Schreckliche, schrecklich neidisch, wie er ist

NADJA: der, der Dein anderes ich sein soll - neidisch?

STALIN: weil dessen beichtstühle sich mehr und mehr leeren - die schuldigen sich stattdessen bei uns zu öffentlichen beichten verstehen.

JOHANNES: traurig genug.

STALIN: da, er gibt es selber zu

REKTOR: er beichtet Stalin als dem oberpriester

STALIN: ohne dazu gezwungen wordenzusein

JOHANNES: traurig genug, wenn menschen, die ihre sünden nicht mehr reuig beichten wollen, es nunmehr für opportun halten müssen, öffentliche beichten abzulegen über sünden, die sie garnicht verbrochen haben. gebeichtet muss schon werden, so oder so - die priester bringen die menschen schon dazu, so oder so.

REKTOR: ha - und was soll die schuld der menschen wirklich sein, solche, die sie wirklich beichten müssten?

JOHANNES: schuld gibt's mehr als genug

REKTOR: zb.?

JOHANNES: wenn volksgenossen von staats wegen, von der staatsführung aufgehetzt werden, sich gegenseitig als volksfeinde zu beschuldigen, wenn volksgenossen sich dazu auch hergeben, um selber weniger feindselig behandelt bzw. misshandelt zu werden. diese verleumder sind nicht ohne schuld, wenn auch weniger schuldig als der, der sie aufputschte und dazu erpresste.

NADJA: ich muss mich weigern, einen mitmenschen zu verleumden?

JOHANNES: ja, das muss ich, als Kristenmensch erst recht.

STALIN: welche volksverhetzung der da inszeniren will!

JOHANNES: wären die volksgenossen in mehrheit Kristenmenschen, könnte keine hochflut an denunziationen hochkommen. sind sie aber in mehrheit unkristlich, schneiden sie sich ins eigene fleisch; denn zuletzt halten sie es für angebracht, sich wie unsere angeklagten selber zu verleumden

REKTOR: preisen wir sie doch, die wahre selbstverleugnung, der wahrheit über alles geht!

JOHANNES: wahrhaftig, Stalin lässt nach volksfeinden fahnden - und mir nichts dir nichts er scheint die ganze bevölkerung des landes ein einziger sauhaufen verrotteter verschwörer, wird das ganze land sich ein einziger volksfeind, werden nämlich alle volksgenossen und -genossinnen einander spinnefeind. die anklage lässt die menschen erst werden, wessen sie angeklagt, indem die menschen sich überschlagen, sich gegenseitig als teuflisch zu erklären. der zweck soll die

mittel heiligen. durch verleumdung des mitmenschen will man und auzch frau der hölle entgehen und kommt erst recht hinein in deren teufelskreise. wer zugibt, was er nicht verbochen, soll begnadigt werden? nachdem er's zugegeben, wird er gnadenlos bestraft, eben weil er's ja selber zugegeben, wessen er sich des todes schuldigmachte. der mensch, der dazu neigt, sich farisäisch als besser vorzustellen, als er ist, geht nun dazu über, sich als schlechter zu bekennen, als er ist, verlogenzusein, um besser davonzukommen.

STALIN: böswilliger verleumder, wie verlogen Du bist! es verstiesse gegen jede wahre gerechtigkeit, Dich Deiner lügen wegen zu begnadigen, schulderlass Dir auch nur zu versprechen!

JOHANNES: und schon wird das ganze land des teufels, des teufelsstaates

REKTOR: immer verlogener wird er - nun lügt er uns sogar vor, es gäbe teufel und schliesslich davon noch besessene menschen

JOHANNES: die halluzinationen eines einzelnen besessenen wie des staatschefs, die wachsen aus zu der der volksseele und des volksgeistes, um sich verheerend auswirkenzumüssen auf den volkskörper, vergleichbar füsischen epidemien. satan als "gott und könig dieser welt" verwandelt diese welt in eine hölle auf erden, nachdem er sich zuvor als heilbringender engel vorgestellt, der weltseele und weltgeist und deren weltkörper heilsam durchwirkt, so als ob er uns Gottes Heiligen Geist vermittele. zuvor leuchtete ja das gottmenschliche licht in unsere finsternis. die aber hat es nicht begreifen, so auch nicht zugreifen wollen. nun wird es zackeduster. des zum simbol werden ganz real millionen von menschen verhaftet und in stockfinstere gefängnislöcher eingekerkert.

NADJA. zum wahnsinnigwerden, was er da sagt!

JOHANNES: es wäre zum wahnsinnigwerden, müsste verzweifelnlassen, wäre diese weltfinsternis zuguterletzt nicht doch nur für die meisten menschen das läuternde fegefeuer auf erden, das zum wahren erlöser zurückfindenlässt und vor der ewigen hölle rettet.

NADJA: durch eine hölle auf erden sollen wir bewahrtbleiben vor der hölle in der hölle?

JOHANNES: so schrecklich die leiden landauf-landab, so gesehen sind sie trotz allem doch gerechtfertigt, zeigen, wie gerechtigkeit im dienste der liebe, vorausgesetzt, wir lassen uns belehren. gerechterweise geht Gottes liebe nicht dazu über, unsere freiheit zu vergewaltigen. er respektirt unsere menschenwürde, selbst wenn wir darüber in der ewigen hölle all unserer würde verlustiggehen müssen.

REKTOR: es ist eines aufgeklärten, vernünftigen menschen unwürdig, sich länger noch solches geschwätz anzuhören, geschweige, solches larifari zuzulassen zum schulunterricht.

STALIN: das einzige, dessen dieser mensch da noch würdig, ist die todesstrafe -

REKTOR: es wäre unserer nicht würdig, würden wir mit der noch allzulange zögern.

STALIN: nur ein weilchen noch. Er versuchte soeben so etwas wie Theodizee, machte den versuch einer rechtfertigung Gottes angesichts der leiden in der welt

REKTOR: vergeblicher versuch, völlig vergeblicher

STALIN: dafür werden wir schon sorgen, überzeugend genug, unabweisbar - zuletzt auch für un-

seren apostel, der solange noch überleben muss, bis er sich geschlagen gibt

REKTOR: mit der immer weniger werdenden schar seiner gläubigen, die angesichts des Übermehrs an Leiden in dieser unserer Welt schliesslich auch nicht mehr gläubige genannt werden wollen, ungläubig wie selbst sie geworden sind

STALIN: weil selbst sie sich verzweifelnd fragen müssen: wie ist das nur möglich, dieses Leiden, das immer himmelschreiender noch wird

JOHANNES: weil es nicht zuletzt auf Stalin und seinerähnlichen Schuldkonto geht - ja, das frage ich mich bereits jetzt

STALIN UND REKTOR: hört, hört, hört!

JOHANNES: wie kann Gott das zulassen, soviel Spielraum menschlicher Freiheit einzuräumen?

NADJA: hm, müssten wir Menschen uns dann nicht an die eigene Nase fühlen? - (mehr für sich, halblaut) mein Mann, Josef, ein Übermensch, weil der Mensch eines Übermehrs an Freiheit?

JOHANNES: und einer unvorstellbaren grossen Verantwortung, für die er von Ewigkeit zu Ewigkeit geradestehen muss, weil dem Schöpfer die Leiden Seiner Schöpfung alles andere als gleichgültig sind, die selbstverschuldeten Seiner Geschöpfe erst recht nicht.

IV. AKT, 14. BILD, 4. SZENE

NADJA: Josef, bevor wir fortfahren, tiefeschürfende religiöse Fragen aufzuwerfen - erlaub die Frage: wozu eigentlich all diese Prozesse (hebt die Akten, die neben Stalin liegen), warum musst Du Dir mit Deiner Dramaturgie so schrecklich viel Arbeit machen?

STALIN: schuldige sind zu suchen, leider auch auffindbar für gewisse Fehlleistungen, die bei unserem Reformwerk unterliefen.

NADJA: ach ja, die Reformen, die unsere Regierung Stalin ins Werk gesetzt, stossen bei den Reformierten auf scharfe Kritik, bei den Bauern zumal.

STALIN: Kritiker sind zu kritisieren. Es gibt eine Kritik der Kunst und Wissenschaft und deren Politik, aber die Kritik selber ist auch eine Kunst, die meine Kritiker leider nicht beherrschen.

NADJA: Du hast von ihrer Kritik profitiert. Unsere Armee rekrutierte sich in ihrem Hauptbestandteil aus Bauern, die die Zarenwirtschaft kritisierten, der Parole der Bolschewisten vertrauten: "alles Land den Bauern."

STALIN: wir bleiben unserer Parole treu: die Landwirtschaft soll sich zusammensetzen aus grossen Getreidefabriken.

NADJA: wenn zwei dasselbe sagen, können sie alles andere als dasselbe meinen?

STALIN: tüpisch für die Bauern ist deren Bauernschläue - sie dürfen sich nicht wundern, sind andere auch nicht dumm, schlauer sogar als sie. schliesslich war uns bekannt: ohne die Hilfe der Bauern muss unsere Revolution scheitern.

NADJA: aber da die Revolution gelang mithilfe eben der Bauern kommen diese, unser Wahlversprechen anzunehmen. über dieser Klage kommt es nun zu einem regelrechten Bauernkrieg.

STALIN: aus Wahlkampf wurde inzwischen Bürgerkriegskampf, doch mit starkem Ungleichgewicht der Kräfte. unsere Rote Armee setzt sich zusammen aus Bauern - die Armee der Bauern, die ihrer

regirung jetzt den krieg erklärt, ist weniger gut bewaffnet als die unserer ursprungszeit.

JOHANNES: das gros der ursprünglichen Roten Armee setzt sich aus bauern zusammen, die als bewaffnete macht euch zur macht brachten. nun sind sie wie die matrosen von Kronstadt

STALIN: und werden umgebracht, wenn's nicht anders geht.

JOHANNES: der volksmund kennt das dumme kalb, das sich seinen metzger selber wählt. wie wahr! die gutgläubigen menschen kämpften mit euch gegen den zaren, doch nur für den Roten Zaren, dessen zarismus nun sogar stalinistisch ist. die menschen vertrauten auf dankbarkeit - stattdessen sehen sie sich verraten und verkauft, regelrecht versklavt, wie sie werden

NADJA: mithilfe der bauern kamst Du zur macht, mithilfe Deiner parteifreunde wurdest Du regirungschef - nun bekämpfst Du bauern wie parteigenossen um die wette?

STALIN: es gilt, die behauptung zu entkräften: die kleinen hängen wir, die grossen lassen wir laufen. erst ahnde ich die schuldig gewordenen grossen, dann die kleinen leute

NADJA: grosse und kleine alle mitsammen.

STALIN: mit kleinem fangen wir an, mit grossem hören wir auf.

NADJA: erst bekriegst Du die kleine zahl eigener partei- und regirungsgenossen, dann die grosse zahl der regirten? der kollektivierung der bauern fielen bereits zehn millionen menschen zum opfer. das ist ein bauernkrieg, wie ihn die welt nie noch erlebte.

STALIN: die bauern haben mir den krieg erklärt, folglich muss ich kämpfen

NADJA: wir sind doch angetreten mit der losung: friede den hütten, krieg den palästen. jetzt aber eröffnen wir von unseren palästen aus den krieg gegen hütten.

STALIN: nocheinmal: die bauern erklärten mir den krieg, nun gut, so schlecht es ist, jetzt werden die schlachten geschlagen. die bauern wollen sich unserer reform nicht fügen, verstecken ihr korn, verbrennen ihre saaten, vernichten landwirtschaftliche geräte, schlachten ihr vieh - bleibt nichts anderes übrig, als ihr selbstzerstörungswerk unsererseits zu vollenden.

NADJA: wir trieben sie in den wahnsinn, um die welt der landwirtschaft nun als ein irrenhaus auszurufen.

REKTOR: niemand will freiwillig abgeben von dem, was er hat, und schon sind sie alle versklavt.

NADJA: Josef, anfangs hast Du erklärt, eine enteignung der bauern käme nicht in frage, kurz danach proklamirst Du, es sei nicht genug, sie zu enteignen, sie müssten als klasse erbarmungslos ausgerottet werden. für die bauern gibt es weder recht noch gesetz

JOHANNES: kein gericht, das sie anrufen können

STALIN: weil es für sie ein gericht gibt, werden sie zurzeit gerichtet.

REKTOR: die geheimpolizei erhielt anweisung, mit widerspenstigen bauern nach gutdünken zu verfahren.

NADJA: das ist die willkürherrschaft jenes zarismus, den sie bekämpften - um nun vom regen in die traufe gekommen zu sein?

STALIN: eine zusammenfassung der 25 millionen bauernhöfe in kollektivwirtschaften ist nur mit gewalt durchzusetzen. wo ein krieg, da werden schlachten geschlagen.

NADJA: das ist keine schlacht, das ist ein schlachten. die bauern halten es mit dem schlachtvieh - werden sie nun selber solches?

JOHANNES: ist das die nutzanwendung Eurer materialistisch-ateistischen filosofi: der mensch ist nur ein sublimes tier? soll gelten: der mensch ist, was er isst - eine schweineherde? ja, das ist keine schlacht, die in diesem bauernkrieg geschlagen wird, das ist ein schlachten, nicht einmal ein schlachtfest

STALIN: o, in dieser schlacht werden durchaus auch gefangene gemacht.

JOHANNES: und wie menschlich behandelt - oder viehisch misshandelt?

STALIN: verhaftete bauern bilden eine vorteilhafte arbeitsarmee, da wir sie zwingen können, für hungerrationen zu arbeiten, da wir sie dort einsetzen können, wo sie jeweils benötigt werden.

NADJA: unmöglich!

STALIN: durchaus möglich, weil ja wirklich, wirklich auch eine behandlung, die für kriegsgefangene üblich.

JOHANNES: die ausbeutung von menschen durch menschen muss einende haben, das war das gesetz, unter dem Ihr revolutionäre angetreten. nun müssen sich die menschen sagen: trau, schau, wem! nunmehr ist unsere ausbeutung grenzenlos geworden.

NADJA: wo gab es je schlimmere ausbeutung des menschen als in unserem zwangsarbeitslagern? die durchschnittliche sterblichkeitsziffer dort beläuft sich auf 12%. jedes achte jahr arbeitete dort die hemmungslos ausgebeutete arbeiterschaft regelrecht zu tode.

STALIN: das Gulag ist inzwischen ein unentbehrlicher faktor unserer volkswirtschaft.

JOHANNES: der hochkapitalistischen, die sogar verbrecherisch kapitalistisch.

STALIN: es geht nun mal nicht anders. durch die kollektivierung der bauernhöfe und die verstaatlichung der landwirtschaft mache ich die landbevölkerung völlig vom staate abhängig.

JOHANNES: und Du sagst es nicht, meinst es aber: "der staat bin ich". Du hältst es mit dem staatskapitalismus und der frühkapitalistischen ausbeutung. die extreme und deren extremisten sind zwillinge, nur keine eineigigen, daher wir sie auf den ersten blick für unterschiedlich halten..

NADJA: bauern, die dazu da, hungernden menschen sättigen zu helfen, müssen zu millionen hungers sterben. die dadurch im lande ausgelöste hungersnot kostet rd 22 millionen menschen das leben.

JOHANNES: ist denn die beste hilfe gegen hungern - verhungernzulassen?

REKTOR: bisweilen ist eben der not erst ein ende zu setzen durch das, was als grösste not gilt, durch den tod.

JOHANNES: es ist unrecht, wenn menschen vorzeitig sterben, weil sie sich überfressen, während mitmenschen hungern bis zum verhungern - aber es heisst diesem unrecht die krone aufzusetzen, wenn wir jetzt massenweise menschen verhungernlassen, die keine reichen prasser sind, aber sich sattessen könnten.

REKTOR: die bauern hielten es mit dem alles oder nichts - so stehen viele von ihnen vor dem nichts.

STALIN: als den bauern die höchstpreise für getreide zu niedrig erschienen, setzten sie einen boikott in brand, in dem sie selbst verbrennen.

JOHANNES: seit wann steht auf besitzstreben die todesstrafe?

STALIN: spätestens seit Stalin.

JOHANNES: wurde Josef Stalin in seinen anfangsjahren ein revolutionär, weil er die soziale gerechtigkeit liebte

REKTOR: selbstverständlich - warum denn sonst?

JOHANNES: oder wurde er nur revoluzzer aus sozialneid?

REKTOR: so eine frage!

JOHANNES: diese frage ist dann beantwortet, wenn der revolutionär sein ziel erreicht.

NADJA: inwiefern?

JOHANNES: wird er alsdann selber zum ausbeuter, war sein idealismus tarnung nur

NADJA: wessen?

JOHANNES: seines neides.

REKTOR: hahaha, sonst noch was?

JOHANNES: umgekehrt, wer diktatorisch ausbeutet, beweist

NADJA: was?

JOHANNES: wie er, wird er selber ausgebeutet, nur aus neid revoltirt, nicht aus berechtigtem verlangen nach gerechtigkeit in den streik geht.

REKTOR: sonst noch was?

JOHANNES: sind Deine ideale nur überbau ökonomischer faktoren? wenn Du ein schlechter mensch bist, bestimmt. Du sollst aber gut werden, sowohl als arbeiter wie als boss. nur in echter nächstenliebe gelingt rechter sozialer friede.

NADJA: ansonsten kommt es in der tat nur allzuleicht zu mord und totschiag.

REKTOR: Josef Stalin muss sichverstehen zum totschiag, um allgemein umsichgreifendes morden zu verhindern.

JOHANNES: was die todesstrafe anbelangt, gehört die nicht abgeschafft?

STALIN: die ungerechte, ja.

JOHANNES: also die, die unser Josef Stalin über abermillionen menschen verhängt. Du hast die macht, wohl auch das recht, eigentum zu beschränken, nicht, es generell abzuschaffen, erst recht nicht, eigentum mit todesstrafe zu belegen.

STALIN: eigentum ist diebstahl

JOHANNES: so pauschal gewiss nicht. ausserdem, auf diebstahl steht nicht todesstrafe, wie in Deinen Gulags üblich. die bauern wollten mehr eigentum, als sie die Bolschewisten in den sattel hoben - nun sind sie völlig enteignet und zu hungernden leibeigenen des Bolschewistenstaates geworden.

NADJA: in der tat, unsere kolchosbauern sind die wiedergeborenen leibeigenen der grossgrundbesitzer - und zwar wohlgermerkt vor der landreform des zaren. unser Apostolischer kommt

plötzlich ins träumen?

JOHANNES: als apostel, der im laufe der zeiten die räume durchwandert, kann man sich vielerlei dinge erinnern, erst recht vieler menschen

NADJA: die Er überlebte

JOHANNES: die mir aber noch so leibhaftig voraugenstehen, als wären sie meine zeit- und raumgenossen - wie zb. genosse Stalin hier.

STALIN: hättest Du und Deinesgleichen es auch liebendgerne, aber ich bin noch keineswegs gestorben.

JOHANNES: Deine vorfahren aber - und Josef Stalin ist mehr als einem von ihnen wie aus dem gesicht geschnitten.

STALIN: Er kannte sie - kennt sie immer noch - als was?

JOHANNES: als leibeigene.

STALIN: na ja - diese schande von damals

NADJA: die durch Dich doch nun wieder eine von heute wird, schändlichere als damals?! - o, was ist los mit unserem apostolischen Iwan?

REKTOR: er ist plötzlich wie in trance

NADJA: entrückt - weggerückt wohin? - da, er spricht vorsichhin!

JOHANNES: die knechte von damals, leibeigene genannt, ich sehe sie vor mir, im jenseits. kaum einer von ihnen, der nicht im himmel ist, eucharistische leibeigene, die sie waren, zueigen dem Leib des Herrn, eigentümer des Reiches Gottes als jene, die die Bergpredigt seligpreist. die die leibeigenen knechteten, kaum einer von ihnen ist schon im himmel - viele verfehlten das wahre ziel völlig - wenn der nachfahr der leibeigenen neuerlicher sklavenhalter wird, ist er schnurstracks auf dem weg zur ewigen verdammnis.

STALIN: so spricht der dreiviertelsidiot, ausser bewusstsein, wie er geraten ist

REKTOR: dieser komische heilige

NADJA: dieser heilige idiot

REKTOR: wann ist der denn je richtig bei verstand?

STALIN: diese narren, die es halten mit der religion, die mit ihren durchsichtigen vertröstungen doch nur verdammtes opium fürs volk.

JOHANNES: grausige illusion, es gäbe kein jenseits, keine ausgleichende gerechtigkeit - da, wie sie widerfährt dem alten zaren, den ich jetzt vor mir sehe, tief in der untiefe des fegefeuers - pah, die Bolschewisten haben ihn zu ihrem leibeigenen gemacht und um seinen leib gebracht; er kann frohsein, leibeigener seines nachfolgers, des Roten Zaren gewordenzusein, sich nicht mit solcher schuld belastetzuhaben wie dieser. (Johannes kommtzusich, blicktsichum) irgendwie war ich wag.

NADJA: war Er auch, wie's scheint, sogar weit weg

STALIN: und faselte uns von dort etwas vor

NADJA: wie schuld ihre sühne finden muss

STALIN: durchaus - aber nicht als vertröstung aufs jenseits. sagt die Schrift, sünden der eltern

rächensich bis ins dritte und vierte glied

NADJA: wird damit hinverwiesen auf eine gewisse kollektivverantwortung, auch kollektivhaftung

JOHANNES: von Adam und Eva bis heute, von heute bis zum ende der welt

STALIN: so soll uns auch diese kollektivschuld

JOHANNES: von der hier keine rede sein kann

STALIN: soll uns auch diese handfeste politik werden, hienieden selbstredend. durchschnittlich besitzende, erst recht überdurchschnittlich begüterte bauern

NADJA: die Kulaken

STALIN: sind, was die kartoffelkäfer auf ihren feldern

REKTOR: was dem Hitler die Juden sind

STALIN: auszurottendes ungeziefer - denen sippenhaftung zuzudenken ist, damit sie uns auch wirklich mit stumpf und stiel vernichtet werden. millionen entkulakisirter bauern, millionen bauernkindern werden alle bürgerlichen rechte aberkannt.

JOHANNES: der mensch, der sich vom tier nicht wirklich wesentlich unterscheiden soll, er wird schlachtvieh, so auch freiwild - aber spricht genosse Stalin sich mit den seinen nicht selbst das urteil, das viehische? und geht das so weiter, ist bald schon das menschentier im mutterschoss zur jagd freigegeben, um beliebig abgeknalltzuwerden.

STALIN: o, dieser konterrevoluzionär! hört, hört, wie er sich schützend vor die Kulaken stellt! er zerfließt vor mitleid mit den armen, mit den Kulaken, die zuvor selber die armen verachtet haben!

JOHANNES: um nun selber arm, sogar bettelarm gewordenzusein und die reichen Bolschewisten beneidenzumüssen - wer verachtet, hat alles zeug, neidischzusein, wer neidisch zur verachtung.

STALIN: Er will doch nicht etwa behaupten

JOHANNES: nur was beweisbar - Stalin und genossen sind längst reicher geworden als es der begütetste Kulak je gewesen. was, wenn Er mit den Seinen einmal als Bolschewik gleicherweise gebrandmarkt wird?

REKTOR: mit verlaub - dem volk kann immer wieder voraugengeführt werden, welch puritanischen lebenszuschnitts genosse Stalin sichbefleißigt. wie bescheiden ist zb. dieses büro eingerichtet, in dem doch alle fäden der macht in diesem lande zusammenlaufen?

STALIN: jawohl, inwirklichkeit verliess ich nie das priesterseminar. ich lebe wie ein mönch, der das gelübde der armut abgelegt hat, lebe wie dieser in meiner zelle

REKTOR: was dient genosse Stalin als privatwohnung? ein zweistöckiges häuschen, das früher den dienern das zaren als wohnung diente.

JOHANNES: enteignete bürger, wie die Kulaken, bekamen zum entgelt alles, was allen bürgern gemeinsam gehört, um bettelarm gewordenzusein, Stalin und genossen bekommen bettelgehalt, um inwirklichkeit alles zu besitzen, was allen bürgern gemeinsam um die wette erstrebenswert erscheinen muss.

REKTOR: pardon, imprinzip ist es mit den besitztümern hie wie da dasselbe

JOHANNES: um doch hie wie da imprinzip den uralten unterschied von arm und reich auszuma-

chen, den krassen, der seit uralterzeit nicht zum sozialen Frieden finden lässt.

REKTOR: aufgehört mit solcher Sofisterei!

STALIN: was der Apostolische Johannes als Leitsatz proklamierte: der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist

REKTOR: was die Anhänger des Nazareners nicht praktizierten

STALIN: bei uns Kommunisten ist es bereits realisiert

REKTOR: wofür Genosse Stalin schlagender Beweis.

STALIN: mein besseres Selbst, wie er es besser weiss als dieser Johannes als mein immer noch nicht völlig abgehalftes schlechteres Selbst! In der Tat, ich lege Wert darauf, keinen persönlichen Besitz zu haben.

REKTOR: weder ein Bankkonto hat er, noch ein Einkommen. So wie die Öffentlichkeit von seinem Genie lebt, lebt er auf Kosten der Öffentlichkeit.

STALIN: ich kann allen alles sein, weil mir mit all meinen Volksgenossen alles gehört, die ganze Sowjetunion

REKTOR: allen ist alles, was immer alles uns Staatsbesitz ist

JOHANNES: allen gehört alles - aber jedem in unterschiedlichen Graden, in recht unterschiedlichen Sogar.

STALIN: gewiss, im Verlaufe des Jahres pflege ich so ungefähr 20 Landhäuser aufzusuchen, aber ich betrachte sie keineswegs als privaten Besitz

REKTOR: wie sollte er auch, da doch alles Staatsbesitz.

JOHANNES: wehe, wenn sich ein verarmter Kulak in solch Volkseigenes Landhaus verirrt - der 'Volksschädling' müsste um sein bisschen Leben zittern.

REKTOR: zurecht; denn er wäre nur darauf aus, das Volk um seinen reichsten Reichtum, um seinen unentbehrlichen Führer zu bringen, Stalin um sein Eigentum, sogar um das seines Lebens zu bringen.

STALIN: ich muss noch weiterleben, um die Entwicklung vorantreiben zu können zum Endzustand Paradiesischen, also kommunistischen Lebens, jenem, in dem allen alles gehört, daher keiner persönliches Eigentum zu verwalten braucht.

REKTOR: Genosse Stalin verkörpert dieses erhabene Ideal, das mit ihm bereits genügend realisiert, um uns allen vorbildlich sein zu können. Ja, so wie er heute schon lebt und leidet, so ist in ihm das Endstadium der Erlösung vorweggenommen: als der allerärmste Mensch ist er gleichwohl der allerreichste. Mit ihm ist die Not bereits ausser Landes gegangen.

JOHANNES: in ihm haben wir den Himmel auf Erden.

STALIN: wovon die Christen faszeln, wir beherzigen es: wir besitzen, als besässen wir nicht.

REKTOR: weil wir halt alles besitzen.

STALIN: die Kremlherren beweisen es: wir pflegen Gütergemeinschaft, daher jeder armselige Leibeigene fürstlich lebt. Da haben alle alles, alles haben sie, was sie nur wollen.

REKTOR: wir leben bescheiden, um gleichzeitig Grösster der Grossgrundbesitzer sein zu können.

uns gehört nichts mehr, weil uns eben alles gehört.

STALIN: deshalb können wir uns bei kräften halten, um so das allgemeine vermögen möglichst vermögend sichgestaltenzulassen. jetzt im August, wo hitze und staub in Moskau einmal mehr unerträglich werden, sollten wir den Kreml verlassen und uns nach dem Süden hin absetzen.

REKTOR: genosse Stalin, dieserhalb ist bereits alles vorbereitet. es wurden sicherheitshalber leere züge vorausgeschickt. jeder zoll der fahrstrecke ist von patrouillen der sicherheitspolizei bewacht. tausende und abertausende sicherheitsbeamte

STALIN: kommen so in brot und arbeit

REKTOR: weil sie wissen, was sie unserem arbeiter- und bauernstaate schuldigsind. sie haben bereits die landhäuser umzingelt, denen genosse Stalins diesjähriger besuch gelten könnte.

NADJA: bisweilen frag ich mich, die uns da umzingeln, sind sie freunde oder feinde?

REKTOR: leibwächter, freunde, die vor feinden schützen.

STALIN: wir Kommunisten haben die leibeigenschaft endgültig abgeschafft, aber das volk ist undankbar. ich selber muss leibeigener meiner leibwache werden.

REKTOR: fortwährend einlaufende drohbriefe beweisen es. aber wer immer sich an unserem idealstaat versündigt, indem er die sicherheit des lebens unseres grössten führers bedroht, dessen leib gehört sofort likwidirt. wir wissen, was wir unserem lande schuldig sind. wenn genosse Stalin alles in allem sein will, tatsächlich ja auch ist, müssen auch alle bereit sein, alles für ihn herzugeben. wie unnützes menschenleben dazu da ist, entwurzelt und in den mülleimer geworfenzuwerden, ist das leben der für das allgemeinwohl unentbehrlichen aristokraten dazu da, behütetzuwerden

STALIN: immer auch mal wieder vor den allzuseibstherrlich gewordenen leibwächtern selber.

REKTOR: niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter.

STALIN: diesen also ist vor allem zu beweisen, wer der mächtigste im lande und auch jetzt hir (siehtsichum) der herr im hause ist.

REKTOR: ihnen ist zu zeigen, wie sie selber nicht macht haben über ihr eigenes leben

STALIN: weil alles leihgabe ist

REKTOR: des schier allmächtigen - o, da liegt ein revolver

STALIN. der liegt da immer griffbereit

REKTOR: hoffentlich hat genosse Stalin auch genügend schiesserfahrung.

STALIN: und ob! schon allein von meiner untergrundzeit her, zb. als organisator und dirigent der bankräuber. und so verstehe ich mich heute auch ganz persönlich darauf, den untergrund gegen unsereins des abgrundes werdenzulassen

REKTOR: damit uns der grund gelegt werden kann zur neuen schöpfung

STALIN: möglichst gründlich. dabei ist zu bedenken: die menschen sind zu ihrem glück zu zwingen. eine überlebte gesellschaftsklasse ist nicht zu reformiren, sie ist zu likwidiren.

JOHANNES: da können wir uns nur bekreuzigen vor solcher moral bzw. amoral

STALIN: derer, die mich damals in sibirische gefängnisse schleppten, (höhnisch auflachend) die

sich jetzt fragen: war der Josef Stalin wirklich so ungerecht verurteilt? war es nicht rechtens, solchen verbrecher von der macht abzuhalten.

JOHANNES: wer nur mutmahslicher verbrecher, ist nicht bereits einzustufen, als wäre er ein untäter - wie es Stalin als richter über die menschen hält.

STALIN: hole ich halt nach, was meine früheren ankläger versäumten.

JOHANNES: Du fandest den weg zur regierungsmacht über gefängnisse hinweg, zumachtgelangt, hast Du nichts besseres bzw. eben schlechteres zu besorgen, als Deinen machtbereich in ein einziges gefängnis zu verwandeln

NADJA: Josef, die zahl der bewohner Deiner gefängnisse

JOHANNES: Deiner höhlenhöllen

NADJA: soll inzwischen 20 millionen betragen, das sind 12% der sowjetischen bevölkerung

STALIN: o, apostolischer Johannes, da könnten wir ja die gespräche fortsetzen, die wir damals in sibirischer verbannung pflegten: die welt ist eine höhle, ein gefängnis:

JOHANNES: wobei es zu einem nicht unbeträchtlichen teil an uns selber liegt, ob diese höhle trotz allem einigermaßen wohnlich bleibt

STALIN: um wohnlichkeit bemüht sich unser arbeiter- und bauernstaat - weg wollen wir endlich von den höhlen der Neandertaler und anderer urmenschen

JOHANNES: die oftmals angenehmer gewesen sein dürften als die höhlen, die wir heute slums oder elendsviertel nennen. urmenschen wohnten schliesslich oftmals wohnlicher als die insassen der gefängnisshöhlen Stalins, die ausarten zu analogien der hölle, die wir uns selbst bereiten. zu satanspriestern abgeartete grossinkwisitoren liessen im Mittelalter tausende und abertausende menschen in verliessen schmachten und auf scheiterhaufen verbrennen - die teufelsmesse geht wacker weiter. teufelskerl Stalin hat nachfolgebedarf, gibt dabei als entschuldigung vor, entwicklungsrückstand seines landes aufzuholen, ein jahrhundert in einem jahrzehnt aufzuholen. würde die aufklärung doch endlich aufgeklärt genug, allem satanskult das handwerk zu legen - würde die menschheit doch endlich klar genug im kopf, der wahren Offenbarung als der rechten aufklärung glaubenzuschenken.

REKTOR: nun gut, ist die welt eine höhle, auch die unserer arbeitslager, es steht bei uns, sie wohnlicher zu gestalten. genosse Stalin ist festeweg dabei. er hat verfügt, die lebensmittelrationen der häftlinge von deren arbeitsleistung abhängigzumachen.

JOHANNES: also an ihnen jenes leistungsprinzip zu praktizieren, deretwegen sie, zb. als Kulaken, in arbeitsgefängnisse verfrachtet wurden, jene NEP, jene neue Ökonomie wieder hervorzuholen, auf die sich Lenin bereits verlegte, als er mit blossem kollektivismus nicht weiterkam. - das kombinierte programm von industrialisierung und kollektivierung führte zu einer wesentlichen senkung des lebensstandards für jedermann und jederfrau, das einiger bonzen und bürokraten ausgenommen. der rigorose, lebensfremde programmatiker ging über millionen von leichen, zogsich den fluch von millionen arbeitern und bauern zu, die ebenfalls dem tode näher stehen als dem von ihm verheissenen lebenswerten leben.

REKTOR: verleumdung ist das, nichts als verleumdung! Josef Stalin hat die tatsachen auf ihr vernünftiges mahs zurückgeführt. hir, seine letzte publikazion trägt die überschrift: "schwindlig vor erfulgen".

JOHANNES: die erfolge sind ein schwindel, der misserfolg muss uns schwindlig werdenlassen - und nicht zuletzt muss uns schwindlig werden ob solch allgemein üblichgewordener propa-gandaschwindeleien, die übersehenlassen, wie mahslose kollektivirung und entkulakisirung, dh. des bäuerlichen mittelstandes, beinahe das ganze agrarland Russlands verwüsteten. fachleute müssen bedauern: unser Russland wird ein jahrhundert lang sichausserstandesehen, sich selbst zu ernähren.

STALIN. hahaha, der mein besseres selbst sein soll, der ist ein verkappter Troztkist. verwerflich sind aber alle vorschläge die abheben auf einen angeblich schöpferischen ausgleich der extreme, einer ausgewogenen entwicklung der wirtschaftszweige faseln. weg mit solchem versöhnleertum"

JOHANNES. und so bleibts bei dem extrem, die uns als extremisten sich dazu versteigenlassen, hungernde menschen, die nicht verhungern möchten, daher getreide aus staatlichem besitz entwenden, kurzerhand erschiessen, also ermordenzulassen. - diese bedauerlichen landsleute sind dem tod geweihte, so oder so.

REKTOR. tod durch erschiesen ist schliesslich als die humanere form vorzuziehen dem tod durch langsames dahinvegetiren, das unweigerlich zum frühen tode führt.

JOHANNES. o Gott, wir sollen soziale ungerechtigkeit bekämpfen durch noch grössere ungerechtigkeit. weil wir keine gesunde mitte finden, torkeln wir vom raubierkapitalismus zum raubtierkommunismus, der dazu führt, kapitalistischer ausbeutung die krone aufzusetzen. reichere werden ärmer, aber die armen keinen deut reicher.

STALIN: zuzugeben ist, übereifer von untergeordneten führungsinstanzen hat bisweilen mehr geschadet als genutzt

JOHANNES: an sündenböcken ist einmal mehr kein mangel.

STALIN: gewiss, niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter. anders bei mir. meine leibwächter zittern vor mir, nicht ich vor ihnen, ihr leib ist in meiner hand mehr als der meine in ihrer.

REKTOR: des genossen Stalin leben ist nur gut genug bewacht, wenn die bewacher um ihr eigenes leben zittern - wozu Stalin ihnen reichlich anlass bietet. diese leibwächter wiederum sind beispielhaft für den volkskörper, der einem Stalin als leibeigener ausgeliefert.

STALIN: hahaha, dem leibwächtern und leibeigenen garnicht unähnlich sind die spitzenkräfte in wirtschaft und gesellschaft.

REKTOR: nur so ist den pannen beizukommen, die es in vollzug unseres industrialisierungsprozesses und kollektivierungsmahsnahmen immer wieder absetzt.

STALIN: nichts da 'pannen' - es handelt sich um sabotagen

REKTOR: richtig, zb. bei der eisenbahn.

STALIN: wie meine leibwächter nur spurten, ist ihr eigener leib in gefahr, müssen alle stazions-

vorsteher das fürchten lernen.

REKTOR: nun, die mehrzahl der stazionsvorsteher ist bereits überall im lande verhaftet. sie haben zugegeben, schädlingsarbeit verbrochenuzuhaben.

NADJA: allerdings, nach wegfall des fachpersonals läuft der verkehr noch weniger fach- und sachgemäss.

STALIN: um eben dann erst richtig funktionirenzukönnen, wenn möglichst alle sabotöre ausge-merzt sind.

REKTOR: eine revolte der spezialisten industrieller fachbereiche, dann noch unter führung von spitzenkräften aus partei und staat, garnoch der geheimpolizei, schliesslich noch imverein mit den streitkräften unserer Roten Armee

STALIN: ein solcher aufstand könnte schon insaugehen.

REKTOR: darum gelte: holzauge sei wachsam!

STALIN: im klartext: spitzenkräfte müssen wie unsere leibwächter unentwegt auf der kippe stehen - und das tun sie nur, wenn sie auch fallen

REKTOR: nicht wenige der 'säuberung' zumopferfallen.

STALIN: frühere eliten sind zu eliminiren

JOHANNES: egalite die losung, damit es elitär zugehen kann - für Stalin

REKTOR: weil so nur die errungenschaften unseres Kommunismus als gesichert angesehen werden können

JOHANNES: möglichst kommunistisch gleichmacherisch, damit der Stalinkult des grossen führers unvergleichliche einmaligkeit umso überzeugender herausstellen kann? na ja, aristokraten werden schon fertig mit dem 'aufstand der massen'.

REKTOR: massenverhaftungen sind schliesslich an der tages-, vor allem auch an der nachtdordnung. der massenmensch ist minderwertig, wert, beseitigtzuwerden.

JOHANNES: bei der masse - handelt es sich da um millionen und abermillionen?

STALIN: selbstredend, sonst wäre es keine masse, deren wir uns massenhaft entledigen müssen

JOHANNES: welche grossinkwision - imdienste des teufels, den mein Herr charakterisirte als "menschenmörder von anbeginn". materialistischer ateismus anerkennt keine werte, geschweige menschenwerte.

STALIN: aller idealismus ist werteglaube, also wahn

REKTOR: durchaus auch der der alten, der frühkommunistischen idealisten.

STALIN: idealisten sind verkappte volksfeinde

REKTOR: volksschädlinge

STALIN: die dem wert einer kommunistischen gesellschaftsordnung feindlich gegenüberstehen.

JOHANNES: ist nichts wert, ein wert zu sein, wieso eine bestimmte gesellschaftsordnung? nun, Josef Stalin ist ja bereits dabei, die masse eigener parteigänger als wertwidrige volksfeinde zu vernichten.

NADJA: aber Josef kann sich doch nicht selbst zuletzt auch noch als unwert erklären, der

vernichtet gehört.

JOHANNES: kann er.

REKTOR: tut er aber selbstredend nicht.

JOHANNES: tut er - bald, sehr bald schon, spätestens in der hölle, deren insassen es eigen, sich vertilgen-, nicht mehr existieren zu wollen, leider umsonst. der nihilist kann sich selber nicht ent-selbsten, auch nicht, wenn er will.

STALIN: hahaha, was Er nicht sagt!

JOHANNES: sei Dir gesagt: wer millionen menschen vernichtete, kann sie nur vordergründig vernichten - und zuletzt sich selber auch nicht.

STALIN: mit solchen märchen kann uns kein mensch hindern an unserem notwendigen säuberungswerk.

NADJA: Josef, warum muss überhaupt ständig gesäubert werden?

STALIN: warum gibt es überhaupt schmutz in der welt? warum müssen wir uns immer wieder waschen? also, der mensch ist schmutzig, muss sich tagtäglich waschen. so muss sich unsereins seiner dreckigen feinde erwehren. wie der einzelne mensch, bedarf auch der volkskörper alltäglicher reinigung.

REKTOR: nur invollzug solch pausenloser säuberungen kann die welt gereinigt und entsprechend geheiligt werden. wer sich aufbäumt gegen notwendige säuberungen, dieser schmutzfink gehört selber weggesäubert.

STALIN (höhnisch zu Johannes) wenn Dein Herr wiederkommt

JOHANNES: es ist wahrhaftig zeit, höchste zeit, bevor die menschheit radikal stalinistisch wird und sich selbst umbringt

STALIN: bevor Er wiederkommt, muss die welt sauber sein.

REKTOR: notfalls gehört die menschheit reingewaschen im eigenen blut.

STALIN: endzeit bringt endlösungen - zurzeit für eine überlebte gesellschaftsklasse und all deren geheime simpatisanten.

JOHANNES: das iheisse ich vollendete enteignung: wegnahme des eigentums, zuletzt auch des lebens, das uns zueigengegeben.

STALIN: wir müssen halt alle opposition gegen unser aufbauwerk mundtotmachen. "Iwan der Schreckliche und Peter der Grosse haben viel zu wenig köpfe abgeschlagen."

REKTOR: folglich ist unser grosser führer grösser als der grosse Peter, weil er schrecklicher ist als Iwan, der Schreckliche, nicht wehleidig wie dieser apostolische Iwan da. (zeigt auf Johannes).

STALIN: es müsste gelingen, alle oppositionellen köpfe wie einen einzigen zu fassen zu kriegen. wäre doch nur ein einziger enthauptungsschlag möglich!

JOHANNES: mein Gott, hoffentlich wird solch teuflische möglichkeit nicht einmal menschliche wirklichkeit. aber die massenvernichtung, die Stalins grossinkwisizion fabriziert, die könnte einmal aufgipfeln müssen im einsatz unvorstellbarer massenvernichtungswaffen - o Gott, wehe, wenn die in der hand eines Stalinisten!

STALIN: in meiner segnenen hand - Welch ein Segen für die Menschheit! dann wäre das Erlösungswerk geschafft, im Handumdrehen. erfüllen könnte sich der Wunsch, der bereits der des römischen Kaisers Caligula war: "wenn das römische Volk doch nur einen Kopf hätte!" der stalinistische Weltmonarch spräche dann von einem einzigen Menschheitskopf.

REKTOR: nun gut, damit wäre das Unkraut und alles ungeziefer ein für allemal dahin

STALIN: und es könnte uns nur noch der Weizen blühen

JOHANNES: arme Menschheit, was wird Dir noch alles blühen von Seiten Deiner Selbsterlöser!

STALIN: Nadja, was fällt Dir denn ein? Du bekreuzigst Dich!

NADJA: ach nur so, eine alte Kinderübung - Josef, wenn wir Dich so reden hört, könnten wir meinen, Du wärest ein Massenmörder - einer sogar an den Schalthebeln der Macht.

STALIN: "wenn ein Mensch ums Leben kommt, ist es eine Tragödie, wenn Tausende sterben, ist es Statistik." wir handeln nach Mahgabe eines ehernen Geschichtsgesetzes.

JOHANNES: wo Gesetzmässigkeit am Werk, ist keine Freiheit - doch im Rahmen gesetzlicher Verläufe ist Spielraum für menschliche Freiheit und deren Verantwortlichkeiten.

STALIN: wir sind uns unserer Verantwortung durchaus bewusst, wollen daher auch heute nicht versäumen, uns die anstehenden Todeslisten genauer unter die Lupe zu nehmen. (vertieft sich in die Akten)

NADJA: sooft hörten wir nun schon von Säuberungen - und immer wieder taucht dieses schlimme Thema auf, bei immer neuen Gelegenheiten

STALIN: Nadja, ich sagte es bereits, schon der einzelne Mensch muss sich tagtäglich einmal waschen, nicht selten mehrmals täglich. das ist doch kein Thema. (vertieft sich in die Akten) da ist erneut einiges abzuhaken, der Rotstift zu schwingen. nach meinem Tode müssen selbstredend alle Unterlagen über die Vernichteten vernichtet werden.

REKTOR: nicht einmal sterbliche Überreste darf es geben, nicht die Spur von Überlebtem Reliquienkult.

STALIN: jedenfalls nicht für Volksschädlinge. in den Lagern sind die Gruben mit den Millionen Leichen, sind die Massengräber für die Schädlingsmassen für Geheim zu erklären.

REKTOR: das Gelände wird sorgsam umgegraben

NADJA: ehrlich gesagt, Josef, denk ich an unsere Ursprungszeit, ist mir nicht ganz wohl zumute.

STALIN: aber Nadja!

NADJA: aus dem Kampf gegen die zaristische Polizei wird unser Kampf mit der stalinistischen Polizei, aus dem Kampf gegen den Staat wird der Polizeistaat.

STALIN: vorübergehend - als notwendiges Zwischenstadium.

REKTOR: Stalin ist unser neuer Sonnenkönig, der sagt: der Staat bin ich; denn die Partei ist 'die' Staatspartei, und die verkörpere ich.

STALIN: es geht nicht um mich persönlich, doch wer mich bekämpft, zerstört die Einheit der Partei, ist also ein Staatszerstörer.

REKTOR: Stalin vollendet endlich das Werk Robespierres. der musste selbst nächste Mitarbeiter

auf die guillotine schicken.

STALIN: aber wenn ich nicht wie Robespierre von den mitarbeitern im kleinen wie von denen im grossen umgebracht werden kann, so weil ich auch noch der sonnenkönig bin.

REKTOR: auch unsere neue kirche kennt ihre apostolische sukzession - weiss daher aus der vergangenheit lehren zu ziehen, damit die anliegen der vorgänger doch noch zum berechtigten erfolg kommen können.

STALIN: Robespierre diesmal überlebt

REKTOR: siegreich auflebt in Josef Stalin

STALIN: als sei er wiedergeboren in mir

JOHANNES: wiederkehrend vom jenseits, wie er ist, um in Stalin neuaufzuleben, indem er ihn besessenhält

REKTOR: sein heilig werk fortzusetzen, führender heiliger unserer neuen kirche, der Maximilien Robespierre ja ist.

STALIN: auferstanden von den toten, in mir, wiederkehrend als jener Herr, auf den unser apostolischer Johannes nur vergebens spekulirt. freilich, dieser heilige

JOHANNES: komische heilige gibt's auch

STALIN: dieser heilige inspirirt mich - mehr als einmal höre ich innerlich direkt seine stimme flüstern

REKTOR: wie um seinen ihn vollendenden nachfolger zu inspiriren?

STALIN: jetzt mit den erforderlichen säuberungen nicht vorschnell aufzuhören, sondern erst richtig anzufangen.

JOHANNES (sichabwendend, die hände vor's gesicht schlagend): diese säuberungen, welch ein schmutz, diese reinigungen, welch eine kloake!

STALIN: nur ein armseliger burjoa scheut davor zurück, sich die hände schmutzigzumachen. (spreizt die hände) nur wer zugreift, ergreift den erfolg. zugegriffen muss werden, damit dem Robespierre diesmal keine schweinehunde dazwischenfunken, indem sie ihn, den welterlösenden menschen, auf die guillotine schleppen.

REKTOR: das heisst im klartext: was hat uns aufgegebenezusein als aufgabe nächstanstehender alltagsarbeit?

STALIN: wir müssen nunmehr auch und vor allem sogar die militärs zu fassen kriegen

REKTOR: o, Robespierres bruder förderte den Napoleon - und zogsich und seinem werk die schlange am eigenen busen auf. der leib Deiner leibwächter muss zittern wie espenlaub - die leibwächter des volkskörpers, die armee und deren führung, muss es nicht minder.

JOHANNES: der grossinkwisitor will grossinkwisitorisch selbst denen gegenüber sein, die ihm am treuesten dienen und nach wie vor dienstwillig sind?

STALIN: die wehrmacht ist mächtigstes handwerkszeug der macht - das muss der machthaber entsprechend gut nicht nur im auge haben sondern auch in der hand halten, um sich selber auch dieser wehrmacht erwehrenzukönnen, als allmacht über auch diese macht..

REKTOR: daher war es nötig, bereits den gründer der Roten Armee, dem Trotzki, dieses macht-instrument aus den händen zu winden

STALIN: die mir mit solcher macht im griff zur klauwe werden musste - und marschal Tuchatschewskij war damals des Trotzki's rechte hand, die ich daher nicht einmal als meine linke mehr dulden kann.

JOHANNES: aber ist das offizirkorps denn auch wirklich schuldig im sinne der anklage?

STALIN: ist Er auch nur mein schlechteres selbst, er sollte sich dennoch gut genug noch sein zu erkennen: sind angeklagte auch nicht immer exakt dessen schuldig, wessen sie bezichtigt - irgendeiner sache sind sie totensicher schuldig.

REKTOR: und immerzu schuldig genug auch der todesstrafe.

JOHANNES: durch die schuld der stammenschheit kam der tod als gewaltsamer tod in die welt, zb. der von Stalins säuberungen

REKTOR: und so erfährtsich der mensch halt als mensch als irgendwie schuldig

STALIN: und die todgeweihten haben uns zu grüssen. niemand kann und darf guten gewissens sagen, ich bin nicht des todes schuldig

JOHANNES: ist Josef Stalin ein jemand?

REKTOR: der mann über allen mannen und frauen auch - der grosse, der erlösende mensch, der besieger Gottes und des nichts, der, der die alte welt endlich von ihrem fluch erlöst, den tod besiegt

STALIN: aber erst durch vollstreckung noch anstehender todesstrafen hindurch

REKTOR: noch ist die todesstrafe nicht abzuschaffen, noch haben wir des todes zu sein.

STALIN: mehr oder weniger früher oder später - Du, der Du Johannes der Apostel, der nicht stirbt, Du bist der schuldigsten einer. warte nur, balde stirbst auch Du

JOHANNES: überlebte ich bislang, welch ein wunder! mein Gott, wenn nun selbst die wehrmacht nicht mehr mächtig genug, sich des todes zu erwehren - wer ist noch seines lebens sicher?

STALIN: ich. darum geht's ja schliesslich.

REKTOR: er, Josef Stalin, der wirklich unschuldige, das einzig schuldlose unschuldslamm, er, der also wirklich nicht des todes schuldig, für den allein die todesstrafe absolut zurecht abgeschafft. daher muss alles versucht werden, ihn vor moranschlag zu bewahren.

JOHANNES: die armee ist dazu da, den feind abzuwehren - und ausgerechnet die armeeführung ist Josef Stalin feindlich?

STALIN: zu dieser annahme besteht leider dringender verdacht.

JOHANNES: sind die beweise schlüssig?

STALIN: der feind ist tückisch genug, zwingende beweise zu unterschlagen.

JOHANNES: ist Josef Stalin nicht bloss misstrauisch?

STALIN: vertrauen ist gut, misstrauen sehr gut.

REKTOR: wir wünschen uns nichts gutes, nur bestes, imfalle Josef Stalins sogar allerbestes.

STALIN: was machbar, wollen menschen auch machen. es muss ihnen daher als unmachbar vor-

augestellt werden, mich zu stürzen.

REKTOR: abschreckende beispiele aus der wirklichkeit müssen deutlichmachen, was gegnern der regirung Stalin möglicherweise droht.

STALIN: man glaubt ja garnicht, was menschen alles möglich ist. wirklich, zu den unmöglichsten sachen sind sie fähig.

JOHANNES: wenss einer beweist, dann genosse Stalin. gewiss. es ist zb. unmöglich, menschen vorzuverurteilen.

REKTOR: unmöglich, aber wirklich, weils nötig ist.

STALIN: alles, was wir uns als möglich vorstellen können, gibt es auch irgendwie irgendwo irgendwann.

JOHANNES: das stimmt. aber es haben sich die menschen seit uralters auch immer schon die freiheit als nicht nur möglich, sondern auch als wirklich vorgestellt. wir sollten sie nicht nur möglicherweise, sondern wirklich auch respektieren und ihren entscheid abwarten. wir machen uns ansonsten nicht nur möglicher- sondern ganz gewiss auch wirklicherweise schlimmer ungerechtigkeit schuldig.

STALIN: das potenzielle ist eine potenz, die unsereins nicht einfach so hinnehmen kann.

JOHANNES; kraft seiner freiheit nicht zuletzt unterscheidetsich der mensch grundlegend vom tier.

STALIN: freiheit? die gibt's nun wirklich nicht, nicht einmal möglicherweise.

JOHANNES: nicht zuletzt die gabe der gnade zur freiheit begründet unsere menschenwürde. verneinen wir würdige freiheit, ermeint ein Josef Stalin, berechtigtzusein, die menschen wie schlachtvieh behandeln und entsprechend unmenschlich misshandelnzudürfen. das ist ein verbrechen gegen Gott und die menschheit; denn wir haben wirklich die freiheit, zb. die, unserer mitmenschen freiheit reverenz zu erweisen. wer möglicherweise unser feind, gar unser todfeind, muss es nicht auch wirklich sein - möglicherweise kann er unser freund sein und immer mehr noch werden, möglicherweise sogar deshalb, weil er ein wirklich echter Kristenmensch, der seine feindesliebe verwirklichen will.

REKTOR: lehr mich nicht die menschen kennen, die grossinkwisizion wusste es bereits: in wirklichkeit gibt der mensch eher den möglichkeiten zum bösen nach als denen zum guten.

JOHANNES: da der mensch mehr böse als gut, mehr schwach als standhaft

REKTOR: gut, sehr gut gesehen

JOHANNES: aber mithilfe der überreichen gnade gleichwohl mehr gut werden kann, als er böse ist

REKTOR: göttliche gnade? die gibt's ja nun wirklich nicht!

JOHANNES: gäb's die nicht, wir wären gnadenlos verloren. aber der Schöpfer ist Seinen geschöpfen gnädig. ansonsten müssten wir wir als erbsünder verzweifeln und sagen: die menschheit gehört ausgerettet, um sie vor sich selber zu retten.

REKTOR: Buddha sagte es auf seine weise auch, nur wollte er das menschengeschlecht etwas humaner als väterchen Stalin eingehen sehen.

STALIN: aber mit gefühlsduselei ist allzulangsam vorankommen nur.

JOHANNES: zwischen dem, was möglich ist und dem, was wirklich wird, hat unsere freiheit das wort

REKTOR: ganz recht, und genosse Josef Stalin hat soeben seine durchaus nicht willkürliche, seine freie wahl getroffen, nämlich an der macht zu bleiben.

STALIN: und zögert keinen augenblick, von dieser möglichkeit wirklich mächtigen gebrauchzumachen.

REKTOR: die welt kann erkennen, wie ausnahmen die regeln bestätigen. Josef Stalin entschiedsich machtvoll zum guten. die gute ausnahme muss nun unbedingt die neue regel werden.

STALIN: was möglich nur, wenn wir jetzt wirklich mit der alten regel aufräumen, auch wenn dabei regelmähnsige säuberungen unumgänglich.

REKTOR: massenexekutionen also. likwidiren wir regelrecht;

STALIN: nach allen regeln der kunst.

REKTOR: lieben wir die guillotine für alles und alle, die noch von der machart der alten bösen regel sind

NADJA: Josef, stell Dir vor, die zaristischen fahndungsbehörden hätten uns beide, vor allem Dich, likwidirt mit der begründung, sie könnten einmal

STALIN (auflachend) die Stalins werden

NADJA: die, die wir heute sind

STALIN: dumm, wie sie sind, dachten sie nicht so - aber so dumm sind wir

NADJA: bist Du

STALIN: nun nicht.

JOHANNES: unfassbar, einfach unfassbar -

STALIN: (auflachend) wer es fassen kann, fasse es - sagte bereits Dein Herr

JOHANNES: ich kann es einfach nicht fassen: hirzuort werden zurzeit menschen wirklich massenweise umgebracht, weil sie möglicherweise der allein herrschaft

REKTOR: des absolutsuweräns, der absoluten vorrang zu geniessen hat

JOHANNES: gefährlich werden könnten.

STALIN: Du lehrtest es mich auf dem Priesterseminar

JOHANNES: nie und nimmer

STALIN: lehrtest mich, die gesinnung sei wesentlicher als erfolg oder misserfolg, wichtiger also als das, was wir praktisch tun. daher habe uns die böse neigung bereits verdächtigzusein. also, der mögliche untäter ist genauso schlimm wie der wirkliche verbrecher. wer auf mögliche verbrechen

REKTOR: wieviel astronomisch viele möglichkeiten gibt es da!

STALIN: wer darauf möglicherweise sinnen könnte, der ist ein wirklicher schurke und gehört entsprechend behandelt, also misshandelt.

JOHANNES: teuflische pervertirung dessen, was ich Dich lehrte!

STALIN: eigenständiges weiterdenken des gelehrten - bin schliesslich kein blosser papagei, der

uns gelerntes so ohne weiteres nachplattert. also, wer hat in wirklichkeit die grössten möglichkeiten, mich zu entmachten? die militärmacht. der müssen wirklich ihre schlimmen möglichkeiten genommen werden.

JOHANNES. der augenblick könnte kommen, in dem die schlimmsten abgründe für Stalin sicheröffnen, weil er seiner armee die möglichkeit gediegener führung nahm.

REKTOR. unmöglich - da unser Stalin eben der gediegenste führer selber ist, keiner lästigen trabanten bedürftig. im übrigen: soldatsein heisst, jederzeit fürs schlachtfeld todesbereit zu sein

STALIN. so sitzen auch unserem führungskorps früh und nachhaltig genug der tod im nacken.

REKTOR. jawohl, denn übung macht den meister.

JOHANNES. wo käme die armee, wo käme überhaupt die menschheit hin, tötete jeder jeden, der ihm eventuell gefährlich werden könnte? zur kollektiven selbstvernichtung

REKTOR. zu der notfalls unsere schlachtfelder die möglichkeit böte.

JOHANNES: und wenn möglicherweise die mehrheit des volkes Josef Stalin als regirungschef ablehnt

REKTOR: eine möglichkeit, die durchaus wirklichkeit sein kann

STALIN: leider auch ist, wie meine geheimdienste herausbekamen

REKTOR: verblendet, wie das dumme volk nun einmal zu sein pflegt

JOHANNES: deshalb gehörte dieses volk kurzerhand likwidirt?

STALIN: in dem falle wirklich - wenn dazu nur die möglichkeit gegeben.

REKTOR: soweit diese gegeben, ist Josef Stalin ja wirklich dabei, sie auszuschöpfen

STALIN: soweit nur eben menschenmöglich.

REKTOR: da das volk Stalin ablehnt, gehört es eigentlich atomisirt - doch dann hätte es ja seinen bösen willen, würde nicht von Stalin regirt

NADJA: aber auch Stalin könnte nicht mehr, weil nichts mehr regiren

REGIRUNG: daher müssen um des grossen führers doch einige überleben, auch wenn sie es nicht verdienen.

NADJA: na ja, wir haben ja den apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt sein Herr, mitten unter uns, hir in diesem unserem selbstgespräch

REKTOR: obwohl gerade der am wenigsten gemeint. immerhin, um der regirung Stalin willen müssen einige schon überleben, die regirt werden können

STALIN: ganz recht, gehen wir auch mit vielen völkerschaften nicht gerade zimperlich um, das volk als ganzes soll schon weiterleben.

REKTOR: muten wir vielen volksgenossen zu, für unsere sache ihr leben aufzuopfern, so tun sie in wirklichkeit, wozu die möglichkeit immerzu schon vorgegeben, nur tun sie es diesmal als helden des volkes, nicht als volksschädlinge.

REKTOR: jedenfalls, schon die alten mahnten: den anfängen sei zu wehren.

JOHANNES: mit den anfänglichen säuberungen gehts nicht zuende, solange nicht, bis das ende des volkes, schliesslich das der ganzen welt gekommen

REKTOR: mit verlaub - ein anfänglicher blieb doch übrig, um bis zum ende zu bleiben: Josef Stalin als unser wirkliches alfa und omega

STALIN: ich bins, anfang und ende, ich, der ich auch zuguterletzt einen Johannes überleben muss, der als urapostel angeblich unausrottbar ist. Du überlebstest als einziger der urgemeinde der alten kirche, urevangelisch, wie Du geblieben bist? aber Du bist nicht der anfänger, der ohne ende ist.

REKTOR: der ohne ende, der unbeendliche, der der unendliche ist, das ist Josef der Stalin.

STALIN: ich einzig und allein. das ist das einzig mögliche. wie dieses das einzig wirkliche auch werden wird. das soll unser apostolischer Iwan noch erleben, daher er noch ein weilchen überleben muss. - anders allerdings die herren vom generalstab!

REKTOR: die armee ist nun einmal die mächtigste macht, mit der deren oberbefehlshaber sich allerhand zurechtmachen kann. diese macht gilt es, mächtig zu bewachen

STALIN: will man allmächtiger mann im staate bleiben. in der tat, was für macht ich als der allermächtigste habe, das gilt es jetzt auch den mächtigen machthabern des machtparates zu beweisen. aufgabe des soldaten ist es, jederzeit bereitzusein, sein bisschen leben dahinzugeben

REKTOR: der höheren sache, also der machterhaltung des Josef Stalin wegen, damit diesmal Robespierre wie Johannes der Apostel, der nicht stirbt, auch nicht ausstirbt. deshalb sind seine potentiellen gegner so stürzen, wie sie ihn selber nicht zufallbringen können. die generäle, impotent imvergleich zu ihres oberkommandirenden Stalin machtpotenz, werden daher dem tod gelassen insaugezusehen verstehen.

STALIN: gehen wir ruhig davon aus: möglicherweise, also auch wirklicherweise besteht das gros des generalstabes aus landesverrättern - hm, was ist das? was soll das schiessen? meuterer?

REKTOR: ja

STALIN: und wer schlägt ihn nieder, den aufstand?

REKTOR: wir, bruderherz - wir sind bereits festeweg dabei

STALIN: wie?

REKTOR: unsere erschiessungskommandos arbeiten bereits. (jetzt werden neben dem geböller auch todesschreie hörbar). ich gab bereits befehle

STALIN: vor unserem beschluss likwidirten sie bereits?

REKTOR: ich sah das möglicherweise kommen

STALIN: gut, sehr gut, daher ist man wirklich bereits dabei, das urteil vorwegzunehmen (eilt auf den rektor zu, gibt ihm bruderkuss) bruderherz, wie schlimm wäre es um mich bestellt, wenn ich mein besseres selbst nicht hätte! (zu Johannes) und Du bist hoffentlich nicht mehr allzulange ein stück von mir, schimpfst Dich nicht mehr teil meiner selbst.

JOHANNES: möglicherweise werden wir wirklich einmal getrennt - und das für alle ewigkeit.

STALIN: das ist bestimmt einmal der fall. und dann wird erkennbar, wie schwarz-weiss-malerei besser ist als ihr ruf, wie sie durchaus ihre berechtigung hat

JOHANNES: hinweis wie sie ist auf himmel und auf hölle für alle ewigkeit. des menschen freier wille ist sein himmelreich, vielzuoft aber auch seine hölle.

NADJA (steht am fenster, schrickt zurück): mein Gott, seit wann stehen tote auf?

REKTOR: nie seit menschengedenken

NADJA: tote stehen auf, um gleich wieder zum tode befördert zu werden - der da (zeigt hinaus)

REKTOR: der? ach ja, das ist der marschal Tuchatschewskij, der der oberbefehlshaber der Roten Armee

STALIN: gewesen

NADJA: ist das denn nicht der Trotzki?

REKTOR: in der tat, der gleicht dem, der auch ist einer dieser elenden Trotzkiisten

STALIN: ein klüngel, wie die waren. was die beiden zustandebrachten, das war nicht wirklich gekonnt, lediglich geklüngelt, wiewohl klüngelei auch gekonnt sein will.

REKTOR: und in solcher könner- und kennerschaft hätten sie damals sehr wohl gemeinsam gegen Stalin und dessen parteianhänger frontmachen können

STALIN: sie taten es nicht - nun lasse ich es machen, umgekehrt

NADJA: zum dank dafür?

STALIN: seit wann gebührt dummheit auch noch dankbarkeit?

REKTOR: sie konnten und taten es nicht, Stalin tut, was er kann, und er kann auch immer, wenn's um solche fälle geht, alsdann

STALIN: ist's entschieden, einfürallemale.. freilich, nach erfolgreich absolvirtem prozess wird uns die prozedur nicht erspartbleiben, alle untersuchungsbeamte und staatsanwälte, die mit dem fall Tuchatschewskij und der anderen truppenführer befasst waren, der likwidierung entgegenzuführen, all unsere mitwisser um ihr geheimwissen zu bringen.

REKTOR: was hart, aber gerecht ist, muss sein, auch wenn es grausam dabei wird

JOHANNES: (Stalin ansehend) und für den Obersten Gerichtsherrn sogar unvorstellbar höllisch wird, geht's weiter zu wie bisher sogar als strafe für alle ewigkeit.

REKTOR: (Johannes ansehend) gerechtwerweise müssten unverantwortliche schwätzer stante pede ihrer bestrafung entgegengeführt werden.

STALIN: alles zu seiner zeit, auch wenn dabei noch etwas zeit verbleibt.

SCHARFE BEFEHLSRUFE (klingen von draussen herüber): legt an, gebt feuer! (salve kracht)

STALIN: da, warnung, beherzigenswert, solange für den da noch zeit! (sieht Johannes an)

REKTOR: für den Tuchatschewski und dessen offizirsklüngel war's an der zeit

STALIN: höchste zeit

REKTOR: (auf Johannes weisend) und nur wenig zeit nur noch zur besinnung für unbelehrbare

JOHANNES. jawohl, nur noch wenig zeit; denn bald kommt der Herr

STALIN: bravo: um mit mir bereits dazusein..

REKTOR: zum spruchreifgewordenen weltgericht: unüberhörbar. unsere sicherheitsbeamten kennen ihre pflicht und schuldigkeit.

STALIN: gut so, dem guten sichverpflichtetzufühlen. freilich, der derzeitige chef der sicherheitspolizei scheint mir in seinem amte allzusicher geworden

REKTOR: er gehörte eigentlich auf die abschussliste.

STALIN: Du bist wahrhaftig mein zweites, mein gutes, sogar mein besseres und schliesslich mein bestes selbst, das garnicht genug abgesichert und vor infamen anschlügen behütet werden kann. Er wisse, was seine eigene, also meine ureigene pflicht und schuldigkeit!

REKTOR: fehlt es an guter tat, dann nur deshalb, weil es an guter erkenntnis mangelt. bruderherz, wir haben beides in und mit uns vereint.

STALIN: sind solcherart einsicht und praxis gleichermassen gut, dann haben wir das allerbeste.

REKTOR: wär's also das beste, sich unverzüglich answerkzumachen.

STALIN: niemand hat mehr macht über den leib des bewachten als der leibwächter. den leibwächtern also ist vor allem zu beweisen, wer der mächtigste ist und zu bleiben hat.

REKTOR: ihnen ist zu zeigen, wie sie selber nicht macht haben über ihr eigenes leben

STALIN: wie alles leihgabe nur ist

REKTOR: des schier allmächtigen. - o, da liegt ja ein revolver

STALIN: liegt da - immerzu griffbereit.

REKTOR: hoffentlich hat genosse Stalin auch genug schiesserfahrung.

STALIN: und ob. schon allein von meiner untergrundzeit her, zb. als bankräuber, der genosse Lenin von mich sprechen liess als von dem "prächtigen Georgier".

REKTOR: Lenins alte truppe kann inzwischen nicht umhin, dieses gutachten über die schiessfertigkeit des genossen Stalins gutzuheissen, auch wenn die mannen es persönlich als weniger gut empfinden mögen.

STALIN: o, was solls? Nadja wird totenbleich

REKTOR: sie wankt und schwankt

NADJA: (während das licht schwankt, dünner und dünner wird, bis es gegen ende ganz ausgeht): wem wird's nicht schwarz vor augen, hört er solche reden sich mit an?! (bekommt den revolver zu fassen) grausig, solches schiesswerkzeug.

STALIN (stürzt auf sie zu, reisst ihr den revolver aus der hand): lass Dir nur nicht einfallen, mit solchem ding daherzuspielen

NADJA: garnoch den grossen führer zu bedrohen

STALIN: (fährt Nadja, die in den sessel gefallen, übers haar): kind, nimms nicht so tragisch

NADJA: aber das alles hir ist doch wirklich nicht komisch, ist keineswegs zum lachen.

STALIN: ich selber habe mir das schiessen ja längst schon abgewöhnt - brauch's persönlich nicht zu besorgen - dazu haben wir unsere pelletons. der revolver liegt hir nur simbolisch.

JOHANNES: vom simbol bis zur realität, welch eine augenblickssache nur - vergleichbar (zeigt auf den revolver in Stalins hand) dem schuss und seinem treffer.

IV. AKT, 14. BILD, 5. szene

REKTOR (während das licht angeht, grell aufstrahlend): bruderherz, hör da

STALIN: o - welche musik für meine ohren!

REKTOR: ein ohrenschmaus fürwahr, sichanzuhören, welch abgründliche liebe Dir Dein Volk

entgegenbringt.

NADJA: Josef, Russland ist aus rand und band, Deinen geburtstag zu feiern.

JOHANNES: die sowjetische presse mit ihren regirungs- und parteistellen überbietetsich in lobpreisungen auf den 'genialen führer'

REKTOR: das licht leuchtet in unsere finsternis - doch diesmal nimmt die finsternis es auf. der verheissene messias, er ist nicht ausgeblieben und wird sogar aufgenommen.

JOHANNES: eigenlob stinkt, auch das, das die eigene zeit sich und ihren führern singt.

REKTOR (Johannes fixierend): reste von finsternis sind allerdings noch zu verscheuchen.

STALIN: ein gewisser finsterer hintergrund muss schon bleiben

REKTOR: von dem sich das wahre licht dieser welt umso lichtvoller abheben kann.

JOHANNES: Luzifer, dh. wörtlich lichtträger. in welchem lichtblitz wird einmal schwarzlöchig all das verendend enden, was seines irrlichtes?

NADJA: Josef, alle welt wetteifert, Deinen namen zu verewigen.

JOHANNES: will ein simbol schaffen für die realität persönlicher unsterblichkeit, also für jene ewigkeit, die letztes und endgültiges lob und tadel auszusprechen hat.

REKTOR: aufgehört endlich mit den vertröstungen aufs jenseits, hingehört nunmehr auf das verheissungsvolle heil der gegenwart! hingeschaut also auf Josef Stalins bildnis, das die bilder der lkonen einfürallemal verdrängen wird. (zieht ein geldstück) des grossen führers bildnis finden wir auf münzen und medaljen geprägt, landauf-landab ist seine hehre gestalt in bronze und marmor dargestellt: auf den plätzen und bahnhöfen, in pompösen sälen und dörfflichen klubräumen, in sportstadien, auf hochseeschiffen,

NADJA: in schulen und kindergärten

JOHANNES: sie regiren jede stadt, jedes dorf

REKTOR: erhebensich an flüssen und kanälen, reckensichentgegen den passagiren der untergrundbahn und den alpinisten in schwindelnden höhen, sie vollenden alle höhen und tiefen, alle unendlichkeiten ganz.

STALIN: schier allgegenwärtig machen sie mich

REKTOR: schier allmächtig wie Du eben bist, grosser führer

STALIN: so sagt's mein zweites ich als mein gutes selbst - aber mein schlechtes selbst (zeigt auf Johannes) wills immer noch nicht glauben, wie der Herr wiedergekommen ist mit mir.

REKTOR: tragisch, solange gewartetzuhaben - um dann blindzusein, wenn die stunde geschlagen hat, die abzuwarten lebensaufgabe gewesen.

STALIN: zu gleichen den törichten jungfrauen, die im entscheidenden augenblick nicht genügend öl für ihre lampen parat haben.

REKTOR: und dabei hat sich heute doch eine ganze welt aufgemacht, dem unbelehrbaren lwan dort ins ohr zu gellen, was zu hören er sichweigern will.

STALIN: wer ohren hat zu hören, der höre

REKTOR: was doch vollendet gekommen ist am tag der geburtstagsfeier dessen, der da kommen

soll, unüberhörbar doch.

GESANG (dröhnt in den raum hinein) "uns erzog Stalin zur treue dem volke, zu arbeit und siegen hat er uns entflammt..."

STIMMEN (um die wette schreiend): "grosser führer des sowjetischen volkes, führer des weltproletariats - grosser freund der kinder - ebenso freund der frauen, der kolchosbauern, der künstler, der bergleute und der schauspieler, der taucher und der langstreckenläufer, fortsetzer von Lenins werk, grosser meister der mutigen revolutionären entscheidungen und der scharfen wendungen, schöpfer der stalinschen verfassung, umgestalter der natur, grosser steuermann, grosser stratege der revolution, grösster feldherr, marschal, generalissimus, bannerträger des Kommunismus, vater der völker, vater, führer, freund und lehrer, grosser internationalist, ehrenpionir, ehrenakademiker, genius der menschheit, korifäe der menschheit, grösster genius aller zeiten und völker... es lebe unsere partei in person des genossen Stalin." (erst werden die epiteta schnell hintereinander ausgerufen, dann alle zusammen, gemeinsam, wild durcheinander. dann donnern der beifall. schliesslich eine

EINZELSTIMME: jetzt ist unsere messianische heilsbewegung eine gewaltige, unbesiegbare macht, vor der alle unheilswelten als unterwelten in ihren abgrundfesten erzittern. an der spitze dieser urgewaltigen macht steht der grosse Stalin, der grösste der grossen, der Heilige Vater, der papst der päpste. (beifallsorkan wird immer orkanartiger)

STALIN: (Johannes fixierend) nun, was sagst Du jetzt? beifall bei heiligsprechungen ist nichts dagegen.

JOHANNES: heiligsprechungen können platzgreifen erst nach dem tode

REKTOR: um abzulenken vom wahren heil, dessen die heilsbedürftigen menschen endlich innegeworden sind. nunmehr gilt die litanei der ehrentitel dem, dem sie auch wirklich gebühren.

STALIN: der zwang der wahrheit zwingt eben unwiderstehlich.

REKTOR: als wir dieser tage den heerführer Jona Jakir hinrichtenlassen mussten, da rief er noch mit der kraft des letzten atemzuges: "es lebe der genosse Stalin". die strafe war hart, aber derart gerecht, dass der bestrafte noch sterbend der wahren gerechtigkeit die verdiente ehre gab.

STALIN: sein letztes wort war busse - dringend nötige.

NADJA: Josef, ich traf soeben den geschäftsführer eines teaters. er ist zu zehn jahren zwangsarbeit verdonnert, weil er Deine büste hinter die kulissen getragen und mit dem gesicht zur wand abgestellt hatte.

STALIN: eigentlich hätte er an die wand gestellt gehört.

REKTOR: so wär's würdig und recht.

NADJA: recht ungerecht, muss ich doch schon sagen.

STALIN: wie bitte?

NADJA: dann traf ich einen häftling, der sich strafbarmachte, weil er mitangehört hatte, wie jemand einen witz über Josef Stalin gemacht, den witzbold aber nicht angezeigt hatte.

REKTOR: wer blasphemien duldet, ist ein blasphemiker. die gehören nicht geduldet.

JOHANNES: der fürst dieser welt will sein wie Gott, also angebetet werden - wehe dem, der's nicht andächtig genug besorgt!

NADJA: Josef, sich vergöttlichung gefallenzulassen, die an vergötzung grenzt, ist das nicht die schlimmste blasfemi?

REKTOR: dem wahren Messias nicht reverenz erweisen zu wollen - welche teuflische umwertung aller werte!

JOHANNES: wie satanisch, wie höllisch unheilvoll, in der tat!

NADJA: nach den millionenfachen opfern der zwangskollektivierung kostet die unvernünftig hektisch durchgeführte industrialisierung erneut hekatomben von opfern. (zeigt zum fenster) massenaufzüge hie, massenchlächterei dort!

REKTOR: hauptsache, das volk ist zufrieden, schau doch, hör doch nur, wie es den geburtstag Deines mannes feiert!

STALIN: aus anlass dieses meines geburtstages sagen die menschen nicht, Josef Stalin, Du wärest besser nicht geboren.

REKTOR: sie sagen davon das gegenteil.

STALIN: unübersehbar, unüberhörbar nicht minder.

REKTOR: was besagt, sie sagensich und sagens auch offen heraus: wie gut, wie bestens, dass er geboren wurde, der wahre heilbringer

NADJA: auch wenn infolgedessen millionen von menschen vorzeitig ihr leben lassen müssen?

STALIN: umsonst geboren worden sind, weil sie als wahre schädlinge des volkes tatsächlich besser nie geboren worden wären

REKTOR: um nun aber, da sie unglücklicherweise schon einmal gezeugt und sogar geboren wurden, möglichst schnell wieder verschwindenzusollen.

NADJA: was sagt Ihr da - unsägliches?!

JOHANNES: wie sinnlos, in dieser unserer welt geborenen zu werden, gäbe es nicht die wiedergeburt zum ewigen als dem eigentlichen leben!

REKTOR: das besagt also im klartext: ein jeder und eine jede, der und die nicht des geburtstags des einzig wahren messias von herzen sicherfreut und ihn hochehrt, ist des heils nicht würdig, nur des todes,

NADJA: todeswürdig?

REKTOR: heillos unheilig, wie er ist.

STALIN: wobei es scharf zu differenzieren gilt. viele glauben, der schädling sei schlicht ein mensch, der sabotage betreibt. weit gefehlt. "der wirkliche schädling wird von zeit zu zeit gute arbeit leisten; denn das ist für ihn der einzige weg, sich vertrauen zu gewinnen, um seine schädlingearbeit fortsetzen zu können."

NADJA: opponierst Du, Du bist ein schädling, opponierst Du nicht, Du bist es auch - menschsein heisst, schädling zu sein? wären wir tatsächlich besser nie geboren?

JOHANNES: gäbe es nicht wirklich den wahren Messias - wir lebten besser nicht.

REKTOR: also freut euch des lebens, der wahre messias, er ist uns zuteilgeworden.

STALIN (weist zum fenster): hör ihn doch an, den orgiastischen jubel der menschen. wie die sich freuen, leben- und schaffenzudürfen!

JOHANNES: teufelsmesse hie wie da!

REKTOR: wie bitte?

JOHANNES: da die orgiastisch jubelnden köre, daneben die opferaltäre, die triefen vom blut der märtirer, denen Stalin als der jugendliche lüriker bereits im priesterseminar eine dichtung gewidmet.

STALIN: wenn's beliebt blieb und bleibe ich weiterhin im priesterseminar; bin doch der hohepriester, um den die prozession sichdreht. (weist zum fenster)

REKTOR: die prozession der betenden menschen, die sich an uns vorüberwälzen, inbrünstige gebete auf den lippen.

STALIN: armer irrwahnniger Iwan, apostolischer Johannes, abdanken musst Du, endgültig. Russland als der Iwan hat in mir sein besseres selbst erkannt. verstehst Du tor, warum ich Dich schädling erster klasse, Dich weltfeind nr. 1, weshalb ich Dich noch ein weilchen weiterlebenlasse? einmal ausgelöscht, bist Du nichts, aber Du sollst weniger sein als nichts, ein nichtiges unsein. Du sollst die Dir gebührende hölle erfahren, indem Du unentwegt mitansehen und mitanhören musst, wie das gläubige volk mir den himmel bereitet

REKTOR: Dich, Stalin Josef, himmlisch feiert, nicht den da!

STALIN: bevor ich meine opfer likwidire, pflege ich sie zu erniedrigen, also in die knie zu zwingen vor mir - Johannes, es soll Dich kwälen, wie die menschen ihren alten wahn verabschieden. Du sollst also noch leben, sollst nicht so schnell erlöstsein von der strafe, die Dir als dem irrlehrer gebührt.

JOHANNES: strafe muss sein, wenn es gerechtigkeit gibt. gerechtigkeit gibt es, wenn es Gott gibt. so ertrage ich die kwal, fortzuleben und nicht zu lassen von der hoffnung meines glaubens: bald schon kommt wieder mein Herr, um darzutun, wie es gut ist, geboren wordenzusein, freilich dann nur, wenn wir wirklich guten willens genug sind, mit Gottes gnade mitarbeiten zu wollen.

STALIN: Du teuflischer schädling

JOHANNES: o, wie mein anderes selbst das teuflische erkennt und so wohl auch einen teufel als anwesend anerkennt!

STALIN: inkarnirt in Dir, dem böswilligen schädling. ja, Du wärest besser nicht geboren, aber da Du nun unglücklicherweise das licht dieser welt erblickt hast, ist es ein glück, Dich ein weilchen noch weiterleben- weiterzappeln lassenzukönnen, bis Du selber erkennst und auch anerkenntst, wie unnütz sinnlos Dein längst verwirktes leben ist.

JUBELKÖRE (von draussen): er lebe hoch, er lebe hoch, dreimal hoch lebe er!

REKTOR: hoch soll es leben, aufs allerhöchste erleben, wie gut es ist, seinen geburtstag feiernzudürfen. ja, wir glauben an den sinn des lebens, weil uns genosse Stalin geboren wurde. (Johannes ansehend) freilich, wer nicht glaubt, ist schon gerichtet.

STALIN: wer nicht glaubt, wird verdammt. (er schaltet das radio an.)

NADJA: was da hörbar wird, das klingt nach schmerzestöhnen gefolteter menschen.

STALIN: da, hör sie dir gut an, die begleitmusik zu den serafischen jubelkören des von mir regierten volkes. noch hast Du zeit, Dich zu bessern. Du kannst wählen zwischen himmel und hölle.

JOHANNES: in der tat, wir stehen vor höllen- und vor paradisespforten, finden hienieden analogien für beides, nicht zuletzt deshalb, weil wir uns selber den himmel oder die hölle auf erden bereiten können. möge nicht der schrecklichste aller schaurigen augenblicke kommen, da wir in der anderen welt durch jene pforte gehen müssen, die die inschrift trägt: wir, die wir hier einziehen müssen von ewigkeit zu ewigkeit, wir wären besser nie geboren, hätten nie geburtstag gehabt, da unser namen des namenstages himmlischer heiligsprechung nicht gewürdigt werden konnten.

REKTOR: hört, hört - welche selbsterkenntnis dessen, der dazu verdammt, des gebenedeiten Josef Stalin schlechteres selbst zu sein. verfinstern ohnegleichen! (licht geht aus)

IV. AKT, 14. BILD; 6. SZENE

STALIN: (licht geht an, beleuchtet festliche tischgesellschaft). Stalin erhebt ein glas Wodka): es ist eine lust zu leben

REKTOR: um erlebniszudürfen die ägide unseres grossen führers Josef Stalin.

STALIN: leben wir auf, um heute den jahrestag unserer revolution begehen zu können!

NADJA: es geht recht lebendig zu. die gesellschaft von gestern abend dehnt sich aus über den ganzen nächsten tag

STALIN: und geht nun weiter in die folgende nacht.

NADJA: die besucherströme wollen nicht abreißen.

JOHANNES: des Josef Stalin feiertag

STALIN: der festtag der neuen kirche als geburtstag zum namenstag des Josef Stalins

JOHANNES: er wird hierzulande so ergiebig gefeiert wie zu früheren zeiten Weihnachten und Ostern und Pfingsten festlich begangen wurden.

STALIN: gnadenreichere zeiten sind gekommen.

NADJA: Josef, noch im vorigen jahr war anlässlich dieses feiertages der kreis intimer freunde bedeutend grösser - nicht wenige Deiner nächsten mitarbeiter sind inzwischen Deinen säuberungen zumopfergefallen.

JOHANNES: so gestaltet sich der lebensvolle feiertag zur totenfeier.

STALIN: vor feiertagen ist zur feier des tages hausputz fällig; gesäubert muss werden, eben damit gefeiert werden kann.

JOHANNES: auch Stalins messen haben ihre opfer

STALIN: sind ja opferfeier, natürlich.

NADJA: wann ist die nächste opfergabe spruchreif? wer ist sie?

STALIN: die, die dessen würdig, eben todeswürdig ist

JOHANNES: eigenartig erlesener kreis! opfer, altar und opferpriester

NADJA: oder auch opferpriesterin

JOHANNES: alles wie eingeworden

REKTOR (dazutretend) für die neue ordnung muss ordentlich geopfert werden.

STALIN: aber die opfer sind nicht umsonst. (schwenkt ein stück papir) seht, hier ist meine neue ordnung, meine Stalin-verfassung.

REKTOR: ordentlicher gehts nimmer

STALIN: als mit dieser ordnung, die jedem menschen ein leben in frieden und freiheit garantirt.

NADJA: wie bitte? Josef, Du stellst Dich der welt vor als hüter des gesetzes zu einem zeitpunkt, da täglich gesetzlose massenhinrichtungen stattfinden, millionen staatsbürger zu einem sklavendasein in arbeitslagern verdammt sind?

STALIN: ich sagte es doch, ohne opfer ist das paradies nicht zu gewinnen.

JOHANNES: neben höllischer praxis dies himmlische idealbild!

NADJA: Josef, wie gut Du bescheidweisst um das, was wahrheit und gerechtigkeit und sogar nächstenliebe!

JOHANNES: Er weiss, was er tut, um es trotzdem zu tun.

NADJA: Josef, in diesem jahr sind in den hungergebieten Russlands wiederum unnötigerweise millionen menschen zuabgrundegegangen. (weist auf den tisch) und wir sitzen hier bei vollgedecktem tisch, sitzen da wie der reiche prasser, während der arme Lazarus vor der türe krepirt.

STALIN: (aufmerkend, sichhochreckend): Du verdammte hure

NADJA: fremd gehe nicht ich - fremdgänger ist mein mann

STALIN: Du freches biest, Du sollst nicht weiter das maul aufreissen dürfen, Du sollst sie halten, die schnauze

NADJA: (unbeirrt) Du versprachst den menschen den himmel auf erden, um nichts unversäumt zu lassen, ihnen eine hölle auf erden zu bereiten - um also volksbetrüger und volksschädling zu sein.

STALIN: Du erfrechst Dich

NADJA: die wahrheit zu sagen.

STALIN: die - die - wahrheit?

NADJA: die in die PRAWDA gehört. wahr ist doch: wir feiern den tag unserer machtergreifung, während den menschen im lande, dessen wir uns bemächtigten, alles andere als nach feiern zumutesein kann.

STALIN: kanalje, was willst Du sonst noch in dieser tonart verbrechen?

NADJA: wo ist die tonart, die angemessen sein könnte Deinen verbrechen?

JOHANNES: deren könnte nur ein engel des himmels fähigsein, der des strafgerichts.

STALIN: teuflisches komplott - direkt neben mir!

NADJA: Josef, sauf nicht soviel wodka. bei klarem kopf musst Du Dir selber eingestehen: den armen menschen kann nicht nach feiern zumutesein, es sei denn nach totenfeiern

STALIN: (schnellt hoch, fasst unter den tisch, kippt ihn um, wobei alles auf die erde fliegt) todesfeier? die kannst Du bekommen, wenn es Dir schon beliebt, mütterchen Russland zu spielen.

NADJA: mir ist's, als sei ich verheiratet mit dem teufel. hahahaha, mütterchen Russland im ehe-

bund mit dem satan! ein teuflerbund als neuer bund - grausige bundesgenossenschaft!

STALIN: Du gottverlassenes plappermaul, hältst Du wohl Deinen rand?!

NADJA: zum davonlaufen ist's, wenn Du in den zustand wahnsinniger wut gerätst - all Deine besessenheit zutagetritt.

STALIN: Stalin ist stählern genug, mit Dir kurzen prozess zu machen.

NADJA: ich aber bin Stalina. stählern müssen wir schon sein, aber um der güte willen. ummodellieren müssen wir die alte ordnung, aber ordentlich, also nach- und vor- und umsichtig. geopfert mag werden müssen, aber weniger opfervoll hätte mehr sinn und zweck

STALIN: jetzt kommt die mir auch noch auf sentimental

NADJA: ich bin nicht sentimental, Du aber jede menge brutal, unverzeihlich gnadenlos, auch wenn Du nach Deinen untaten allzu sentimentale klagelieder anstimmt auf die märtirer, die sich garnicht aufopfern wollten, sich auch garnicht hätten opfern müssen.

STALIN: verlottertes weibsbild, jetzt kommst heraus: Du hast Deine revolutionäre glut verloren, hast Dich verwandelt in eine kleinbürgerliche hausfrau. damit bist Du mir vom standpunkt der revolution aus nur noch ein völlig überflüssiges gepäckstück. "Du bist nicht mehr die richtige gefährtin für den führer der weltrevolution."

NADJA: Josef, anfangs warst Du doch selber behutsam, nicht selten vorsichtiger als Lenin selbst, wolltest mit gemäßigten Sozialreformern koalieren. was ist eigentlich aus Dir geworden? was sollen diese schubweisen veränderungen? warum hast Du den da (nickt Johannes zu) mehr und mehr verabschiedet, diesem da (weist auf den rektor) immer stärker den vorzug gegeben? was oder wer ist nur in Dich gefahren?

JOHANNES: schliesslich der teufel, weil er dem engel eintritt in seine seele verwehrt.

REKTOR: jetzt gibt dieser elende lümmel auch noch seinen senf dazu

STALIN: was sagt der kwatschkopf? in der wohnung, die ich mir selber bin, sollen dämonen hausen?

JOHANNES: daher die wohnung, die wir nach aussen hin behausen, davon ein getreues spiegelbild.

NADJA: so ist's, genauso.

STALIN: hahaha, meine frau mein guter engel - und ich der satan. abgeschmackte schwarzweissmalerei!

REKTOR: das drama ist zu kitschig. das führen wir nicht auf.

NADJA: wäre es doch anders, wäre es doch weniger teuflisch, was da über die bühne geht!

REKTOR: welch unsinnige umwertung aller werte! der heilbringer, der ausgerechnet soll des teuflers sein.

NADJA: unmoralisch, wie er ist, amoralisch von a bis z.

STALIN: meine stellung erhebt mich über alle burjoasen moralbegriffe

REKTOR: kleinbürgerlichen skrupellantentums

JOHANNES: vor dem selbst gewissenlosigkeit grossbürgerlichen ausbeutertums verblasst.

STALIN: Nadja, Du hast Dich für den da (zeigt auf Johannes) als Dein angeblich besseres selbst entschieden - mit mir selbst hast Du jetzt immer weniger zu schaffen. ich brauche aber eine lebensgefährtin, die meinen willen zu revolutionärer führerschaft bestärkt.

NADJA: "ich weiss, was für ein führer Du bist. ich weiss besser als jeder andere, was für ein revolutionär Du bist." vonanfangen bist Du über leichen gegangen. so nur konntest Du die führerschaft unserer partei usurpiren, kannst Dich konsekwenterweise nur behaupten, stehst Du weiterhin auf leichen; das ist das gesetz, nach dem Du angetreten und das nun nicht mehr auszutreten.

STALIN: so ein aas! so eine böswillige verleumderin! warte, mit Dir werde ich ein hühnchen rupfen. lasst mich allein mit ihr!

REKTOR: gewiss - intimsfäre ist zu respektieren. (absentirtsich schleunigst.)

JOHANNES: das hir riecht nach mord und totsclag

STALIN: verschwinde! bist Du noch nicht draussen? raus mit Dir!

JOHANNES: wo ein kreuz, wo not am mann, da ist auch Johannes

STALIN: gewesen, gewesen, die längste zeit gewesen. (drängt ihn zur tür) raus mit Dir. in meiner behausung ist kein platz für Dich, bei mir hast Du nichts zu suchen, garnichts in mir soll Dir mehr gehören. auch brauch ich kein publikum. da (schiebt ihn raus) die wache nehme unter ihre fittiche den, der sich mein besseres selbst zu nennen wagt.

IV. AKT, 14. BILD; 7. szene

NADJA: ich muss mich schämen, mit Dir verheiratetzusein, muss mich zu tode schämen, will ich den genossen ins gesicht sehen, blutrot vor scham muss ich werden ob all Deiner blutigen säuberungen, zu tode schämen muss ich mich über all Deine totsclägerei

STALIN: "halt's maul, verdammt nochmal"!

NADJA: wer immer zum mordgeschäft durch wen auch immer bestellt wird, sollte den gehorsam verweigern. wer das morden bejaht, ist bald selber daran, ermordetzuwerden.

STALIN: brems Dich - ist Dir Dein leben lieb.

NADJA: Deine henker lässt Du anschliessend auch henken, als seien sie, was sie ja auch sein dürften, schwerverbrecher - da ist es schon besser, unschuldig getötetzuwerden.

STALIN: hört, hört, als märtirerin plustert sie sichauf

NADJA: nach martirium gelüstet mich nicht - aber vielleicht wird's gerade darum doppelt wertvoll, erweist es sich als unerlässlich.

STALIN: wie die nonne moraltrompetet! Nadja, wenn Du noch lange so weiter machst, vergess ich mich, dann

NADJA: schamlos, wie pompös sie landauflandab man den geburtstag des mannes feiern, der abermillionen menschen sichfragenlässt, ob ihr geburtstag sinn- und zweckvoll gewesen.

STALIN: Nadja, jetzt langt's mir aber, jetzt

NADJA: von vier geschwistern überlebtest ausgerechnet Du allein

STALIN: sonst würde die welt nicht meinen geburtstag feiern

NADJA: weisst Du noch, wie Du bei schwerer krankheit auf tod und leben darniederlagst?

STALIN: hahaha, es wurde mir oft genug erzählt, wie Du gejammert hast, an Gottes güte zweifelnd zu müssen, wenn ich Dir und dem volke genommen würde.

NADJA: Du weisst

STALIN: ich überlebte - sonst würde die welt nicht meinen geburtstag feiern

NADJA: wie Du Dich entwickelst hast, wie nun alles gekommen ist, das lässt mich sagen: wenn schon einer der geschwister überleben sollte, dann nicht ausgerechnet Du

STALIN: das biest wünscht mir den tod

NADJA: wenn schwester tod jetzt käme, Dich zu holen, damit Du uns hierzulande nicht noch tödlicher wirst - warum war der nicht frühzeitig genug so schwesterlich und brüderlich Dir und uns allen?

STALIN: Du sinnst auf mord - Du sagst es selbst - schändliches luder solch teuflischer todeswünsche!

NADJA: am allerbesten wäre es gewesen, Du wärest garnicht erst geboren.

STALIN: immer niederträchtiger wird das aas. wahnsinnig geworden? während die gratulanten sich beeilen, mir zuzurufen: welch ein glück, dass es Dich gibt - sagst Du mir das gegenteil, sagst mir das auch noch frech ins gesicht. wer mir zum geburtstag nicht glück wünscht, wünscht mir indirekt den sterbetag herbei - aber Du sagst es mir ganz direkt.

NADJA: was ich denke, und zwar zum wohle des volkes, der menschheit überhaupt.

STALIN: wie Du mir, so ich Dir! pah, die mit mir das ehebett teilt, will mich hingestreckt sehen aufs todesbett.

NADJA: bist Du auch nicht der fähigsten einer, Du bist zu allem fähig. ein übermensch willst Du sein, ein untermensch bist Du geworden. den engel wolltest Du spielen, der gefallene engel spielt mit Dir, erniedrigt Dich zum handlanger all seiner teufeleien.

STALIN: pah, ich hab es mir doch immer schon gewünscht: unsereins müsste alle oppositionellen köpfe wie einen einzigen zu fassen kriegen - mir ist, als hätte ich ihn im griff, eben den einen kopf, der das haupt von allen, die sich gegen mich behaupten wollen. (springt sie an, sie ringen miteinander, bis Nadja keuchend zu boden sackt. Stalin kniet nieder, würgt Nadja, ist dabei wie von sinnen, würgt sie mit beiden händen, brüllt) mich willst Du einen kopf kleiner machen, aber umgekehrt wird ein schuh bzw. ein kopf draus, Deiner, nicht meiner. mir soll die luft ausgehen? "das möchtest Du, was?" vorhin hast Du kanalje noch geschrien, jetzt wimmerst Du nur noch, aber ganz kleinlaut, ganz und gar mundtot musst Du werden. (Stalin greift zum revolver)

NADJA: (mit letzter kraft, nocheinmal brüllend) nicht! Josef - nicht!

STALIN: nicht doch! (setzt den revolver an Nadjas schläfe, feuert. Nadja blutet, neben ihr liegt die blutbespritzte pistole. Stalin erhebt sich schwerfällig, wie geistesabwesend)

IV. AKT, 14. BILD, 8. szene

(Johannes und Rektor treten wieder ein, postirensich um Stalin, so als seien sie ein stück seiner selbst.)

STALIN (hebt den revolver hoch, mustert ihn. bevor er ihn ablegt): blut - blutige spur, wohin wir

sehen. revolution muss nun mal revolver spielenlassen.

JOHANNES: (zeigt auf die am boden hingestreckte Nadja) blutiges mordgeschäft geschäftig im eigenen haus, im privaten nun ebenso wie im öffentlichen; mordgeschäft nicht mehr nur versteckt im kellerloch, nun auch in der guten stube. bislang verfügte er mord und totschat, indirekt durch andere, nun fügte er es auch ganz direkt mit eigener blutbespritzter hand. Stalins schergen töten pausenlos auf Stalins befehl, nun wird er auch noch selber wie einer dieser henker, wird's ganz persönlich. seine henker sind stalinistisch, der stalinistischste Stalinist, Stalin selber, eifert nun auch seinen henkern nach, wird wie einer von ihnen, so wie diese wetteifern, es ihm gleichzutun. teufelskreis, in dem mitzuschwingen "vor erolgen schwindelig" werdenlässt, in dem jeder jeden anfeuert, immer rasender zu werden. - das mordwerkszeug, es tat sein werk. keine macht der welt holt Nadja zu uns zurück, nachdem die der überwelt geworden.

REKTOR: wem gehört der revolver?

JOHANNES: Nadja hatte niemals eine pistole besessen.

REKTOR: pistolen sind wegzulegen - wie medikamente vor kindern.

JOHANNES: wer hat den revolver geführt?

STALIN: ich nicht - nicht ich selbst.

JOHANNES: Josef Stalin steht da tatsächlich wie entselbstet, wie nicht mehr er selbst.

REKTOR: er ist wie betäubt, fast bewusstlos.

JOHANNES: früher hast Du als Kristenmensch gesagt, nicht mehr ich lebe, Kristus lebt in mir

STALIN: ich bin irgendwie nicht mehr ganz ich selbst, ich bin jedenfalls nicht der, der geschossen hat

JOHANNES: als antikrist hat Dich ein anderer im griff. oftmals mag dann Deine linke hand nicht wissen, was deine rechte tut.

REKTOR: ist unser Josef Stalin auch nicht zimperlich, wenn's gilt, todesurteile zu verfügen - vor frauen hat er scheu. die lässt er ganz selten nur des todes werden. wer hat geschossen? (auf Johannes blickend) etwa Du?

STALIN: nein, nein, der nicht - so etwas passt nicht zu diesem teil meiner selbst.

REKTOR: freitod ist das nächstliegende. wir müssen uns ins unvermeidliche fügen. Nadja zerstörtes gesicht ist mithilfe von scheren, gesichtscreme und puder schnell wiederherzurichten. ist ihr haar kunstgerecht frisirt, ist ihre schläfenwunde bestens versteckt.

STALIN (hebt den revolver wieder hoch): das blut abwischen - spuren tilgen - ja, jede menge schminken - schminken, nichts wie schminken, alles überschminken! aufputzen wie Lenins leiche, wie Kirows leichnam zur-schau-stellen

JOHANNES: schauprozessgemähs. der hinweis auf wahre gerechtigkeit wird allemal mitzuschaugestellt.

STALIN: und praktiziert. nun gut, ich stelle hirmit alle meine ämter zur verfügung.

REKTOR: das soll doch nicht wahr

JOHANNES: nur schaustellung sein!

STALIN: es muss so sein - ich gebe auf.

JOHANNES: war Nadja jenes sühneopfer, das vonnöten, das herbeizuführen, was uns bei lage der dinge keine macht der welt mehr hätte verschaffen können

STALIN: nämlich?

JOHANNES: einem Josef Stalin das steuer aus der hand zu nehmen?! ist die tote stärker als die lebende, ja als die stärkstlebende person unseres säkulums? nur ein einziger mensch auf der welt kann die welt von selbsterlöser Stalin erlösen

STALIN: wer?

JOHANNES: er, Stalin. nur Er als der jetzt hir mächtigste ist dazu mächtig genug. Josef Stalin lege das steuer aus der hand.

REKTOR: dann wäre sie, die Nadja, besser nicht gestorben - wenn sie nun schon geboren wurde.

JOHANNES (sich zu dem auf einem stuhl hockenden Stalin vorüberbeugend): Josef

REKTOR: pah, spielst Du wieder dessen besseres selbst? Josef, so wahr Du wirklich der Stalin, also der stählerne bist, hör nicht auf dem, was Deiner schlechteren wesenshälfte, deiner unwe-senshälfte!

JOHANNES: Josef steht am scheidewege. noch kann er zurück. begib Dich der welt, um Deine seele zu retten!

STALIN: ja, so wäre es gut, vielleicht das beste sogar. ich stelle sie ja zur verfügung, meine ämter.

JOHANNES: wer so gesündigt wie Du, muss entsprechend büßen. geh zurück ins priestersemi-nar, aber ins richtige.

REKTOR: untersteh Dich, verfluchter kerl - schlange, weg mit Dir!

JOHANNES: geh ins kloster, aber nicht in das Deines neuen ordens!

REKTOR: Stalin, bleib, was Du bist, stählern. Josef lassesich nicht überlisten, werde nicht dich selber untreu

STALIN: ich bin misstrauisch gegenüber aller welt, zuletzt auch gegen mich selber. das weiss ich selber nicht, was mein wirklich besseres selbst, wo die wahre stimme, die wahrzunehmen ist

JOHANNES: wir wissen mehr als wir wissen, wenn wir's nur selber wissen wollen. ein Josef Stalin sei so frei, auf freiheit hin angelegt, wie er ist, imgegensatz zu seinen haustieren, zu hund und katz und auch den bestausgebildeten affen. - lass Dein wirklich besseres selbst Stalin, also stählern aufrichtig und eisern durchschlagend werden.

REKTOR: bleib Stalin, der stählerne weltumwölzer, dessen rüchgrat nicht zu brechen ist. wer a sagt, sage bi- so fort von a bis z.

JOHANNES: Josef Stalin, hast Du auch schon abc gesagt, Du bist noch nicht bei z. geh das alfa-bet des grauens nicht weiter durch. brich ab, solange dazu noch gelegenheit. (weist auf die leiche) wer einen mord verbrach, der muss sitzen, nicht auf dem regirungsstuhl. was Du mit Nadja ei-genhändig verbrachst, das war nur tüpfelchen auf dem i all jener todesurteile, die Du unter-schriebst. sei nicht länger der schädlichste aller volksschädlinge, lass nicht länger mit Dir ein mörder das volk regiren. versage Dir die macht, Dich weiterhin als massenmörder zu betätigen.

komm zurück zu Deinem alten spiritual, sei wie der verlorene sohn, der den heimweg findet!

IV. AKT, 14. BILD; 9. szene

(das bühnenlicht geht aus, um nach einer weile wieder anzugehen, gedämpft, wie bei einer totenfeier. Johannes und der rektor stehen nebeneinander am fenster, stehen da wie im zweikampf, der sich in Stalin abspielt.)

REKTOR: wer von uns beiden gewinnt die oberhand in und über Josef Stalin? pah, Du scheinst tatsächlich der stärkere. welche schande, könntest ausgerechnet Du Dich durchsetzen als des Josef Stalins eigenes selbst. schausich mal einer an, wie tiefbetrübt der zur beerdigung seiner Nadja geht

JOHANNES: wirklich so als trage er mit seiner ehefrau sein besseres selbst zu grabe - und bereue vor dem offenen grabe da. er muss sie im innersten seines herzens geliebt haben. (hörbar wird dumpfer trommelwirbel, grabgeläute, verhaltenes murmeln usw.)

REKTOR: wie er daherkommt, der Josef Stalin, sichinsbildzusetzen!

JOHANNES: er geht nicht, nein, er wankt zur beerdigung

REKTOR: und widerlegt mit dieser seiner gestalt die legende, er, Stalin selber, hätte seiner Nadja das leben genommen.

JOHANNES: er tats, und tats doch nicht.

REKTOR: das will ich wohl meinen: er nicht.

JOHANNES: er wars, aber er war nicht er. er wollte es, und wollte es doch wiederum nicht.

REKTOR: willst wohl anspielen auf die berühmt-berüchtigten beiden seelen in des menschen herz?

JOHANNES: die in einem gleichnis sind für engel und teufel, die um unsere seele kämpfen, damit sie selig oder unselig werde.

REKTOR: pah, die überholte legende: der mensch zwischen Gott und teufel

JOHANNES: die uralte, immer ursprünglich jugendliche wahrheit: der mensch zwischen engel und teufel mit seiner freiheit vor Gott und den menschen.

REKTOR: genauso wie die Nadja trug Stalin Lenin und Kirow zu grabe.

JOHANNES: seinen feind - als wär's sein bester freund. jetzt die gattin, die als beste freundin feindlich ihm wurde, die er nun wieder als freundliche gattin lieben will.

REKTOR: alle welt soll es sehen, Stalins trauer ist ungeheuchelt

JOHANNES: daher wir vermeinen könnten, er heuchle nicht. heuchelzükönnen, man heuchle nicht - das grenzt an teufelei.

REKTOR: o, wie leichtsinnig Josef Stalin ist. wider seine gewohnheit. zu unser aller überraschung bestand er darauf, dem sarg bis zum grab zu folgen. er insistierte, die 5 km vom Kreml zum friedhof zu fuss zurückzulegen, nicht in einem kugelsicheren auto.

JOHANNES: er setzt sein leben ein für die, die das leben verlor - sein besseres selbst, möge es sich vollendet durchsetzen.

REKTOR (hämisch auflachend) tumbetor, schau genau hin. die sicherheitsmassnahmen lassen

schon nichts zu wünschen übrig.

JOHANNES: in der tat, da ist schwerstbewaffnete bewachung

REKTOR: für des selbstlosen Josef Stalin persönliche sicherheit. ehrt er auch die tote, beehrt er das grab mit seinem höchstpersönlichen besuch, er selber will noch nicht ins grab, darf es auch nicht, auf garkeinen fall.

JOHANNES: immerhin, er geht zum grab - widerspiegelt unseren lebensweg,

REKTOR: er ehrt die märtirer, die er schuf - er bleibt seiner jugendlirik treu.

JOHANNES: So prosaisch das leben, so lürisch ist und bleibt es immerzu. - o, in der kleinen gruppe, die mit Stalin zum begräbnis sichzusammenfindet, sehwn wir auch Nadjas schwester und bruder. hätte er sichversündigt Nadja gegenüber, er könnte an den geschwistern einiges wiedergutmachen.

REKTOR: und damit beweisen, wie er sichentschied - sichentschied im zweikampf zwischen uns beiden. verdammt, die waage geht bedrohlich runter zu Deinem gunsten. das hat uns gerade noch gefehlt.

JOHANNES: wenn diese friedhofsprozession nur nicht wieder ein schauprozess - ein wie sublimer auch immer! die gattin, möge sie vom jenseits aus sein herz umdrehen können. darum bete ich.

REKTOR: umsonst - schlicht deshalb, weil es kein jenseits gibt, Dein gebet ins nichts hineingesprochen ist.

JOHANNES: wir müssen schon glauben und durchs gebet beweisen, wie wir nicht lassen von der liebe der hoffnung unseres glaubens. Josef Stalin könnte dabeisein, von der menschenliebe zur Gottesliebe zurückzufinden.

REKTOR: da sei Gott vor - wenn es ihn geben sollte.

JOHANNES: wenn es das gute gibt, das wir tun 'sollen', gibt es den Allergütigsten, der der Allergerechteste auch ist. war es auch himmelschreiend, wie Nadja sich zuletzt an Gott gewandt, der himmel hörte hin, um ihr rufen zuguter-, ja zubesterletzt himmlisch zu erhören. - hm, was schaffen sie da heran?

REKTOR: Stalin liess für Nadja eine weisse marmorsäule errichten.

JOHANNES: unverkennbar, der kopf der säule geht in Nadjas porträtbüste über.

REKTOR: sie ist dargestellt, wie sie als junges mädchen war - in reiferen jahren nicht mehr war

JOHANNES: wie sie lebenslang ihrem persönlichen tüp nach war. unverkennbar der grundzug ihres wesens. ganz die Nadja, wie sie leibte und lebte und dabei geistvoll seelte.

REKTOR: alles, was recht ist, das kunstwerk gelang - wens beliebt, können menschen noch nach jahrhunderten zusehen, wie Stalins frau geartet war.

JOHANNES: immer wieder schaffen wir uns überzeitlich-überräumlich gängige kunstwerke, simbole für die ewigkeit. hervorragend, wie da charakteristische individuelle merkmale herausgearbeitet sind - so recht als fingerzeig für persönliche unsterblichkeit, für zuletzt ewige unzerstörbarkeit unser selbst.

REKTOR: pah, ein simbol ist noch lange keine realität.

JOHANNES: gäbe es keine realität, es gäbe nichts simbolisches. ein simbol ist umso bedeutungsvoller und entsprechend ansprechender, auf je realistischere realität es sichbezieht.

REKTOR: hörsich das einer an - des apostolischen Johannes totenpredigt! (siehtsichum) na ja, hir ist kein publikum. zum glück. fändet Du Dein auditorium maximum auf dem friedhof, wie würdest Du jetzt ausgezischt.

JOHANNES: würden sie es wagen, wo sie gefahrliefen, Stalin zu kränken?

REKTOR: würde Stalin sie erlauben, diese Deine predigt?

JOHANNES: allerdings, daran hängt's. liesse er mich gewähren

REKTOR: himmel, arsch und zwirn - er hätte sich alsdann für Dich als für sein eigentlich wesentliches selbst entschieden.

(die bühnenszene blendet erneut ab. halbdunkel, das verhalten sich schliessliche wiederlichtet.)

IV. AKT; 14. BILD; 10. scene

REKTOR: wie die zeit vergeht - als läge nichts dazwischen, als wär alles nur wie ein einziger augenblick.

JOHANNES: von einem augenblick zum anderen vergeht die zeit, weil's blitzschnell der ewigkeit entgegengieht bzw. entgegnfährt bzw. entgegnfliegt, je nach zeitgemähsem technikstand.

REKTOR: na ja, wie oft ist nach kurzem zeitlichen abstand bereits gras übers grab grab gewachsen. anders allerdings bei Stalin. da, schau, da kommt er wieder zum friedhofsbesuch.

JOHANNES: unverkennbar das schwarze mächtige automobil, das gemächlich den weg zwischen den gräbern entlangfährt. da, Stalin steigt aus

REKTOR: die wachen sind auf zack, forschen nach, ob sich auch kein attentäter zwischen den umstehenden grabsteinen versteckthält. hahaha, wer den friedhof besucht, sagt damit noch lange nicht, er möchte sich ebenfalls gerne begrabenlassen.

JOHANNES: Stalin vertieft sich einmal mehr in das marmone haupt, das die gesichtszüge der verstorbenen so getreulich wiedergibt, unauslöschliche idealität unseres ganz persönlichen wesens widerspiegelt.

REKTOR: wie oft haben wir das nun schon miterlebt: sie bringen ihm einen stuhl. Stalin setzt sich nieder zur totenwache. sogar um mitternacht nimmt er sich zeit, solcher zwiesprache mit der verstorbenen raumzugeben. na ja, vor spuk hat er jedenfalls keine bange.

JOHANNES: lt. volksmund zieht es den verbrecher immer wieder zum tatort zurück - bisweilen sogar als spukungeisterei vom jenseits her.

REKTOR: das sagst auch Du, so unaufgeklärtes zeugs?

JOHANNES: sags auch noch: hat der zögling aus klosterschule und priesterseminar auch eine zeitlang das beten verlernt - das gelernte sitzt dennoch.

REKTOR: wenn auch hoffentlich anders als gelernt.

JOHANNES: das eben steht jetzt an zur entscheidung.

REKTOR: da - hör! es ist, als könnten wir mitanhören, was genosse Stalin mit sich selbst bespricht.

JOHANNES: mit uns beiden also

REKTOR: selbstgespräche, die kamen eigentlich aus der mode, aus der teatermode jedenfalls.

JOHANNES: genauso wie die masken. dabei heisst 'person' doch maske. bisweilen lüften wir sie. deshalb spielen wir teater, um unseren teatralischen alltag zu verabschieden. hin und wieder verstehen wir uns alle zur öffentlichen beichte, auch ohne schauprozesse.

STALINS STIMME (wie im selbstgespräch): das denkmal, das ich Nadja setzenliess, als meiner frau, es kann sichsehenlassen, ist das hir schönste weit und breit. als meine ehfrau war Nadja mein bessere eehälfte - auch mein besseres selbst? Johannes, der apostel, den wir so schnell nicht ins grab bekommen, der will, ich soll's so bewerten. daher sieht er gerne meine nächtlichen pilgerfahrten, als wär's eine mitternächtliche sühneandacht.

REKTOR: in Stalins inneren alles wie gehabt - seinerzeit im priesterseminar - nur, diesmal hört der Stalin mehr auf seinen spiritual als auf seinen schriftgelehrten rektor.

STALIN: aber was abverlangt der apostolische Iwan mir, dem Stalin? ich, der Stählerne, soll schlicht ins kloster gehen.

JOHANNES: ja, genau das stünde ihm gut an, hielte er es mit seinem guten selbst.

STALIN: pah, mir ist zumute, als stünde er jetzt wieder neben mir, sässe in mir, spräche auf mich ein

REKTOR: aber nicht nur der da ist Deine innere stimme, keineswegs nur der. Josef, bleib Deinem namen Stalin treu, bleib Dir selber stählern treu, Deinem besseren selbst musst Du ergebenbleiben. schäm Dich, Dein licht abblendenzuwollen.

STALIN: ist doch ein richtiges kleines kunstwerk, diese büste von Nadja.

REKTOR: ein viel grösseres und schöneres wird die nachwelt Dir errichten, ein kolosseum, ein kolossales wahrlich.

STALIN: ja, vor bewunderung wird die nachwelt mir ein mausoleum errichten

REKTOR: und was für eins! ebenbürtig, nein überbürtig einer piramide für die faraonen - aber nur, wenn Du Dir selber treubleibst und heiligsprechung durch die von Dir gegründete kirche verdienst.

STALIN: wenn wir verstorbenen ein denkmal setzen, verfassen wir damit so etwas wie einen totenzettel.

REKTOR: in Deinem falle eine würdigung ohnegleichen.

JOHANNES: da wird verfasst ein totenzettel, ja, einer, um den gerungen, an dem herumgefeilt wird

REKTOR: von geschichtsforscher zu geschichtsforscher - daher nur die würdigen Dich überleben und als den verstorbenen würdigen dürfen.

STALIN: solange wird an dem nachruf gearbeitet also

JOHANNES: bis endgültig wiederkommt mein Herr, das unumstösslich gültige urteil auszusprechen, damit auch darzutun, wer von den den kern und dichtern mit seinem nachruf der wahrheit am nächsten kam - und wessen heiligsprechung berechtigt, wessen nur einem scheinheiligen galt.

REKTOR: wir sind gerade festweg dabei, an diesem nachruf zu arbeiten - zu arbeiten? wir schufteten regelrecht. ist schon nicht leicht, dieser unser zweikampf um Josef Stalin.

JOHANNES: jeder, der noch hienieden leben darf, ist zur entscheidung gerufen, bisweilen angesichts des totenzettels, den es zu verfassen gilt.

STALIN: wenn ich nicht auf Dich als den unsterblichen apostel höre, hm, dann erwartest Du wohl Nadjas heiligsprechung, indirekt dann meine, Stalins teuflischsprechung?

REKTOR: warte es ab. die patriarchen werden das nicht erleben. Josef Stalin, wir gründeten doch die neue kirche. Du bist ein ordensgründer ohnegleichen. Deine genossen, unsere ordensmitglieder, sie werden zu hunderttausenden, zu millionen werden sie kommen, um noch an Deiner leiche andächtig vorbeizudefilieren.

STALIN: um mich also als heiligen zu verehren?

REKTOR: als heilsam gewesen und geblieben für land und leute - doch nur wenn Du auf mich hörst, nicht auf diesen. (zeigt auf Johannes)

JOHANNES: lass Dich nicht vom satanskult vergötzen. die ehrerweisung, die teufelskult mit Deiner leiche treibt, wird Deine hölle besonders höllisch werdenlassen. Stalin, werde Dir nicht selbst für alle ewigkeit zu einem stahlgitter, das unzerbrechlich ist, Dich eingekerkert bleibenlässt in Deiner eigenen hölle, jener, die Du in Dir selber bist. entscheide Dich für das himmelreich in uns, nicht für Deine inwendige hölle, aus der im jenseits kein entrinnen ist.

STALIN: Nadja war seele von Deiner seele, christlich-johanneisch, wie sie war.

REKTOR: aber als Du Nadja abwürgtest, da hast Du etwas von Deinem eigenen selbst niedergeknallt, etwas, das unbedingt überwunden werden musste. Du wurdest zum übermenschen, bleib es.

STALIN: schrecklich, wie man selbst als Stalin der stählerne immer wieder knieweich zu werden droht, als stahl doch nur schilfrohr im winde ist.

REKTOR: der übermensch weiss nie, ob er nicht entartet zum untermenschen, indem er unter sein niwo absackt, sich unter sich selber duckt, um niederzuknien und zu beten. bis zum letzten atemzug laufen wir gefahr, solch höchstgefährlicher versuchung zu erliegen.

JOHANNES: bis zum letzten atemzug ist chance, seine seele doch noch zu retten, sein besseres selbst in die ewigkeit hinüberzuretten.

REKTOR: so hörten wir es oft genug im priesterseminar - bis man es einfach nicht mehr hören kann.

JOHANNES: da - Stalin erhebt sich vom stuhl

REKTOR: o ja, er macht anstalten, aufzubrechen.

STALIN: aufgestanden, aufgehört mit furchtbar fruchtloser selbstzerfleischung! ich bleib mir selber treu - ich gehe meinen weg, meinen stalinistischen, um freilich immer wieder den weg zu finden zu Nadjas grab, bis an mein lebensende. und was den Johannes anbelangt, den sie den unsterblichen nennen - na ja, in Russland hattes sie immer schon eine gewisse scheu vor irrsinnigen. dabei soll's bleiben. ihn werd ich nicht likwidierenlassen, Nadja, das verspreche ich Dir; das ist so irrational wie mein pilgergang zu Deinem grab. mutet irre an? vor denen wir scheu haben. vor den irren, von denen haben wir selber was.

JOHANNES: hir grenzt wahrhaftig vieles, vielzuvieles an wahnsinn - der wird umso wahnsinniger, je weniger er des heiligen irrsinns ist.

REKTOR (auf Johannesweisend): er gibt es selber zu, seinen wahn

STALIN: machen wir's mit uns selber aus. ich jedenfalls bin dabei, mich von meinem schwächeanfall zu erholen.

REKTOR: vollends ist's geschafft, wenn dieser da, dieser Iwan der irre, dieser Iwan der Schreckliche, der schrecklich einfältige nämlich, wenn dieser also völlig verschwunden von der bildfläche - aber mit dem kompromiss, der jetzt bereits gefunden, haben wir bereits einen schritt mehr getan in die richtige richtung.

JOHANNES: die richtung ist eingeschlagen - die richtige sicher nicht.

REKTOR: sagt der spinner.

STALIN: und das sagt alles.

REKTOR: und bald schon wird's sichs zeigen, wie's weitergeht, wie spinnert.

STALIN: auf dem weg, den mir mein wirklich wahres selbst gewiesen.

JOHANNES (auf den rektor hinnickend): ja, es ist wahr, auch der da ist Dein selbst, aber Dein wahrhaftiges leider nicht.

REKTOR: selbstverständlich doch, selbstredend ich.

JOHANNES: der Herr hat's gesagt: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen - dann nämlich, wenn erkennbar wird, wie fruchtbar oder wie furchtbar wir selbst gewesen, sich selbst und seinem volk

IV. AKT, 14. BILD, 11. scene

(die letzte scene war in halbdunkel getaucht. zuletzt geht das licht ganz aus. nach einer weile grelles licht. in dessen mitte steht Stalin, scharf angeleuchtet, richtig grossinkwistorisch)

STALIN (weist zur rechten und zur linken): Nadjas schwester, Nadjas bruder

REKTOR: die zu Deiner rechten und zu Deiner linken zu Nadjas begräbnis gingen

STALIN: haben sich dieser ehre nicht würdig erwiesen.

REKTOR: ein abgrund

STALIN: über abgrund. sie gehören ins GULAG

REKTOR: wohin sie bereits verwiesen sind

STALIN: um dann jetzt so schnell wie möglich likwidirt zu werden.

REKTOR: schnellstens.

STALIN: auch sie wären besser nie geboren

REKTOR: sind sie schon geboren, müssen sie möglichst schnell verschwinden.

STALIN: endzeit bringt endlösung für alle, die nur schädlinge sind.

REKTOR: sagt der endzeitliche erlöser. unverkennbar, Josef Stalin hat zu seinem besseren selbst zurückgefunden.

STALIN: Nadja wollte mich verführen - die verführung gehört gebannt; alles also auch, was der Nadja zugehörig. die blutsgenossen

REKTOR: werden noch in dieser nacht verbluten.

STALIN: so nur, nur so kann unsereins sich von sich selber losreissen. der selbstreinigungsprozess ist unumgänglich - so lehrte Er es mich bereits auf dem priesterseminar.

REKTOR: so falsch damals wie nunmehr richtig.

STALIN: ja, der selbstreinigungsprozess ist unumgänglich, soll unser allgemeines säuberungswerk gelingen

REKTOR: es gelingt - läuft bereits auf hochturen.

JOHANNES: mit kleinem fängt es an, mit grossem hört es auf, nicht zuletzt das morden. nachdem genosse Stalin aber schon mal mit dem grossem, mit dem massenmord angefangen

REKTOR: lief er gefahr, bei einem kleinen mord, dem an seiner gattin, aufzuhören - gefahr lief der grosse mann, über eine kleinigkeit zu stolpern, sich selber untreuzuwerden.

STALIN: doch nur, um tief luft zu holen, kraftzufinden, sich selber treuzubleiben, jetzt mit den säuberungen nicht aufzuhören, sondern erst recht anzufangen.

JOHANNES (sich die hände vor's gesicht schlagend): diese säuberungen, welch ein schmutz! diese reinigungen, welche kloake!

STALIN: nur ein armseliger burjoa scheut davor zurück, sich die hände schmutzigzumachen.

JOHANNES: teufel sind radikal böse und verderbt - menschen nicht; aber wie teuflisch sie bereits hienieden werden können!

REKTOR: hahaha, noch bist Du imstande, Dich als Josef Stalins besseres selbst aufzuplustern - aber Du hast es ja soeben miterlebt, ein kleiner nadelstich in den luftballon, und schon ist sie raus, die luft. und der, der sich des Josef Stalin besseres selbst schimpft, der liegt zerstört am boden wie so ein jammerlappen zerplatzten ballons.

STALIN: und unsereins kann ungehindert anfassen, was zur erfassung ansteht

REKTOR: angepackt das grosse werk, mit beiden händen zugegriffen! hir, auch heute wieder eine der tagtäglichen todeslisten.

STALIN: die abgehakt gehören

REKTOR: diese volksschädlinge, wären sie auch besser nicht geboren, ein gutes hat ihre geburt nun also doch: ein Josef Stalin kann an ihnen und mit ihnen zeigen, was er kann - zum heil der menschheit, verstehtsich.

STALIN: nun, man tut, was man kann. ich habe persönlich tausende und abertausende von todesurteilen angeordnet

REKTOR: seine detaillirten anweisungen zur verschärfung der haftbedingungen werden peinlich genau befolgt

STALIN: ich kann nicht umhin, noch mehr in einzelheiten zu gehen mit meinen regionweisungen, wie noch raffinirtere foltermethoden zuranwendungkommen müssen, um uneingeständige häftlinge geständiger werdenzulassen.

REKTOR: vor göttlich unfehlbarem, weil allwissendem richterspruch hat sich jedes verbrechers knie zu beugen

JOHANNES: sagt auch der affe Gottes und ist verbrecherisch genug, unschuldige zu kwälen, bis sie schuld eingestehen, die nicht die ihre ist. aber schuldig wurden menschen schon, verliessen sie Gott, wurden also gottverlassen, um nun beute jenes teufelsstaates werdenezumüssen, der das höllische zerrbild zum himmlischen Gottesstaat.

REKTOR: aufgehört mit der salbaderei - kommen wir zur sache!

JOHANNES: werden wir als regirungschef des teufelsstaates des teufels rechte hand, zeigen wir, was es bedeutet, es sei der satan der "gott und könig dieser welt". da können wir uns bald nur noch bekreuzigen - aber das können wir

REKTOR: aber helfen kann's nicht.

JOHANNES: zuguterletzt doch; denn im zeichen des kreuzes wird dann doch der teufelsstaat besiegt, und mit dem kreuzzeichen fängt's halt an.

STALIN DER GROSSINKWISITOR

V. Akt, 15. BILD, 1. szene (word 4-5.txt)

STALIN: hört, hört

REKTOR: unüberhörbar

STALIN: diese gewaltigen heilrufe.

REKTOR: sie feiern einmal mehr geburtstag

STALIN: wessen?

REKTOR: den des grossen führers

STALIN: schön und gut - na ja, aber der ist halt einmal nur im jahr, der tag der geburt.

REKTOR: gewiss, einmal nur im jahr des lebens eines grossen führers - aber der grossen führer gibt es mehrere.

STALIN: mehrere? nun, was die säuberungen anbelangt

REKTOR: sorgen die für klarheit. allerdings, in der welt gibt es der grossen führer mehrere, wenn selbstredend a la longue einer nur der grösste sein kann.

STALIN: einer nur

REKTOR: unser, der unsere, verstehtsich

STALIN: alles was recht ist, tolle jubelköre

REKTOR: diesmal für den führer Adolf Hitler.

STALIN: Deutschlands kommender führer. hm, wie inbrünstig die menschen aus sind auf anbetung.

REKTOR: hie wie allerorten.

STALIN: wir haben die religiösen energien endlich in die richtigen, also in unsere kanäle abgeschleust.

REKTOR: in die unserer neuen kirche, deren stifter Josef der Stalin.

STALIN: wir sind als führer der zukünftigen menschheit die neuen kirchenfürsten

REKTOR: und Josef Stalin der kirchenfürsten ganz neuer papst.

STALIN: der papst des 3. Roms, das wir nun einmal sind

REKTOR: und immer mehr noch werden sollen.

STALIN: (Johannes ansehend) der da, der mann im hintergrund

REKTOR: der Iwan, der angeblich unsterbliche apostel

STALIN: der bekommt davon nichts mehr ab, garnichts mehr

REKTOR: nichts mehr, solange er auch lebt

STALIN: und lebte er auch ewig, damit er ewig umsonst zu warten hat auf die wiederkunft seines Herrn. ich denke, darin sind wir führer der menschheit uns einig, darin zunächst einmal.

REKTOR: darin zunächst und sogar vor allem. darin sind sicheinig der grosse führer Adolf Hitler mit dem grössten aller führer

STALIN: also mit

REKTOR: Josef Stalin

JOHANNES: (hervortretend): siehe da, der kardinal mit seinem papst! höllisch grausig, diese immerwährende teuflische persiflage auf unsere apostolische sukzession.

STALIN: hm, der Hitler, mein kardinal, mein mitarbeiter?

REKTOR: der ihm wie seinerzeit der Trotzki ein bahnbrecher, um dabei nur Johannes der täufer gewesen zusein, der vor dem eigentlichen messias in die knie gehen muss.

STALIN: eigentlich ist dieser Hitler

REKTOR: innerparteilicher kontrahent - wie es Trotzki einst gewesen.

STALIN: gegenparteilicher widersacher - als Faschist mir, dem Kommunisten, extremster widersacher.

JOHANNES: die extreme berührensich - kein wunder, gleichensich die extremisten zuschlecht-erletzt bis aufs haar.

REKTOR: hilfe! was ist denn das? träume ich am hellichten tag?

JOHANNES: keineswegs. die verwandlung, die sich abspielt vor unseren augen, sie kommt nicht von ungefähr.

STALIN: welche verwandlung? (sieht sich um)

JOHANNES: Josef Stalin braucht sich nicht umzusehen - Er muss sich nur selber ansehen. (licht aus, um bald wieder anzugehen)

STALIN (mustertsich, blickt auf sich herab): was ist denn das? ich hab ja meinen rock vertauscht

JOHANNES: über nacht von einem tag zum anderen.

REKTOR: als hättest Du plötzlich Hitlers rökchen umgeworfen - Hitlers braunen rock.

JOHANNES: und nun könnte man gar vermeinen, Ihr wäret zwillinge - der Hitler und der Stalin. einer stunde für den anderen, jeweils nach belieben.

STALIN: das darf doch nicht wahrsein - in meinen prozessen hab ich doch all die bösewichte als Faschisten sich entlarven lassen

JOHANNES: hat Er immerzu von sich selber auf andere schliessen lassen

STALIN: das darf doch nicht wahrsein - das -

REKTOR: o, Josef Stalin ändert plötzlich die stimme

STALIN: ich spreche - wie - wie wer?

REKTOR: der, dessen stimme weltbekannt

STALIN: ich, Adolf Hitler

REKTOR: hilfe!

STALIN: als Adolf Hitler befehle ich hirmit kreative zusammenarbeit von Nazis und Kommunisten bei dem kampf um die macht in Deutschland

REKTOR: das hiesse konkret?

STALIN: zusammenspiel der kräfte beim volksentscheid in Preussen 1931 und beim Berliner verkehrsstreik 1932

REKTOR: aber bruderherz, das läuft doch unweigerlich hinaus auf eine machtergreifung Hitlers, des Kommunistenfressers par excellence. die parole

STALIN: die ein dummkopf wie Trotzki ausgeben würde

REKTOR: die müsste doch lauten: die Kommunisten und die Sozialdemokraten bilden eine gemeinsame front, um die Nazis abzublocken. genosse Stalin, die deutschen Kommunisten können während der zurzeit wütenden wirtschaftskrise ihre mitglieder- und wählerzahlen vergrößern wie nie - zusammen mit der Sozialdemokrati sind die kräfte der arbeiterschaft unschlagbar.

STALIN: bündnis mit "sozialfaschistischen" Sozialdemokraten kann nicht infragekommen

REKTOR: aber wäre es nicht das kleinere, das sogar bei weitem kleinere übel imvergleich zu Stalins bündnis mit Hitler, imvergleich zum sozialfaschistischen Kommunismus?

STALIN: das bruderherz, das ich bislang als mein besseres selbst einschätzte - es ist auch nur verkappter Trotzki, argumentirt wie Trotzki es täte?

REKTOR: führer befiehl, ich folge - und sei's mit einem blinden glaubenssprung. sacrificium intellectus? wenn's sein muss, auch das!

STALIN: es muss

REKTOR: bruderherz, darf unsereins gleichwohl fragen, warum?

STALIN: darum, weil ich sage, was ich meine tiefinnere stimme sagen höre - unüberhörbar, wenn auch nur hörbar für den gutwilligen, wie ich es eben bin.

REKTOR: bruderherz, unter uns gesagt

STALIN: ganz unter uns, selbstgesprächig wie wir wiederum ja sind

REKTOR: selbst mir fällt es schwer, Deine politik nachzuvollziehen - selbst mir als Dein anderes, als das von Dir selbst so bezeichnete bessere selbst.

JOHANNES: das noch von dieser welt - noch nicht voll und ganz des teufels ist.

STALIN: verteufeln will Er mich -

JOHANNES: wenn zwei wie Stalin und Hitler sich so auffallend gleichen, so zuletzt deshalb, weil sie zuuntiefst einunddesselben teufels sind; auf dessen stimme sie denn auch gemeinsam lauschen, beide um die wette.

REKTOR: zu absolutem gehorsam sind wir verpflichtet, auch und gerade wenn forderungen gestellt, die jenseits unseres beschränkten horizonts (verneigtsich vor Stalin) - aber eben deshalb sind wir verpflichtet, auf dessen gekwatsche (zeigt auf Johannes) nicht zu achten.

STALIN: das will ich doch wohl meinen - und amende wird mein bruderherz erkennen, wie fach- und sachgerecht ich gehandelt, auch und schliesslich gerade deshalb, weil ich mich über allem fach- und sachverstand hinwegzusetzen verstand.

REKTOR: mögen die neunmal klugen auch spotten: die dümmsten bauern haben die dicksten kartoffel - hauptsache, sie haben sie

STALIN: in ihrer bauernschläue.

V. AKT, 15. BILD, 2. szene

STALIN: unglaublich, trotzdem glaubhaft, weil unüberhörbar: der frenetische jubel des volkes hat sich noch gesteigert.

REKTOR: die verehrung des grossen führers als des Grossen Bruders sprengt alle bisher bekann-

ten mahse.

STALIN: sie feiern - was?

REKTOR: endgültig gelungene machtergreifung des führers Adolf Hitlers in Deutschland

STALIN: von meinen, von Josef Stalins gnaden. ohne meine schützenhilfe wäre er nicht, was er jetzt geworden

REKTOR: um also Josef Stalins geschöpf zu sein - auch wenn viele Kommunisten mit den zähnen knirschen.

STALIN: unverständlich, wie sie sind, noch sind

REKTOR: bis sie eines tages einsehen werden, wie ihr opfer nicht umsonst gebracht - wie Josef Stalins weisheit über allem alltagsverstand der kinder dieser welt. hm, Josef Stalin trägt plötzlich wieder Adolf Hitlers uniform? wer ist nun wer? wie bitte?

HITLER/STALIN: (mit Hitlers stimme) nebst den Juden ist der Bolschewismus weltfeind nr. 1

STALIN/Hitler: (mit Stalins Stimme) ich befehle, zielstrebige ausrottung der Leninschen Garde als der Alten Kämpfer des Bolschewismus. keiner, nicht einer dieser weltfeinde darf überleben.

JOHANNES: geradeso als sei ein faschistischer umsturz ausgebrochen

STALIN/HITLER: bösunartige verleumdung! unsere prozesse werden es der welt beweisen, wie es sich bei "den scheusalen der bucharistisch-trotzkistischen bande" um den "abschaum der menschheit handelt", also um "nichtswürdige lakaien der Faschisten."

REKTOR: um rechtsradikale volksfeinde, die unserer guten sache umso feindlicher, da sie sich als linksextremisten zu tarnen versuchen.

JOHANNES: Volksfeinde sind die, die ihre regirungsapparaturen missbrauchen, die masse der ihnen unterstellten menschen zu unterjochen.

HITLER/STALIN: (mit Hitlers stimme) ohne law and order geht es nun einmal nicht. ich befehle errichtung von todeslagern, wie es uns genosse Stalin vorgemacht

REKTOR (hebt die hände zum heil-Hitler-gruss) jawohl, mein führer!

HITLER/STALIN: die von Stalin gesammelten erfahrungen machen wir uns zunutze

REKTOR: um sie mit deutscher gründlichkeit ihrer vollendung entgegenzuführen

HITLER/STALIN: in all ihren rahmenbedingungen, ihren verwaltungsstrukturen, ihren tötungspraktiken.

REKTOR: natürlich werden wir uns anderer namengebungen befleissigen

HITLER/STALIN: wir sprechen nicht von GULAG, unsere offizielle Bezeichnung sei KZ

REKTOR: jawohl, mein führer, ganz anders die namen - so verschieden eben wie die namen Hitler und Stalin

HITLER/STALIN: so radikal unterschiedlich also. freilich, gewisse verwandtschaftliche züge sind uns schon eigen, dem Stalin und dem Hitler.

JOHANNES: ginge ein schauspiel über die bühne, besagte herrschaften könnten beide durch einunddenselben schauspieler dargestellt werden.

STALIN/HITLER: na ja, der äussere schein täuscht selbstredend

HITLER/STALIN: selbstverständlich, unseres ureigenen selbstverständnisses willen. aber streckenweise können wir schon zusammenmarschieren

REKTOR: und reden wie in einem atemzug

JOHANNES: nur das röckchen müsste jeweils wechseln.

REKTOR: diese nebensächlichkeit ist schnell geschafft. was den kern anbelangt

HITLER/STALIN: gibts einigkeiten.

JOHANNES: weitgehende

HITLER/STALIN: er, der Stalin, spricht von klassenfeinden, die auszurotten

REKTOR: von entkulakisierung spricht er gerne

HITLER/STALIN: und ich spreche von der andersartigen rasse

REKTOR: als von einer minderwertigen klasse

HITLER/STALIN: die unbedingt zu likwidieren.

JOHANNES: wer kann überleben in der menschheit, wenn der "menschenmörder von anbeginn" solche handlanger gemeinsamen schiedlich-friedlichen zusammenwirkens hat?

REKTOR: bestimmt nicht kann überleben Johannes, der Apostel, von dem es fälschlicherweise heisst, er sei nicht totzukriegen

HITLER/STALIN: likwidieren, das ist unser gemeinsames hitleristisch-stalinistisches ziel

STALIN/HITLER: unser unabänderliches

HITLER/STALIN: was Stalin uns vorgemacht, wir machen es fleissig nach.

STALIN/HITLER: man hat ja nicht umsonst die macht

HITLER/STALIN: machen wir uns also ans grosse rassen-klassenkämpferische werk.

JOHANNES: (sichbekreuzigend) heilige Maria, Mutter des mensch gewordenen Gottes, ein einziger satan - einundderselbe in den beiden, der gleiche welt- und menscheitsfeind nr. 1

STALIN/HITLER: (auf Johannes sehend): da haben wir beide noch jemanden neben uns gehen - unser schlechteres selbst

HITLER/STALIN: das es nun in bälde völlig zu überwinden gilt.

REKTOR: wozu es wahrhaftig höchste zeit

STALIN/HITLER: da wir inzwischen zeit genug gefunden, sichzubefreunden mit unserem neuen evangelium

REKTOR: siehe da, wie eins die bruderherzen, wie eins und einig sie es um die wette halten mit einer neuen kirche und deren ganz neuartigen orden.

JOHANNES: auch wenn deren unart von evangelientexte ein wenig differiren

HITLER/STALIN: nur nebensächlich, nur in sachen röckchen, das wir jederzeit ortsgemähs schnell wechseln können.

REKTOR: nur in sachen kleider- bzw. uniformmode - also nur des schaufensters wegen.

HITLER/STALIN: des beweises genug bietet mein buch

REKTOR: Dein evangelienbuch

HITLER/STALIN: namens Mein Kampf - nur wenn wir in desen sinne kämpfen, finden wir zum heil

STALIN/HITLER: und auch wir haben unser 'Kapital',

REKTOR: als unser neues kapitales evangelienbuch

HITLER/STALIN: es ist mein unabänderlicher entschluss, meine evangelien-programmatik zu realisieren

STALIN/HITLER: koste es, was es wolle an kapital

REKTOR: Karl Marxens: KAPITAL

HITLER/STALIN: wie teuer es auch zustehenkommt, realisirt muss werden - auch wenn dazu gewisse umwege unumgänglich werden sollten.

STALIN/HITLER: selbst dann - notfalls werde ich selbst mit dem teufel paktieren

HITLER/STALIN: werde mich verbrüdern mit dem teuflischen Stalin

STALIN/HITLER: konnte ich den Hitler auch nicht genug verteufeln - in teufels namen geh ich selbst mit dem eine strecke wegs gemeinsam, um ihn anschliessend umso besser zum teufel schickenzukönnen. er sei mir ein "nützlicher idiot".

HITLER/STALIN: der Stalin mir, ja, ja

JOHANNES: Hitler und Stalin eins und einig in teufels namen - im namen dessen, dessen "nützliche idioten" sie beide um die wette sind.

HITLER/STALIN: ernst also gemacht mit unserer einigkeit. meinem evangelium zufolge ist die eigene blutsrasse unendlich wertvoller als die fremde

REKTOR: des einzig wahren eucharistischen blutes, wie sie ist

HITLER/STALIN: solch blut bindet brüder - sinnigerweise hat mein blutsbruder Josef Stalin in seiner Sowjetunion bereits sklavenhalterschaft

REKTOR: unserer art von eucharistischer leibeigenschaft

HITLER/STALIN: errichtet.

REKTOR: eine sklaverei an leibeigenschaft, wie sie unser land nie noch erlebte

HITLER/STALIN: es fehlt daher nur noch der punkt auf dem i. wir vollenden, was genosse Stalin begonnen: die menschen der Sowjetunion werden nunmehr meine arbeitssklaven

REKTOR: das heisst die aufstaunende welt: brüderlich teilen - wie unter brüdern, lediglich verschiedener röcke, eben wie unter Hitler und Stalin.

STALIN/HITLER: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts.

JOHANNES: wenn der teufel teilt, um zu herrschen - dann, um beide zuletzt gleicherweise zu beherrschen.

HITLER/STALIN: die frage ist jetzt nur, ob Stalin brüderlich-kollegial genug, uns zu unserem vollendungswerk seine unumgänglich notwendigen dienste zu leisten.

REKTOR: Adolf, Du bist wie der, der Josef Stalin neben Dir - befiehl doch nur! auch hir gilt, was Dein volk Dir zujubelt: führer befiehl, wir folgen!

HITLER/STALIN: hirmit befehle ich, des führerkorps der Roten Armee ausblutenzulassen.

REKTOR: gesagt, schon getan - es ist bereits zu 3/4 dezimirt.

HITLER/STALIN: grossartig! das nennen wir prompte bedienung.

REKTOR: wir mussten brüderchen Stalin glaubwürdigmachen, so gut wie alle seine hohen militärs seien deutsche agenten

STALIN/HITLER: die also likwidirt gehören, die oberherrschaft ihres rechtmässigen dienstherrn Stalin nicht mehr infragestellen können.

HITLER/STALIN: es ist aber doch schon bemerkenswert, wie bruderherz Stalin zu diesem spielchen aufgelegt gewesen

REKTOR: nun, durch doppelagenten hat er Adolfs geheimdienst angeregt, beweismaterial zu fabriziren, die die spitzenoffizire der Roten Armee als verräter entlarven.

HITLER/STALIN: bruder Stalin war also gerne bereit, sichübertölpnenzulassen

REKTOR: der gerechte Abel, der er ist

HITLER/STALIN: egal, muss ich da zur abwechslung mal als der böse Kain erscheinen

JOHANNES: wie das Josef Stalin seinem eigenen offizirskorps ist.

REKTOR: (auf Johannes zeigend) der kerl will's nicht lassen, mitmenschen zu verteufeln, also zu verleumden - des Kains, wie er halt ist, fern aller wahren brüderlichkeit.

HITLER/STALIN: hauptsache zunächst einmal, bruderherz Stalin verstand sein handwerk

REKTOR: auf säuberung versteht er sich famos - wie, nun ja, eigentlich nur so gründlich-abgründlich wie der führer Adolf Hitler.

STALIN/HITLER: gesäubert muss werden, und dafür muss es saubermänner geben

REKTOR: wie unsere compagnons es sind.

STALIN/HITLER: nun ja, was ich mache, das mach ich ganz. während der Grossen Säuberung mussten weit mehr meiner offizire über die klinge springen als während der vier jahre des ersten weltkrieges zuvor.

REKTOR: genug blut wurde vergossen, daher die bilanz nicht mit roten, gar mit traurigen blutroten verlustzahlen aufzuwarten braucht.; denn es gelang, 90% aller generale und 80% aller obersten umzubringen.

HITLER/STALIN: pah, was will ich mehr?!

REKTOR: in Russland gibt es daher jetzt im jahre 1938 keinen offizir mehr, der genügend format hätte, das marinekommissariat zu übernehmen

HITLER/STALIN: (sich die hände reibend) gut gemacht, bruderherz Stalin, unüberbietbar gut

STALIN/HITLER: ich bin an der macht, weil ich eben mächtig bin. die mächtigste macht im staat ist naturgemäss die militärmacht,

REKTOR: mit der sich auch auch umsturz der regirung machenlässt

STALIN/HITLER: ein militärputsch wäre möglich, ist also schon halbe wirklichkeit.

REKTOR: steht das kräfteverhältnis also halbe-halbe zwischen Josef Stalin und dem oberbefehlshaber der armee

STALIN/HITLER: spieglein, spieglein an der wand, wer ist der mächtigste im land? wer?

REKTOR: der, der überlebt

STALIN: also einer von uns musste sterben

REKTOR: wir sehen, wie genosse Stalin lebt

STALIN: gemeinsam mit seinem bruder Adolf, dem ich ja bei seiner machtergreifung in Berlin ebenfalls einen dienst erwies, für den er sich dankbar erweisen muss

REKTOR: wie's sichgeziemt unter brüdern; sind diese auch feinde, feinde stehensichnäher noch als freunde.

JOHANNES: hat da nicht jemand in gewaltigen prozessen sog. Trotzlisten der faschistischen geheimbündelei verklagt? wurde nicht der oberbefehlshaber der armee erschossen mit der begründung, er habe mit Hitlers generalstab konspirirt? die anklage war absurd unwahrscheinlich - und nun soll sich doch das allerunwahrscheinlichste doch noch als wahr erweisen. (zeigt auf Stalin) sieh mal da, unser Trotzlist, der schliesslich noch mit Hitler geheimabkommen verbricht!

REKTOR: hahaha, ging's nach dem (zeigt auf Johannes), würde der noch einen prozess anstrengen gegen Josef Stalin - aber das wäre ja lediglich ein infamer schauprozess, den kein vernünftiger mensch ernstnehmen wird. - jedenfalls ist nunmehr der beweis erbracht dafür, wie mit volkschädlingen aufgeräumt werden kann. dabei ist unbedingt zu beachten

HITLER/STALIN: ist beachtenswert was sonst noch?

REKTOR: wie genosse Josef Stalin nicht nur die spitzen der armee umbringenliess, sondern auch die spitzenkräfte der industri, der landwirtschaft, des erziehungswesens

HITLER/STALIN: brüderlicher kann sie nicht ausfallen, diese zusammenarbeit zwischen mir und Stalin. die staatspartei begann, sich selber zu verhaften - und der staatsmann Stalin kann nicht ruhen und rasten, bis sein staat in meiner haft.

REKTOR: zunächst einmal bedingungslos haftbar bruder Stalin ist. der hat den volkskörper von seinen führenden persönlichkeiten enthauptet, um desto stolzer sein eigenes haupt erhebenzukönnen - und mit ihm das des Adolf Hitlers

STALIN/HITLER: eins und einig, todfeindlich freundlich, wie wir miteinander sind

JOHANNES: im teufelspakt

STALIN/HITLER: teile und herrsche - also zerteilte ich meine führungscrew; aber auch Adolf kann nur herrschen, wenn er redlich mit mir teilt.

HITLER/STALIN: aufs teilen und verteilen verstehensich Kommunisten - na ja, fürs erste auch wir Faschisten.

JOHANNES: auch der teufelsstaat kennt seine brüderlichkeit, leider nur die der Kains untereinander

REKTOR: wie gut der Apostolische seinen kirchlichen saftladen doch kennt! über unsere neue kirche aber soll die welt aufstaunen, soll die weltöffentlichkeit ausrufen: seht, wie sie einander lieben!

STALIN/HITLER: ja, schau, schau, hör, hör

REKTOR: hörsich einer an - was?

STALIN/HITLER: das allerneueste

REKTOR: das wäre?

STALIN/HITLER: ich habe ein abkommen mit dem führer vorgeschlagen

REKTOR: ein abkommen?

STALIN/HITLER: eins unter brüdern, versteht sich

REKTOR: also ein wahrhaft brüderliches.

STALIN/HITLER: ein freundschaftsabkommen schlug ich vor, einen nichtangriffspakt

REKTOR: hm, damit der verfasser von MEIN KAMPF keinen kampf aufnimmt gegen bruderherz Stalin

STALIN/HITLER: und umso ungehindert kämpfen kann gegen seine feinde an der westfront, gegen die Franzosen und die Briten

REKTOR: die er so schwächt, wie sich selber - und wenn zwei sich zanken, freut sich natürlich der dritte.

STALIN/HITLER: in aller brüderlichkeit, also ich, freundlich-feindlich, wie ich dem Adolf bin..

HITLER/STALIN: also, wenn ich mich an mein eigenes evangelium halten will, muss ich zum generalangriff auf Russland antreten, daher mir zunächst einmal den rücken freikämpfen.

REKTOR: solange also Russland mit den Westmächten verbündet, ist Adolf Hitler aufgeschmissen

HITLER/STALIN: es sei denn, Josef Stalin erwies sich mir erneut richtig brüderlich - und genau das versäumte er nun nicht.

REKTOR: die brüder, selbstredend nicht die falschen, spielen sich die bälle zu. die grossen führer sind endgültig zu einer einheitsgestalt zusammengewachsen.

STALIN/HITLER: ich wie Hitler, Hitler ich, ich, der Stalin

JOHANNES: stalinistisch der eine, hitleristisch der andere, teuflisch beide um die wette.

REKTOR: (zu Johannes) den teufel such getrost bei Dir. Stalin bietet Hitler die handhabe

STALIN/HITLER: eine hand wäscht die andere

REKTOR: so als hätten sie einen gemeinsamen schutzpatron, einen engel in zwei händen

JOHANNES: die die des Stalins und des Hitlers, die die handlanger sind.

REKTOR: hahaha, der rechte und der linke, der eine des engels rechte, der andere des engels

JOHANNES: des gefallenen engels

REKTOR: linke hand, vereint zum handschlag

JOHANNES: auch wenn die hände der feindlichen brüder zuvor geballt gewesen zum faustschlag

REKTOR: um sich in rechter feindesliebe zum handschlag nunmehr zu verstehen.

JOHANNES: pack schlägtsich, pack verträgtsich bis zum pakt, je nach bedarf, dem des engels, der den feindlich-freundlichen brüdern gemeinsamer schutzteufel ist. und der, der in ihnen gemeinsam sitzt, der tront auch über beiden, auf seine unart, die perverser unart ist.

REKTOR: was der unartige kerl sich da zusammenkwasselt, das ist wie nicht gesagt. dessen stimme gilt längst nichts mehr in der gemeinde unseres selbstgespräches

JOHANNES: hm, eigenartige, eigenunartige scene, die da draussen über diese unsere bühne geht!

REKTOR: wüstes geschrei -

JOHANNES: himmelschreiendes

REKTOR: das selbst zu des genossen Stalin ohren dringt?

JOHANNES: dass sie Gott erbarm, diese teufelei!

SCHREIE (die jetzt mehr und mehr artikulierter werden): ist denn das die möglichkeit? ja, weil die brutale wirklichkeit. Stalin liefert deutsche Kommunisten und Antifaschisten an den faschistenhäuptling Hitler aus - ist denn das zu glauben, wie diese teufel einander in die hände arbeiten?! - gibt es denn überhaupt keine treue mehr in der welt, keinen verlass auf parteigenossen und gesinnungsfreunde? - jeder schießt auf jeden und alle erschiessen uns - wir haben keine freunde, nur feinde - Stalin hielten wir für den wahren Messias. der aber ist nur ein wahrer Judas - durch den sind wir verraten und verkauft - in dessen augen sind wir idioten, weil wir an dessen Kommunismus glaubten als an unser einzig mögliches heil - Stalin ein sozialfaschist wie sein genosse Hitler ein nationalsozialist, einer sozialistischer und faschistischer als der andere, beide teuflisch eins und einig, satanisch extremistisch, wie sie um die wette sind.

JOHANNES: (vom fenster aus) Stalins schergen und die Hitlers - verschieden nur in ihren uniformen, ansonsten

REKTOR: teuflskerle sind die, schneidig-schnittige! denen tut's keiner nach.

STALIN/HITLER: ehemalige Kommunistenführer, die zu mir emigrierten, waren mir die lästigsten häftlinge - endlich kann ich sie losbekommen.

JOHANNES: der Bolschewist Stalin als Kommunisten-fresser, nun dienen ihm zum futter nicht mehr nur die aus dem eigenen land.

REKTOR: o, genosse Stalins uniform verwandelt sich wiederum schlagartig in die des Adolf Hitlers

JOHANNES: uniform wie beide grossen führer sind - ganz so wie mit ihren haftanstalten, ob die nun GULAGs heissen oder KZs. mein Gott, der unterschied zwischen Stalin und Hitler schwindet mehr, geradeso ist's, als seien sie geklont

REKTOR: es gibt halt berührungspunkte, die zu einem gewissen schulterchluss verhelfen, bis zu den schulterstücken der uniformen.

JOHANNES: immer ähnlicher werden sie, daher es garnoch scheinen kann, sie seien schier miteinander identisch, diese beiden hälften - freilich, das ist nur symbolisch

REKTOR: symbolisch - wofür?

JOHANNES: dafür, wie besessene immer ähnlicher werden den teufeln, die sie ihnbesitzgenommen - und wie infolgedessen menschen sich immer stärker annähern können dem zustand totaler und radikaler bosheit.

STALIN/HITLER: nun, diese kommunistischen parteifreunde habe nicht ich auf den gewissen, Hitler muss das verantworten

JOHANNES: sagt auch der GULAG- und KZ-kommandant, der sich auf seine pflicht und vertragstreue beruft. der hehler ist bekanntlich wie der stehler, und von wem die armen leute da auf dem abschiebebahnhof geschickt und ermordet werden, indirekt durch Stalin und dann direkt

durch Hitler, das bleibt sich so gleich wie sich Stalin und Hitler gleichen.

REKTOR: wie bitte?

JOHANNES: die emigranten flüchteten vor Hitlers KZ, fandensich wieder in Stalins GULAGS. zwangsarbeit aber ist zwangsarbeit, hunger hunger, folter folter, und zuschlechterletzt muss gelten: ermordet ist ermordet, tot ist tot - und des todes sind die armen menschen unweigerlich, wenn Hitler Stalin und Stalin Hitler ist. vor teufelei und deren teufelskreisen gibt's kein entrinnen, solange wir im teufelsbann verbleiben. ob wir Heil Moskau oder Heil Hitler rufen, unheil ist unser los.

REKTOR: die emigranten müssen wieder emigriren - anfang und ende reichensich halt immer wieder mal die hände -

JOHANNES: wer sucht, der findet - aber wer den wahren Messias nicht finden will, der findet vor, was er ganz und garnicht suchen, wovor er ja gerade flüchten wollte: den falschen erlöser mit all seinen vereinten teufeleien. und so kommen wir nur von einer hölle auf erden in die andere.

REKTOR: da - der abschiebebahnhof hält, was er verspricht. ab mit dem asülanten, weg und abgeschoben.

JOHANNES: wie sinn- und zwecklos wäre doch diese hölle auf erden für die gekwälten menschen, wenn es zuguterletzt nicht wirklich jenen himmel gibt, den die teuflischen als himmel auf erden dem volke vorgegaukelt haben. - Bei alldem muss es uns schwarz vor augen werden. (licht aus)

V. AKT; 15. BILD, 4. szene

HITLER/STALIN: der Stalin wie ich, der Adolf Hitler - ich wie Stalin? zum lachen!

REKTOR: wir könnten meinen, Hitler wie Stalin seien zwillingsbrüder, deren rolle im weltteater von einunddemselbem schauspieler wahrgenommen werden könnte.

HITLER/STALIN: recht so, wenn der schein trügt - Stalin und ich selbst wie eins? pah, Josef Stalin, welchem selbstbetrug sitzt Du da auf!

REKTOR: nun - welchem?

HITLER/STALIN: unser nichtangriffsvertrag ist selbstredend so ernst nicht gemeint

REKTOR: selbtredend nicht, handelte es sich um einen vertrag unter teufeln, die sich selbstverständlich auf dauer nicht vertragen können.

HITLER/STALIN: auf dauer nicht - aber so lange meine zweifrontenkriegssituation dauert, solange müssen wir uns vertragen, bestens.

REKTOR: sie sprechen sprechen in der presse der beiden länder bereits von einem freundschaftsvertrag, zu dem der nichtangriffsvertrag ausgereift.

HITLER/STALIN: zurecht, war genosse Stalin doch so freundlich, mir rückendeckung zu gewähren, zunächst einmal an der westfront tabula rasa zu machen - danach werden wir weitersehen

REKTOR: wie?

HITLER/STALIN: so wie es mein neues evangelium befiehlt: es muss das ziel der germanischen übermenschenrasse sein, im Osten felder um felder zu gewinnen, also willenszusein, entsprechende feldzüge zu wagen.

REKTOR: gebunden wie der grosse führer an sich selber ist

HITLER/STALIN: an mein besseres selbst, dem es unbedingt treuzubleiben gilt. nanu, defekt in der leitung? (licht geht aus)

STALIN/HITLER (in Stalins uniform und stimme): es gehen also zurzeit in Europa die lichter aus.

REKTOR: bruderherz Stalin, im eigens so genannten Abendland wird's halt abend.

STALIN/HITLER: währenddem bei uns die lichter angehen. (licht an). der Hitler, der ist dabei, ein opfer seines selbstbetrugs zu werden.

REKTOR: damit Josef Stalin als der zwillinge besseres selbst nicht mehr nur primus inter pares, vielmehr eindeutiger klassenprimus ist und ewig bleibt.

STALIN/HITLER: damit in solcher ein- und entsprechender unterordnung unsere selbstzerrissenheit ein friedliches ende finde.

REKTOR: bis dahin bedarf es noch gewiefter politik

STALIN/HITLER: böse zungen werfen mir vor, ich hätte mehr glück als verstand.

REKTOR: inwirklichkeit hat Josef Stalin unerhörtes glück, weil er ein mensch unerhörten verstandes ist.

STALIN/HITLER: wie ich der welt zur genüge bewiesen haben dürfte. der tollpatsch Hitler ist mir in die falle gelaufen.

REKTOR: selbstbetrügerisch, wie der ist

STALIN: geradeso als wär er ich - der ich doch vielzuklug zu solchem selbstbetrug.

REKTOR: der Hitler hat jeden verstand verloren, fiebert nur nach krieg

STALIN/hitler: jetzt hat er ihn - und bleibt uns vom leibe. das war ja schliesslich der zweck der übung unseres bruderpaktes. Hitlerdeutschland und die westmächte zerfleischensich, je länger, desto besser.

REKTOR: wenn zwei sichzanken, freutsich der dritte ja

STALIN: ich natürlich. nun, als Hitlers gestapoleute mir spielmaterial zuspielten, das mein offizirskorps als Hitlers vasallen zu enttarnen schien, da lieferte mir mein bruderherz, wonach mein eigen herz begehrte -

REKTOR: der nachfolgende Hitler-Stalin-pakt war davon die vollendung

STALIN/HITLER: der noch weiterer vollendung harrt. nun liefere ich dem Hitler jede menge rohstoffe und nahrungsmittel

REKTOR: höchst brüderlich

STALIN/HITLER: diesmal so, wie's Hitler gerne will - und ich noch viel viel lieber; denn damit verhalf ich den Hitler zu jenem langen atem, dessen er bedarf, um zuletzt ausser atem dazustehen.

REKTOR: und der letzte atemzug, der alles entscheidende

STALIN/HITLER: der meine ist. doch bis dahin bedarf es unsererseits noch eines langen atems

REKTOR: dem eines epischen romans, eines tüpisch russischen.

STALIN: teile und herrsche, so hiess seit uraltes die devise, die auch die meine war und ist. daher

wird sich zunächst einmal mit bruder Hitler die welt geteilt

REKTOR: aufgeteilt in interessensfären.

STALIN: das sprichwort sagt: die dümmsten bauern haben die dicksten kartoffel. in der tat, noch hat bruder Hitler eine gute kartoffelernte

REKTOR: eine sehr gute sogar

STALIN: doch die missernte wird nachgeliefert - sagt das sprichwort doch auch mit nicht minderem recht: der krug geht solange zum brunnen, bis er bricht.

REKTOR: wie gesagt: Hitler zerfleischt sich zurzeit im kampf mit den Westmächten

STALIN: was er selbst nicht wollte, aber in seinem selbstbetrug es dahin kommenlassen musste.

V. AKT, 15. BILD, 5. szene

JOHANNES (dazukommend wieder): was den letzten nachrichtenstand anbelangt

STALIN: verblutetsich Hitler

JOHANNES: nicht - noch nicht.

STALIN: müssen wir ihm also noch mehr unterstützung zugutekommenlassen, noch mehr rohstoffe und waffenteile liefern.

JOHANNES: nicht nötig

STALIN: sagt er, Iwan als mein schlechteres selbst

JOHANNES: ich sage nur, was der lagebericht sagt: Hitler hat sich bereits im Westen den rücken freigekämpft.

STALIN: wie bitte?

JOHANNES: die welt spricht bereits von Hitlers blitzkriegen

STALIN: hm, hat bruder Hitler soviel mehr glück als verstand? hm, so haben wir eigentlich nicht gewettet.

JOHANNES: der mensch denkt, der teufel lenkt, zuletzt freilich auch der nur so, wie's Gott gefällt.

STALIN: Hitler hat den rücken frei sichgekämpft? hm, wessen könnte er als falscher bruder nicht alles noch fähig sein?

JOHANNES: brüder, zumal wenn sie zwillinge, kennen einander am besten, auch dann, wenn sie keine eineigigen zwillinge sind, wenn sie verschiedene uniformen tragen.

REKTOR: pah, wenn wir erwägen, was es da in zukunft alles für möglichkeiten gibt, kann es einem ganz schwarz vor augen werden. (das licht schwankt)

STALIN: bislang verstand ich es, alle jene kräfte, die mir möglicherweise gefährlich werden könnten, kraftlos werdenzulassen

REKTOR: saft- und kraftlos ins grab sinkenzulassen

JOHANNES: möglicherweise hätte alsdann wirklich die ganze menschheit dran glauben müssen - im freien spiel der kräfte ist auf niemanden unbedingt verlass.

REKTOR: auf den Hitler am allerwenigsten - aber nunmehr hat er wirklich alle möglichkeiten offen, seinem bruder Abel-Stalin ein Kain zu werden.

STALIN: so misantropisch spricht ausgerechnet der, der mein besseres selbst verkörpern soll?

REKTOR: wie bitte? ausgerechnet väterchen Stalin ermutigt mich, nicht gar zu misstrauisch zu sein?

STALIN: hätten seinerzeit die geheimpolizisten des Zaren auf blossen verdacht hin gemordet, ich, Josef Stalin lebte nicht mehr.

REKTOR: es gäbe heute keinen Stalinismus

STALIN: den es zum glück doch gibt - und so

REKTOR: sagt ihm seine berühmte innere stimme jetzt?

STALIN: es nach wie vor brüderlich, also in güte mit Hitler zu versuchen.

REKTOR (es dunkelt kurz ab): pah, kurzschluss - schon behoben. o, Josef Stalin wieder in Hitlers uniform? tatsächlich!

HITLER/stalin: hirmit befehle ich

REKTOR (nimmt haltung an, hebt die hand zum Hitler-Faschistengruss) führer befehl, wir folgen!

HITLER/STALIN: befehle, zersetzender propaganda kein ohr zu leihen, selbstmörderische selbstverstümmelung nicht zuzulassen, daher all jenen nachrichten keinerlei glauben zu schenken, die uns einen aufmarsch hitlerdeutscher truppen weismachen wollen

JOHANNES: aber bei diesem aufmarsch handelt es sich nicht um einen glaubenssatz, vielmehr um ganz genaues wissen, wissenschaftlich exakt belegbares.

HITLER/stalin: sagt mein schlechteres selbst, der volksschädling also - wehe dem, der unseren aufmarsch stört, sich zu gegenmassnahmen verstehen will!

JOHANNES: gerechter verteidigungskrieg ist doch keine sünd, sündhaft ist's vielmehr, ihn zu vereiteln - schuldhaft wie unterlassene hilfeleistung.

HITLER/stalin: sagt mein schlechteres selbst, das schlecht genug ist, mich nun doch noch in jenen krieg hineinzuzerren, aus dem ich mich unbedingt heraushalten will.

JOHANNES: wer den gerechten verteidigungskrieg vereitelt, vorbereitet den ungerechten angriffskrieg, um selber dessen opfer werdenzumüssen.

REKTOR: o, welch kriegerische töne von unserem kristlichen unschuldslamm!

JOHANNES: so verbrecherisch stalinistisch-hitleristische gestapo, verbrecherisch wäre es auch, verbrecher ihr unwesen treibenzulassen, weil wir jede polizei verbieten, jeden notstand als äusserste not verdächtigen..

HITLER/stalin: es bleibt dabei: wer bruder Hitler reizt, reizt auch mich, bringt uns gemeinsam bis zur siedehitze

REKTOR: in der jeder verbrennen muss, der in Stalins und Hitlers bruderliebe zwietracht säen will.

HITLER/stalin: so weiss denn jeder, wo er dran ist: der blosse verdacht, Adolf Hitlers bruderliebe sei nicht wahr, ist strafbar - so hat denn auch jede mahnsnahme zu unterbleiben, die unter brüdern misstrauen wecken könnte. jede abwehrmahnsnahme hat zu unterbleiben

JOHANNES: aber gegen vorsorgende mahnsnahmen darf doch niemand etwas haben - hat auch niemand etwas, der sowieso keinen angriffskrieg im schilde führt. aber läuft ein Stalin nicht gefahr, Hitler nicht als den

REKTOR. den - wen?

JOHANNES. den ihm ebenbürtigen verbrecher anzusehen?

REKTOR. was faselt Er sich daher?

JOHANNES. sollte sich herausstellen müssen

REKTOR. was?

JOHANNES. wie Stalins mörderisches misstrauen gegen eigene leute so verfehlt wie das vertrauen auf Hitler? will Stalin partout nicht von sich auf Hitler schliessen?

REKTOR. na ja, vorsichtshalber hat bruderherz Stalin als 'Marschall der Sowjetunion' seine streitmacht sp grenznah wie möglich aufgebaut.

JOHANNES. um genau damit einen verhängnisvollen fehler begangen zu haben

REKTOR. solch ein unsinn zu verbrechen

JOHANNES. ja, ja

REKTOR. solch einen aufgelegten kwatsch, als ob der weltweit wissenschaftlichste unserer wissenschaftler fehlerhaft - gar verkalkulirtsichzuhaben.

JOHANNES. übersehen zu haben, wie seinerzeit die beste verteidigung gegen Napoleons einfall die wahrnehmung der schier unendlichen weite unseres russischen raumes gewesen, sich zu erfolgreichen rückzügen zu versehen, die einen offensiven schlag aus der nachhand zu ermöglichen, der sich als erfolgreich erwies.

REKTOR. o Gott - welch ein wissenschaftlicher galimatias!

JOHANNES. im fatalen widerspruch dazu lbot väterchen Stalin als treuester der bundesgenossen Hitlers diesem die chance, seine zusammengeballte macht zerschlagen zu können.

STALIN: mit verlaub, ich erteile hirmit ausdrücklichen befehl, sich nie und nimmer auf keinen feigen rückzug einzulassen. festbeissen müssen wir uns - jeden, der sich zurückzieht, umgehend umzulegen

JOHANNES. damit der gegner Stalins truppenkonzentration umso konzentritrer treffen und vernichten kann; damit Hitlers truppen die unseren möglichst mühelos einkesseln und vernichten können.

STALIN, Hitler:: wann endlich ist dieser neunmal kluge besserwisser mundtot gemacht? wie lange noch müssen wir seine nörgerei ertragen?

REKTOR: die leibwache steht bereit, ihn mundtotzumachen.

HITLER/stalin: sie walte ihres amtes - damit ich mit meiner politik ungestört zurandekommen kann! so, jetzt wird ein solcher kritikaster endgültig abgeschaltet! (licht aus)

V. AKT, 15. BILD, 6. szene

REKTOR: welch ein donnerwetter! der himmel ein einziger blitzstrahl - kriegsdonner landauf-landab!

JOHANNES: ohrenbetäubender lärm - gefechtslärm zweifellos. Josef Stalin muss sich eines anderen belehren lassen. Hitlers angriff rollt.

HITLER/stalin: keineswegs.

REKTOR: wirklich nicht?

STALIN/hitler:: nicht. ich bleib dabei: manvörirrende deutsche stosstrupps haben sich lediglich auf unseren boden verirrt - aufmerksamgemacht auf ihren irrtum, ziehen sie sich prompt zurück. schliesslich schlossen wir einen nichtangriffspakt.

REKTOR: na ja, pack schlägtsich, aber pack verträgtsich

JOHANNES: solange es dauert. bald heisst es: pack verträgtsich, schlägtsich nachher umso verschlagener.

HITLER/stalin: mörderisches trommelfeuer eröffnet den einfall meiner armeen in Russland. meinem befehl wurde folgegeleistet.

REKTOR: mein führer, fragsich, ob die Sowjets von abwehrmassnahmen abstandnehmen.

HITLER/stalin: genau das befehle ich - gemeinsam mit bruderherz Stalin.

REKTOR: und voller staunen sagtsich die verblüffte welt: seht, wie sie einander lieben! die feindlichen brüder, wie freundlich sie doch zueinander sind!

HITLER/stalin: mein gewaltiger aufmarsch konnte unmöglich völlig verborgenbleiben - doch im bruderherzen Stalins waren meine pläne bestens geborgen.

REKTOR: mein führer, nun ist's, als ob die ersten vernichtungsschläge des deutschen angriffs für die sowjetischen truppen an der grenze völlig überraschend kommen

HITLER/stalin: je überraschender, desto erfolgreicher. gewaltige ereignisse bahnsichan. dank bruder Stalin ist der gegnerische truppenkörper so gut wie enthauptet, um seinen generalstab gebracht.

STALIN: hitler: auch ist jetzt bereits offenkundig, wie vernünftig es war, meinem befehl folgezuleisten, jegliche planung für einen verteidigungskrieg zu unterlassen

REKTOR: einen, der die nutzung des gewaltigen raumes und geschickten rückzug inskalküleinzieht.

HITLER/stalin: befehls-gemäss wird solche gefährliche strategi als verrat enttarnt. (sich die hände reibend) ausgezeichnet, wie alles nach plan verläuft

JOHANNES: Russland, das arme land, das erneut in untiefe finsternis versinkt. Hitler gab befehl, zur unbarmherzigen ausrottung von land und leuten Russlands. mein Gott, die hauptbesessenen, Stalin, jetzt Hitler, beide schädigten Russland aufs schädlichste

HITLER/STALIN (beider stimme wie eins, abwechselnd wie in einem atemzug): finsterer soll es noch werden, zackeduster. Stalin und ich, Adolf Hitler, wir gemeinsam, wir beide um die wette, wir werden das schon schaffen. (licht aus)

JOHANNES: teufelsstaat auf allen fronten, eine einzige teufelei hie wie da, wenig nur variirt, dementsprechend ist allenthalben die hölle los, hie wie da. "das Licht leuchtete in die finsternis, doch die finsternis hat es nicht begriffen." nun muss sie das nachsehen haben, kann in ihrer verfinsterung nur noch grelles irrlicht sehen. (entsprechender kampfdonner usw.)

V. AKT, 15. BILD, 7. szene

REKTOR: wo ist er nur, unser Josef Stalin?

JOHANNES: wie verschwunden von der bildfläche ist er - aber irgendwohin muss er sich doch verkrochen haben.

REKTOR: (schaut durchs fenster) hm, der hof ist gerammelt voll - mit autos

JOHANNES: der generalität

REKTOR: da - es ist soweit! Josef Stalins misstrauen, wie wahr war das doch gewesen. die militärs kommen, ihn für abgesetzt zu erklären, ihn zu verhaften, um kurzen prozess mit ihm zu machen.

JOHANNES: der das todesurteil parat hielt für die männer im generalsrang - der muss nun selber um sein bisschen leben zittern.

REKTOR: mit ihm seine familienangehörigen

JOHANNES: dann jedenfalls, gings nach der devise aug um auge, zahn um zahn. unter den familien der armeeoberen, unter den adjutanten, ja selbst unter den bediensteten dieser opfer liess Stalin ein blutbad inszenieren.

REKTOR: die sippenhaft für die familie des oberbefehlshabers Tuchatschewskij erstrecktesich auf drei generationen - sippenhaft halt von Adam und Eva bis zu uns heute hin. hahaha, er nahm den waffenträgern die waffe aus der hand, aber nun, da in der kriegsturbulenz alles drunter und drüber geht, zeigt sich, wie die offizire doch noch bewaffnet genug sind, rache nehmenezukönnen. väterchen Stalin war in seiner herzensgüte immer noch vielzuwenig misstrauisch und unangebracht rücksichtsvoll.

JOHANNES: der Kommunist hasste alles, was rang und namen hatte, also nicht zuletzt die offizire.

REKTOR: er praktizierte gleichmacherei

JOHANNES: doch nur, weil er selber nicht kleingemacht werden wollte.

REKTOR: doch nun sind sie doch gekommen, es ihm mit gleicher münze heimzuzahlen - hm, (schaut zur tür heraus) kommt er da nicht

JOHANNES: herangewankt.

REKTOR: als sei er nur noch ein schatten seiner selbst

JOHANNES: schatten seines mächtigen zwillingsbruders Hitlers nur noch?

STALIN: (keuchend) sie kommen - kommen

REKTOR: Stalin den hilf- und wehrlosen zu meucheln?

STALIN: (erstaunt) meucheln? pah, aufbauen wollen sie mich, ermuntern, in dieser stunde höchster gefahr retter des vaterlands zu spielen.

JOHANNES: aber Stalin der sog. Stählerne - der erscheint als butterweich

REKTOR: wie gelähmt.

STALIN: ich hab schliesslich noch mitarbeiter, die statt meiner das wort ergreifen, an die nation aufmunternde worte richten können.

JOHANNES: spätestens jetzt muss Josef Stalin es zugeben

REKTOR: was bitte?

JOHANNES: wie er seinem ganzen naturel entsprechend unmöglich der mann gewesen sein

konnte, der 1917 in Petersburg 'der' mann der stunde

STALIN: welcher stunde?

JOHANNES: der zur Oktoberrevolution hat gewesen sein können, wie er nicht das zeug dazu hatte, diese zu iniiziren und entscheidend durchzuführen

REKTOR: was soll denn das - hir und heute in dieser schicksalsschweren stunde?

JOHANNES: in der die generale kommen, Stalin regelrecht anzuflehen, doch ein mann zu sein, ein männlicher mann, kein waschlappen

STALIN: na ja - na

JOHANNES: in dieser stunde, da die generale das allgemeinwohl höher stellen als ihr persönliches gelüst nach rache

STALIN (sich den schweiss abwischend) na ja - na - ja, ja, ja - hm

JOHANNES: in dieser stunde, da sichzeigt, wie unberechtigt Josef Stalins teuflisches misstrauen gegen die generalität gewesen

STALIN: unberechtigt - man kann nie wissen

JOHANNES: wir wissen es jetzt, eindeutig genug, jetzt, wo die offizire Josef Stalin notstandshalber absetzen könnten, es nicht tun

STALIN: stattdessen kommen, mir lästigzuwerden.

JOHANNES: die macht war ihm, dem Stalin, doch ein und alles; ihr hat er alles allgemeininteresse bedenkenlos aufgeopfert - und jetzt, wo das allgemeinwohl auf dem spiel, jetzt will Jossif Stalins garnichts mehr wissen von dem, was er seiner machtstellung schuldig ist.

REKTOR: hahahaha, er plustertsich einmal mehr auf als des Josef Stalins besseres selbst - vermeint, in der stunde nationaler not sich solche frechheiten herausnehmen zu dürfen. hahaha, schliesslich würde er noch fordern, den Trotzki aus dem exil heimzuholen und genosse Stalin emigirenzulassen. aber da ist bruder tod vor, dagegen jedenfalls hat Josef Stalin genügend vorsorge getroffen.

JOHANNES: das volk verbindet nun einmal die führerschaft mit der gestalt des Josef Stalin - ginge er in diesem augenblick sang- und klanglos unter, könnte es scheinen, der letzte halt sei weggebrochen.

STALIN: ja, an irgendetwas müssen menschen sich schon klammern können - das weiss ich in diesem augenblick von mir selbst am besten. ich setzte auf bruder Hitler

JOHANNES: und der erwies sich als

STALIN: absolut charakterlos

JOHANNES: daran ist nicht zu zweifeln

STALIN: aber irgendwie muss es doch noch irgendwo so etwas geben wir glaube und vertrauen, muss es vertragstreue geben

JOHANNES: müsste es, unbedingt, gäbe es auch, wenn

STALIN: wenn - wenn - was?

JOHANNES: wäre bruder Hitler nicht genauso stalinistisch wie Josef Stalin selbst

STALIN: wäre - was?

JOHANNES: da nicht einundderselbe teufel, dem nichts, aber auch garnichts mehr heilig ist, keine vertragstreue zwingend ist.. ohne heiligkeit kein heil

REKTOR: also aufgehört mit allem heil Hitler - dafür erst richtig angefangen mit unserem heil Moskau!

JOHANNES: heilruf gebührt nur dem heiligen, dem wahrhaft Gottes-fürchtigen. not lehrt beten. vielleicht geht in dieser stunde grösster not genosse Stalin doch noch in sich

REKTOR: und geht in die knie vor dem, der sein besseres selbst sichschimpft? so haben wir nicht gewettet. noch gibt's auch mich.

JOHANNES: und ich weiche auch nicht von bruder Josefs seite - nicht bis zum letzten augenblick.

STALIN: der für mich und unsere sache noch nicht gekommen. einfach nicht gekommen sein darf. "unsere sache ist gerecht, der sieg ist unser".

JOHANNES: der verteidigungskrieg ist gerecht, doch eben nur, weil es gerechtigkeit gibt.

STALIN: unbedingt.

JOHANNES: unbedingt, so wahr es den Unbedingten gibt, Der, Der über allem ding dieser welt, so wahr es gibt den Absoluten, so wahr es einen gerechten Gott im himmel gibt als den staranwalt aller gerechtigkeit.

STALIN: "die Hitler-leute wissen nicht, was ehre und gewissen heisst. sie besitzen die moral von wilden tieren."

JOHANNES: wie gewissenlos, wie amoralisch, wie zuschlechterletzt teuflisch, wie höllisch sinnlost dann alles wird - hie wie allerorten!

STALIN (schlägtsich vor die stirn): "es muss ein minimum von moralischem niwo zwischen allen völkern geben."

JOHANNES: wird daraus ein maximum - wie paradiesisch der völkerfriede alsdann sichgestalten könnte!

STALIN: "die völker müssen ihre vertraglichen verpflichtungen einhalten, sonst kann es keine völkergemeinschaft geben."

JOHANNES: sonst kann es überhaupt keine gute gemeinschaft geben. sonst heisst es zum schluss: nichts ist wahr, alles ist erlaubt, ungerechtigkeit ist die einzige gerechtigkeit.

REKTOR: Josef, bruderherz, vorsicht - der gerissene kerl ist dabei, Dich über den tisch zu ziehen, heimlich still und leise wieder einmal den Spiritual aus dem Priesterseminar zu spielen.

STALIN: aber das muss ja nun doch einmal gesagt werden

JOHANNES: was ich dem Josef immer doch schon sagte, von kindsbeinen an

STALIN: unmöglich, gibt's überhaupt keine moral mehr unter den menschen, nicht einmal mehr unter brüdern, die sogar zwillinge sind

JOHANNES: wir können nur von moral sprechen, weil es solche gibt - so leider auch amoral als abfall möglich, allzuoft nur wirklich ist, hie wie allerorten.

STALIN: aber dieser schweinehund, dieser Hitler kann doch nicht einfach auf verdacht hin unser

land überfallen, auf blossen verdacht hin, er käme unserem angriff zuvor.

REKTOR: er hält es nun einmal für möglich, wir könnten uns wirklich einfallenlassen, sein land zu überfallen

STALIN: unmöglich, nur aufgrund von blossen möglichkeiten hin das gemetzel eines krieges zu entfesseln

JOHANNES: auch nur einen einzigen menschen als potentiellen oder auch mutmasslichen rivalen ermordenzulassen, unmöglich, absolut unmöglich, so wahr es absolutes und den Absoluten gibt, bei Gott, unmöglich ist so etwas!

REKTOR: also, was schweinehund Hitler da verbricht, das ist selbstredend ganz etwas anderes, als wenn wir uns innenpolitischer gegner entledigen, weil die uns möglicherweise einmal wirklich gefährlich werden können, also mutmassliche staatsfeinde sind.

STALIN: ganz etwas anderes, völlig anders ist's, unvergleichbar wie äpfel und birnen

JOHANNES: äpfel und birnen, die bei aller verschiedenheit doch einunddasselbe obst - oder auch hitleristisch-stalinistisches abfallobst.

STALIN: leider fehlt uns in der abwehrschlacht ein tüchtiges oberkommando; zudumm, dass diese lumpen von generäle unsereins möglicherweise wirklich hätten gefährlich werden können.

REKTOR: wir könnten bisweilen verzagen und befinden, wir sähen kaum noch wirklichkeitsnahe möglichkeiten, aus unserem jetzigen dilemma herauszukommen. aber bisweilen haben wir doch mehr glück als verstand, wie dann die dümmsten bauern die dicksten kartoffel haben.

JOHANNES: solche sprichwörter haben möglicherweise ihren wirklich stichhaltigen gehalt.

STALIN: dh., die eherne historische gesetzlichkeit ist am werk, und ich bin nun mal ausersehen als ihr werkzeug

JOHANNES: was für wen kommen muss, kommt, wie es kommt, liegt in der hand der freiheit dessen, der als vollstrecker prädestiniert.

STALIN: möglicherweise ist das wirklich so. aber nichts für ungut, im augenblick bin ich wirklich am ende meiner kräfte.

REKTOR: was dann auch hinlänglich entschuldigt, wenn es den anschein haben könnte, ein Josef Stalin selbst sei nicht mehr stählern genug, würde knieweich vor dem da, (zeigt auf Johannes) würde abtrünnig seinem besseren selbst. (zeigt auf sich)

STALIN: ich überlege ernstlich, ob mit bruder Hitler nicht doch noch zu einem arrangement zu kommen. ich biete ihm als herrschaftsgebiet unsere Ukraine und anderes mehr..

JOHANNES. worauf ein Hitler sich nicht einlassen wird - er will alles oder nichts.

STALIN. zurzeit hab ich nur eine bitte: kwält mich nicht länger. lasst mir meine ruhe. müd bin ich wie ein hund, schlafen will ich, nichts als schlafen.

REKTOR: (während das licht ausgeht) und den seinen gibt's der Herr im schlaf - nicht zuletzt, auf unser besseres selbst zu hören

JOHANNES: auf die stimme dessen, der an Christi statt, der wirklich des Herrn unseres Gottes.

V. AKT, 15. BILD, 8. szene

REKTOR: funktionieren auch noch unsere lichtschränke - die lage will sich nicht lichten, verfinstert sich sogar zusehends.

STALIN: da seh mal einer durch

REKTOR: was nun wirklich besorgniserregend

STALIN: was ist das in diesen unseren tagen nicht?

REKTOR: doch ganz besonders besorgniserregend ist: ein grosser teil des ukrainischen und des russischen volkes ist glaubens, Hitlers truppen kämen als befreier vom bolschewistischen joch.

STALIN/hitler: wie bitte? hm, gibt es nicht führer, die austauschbar sind?

REKTOR: das soll es geben.

HITLER/Stalin: ist nicht die fremde rasse auch gleich der klasse, die ausgerottet gehört?

REKTOR: so wie es die gesellschaftsklasse gibt, die likwidirt gehört wie eine fremde rasse

STALIN: also, ich bin bei aller verschiedenheit eins mit meinem bruderherzen Adolf Hitler.

REKTOR: o, kommt von daher der beifall der russischen und ukrainischen bevölkerung für Adolf Hitlers truppen?

STALIN/hitler: mir egal. also

REKTOR: also - doch schon wieder die verwandlung - dieser wechsel der uniformröcke! (kurzer lichtausfall)

HITLER/stalin: (jetzt in Hitlers tonfall) hirmit befehle ich

REKTOR (nimmt haltung, streckt die hand zum Hitlergruss): aufgepasst! führerbefehl!

STALIN/hitler: direkt ans oberkommando der wehrmacht der Deutschen

REKTOR: dem führerbefehl ist unbedingter gehorsam zu leisten.

HITLER/stalin: unbedingt und absolut. ich befehle hirmit

REKTOR: führer befiehl, wir folgen

HITLER/stalin: ich befehle hirmit, alle Russen und Ukrainer sind als untermenschen zu behandeln, also entsprechend zu misshandeln

REKTOR: führer befiehl, wir folgen - auch und gerade dann, wenn wie unter Stalin 10 millionen menschen seines herrschaftsbereichs in zwangslager eingewiesen, millionen und abermillionen menschen likwidirt werden, wie auch immer. der massemensch ist ein untermensch, ein herdentier, nichts weiter.

HITLER/stalin: wir halten es wie bruder Stalin zuvor mit der politik der deportazion von ostarbeitern. diese sind herabzudrücken auf die stufe des schlachtviehs, untermenschen, die sie nun einmal sind

REKTOR: schlachtvieh ist dazu da, geschlachtetuwerden

HITLER/stalin: für die likwidirung sind zuständig sonderstäbe der gestapo und des SD

STALIN/hitler: zu linkwidiren sind alle opportunisten, kollaboratöre, provokatöre, also alle gestapoagenten, auch wenn es sich dabei um ganze völkerschaften handelt

JOHANNES (schlägtsich die hände vors gesicht) zuletzt ums ganze menschenvolk, auf das es sa-

tan als der "menschenmörder von anbeginn" abgesehen hat, wie am anfang so bis zum ende seines teuflisch-höllischen wirkens vermittels ihm höriger menschen, die darüber zu unmenschen werden..

REKTOR: säuberungen sind nun einmal unumgänglich, daher die menschen in ihrem blut reingewaschen werden müssen. soll der himmel auf erden gelingen, müssen wir zuvor durch eine hölle auf erden hindurch.

JOHANNES: Russen und Ukrainer und wer sonst noch immer, sie stehen zwischen allen feuern, sind ausgeliefert dem zweifrontenkrieg gegen die zwei führer, die von einunddemselben teufel geritten werden - geradeso ist's, als sei der deutsch-sowjetische freundschaftspakt zwischen Stalin und Hitler garnicht aufgekündigt worden.

HITLER/stalin: (Johannes unwirsch ansehend) was brummt Er sich da in den bart? (laut): auch erhebe ich hirmit die forderung nach der praxis der 'verbrannten erde'.

REKTOR: Nerobefehl als führerbefehl.

STALIN/hitler: zwei wie eins

JOHANNES: weil einundderselbe teufel und so auch im prinzip die gleiche hölle auf erden

HITLER/stalin: hauptsache, es wird vernichtet, gnadenlos zerstört, hie wie allerorten.

REKTOR: o, mein führer, dem befehl wird gründlich folgegeleistet - daher selbst uns hir in unserem hauptkwartir das licht ausgeht. aber nur vorübergehend, versteht sich.

V. AKT, 15. BILD, 9. szene

REKTOR: mein führer, das licht will zögernd nur wieder angehen. das hat seinen grund, der leider ein abgrund ist. die partisanen sind inzwischen zu einer schlimmen plage ausgewachsen. es könnte scheinen, sie setzensich gegen Stalins tollwütiges terrorregime zur wehr.

HITLER/stalin: damit werden wir fertig, was bruder Stalin schaffte, gelingt mir erst recht. doch zunächst gilt es, den gegner militärisch niederzuwerfen.

REKTOR: unser wehrmachtsbericht gibt selber zu: wir haben es mit dem bisher härtesten gegner zu tun.

HITLER/stalin: lasst mich, lasst uns nur machen.

REKTOR: ist's nicht leichter gesagt als getan?

HITLER/stalin: nichts leichter als das, das gesagte auch getan werdenzulassen. also ich werde zur abwechslung nocheinmal befehlshaber bei den sowjetischen streitkräften spielen. (licht aus, wieder an)

REKTOR: o, genosse Stalin - wieder wie gewohnt in Stalins gewöhnlicher uniform!

STALIN/hitler: ich befehle hirmit

REKTOR: grosser führer befiehl, wir folgen!

STALIN/hitler: jede rückzugsbewegung unterbleibenzulassen.

REKTOR: genosse Stalin, eben um solche manöver hiessen sie mich bitten.

STALIN/hitler: wer?

REKTOR: der generalstab

STALIN/hitler: der sich damit selbst enttarnte

REKTOR: als was bitte?

STALIN/hitler: als das, als was ich ihn immer einstufte: als landesverräterischer klüngel, der heimlich mit Hitler paktirt

REKTOR: was nur als bloße möglichkeit erschien, als wie schlimme wirklichkeit es sicherweisen muss! als wie genial Stalins hellsicht sich erweist

STALIN/hitler: leider sicherweisen muss.

REKTOR: selbstredend versteht es der verräterklüngel, sich geschickt zu tarnen

STALIN/hitler: je geschickter, desto gefährlicher der feind, vor allem der in den eigenen reihen.

REKTOR: der generalstab wird nicht müde, auf die strategische notwendigkeit taktisch kluger rückzüge hinzuverweisen. die vorübergehende räumung Kiews sei erforderlich.

STALIN/hitler: ausgeschlossen, völlig ausgeschlossen. ich denke nicht daran, selbstmörderisch Hitler in die hände zu arbeiten. geben wir Kiew auf, werden die Deutschen dort eine national-ukrainische regirung ausrufen, verlören wir Smolensk, würden die Deutschen dort aufderstelle ein antisowjetisches regime einsetzen.

REKTOR: würden sie - es sei denn, Hitler hieltesich am deutsch-sowjetischen freundschaftspakt mit Stalin und würde so etwas nicht dulden. - im übrigen bittet der generalstab, die kompetenzen der politischen kommissare zu beschneiden, damit entscheidungsprozesse nicht gelähmt werden.

STALIN/hitler: da kommt er doch vollends zum vorschein, der pferdefuss! was bedarf es beweises mehr, wie mein misstrauen dieser generalstabsklike gegenüber mehr als angebracht?!

REKTOR: das sagt in der tat alles, alles das eben, was genosse Stalin immer schon gesagt und danach gehandelt hat.

STALIN/hitler: daher ich konsekwennterweise jetzt entscheide: die kommissare sind auf allen ebenen den kommandören völlig gleichzustellen. - wird meinen befehlen gehorsamgeleistet

REKTOR: unbedingter, mein führer

STALIN/hitler: daher wird sich binnen kurzem erweisen, wie wir aus dem gröbsten herausgekommen sind, das tal der tränen durchmessen haben. pah, schon wieder dieser kurzschluss in der leitung! (licht aus. gewaltiger gefechtslärm donnert)

V. AKT, 15. BILD, 10 szene

REKTOR: von einem augenblick zum anderen bewegtsich heutzutage weltgeschichtliches - leider ohne lichtblick für uns. das tal der tränen, genosse Stalin, war ungewöhnlich tränenreich.

STALIN/hitler: es war schon schrecklich, wie im vergangenen sommer 1941 eine niederlage die andere ablöste.

REKTOR: die grösste in der schlacht um Kiew. in den zwei schlachten um Kiew und Smolenks erlitten wir über eine million mann verluste. bis zum 1. November haben die Deutschen mehr als zwei millionen kriegsgefangene gemacht.

STALIN/hitler: wir werden nicht versäumen, die schuldigen zurrechenschaftzuziehen.

REKTOR: hat genosse Stalin schuldige ausmachen können?

STALIN/HITLER: jede menge - vornab die kriegsgefangenen selber.

REKTOR: hm, sie kamen nicht aus dem kessel heraus, der um sie geschlossen werden konnte.

STALIN/HITLER: aber sie hätten kämpfen können, weil müssen, bis sie krepirten.

REKTOR: nun müssen sie ja doch zuabgrundegehen - Hitler lässt viele der gefangenen umkommen

STALIN/HITLER: und ich erkläre sie hirmit zu verrätern, deren familien ebenfalls zu belangen sind.

REKTOR: die logik ist bündig genug: wer sichgefangennehmenliess ist nicht nur ein möglicher, sondern ein wirklicher landesverräter

STALIN/HITLER: kehrt er jemals aus der kriegsgefangenschaft zurück, komme er sofort vom regen in die traufe.

REKTOR: freilich, nicht wenigen unserer soldaten gelang es, sich aus dem kessel herauszuretten

STALIN/HITLER: schlug er sich aus dem kessel heraus

REKTOR: und zu uns durch

STALIN/HITLER: ist er totzuschlagen, weil er sich nicht erschlagenliess.

REKTOR: uübersehbar, unüberhörbar, strafe muss sein. es wurden ja auch tatsächlich inverfolg unserer verteidigung unverzeihliche fehler verbrochen. zu allem überfluss gelang es Hitlers truppen, bei den schlachten von Wjasma und Brjans erneut zwei grosse heeresgruppen unserer Roten Armee einzukreisen und aufzureiben. wiederum wird behauptet, die katastrophe wäre zu vermeiden gewesen, hätten wir uns nur wendig genug auf rückzug verstanden und die unermessliche weite unseres raumes zu nutzen verstanden.

STALIN/HITLER: gut notiren, wer das behauptet - das sind Hitlers leute in unserem eigenen hauptkwartir.

REKTOR: geradeso, als wären selbst Stalin und Hitler austauschbar, eins und einig, was sie ja nun wahrhaftig nicht sind

STALIN/HITLER: das will ich doch wohl meinen

REKTOR: ist aber schon grausig, der feind mitten unter uns, bis in die köpfe unserer hauptsächlichen hauptleute hinein.

STALIN/HITLER: nach der devise: wir sitzen nirgendwo sicherer als im rachen des löwen selbst. doch bei einem Josef Stalin ist solche rechnung ohne den wirt gemacht. ich bin kein zahnloser löwe. wir werden es schaffen, den gegner in uns selbst zurstreckezubringen.

REKTOR: fertigzuwerden gilt es mit den feinden in den eigenen reihen, mit dem gegner in uns selbst. schwierigste aller aufgaben, dennoch anzupackende!

STALIN/HITLER: gleichwohl eine, der wir uns nicht vorsichtig genug unterziehen können - bei lage der dinge

REKTOR: der allerdings wahrhaft prekären

STALIN/HITLER: bei dieser kriegslage

REKTOR: der fatalen

STALIN/HITLER: können wir nicht grosszügig wie in friedenszeiten schalten und walten, wie's uns

mit unseren säuberungen gefällt. sind unsere militärs auch nichts wert

REKTOR: unfähige köpfe

STALIN/HITLER: besser immerhin ein hirnloser kopf als keiner, daher wir die scharlatame

REKTOR: pro forma

STALIN/HITLER: noch ein weilchen schalten und walten lassen müssen.

REKTOR: kann's einem dabei auch ganz schwarz vor augen werden -

STALIN/HITLER: die kröte ist zu schlucken,

REKTOR. gleich dem fremdkörper dieses apostolischen Johannes

STALIN/HITLER: ist zu dulöensolange, bis dann doch der tag der rache

REKTOR: der gerechten vergeltung kommt.

V. AKT; 15. BILD, 11. szene

REKTOR (während das licht angeht, zögerlich erst, dann kräftig): licht! lichtung tu sich auf! der kampf um Moskau ist entbrannt - Hitler werde Napoleon II.! väterchen Stalin, ob wir uns nun selber imwegestehen oder nicht, wir bekommen einen verbündeten, wie wir ihn uns besser garnicht wünschen können. genosse Stalin, vor Moskaus toren ist uns general winter zum bundesgenossen geworden

STALIN: endlich einmal ein general, der nicht weggesäubert werden muss

REKTOR: der uns vilemehr säubern hilft.

STALIN: böse zungen werden einmal mehr behaupten, genosse Stalin hatte einmal mehr glück als verstand.

REKTOR: er hätte es nicht, hätte er nicht verständnisvoll genug das glück beim schopf gefasst.

STALIN: na ja, ich war drauf und dran, aus Russlands hauptstadt Moskau zu kneifen

REKTOR: doch genosse Stalin harrete aus, nahm sogar auf dem Lenin-mausoleum eine parade von truppen ab, die anschliessend sofort in den kampf zogen. siehe da, es lohntsich.

STALIN: wie würde wohl mein double in ähnlicher lage reagiren? bliebe ein Hitler auch in seiner hauptstadt Berlin, stünden unsere truppen vor den toren?

REKTOR: wenn man sich wirklich so täuschend ähnlich wäre, wie der apostolische Iwan behauptet - pah, warum nicht auch da?!

STALIN: doch dann gilt: wer zuletzt anklopft, der kommt am weitesten. freilich, bis dahin dauert es wohl noch ein weilchen.

REKTOR: Hitler stand vor Moskau - aber er ist nicht wie Napoleon eingezogen. da erlebte er denn auch nicht Napoleons fiasko.

STALIN: pah, darüber kann's einem ganz übel werden. mir wird's erneut schwindelig vor augen.

REKTOR: Hitlers durch general winter angefrosetete truppen haben sich erneut gefangen

STALIN: und bevor wir uns eines anderen versehen, geht der hexentanz von neuem los. (licht geht aus, um nach einer weile wieder anzugehen)

V. AKT, 15. BILD, 12. szene

STALIN (erneut in Hitlers uniformrock) wie stehts?

REKTOR (händeringend): genosse Stalin, unser generalstab jammert.

HITLER/STALIN: sieht dem jammerlappen ähnlich.

REKTOR: sie wagen zu behaupten, es sei zu vermeinen

HITLER/STALIN: was?

REKTOR: mit genosse Stalin sei der führer Adolf Hitler unser generalstabschef geworden.

HITLER/STALIN: wir sehen, der generalstab ist immer noch nicht genügend gesäubert, immer noch nicht hinlänglich gereinigt von subversiven elementen. holen wir es nach.

REKTOR: später - wir sollen nicht mitten im strom die pferde wechseln. die kritikaster behaupten, wir würden uns um die früchte unseres erfolges in der abwehrschlacht um Moskau bringen, wenn wir nicht abliessen von attacken gegen igelstellungen der Deutschen.

HITLER/STALIN: (recktsichhoch) diese angriffe sind mit vermehrter wucht vorzutragen.

REKTOR: die generäle

STALIN/hitler: diese subversanten!

REKTOR: sie ringen die hände

HITLER/STALIN: die in ketten zu legenden!

REKTOR: die generäle behaupten, diese attacken seien für uns so verlustreich und wirkungslos wie für Hitlers truppen gewinnbringend

STALIN/hitler: die das behaupten sind dieselben schweinehunde, die behaupten, Hitler sei gemeinsam mit Stalin oberkommandirender der sowjetischen streitkräfte - der Stalin-Hitler-pakt sei trotz aller zwischenfälle immer noch intakt.

REKTOR: die schlimmsten feinde gleichzeitig einander die besten freunde? irrsinn, als seien da zwei organismen mit gemeinsamen blutkreislauf! - der generalstab kritisirt, genosse Stalin verordne frontalangriffe auf positionen, in denen der gegner am stärksten sei.

STALIN: je frontaler der angriff vorgetragen, desto besser

REKTOR: desto besser für Hitler, desto schlimmer für Stalins truppen, die verurteilt seien, sich solcherart blutige köpfe zu holen - sagen die generäle.

HITLER/STALIN: wer also hat das sagen? wer ist hir der führer?

REKTOR: unser Grosser führer, versteht sich. - schliesslich haben spionageringe uns gewarnt, die Deutschen führten in bälde neue offensivschläge, deren hauptstoss auf den Süden ziele.

STALIN/ hitler: aufgelegter kwatsch! täuschungsmanöver subversiver elemente, sonst nichts.

REKTOR: genosse Stalin meint

STALIN/hitler: Hitlers streitkräfte werden erneut versuchen, sich in den besitz der hauptstadt Moskau zu bringen. daher gab ich weisung: um die deutsche wehrmacht von ihrem vorhaben abzubringen, sind im raum Charkow unsere streitkräfte ins gefecht zu werfen.

REKTOR: was genosse Stalin befahl, wurde weitergegeben - da, das telefon. (nimmt ab) - sie bitten um genehmigung zum rückzug. ansonsten würden die truppen bei Charkow in die vom gegner aufgestellte falle tapfen.

STALIN/hitler: (mit sichüberschlagender stimme): kein rückzug, nur vormarsch! keine ge-

nehmigung zu feiger flucht!

REKTOR: genosse Stalin möge doch bitte einmal selber an den apparat kommen.

STALIN/hitler: nicht nötig, nicht im geringsten vonnöten. bin mir im übrigen zuschade, mich mit meinen offiziren als verkappten handlangern Hitlers an einen tisch zu setzen oder auch nur zu telefoniren. also keine widerrede. die sowjetische position ist zu behaupten, mit allen verfügbaren kräften. wer absetzbewegungen anordnet, ist aufderstelle zu erschiessen.

REKTOR: das ist klar und deutlich

HITLER/STALIN: unmissverständlich genug. bruderherz Stalin arbeitet mir einmal mehr in die hände

REKTOR: genosse Stalin - was ist Ihnen?

STALIN/HITLER: ach, wieder so ein schwächeanfall. mir tanzt miteinemmale alles vor augen.

REKTOR: bleibt nicht aus, wenn man sich als oberbefehlshaber selbst des eigenen generalstabs erwehren muss.

STALIN/HITLER: wehe, wenn wir uns selber imwegestehen, und das mit den eigenen oberkommandirenden. (sackt zusammen, licht geht aus, um nach einer weile wieder anzugehen)

V.AKT, 15. BILD, 13. szene

HITLER/STALIN: ausgezeichnet, alles verlief nach wunsch

REKTOR: des Grossen Führers.

HITLER/STALIN: die Sowjettruppen rannten unseren truppen in die bereitgestellten fallen.

REKTOR: der Grosse Führer darf sich die hände reiben. zwei komplette sowjetische armeen konnten in einer gigantischen kesselschlacht aufgerieben werden. der gegner verlor hunderttausende soldaten.

HITLER/STALIN: sie sind nunmehr ausserstande, sich gegen unsere erneut einsetzende grossoffensive zurwehruzusetzen.

REKTOR: deren erfolge sind bereits atemberaubend

HITLER/STALIN: blitzkriegsartig eben - von einem augenblick zum anderen. unsere truppen sind bereits in Stalingrad eingebrochen.

REKTOR: die schlacht tobt mit einer erbitterung wie nie.

HITLER/STALIN: "wir brauchen Stalingrad nicht zu erobern, wir haben es bereits; wenn auch noch das eine oder andere stosstruppunternehmen fällig ist.... Ich wollte ein zweites Verdun vermeiden. Ich vermied es.

REKTOR: mein führer, die herren des generalstabes werden nicht müde,

HITLER/STALIN: obwohl sie doch müdmänner genug sind

REKTOR: werden sie unentwegt vorstellig mit dem anheimgeben, sich aus Stalingrad zurückzuziehen, solange dazu noch gelegenheit geboten

STALIN/hitler: pah, vor soviel schwachsinn wird mir ganz schwarz vor augen. ausharren sollen sie, um jeden preis!

REKTOR: die lichtleitung reagirt entsprechend symbolisch - setzt aus

V. AKT, 15. BILD, szene

REKTOR: unser führer Adolf Hitler hat immer recht - wie im unrecht sind seine aufmüpfigen generäle.

STALIN/HITLER (diesmal in Stalins Sowjetuniform, mit Stalins stimme sprechend): diese generäle, diese defätisten - an die wand gestellt gehören sie! von absetzbewegung sprechen sie, feige flucht meinen sie.

REKTOR: diese generalstäbler versteigensich doch tatsächlich zu der infamen behauptung: hätte der sowjetische generalstab zu befehlen, er würde genauso kommandiren wie Deutschlands oberbefehlshaber - als handle es sich bei Hitler/Stalin um ein tandem

HITLER/stalin:: wie oft schon habe ich rechtbekommen vor meinen generälen! diesmal wird es nicht anders sein. "wo der deutsche soldat steht, kommt kein anderer hin" am wenigsten in Stalingrad.

REKTOR: die geschichte wird dem führer rechtgeben

STALIN/HITLER: und einmal mehr von einer geschichtlichen entscheidung sprechen.

REKTOR: alsdann wird Stalingrad umgetauft in Hitlergrad

HITLER/Stalin famose idee, richtig würdig meines besseren selbst. ja, nach solcher umbenennung ist überzeugend widerlegt die absurde verleumdung, es seien Grossdeutschlands führer und Kleinrusslands Stalin einunddieselbe figur.

REKTOR: unmöglich! Josef Stalin und Adolf Hitler eine einheitsgestalt? unvorstellbar!

STALIN/HITLER: ein unterschied wie tag und nacht

REKTOR: und wahrhaftig doch nicht untrennbar eins wie tag und nacht und nacht und tag.- mein führer, was ist Ihnen? sie wechseln die farbe

HITLER/stalin: ein schwächeanfall - mir tanzt plötzlich alles vor augen - pah, wie es finster wird! (licht geht aus)

REKTOR: zackeduster, wird die nacht zum tag, der tag zur nacht. -

JOHANNES. doch halt, blinkt uns doch das berühmte licht am ende des tunnels? kann unsere rechnung doch noch aufgehen?

STALIN: Er meint?

JOHANNES.. anfangs ging Stalins rechnung dahin: geben wir Hitler rückendeckung, damit die Westeuropäer aneinander verbluten

HITLER. Stalingrad, das ist nicht ein neues Verdun

JOHANNES: Hitlers blitzkrieg machte Stalin einen strich durch die rechnung. sollte nunmehr Stalins rechnung doch aufgehen. findet Hitler im frontalangriff auf Stalingrad genau das, was er nicht suchte: sein Verdun?

STALIN. wieso

JOHANNES. indem Hitler als Stalins doppelherz denselben fehler verbricht wie vor ihm Stalin, nämlich stur-starre durchhaltebefehle zu erlassen.

REKTOR. hahaha, bisweilen findet auch ein blindes huhn ein körnchen wahrheit. in der tat, im

ersten weltkrieg ging die strategi der Deutschen nicht auf, ihre gegner sich an Verdun verblutenzulassen; denn sie mussten mitverbluten. heute jdoch geht hir in Stalingrad dieses taktik auf, so wie anfangs geplant, aber diesmal nun wirklich zu einer partei gunsten. soviel blut wir lassen mussten, die Deutschen noch viel mehr. imd sie können es sich sowenig leisten, wie wir dazu imstande.

STALIN. wie bitte?

JOHANNES.. Hitlers strategi wird stalinistisch stur. damit verlieren die Deutschen, was bislang ihre unerreichte kwalität.

REKTOR. ja, ja, und das gereicht ihnen zur katastrophe, da sie uns kwantitativ unterlegen sind

JOHANNES. und die strategenkunst der russischen generalstabes beträchtlich an kwalität gewinnen konnte. Hitler zersplittert sich an der russischen front in verschiedene fronten, um ineinem mehr und mehr frontmachenzumüssen gegen die Angloamerikaner. der teufel lenkt die fronten, wie's ihm als 'fürst dieser welt', wie's ihm als weltdiktator beliebt - rechte hände, die ihm handlanger sein können, hat er mehr als genug.

REKTOR. jetzt sag Er nur noch, er meine unseren führer Stalin nebst anderen!

JOHANNES. und wenn ichs sagte?!

REKTOR. hätte der unsterbliche nun doch binnen kurzem sein leben verwirkt.

V. AKT, 15. BILD, 15. szene

REKTOR: mein führer, hunderttausende deutscher elitesoldaten gingen uns in Stalingrad verloren.

HITLER: wir wollen nichts dramatisiren und unnötig aufbauschen.

REKTOR: erstmals in der militärgeschichte geht eine vollständige deutsche armee in die kriegs- gefangenschaft

STALIN/hitler: das geht nicht, sie geht nicht in gefangenschaft - sie kämpft vielmehr bis zur letzten patrone und danach schlägt sie bis zum letzten atemzug um sich -

REKTOR: bevor sie in Stalins gefangenenlager krepirt - was sie ja müsste, geriete sie in gefangenschaft. so oder so

STALIN/HITLER: eine andere wahl hat's nicht zu geben

JOHANNES: als wären Stalin und Hitler eben eine wahl, Stalingrad eben auch ein Hitlergrad.

STALIN/HITLER: in diesem falle tatsächlich ja. ich ernenne hirit den oberbefehlshaber der Stalingradarmee

REKTOR: den general Paulus

STALIN/HITLER: den ernenne ich hirit zum generalfeldmarschal

REKTOR: aber mein führer, das ist aber doch ganz imsinne Stalins, wenn ein ranghöchster deutscher offizir in sowjetische gefangenschaft gerät.

HITLER/stalin: in gefangenschaft darf der Paulus selbstredend nicht gehen - schliesslich kommt er von Hitler, um nicht bei Stalin landenzukönnen, so als sei's zuletzt gleich, bei wem er sichbefindet.

REKTOR: so als würde der Stalin den Paulus so pfleglich behandeln wie dessen landser unpfliglich - eben so als würde er rücksichtnehmen auf Hitler, weil der dessen günstling war, der zuletzt

noch generalfeldmarschal werden konnte.

STALIN/HITLER: was nun den generalfeldmarschal von Manstein anbelangt

REKTOR: von dem experten sagen, er sei der fähigste militär dieses 2. weltkrieges, sie es selbst feindlicherseits sagen

HITLER/stalin: lob vonseiten des feindes sagt alles - also, ich befehle, dieser generalfeldmarschal ist aufderstelle seines kommandos zu entheben.

REKTOR: aber mein führer, böse zungen werden sagen, das hat nicht Adolf Hitler befohlen, das ist des Josef Stalins weisung.

HITLER/stalin:: was haben mir die massenköre immer wieder zugerufen?

REKTOR: führer befehl, wir folgen

STALIN/HITLER: dann folge Er gefälligst und befolge meine weisungen.

REKTOR: jawohl, mein führer.

HITLER/stalin: im übrigen, wir sind bereits dabei, die schlappe von Stalingrad auszugleichen

REKTOR: sind neue offensivstösse geplant?

STALIN/HITLER: genau das. (schwenkt eine karte) hir, der Kursker Bogen, der lädt dazu ein.

REKTOR: hm, die generäle

STALIN/HITLER: kwasseln selbstredend wieder dazwischen

REKTOR: meinen, dieser angriffsstoss sei zu eindeutig, würde zu direkt vorgetragen, komme einem frontalangriff gleich - und das zu einem zeitpunkt, wo der gegner diesen aufmarsch längst durchschaut und sich darauf habe vorbereiten können.

STALIN/HITLER: trotzallem wir unsere überlegene kampfkraft sich keinen blutigen kopf holen

REKTOR: die generäle klagen, dieser Kursker Bogen sei wie eine igelstellung der Russen. attac-ken dagegen seien für uns so verlustreich und wirkungslos wie für die Russen gewinnbringend.

STALIN/HITLER: irgendwo hab ich solche argumentazion schon einmal gehört

REKTOR: ja, damals, während des kampfes um Moskau - da argumentirten die sowjetischen generäle

HITLER/stalin: solcherart gegen mich. richtig.

STALIN/hitler: aber diesmal sollen sie gefälligst ihr freches maul halten und nicht wieder den neunmalklugen spielen, diese generäle. im übrigen, sie können sagen, was sie wollen, die grossoffensive gegen den Kursker Bogen ist längst im gange - da, telefon

REKTOR: (nimmt hörner): ja - bitte? hm (hörner einlegend) mein führer, Hitlers offensivstoss gegen die igelstellung Kursker Bogen wird als gescheitert gemeldet. pah, die lichtleitung streikt mal wieder. (licht aus)

STALIN/hitler: hauptsache, die generäle standen vor mir still und befolgten volkes wille: 'führer befehl, wir folgen:'

HITLER (abseits stehend, mehr für sich): hm, vielleicht wäre es doch besser gewesen, der eine oder andere general wäre mir nicht allzugehorsam gewesen - und ein wenig weniger feige, weil er nicht wegen 'feigkeit vor dem feind' sein leben aufsspielsetzen wollte.

V. AKT; 15. BILD; 16. szene

REKTOR: genosse Stalin, die weltöffentlichkeit spricht von der aufdeckung eines abscheulichen verbrechens

STALIN/HITLER: diesem verbrecher Hitler ist tatsächlich eine schandtatsache nach der anderen nachzuweisen

JOHANNES: massenmordweise, eine teuflischer denn die andere.

HITLER/stalin: wir könnten meinen, da agieren teufelskerle, teufel in menschengestalt

JOHANNES: ein vorspiel zu einem teufel, dem einmal erlaubt würde, in verhöhnung der menschwerdung Gottes ebenfalls mensch zu werden.

REKTOR: wiesehr dieser satan eines jeden verbrechens fähig, das stellt er unter beweis, wenn er behauptet, die leichen im walde von Katün

STALIN/HITLER: (hochfahrend; es erfolgt jetzt, wenn technisch möglich durch eine art zeichentrickfilm, pausenloses wechselfpiel der uniformen, einmal auf stalinistisch-sowjetisch, dann auf hitleristisch-faschistisch) von Katün?

REKTOR: ja - wir kennen den ort dieses massengrabes?!

STALIN/HITLER: was ist mit dem?

REKTOR: das, so behauptet Hitler, das seien Stalins leichenberge

STALIN/HITLER: diese leichen im keller - meine leichen? unglaublich!

REKTOR. unerhört, himmelschreiend

STALIN/HITLER: ein verbrechen ohnegleichen

JOHANNES: das müssen wir wohl sagen - weil es unschuld gibt und dann auch schuld, gerechtigkeit und ungerechtigkeit, sogar himmelschreiende

STALIN/HITLER: eine grausige untat - na ja, sieht dem Hitler ähnlich.

JOHANNES: der mit Polen seine kriegsverbrechen eröffnete

STALIN: ja, ja, das sieht dem Hitler ähnlich

REKTOR: sieht dem Stalin ähnlich, so tönt es Hitlers propagandachef in die welt hinaus. die farsäer werden nicht müde, auf moralisch zu machen

JOHANNES: wie gut sie doch über moral bescheidwissen, diese amoralischen massenmörder!

STALIN: was Hitlers propaganda da inszenirt - welch ein schamloser schauprozess!

JOHANNES: schauprozesse, welche infami! wie diese regissöre sich selber richten. sie wissen, was sie tun, tuns trotzdem, wenn auch im einzelfall nicht dieses oder jenes wie in Katün sondern etwas weiter weg, nahe dabei.

REKTOR: zudumm! da stossen die Deutschen per zufall auf das massengrab, das wir Sowjets polnischen offiziren bereiteten - und nun ersucht die polnische exilregierung in London darum, das Internationale Rote Kreuz möge diesen massenmordfall untersuchen. es wird höchste zeit, massengräber ausfindigzumachen, die Hitler bereitenliess.

STALIN/HITLER (zu Johannes): kerl, was starrst Du mich so an?

JOHANNES: eigenartig, eigenunartig erst recht

STALIN/HITLER: was?

REKTOR: was spinnt der kerl sich jetzt wohl wieder zurecht?

JOHANNES: Deine uniform, die spielt unentwegt bäumchen-wechsle-dich!

STALIN/HITLER: was soll das denn nun wieder heissen?

JOHANNES: die schillert, in permanenz - einmal mein ich, Du trägest Hitlers uniform, dann Deine eigene - wer also bist Du?

STALIN/HITLER: ich bin ich - im übrigen, schau hin, ich trag eine schwarze hose

JOHANNES: genau wie Hitler

REKTOR: unterschied soll da nur sein im uniformröckchen?

STALIN/HITLER: unverschämte behauptung. als ob alles darauf ankäme, nur mal schnell das röckchen zu wechseln, ganz nach bedarf.

REKTOR: so eine beleidigung des Grossen Führers

JOHANNES: welches führers?

REKTOR: dumme frage - welches?!

JOHANNES: dumme frage, ja, so oder so, ein titel, zwei wie eins

REKTOR: aber doch verschieden in der uniform! da soll kein unterschied mehr sein? das macht mir doch keiner weis!

JOHANNES: na ja, als täter, der ein untäter, kommeninfrage beide, fragsich jeweils nur, in welcher uniform der befehlshaber auftritt, in der roten oder der braunen, die schliesslich die zwillinge doch noch sichunterscheidenlässt.

STALIN/HITLER: dieser verflixte kerl ist mal wieder gekommen, mein anderes ich zu spielen

REKTOR: den farisäer abzugeben

STALIN/HITLER: so als wäre er so etwas wie mein gewissenhaftes besseres selbst.

JOHANNES: selbst gewissenlose haben noch wissen - selbst in der ewigen hölle noch; doch da sind selbstanklagen fruchtlos, hilft keine beichte mehr.

STALIN/HITLER: (wenns technisch praktikalbe, beide gleichzeitig im gleichrämigen) starr mich nicht länger so an - ich ertrag das nicht

JOHANNES: ich ertrag's noch viel weniger, wenn unentwegt Deine uniform wechselt, man mit dem besten willen nicht mehr weiss, wer ist hir wer, wer Hitler, wer Stalin und umgekehrt

STALIN/HITLER: warte, wir erlösen Dich aus dieser kwal

JOHANNES: in untiefe massengräber hinabzustarren, hinaufzublicken in Himalaiaa-hohe leichenberge

STALIN/HITLER: weisst Du, das hemd ist mir näher als der rock

REKTOR: je weniger kleidung, desto mehr ist unsereins ich-selbst

STALIN/HITLER: ganz recht. also, ausgezogen den uniformrock! weg mit dem nessushemd! ja, auch das hemd noch weg. (steht da mit nackter brust, schlägtsich aufs herz) aber das herz, das ist mein, das bin ich selbst, ganz und gar ich selbst.

JOHANNES: ganz und gar ein herz und eine seele die, die von einunddemselben teufel geritten

werden - das ist und bleibt die nackte wahrheit.

STALIN/HITLER: über solchen ungereimtheiten kann's einem ganz schwarz vor augen werden.
(licht aus)

V. AKT; 15. BILD, 17. szene

REKTOR: genosse Stalin, unser stürmischer vormarsch zwang den gegner zu ebensolch stürmischem rückmarsch.

STALIN: Hitlers truppen sehensichzurückgeworfen bis an die ufer der Weichsel

JOHANNES: die polnische untergrundbewegung sah den augenblick gekommen, sichzuerheben

REKTOR: erfolgreich. im handumdrehen hat sie in Warschau die zentralen deutschen dienststellen erobert, hat den Warschauer sender fest in ihrer hand, die entscheidenden verkehrsknotenpunkte eingenommen. die aufständischen sind siegesgewiss

HITLER/STALIN: zurecht?

REKTOR: gewiss - vorausgesetzt, ihre rechnung geht auf

HITLER/STALIN: allerdings kennten wir sie, die rechnung, die ohne den wirt gemacht

JOHANNES: aber doch wohl nicht hir - es sei denn, der wirt hiesse nicht Josef Stalin sondern Adolf Hitler.

STALIN/HITLER: wie bitte?

REKTOR: na ja, genosse, unsere Rote Armee steht nicht mehr weit von Warschau entfernt

JOHANNES: solche entfernung wäre leicht zu entfernen. nur wenn Stalins truppen jetzt in Warschau einrücken, hat der aufstand der polnischen widerstandskämpfer sinn und zweck gehabt.

REKTOR: in Warschau tobt derzeit ein erbitteter kampf, der den grössten teil der hauptstadt bereits in trümmer gelegt hat.

JOHANNES: Stalins truppen stehen am östlichen ufer der Weichsel gewehr bei fuss - sie bleiben da doch wohl nicht unbeweglich stehen so, als sei Stalin eins mit Hitler, ein zwillingspaar auf einunddemselben tandem.

HITLER/STALIN: führerbefehl: stehenbleiben, keinen fussbreit boden zurück, aber auch keinen millimeter voran!

JOHANNES: aber das ist doch unterlassene hilfeleistung, die Stalin genauso schuldig wie den Hitler macht und umgekehrt.

REKTOR: jetzt sag Er kwatschkopf nur noch: jetzt sind sie gemeinsam tätig, die täter als untäter von Katün?! erneuern ihren freundschaftspakt!

JOHANNES: bedurfte es eines beweises, wie sie austauschbar - wie beide gleicherweise für einunddasselbe mordhandwerk infragekommen - spätestens jetzt wäre er erbracht, pokerte Stalin mit Hitler gemeinsam in diesem makabren spiel

STALIN/HITLER: die aufständler von Warschau wollen ein demokratisches Polen

JOHANNES: also kein stalinistisches, das auch ein hitleristisches ist, kein hitleristisch-stalinistisches.

STALIN/HITLER: Er hat es mal wieder richtig erfasst - und brauchtsich doch wirklich nicht zu

wundern, wenn unser tandem eine richtung fährt, wobei der hintermann es nicht anders hält als sein vordermann, daher gut vorankommen ist.

HITLER/STALIN: und für die von mir befehligten sowjetischen truppen kein vorankommen ist. meinem haltebefehl

STALIN/HITLER: ist unbedingt folgezuleisten.

HITLER/STALIN: wer unserem wunsch und willens zuwider, wird umgehend umgelegt.

JOHANNES: o, da haben wir es ja wieder, dieses puzzle, dieses pausenlose bäumchen-wechsel-spiel

REKTOR: hahaha, dieser uniformwechsel in permanenz - gradeso, als erlebten wir so etwas wie einen zeichentrickfilm.

JOHANNES: dieser stimmenwechsel derer, die immerzu einundderselben stimmung.

REKTOR: hauptsache, die stimmung stimmt!

STALIN/HITLER: hm, was ist das für ein flugzeugebrumm?

REKTOR: die demokratischen Westmächter versuchen, so etwas wie eine luftbrücke herzustellen, über Warschau waffen, medikamente und verpflegung abzuwerfen.

HITLER/STALIN: abschiessen, diese luftgangster!

STALIN/HITLER: diesem befehl ist meinerseits nichts hinzuzufügen, aber selbstredend auch nichts davon zurückzunehmen

HITLER/STALIN: darüberhinaus ist dieser mein führerbefehl zu präzisieren: die flugzeuge sind über Warschau abzuschiessen, gezielt, damit soviel wie möglich ihrer kostbaren fracht um unsere eigenen stellungen rund um das aufstandsgebiet als segensvoller manna Regen niedergeht.

REKTOR: (wir hören flakschiessen, hören das heulen abgeschossener bomber, kampfgeschrei usw.) so unterschiedlich die feindlichen brüder sind, wie sie doch unentwegt auch schieblich-friedlich höchst brüderlich zusammenarbeiten

JOHANNES: geht's nur um jene teufelei, zu der sie inziert jener teufel, der in beiden einundderselbe ist.

REKTOR: um zum hehren ziel zu kommen, ist uns jedes mittel recht, verbünden wir uns notfalls selbst mit dem teufel.

JOHANNES: was nun wie auch immer auf uns zukommt, es kommt in der geschichte zuguterletzt alles so, wie's Gott gefällt, so sicher, wie alles böse amende dem guten dienen muss, der gefallene engel dem treu und gut und darüber aufs beste gewordenen engel.

V. AKT, 16. BILD, 18. szene

STALIN: die deutschen militärs haben zuende des II. Weltkrieges genosse Lenin von der Schweiz nach Russland deportirt. im nachhinein tat es ihnen leid.

REKTOR: sie kamen, ihr geschäft rückgängigzumachen.

STALIN: umsonst. die reue über den plombirten eisenbahnwagen kam zuspät. gewiss, zunächst nahmen die Deutschen Petersburg, das nach ihrem ehemaligen schützling Lenin umbenannte Leningrad in ihren würgegriff, Stalingrad gar hatten sie fast in ihrer gewalt

REKTOR: doch dann zerscheiterten sie an Lenin und Stalin

STALIN: was kam da mit Hitlers truppen heranmarschirt? die bürgerkriegsarmee, die armee der sog. Weissen.

REKTOR: ganz recht. die zunächst abgeschlagenen, sie kamen wieder, um ein vielfaches verstärkt. und wieder ging es nicht zuletzt um Zarizün, das umbenannt worden war in Stalingrad und diese namengebung behaupten konnte.

STALIN (auflachend): allerdings, Stalingrad wurde auch zum Hitlergrad - da wendetesich Hitlers erfolg um 180 grad. in Moskau erlebte er nicht das schicksal Napoleons, doch nur, um es ein jahr später umso abgründlicher zu wiederholen, in Stalingrad. - wenn Iwan, der Apostolische, nun vermeint, der Hitler und ich, Stalin, wir seien bei aller verschiedenheit eines zwillingsgeblüts

REKTOR: eines teufels, der sie reitet und als apokalyptischer reiter dirigirt, wie's ihm beliebt

STALIN: so wird ihn nun Stalingrad eines besseren belehren müssen: niemals wird es umgetauft in Hitlergrad und für alle ewigkeit so heissen, wie es nun mal heisst.

JOHANNES: Adolf Hitler-Alleen wird es bald nicht mehr geben - seid ihr teuflische zwillinge, dauert es nicht mehr lange, bis auch der name Stalingrad vergangen.

STALIN: vergangen nicht, weil er als unvergänglicher lorbeer sicherweist - die wette biet ich. und deshalb sollst Du noch nicht lügen gestraft werden mit Deinem namen: Johannes, der apostel, der nicht stirbt, bis wiederkommt der Herr. deshalb sollst Du noch ein weilchen überleben, um mitzuerleben zu Deiner kwal, wie Stalingrad des einzig ewigen felsens ist

REKTOR: an dem sich nicht nur der Hitler die zähne ausgebissen, auch Iwan, der nur noch nicht stirbt, um zu erfahren, wie ihm seine zähne daran ebenfalls ausfallen werden - und auch kein künstlicher gebiss mehr nachhelfen wird.

JOHANNES: so wahr zuletzt nur das gute siegreich überlebt, so wahr wird jedes denkmal des bösen nicht lange seinen bösewicht überleben.

STALIN: also, Hitler widerfuhr Napoleons schicksal.

JOHANNES: menschen lernen wenig aus der geschichte, ua. deshalb, weil sie vermeinen, geschichte wiederholesich nicht

STALIN: ich denke, wir lernen unsererseits umso gründlicher.

JOHANNES: bestimmt nicht. so bräuchte es nicht wunderzunehmen, würde demnächst ein russischer Napoleon und Hitler im Abendland das schicksal seiner vorgänger wiederholen - genau dasselbe, auch wenn die vorzeichen genau umgekehrt.

STALIN: freundchen, keine bange

JOHANNES: bange ist mir darum schon sehr

STALIN. nicht nötig. das wird sich für uns nie wiederholen, nie und nimmer.

JOHANNES: Hitler wurde nicht müde zu betonen, ihm blühe nicht das schicksal Napoleons; er überbetonte, was ihm alles andere als selbstverständlich war.

STALIN: er allerdings musste scheitern, das entsprach historischer gesetzlichkeit.

REKTOR: wie gesagt, mit Hitlers truppen wurden wiedergeboren die truppen der Weissen. Hitler

ist nicht zuletzt, vor allem sogar, der mann der gesellschaftlichen mittelklasse, des bürgertums, der besitzbauern.

STALIN: es war, als seien mit seinen truppen all jene menschen von den toten auferstanden, die wir in Sowjetrussland totgeschlagen

REKTOR: eingestampft haben als klassenfeinde, die ausgerottet gehören.

STALIN: sind sie, die Weissen, auch wie von den toten auferstanden, doch nur, um erneut totgehauen zu werden.

REKTOR: zugegeben, wir könnten uns dieser konterrevolution nicht erfolgreich erwehren, hätten wir nicht bundesgenossen. aber wir haben sie ja.

STALIN: Gott sei dank, meinetwegen auch dem teufel sei dank. selbstredend würde ich sofort mit dem teufel paktieren, käme ich damit zum klassenziel, zur ausrottung der klassenfeinde.

JOHANNES: ein Stalin würde es nicht nur, er tut es - frägt sich jetzt nur, ob andere auch bereit zum teufelspakt. freilich, wer immer vom teufel frisst, stirbt daran. zuletzt müssen alle händler krepieren.

STALIN: mit ausnahme jener, die den von der geschichte gesetzlich vorgeschriebenen weg gehen, den, der wirklich zukunft hat,

JOHANNES: des des Herrn der Geschichte, des einzig wahren

STALIN: der ich ja bin. also, unsereins ist im kommen; denn an bundesgenossen fehlt es uns nicht. ich habe heute nicht umsonst meine galauniform umgeworfen. ich erwarte besuch.

JOHANNES: darf man erfahren, wen?

STALIN (sich die hände reibend): abgesandte der armee der Weissen

JOHANNES: wie bitte? die sind doch mit Hitlers truppen auf dem rückmarsch

STALIN: und mit meinen neuen verbündeten gleichzeitig im vormarsch - selbstredend nur, um in Moskau erneut ihr Stalingrad zu erleben.

JOHANNES: da darf bzw. muss man doch wohl gespannt sein, wer da kommen mag

STALIN: es sind die herren von der hochfinanz, des grossbürgertums.

JOHANNES: herrschaften mit ihren damschaften, die Josef Stalin als klassenfeinde katexochen zu titulieren pflegt.

STALIN: genau. wären die herren besucher als leute vergleichbaren standes russische oder ukrainische bürger, sie wären nicht mehr

REKTOR: denn sie wären selbstredend längst likwidirt.

STALIN: nun kommen sie, mir beim geschäft des likwidirens zu assistieren.

REKTOR: die grossbürger mögen die kleinbürger nicht.

STALIN: andererseits ziehen gegensätze sich an, zb. die von hochkapitalismus und unserem staatskapitalismus.

JOHANNES: bis die welt dann aufschreit, weil es wehtut, wenn extreme ineinander überkippen

STALIN: zurzeit tut's ganz gut, wenigstens uns. (weist auf die tür) darf ich vorstellen, meine besucher!

JOHANNES: (starrt auf die eintretenden besucher, tritt einen schritt zurück): h-i-l-f-e!

STALIN: da kommt uns ja mit diesen herren.

REKTOR: donnerwetter - seit wann stehen tote auf?

STALIN: mit verlaub - diese herren sind nie gestorben, sollen auch noch nicht sterben, selbst nicht unter meiner obhut; denn sie müssen uns noch helfen.

JOHANNES: aber mit ihnen sind doch die genossen Sinowjew und Kamenew wie wiederauferstanden.

STALIN: hm, in der tat, wir könnten vermeinen, um zwillinge handle es sich. spielten wir ein schauspiel, die nämlichen schauspieler könnten die gleichen rollen übernehmen, so grundverschieden sie auch sind

REKTOR: so grundverschieden wie Bucharin und Rükow von Sinowjew und Kamenew, obwohl die ja auch wie aus dem gesicht geschnitten

STALIN: im wesentlichen

REKTOR: im grundzug ihres wesens

STALIN: wiewohl der vergleich mit Bucharin und Rükow eher noch am platze; denn die waren imvergleich zu den Sinowjews und Kamenews politisch mehr rechts angesiedelt.

REKTOR: also einige unterschiede sind da schon

STALIN: schon allein von der äusseren namengebung her; die Sinowjews und Kamenews, sie hiessen zur abwechslung Bucharin und Rükow, und diese schimpfensich jetzt halt mal

REKTOR: wie?

STALIN: Roosevelt und Churchill. (schüttelt den eintretenden die hände)

ROOSEVELT: händeschütteln, ja - wir drei, wir bilden ja ein triumvirat

CHURCHILL: und was für eins! da gibt's noch viel zu tun

JOHANNES: zwischen den kindern dieser welt, die immerzu beschäftigt mit dem gleichen spiel, sich gegenseitig auszuspielen, nicht zuletzt im triumvirat.

STALIN: sehr angenehm, Sie willkommen zu heissen als meine besten freunde!

ROOSEVELT: seien Sie gegrüsst, lieber 'onkel Joe'!

CHURCHILL: die besten grüsse, einig wie wir uns sind, den Hitler zu besiegen

JOHANNES: auch den Hitler in uns, verstehtsich - Stalin Josef wird's schon schaffen.

ROOSEVELT: unseren allerherzlichsten glückwunsch für den erfolg von Stalingrad! wenn nunmehr vor der geschichte ein ehrentitel verdienst, dann der stadtnamen Stalingrad, der unsterbliche

CHURCHILL: orden- und ehrenzeichen können nicht ausreichen, gebührende ehre zu erweisen

JOHANNES: ehre wem ehre gebührt

ROOSEVELT: das will ich wohl meinen.

JOHANNES: wem sie gebührt, die ehre, also wir sollten ehrungen hienieden nicht allzuwichtig oder gar wörtlich nehmen.

CHURCHILL: wie bitte?

JOHANNES: oft fällt uns ehre zu ohne unser persönliches verdienst, öfter noch unverdientermahsen

ROOSEVELT (mustert Johannes) o, schau einer an, ein pope. grüss Gott!

JOHANNES: ehre sei Gott in der höhe und dem menschen nur, wenn Gott ihn ehrt.

REKTOR: aber bitte doch - ein verleumder könnte sagen, ein neidbold spräche

ROOSEVELT: o nein, ein echter und rechter geistlicher mahnt zur demut

CHURCHILL: damit die kirche den demütigen nach dem tode heiligsprechen kann.

REKTOR: daran wird's nicht fehlen. ewig währt nunmehr Josef Stalins ruhm

CHURCHILL: wie gewiss unauslöschlich der name Stalingrad, als lorbeer, der nie verwelkt.

ROOSEVELT: also was wurde nicht alles verleumderisches über Stalins terrorregiment dahergesagt!

CHURCHILL: wieviel kirchenhass wurde ihm nachgesagt

ROOSEVELT: und nun begrüsst uns sogar ein pope, wenn wir Stalin besuchen kommen.

STALIN: ich wusste, warum ich diesen hochwürdigen herrn stets in meiner allernächsten nähe duldete. na ja, ich habe unlängst erst das Moskauer Patriarchat wieder voll in die alten rechte eingesetzt - (weist auf den rektor) dieser noble herr, auch mein besseres ich genannt, hat alle chancen, einmal patriarch zu werden.

ROOSEVELT und CHURCHILL: grüss Gott!

REKTOR: Gott zum gruss!

JOHANNES: gebe Gott, es möchten die bäume einer neuen staatskirche nicht in den himmel wachsen, es möchte nicht neuem grossinkwisitorentum der weizen blühen.

ROOSEVELT: er da ist wirklich ein demütiger, uneigennütziger Gottesmann

STALIN (auf den rektor zeigend): aber der mal erst! - meine herren, darf ich bitten, platzzunehmen. die reporter warten, die weltpresse will uns insbildgesetzt sehen. (er, Stalin, setzt sich neben Roosevelt, der solcherart in die mitte zu sitzen kommt)

ROOSEVELT: möchte unser guter onkel Joe nicht den ehrenplatz in der mitte einnehmen? ehre wem ehre gebührt, also der ehrensitz für den sieger von Stalingrad, selbstverständlich nicht für seinen höllischen todfeind, den Hitler

CHURCHILL. neben dem wir selbstredend niemals platzgenommen

ROOSEVELT. so als wäre er einer von uns - und Stalin, der ist doch nun wirklich alles andere als dessen zwillingsbruder. .

STALIN: der da (zeigt auf Johannes), also mein besseres selbst, hat es mich gelehrt: wir sollen nicht nach den ehrenplätzen drängen.

JOHANNES: siehe da, das neue triumvirat! beim bündnis mit Sinowjew und Kamenew, da sass Josef Stalin auch nicht in der mitte, anfangs nicht

REKTOR: bis er nur noch allein dasass. aber alles schön der reihe nach. schliesslich muss alles seine ordnung haben.

ROOSEVELT: genau, ganz genau. in unserem triumvirat soll es dreieinig zugehen. wir sind eine richtige trinität: alle drei wie eins, ein jeder steht für jeden der anderen drei. also ich habe den dringenden wunsch harmonischer zusammenarbeit mit Stalin.

CHURCHILL: wir hoffen, er wird unseren absichten so zupassein wie wir den seinen. wir müssen uns ergänzen.

JOHANNES: Roosevelt und Churchill? oder doch Sinowjew und Kamenew plus Bucharin und Rükow? wurden die doch nicht umgebracht, nur deren doppelgänger?

REKTOR: oder sind diese doppelgänger diejenigen welche, die eigentlichen, für die die früheren doppelgespanne nur das vorspiel waren?

CHURCHILL: o, tiefsinnige betrachtungen werden angestrengt!

ROOSEVELT: erstaunlich, wie filosofisch es zugeht am hofe Stalins

CHURCHILL: wie ist der mann

ROOSEVELT: doch ganz anders als sein ruf

JOHANNES: bekäme er demnächst noch einen ruf als filosofiprofessor, er wäre ganz wie sein ruf. ähnlichkeiten im äusseren sind so zufällig nicht.

REKTOR: schliesslich haben wir unsere hochgelehrten kirchenväter, deren werke zu vollenden onkel Joe schwer geschäftig ist.

CHURCHILL: also wir Briten filosofiren auch - aber vor allem über den pragmatismus. der liegt uns nun mal am meisten

ROOSEVELT: so wie uns politik ganz und gar nach den erfodernissen des augenblicks

STALIN: also um himmels willen nicht nach fantomen, wie da sind 'list der vernunft', die listig genug, uns allesamt aufsitzen und auffliegenzulassen.

CHURCHILL: also werden wir mal praktisch-faktisch.

STALIN: ganz recht. pragmatismus tut not, zumal der Sowjetunion, die entsetzlich durch Hitlers terror gelitten hat.

ROOSEVELT: ja, tod allem terrorismus, keine freiheit mehr den feinden der freiheit!

STALIN: also errichten Sie eine zweite front gegen die Deutschen, so schnell wie möglich.

CHURCHILL: dazu haben wir schon einen sach- und fachgerechten plan in der tasche.

STALIN: das lobe ich mir.

CHURCHILL: gewiss, zuanfang des krieges schloss unser freund Stalin einen freundschaftsvertrag mit Hitler.

ROOSEVELT: welche geschmacksverirrung! - entschuldbar freilich aus der not des augenblicks.

CHURCHILL: welch ein perverses bündnis! nun ja, da mussten wir allein kämpfen. doch wir wollen nicht gleiches mit gleichem vergelten.

STALIN: haben wir einen gemeinsam feind, sind wir freunde

CHURCHILL: keineswegs deshalb, um sich anschliessend umso feindlicher zu werden.

STALIN: selbstredend nicht. also was nun Ihren freundesdienst anbelangt

CHURCHILL: gedenken wir, den zurausführungzubringen, sobald und so gründlich wie möglich

STALIN: löblich!

CHURCHILL: auch da halten wir es mit einer art triumvirat

ROOSEVELT: als ausfluss unseres eigenen hir.

CHURCHILL: wir starten ungefähr gleichzeitig landungsoperationen an drei europäischen fronten
ROOSEVELT: drei, so verschieden sie sind, sind alsdann wie eins, eine dreifalt, gleichwohl als dreieinigkeit.
STALIN: famoser pragmatismus, im besten sinne britisch
CHURCHILL: wir landen in Nordafrika
STALIN: gut
CHURCHILL: anschliessend in Italien.
STALIN: es wird immer besser
CHURCHILL: last not least auf dem Balkan
STALIN: njet!
CHURCHILL: warum nein?
STALIN: der plan ist nicht britisch, nicht pragmatisch ausgewogen genug
CHURCHILL: aber der doch vor allem
STALIN: der vor allem nicht.
ROOSEVELT: warum das nicht, lieber freund?
STALIN: meine truppen sind bereits festweg dabei, Südost-Europa zu erobern
CHURCHILL: waffenhilfe des guten freundes kann nur freundlich, erwünscht also sein.
STALIN: zuviel freundschaft ist wie feindschaft, guter freund, der doch nicht mein böser feind sein will.
CHURCHILL: meine freundschaft ist freundlich - nicht zuletzt für die menschen, die es von der Hitler-diktatur zu befreien gilt.
STALIN: nicht nötig.
CHURCHILL: dringend vonnöten!
STALIN: keineswegs; denn dieses befreiungswerk liegt bei mir in guten händen.
REKTOR: in besten sogar!
CHURCHILL: sobald die unterjochten staaten von der diktatur befreit werden, werden wir zeigen, wie wir wahre befreier sind, also die freiheit schenken.
STALIN: aufs grosszügigste, versteht sich.
CHURCHILL: eben deshalb werden wir allenthalben freie wahlen arrangieren, nicht zuletzt in Polen.
STALIN: was nun Polen anbelangt
CHURCHILL: so sind wir Polens unabhängigkeit wegen in den krieg gegen Hitler eingetreten
REKTOR: wie pragmatisch
CHURCHILL: wir wurden so pragmatisch deshalb auch, weil wir nicht ohne idealismus sind. deswegen wäre unsere landung auf dem Balkan so ideal wie gewiss auch praktikabel.
STALIN: njet, njet, dreimal njet
CHURCHILL: guter Josef Stalin, Sie tun ja gerade so, als wäre ich ein eindringling wie Hitler. keine bange. wir wollen nur in Südosteuropa landen, um uns zurückzuziehen, sobald Hitler und dergleichen vertrieben worden sind.

STALIN: dafür ist unsereins manns genug.

ROOSEVELT: das finde ich auch. Josef Stalin wird schon fertig mit dem Hitler in der eigenen brust, will sagen mit dem Hitler im eigenen lager.

STALIN: selbstredend, wir werden schon fertig mit dem Hitler in unserem hoheitsgebiet. - (mit seitenblick auf Churchill) hir brauchtsich niemand aufzuspielen, als wäre er ein Hitler, der den anwalt spielt fürs Abendland.

ROOSEVELT: mr. Churchill ist durch uns beide überstimmt, als guter demokrat weiss er, sich-zufügen.

CHURCHILL: hatsichzufügen, unsereins, schwachgemacht, wie wir durch Hitler wurden.

ROOSEVELT: keine bange, der gute onkel Joe Stalin gibt Euch bestimmt nicht noch den rest. hm, wird da geschossen?

CHURCHILL: aus allen rohren, wie mir scheint. männer der polnischen widerstandsbewegung sind in Warschau inaufstandgetreten gegen die deutschen besatzer.

ROOSEVELT: sie müssen sich schon wacker schlagen, dringt der gefechtslärm bis zu uns her-über.

CHURCHILL: die polnische befreiungsarmee kämpft heldenhaft um ihre freiheit - aber auch im vertrauen auf Stalins hilfe.

STALIN: zu der ich leider nicht imstande bin.

CHURCHILL: wieso das nicht? Ihre Rote Armee steht doch bereits im vorort Warschaus.

STALIN: gewehr bei fuss - doch mit verschränkten armen.

CHURCHILL: um tatenlos zuzusehen, wie Hitlers aufgebot die freiheitskämpfer niedermetzelt?

STALIN: ich lasse mich nicht um den ruhm des geschichtlichen verdienstes bringen, den befreiten völkern die wahre freiheit gebrachtzuhaben. da brauchen mir keine hasadöre zuvorzukommen. ich habe sie nicht zuhilfegerufen - und so höre ich auch nicht auf ihren ruf.

CHURCHILL: der ja doch ein himmelschreiender hilferuf. kein beistand gegen Hitler, damit Hitler Stalins schlacht zu schlagen imstande ist? so uneins sie auch sind, zwei wie eins?

STALIN: nein, wir sind zu dritt, wir bilden hir doch ein triumvirat. und ich brauche Ihre hilfe, dringend sogar, wenn es in bälde gilt, deutschsprachige bevölkerung aus ihren heimatgebieten zu verjagen - auch wenn dabei millionen menschen elend umkommen müssen, menschen, die persönlich zumeist nur so schuldig und auch so unschuldig wie wir alle sind.

JOHANNES: auch wenn es dabei stalinistisch-hitlerisch hergeht wie eh und je - und (Roosevelt und Churchill ansehend) aller edle humanismus zuletzt auch doch nur des teufels ist?!

ROOSEVELT: des teufels - wie bitte?

JOHANNES: einundderselbe, der alle reitet, die nicht wirklich des wahren Kristentums sind - alle, wie variirt und original verschleiert auch immer. unrecht ist unrecht, teufelei teufelei, auch dann wenn wir nicht der kristlichen feindesliebe sind und im rachehandwerk uns mit verbrechern von gestern heute auf eine stufe stellen.

ROOSEVELT: Er stellt uns alle auf eine stufe.

STALIN: eines triumvirates, wie wir ja schliesslich sind, eine dreifaltigkeit in voller dreieinigkeit

REKTOR: dann jedenfalls, wenn's wirklich drauf ankommt, wenn zu zeigen, was eigentlich sache ist.

JOHANNES: schau einer da, hör mal, die herren der geschichte unter sich! (sichbekreuzigend) zum glück haben sie alle noch unseren Herrn Jesus Kristus als den Herrn der Geschichte über sich.

STALIN: halt's maul!

CHURCHILL: Sie gaben ihm doch neue freiheit, dem popen.

STALIN: selbstredend; ich lass ihn denn ja auch weiterleben. leben und lebenlassen, das soll schon gelten.

REKTOR. o - wir werden zu tisch geladen!

ROOSEVELT. zum freundschaftsmahl

CHURCHILL: anlässlich meines 70. geburtstages

STALIN: wo es sichgeziemt, besonders schiedlich-friedlich zusammenzusitzen - auch ein wenig zusammenzuzechen.

ROOSEVELT. aufs gegenseitige wohl zu trinken. (sie erheben ihr gläschen). o, was ist das? zeigt auf die wand, dort erscheint ein bild, auf dem Churchill zu sehen neben Roosevelt und Stalin.) da sieht uns alle welt vereint

STATLIN. zum festlichen mahle - in aufgeräumter feiertagsstimmung anlässlich der ehrung unseres geburtskindes. -

(zwischenschaltung):

JOHANNES: schau da

REKTOR: wie die Sinojew und Kamenew da platz genommen - geradeso, als seien sie vom tode auferstanden

JOHANNES. um stante pede erneut vom leben zum tode befördertzuerwerden?

REKTOR. wie bitte?

JOHANNES. wären die herren Roosevelt und Churchill zufällig wie Sinojew und Kamenew bürger unseres russischen landes gewesen

REKTOR. die hochkapitalisten - vereint mit erzkommunisten?

JOHANNES. vereint zur henkersmahlzeit

REKTOR. henkersmahlzeit - das ist doch der letzte lebensgenuss vor dem tode

JOHANNES. der den hochkapitalistischen grossbürgern Roosevelt und Stalin unter grossinkwisitor Stalin unweigerlich ebenfalls geblüht - o, entsinnen wir uns doch, wie die Sinojew und Kamenew als bundesgenossen gegen Trotzki tischgenossen des Stalins waren, einander gesundheit sichzutranken!

REKTOR. na ja - freundschaft, wie verschwistert kann die sein der todfeinschaft!

JOHANNES. so eben wie leben und tod zwillinge, zweieigige, nicht sofort erkennbar. o,

beherzigten wir doch: trau, schau, wem!

REKTOR. da brauchen wir genosse Stalin nicht erst zu sagen, das beherzigt der selbst

JOHANNES. nicht; denn dann wäre Stalin nicht mit seinen teufeln allzu vertrauensselig verbunden.

REKTOR. pah, schalten wir sie aus, diese zwischenschaltung unseres verteufelt sinnlosen gespraches! - das bild da an der wand, Gott sei dank, es verschwindet!

STALIN. (erhebt sich, um seinen rock aus- und einen anderen anzuziehen) erlauben Sie, bisweilen verlangt's einen nach kleiderwechsel.

ROOSEVELT: onkel Joe, seien wir nur recht ungezwungen. wir sind ja schliesslich unter freunden.

CHURCHILL: hm, halluzinire ich?

STALIN: bisweilen bestimmt.

CHURCHILL: der neue rock

STALIN: na ja, menschenkinder müssen immer mal das röckchen wechseln

ROOSEVELT: spass muss sein, maskenspiele auch, so wie in schauspielen von früher üblich.

CHURCHILL: heute maskieren wir uns nicht mehr, wir geben uns, wie wir sind.

ROOSEVELT (hält sich den bauch vor lachen): aber in diesem falle ganz bestimmt nicht. Stalin in Hitlers uniform, mit Hitlers stimme, vereint mit uns so wie der utnergehende Hitler sich das wünschte - unsinn, kurios, umwerfend lustig! - Winston Churchill, was soll die leichenbittermiene? sie waren doch nie ein spielverderber.

CHURCHILL: will ich auch keiner werden - aber wird uns nicht irgendwie das spielchen verdorben, wenn wir vorspielen, was blutiger ernst?

ROOSEVELT: aber nicht doch - in unserem famosen triumvirat, da spielt sich doch alles bestens ab, aufs trefflichste nach allen regeln der kunst.

CHURCHILL: kunst versteht sich auch auf makabre spielchen.

STALIN/HITLER: (während seine uniform fortwährend hin und her schillert) ich denke, wir wären gut beraten, für heute mal den vorhang fallenzulassen - genossen im herrn

JOHANNES: der hoffentlich nicht der satan ist

STALIN: wir wollen uns doch nicht unsere eintracht trübenlassen, durch den kwerkopf da (zeigt auf Johannes) am allerwenigsten. also um des lieben friedens willen: vorhang runter.

CHURCHILL (hochblickend zur decke, von wo ein vorhang herunterschaut): wir könnten meinen, das sei ein vorhang aus stahl und eisen.

ROOSEVELT: na ja, onkel Joe macht spass - er heisst ja nicht von ungefähr Stalin, der stählerne also.

CHURCHILL: ein vorhang aus stahl und eisen - pah, ein "Eiserner Vorhang"

ROOSEVELT: was soll denn das - der fällt ja mitten unter uns.

CHURCHILL: so als wolle er unser triumvirat zerschneiden.

ROOSEVELT: es ging aber doch alles so schiedlich-friedlich zu - das tischtuch zwischen uns ist doch keineswegs zerschnitten.

STALIN: so freundschaftlich soll es auch weiterhin zugehen. doch das geht nur, wenn wir ab und zu vorhänge runterlassen. jeder mensch braucht neben dem gemeinschaftsleben auch sein ganz privates eigenleben. von Eisernem Vorhang braucht selbstredend nicht die rede zu sein. solch teufelszug lässt nur ein Hitler heruntergehen

ROOSEVELT: Winston, wir stehen plötzlich allein

CHURCHILL: wir sind wie zerteilt

ROOSEVELT: als sei der Stalin nicht nur gütig stalinistisch, sondern auch hitleristisch brutal.

CHURCHILL: wie zerteilt sind wir - wir kennen sie doch, die uralte praxis, die von teile und herrsche

JOHANNES: das triumvirat zerteilt

REKTOR: geradeso als seien Sinowjew und Kamenew von den toten erstanden

JOHANNES: deren zwillinge Bucharin und Rükow nicht minder

STALIN: wenn, dann nur, um erneut zu sterben. den Johannes, der apostel, der nicht stirbt, den gibt's nur einmal - und bald selbst den nicht mehr

REKTOR: sobald auch dieses triumvirat sein leben aufgab wie die beiden anderen zuvor

STALIN: und sich herausstellt, wie eben aller guten dinge drei, und die dritte selbstauflösung dann die allerbeste. also denn, festweg weiter gespielt das bewährte spielchen

JOHANNES: das wie ein konzentrat der weltgeschichte, so als spiele die nur in einem einzigen augenblick, einem kurzen, daher ja bald schon wiederkommt mein Herrn, auf dessen wiederkunft wir nicht vergebens warten. (licht aus)

V. AKT; 17. BILD; 19.szene

STALIN: der gefechtslärm wird immer lärmender.

REKTOR: da bedarfs der stille innerlicher selbstbesinnung.

STALIN: wie wir denn ja auch erneut versammelt zum selbstgespräch. schausich das einer an, dieses unser eigenartiges triumvirat! wir drei, wie eins, aber keineswegs einer wie alle.

REKTOR: es wäre mir schier unmöglich, diesen da als einen teil meiner selbst anzusehen, als einen, den es zu akzeptieren und zu integrieren gilt

STALIN: intrigant, der der ist - der hat draussen vor zu bleiben. der ist ausgeschlossen.

JOHANNES: hoffentlich nicht zuallerletzt absolut ausgeschlossen.

REKTOR: zuletzt kommt schwarz-weiss-malerei zu ihrem eigentlichen recht

JOHANNES: zurecht; wie es eben absolute scheidung gibt zwischen himmel und hölle, reich- und armseligkeit. so relativ vorläufig uns hienieden vieles ist, so absolut endgültig soll es werden.

STALIN: gut so. haben wir bislang auch relativ gut miteinander harmoniert wir drei

REKTOR: als wären wir ein einziges selbst

STALIN: ich selbst kann das nicht für alle ewigkeit ertragen

REKTOR: diesen unmöglichen selbstzwiespalt, der endlich einmal aufgelöst werden muss.

STALIN: erfahrungsgemäss sind triumvirate denn auch dazu da, vorübergehender natur nur zu sein. menschen müssen sich trennen, immer wieder. das geht nicht ohne gewalt.

REKTOR: aber gewaltsam geht's durchaus

STALIN: so haben zurzeit gerade mal wieder die geschützte das wort

REKTOR: aus allen rohren, unüberhörbar.

JOHANNES: die völker wollen sich den weg freischiessen zum weltfrieden

STALIN: der selbstredend nicht wirklich dauerhaft zu gewinnen ist, solange die Roosevelt und Churchill mich als ihnen lediglich gleichwertig akzeptieren wollen.

REKTOR: ein Stalin ist mehr als nur primus inter pares

STALIN: unbedingt, absolut mehr

JOHANNES: absolut ist einzig Gott allein, und selbst Der als Trinität, als triumvirat von ewigkeit zu ewigkeit.

STALIN: dann ist auch Gott etwas, das überwunden werden muss. einer nur kann das sagen haben dürfen, ein ein-ziger, nicht nur ein triumvirat

REKTOR: wir sind auf dem weg

STALIN: auf dem vormarsch

REKTOR: dieses ziel zu erreichen. aufgelöst wird jedes triumvirat, hinweggefegt jedwede gewaltenteilung. einer nur hat das sagen, nur der Grosse Führer.

STALIN: amen, ja, so sei es. - der vormarsch also ist voll im gange. die truppen Hitlers standen vor meiner hauptstadt

REKTOR: nunmehr kamem Stalins truppen zu stehen vor Hitlers hauptstadt

STALIN: und sind bereits festweg dabei, einzumarschieren.

REKTOR: Hitlers propagandaminister hat unlängst erklärt: wir gehen entweder als die grössten staatsmänner des reiches in die geschichte ein - oder als dessen grösste verbrecher.

STALIN: der urteilsspruch ist nunmehr gefällt: die Hitleristen gingen ein als die teuflischsten verbrecher - ich, der Stalinist, als der engelgleichste staatsmann; denn ich hatte amende soviel erfolg als der andere misserfolg.

JOHANNES: hm, der erfolg als zeichen für auserwählung? ja, wenn's der enderfolg, der im jenseits ist, der, der uns endgültig erfolgreich werden-, zum paradies findenlässt.

STALIN: aufgehört mit diesem opium fürs volk. solche volksvergifter gehören vergiftet.

REKTOR: selbst der böswilligste kritiker kann bezweifeln, wir verstünden uns nicht auf verabfolgung von hochwirksamen giften.

STALIN: da eben, wo's vonnöten. schliesslich sind wir ausgezogen, ein arbeiter- und bauernparadies zu gründen

REKTOR: und zwar hienieden

STALIN: nunmehr sind wir einen tüchtigen schritt vorangekommen

REKTOR: der vormarsch menschlicher selbsterlösung - welch enorme fortschritte er macht!

JOHANNES: wir drei im selbstgespräch, ja - aber als ein einziges selbst?

STALIN: nimmermehr.

JOHANNES: wahrhaft nie und nimmer. ob selbsterlösung gelingt oder nicht, da wahrhaft schei-

densich die geister und die seelen, darüber zerbricht auch unser triumvirat

REKTOR: und so hat Er und seinesgleichen denn auch keinen anteil an den erfolgen unseres ungestümen vormarsches

STALIN: unserer erfolge ohnegleichen. (glockengeläute, siegesfanfaren, marschritt von siegesparaden, heilrufe usw.) eine kommunistische regirung residirt selbsterlösend in Warschau

REKTOR: selbstherrlich in Sofia

STALIN: regirt wie von selbst in Budapest

REKTOR: selbstverständlich in Prag und Bukarest

STALIN: und nun vollendet berechtigt selbstgerecht auch in Berlin

REKTOR: in bälde recht selbstbewusst auch in Peking. hätte das genosse Lenin noch miterlebt

JOHANNES: wäre er älter geworden - selbst unter Stalin

STALIN: er wurde es; denn er sah meinen tag und freutesich. er sah sie voraus, die roten fahnen unserer siegreichen revoluzion, sah sie triumphierend auch über Paris und London wehen

REKTOR: warte nur, bald wird unser banner auch über Roosevelts hauptstadt wehen - wird onkel Joe onkel präsident der USA auch sein. die Amerikaner sehen Stalins tag und freuensich, warte nur, bald ist's soweit.

STALIN: aber warte auch, gedulde Dich, brich nur nichts übers knie. der Hitler zerscheiterte nicht zuletzt an seiner ungeduld. er war zuwenig Asiate.

REKTOR: hört sie euch gut an, die worte unseres Grossen Führers. er wiederholt, was er immer schon gesagt, wiederholt es, um jetzt bewiesenzuhaben, wie recht er hatte. er hielt es wie Lenin und Trotzki mit der eschatologischen naherwartung

JOHANNES: der versäkularisirten

REKTOR: also der einzig senkrechten. aber anders als die genossen hielt Stalin es mit dem prinzip der kleinen schritte.

STALIN: ich hielt es mit der beschränkung des "Sozialismus in einem land".

REKTOR: nur wer sichbeschränkt, kann damit rechnen, zur spruchreifgewordenen zeit sichentschränkenzukönnen

STALIN: dann allerdings schrankenlos - und so gilt auch in dieser beziehung die praxis der prinzipis des teile und herrsche, damit Du zuguterletzt alle teile beherrscht. na ja, noch haben wir Berlin noch nicht voll und ganz erobert, noch lebt der schweinehund Hitler

REKTOR: doch wir haben genug geteilt, auch manches schwere, um den jetzt völlig zerteilenzukönnen.

STALIN: (zu Johannes) bist Du auch der anteil meines schlechteren selbst

REKTOR: das nun bald völlig entselbstet gehört

STALIN: ich habe von Dir gleichwohl manch gutes gelernt, bereits und vor allem sogar im priesterseminar

JOHANNES: bis zu den katechismusartigen reden hin, deren Du Dich bis heute befleissigst

STALIN: und so auch inhaltlich. das Reich Gottes ist nahe, so lehrtest Du mich, gleichwohl

benötige der ausbruch der ewigkeit seine zeit.

JOHANNES: so stürmisch das endreich naht, so gemächlich nur scheint es zunächst auf uns zukommen, schritt für schritt

STALIN: genauso lehrtest Du es mich. nun, heute belehre ich den lehrer: der Herr ist gekommen, ist bereits da.

JOHANNES: um immer anwesender uns zu werden, ich leugne es nicht.

STALIN: daran tust Du gut; denn mein tag ist endgültig angebrochen. der Herr ist gekommen.

REKTOR: der Grosse Führer Stalin als der wahre herr der geschichte

STALIN: die weltrevolution, sie ist nicht mehr aufzuhalten. ich hoffe dringend, ihren vollendeten weiterfolg persönlich noch mitzuerleben.

JOHANNES: neue hoffnung der naherwartung und kein ende!

STALIN: wieso auch ein ende der hoffnung, da hoffnungen sich bereits so prachtvoll erfüllen, weltrevolution aufs zügigste vorankommt.

REKTOR: wie gut es doch von mir war, meine rektorenstelle auf dem priesterseminar alter schule zu verabschieden. es ging mir ja auf, wie bereits jene zeitgenossen des Nazareners rechthatten, die mit beiden beinen auf der wohlgegründeten festen erde standen und ein weltliches messiasreich erwarteten.

JOHANNES: vergebens - bis zum ende der welt vergeblich.

STALIN: Du unverbesserlicher nihilist! warum eigentlich liess ich ausgerechnet Dich noch ein weilchen leben? um Dir zu beweisen, wie wir keineswegs umsonst nach fortschritt streben

REKTOR: wie der da (zeigt auf Johannes) daher nur noch ganz kurze zeit zu leben hat

STALIN: da gekommen die zeit, da der erforderliche beweis erbracht

REKTOR: der uns den enderfolg und ihm den endgültigen garaus gebracht

STALIN: kein zweifel - stürmisch, wie bei uns weiterkommen ist. hör sie doch, die siegesfanfaren, wie sie schmettern!

REKTOR: weltweit zu verkünden: es lebe unser messiasreich, das von dieser welt.

JOHANNES: bringt es denn die wahre erlösung?

REKTOR: gewiss, matematicisch präzise gewiss; es bringt Stalin - bringt Stalin voran wie nie.

JOHANNES: sagen alle: o Gott, welch ein segnen?!

REKTOR: alle, alle aus vollem herzen, alle jedenfalls guten willens.

STALIN: warte nur noch ein weilchen, dann werden es allerorts die menschen allesamt sagen, weil es dann nur noch menschen guten willens gibt - die säuberung der menschheit sichvollendete. abwarten bitte.

JOHANNES: die kunst, wartenzukönnen, ursprünglich stammt sie doch von mir. Du und Deinesgleichen, ihr seid davon nur die kopi. wer aber der wirkliche anfang gewesen, der wird auch das wahre ende sein.

STALIN: Du bist immer noch nicht ganz reif zum sterben - es muss Dir nocheinmal gründlicher bewiesen werden, wie recht ich habe, wie unrecht Du.

REKTOR: (während das licht langsam schwächer wird) wir müssen nur noch einmal drüber schlafen, dann ist es soweit.

STALIN. langsam aber sicher, damit es zuletzt schnell und sicher über die bühne geht. das nächste ziel ist die Sowjetisierung Europas, anschliessend Amerikas, Nordamerika miteingeschlossen, versteht sich. wirtschaftskollaps ist unser bester bundesgenossen - und die Kapitalisten werden nichts unversucht lassen, uns freundschaftlich die bälle zuzuspielen.

REKTOR. daher am ende sichherausstellt: unser kommunistisches ideal ist ewig gültig - doch nur, wenn geling, die kapitalistische welt zu zerstören.

JOHANNES. nicht nötig

REKTOR.: nicht? Deiner zersetzenden wühlarbeit ist kein ende, doch warte nur, balde stirbst auch Du

JOHANNES. nicht ists nötig, die kapitalistische welt zu zerstören; denn das werden die Kapitalisten selbst unter sich besorgen. ihre wirtschaftsunordnung wird ihre gesellschaftsordnung in trümmer legen

STALIN. o, wie kommunistisch das klingt - hm, bist Du, der christlich Johanneische, am ende wirklich mein bruderherz, doch reif, mit unsereins zu überleben?

JOHANNES. raubtierkapitalismus und raubtierkommunismus gereichen sich in ihrer unchristlichkeit selbst zum untergang. alle antichristlichen extreme und deren extremisten bauen ihren turmbau zu Babel nur auf sand. des apokalüptischen einsturzes ist zuletzt alles, was nicht des ewigen felsens ist. die im schulterchluss stehen, die könnens zuletzt nicht mehr schultern und brechen zusammen, einer nach dem anderen, der eine nur etwas später als der andere. (gewaltiger krach wird hörbar, staub wirbelt das licht aus.)

V. AKT; 17. BILD; 20. szene

STALIN (springt erschrocken zurück): was ist denn das?

REKTOR: eine stichflamme prasselt uns ins zimmer.

STALIN: pah, woher kommt der fürchterliche gestank?

JOHANNES (am fenster): hm, da unten

REKTOR: wo?

JOHANNES: im hof der ehemaligen reichskanzlei - da verbrennt eine leiche

REKTOR: wessen?

JOHANNES: Hitlers leichnam. (die flammen durchzucken jetzt gespenstisch den raum). o, dieser mensch wollte noch unbedingt ein symbol geschaffen sehen

REKTOR. symbol wofür?

JOHANNES. für sein ewiges schicksal - der mann gehört zu unserem selbstgespräch. selbstmord als vollendete selbsterlösung - selbsterlösung, wie bist du doch selbstmörderisch!

STALIN: nichts da - der hat keinen teil mehr an unserem selbst. der hat ausgespielt, der teufelskerl.

REKTOR: der gehört nicht mehr zu uns selbst. schau doch, bald ist seine leiche ganz verbrannt.

JOHANNES: Hitlers leib brennt - er selbst überlebt, um ewig zu brennen, ohne zu verbrennen, persiflage auf den brennenden dornbusch, der er ist.

STALIN: er lebt? der schuft ist also doch noch irgendwo untergetaucht?

JOHANNES: dorthin, wo ihn hoffentlich keiner von uns wiederzusehen braucht.

STALIN: er soll weiterleben? wo?

JOHANNES: nicht zuletzt als stalinistischer Hitler und als hiterlistischer Stalin in uns selbst - unausrottbar in allen selbsterlösern welcher couleur auch immer.

STALIN (erleichtert) endlich, die flammen lassen nach.

REKTOR: in bälde ist die leiche ganz und gar verbrannt

STALIN: wenn es nur kein double war, ein doppelgänger, der da brannte, wobei ein Hitler scheinbar nur verbrannte.

JOHANNES: in der tat, der Hitler kann so schnell nicht verbrennen - der ist noch längst nicht ausgestorben.

STALIN: (zu Johannes) kerl, starr mich nicht so entgeistert an - (zum rektor) wie, jetzt gaffst auch selbst Du mich an, wie entseelt, Du mein besseres selbst? was ist?

JOHANNES: uniformwechsel!

STALIN (auflachend) ach so, ich wechselte nur mal kurz den rock. (steht erneut da in Hitlers uniform) also nun messt mal dem äusseren schein nicht gar so tiefe bedeutung bei.

REKTOR: nein, nein, auf den kern kommt's an

JOHANNES: auf das, was wir eigentlich selber sind.

REKTOR: und Josef Stalins hitleristischer schein ist nicht dessen wahres sein - ist er doch dabei, über zwillingsbruder Hitlers leiche voranzustürmen.

STALIN: gewiss, anfangs dieses krieges war ich nur noch ein schatten meiner selbst

REKTOR: als wäre er der kraftlose schatten des kraftstrotzenden Hitlers

STALIN: zuende ist Hitler nur noch als schatten seiner selbst mein, des Stalins schatten - der soeben bis auf wenige kümmerliche leichenreste vergangen ist.

REKTOR: endgültig ein ende hat sie, aus und vorbei ist alle brüderliche kumpanei der beiden.

JOHANNES: was wir hir gewahren, das ist

REKTOR: ist was

STALIN: was gefällig?

JOHANNES: nur eine gleichgewichtsverschiebung innerhalb der zwillinge selbst

STALIN: so ein geschwätz!

REKTOR: da schlag doch einer lang hin!

JOHANNES: ja; denn in jedem einzelnen der zwillinge steckt der andere jeweils voll mit drin. solange der eine da, gar kraftstrotzend auf der matse steht wie nie, solange steht auch bereits wieder der andere mit auf dem sprung, selbst wenn er zur abwechslung einmal kraftlos in den seilen liegt.

REKTOR: es wird immer toller!

JOHANNES: ist aber so. fressen sich teuflische zwillinge in ihrem selbsthass auch gegenseitig auf, geben sie sich in ihrer selbstsucht gleichwohl gegenseitig kraft und stärke.

STALIN: das versteh mal einer, was der meint

JOHANNES: verständlich daher

STALIN: ist was?

JOHANNES: dass dieses fürchterliche zwillingspaar endgültig erst gebannt

STALIN: wann?

JOHANNES: wenn einundderselbe satan, der dieses zweigespann an teufelskerle zusammenhält

STALIN: wenn der - was?

JOHANNES: weggesäubert ist!

STALIN: o - auch der hält es mit der säuberung?

JOHANNES: der grossen, ja. und erst, wenn die gelungen, wenn

STALIN: was ist dann?

JOHANNES: nur noch wahres sein, kein unwahrer schein

STALIN: Er meint?

JOHANNES: scheint der Hitler auch von der bildfläche verschwunden, er ist noch da, weil eben Stalin immer noch da - und ehe wir uns eines anderen versehen, ist

STALIN: ist was gefällig?

JOHANNES: ist auch das tandem Stalin-Hitler wieder da.

REKTOR: aber wie und wo?

JOHANNES: solch ein zwillingspart, zusammengewachsen zu eins, auch und vollendet sogar zu einunddemselben Grossen Führer einer weltregierung.

REKTOR: weltregierung - ja, mit einer ganz neuen ordnung

JOHANNES: arme welt solchen teufelsstaates! was sich alsdann neue weltordnung schimpft, welche unordnung!

* * *

GROSSINKWISITOR STALIN

VI. AKT; 18. BILD; 1. scene

STALIN: neuer akt. dieser ist keineswegs der letzte akt.

REKTOR: ist selbstverständlich keineswegs des Grossen Führers letzter lebensakt.

STALIN: viele und gewichtige weitere akte sind zu tätigen. mit meinen 73 jahren

REKTOR: ist der Grosse Führer noch jung genug, auf der höhe der situation seinzukönnen.

STALIN: um die details anstehender agenda abzuhaken. zwar leide ich in letzter zeit an arterienverkalkung, vergass die namen selbst nächster mitarbeiter

REKTOR: das namensgedächtnis ist so wichtig nicht - hauptsache das personengedächtnis funktioniert umso besser, also so gut wie bei Josef Stalin

STALIN: zwar erlitt ich einen schlaganfall

REKTOR: den genosse Stalin aber auskurirte, vortrefflich sogar. er ist wieder bestens bei all seinen guten kräften.

STALIN: solange ich dazu noch die kraft habe, gedenke ich eine neue politische grossaktion durchzuführen.

REKTOR: gewiss wird des Grossen Führers geniales lebenswerk nicht die überschrift tragen müssen: DIE UNVOLLLENDETE

STALIN: unter keinen umständen, vollends vollendet wie unser grosses erlösungswerk ausfallen muss

REKTOR: und wird

STALIN: wenn wir uns unverzüglich ans grosse werk begeben. also, es müssen jetzt unbedingt in der kommunistischen hirarchi veränderungen anstehen, gewichtige durchaus.

REKTOR: das lässt sich nicht vermeiden. allernächste mitarbeiter des genialen führers erwiesen sich als verräter am erlösungswerk.

STALIN: genosse Lenins alte garde musste likwidirt werden - die meine nun ebenfalls.

REKTOR: die grossen männer der weltgeschichte stehen einsam und allein auf ragender höhe

STALIN: der leichenberge. so nur können sie gross sein und ihr werk zum segen der menschheit durchführen. - allerdings wollen wir uns einen frontalangriff sparen

REKTOR: indirekt vorgehen, um desto direkter aufs erstrebte ziel lossteuernzukönnen.

STALIN: wir sind wirklich wie ein einziges selbst, wir beide

REKTOR: ein harmonisch ausgeglichenes

STALIN: um solcherart den disharmonien in der erlösungsbedürftigen welt zu leibe rücken zu können. also die PRAWDA

REKTOR: die zeitung, die nicht von ungefähr DIE WAHRHEIT heisst

STALIN: um daher nur das berichten zu sollen, was die wahrheit ist, die volle, ganze wahrheit

REKTOR: nichts als die wahrheit

STALIN: also die wahrheitsgemähse PRAWA hat unseren angriff heute eröffnet: "erbärmliche spione und mörder unter der maske von professoren der medizin"

REKTOR: was wahrhaftig zu wahr, um schönzusein

STALIN: aber wahr genug, um ganz schön konsekwenzen abzuverlangen

REKTOR: wahr, wahr, wahrhaftig, so wahr es wahrheit gibt. (nimmt die zeitung, liest vor): "vor einiger zeit haben die organe des staatssicherheitsdienstes eine gruppe terroristischer ärzte entdeckt"

STALIN: hört, hört!

REKTOR: "deren ziel es war, das leben führender persönlichkeiten der Sowjetunion durch eine schädliche behandlung zu verkürzen."

STALIN: eben deshalb kommen wir nicht umhin, etwelche der führenden persönlichkeiten unserer Sowjetunion vom leben zum tode zu befördern

REKTOR: denn auch wir, gerade wir haben unsere ärztliche säuberungspflicht

STALIN: reinhaltungsvorschriften, die im interesse des volkskörpers unbedingt strikt einzuhalten sind.

REKTOR: deshalb gilt bei uns kein ansehen der person. um der unbestechlichen gerechtigkeit willen ist festzustellen: eine führende persönlichkeit wie z.b. der chef unseres sicherheitsdienstes samt dessen führende mitarbeiter haben solche ärztliche verschwörerbande geduldet, haben grob nachlässig gehandelt, wohl auch handeln wollen.

STALIN: enorm, wie mein zweites selbst mich selber kennt, wie gut er daher gedankenlesen kann.

REKTOR: ist genosse Stalin tödlich bedroht, ist's unsereins selber auch. wie ungeheuerlich ist das doch: leibärzte, die unser leben verlängern helfen sollen, verschwörensich, eben dieses leben abzukürzen. die den tod hinausschieben, schliesslich sogar vollends besiegen sollen

STALIN: die den tod töten sollen

REKTOR: wollen töten

STALIN: und müssen daher selber getötet werden. der sicherheitsminister bekam von mir zu hören, er hätte sein leben verwirkt, wenn er sichweigere, die ärzte zu geständnissen zu bewegen.

REKTOR: was nur geht, wenn er sie folternlässt - selbstredend ohne betäubung, sie nicht narkotisiert, wie sie's mit ihren pazienten tun.

STALIN: da eben nur unter schmerzen wahrheit zu gewinnen ist. ausserdem, mit dieser ärzteanklage, mit dieser anklage wider "die weissen kittel"

REKTOR: gegen die simpatisanten der eigens so genannten Weissen aus der bürgerkriegszeit

STALIN: mit dieser unserer kampagne schlagen wir nicht nur zwei, vielmehr sogar drei fliegen mit einem schlag

REKTOR: sie sind des Beelzesul, dh. ja herr der fliegen - und oppositionelle wider den Grossen Führer sind ungeziefer, das vergiftet werden muss

STALIN: ehe es unsereins vergiftet, wozu dem verschwörerischen arzt gelegenheit genug geboten.

REKTOR: der geniale führer weiss, wie ein menschenfeindliches triumvirat zu zerschmettern ist und auf wen zielt der dritte blitzstrahl, den Jupiter verschleudert?

STALIN: nun, die überwiegende mehrheit der ärzte rekrutirtsich aus Juden.

REKTOR: zwillingsbruder Hitler hat es bereits gesagt: die Juden sind unser unglück, unser tödliches, fügt Stalin jetzt hinzu. also der fall ist klar.

STALIN: sonnenklar - ist wahr, so wahr wie die PRAVDA zurecht die PRAVDA heisst. die welt muss jetzt endgültig von den Juden gesäubert werden - und als schlussstein ist dann Johannes, der apostel, der angeblich unsterbliche, endlich auch mitdran.

REKTOR: in dieser beziehung wird bruderherz Stalin zwillingsbruders Hitlers werk vollenden

STALIN: endzeit bringt endlösung

REKTOR: gelungen dann, wann die säuberung vollendet

STALIN: wenn wirklich alles rein und entsprechend judenfrei

REKTOR: dann erst sind wir vollends erlöst

STALIN: von dem volk, das zu behaupten wagt, aus seinem geblüt erwüchse der welt der einzig wahre Erlöser

REKTOR: während der uns doch geschenkt mit genossen Stalin, der alles, nur eben kein Jude ist, der vielmehr den Trotzki samt rassegenossen dorthin verschickte, von wo er kam, zum teufel.

STALIN: bruderherz, unter uns gesagt, als ich kampf bis aufs messer allem Troztkismus angesagt, da war das bereits nicht zuletzt antisemitischer schlachtruf.

REKTOR: dem es treuzubleiben gilt. also, wir sind wahrhaftig nicht nur blasse teoretiker. seit monaten läuft nunmehr in allen ländern unseres machtbereichs ein antizionistischer feldzug

STALIN: der nun auflaufen kann zu höchster form. um der welt zu beweisen, wie wahrhaft unbestechlich objektiv ich bin, habe ich bereits die frau meines weltweit bekannten aussenministers Molotow verhaften- und verbannenlassen.

REKTOR: sie ist ja Jüdin. im übrigen gehört es zu den löblichen gewohnheiten des Grossen Führers, die frauen seiner engsten mitarbeiter verhaftenzulassen

STALIN: um diese mitarbeiter

REKTOR: fühlenzulassen, wie Stalin einzig und allein der unumstrittene sonnenkönig ist, der göttlich absolut souverän über jedes menschen leben oder tod entscheiden kann. und das heisst: Stalins lebensvoller mitarbeiter seinzudürfen ist gleichbedeutend damit, todeskandidat seinzumüssen.

STALIN: kommunistisch, wie es zugehen soll; denn nun stellt sich heraus, wie es nicht unbedingt erstrebenswert, führende posten zu bekleiden

REKTOR: wie reiches einkommen verschwistert ist tödlicher armut, der armseligkeit des todes. aber solcher kommunismus ist nur praktikabel, ist bruderherz Stalin selber grosskapitalistisch, teilt er seinen machtreichtum nicht auf, uneigennützig, wie er ist, um seine mitarbeiter ständig um ihren lebensreichtum zittern lassenzukönnen.

STALIN: und diese mitarbeiter darauf vorzubereiten, wie sie keineswegs auf erden leben, um unter allen umständen möglichst lange auch zu leben.

REKTOR: würde ein Molotow selbst weit über 90 jahre alt - er könnte nie und nimmer seinen Grossen Führer Stalin überleben, ebensowenig wie die ehfrauen alter herrscher, die daher mit ihrer verstorbenen besseren ehehälfte sich lebendig begrabenlassen mussten.

STALIN: als das uneigennützigste grabgeleit, das sich denken lässt, nicht als ein verheucheltes, das der leichenbestattung in vorderster linie ansteht, um eigene machtansprüche zu signalisieren. also ein Molotow und konsorten dürfen mich niemals überleben

REKTOR: also seien des todes er und alle anderen, die sich von Stalins tod vorteil versprechen könnten - sterben müssen sie ohnehin, aber sie sollen es auch früh genug.

STALIN: nur einer soll noch ein weilchen überleben

REKTOR: derr apostolische Iwan, der angeblich unsterbliche

STALIN: weil nämlich bald schon zu beweisen sein wird, wie es den unsterblichen apostel zwar

gibt, aber in meiner eigenen person, die auch noch ihre nächsten mitarbeiter überlebt, weil sie selbst deren anschläge übersteht.

REKTOR: selbst wenn sie sich der leibärzte Stalins bedienen.

STALIN: nun sind nicht alle ärzte schufte, es gibt sogar einige, die mir so gut freund sind, sich zu kaprizieren auf möglichkeiten eines verlängerten lebens

REKTOR: auf errungenschaft, um die bislang die bedeutendsten ärzte vergebens gerungen haben. selbstredend ist es unser Grosser führer, der es als allererster verdient, in den genuss solch verdienstvollen fortschrittes zu kommen.

STALIN: ja, weg mit den kwacksalbern, wie es meine leibärzte sind, her mit den kapazitäten, wie es jene heilpraktiker sind.

REKTOR: die heilsam genug, einen Josef Stalin noch eines unsterblichen apostel Johannes sterben überlebenszulassen.

STALIN: bislang ging es mir in der welt vielzugleichmacherisch zu; denn bislang konnten wir als menschenso so reich und mächtig sein wie ich, der aber nicht mächtig genug war, auch noch den allgemeinen tod zu töten.

REKTOR: der tod war der gemeine gleichmacher, der es sogar irgendeinen x-beliebigen knirps erlaubte, mir überzusein, indem er mich zu überlebt. wir sind noch entschieden zuwenig herr über leben und tod. ich kann zb. beförderungen aussprechen, kann aber nicht verhindern, dass die von mir bevorzugten beförderten doch zukurzkommen, indem sie vor den hintangesetzten das zeitliche segnen.

REKTOR: ausgerechnet an dieser entscheidenden stelle kommt das leistungsprinzip nicht zum tragen,

STALIN: nicht mehr lange, wenn die mir freundlichen ärzte leisten,

REKTOR: die nun wirklich die zu bevorzugenden leibärzte sind

STALIN: wenn die leisten, was sie mir und sich selbst versprechen.

REKTOR: alsdann kann der Grosse Führer nicht nur beförderungen aussprechen, wie's ihm gefällt, sondern auch zu längerer lebensdauer befördern, weil beförderung auch zum ewigen leben fördert.

STALIN: wie ich heute bereits meine untergebenen nicht nur degradieren, sondern auch zu kürzerer lebensdauer verdonnern kann.

REKTOR: alsdann hätten wir den begehrten punkt auf dem i

STALIN: alsdann, bald also; denn ich befördere die mir freundlichen ärzte zu chefarzten, gewähre ihnen reichlich jene mittel, deren sie bedürfen, ihre forschungen voranzubringen

REKTOR: um sie in sachen bzw. in person Josef Stalin zur vollendung zu bringen - verlängerung des lebens eines Josef Stalin, welch ein segen ist das doch für die arme menschheit!

STALIN: und welch ein triumf über den apostel Iwan, der unsterblichkeit postuliert für sich, nicht für mich - und weil ich diesen triumf verkosten will, deshalb soll der christlich-johanneische apostel zwar nicht weiterleben, aber weitervegetieren

REKTOR: hat er dabei auch zum leben zuwenig, so doch zum sterben zuviel, daher er sich wünscht, er dürfe sterben wie die übrigen zeit- und raumgenossen, wie jetzt bald die Molotows und andere meuchlerische mitarbeiter Stalins.

STALIN: daher ich diesen christlich-johanneischen bösewicht noch länger torturieren kann. der ist ihm der beste folterer, der ihn bei aller kwal so schnell nicht sterbenlässt, wie er es sich selber wünscht.

REKTOR: also offenbar gibt's der möglichkeiten, das leben zu verlängern, viele

STALIN: von denen die eine und andere schon wirklichkeit ist, zb. bei diesem Apostolischen Johannes.

REKTOR: und so erweist Josef Stalin sich als der glücklich wiedergeborene Robespierre, der diesmal nicht stirbt, jedenfalls nicht vorzeitig, nur weil ein übermütiggewordenes politbüro ihn überstimmt und übereinstimmt, ihn zur guillotine zu schleppen.

STALIN: deshalb freilich darf ich bis zum letzten atemzug nicht ruhen und rasten, weitere tödliche schläge auszuteilen, nach allen seiten hin, nicht nur gegen die Juden, auch gegen mitglieder des Politbüros, gegen osteuropäische Kommunisten, auch westeuropäische, werde ich deren habhaft, gegen die westlichen, heute noch von mir unabhängigen staaten, gegen die eigene Sowjetbevölkerung.

REKTOR: nach allen seiten hin ist auszuschlagen, sind des Grossen Bruders todfeinde zu verjagen

STALIN: sage ich mir, sagt's doch mit Ihm mein eigen besseres selbst

REKTOR: in bester selbstübereinstimmung, wie wir in Josef Stalin nun mal gemeinsam sind.

STALIN: und was anbelangt den dritten im bund

REKTOR: kann der als bündnispartner nicht mehr ernstlich infragekommen, dieser Iwan, der Apostolische, dessen kristliches apostelunwesen ausstirbt, auch wenn die welt ihn noch mit seiner sippschaft den lebenslänglich überzeitlich-überraumlichen nennt.

STALIN: hm, als ich noch auf dem priesterseminar war

REKTOR: in dem wir ja immer noch sind

STALIN: auf unsere art

REKTOR: wie allein schon des Josef Stalin katechismuartige sprache beweist

STALIN: da beglückte uns spiritual Johannes mit seinen traktätchen a la: "was ist der mensch"? nun, was immer er ist, der mensch, ein menschheitsbeglucker muss er werden. zum glück haben wir heutzutage mittel und wege genug, die menschheit von unglückgestalten zu säubern

REKTOR: und so muss genosse Stalin nocheinmal zum wohle der menschheit massenvernichtungswaffe in person uns sein.

STALIN: sagst Du 'Du' zu mir, sprichst Du mit Dir selber, wie ich mit mir. wir sind ja ein ich - auch wenn der äussere schein nicht immer dafür spricht. immerhin war ich im alten priesterseminar Dein schüler. Du und der Johannes, Ihr seid inzwischen uralt geworden. weisst Du, wie Du mir bisweilen anmutest?

REKTOR: bruderherz, Du machst mich neugierig.

STALIN: wie der grossinkwisor aus dem Mittelalter - dem auch aus der zarenzeit.

REKTOR (auf sich heruntersehend): unsere uniform ist auch heutzutage wehevoll glänzend genug

STALIN: auch unsere art priestergewandung kann sichsehenlassen

REKTOR: wie auch an Gottesdiensten kein mangel

STALIN: auch wenn der apostolische Iwan die verteufelt, von teufelsdiensten spricht.

REKTOR: der kwerkopf kann vom verteufeln nicht lassen. schon unseren vorläufern, den grossinkwisitoren, sagte er, sie sollen sich dahin scheren, von wo sie kommen, zum teufel. aber da gibt's doch gewiss schwerwiegende unterschiede

STALIN: deshalb ist es gut, wenn wir uns voneinander unterscheiden, ich, der jüngere, mich abhebe von dem uralten

REKTOR: der Grosse Führer ist ja auch von ganz einmaliger, entsprechend unverwechselbarer grösse.

STALIN: Du, der uralte, Du bildest den hintergrund, von dem ich mich abhebe. so kann die grundlegende differenz zwischen dem alten und dem neuen grossinkwisor veranschaulicht werden. - im übrigen: was am alten grossinkwisitorentum noch des unreifen, wenn nicht gar des schädlichen, des sogar schmutzig dämonischen war, auch davon haben wir gesäubert

REKTOR. universal, wie wir waren und sind

STALIN. daher es z.B. anmuten kann, als sei ich als der Rote Zar der rächer des voraufgegangenen Zaren, unerbittlicher bestrafer all derer, die ihn stürzten und vom leben zum tode brachten

REKTOR: also die unterschiede zwischen dem alten und dem neuen zaren, zwischen der alten grossinkwisitorenkaste und unserer neuen, die sind unübersehbar. gleich bleibt erkennbar, wie wir so etwas bilden wie eine apostolische sukzession, zu der dieser apostel Johannes, der nicht stirbt, nur die persiflage liefert.

STALIN: jawohl, wir sind es, die es mit dem guten alten halten, es nicht aussterben lassen.

REKTOR: weil unsereins nicht ausstirbt, kann zuletzt das erlösungswerk gelingen; denn unsereins allein hat nun einmal die härte, die dazu erforderlich ist.

STALIN: jawohl, Du warst und bliebst der knallharte institutionstüp, der amtskirchenmann

REKTOR: wir beide wie eins - wir sind der mann, der tüp, den ein Martin Luther abgeschafft wissen wollte.

STALIN: dieser schwärmer - der gehört weggesäubert

REKTOR: überall, wo wir dessetgleichen treffen, das des so schnell nicht auszurottenden unkrauts ist. ja, dieser weltfremde Luther, der gehört in vielem zusammen mit dem apostel Johannes an einunddenselben tisch.

STALIN: welches doppelgespann es also über den tisch zu ziehen gilt. (fährt hoch, weist in den hintergrund) hm, wie recht das sprichwort hat: wenn wir vom teufel sprechen, kommt er schon.

REKTOR: schritte draussen vor der tür - bekannte. hm, der tisch da, der ist gedeckt

STALIN: reichlich

REKTOR: aber für drei

STALIN: gewiss - doch bisweilen wird so aufgetischt, dass zwei nur übrigbleiben.

REKTOR: zwei nur? mit verlaub, da kommt er doch schon, als der dritte im triumvirat unseres selbstgespräches

STALIN: der dorn im fleisch unser selbst.

REKTOR: irgendwann müssten wir irgendwo zur harmoni unseres selbst, zum ausgleich unserer gegensätze finden. da muss freilich unvereinbar widersprüchliches weg

STALIN: (senkt die stimme, flüstert Johannes zu) da muss diesem Johannes endgültig das wohlverdiente ende bereitet werden. was unseren stümperhaften vorläufern, den grossinkwisitoren alter schule nicht vollendet genug gelang, der neuen schule muss es glücken.

REKTOR: soll das heissen - die stunde ist gekommen, für die Du ihn aufgespart?

STALIN: für den kommt nun wirklich der letzte akt des dramas. den bringen wir hier und heute um die ecke. da kann er ja zusehen, ob ihm von einer anderen ecke her sein Herr entgegenkommt. von diesem unserem erdenrund soll er jedenfalls verschwinden. ausgelöscht soll er werden, bevor sein Herr wiederkommt.

REKTOR: hahahaha, hat sein Herr niemanden mehr hienieden, der auf ihn wartet, nun ja, dann wird Er erst garnicht wiederkommen.

STALIN: und wird unsereins als grossinkwistor weiterhin den Herrn hir spielenlassen - und zwar so, wie's uns gefällt.

REKTOR: amen, komm, herr henker, komme bald. der henker steht also vor der tür

STALIN: dem, der vor der türe steht - und nun schon eingetreten ist.

VI. AKT, 18. BILD, 2. szene

REKTOR: wo? ich sehe von draussen nur den Johannes näherkommen

STALIN: nur geduld - der henker, der sitzt gleich mit uns zu tisch

REKTOR: zu tisch - mit uns?

STALIN: unsichtbar, und doch gleich sichtbar auch; die henkersmahlzeit, die ist ineinem auch der henker.

REKTOR (tipptsich vor die stirn) aha, kapito! hahahaha, welch ein himmlisches hochzeitsmahl!

STALIN: von dem er ja so oft zu schwärmen pflegt.

REKTOR: welch eine erlösung!

STALIN: erstirbt endlich der widerspruch in uns selbst

REKTOR: welch ein festmahl, welch ein innerer parteikongress!

STALIN: widerspruch wird nicht länger mehr geduldet, am wenigsten in uns selbst.

REKTOR: wie ja auch nicht in den eigenen reihen selbst

JOHANNES (eintretend): ich muss widersprechen, energisch!

STALIN: so hab ich's mir gedacht

REKTOR: so, genauso.

STALIN: und nun denk ich auch, dagegen was zu tun! aufgeräumt muss werden mit jedem selbstzerwürfnis; einheit der partei, einheit unser selbst ist mehr denn je geboten

JOHANNES: eine neue blutige woge ist dabei, sich über land und leute zu ergiessen

STALIN: schnelle chirurgische schnitte sind zum heil der endgültigen heilung nötig, auch und gerade am körper des volkes, damit so auch volksseele und volksgeist zur selbstvollendung finden dürfen.

REKTOR: bitte, setzen wir uns zu tisch, zum arbeitsessen (setzt sich, Stalin auch, Johannes nur zögernd)

STALIN: gemeinsames mahl verbindet, lässt uns zur selbstübereinstimmung finden.

JOHANNES: mir vergeht der appetit bei soviel schmutz von neuerlicher säuberung.

STALIN: guter freund, Du müsstest es doch inzwischen zur genüge wissen: hausputz ist immer mal wieder unumgänglich. ohne reinigung verkommen wir im schmutz. ich will mein werk nicht verkommen lassen.

JOHANNES: aufhören solltest Du endlich mit Deinen tötertum an untaten über untaten.

STALIN: was Er schon 'untaten' nennt!

REKTOR: in teuflischer verkehrung wahrer werte.

STALIN: wertvoll ist die erkenntnis: "Iwan der Schreckliche und Peter der Grosse haben vielzuwenig köpfe abgeschlagen"

REKTOR: wir haben soviel menschen in unserer welt

STALIN: vielzuviele, bevölkerungsüberschuss, an dem die menschheit leidet

REKTOR: da machen ein paar millionen mehr oder weniger nichts aus, von einzelnen menschen ganz zu schweigen.

STALIN: ja, einige weniger ist sogar wohltuend - daher im prinzip auch nichts einzuwenden gegen massenhaften 'abtreibungen' von menschenkindern

REKTOR. gleich im anfangsstadium, daher wirs später nicht mühsam nachholen müssen mit massenhinrichtungen.

STALIN: und gleichzeitig macht übung den meister, einübung möglichst früh

REKTOR. so früh wie möglich, möglichst vom embrio an.

STALIN. also einige der wenigen, der unliebsamen, früh genug - was macht das schon?

JOHANNES: jeder mensch ist unermesslich wertvoll, zuletzt so unermesslich wie die ewigkeit eben ewig ist

STALIN: lehrte mich der spiritual aus dem priesterseminar - zuunrecht.

REKTOR: bei so unermesslich vielen menschen sind vielzuviele wertlos. bevor sie bei diesem menschenüberschuss kwalvoll verhungern, halten wir es mit der eutanasi

JOHANNES: der vom Paradiese her gottebenbildliche mensch wurde teufelsähnlich, als er sein wollte wie Gott selbst - um nun zu erfahren, dh. erleidenzumüssen, wie ungöttlich er ist, wie unendlich nichtig und massenhaft überflüssig, wenn Gott ihm nicht aus dieser misere hilft.

REKTOR: Gott hilft nicht, wenn nicht ein Stalin nachhilft

JOHANNES: o, Stalin will selber sein wie Gott -

REKTOR: und sind göttlich und entsprechend selbstautonom genug zu erklären: wir sind ateistische materialisten, haben erkannt, wie der mensch sich nicht wesenhaft-kwalitativ vom tier unterscheidet, so auch nicht vom schlachtier

JOHANNES. ein unterschied von mensch und tier zeigt sich darin, besorgt sein zu können um eine möglichst gerechte eigentumsordnung, die kinder segnen menschenwürdig werden lassen kann.

STALIN. hahaha, das sagt er uns, den Sozialrevolutionären!

JOHANNES. die als materialistische ateisten massenelend ohnegleichen heraufgeführt - ungerechter als unter sozialreformer Stalin gehts nimmer, menschenunwürdig ebenfalls nicht. unser gottloser, er ist verknechtet dem teufel, der als "gott und könig dieser welt", der "menschenmörder von anbeginn". Luzifer aber ist der, dessen Gott-ebenbildlichkeit auf fürchterlichste einbusse erlitt.

REKTOR: er will und will nicht lassen davon, die alten märchen aufzutischen

STALIN (Johannes fest insaugefassend): auch noch hier bei tisch. aber ich weiss, was ich der menschheit schuldig bin - und deshalb kommt nun schnell und sicher die zeit

JOHANNES: für neuerliche nestbeschmutzung durch säuberung?

STALIN: die zeit ist gekommen, wo auch der schlimmste aller nestbeschmutzer reif geworden

JOHANNES: das scheint mir auch so.

STALIN: dann lass uns vorher henkersmahlzeit halten.

REKTOR: noch dem todeswürdigsten schmutzfink ist galgenmahl gegönnt.

JOHANNES: nicht mehr nur Lenins alte kämpfer, auch die Stalins, auch Deine eigenen sind jetzt ihres lebens nicht mehr sicher.

STALIN: damit sich zeige, wer der wahre herr über leben und tod - und wer nur der angemahste.

JOHANNES: ich warte und hoffe, der Herr kommt bald, um endgültig wiedergekommen zusein.

STALIN: er ist schon da - ich walte meines amtes.

JOHANNES: erinnere Dich der eigenen jugendlirik, denk ans gedicht an den mond

REKTOR: genosse Stalin ist nicht mondsüchtig, ganz und gar nicht.

STALIN (verlegen): hm, Du meinst?

JOHANNES: in diesem gedicht hören wir, wie die märtirer sich hoch über den Heiligen Berg erheben, hoch wohl auch über alle leichenberge, um in einem augenblick der glorie mit dem leuchtenden nachthimmel zu verschmelzen

STALIN: gemein, mich immer wieder an meine jugendsünde an lirik zu erinnern - willst Dich wohl selber gern als märtirer sehen?

JOHANNES: zuletzt willst Du, Josef Stalin, selbst noch Deine allernächsten mitarbeiter sterben sehen, willst sie zu märtirern machen.

STALIN: mit diesem ehrentitel sollten wir sparsam sein - sagte einmal der alte spiritual aus dem priesterseminar.

JOHANNES: doch würdest Du ihn schon vergeben

STALIN: zb. Dir

JOHANNES: hauptsache, der ist weg, der Dir bis zum letzten atemzug imwegesteht? - nimm doch vernunft an. es gibt garkein ärztekomplott.

REKTOR: freche, dummdreiste verleumdung!

JOHANNES: eben! - Du bist nur krankhaft misstrauisch; so wie Du ebenso krankhaft vertrauensselig; denn keine kunst von menschenärzten kann Dir jene unsterblichkeit verschaffen, nach der Du hungerst und dürstest. Er vertraue den ärzten, nicht den scharlatanen.

STALIN: (auf Johannes weisend): über die ganze zeit des raumes dieses unseres dramas hin tat der so, als wäre er mein eigen selbst. ich und teil Deiner selbst?

JOHANNES: werde es doch! lass Dich bewegen zum simposion, das die Eucharisti uns ist

STALIN: gift!

REKTOR: gift als speise will Er Stalin verabfolgen - jetzt auch noch hier bei tisch!

STALIN: weg mit dem giftgewächs!

JOHANNES: ich spreche von der speise, die zum wirklich Ewigen Leben gereicht, von nahrung und trunk, die das paradies verschafft, weil es diese speise bereits selber aufs paradiesischste ist. der Heiland allein ist der heilkünstler, der arzt, der unsterblichkeit verschaffen kann.

REKTOR: gift, gift, dieses opium fürs volk, dieses rauschgiftmittel

JOHANNES: das gibt es leider auch - in teufelsmessen.

STALIN (tut müde): genug der kontroversen unseres arbeitssessens. lasst uns endlich freundschaft trinken - warum nicht auch freundschaft essen! bitte, bedien Dich!

JOHANNES: die gastfreundschaft Deiner georgischen heimat ist weltberühmt. ich bin es Deinen landsleuten schuldig, sie nicht zurückzuweisen. (segnet brot und wein vor ihm auf dem tisch)

REKTOR: den hokuspokus kannst Du Dir sparen.

STALIN: aus bittende sind wir selbst die segnenden geworden. lange genug, vielzulange haben die, die das kreuz in der hand hatten, sich selber damit als erste gesegnet, waren nicht geneigt, es selber aufszunehmen, zum fluch der hungernden

JOHANNES: soll ich diese speise und diesen trunk nicht selber essen und trinken, sondern es den darbenden bringen?

STALIN: so war's nun auch wieder nicht gemeint

REKTOR: wäre es doch gemein, des Josef Stalins gastfreundschaft zu beleidigen. na, schmeckt's? (Johannes isst und trinkt)

STALIN: gut so, Er bedienesich. Ihm ist's gegönnt. Du bist wirklich alles andere als ein schmarotzer. nach soviel fastenwochen esse Er sich endlich einmal rundum satt.

JOHANNES: nicht in massen, in mahsen. im übrigen heisst's: wer vom teufel frisst, stirbt daran.

STALIN (lauernd): dann wirst Du wohl ewig leben?

REKTOR: bei der nahrung, um die uns menschen selbst die engel neiden, bei solcher speise, die Du verkonsumirst

STALIN (zuprostend): wohlsein! brauchst nicht furchtzuhaben vor unwohlsein. wir sind hir nicht im

Vatikan, wo man es verstand, gift den eigenen leuten als den konkurrenten einzuflossen

REKTOR: wohlsein!

JOHANNES: wir drei wie eins?

STALIN: ein einziges selbst, einzigartig trinkfest

JOHANNES: nun, dann tauschen wir die gläser, bitte schön!

REKTOR: aber brüderschaft trinken wir vorerst nur bedingt, also noch nicht mit vertauschten gläsern

JOHANNES: verständlich, weil selbstverständlich; schliesslich gibt's zwischen uns noch vielzuviel des selbstzerwürfnisses. halten wir es mit dem wahren sein, nicht mit fadem schein!

STALIN: trinken wir trotzdem auf ex!

JOHANNES: wie zur bekräftigung der hoffnung, wir würden doch nochmal zusammenfinden, ein einig paar von brüdern. o, in der freundschaft dieser gastfreundschaft, wie Er mir vollfüllte den becher! (trinkt mit vollem zug das glas aus)

STALIN (springt hoch, umschleicht Johannes, wartet offenbar auf irgendetwas): nun, wie geht's?

JOHANNES: so wie's steht, ich steh, trinkfest, wie ich ja bin.

STALIN: hat's wohlgetan, das wohlsein?

JOHANNES: wohl, wohl, bin sogar putzmunter - und so kann ich weiter meines amtes walten

REKTOR: was, weiterhin Stalins gewissen spielen?

JOHANNES: so schnell ertötet selbst ein Josef Stalin sein gewissen nicht. also nocheinmal: Stalin sehe ab von neuen schauprozessen, neuen selbstentschuldigungen nach sofisten- und farisäerunart, er sehe ab von weiterem morden

STALIN: unglaublich

REKTOR: unerhört!

JOHANNES: noch ist zeit und raum für selbstbesinnung, brauch ich nicht endgültig zu verstummen. wir menschen erfinden uns computer, schaffen unseresähnlichen, sind dabei aber auch so schöpferisch, mitzubestimmen, welches programm uns eingegeben wird.

STALIN: ein computer - ich?

JOHANNES: aber einer, der mitbestimmt, entscheidend wie unsere persönlichen entscheidungen nun einmal sind - und noch sind wir nicht voll und ganz geschiedene leute. (geht zur tür, in der er sich umdreht) daher bitt ich nocheinmal: lass ab von weiterem morden, lass ab von Deinen neuerlichen säuberungen, lass den tod der menschen friedlich werden, nicht tödlich sein! (ab)

STALIN (fassungslos): der schweinehund, der innere - der schuft, der lebt?

REKTOR: kann solche töne immer noch verbrechen, wie eben einmal mehr gehört?

STALIN: dieses unser unseliges triumvirat - immer noch nicht zersprengt?

REKTOR: vergiftet, wie es ist.

STALIN: wieso kann der noch leben - kann der doch unmöglich können, selbst wenn der an speis und trank nur der form halber genippt

REKTOR: gefressen hat der kerl, gesoffen auch, "fresser und weinsäuer", der er ist.

STALIN (steht jetzt in der tür, schaut dem weggehenden nach): vielleicht jetzt - eigentlich müsste - müsste doch

REKTOR: der geht - geht daher wie ein junger Gott.

STALIN: und so muss unser vergiftetes zusammenleben weiter leben?

REKTOR: zum verrücktwerden ist das wirklich!

STALIN: "ich bin am ende. ich traue niemandem, nicht einmal mir selbst"

REKTOR: solange der überlebt als teil unser selbst gibt's kein 'selbstverständlich', bleibt uns alles fraglich, selbst unser eigen selbst, ja gerade das.

Stalin: solange dieser urapostolische Iwan nicht restlos krepirt, ist uns kein gesundes selbstvertrauen möglich. (nimmt überreste von des Johannes speis und trank, zum rektor): da - probir es!

REKTOR (zurücktaumelnd): Du willst mich selbst - Du willst den selbstmörder spielen?

STALIN: vogel friss oder stirb - friss, auch wenn Du daran stirbst!

REKTOR: bin ich, selbst ich, nicht mehr meines lebens sicher? Grosser Bruder, ist selbst Dein gesundes selbstvertrauen auf den hund gekommen? (hundebellen wird hörbar) Du selbst glaubst nicht mehr uneingeschränkt an Dein besseres selbst?

STALIN: vogel, friss oder stirb - und wenn Du an dem frass stirbst, nicht überlebst wie der Johannes, wie kannst Du mein besseres ich spielen dürfen?

REKTOR: welche krise, dh. welche entscheidungssituazion!

STALIN: solange dieser teufelskerl noch lebt (weist zur tür hinaus) oder Du, mein engelchen, solange ist und bleibt mein leben eine einzige krise

REKTOR: verdammt nochmal, wirklich bis zum letzten atemzug

STALIN: hahaha, den Du mir wünschst?

REKTOR: was ich Dir wünsche, wünsche ich mir damit selber auf den leib - ich wünsche Josef Stalin nichts gutes

STALIN: aha - Du bist nicht mein gutes selbst

REKTOR: nein, Dein bestes selbst, weil ich Dir nicht lediglich gutes, sondern das beste wünsche - und Du mir daher nicht den tod wünschen darfst, nicht um Deiner selbst willen! (hundebellen ging weiter, schwillt jetzt vollends an) pah, noch bin ich, also sind wir nicht auf den hund gekommen - nicht umsonst liebst Du die wirform, den pluralis majestatis.

STALIN: hm, sollen wir uns selbst verraten und verkaufen? pah, "ich bin am ende. ich traue niemandem, nicht einmal mir selbst"

REKTOR: wiederhole Er das nicht, bleib Er endlich bei jenem urwüchsigem selbstvertrauen, das doch zeitlebens bei Ihm überwog

STALIN: weil ich Dir die ehre gab, nicht diesem apostel Johannes, der nicht stirbt, weil er doch nur der ewiggestrige ist

REKTOR: dem eine ewigkeit unmöglich gehören kann, weil wir ihn schon in dieser zeitlichkeit mit deren räumlichkeit überwinden

STALIN: auf den hund kommenlassen müssen, ja, ja. (geht zur türe, mit speis und trank in der

hand, ruft) wolf, da, leckerchen, komm schön - wenn's die menschen nicht essen wollen, bekommen es halt die tiere zu fressen - vogel, friss oder stirb, hund, friss - und

REKTOR: der krepirt (schmerzensstöhnen, dann letztes winseln des hundes? pah, der ist auf den hund gekommen

STALIN: aber der schweinehund - der war nicht umzubringen

REKTOR: noch nicht - doch was nicht ist, kann noch werden, ja, muss endlich werden. lass jetzt endlich wieder säuberung anlaufen, endlösung wie noch nie.

STALIN: der ass und trank - und stirbt nicht daran, obwohl er doch vom teufel ass. wie war das nur möglich?

REKTOR: der Johannes, angeblich der apostel, der nicht stirbt, der vertraute auf seinen Herrn

STALIN: mir auch, als wär ich sein Herr. der kerl, der ass nicht nur, der frass, der trank nicht nur, der soff.

REKTOR: der vertraute auf seinen Herrn, der getönt hat, würden seine apostel giftiges konsumieren, würde es ihnen gleichwohl nicht schaden.

STALIN: pah, so gefeit möchte ich auch mal sein

REKTOR: bist Du auch - lässt Du nur die giftige ärzteverschwörung auffliegen, reisst Du den Kains den giftbecher aus den klauen.

STALIN: ja - so spricht mein besseres selbst - so überleben wir selbst den, der uns soeben noch auf so unverständliche weise überlebte. wie war das nur möglich?

REKTOR: steckt der nicht mit dem teufel im bunde?

STALIN: und hatte nicht bereits Grossinkwisitor I. die heilige pflicht, alle teufelskerle und hexen dorthin zu verschicken, von woher sie kamen?

REKTOR: zum teufel also!

STALIN: zum teufel, irgendwas geht hir wirklich nicht mit rechten dingen zu. (geht zurück zum tisch, nimmt verträumt von seinem essen und trinken, führt es zum mund)

REKTOR (springt hinzu, reisst es Stalin vom mund): Grosser Bruder, mehr selbstvertrauen! warum so selbstmörderisch?

STALIN: ach ja, mir reicht's, ich bin bedient.

REKTOR: nichts für ungut - mir ist ebenfalls der appetit vergangen. allzu voller magen macht uns schlapp so, als stünden wir kurz vor dem verhungern. zuviel oder zuwenig, beides ist kritisch bei dem, was wir verzehren.

STALIN: ja, noch sind wir aus der krise nicht ganz heraus

REKTOR: Grosser Bruder, komm heraus aus der krise, entscheide Dich, aber so, wie's sich gebührt. lass letzte säuberung anlaufen

STALIN: muss es sein?

REKTOR: nocheinmal, zum letztenmale - wer a sagt, sage b, gehe durch von a bis z - doch wenn er vorschnell stehen bleibt, ist Er, der Josef Stalin, nicht das alles entscheidende alfa und omega, nicht wirklich der Herr der herren - hat Johannes recht, wenn er sagt, er müsse als Apostolischer

weiter warten.

STALIN: das heisst - im klartext was?

REKTOR: lass letzte säuberung laufen - (geht einen schritt zurück) pah, was ist denn das? erneuter uniformwechsel fällig?

STALIN (sieht an sich herunter, heiser auflachend) pah, in der tat - plötzlich trag ich wieder des Adolf Hitlers röckchen.

REKTOR (ebenfalls auflachend) und spricht mit Hitlers stimme - obwohl der doch längst das zeitliche und räumliche gesegnet - um doch wiederzukehren?

STALIN: mein, des Obersten Befehlshabers Adolf Hitlers letzter befehl, mein Nerobefehl, mein befehl zur restlos verbrannten erde der bewohner derer, die nicht mehr an mein neues evangelium vom blut und boden festhalten wollten - dieser mein feuerteufelbefehl wurde schnöde missachtet.

REKTOR: so überlebte das treulose volk selbst noch einem Adolf Hitlers, dem es doch treue bis in den tod geschworen hatte.

STALIN: das volk aber ist mit seinem führer verheiratet - und wenn solch ein ehemann stirbt, muss das weib mit hinab ins grab

REKTOR: mit ins flammengrab wie Eva Braun, die's echte volk verkörpert

STALIN (plötzlich wieder in seiner Sowjetuniform): und so befehle auch ich nun, letzte endgültige säuberung anlaufenzulassen

REKTOR: auch und gerade, weil schweinehund Johannes Dich davon abhalten wollte.

STALIN: endlich bin ich heraus aus der krise, fiel die entscheidendste entscheidung meines lebens - und so wie ich sieger blieb über den Adolf Hitler, so wird meine letzte säuberung so durchgeführt wie des Hitlers Nerobefehl missachtet blieb.

REKTOR: Hitler war nur wie Moses - der kam nicht hinein ins Gelobte Land. Aber unser Josef Stalin, der schafft's, ein Übermoses, wie der seinem erwählten volke ist.

STALIN: der sich für letzte, endgültige säuberung entscheidet

REKTOR: die krise endlich überwindet, die selbst Moses noch hinderlich war

STALIN: mir aber mit meinem besseren selbst gelingen soll als einzug ins Gelobte Land

REKTOR: als ins einzig wahre arbeiter- und bauernparadies.

STALIN: auch wenn's darüber nocheinmal zackeduster zugehen, vollendet säuberlichst vollzogene säuberung anstehen muss. (licht aus)

VI. AKT; 18. BILD, 3. szene

STALIN: was den letzterstellten film über mein leben und dessen lebenswerk anbelangt

REKTOR: werden wir den gleich zu sehen und damit zur begutachtung bekommen. die vorbereitungen laufen

STALIN: lassen wir uns überraschen! was das werk des sprachwissenschaftlers Marr anbelangt

REKTOR: war es wahrhaft eine meisterleistung, wie unser Josef Stalin dieses als meisterwerk hochgelobte machwerk zu demaskieren verstand.

STALIN: leider ist dieser wicht, der umso wichtiger tat, je unwichtiger er war, bereits gestorben - so

konnte ich ihn nicht der wohlverdienten strafe

REKTOR: der todesstrafe also

STALIN: entgegenführenlassen.

REKTOR: das hat sein gutes

JOHANNES: unbedingt

REKTOR: denn nunmehr kann sich genosse Stalin bewähren als superstar über allen staren, nämlich als der herr nicht nur über leben und tod, sondern noch über den den tod seiner zeit- und raumgenossen hinaus. sprachwissenschaftler Marr, bist Du auch tot, Du bist bereits gerichtet!

JOHANNES: hoffentlich fand er einen gnädigen richter

REKTOR: eben nicht, wie wir soeben aus des Grossen Bruders munde vernehmen mussten.

JOHANNES: immerhin ist es nicht unbeachtlich, wie menschen imstandesind, verstorbene mitmenschen über ihr grab hinaus zu begutachten oder auch zu beschlechtachten, wie wir eben gott-ebenbildlich sind, wie schwach ausgeprägt auch immer.

REKTOR: nun ja, imvergleich zum göttlichen Stalin muss gelten: Stalin und die anderen.

JOHANNES: wie werden geschichtswissenschaftler, als herrliche herren über den tod einer historischen grösse hinaus, die sie sind, wie werden die wohl über Josef Stalin befinden, wie die künstler, zb. die dramatiker?

REKTOR: die frage ist bereits beantwortet - da, die technik signalisirt: der Stalin-film kann laufen!

STALIN (ein film läuft): ein film, einer, der sich auch als stummfilm sehenlassen kann, als lied ohne worte

REKTOR: vollendetes spiegelbild Josef Stalins, wie es ein filmbild ja ist.

STALIN: mustere ich mich im spiegel, so um mich zurechtzurücken, mich, meinen anzug

REKTOR: und im filmwerk über Josef Stalin ebenfalls mein eigen lebenswerk durchzumustern

STALIN: das gutachten über diesen meinen spiegel

REKTOR: steht imfalle Josef Stalins dem gespiegelten selber zu

STALIN: fehlte ja auch noch, wenn filmwerke über meine person über die bühnen unserer filmteater gingen, ohne von mir selber begutachtet wordenzusein

JOHANNES (dazutretend): wir spiegeln uns, um uns kritisch zu prüfen, nicht nur um ein gutachten, sondern auch um ein schlechtachten über uns zu gewinnen, das es gegebenenfalls in ein gut- oder wenn möglich sehergutachten umzuwandeln gilt.

STALIN: haha, mein gutes gewissen will er spielen - kommt gar noch mit einem beichtspiegel

JOHANNES: auf den Er, Josef Stalin, sich in seinen prozessen über seine gegner bestens ja versteht - wenn auch nicht gut, geschweige bestens.

STALIN: also dieses filmwerk über meine person, dieses spiegelbild ist gut gelungen (zeigt auf die bilder). ich werde gezeigt, wie ich wirklich bin

REKTOR: bestens also, vollendete selbstbespiegelung, die da gelungen.

STALIN: so kann es über alle bühnen gehen. meine indexerlaubnis ist hirit erteilt.

JOHANNES: dieses plazet verurteilt damit im voraus alle Stalinaufführungen, die es anders halten

sollten

STALIN: so wie Dein unverschämter beichtspiegel zb. - da hat Er recht

REKTOR: denn vom unrecht wollen wir nichts wissen.

JOHANNES: nun leben wir bekanntlich nicht nur allein auf der welt, der oder die andere der zeitgenossen und raumgenossinnen überlebt uns sogar, darunter einige, die es ebenfalls halten mit kunst und teater - wie, wenn die es einmal anders halten sollten als dieser filmproduzent? (weist aufs bild)

REKTOR: er oder sie, sie müssen sich alle an der wahrheit halten - und wer's wahrheitsgemähs gestaltet, kann nicht umhin, ebenfalls solchen filmstreifen zu erstellen.

JOHANNES: wie wahr!

STALIN und REKTOR: wie? - soll das wahr sein - solche übereinstimmung?

JOHANNES: wie wahr, es sollten sich menschen allezeit und allerorts an wahrheit halten, eben weil es wahrheit gibt, die wahrheit schlicht und einfach die wahrheit ist. wenn nun aber nachfolgende die wahrheit besser erkennen sollten als zb. dieser filmproduzent - wenn die zu wahr, um so vortrefflichzusein wie dieses filmwerk - was wird der tote Josef Stalin tun

REKTOR: dumme frage - ein toter kann nichts tun

JOHANNES: nun, wird Josef Stalin produzenten anderer teaterstücke vom jenseits aus bestrafen?

REKTOR: peinlich allein schon solche fragestellung.

JOHANNES: ist schon peinlich, werden wir erinnert ans nicht nur allgemeinmenschliche, sondern auch ganz persönliche sterbenmüssen, an das, was wahr nun einmal ist, eben weil es wahrheit gibt, überzeitliche, überräumliche, an der wir teilhaben, eben überräumzeitlich, um so in wahrheit in die ewigkeit eingehenzukönnen - dort aber an der wahrheit gemessen zu werden.

STALIN: verdammt nochmal

JOHANNES: entkäme Er doch der verdammnis!

STALIN: verdammt, dieses alte priesterseminar - immer noch verfolgt es mich

JOHANNES: nicht nur im äusseren getue, vor allem auch innerlich lässt es Dich nicht los.

REKTOR: da, der film, der so gute, weil wahrhaftige, der läuft wacker weiter - freilich, einmal ist er schon aus.

JOHANNES: um wiederzuerscheinen

STALIN: eben in allen filmteatern, da er ja meine erlaubnis fand

JOHANNES: ich meine den film, der wiederum unser leben an uns vorbeirollen lässt, aber anders als der da

REKTOR: anders kommt nicht in frage, nie und nimmer!

JOHANNES: bald schon, spätestens, wenn's ans sterben geht. blitzartig rollt unser leben an uns vorbei, bevor wir ins jenseits wechseln.

REKTOR: aber doch nicht

STALIN: weil es kein jenseits und somit keine unsterbliche seele gibt

REKTOR: nichts jenseitiges in und ausser uns.

JOHANNES: keine ausgleichende gerechtigkeit, keine wahrheit, an der wir wirklichkeitsgemähs uns gespiegelt sehen? in wahrheit, das entspricht der wahrheit nicht! drüben angekommen, schauen wir uns selbst wie in einem spiegel - "aus dem spiegel schaut der teufel", sagt der volksmund. wehe, wenn das wortwörtlich für uns gilt

REKTOR: mensch, was dieser kerl uns und wohl auch sich selber alles vormachen will

JOHANNES (zeigt auf den film) ja, was wir uns alles vormachen können! aber nach dem tode haben wir geschöpfe uns so zu sehen, wie der Schöpfer uns sieht.

REKTOR: was der uns alles vormachen will!

JOHANNES: ja, was wir uns alles vormachen können, uns und aller welt, zb. wenn's um selbstinzenirte schauprozesse und deren filmaufnahmen geht. aber alles sichselbervormachen hat im jenseits ein ende. da ist kein scheinprozess, da sehen wir uns zwar gespiegelt, aber ohne jede spiegelfechtereij; denn da ist wahrheit vollendet evident, entsprechend unabweisbar, zwingend beweiskräftig

REKTOR: zwingend? hahaha, der hält's mit zwang - mit folter gar!

JOHANNES: damit können wir es halten, hienieden - doch anders drüben. da gilt ganz selbstverständlich was zwingend, einfach weil es wahr und nicht schauprozessmähsig verlogen ist. das recht gilt, und dessen wahrheit zwingt, einfach weil's wahr und aus sich selber überzeugend ist.

REKTOR: also so wie dieser film, der wahrhaftig die wahrheit über Josef Stalins ist

JOHANNES: wenn er's ist, nun gut und wahr - aber anders, wenn er's so nicht wirklich ist. drüben bedarf's keiner folterknechte, die angebliche wahrheit aus uns herauszutorturieren, schergen, die uns zu lügnern machen, weil wir ihren kwälereien nicht mehr gewachsen sind - nein, so gehts da nicht zu, nicht so wie's der affe Gottes hienieden nachäffen konnte. da gilt: die wahrheit macht frei, befreit zum himmel, die unwahrheit verknechtet, zuschlechterletzt zur hölle als einer leider ewigen tortur.

STALIN: also wie der einen doch immer und immer wieder kwälen, folterknecht unserer seele sein kann. (zeigt auf Johannes)

REKTOR: die katze lässt das mausen, der das foltern nicht! sobald eine gelegenheit sichbietet, zb. dieser film, sogleich ist er mit seinen marterwerkzeugen zur stelle.

STALIN: der will und will sich nicht zum teufel scheren

JOHANNES: eben weil ich Dich vor dem und dessen foltereien bewahren will.

REKTOR: aufgehört jetzt mit dieser selbstkwälerischen selbstbespiegelung

STALIN: jawohl, aufgehört mit solcher unart von filmmachwerk!

REKTOR: erst recht ist anzufangen mit diesem unserem film - schau, schau doch mal, wie er seinem höhepunkt entgegenieht! wie die zahllosen menschen sich um väterchen Stalin drängen

STALIN (auf entsprechende filmaufnahmen verweisend): wie sie mich verehren als "Vater der Völker"

REKTOR: hilfesuchend die hände zu ihm hochstrecken, aus der tiefe hochschreien zu ihm als zu dem nun wirklich einzig wahren herrn der geschichte.

STALIN: es ist geradezu, als beteten sie mich an

REKTOR: es ist nicht nur so als ob, es ist so - ehre, wem ehre gebührt, göttliche freilich nur dem, dem's wirklich zusteht

JOHANNES: das kann man und frau wohl sagen!

REKTOR: also denn, hosianna dem göttlichen Stalin

VI. AKT, 18. BILD, 4. szene

STALIN (kommt ans fenster zu stehen): hm, welch ein bild - aber nicht als film, eins aus der wirklichkeit! morgen muss ein festtag sein

REKTOR: weiss nicht - wieso?

STALIN: ich seh mich selbst

REKTOR: im spiegel?

STALIN: sehe einmal mehr mein bildnis am Moskauer himmel erscheinen

REKTOR (tritt hinzu): o, schau da, der Grosse Führer - er ist's , der göttliche Stalin, der von unserem träumer vergeblich erhoffte wiederkehrende herr

STALIN: mein an einem fesselballon aufgehängtes bild wiegtsich im winde

REKTOR: majestätisch, prachtvoll angestrahlt von scheinwerfern, wie es ist. Josef Stalin im rampenlicht der öffentlichkeit, und das in des wortes voller bedeutung. und dazu all die zahllosen heiligenbildchen, die Stalinbilder, die unser land landauf-landab überfluten.

STALIN: für mich war's schon ein langer weg, als ein irgendjemand aus irgendeinem vorort Gorkis aufzusteigen zum führer über fast eine milliarde menschen.

REKTOR: dabei ging's nicht immer festlich zu. doch jetzt ist genosse Stalin ein mann von welt, wie sonst kein mensch in der welt - übermensch, wie er geworden ist, superstar

STALIN: und nun setzensich allenthalben festzüge in bewegung - kommen herangewallt in prozessionen

REKTOR: um regelrecht anzubeten den, den sie als ihren wahren messias erkannten. Grosser Bruder, schau, wie Dein besseres selbst auch nach aussen hin die oberhand gewann, sieh doch selbst, wie vergöttlicht Du bist

JOHANNES: lass Dich um Deiner selbst und um Deines himmels willen nicht vergöttlichen wollen

REKTOR: wie uns doch immer wieder die teuflische schlange dazwischenzischt!

JOHANNES: lassen wir uns vergöttlichen, werden wir unweigerlich des engels, der zufallkam, weil er sein wollte wie Gott. der geistliche papst versündigtesich, indem er verweltlichte, der weltliche papst, Josef Stalin, versündigtsich, indem er weltliches ungebührlich vergeistlicht. so bekommen wir ihn nicht los, den hohenpriester als grossinkwisitor, als jener, der bereits unseren Herrn Jesus Kristus kreuzigenliess.

REKTOR: volkes stimme ist Gottes stimme - und die überstimmt dieses menschen schwätzerei. (zeigt auf Johannes)

JOHANNES: unüberseh-, auch unüberhörbar, der beifall für Stalin verwandelt sich in anbetung

REKTOR: wie's sichgebührt

JOHANNES: und diese anbetung wird so schuldig wie der angebetete selbst

REKTOR: was Lenin gründete, wofür seine alten kämpfer als märtirer Stalins verbluteten - schau doch, was aus diesem blutsamen ewig göttliches erwuchs! wie geradezu himmelstürmend

STALIN: dieser luftballon zb.

JOHANNES: als neuer turmbau zu Babel. o, da unten auf der strasse schreit ein kind

REKTOR: traurig wie es ist - gleich anderen kindern wollte es einen kleinen luftballon mit Josef Stalins bildnis zum himmel aufsteigenlassen

JOHANNES: da kam ein anderes kind, stiess mit einer nadel in den ballon - und schon zerplatzte die ganze pracht und herrlichkeit

REKTOR: dieses unartigen Kindes - das seine zukunft in eben diesem augenblick verspielte

STALIN: denn strafe muss sein

REKTOR: stalinistisch hart, aber gerecht - schon bei kindern, die 12 jahre alt.

STALIN: unübersehbar, sieht es mit eigenen augen ja an: noch ist unser erziehungswerk nicht ganz vollendet

REKTOR: noch muss genosse Stalin weiterleben

STALIN: genau; denn noch ist der menschen herz böse von kindsbeinen an.

REKTOR: wovon die ärzteverschwörung nur spitze eines eisberges ist

STALIN: doch damit werden wir fertig

REKTOR: denn schon sind geschliffen die messer, die die verräterischen schweine abmetzeln

STALIN: noch steht über meinem lebenswerk die inschrift: DIE UNVOLLLENDETE - will ichs vollenden, muss mein lebensdrama noch mehr als eine neue scene haben

REKTOR: ganze akte noch!

VI. AKT; 19. BILD, 5. scene

JOHANNES: Josef Stalin, der herr über millionen menschen leben und tod

REKTOR: der göttliche eben

JOHANNES: der immerhin doch noch so ungöttlich, misstrauisch um sein leben zu bangen, den eigenen vertrauensärzten nicht über den weg zu trauen.

STALIN: aber machtvoll genug doch ist, diesem verschwörerischen komplott den garaus zu machen

REKTOR: von dem nur böse zungen sagen, es gäbe es garnicht

JOHANNES: zungen, die die wahrheit sagen, sind gute zungen

REKTOR: da, wir hören es selbst hir, hir in unserer intimsten mitte, wie verleumderisch es zugehen kann.

JOHANNES: wir hören es in unserem selbstgespräch selbst mit an, wie der verabsolutirte Stalin zittert vor unserer relativität, wie er vor dem drohenden tod, vor seinem irdischen ende, wie er ob seiner endlichkeit zittert.

STALIN: na ja, weltweit bekannt, wie unsereins wurde, bin ich gleichwohl abgeschnitten von der welt wie keiner sonst. diese zimmereinrichtung ist meine letzte errungenschaft: jede türe habe ich

mit panzerplatten verstärkenlassen; selbst die türchen, durch die sie mir die mahlzeiten reichen, essen und trinken, das vorher vor meinen augen abgeschmeckt zu werden pflegt.

REKTOR: damit nicht nur der Urapostolische giftanschläge übersteht.

JOHANNES: verblüffend ähnlich wurde Josef Stalin am ende

REKTOR: dem Stalin einer ähnlich? welche anmahnung!

STALIN: ich wurde hir ähnlich - wem?

JOHANNES: dem Trotzki

STALIN: dem - Trotzki?

REKTOR: dass ich nicht lache

STALIN: der Trotzki - mein finsterer schatten, der mich verfolgt

REKTOR (heiser auflachend) schliesslich noch von einem jenseits aus - pah, eins so albern wie das andere.

STALIN: ähnlich ich - nocheinmal - wem?

JOHANNES: den letzten lebensstagen des Trotzki, als dieser sich vor Josef Stalin in Mexiko verbarrikadieren musste, als dessen haus im exil einer festung glich.

REKTOR: hahaha, aber gegen Stalins scharfrichter war Trotzki's festung nicht fest, nicht befestigt genug.

JOHANNES: vielzuvertrauensselig, wie Trotzki war

STALIN: wie ich, Josef Stalin, eben nicht

JOHANNES: wenn er nicht einmal eben daran stirbt, an seinem vielzugrossen misstrauen!

REKTOR: hört, hört, die todeswünsche des Josef Stalins schlechteres selbst!

STALIN: die wünsche dessen, der angeblich unsterblicher apostel ist, werden schon nicht inerfüllunggehen. doch noch ist er geduldet, der abgehalfterte Spiritual von ehemals. hm, (sichumsehend) vom priesterseminar zog ich aus - doch wo ich anfang, da bin ich geendet.

REKTOR: o, der raum hir - der erinnert in der tat an eine klosterzelle!

STALIN: die zelle eines einsiedlers - vom priesterseminar kam ich her, nun ist's erneut, als sei ich dorthin zurückgekehrt.

JOHANNES: wie der verlorene sohn, der zurückeilt in des vaters offene arme?

REKTOR: in Seine, in Deine? verrückt geworden? nein, er bleibt in meinen

JOHANNES: fängen.

REKTOR: den Deinen glücklich entronnen, kehrt er dorthin nicht zurück.

STALIN: ja, dieses zimmer erinnert an eine klosterzelle, aber sie ist die zelle des begründers eines ganz neuen ordens.

REKTOR: mehr noch, die eines neuen kirchengründers.

STALIN: eigenartig, im priesterseminar sperrtessie mich in eine strafzelle - weiss Er noch, wer?

REKTOR: hm, ich war's.

STALIN: damals als mein schlechteres selbst - aber heute wieder, weil Er mein besseres selbst geworden, auf dem ich heute so höre, wie ich damals mir die ohren verschloss.

REKTOR: also, verbotener lektüre wegen wurde der zögling in die strafzelle eingewiesen.

STALIN: ich floh aus dieser art von priesterseminar, weil ich der beaufsichtigung entkommen wollte. und nun bin ich's selber, der sich neuerlicher beaufsichtigung unterzieht.

REKTOR: ganz ohne aufsicht geht's halt nicht im leben, zumal dann nicht, will man, was man muss, als Josef Stalin weiterleben.

STALIN: ich selber war's, der meinen alten rektor bat, chef meiner leibwache zu werden

REKTOR: die sorge um meinen zögling verzehrt mich fort und fort, zumal nachdem die ärzte, die Josef Stalins gesundheit überwachen sollen, sich als überaus überwachensbedürftig erwiesen.

STALIN: die meine gesundheit beaufsichtigen müssten, gehören beaufsichtigt, weil sie mich um eben diese gesundheit bringen wollen. da ich vor leibärzten nicht einmal sicher, musste ich meine sicherheitsvorkehrungen hier verstärken wie nie.

REKTOR: doch das ist ganz sicher: unsereins kennt seine pflicht. wir haben den glauben an ein himmlisches weiterleben nach dem tode aufgegeben

STALIN: stehen mit beiden beiden auf der erde, aus der wir nicht flüchten, die wir uns nicht nehmenlassen wollen. eben deshalb gilt es, sein erdenleben sichbeschützenzulassen, auch wenn unsereins sich dabei so klein setzt wie jetzt hier. aber diese kascheme erinnert nun einmal auch an eine gefängniszelle; ganz so wie zu meiner untergrundzeit als berufsrevolutionär. hm, nicht einmal die gefängniswärter aus meiner revolutionären frühzeit dachten daran, mich zu töten, aber den gesundheitsaufsehern aus meiner glorreichen spätzeit ist das nunmehr vorbehalten.

REKTOR: umsonst; denn ich als des Josef Stalin besseres selbst habe ihm frühzeitig genug eingegeben, vorsichtigzusein

STALIN: so misstrauisch wie nur eben menschenmöglich, auch und vor allem gegen ärzte und sonstige mitarbeiter.

STALIN: ich avancierte hierzulande zum herrn aller herren, um nun abzuhängen von meiner leibwache. da kommt ich mir vor wie einer meiner vorfahren, wie ein --- leibeigener. (plötzlich wild aufbegehrend) ich aber bin der herr, der herr im hause. wenn es noch leibeigene gibt, sind es meine mitarbeiter, auch und gerade die mir nächsten.

REKTOR: stets erneut gilt es, das unterbeweiszustellen.

STALIN: und ob! was ich befohlen habe, habe ich befohlen - und schon hat es realisirtzusein.

REKTOR: nocheinmal gilt's, in die hände zu spucken

STALIN: nocheinmal müssen wir likwidieren

REKTOR: auch und gerade dann, wenn es am meisten schmerzt, dieser selbstreinigungsprozess im eigenen hause

STALIN: wenn wir uns darüber so klein setzen müssen wie in dieser zelle

REKTOR: wir sind Kommunisten, alles ist uns gemeinsam. so müssen wir allesamt bereit auch sein zur schmerzlichen selbstaufopferung.

STALIN: ohne opferung gelingt sie nicht, die erlösung der welt. altar, opferpriester, das opfer, diese drei, so eigenständig sie sind, sind eins. daher muss nun auch der allernächste mitarbeiterstab,

aufgeopfert werden.

REKTOR: daran scheiterte der grosse Robespierre

STALIN: der eben darum noch lange nicht der grösste war. vor der letzten stufe des erlösungs-
werkes scheiterte er - ausgerechnet durch die ihm zunächst stehenden mitarbeiter, die dazu
ausersehen doch, seine miterlöser zu werden. sie fürchteten um ihr eigenes bisschen leben,
verrieten den wahren erlöser, waren Judasse nur.

REKTOR: was nun damals in Paris misslang

STALIN: muss uns heute in Moskau gelingen

REKTOR: kann es auch, weil wir apostolische sukzession ja unterhalten.

STALIN: hör, Du, mein besseres selbst, wenn es uns noch immer nicht gelang, unseres schlech-
teren selbst restlos herrzuwerden

REKTOR: wenn wir diesen apostolischen Johannes noch nicht likwidieren konnten, weil der auf
müsteriöse weise überlebte

STALIN: so deshalb, weil unser gott, unsere weltgesetzlichkeit

REKTOR: der weltgeist

STALIN: mit uns noch nicht restlos zufrieden ist. erst wenn unser werk gelungen, ist dieser apo-
stolische Johannes spruchreif, entlarvt zu werden als der apostel, der stirbt

REKTOR: ausgestorben wie er allenthalben ist - durch unsere tatkräftigste unterstützung

STALIN: durch unermüdliche likwidierung der popenschaft

REKTOR. als vorbereitung auf restlose auslöschung - nunmehr nur noch dieses einen als
überbleibsel unser selbst.

STALIN: bis er restlos gestorben ist, tot ist, um nie mehr aufzuerstehen, um amende schliesslich
doch noch wieder mütterchen Russlands volksseele zu verseuchen..

REKTOR: das ist also bald, sehr bald

STALIN: sobald es eben gelang, uns restlos selbst zu überwinden, also auch noch jene kollegen
umzubringen, die uns selbst an sich am allernächsten stehen

REKTOR: daher notwendige selbstgewissheit allzuleicht verschwindet

STALIN: doch werden wir dafür umso selbstgewisser wir selbst, wenn's gelang. nehmen wir also
das herz in beide hände, wagen wir den letzten vor dem allerletzten, den allergrössten sprung

REKTOR: den der likwidierung des zeudoapostolischen Johannes. haben wir uns alsdann zur al-
lerletzten selbstüberwindung aufgerafft, ist jedes selbstzerwürfnis endgültig gebannt

STALIN: ist paradiesische selbstzufriedenheit für alle ewigkeit.

REKTOR: die letzten vorbereitungen fürs allerletzte sind getroffen. die dolche sind geschliffen, die
pistolen schussbereit.

STALIN: die notwendigen, weil alle not endgültig wendenden gifte sind gemischt.

REKTOR: und alle welt erkennt: den apostel, der nicht stirbt

STALIN: den gibt es; denn der bin ich

REKTOR: der nicht, der jetzt bald schon leiche,

STALIN (licht geht aus) um den es gleich schon zackeduster ist.

VI. AKT, 19. BILD, 6. szene

STALIN (licht geht an) aha, licht wird in die sache gebracht

REKTOR: abschlusszene ist fällig

STALIN: für alle, die sie sichverdienten. da, ich habe es mir filmenlassen, wie die mörderärzte das sprichwort bestätigten: wer anderen eine grube gräbt, fällt selbst hinein

REKTOR (zeigt auf filmaufnahmen, die an der wand erscheinen) schau, schau, wie dem dr. Winogradow die mörderhände gebunden sind

STALIN: gerade noch zur rechten zeit, nun gehen sie dazu über, ihn auch an den füssen zu fesseln

REKTOR: und den dr. Wowski, den ehemaligen generalstabsarzt der Sowjetarmee, den hat's ebenso erwischt.

STALIN: im Mai wird die ganze meuchlerische ärztesippschaft auf dem Roten Platz

REKTOR: also in aller öffentlichkeit

STALIN: hingerichtet.

REKTOR: wozu zugerichtet sie jetzt schon sind.

STALIN: unübersehbar. (weist auf die bilder) freilich, es ist schon schlimm. ein lebenslang habe ich mich abgerackert, die menschheit hirzulande zu verbessern - und auf meine alten tage muss ich mir sagen: sie ist immer noch abgrundtief schlecht, wie mich menschen aus nächster umgebung lehren müssen.

REKTOR: aber unverbesserlich ist sie nicht, die menschheit, wir werden sie doch noch bessern, vorausgesetzt, Josef Stalin kann noch eine weile weiterleben, und das heisst in seinem falle: kann noch weiterreformieren.

STALIN: weiterleben kann ich aber nur, wenn ich meine todfeinde, nicht zuletzt die mörderärzte, nicht überlebenlasse. freilich, das abverlangt mir opfer über opfer. ich leide an reumatismus, schwindelanfälle suchen mich heim, sobbrennen kwält mich, meine zähne falle mir aus, der blutdruck ist zuhoch. aber ich darf mich auf keinen fall ärztlich betruenlassen.

REKTOR: auf keinen fall - wollen wir den todesfall vermeiden.

STALIN: den diese verheuchelte ärztekammer mir zufallenlassen will. die sagte mir doch tatsächlich: weiterhin, wie's meiner gewohnheit, sibirische dampfbäder zu nehmen, sei in meinem falle lebensgefährlich.

REKTOR: ich denke, brüderchen Stalin badet weiter

STALIN: will doch nicht baden gehen! also aus meinem persönlichen fall wird dann nur kein todesfall, wenn ich das gegenteil dessen tue, was das ärztegeschmeiss mir rät.

REKTOR: oft schon in der geschichte der medizin haben diese scharlatane von ärzte patienten falschen rat gegeben - aber imfalle Josef Stalins nicht aus falscher erkenntnis, sondern aus falschheit.

STALIN: wie gesagt, bereitet es mir auch ungemach, auf ärztliche betreuung zu verzichten, ich bin

es meinem volke schuldig, dieses ärztevolk mir vom leibe, also auch vom krankbett fernzuhalten, damit dieses nicht vor der zeit zum totenlager wird.

REKTOR: selbstlos wie Josef Stalin ist, führt er ein solches opferleben, für's wohl der menschheit, versteht sich.

STALIN: nun ja, dieser apostolische Johannes lehrte mich von jugend an, ich solle als echter Kristenmensch meinen nächsten lieben wie mich selbst. liebe ich mich selbst, muss ich also bedacht sein auf selbstbewahrung

REKTOR: daher er sich vor den mitmenschen garnicht genug inachtnehmen kann.

STALIN: je näher sie mir stehen, desto mehr. also den allernächsten darf ich am allerwenigsten trauen, erst recht nicht lieben wie mich selbst. so wie dem Trotzki soll es mir nicht ergehen. dem tumbetor konnten wir den scharfrichter ins schwerbewachte haus schmuggeln, aber bei mir kommt keiner hinein

REKTOR: hilfe, da kommt doch einer - hahahaha, das gespenst, das sichvorstellt als Dein besseres selbst, abgrundtief schlecht und entsprechend verheuchelt, wie der ist.

JOHANNES (aus dem hintergrund hervortretend): macht Josef Stalin so weiter, wie bisher, ergeht es ihm als dem mörder genauso wie dem ermordeten, dem Trotzki

STALIN: eben nicht, weil ich ja jeden möglichen verbrecher als den durchschaue, der er wirklich ist, ihn mir also vom leibe halte

JOHANNES: wir können umkommen, wenn wir uns mitmenschen ins haus holen, aber ebenso, wenn wir solchen das haus verbieten.

REKTOR: hahaha, schliesslich behauptet der noch, Stalin ergeht es ebenso wie Trotzki, zur abwechslung deshalb, weil er niemanden an sich heranlässt.

JOHANNES: genau das

REKTOR: (zu Stalin) flüstert Dein schlechteres selbst Dir zu, weil es in seinem hass Josef Stalins besseres ich, also mich vernichten will

STALIN: eben - eben deshalb raus mit Dir (packt Johannes, schiebt ihn zur türe)

REKTOR: zuerst musste dieser unselige Trotzki raus aus unserem haus, zuletzt auch noch dieser wicht - Juden, wie sie beide sind

STALIN: raus, endgültig raus mit Dir und allen Deinesgleichen. Judendeportationen unter aufsicht unserer staatsicherheit sind bereits übers stadium blosser planung hinaus

REKTOR: im Fernen Osten werden schon baracken für sie gebaut.

STALIN: hahaha, nur böse zungen können sagen, Hitler und ich seien zwillingsbrüder - aber in dem, was die lösung der judenfrage anbelangt, da sind wir uns tatsächlich einig. - (schlägtsich vor die stirn) bin inzwischen 73 jahre alt, nicht mehr der allerjüngste, aber bis heute bekomme ich's nicht auf, was der Lenin sich in seinem letzten testament zusammengekrizelt hatte: Trotzki sei der wohl fähigste kopf im Politbüro

REKTOR: was im klartext sagen sollte: der geeignete nachfolger Lenins selber. pah, Lenin, Du wolltest mit Deinem testament Trotzki einen gefallen tun. einen bärendienst hast Du ihm erwiesen;

denn ab da musste gelten: Trotzki, mach Dein testament! Du muss jetzt bald dran glauben

STALIN: etwa nicht zurecht? wenn die geschichte etwas bewiesen hat, dann, wer nun wirklich der fähigste kopf im Politbüro gewesen

REKTOR: und immer noch ist.

JOHANNES: wenn diese geschichte etwas bewies, dann, was parzialwahr ist an der lehre Darwins vom recht des stärkeren, das leider immer wieder der grösste unrecht ist, wie immer wieder der ellbogen entscheidender in unserer geschichte ist als der kopf, hat der auch soviel köpfchen wie Trotzki

STALIN: was der Trotzki sichausgeheckt, das hatte doch weder hand noch fuss, von einem kopf ganz zu schweigen.

REKTOR: und so musste er zurecht einen kopf kleiner gemacht werden, wortwörtlich durch einen schlag in den hinterkopf.

STALIN: so wie sein schutzpatron Lenin dran glauben musste, dran glauben durfte. verhalf mein giftchen doch ihm, der als schwerkranker mein schutzbefohlener gewesen, zum gnadentod.

JOHANNES: von dem ein Josef Stalin für seine person nun ganz und gar nichts wissen will.

STALIN: aber meine ärzte, daher ich sie ja zum teufel schicke.

REKTOR: was ein Josef Stalin dem Lenin wirklich tat

REKTOR: Stalins leibärzte könnten es dem Stalin möglicherweise antun

STALIN: also zum teufel mit dem pack!

JOHANNES: soll ich Josef Stalin zum teufel wünschen?

REKTOR: tut er doch

JOHANNES: nicht.

REKTOR: er hat doch diesbezügliche todeswünsche

JOHANNES: den vorzeitigen tod wünschte ich seinerzeit nicht Lenin - so auch heute nicht eutanasi für Stalin.

STALIN: verwechsle er doch nicht birnen mit äpfel. ich, Josef Stalin, bin so kerngesund, wie genosse Lenin damals krank,

REKTOR: todkrank gewesen.

STALIN: also der wohlthat der eutanasi bedürftig war.

JOHANNES: als Stalin seinem chef Lenin zum sog. gnadentod verhalf, begann er, sich zum gnadenlosen Stalinisten zu entwickeln. ich wusste, was ich sagte, als ich damals warnte: hände weg von allem was tötung ist! wehre den anfängen!

REKTOR (weist auf den film) kerl, wann bist Du endlich völlig mundtot gemacht? na, zunächst bekommst Du mal Deine vorgänger zu gesichte- da - toll, schau, wie sie dabei sind, den chef der leibwache Stalins zu verhaften. (zeigt auf den stummfilm an der wand)

STALIN: schau, schau, wie der auch an hand und fuss gebunden wird,

JOHANNES: damit er Josef Stalin nur gar nicht helfen kann.

STALIN: so wie mit dem da hielt ich es immer und wurde 73 jahre alt darüber: jedem, der mir

gefährlich werden konnte, wurden hände und füsse gebunden

JOHANNES: ja, jeden, der möglicherweise gefährlich werden könnte, hat Josef Stalin über die klinge springenlassen. soll's heissen: wie gelebt, so gestorben?

STALIN: nein - wie gelebt, so nun weitergelebt, um nun auch zu überleben den, der uns alle überleben soll

JOHANNES: wie gelebt, so gestorben, möglicherweise deshalb, weil er seine betreuer nicht an sich heranlässt?

REKTOR: keinen eben, der mir möglicherweise mörderisch werden könnte

JOHANNES: also keinen - wie gelebt, so gestorben, möglicherweise deshalb, weil er jene betreuer nicht an sich heranlässt, die ihm wirklich nichts arges wollen?

REKTOR: hört, hört, dieser Tartüffe! der will sich Stalin empfehlen

JOHANNES: als seelenarzt

REKTOR: der nun wirklich zu jenen zählt, die möglicherweise mörderärzte, nicht zuletzt als seelenärzte.

JOHANNES: erinnert sei Stalin an das Herrenwort: wer sein leben liebt, wird es verlieren - zumal wenn er aus selbstsucht zahlreiche menschen ihr leben verlierenliess

REKTOR: aufgehört mit der salbaderei!

JOHANNES: Er zog aus als kommunistischer menschenfreund, als menschenfeind wird er sich in seiner feindschaft gegen alles menschliche konsekwenterweise selber noch zum todfeind.

REKTOR: Josef Stalin lassesich nicht beirren. er hat schon recht. jeder ist zunächst einmal jedem ein mutmasslicher verbrecher

JOHANNES: aber ohne mut zum glauben ans gute im menschen bringen wir uns selber um. ohne mutmassung, ohne mut, auch fürs gute im menschen mahs anzulegen, lässt sich nicht leben.

REKTOR (auf Johannes zeigen): vollendet verbrecherisch der, der den menschenfreund spielt, um desto feindseliger menschenfeind seinzukönnen, mörderisch zu werden dem grössten freund der menschheit, und damit dem ganzen menschengeschlecht.

STALIN: ganz recht, Du bist wirklich mein rechtes, mein recht gutes selbst. ja, meinen mitarbeitern im Politbüro sei es gesagt: "ihr seid blind wie junge kätzchen. was wollt ihr ohne mich anfangen? das land wird untergehen, weil ihr nicht wisst, woran man feinde erkennt."

REKTOR: aber solange der lebt, der sie erkennt, die feinde, die sogar todfeinde sind, (zeigt auf Johannes) solange gehen land und leute nicht unter

STALIN: auch wenn ich eben selber darunter bitter leiden muss, wenn ich keinen arzt an mir praktischen arzt werden lassen, weil ich selbst den chef meiner leibwache verhaftenlassen muss

JOHANNES: und der menschenfeind in seiner feindschaft sich selber zum schlimmsten feind noch wird

REKTOR: so mauschelt eben der, der selber der allerschlimmste feind. es bleibt dabei: will Josef Stalin der entleibung entgehen, muss er seine leibärzte entleiben

JOHANNES: um zuschlechterletzt am eigenen leibe verspürenzumüssen, wie er sich und seiner

sache unentwegt ins eigene fleisch schnitt, wie selbstzerstörerisch er war. aus misstrauen schliessen wir von unserem eigenen bösen auf das der mitmenschen und werden darüber immer böser, böser, als uns jedes misstrauen eines mitmenschen anfangs einschätzen konnte.

REKTOR: bruderherz, vergebliche liebesmüh, einen Josef Stalin von der vorsicht seines gesunden misstrauen abbringen zu wollen!

JOHANNES: gewiss, als menschen sind wir mehr böse als gute, daher misstrauen nicht ohne berechtigung.

REKTOR: aha, er gibt es also selber zu

JOHANNES: wie misstrauen schon angebracht sein kann, nicht zuletzt zeudomessianischem wahnsinn gegenüber. sind wir in diesem punkt unangebracht vertrauensselig, dann macht die pseudoreligion uns immer wahnsinniger, entsprechend krankhaft misstrauisch allen menschen gegenüber

STALIN: da haben wir sie doch schon wieder voll im gange, diese krankhafte selbstzerfleischung! aufgehört mit diesem selbstgespräch!

REKTOR: denn die praxis selber wird es beweisen, wer recht hat und wer unrecht

JOHANNES: so wie's der Herr gesagt: an ihren früchten werdet ihr sie erkennen!

STALIN: also daran, wie ein früchtchen wie Du elend untergehst. schwamm drüber, schluss jetzt, licht aus! (schaltet licht aus)

REKTOR: etwas in Josef Stalin ist immer noch misstrauisch gegen sein besseres selbst, redet-sich ein, sich zu irren in seiner gesunden skepsis. nun ja, in Josef Stalin begegnen wir dem genialsten dialektiker aller zeiten, und so kommt der dialog seines selbstgespräches mühsam nur zum letzten ende. aber amende kommt er halt doch dazu, kommt eben das ende

JOHANNES: denn unbeendlich ist hienieden nichts, da ewigkeit nicht von dieser welt, sondern nur von der überwelt. einmal kommt die nacht, in der wir nicht mehr wirken können.

REKTOR: licht aus, ein für allemale, für Dich, der Du eben nicht die wahre leuchte.

JOHANNES: das Licht leuchtet in die finsternis. will diese es nicht begreifen, bleibt es finster - zuletzt für alle ewigkeit.

REKTOR: schwätzer muss man in der ecke stehen-, eckensteher werden lassen.

STALIN: wir haben doch für heute abend ein festessen arrangiert.

JOHANNES: genau das ist vorbereitet - essen und trinken hält leib und seele zusammen und bewahrt uns vor selbstkwälerei.

STALIN: auf! wir wollen uns um unsere lebensfreude nicht bringen lassen. (musik wird hörbar, lautes gelächter usw)

VI. AKT, 19. BILD, 7. szene

STALIN: bis 5 h in der morgenfrühe haben wir gezecht. pah, ich bin ein wenig betrunken

REKTOR: hauptsache, Josef Stalin ist in guter stimmung, nicht nur ein wenig, sondern soviel wie möglich.

STALIN: dieser apostolische Iwan tauchte dabei nicht auf. das hilft ihm aber nichts. der kommt

schon noch zu seiner henkersmahlzeit.

REKTOR: die wir ihm gönnen. doch nach der mahlzeit wird gehenkt

STALIN: unbedingt - letzte säuberung steht an!

REKTOR: au! was ist los! Josef bricht zusammen - h-i-l-f-e! (besinntsich) nein, niemand darf herein, so haben wir es doch ausdrücklich beschlossen - hm (knietsichnieder) und wenn's eine gehirnblutung wäre? - sollen wir den leibarzt entfesseln? pah, das fehlte noch! das wäre für den doch das gefundene fressen. er täte so, als wollte er Josef Stalin das leben erhalten, und nimmt es ihm. nein, dieser mörderbande müssen händ und füss gebunden bleiben - pah, wie Stalin stöhnt und keucht, wie er sichwindet - ob die schweinehunde ihn während des mahles vergiftet haben? etwa der Geheimdienstchef Berija, der selber ehrgeizige Pläne hat? wie, Josef Stalin doch nur wieder ein Robespierre, den seine nächsten mitarbeiter zur guillotine schleppen? - es klopft. (schaut zum fensterchen hinaus) das hat gerade noch gefehlt. der apostolische Johannes steht vor der tür, will rein. hahaha, der seelenarzt als geistlicher leibarzt, der hat als allerletzter zutritt. der ist durchschaut. der giftmischer kommt, sein mörderisches handwerk zu vollenden - nichts da, der schurkenstreich soll ihm nicht gelingen. der hat draussen vor zu bleiben. ist Josef Stalin noch zu retten, dann nur, wenn dem und seinesgleichen die tür verschlossenbleibt. was? der hat die stirn, anzuklopfen. umsonst. hahahaha, verschlossene tor für alle mutmahslichen verbrecher, zutritt verboten für meuchelmörder! niemand kommt hir herein, der popo am allerwenigsten. nur wenn wir dichthalten, ist Josef Stalins leben trotz allem noch zu retten.

JOHANNES (ruft von draussen) lass mich rein - mach auf - halt die tür nicht länger zu!

REKTOR: ärztliche versorgung ist unerwünscht, seelenärztliche erst recht

JOHANNES: Du wirst dem Stalin zum mörder

REKTOR: eben nicht - doch nur dann wirklich nicht, wenn ich keine mörder einlasse.

VI. AKT; 19. BILD, 8. szene

JOHANNES: ich finde keinen einlass, stehe vor der tür, klopfe an, umsonst. die türe seines herzens bleibt mir verschlossen, im entscheidenden augenblick unseres selbstgespräches ist mir das mitspracherecht genommen. so kann ich nur von ausserhalb seinen todeskampf mitverfolgen. (filmbilder wieder) "Sein gesicht verfärbtsich. die gesichtszüge entstellensich bis zur unkenntlichkeit. die lippen werden schwarz. in diesen letzten zwei stunden erstickt er einfach... die agoni ist entsetzlich. sie erwürgt ihn vor aller augen. da, in einem dieser augenblicke..., offenbar in der letzten minute öffnet er plötzlich die augen und lässt seinen blick über alle umstehenden schweifen. es ist ein grauenhafter blick, halb wahnsinnig, halb zornig, voll entsetzen vor dem tod...und jetzt hebt er plötzlich die hand, die linke... weist mir ihr nach oben, droht allen. die geste ist unverständlich, aber drohend." (bericht der tochter Stalins)

JOHANNES: er holte aus zur letzten geste, mit der linken hand, als sei der zögling des priesterseminars eingedenk der gerichtsrede Christi: über die, die zu seiner linken aufstellung nehmen müssen, ergeht das urteil: "weicht von mir, ihr verfluchten, in das ewige feuer, das dem teufel und seinen engeln bereitet ist." zeitlebens beibehielt Josef Stalin jenen predigerton, den er von

kindheit an gehört. abschliessend hielt er es mit einer ungewollten teuflispredigt. er drohte, bedrohte die umstehenden mit der hölle, nicht nur mit jener hölle auf erden, die der luziferisch-grossinkwisitorische selbsterlöser millionen und abermillionen menschen hienieden bereitet hatte. drohend wies der sterbende nach oben, verwies auf den Richter über alle richter, auf die ausgleichende gerechtigkeit nach dem tode, ohne die unser leben, zumal das in stalinistischem zwangslager, sinn- und zwecklos wäre. - nun, öffnete mir der sterbende auch nicht mehr seine herzenstüre, zu seinen mitarbeitern will ich gehen, unverzüglich, damit diese die lehre ziehen aus der teuflispredigt, die der sterbende diktator ihnen ungewollt noch halten musste.

RUFE: "genossen, welch herrlicher augenblick! genossen, der tirann ist endlich tot! welch herrlicher tag! wir sind frei! wir können frei atmen! wir haben keine angst mehr, morgen erschossen-zuwerden." - wieder einmal durfte Robespierre vor seinen mitarbeitern sterben -

ECHO (dröhnt auf dem flur) keine angst mehr - keine angst - endlich ist sie erlöst, die welt - erlöst von diesem teuflischen erlöser! festtag für Moskau, fürs ganze land Russland ein freudentag! - Robespierre ist tot, in Stalin wurde er wieder lebendig, aber schliesslich starb auch Stalin. der regirungschef ist tot, es lebe der regirungschef, aber um Gottes und unser selbst willen nie wieder ein stalinistischer, in dem Robespierre vom jenseits herniederstieg.

JOHANNES: befreit, tiefbefreit atmen die mitarbeiter Stalins auf. es kam nicht zur letzten sog. säuberung, wie bei Hitlers Nero-befehl blieb der letzte befehl unbefolgt. aber dieses tandem Hitler-Stalin könnte sehr wohl einmal aus seiner hölle zurückgefahren kommen, um wiedergeboren zu werden in menschen, die bereit, ihre handlanger zu werden, als besessene Hitlers rechte und Stalins linke hand zu sein. sehr wohl könnte also dieses unser drama da wieder anfangen, wo wir gerade stehenblieben, könnten Nero-befehl und letzte säuberung doch vollstreckt werden müssen. ist der Luzifer auch exorzisiert, darf dieser satan einmal zurückkehren in seine alte behausung, könnten die letzten dinge schlimmer noch werden als die soeben mitverfolgten ersten, die ja wahrhaftig schon furchtbar genug gewesen. beten wir, damit wir nie wieder zu hören bekommen: Stalin und Hitler ante portas!

VI. AKT; 20. BILD, 9. szene

(Nachtrag aus dem Jahre 2009, vor Eingabe des in den 1980er Jahren konzipirten dramas iins Internet.)

1. ARZT: wir zählen zu den berühmtesten, weil tüchtigsten kapazitäten der ärztekunst. wir rechneten es uns zur ehre an, als des grossen führers Stalin leibärzte auserwählt zu sein
2. ARZT. um uns als todeskanidaten wiederfindenzumüssen. unser ärztlicher befund muss diagnostizieren: der Stalin ist krank, doch vor allem seelisch krank, da sogar schwerkrank
1. ARZT: schwerst erkrankt an pathologischem misstrauen.
2. ARZT. weil wirs nicht heilen konnten, wirts für uns als lebensretter bestellte ärzte selber lebensgefährlich.

1. ARZT. da war wohl der seelenarzt, der apostel Johannes, der nicht umzubringen sein soll, bis wiederkommt sein Herr, da war der wohl die zuständige instanz - doch der stand vor verschlossener tür

2. ARZT. und brauchte nicht gleich uns zu sterben - doch nun müssen wir dran glauben.

1. ARZT. mein gesunder menschenverstand sagt mir: das soll doch wohl nicht wahrsein

2. ARZT. ist jedoch so wahr, wie des Stalins nächste mitarbeiter als intimfreunde zuletzt verfolgt wurden als seiens die gemeinsten intimfeinde

1. ARZT. und nun auch wir?

2. ARZT. wir erst recht, die wir ihm halt als ärzte in des wortes voller bedeutung 'auf den leib rücken' mussten.

1. ARZT. um seinen leib solange wie menschenmöglich, möglich durch stärkste kapazitäten, vor dem tod zu bewahren.

2. ARZT. wir sind von berufs wegen dazu berufen, leben zu retten, wo und wie es immer möglich, nicht jedoch sind wir dazu da, uns von unseren patienten

1. ARZT. um unseren guten ruf

2. ARZT. und zuschlechtesterletzt auch noch um unser leben bringenzulassen, doch mach mal einer was gegen des schier allmächtigen diktators macht!

1. ARZT. wie oft haben wir in den letzten tagen dem Stalin unsere bestgemeinten ratschläge regelrecht eingehämmert

2. ARZT. umsonst, als seien wir auf unsere art seelsorger wie der christlich-johanneische apostel.

1. ARZT. na ja, weil wir so unverschämt verdächtigt wurden, waren wir hilflos - es sei denn, wir hätten uns bereit erklärt, die gegen uns erhobene unterstellungen zu bestätigen, als ob wir uns selber wünschten, was wir garnicht wollten, vielmehr gerade doch verhüten wollten, Stalins tod

2. ARZT. ich gabs ja zu - umsonst; denn nun hatten diese teufelskerle den gesuchten vorwurf, uns als des todes überschuldig zu erklären. wir griffen nach dem rettenden strohhalm - und vergriffen uns. es bleibt dabei: der gnadenlose diktator sucht einen sündenbock für den tod - und wer sucht, der findet, leider uns

1. ARZT. was uns eigentlich jetzt nur noch retten könnte?

2.: ARZT. was bitte?

1. ARZT. Stalins tod!

2. ARZT. hahahaha, gerettet wären wir nur, wenn eintrifft, was wir gerade verhüten wollten

1. ARZT. Stalins tod!

2. ARZT. mein Gott, wie unheimlich paradox - wenn einträte, wessen wir völlig zu unrecht beschuldigt werden. aber dabei bleib ich, bis zu meinem tod: wir wünschen nicht seinen noch irgen deines menschen tod

1. ARZT. bleiben treu unserem hipookratischen eid. erliegt der unhold einmal einer krankheit, von der er sich in seinem krankhaften misstrauen nicht heilenlassen wollte - da können wir nichts mehr für, wenn der in seinem abgrunduntiefen misstrauen das tödliche gegenteil dessen erreichte, was

er partout nicht wollte.

2. ARZT. freilich müssen wir uns jetzt allen ernstes fragen: waren wir gut beraten, einen solchen triebuntäter wie diesen massenmörder Stalin solange wir möglich am leben zu erhalten

1. ARZT. damit er noch möglichst viele menschen ums leben bringen

2. ARZT. und weiter wüten kann, indem er noch so viele menschen wie eben menschenmöglich mithineinreißt in seinen tod, der zuletzt bei aller ärztekunst doch unausweichlich.

1. ARZT. ich entsinne mich, wie dieser christlich-apostolische Johannes mir einmal erzählte, wie sich zu anfang von Stalins werdegang adelige und wohlhabende bürger für ihn verwandten - und wie er nun miterleben müsste, wie diese damals wohlmeinenden mäzene sich ungewollt die giftsprühende schange am eigenen busen züchteten

2. ARZT. und nun muss dieser Urapostolische miterleben, wie wir uns mit all unserer ärztlichen kunst einsetzen zur lebenserhaltung Stalins - und damit unseren eigenen mörder retteten vor vorzeitigem sterben.

1. ARZT. dieser irrsinnige ist wirklich ein abschreckendes beispiel für alle gutwilligen mäzene

2. ARZT. und wie schade ist's für die, die wirklich aller förderung würdig wären und nun ins leere gaffen müssen.

1. ARZT. zum nihilist könnte unsereins verkommen und ausrufen: Gott, was ist das nur für eine heillos verkehrte welt!

2. ARZT. lohnt sich überhaupt das leben und unsere ärztekunst zur möglichst langen erhaltung dieses lebens?

1. ARZT. hahaha, können wir uns nun trösten, indem wir sagen: arzt, hilf dir selbst - und wenn du's nicht kannst, ist's auch nicht gar so schlimm? - da, schritte von draussen!

2. ARZT. kommen sie also, die henker, uns zu likwidieren!?

1. ARZT. natürlich - wen denn sonst?

2. ARZT. der seelsorger - letzte Ölung und stärkung für die reise ins jenseits uns zu spenden!

1. ARZT. der engel, der gleichwohl ein todesbote - hahaha, doch ein todesengel! na ja, ob der mann zurecht seines seelsorgamtes waltet und uns wirklich zu stärken vermag zu unserer letzten reise

2. ARZT. ob's eine solche ausfahrt für lebensbejahende reisende gibt - nun, daran hängt der sinn unseres erdenlebens.

JOHANNES (eintretend): die gibt's

1. ARZT. na ja - so sagts der pope, wie's halt sein beruf es ihm und uns seinen patienten befiehlt

JOHANNES. den wechsel von tod zum leben gibts - und so steht Stalin bereits vor seinem göttlichen richter

2. ARZT. mal irgendwann

JOHANNES. jedesmal kann dieses irgendwann uns sein - bei Stalin ist's soweit

1. ARZT. w-a-s?

2. ARZT. wie bitte?

JOHANNES. so viele menschen er töten lassen konnte - dem eigenen tod konnte er nicht entrinnen.

1. ARZT. er soll gestorben sein - trotz allen einsatzes unserer ärztekunst?

2. ARZT. Gott verzeih mir - aber ist diese nachricht nicht zu schön, um wahr zu sein?

JOHANNES. am ende siegt die wahrheit. wahr ist: dieser Stalin als herr über leben und tod von millionen menschen, des todes selber konnte er nicht herr werden

1. ARZT. und unterlag?

2. ARZT. so unerbittlich, wie er bei seinen teufelsmessen menschenopfer über menschenopfer dargebracht.

1. ARZT. weiter dargebracht hätte

2. ARZT. wir wären ja gerade jetzt drangewesen

1. ARZT. Gott verzeih mir, aber ich kann nicht umhin, aus vollem herzen auszurufen: Gott sei dank!

JOHANNES. gleich öffnestsich euch das tor zur freiheit - zur chance neuerlicher bewährung eurer freiheit. vergessen wir nie: unsere werke folgen uns nach; denn wir sterben nicht, wir wechseln nur die welten. und so bleibt er bestehen, der pausenlose wechselverkehr zwischen welt und überwelt. verstorbene pflegen auf uns, die wir noch hienieden leben, einfluss zu nehmen. sind die Stalins und die Hitlers durch die jahrhunderte der jahrtausende hindurch gegenstand historischer forschungen und bewertungen, ist das symbolisch für die realistik der realität. wie die erforschten weiterwirken, unglaublich heilsam oder denn unheilsam, jenachdem. ziehen wir lehren aus der geschichte, damit wir nicht erneut heimfallen müssen den glücklich doch gebannten dämonen.

1. ARZT. hm, Stalin, hörst Du sie wohl, diese predigt dieses urapostolischen Johannes, der deine seelsorger verschmähte?

JOHANNES. er hört meine gradrede

2. ARZT. um sich was zu sagen?

JOHANNES. Du hieltest es nicht mit deinem engel, nun bist du unweigerlich deines teufels geworden - ich als einzelner wie all mein volk:

1. ARZT. der soll jemals gehalten haben mit seinem engel?

JOHANNES. in meinem priesterseminar stand er im rufe eines musterschüler, eines überdurchschnittlich frommen menschen - er hätte so engelgleich werden können, wie er leider teuflisch wurde.

2. ARZT. na ja, einer, der todfeindlich wurde seinen popen und seinen mönchen, der echt frommen vor allem

JOHANNES. wie gesagt: weil er nicht des guten engels werden wollte, wurde er unweigerlich des teufels - und das jetzt schliesslich noch für alle ewigkeit.

1. ARZT. hm, die hölle auf erden, die er unsereins bereitete - die hat er sich selber bereitet in der hölle, die die ewige ist?

JOHANNES. das steht leider zu befürchten.

2. ARZT. pah, so heilfroh ich bin, dem tod doch noch entronnenzusein - ich bin arzt genug, sorgenvoll zu sagen: können wir ihn wirklich nicht mehr heilen?

1. ARZT. da versagt halt alle menschenkunst

JOHANNES. besonders wenn wir gewaltsam daran gehindert werden, diese kunst inkraftzusetzen. gewiss, darüber kann uns schon pechschwarz vor augen werden.

(licht aus)

VI. AKT, 20. BILD, 10, szene

JOHANNES: (während ein entsprechender film abläuft) vom priesterseminar zog er aus, unser grossinkwisitor Josef Stalin - priesterlich ging es zu bei seiner regirung, bis zu deren ende ging es derart zu - leider nur teufelspriesterlich. - auch die sinagoge satans hält es mit der heiligsprechung. die beerdigung ist dazu der auftakt. seine sterblichen überreste sollen die verwesung nicht schauen dürfen. sie sind dabei, Stalins leiche einzubalsamiren - da, sie kommen bereits heran, den leichnam zur öffentlichen schaustellung feilzubieten. wo? darf ich meinen augen trauen? tatsächlich im Unionspalast, in dem zurzeit der sog. säuberungen die spektakulärsten schauprozesse platzgegriffen hatten. mein Gott, Dein Gottesgericht beginnt, wir müssen nur augen haben zu sehen, um das sichanzuschauen. an dieser stelle hat Stalins terrorjustiz gewüetet, und genau in diesem saal liegt der nun aufgebahrt, der selber vor Gottes richterstuhl zu treten hat, um gerichtetzuwerden, nicht zuletzt über seine gerichtsverfahren. jetzt stellen sie den offenen sarg auf, genau an ort und stelle seiner schauprozesse liefern sie uns das letzte schauspiel um seine leiche. das sprichwort sagt: den täter zieht es immer wieder zurück zur stelle seiner untat. wo Josef Stalin die seinen verbrochen, dorthin ist er zurückgekehrt, noch als leiche. unsere werke folgen uns nach, in diesem falle von ort und stelle aus, wo sie inswerkgesetzt wurden. nach dem schauprozess folgt der einzig unfehlbare wahre prozess; denn nach dem tode wird uns allen der prozess gemacht. wehe, wenn wir keinen gnädigen richter finden dürfen, wenn uns wiedergemessen wird mit dem mahs, mit dem wir mahsen, stalinistisch höllisch. himmel-schreiend war, was dieser mann da (zeigt auf die leiche) an teufeleien über diese bühne gehenliess (weist um sich); was himmelschreiend, vollendetsich im höllenschrei, dessen der himmel sowenig achtet, wie er, der Stalin, ein ohr hatte für die aufschreie seiner ungerecht gekwälten opfer. als Josef Stalin hir seine schaustücke über die bühne unseres weltteaters gehenliess, da war ihm nicht gewärtig, wie er demnächst sich hir wiederfinden muss, als leiche, genau hir, wo der grossinkwisitor zahlreiche zeit- und raumgenossen in die ewigkeit überwechseln, vom erdentod zum ewigen leben befördern, leiche werdenliess, hir wird sinnigerweise seine leiche ausgestellt, als solle sie uns predigen: nach dieserorts stattgehabten prozessen geht der prozess wacker weiter, zuletzt für den prozessveranstalter selbst. das weltliche gerichtstribunal erweisersich ins überweltliche. im unterschied zum lieben vieh wissen menschen um wahrheit und gerechtigkeit, tagen zum gericht, bauen eigens so genannte gerichtspaläste. tiere können auch als bestien abgerichtet, nicht gerichtet, nicht zur verantwortung gezogen werden, aber menschen könnens,

müssens sehr wohl, zb. solche, die menschen zu tieren erniedrigten und auf die stufe des schlachtviehs hinabdrückten. wer strafen verhängt, den trifft selber die härteste strafe, wenn er ganz bewusst und willentlich unschuldige ungerecht bestrafe, grausam obendrein. ausgleichende gerechtigkeit muss es geben, so wahr es wahrheit und wahre gerechtigkeit gibt, so wahr es den sinn unseres manchmal höllisch sinnlos scheinenden lebens gibt.

REKTOR: bruderherz, was brummst Du Dir da in den bart? sprichst ja mit dem da (zeigt auf die leiche) als ob er noch lebte, unser selbstgespräch weiterginge. aber tot ist tot

JOHANNES: ich sprach gerade mit mir selbst

REKTOR: aha, unser selbstgespräch wird fortgesetzt, doch nur zu zweit. (zeigt auf Stalin) leiche ist leiche, nichtssagende

JOHANNES: ich sagte mir, wie doch Stalins leiche auffallend vielsagend uns noch ist - und Stalin hat mir gewiss zugehört.

REKTOR: brüderchen, wie oft soll ich wiederholen: tot ist tot, mausetot

JOHANNES: kann ein mensch nicht werden. der da, der Stalin, der mit Dir und mit mir als wie mit sich selber sprechen konnte, selbständig, wie er war, er verblieb im stande seiner selbst

REKTOR: nicht mehr. nachdem sein leib abgestorben, verging, was aus diesem leiblichen erwuchs, also geist und seele - so sagte es Stalin selbst und hat darüber in schriften ausführlich diskutirt.

JOHANNES: dabei konnte er sich in solche selbsttäuschung nur ergehen, weil er er selbst, ein selbst war, das der selbsterkennung fähig, leider auch der selbstverkennung. der, der mit uns, der mit sich selber sprach, gehalt in seine aussagen legen, übersinnliches uns bedeuten konnte, der existirt noch, auch wenn sein erdensinnliches abgestorben.

REKTOR: was Du da sagst

JOHANNES: was ich dem Stalin selbst zu irdischen lebzeiten oft genug gesagt

REKTOR: das hat Dein ansprechpartner selbst am allerwenigsten geglaubt - hahaha, und jetzt steht einer, der sichvorkam wie Stalins besseres selbst, an dessen kadaver und glaubt, das selbstgespräch fortsetzen zu können

JOHANNES: so wie kürzlich noch, als wir gemeinsam im selbstgespräch vertieft gewesen, ganz unter uns, als kein anderer uns sah und hörte, innerlich, wie es dabei zugging - und nun eben seelenruhig weitergeht, von seele zu seele, auch wenn's keiner direkt mitansieht und mitanhört. dabei kommen wir nicht aus der übung, kommen vielmehr jetzt erst richtig zu jener meisterschaft, zu der stete übung es gebracht.

REKTOR: hahaha, jetzt fragen wir unser publikum, fragen uns selbstgesprächler als zuschauer und zuhörer unser selbst: wem sollen wir nun glauben, an wen glauben als ans bessere selbst und an wen als des Stalins schlechteres selbst?

JOHANNES: bald werden wir es nicht nur glauben, werden ganz genau es wissen, wer überleben durfte, wer überleben musste, das bessere engelhafte selbst oder denn das teuflische.

REKTOR: pah, die selbstkwälerei geht weiter, selbst noch an der leiche, da gemeinsam mit dem

leichnam

JOHANNES: wer hat zuletzt das endgültige sagen, das bessere oder das schlechtere selbst unser selbst - das fragen wir uns tatsächlich auch noch und sogar gerade noch vor der geistseele sterblichen überrest.

REKTOR: obwohl doch sinnenfällig, wie jetzt alles aus, wie's zuende mit uns selbst

JOHANNES: wie's zuende scheint - aber die sonne scheint sich nur um die erde zu drehen, das atom scheint nur zu sein, was sein name sagt, unteilbar, während dieser schein bekanntlich täuscht. das ende, das ist in wirklichkeit der anfang zum unbeendlichen unseres selbst. des zum zeichen führen wir selbst noch ein selbstgespräch übers grab, dh. über Stalins einbalsamirte leiche hinaus.

REKTOR: welch ein selbstgespräch - eins mit diesem spinner! kerl, was ist Dir? Du wirst totenbleich - starrst - wohin?

JOHANNES (stammelnd, fällt in einen stuhl) ins jenseits - dorthin, wo jemand der prozess gemacht wird, kein schauprozess. er tarntesich mit wahrheit und gerechtigkeit, verbeugtesich davor als vor unzerstörbaren werten, bewies, wie er daran anteil hatte, wahrhaftig oder verlogen, so oder so, aber eben so, wie's unzerstörbar ist gleich der seele, die solcher einsicht fähig. nun holt sie ihn ein, die ewig wahre gerechtigkeit, aber wahrhaftig nicht bloss zum schein, nicht zu blosser spiegelstecherei. die macht, die er beschwor, die zeigt sich ihm nun in ihrer allmacht, unbeschreiblich. alles war vorbereitet, nocheinmal einen prozess über diese bühne gehenzulassen. fandensich auch erneut keine gehorsamsverweigerer, der tod fandensich ein. und nun findet er statt, dieser prozess, diese anberaumte letzte 'säuberung', so wie von Stalin vorgesehen, wenn auch völlig anders als geplant. Stalins letzter befehl wird wahrgenommen, wahrhaftig. und wie geplant gibts einen höllensturz, doch nicht einen sturz in eine neuerliche hölle auf erden, jetzt den in die hölle, die eben die wahre hölle für alle unwahrheit ist. was himmelschreiendes unrecht, findet strafe, die die hölle schreien, ganze höllen-teuflisch kreischenlässt. Gott lässt unsere freiheit zu, aber deren versagen lässt Er nicht ungesühnt. - unerträglich, diese höllenvision

REKTOR: unerträglich, diese spinnerei!

JOHANNES: unvorstellbar, wie wir zur rechenschaft gezogen werden, wenn nicht bereits hienieden, dann spätestens und alsdann umso gründlicher in der überwelt.

REKTOR: die es doch garnicht gibt!

JOHANNES: sagt der illusionist, sagt der spinner - umsonst.

REKTOR: pah, wer wie der da wähnt, ins jenseits sehenzukönnen, der gehört ins irrenhaus

JOHANNES: ja, wahnsinnig kann unsereins darüber werden, hat er zuzusehen, wie menschlicher grössenwahn bestrafung findet. Stalins zwillingsbruder Hitler endete verendend so, wie es seinen untaten entsprach, zeigtean, wie die ausgleichende gerechtigkeit hienieden bereits sichanbahnt - genosse Stalin ging hienieden straflos aus, um uns ausrufenzulassen: die not-wendigkeit ausgleichender gerechtigkeit fordert Stalins persönliches weiterleben. ansonsten müssten wir vermeinen, skrupellose teufelei lande nicht beim teufel, sondern makesichbezahlt. nicht nur hätten die

dümmsten bauern die dicksten kartoffel, sondern die kriminellsten politikkriminellen führen die ergiebigsten ernten in die scheuern ein. so ist jeder dieser zwillingsbrüder tod aufschlussreich, wenn auch jeweils ganz anders, wie zweieigige zwillinge zwar zwillinge, gleichwohl verschieden aussehend sind.

REKTOR: mensch, Dir ist nichts heilig - und nun verbrichst Du noch diese leichenfledderei, um kapital für Deine sache herauszuschlagen. na ja, unser selbstgespräch ist keine öffentliche totenpredigt. alles bleibt unter uns. und so können wir zur tagesordnung übergehen, auch wenn Du den ehrwürdigen Stalin mit dem ehrlosen Hitler auf eine stufe stellst.

JOHANNES: im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess sass Stalin durch seinen eigenen ankläger zu gericht über zwillingsbruder Hitler; in diesem seinem anderen, ebenso schlechten, diesem hitleristischen selbst, richtete Stalin sich selbst. einmal mehr und immer wieder läuft alles, laufen auch unsere schauprozesse auf selbstgericht und selbsthinrichtung hinaus. fehlt auch hienieden die dazu nötige letzte logische konsekvenz - logischerweise muss es halt in letzter konsekvenz die endstazion 'jenseits' geben. darauf läuft in wahrheit alles unweigerlich hinaus, auch wenn wir uns noch sosehr weigern, diese wahrheit wahrzunehmen.

REKTOR: hörsich mal einer an, was Der da an totenpredigt verbricht. doch ihm gebrichts an publikum. dafür hat genosse Stalin vorgesorgt, weitsichtig, wie er war. solcher wahnsinn ist verboten, hat es auch zu bleiben. da erweist Stalin sich mit seinem besseren selbst tatsächlich als mächtig übers grab hinaus.

JOHANNES: wielange noch? kürzer als der balsam seiner einbalsamirung wirkt.

VI. AKT, 20. BILD, 11. scene

REKTOR: schau, wie weit sein arm reicht, ausgreift übers grab hinaus! soeben kommen die ranghöchsten mitglieder des ZK unserer KP, den sarg ihres führers aus der säulenhalle herauszutragen. zuverlässige leute, die Stalins erbe fortzusetzen verstehen.

JOHANNES: sie schulternsich mit dem sarg des toten, der sie auch noch hatte töten wollen.

REKTOR: hahahaha, die bereits todgeweihten entgingen dem tod durch den tod des mannes, dem dieser ihr totenkult nun gilt. der schreck sitzt ihnen noch in den gliedern, lässt sie dessen eingedenk bleiben, was sie dem verstorbenen an bester stalinistischer erbschaftsverwaltung schuldigsind. ihre mienen verraten es.

JOHANNES: sie zeigen trauer, die doch nur heimliche freude ist, ausnahmsweise zurecht.

REKTOR: des einen sein leid, ist des anderen sein freud, des Stalins tod der nachfolger leben, des einen sein abgang, des anderen seine nachfolge.

JOHANNES: der religiöse kult ist ihnen erneut mittel zum zweck ihres machtkampfes. bei Lenins beisetzung begann der machtkampf, den Stalin gewann, bis ihm jetzt der tod die macht entriss, die nachfahren den machtkampf erneut aufnehmen.

REKTOR: hm, sie haben ihre von Stalin nach stattgehabter 'säuberung' vorgesehenen nachfolger bereits weggedrängt, sie tragen selber den sarg Stalins, um sich über Stalins letztes testament hinwegsetzenzukönnen.

JOHANNES: geht das leben weiter, geht weiter auch der machtkampf, damit auch das damit verbundene besitzstreben.

REKTOR: ja, bruderherz, am offenen grabe wollen sie nichts wissen von Deiner leichenpredigt, wohl aber, welchen nutzen sie aus diesem leichnam noch ziehen können.

JOHANNES: kinder dieser welt, die sie sind und bleiben selbst da noch, wo doch nichts näherliegender, als sich mit der überwelt zu befassen. blosse tiere verstehensich nicht zu solchem totenkult, aber bei allem kult gehts doch nur reichlich menschlich und entsprechend animalisch zu.

REKTOR: irdisch eben - da es überirdisches nicht gibt

JOHANNES: welch ein erwachen, finden sie aus dem totenschlaf zu jener überwelt, auf die totenkult zutiefst ein einziger hinweis ist. können wir diesen kult auch eigensüchtig missbrauchen, wir können es nur, weil er eben seine unübersehbar eigenständige bedeutung hat, die uns anspricht, selbst dann noch, wenn sie mich nicht sprechenlassen. - schau da, (weist auf filmbild)

REKTOR: wie die menschen sichdrängen. (hörbar wird trommelwirbel, Chopins trauermarsch usw.) staatsbegräbnis, erster klasse, verstehtsich! alles, was in Russland beine hat, ist auf den beinen. zu millionen strömen die menschenmassen herbei, des grossen toten eingedenkzusein.

JOHANNES: die noch lebenden kommen, des toten zu gedenken - ich denke: sovieler es auch sind, der abermillionen besucher, es sind annähernd nicht sovieler wie die millionen menschen, die genosse Stalin vorzeitig vom leben zum tode befördernliess.

REKTOR: sein töten diene dem leben - und einmal kommt der tag, da wir auch noch dem tod eine totenrede halten, an dem dann ein mann von der grösse Stalins überleben darf. aber heute ist genosse Stalin tot, da der tod noch nicht gestorben

JOHANNES: doch, für viele menschen der gewaltsame tod - jedenfalls für eine weile.

REKTOR: schau, wie sie kommen, in scharen herbeikommen, Stalin zu ehren. immer neue ströme ergiessensich in die menschenflut, erhöhen deren druck

JOHANNES: bis sich gar noch tödliche strudel bilden - wie gelebt, so gestorben - und so nun auch beerdigt?

REKTOR: hm, ist schon fürchterlich der anblick. da wird ein mädel an die pfofen einer verkehrsampele getrieben - ihr gesicht ist vom schreien verzerrt. (wird hörbar)

JOHANNES: das nun mehr und mehr untergeht in dem allgemeinen brüllen und stöhnen. mein Gott, ihre zarten knochen zersplittern an dem pfofen der ampele. der anblick der schier wahnsinnig hervorkwellenden blauen kinderaugen geht über meine kraft.

REKTOR: na ja, nicht gar so zimperlich - die menge schiebt weiter - und schon ist von dem mädel rein garnichts mehr zu sehen

JOHANNES: doch (zeigt aufs bild) da ist sie doch zu sehen

REKTOR: grotesk, wie ihr körper sichverrenkt - die arme streckensichaus - wie - wie?

JOHANNES: wie am kreuz ausgestreckt

REKTOR: wie am kreuz?

JOHANNES. meines Erlösers - ihres, des mädel sicher auch - Deines und Stalins leider nicht.

REKTOR: doch - meines, unseres erlösers - des genossen Stalin. der erlöser, er ist zwar gestorben

JOHANNES: um aufzuerstehen?

REKTOR: im immerwährenden gedächtnis der dankbaren menschen

JOHANNES: da, der tod des gekreuzigten mädel war nur der auftakt. schaurig, mitanzusehen, wie hunderte von menschen noch mit ins grab gerissen werden, während sie Stalin beerdigen..

REKTOR: na ja, sein mitarbeiter zu sein, das hiess, des todes zu sein

JOHANNES: und nun geht der todesengel noch durch die reihen derer, die mit dabei sein, mitarbeiter bei seiner beerdigung werden wollen - um mit ihm des todes zu sein. "Vater unser, Dein Reich komme! ... erlöse uns von dem bösen," erlöse uns von diesen selbsterlösern! ... "amen, komm, Herr Jesus, komme bald!"

REKTOR. hahaha, zersetzende predigt von Stalins schlechterem selbst noch am offenen grab!

JOHANNES. ja, das hat der prediger sich und sein publikum zufragen: wie ist das möglich

REKTOR. die doch wirklich ist, tiefste trauer im ganzen land

JOHANNES. der Stalin bezirzt als pseudomessias noch über seinen erdentod hinaus. das volk will ersatzreligiös betrogen sein - grausig, wenn sein wille ihm erfüllt wird. wie selbstmörderisch wir als menschen doch veranlagt sind - auch und vor allem sogar als selbsterlöser!

JOHANNES. wagtest du vor diesem publikum solche rede, spätestens dann wärest du nicht mehr der apostel, der nicht totzukriegen

JOHANNES. in der tat, im handumdrehen wäre unsereins zerrissen.

REKTOR: in tausend und abertausend stücke! Josef Stalin, Du hast Dein volk hipnotisirt wie keiner vor Dir.

JOHANNES: und selbst seine leiche hipnotisirt noch die menschen, die doch hoffentlich nicht weiterhin eines Stalins gedanken mitdenken, eines Stalins wunsch und willen mitwollen wollen, seinen menschenhass mithassen möchten!

REKTOR: hahaha, väterchen Stalin, der schliesslich eigens so genannte "Vater der Völker", er kann noch so brutal gewesen sein, das kind trauert über vaters tod; denn das pferd hat keinen reiter mehr

JOHANNES: der zum apokalüptischen reiter wurde, hoffentlich nie wieder wird.

REKTOR: hahaha, noch bin ich auch noch da, ringen wir gemeinsam um die seele dieses volkes - der computer will gespeist werden.

JOHANNES: wer von uns die fütterung übernimmt - das können menschen entscheidend mitbestimmen, die mehr als blosse computer sind.

REKTOR: warten wir also ab, um wen wir uns demnächst erneut gruppieren und uns um unseren einfluss balgen - ich wette, ich mach erneut das rennen, Du nicht!

VI. AKT; 21. BILD, 11. szene

REKTOR: hörsich das einer an - was der da nebenan für eine rede verbricht!

JOHANNES: einer der nächsten mitarbeiter Stalins entlarvt seine früheren meisters hochverbre-

cherisches untätertum

REKTOR: wird seinem gönner zum verräterischen Judas - und das in der öffentlichkeit eines parteitages, der darüber weltöffentlichkeit wird.

JOHANNES: der kampf um die seele, die tiefreligiöse seele dieses volkes hat begonnen

REKTOR: die ringkämpfer, die sind wir - bald schon kommt der neue mann, der sich zwischen uns entscheiden muss. - ist denn das die möglichkeit? jetzt schaffen sie des grossen führers Stalin leiche aus dem mausoleum

JOHANNES: die leiche entweicht - ist's simbolisch für deren frühere seele?

REKTOR: sie verscharren die leiche, als wär's die eines hundes - diese hunde, schweinehunde, die die totengräber sind. (ballt die fäuste) Josef Stalin, wie recht Du doch hattest, keinem Deiner mitarbeiter über den weg zu trauen, sie einer nach dem anderen über die klinge springenzulassen. die möglicherweise Deine feinde, sogar Deine todfeinde sein konnten, sie waren und sind es wirklich. warum zum teufel hast Du nicht alle, aber nun wirklich restlos alle mutmahslichen verbrecher umbringenlassen?

JOHANNES: so viele menschen er auch likwidirte, alle menschen konnte selbst Stalin nicht töten - und so geht das leben der menschheit trotz solcher massenmörder als regirungschefs weiter, erst recht, wenn Stalin nicht mehr lebt. es ist halt menschlich, wenn die nachlebenden sich von zeit zu zeit und von ort zu ort neue gedanken machen, sich sogar die nachfolger im amt des regirungschefs über ihre vorgänger gedankenmachen, ganz eigene, solche, die der vofahr als eigenartig befunden und nicht geduldet hätte. das ist so, das bleibt auch so

REKTOR: pah, was irrende menschen sich nicht alles zurechtdenken! aber so lange nur währt die irrlhre, wie nicht doch nochmal ein Stalin kommt, der's fertigbringt, nicht allein zu sterben, sondern alle mutmahslichen verbrecher mitsterbenzulassen, also, die sich einfallenlassen könnten, sich nach ihm über ihn unartige gedankenzumachen

JOHANNES: als über den, der's fertigbringt, die ganze welt untergehenzulassen, eigenunartiger welterlöser, der er ist

REKTOR: unsinn, unsinn, was Er da wieder vonsichgibt!

JOHANNES: ja, unsinnige geschichte, wenn's nicht doch den Erlöser gäbe, den wirklich wahren

REKTOR: also den vollender Stalins. Du warst ja lange genug Johannes, der apostel, der nicht stirbt; kannst also aus der schule Deiner erfahrung plaudern. es war recht, wenn selbst Stalin Dich weiterleben liess; denn Du wirst auch noch erfahren, wie von all den bösen menschen keiner überlebt. Stalin selbst war noch böse, weil nicht restlos gut, weil immer noch nicht stalinistisch genug.

JOHANNES: radikal böse war er hienieden noch nicht - doch da hatte nicht viel gefehlt

REKTOR: pah, was Du schon unter gut und böse verstehst!

JOHANNES: das, was sich zuletzt unterscheidet wie himmel und hölle

REKTOR: die es beides nicht gibt

JOHANNES: so sicher, wie es eben zubester- oder zuschlechtesterletzt himmel und hölle gibt

REKTOR: also, wie gesagt, noch sind wir nicht am letzten ende der geschichte angelangt. es gibt nichts böses, das nicht auch wirklich würde.

JOHANNES. und nicht noch böser werden könnte, damit zuletzt die hölle immer noch höllischer werde.

REKTOR. Stalin, der einzigartig geniale menschenkenner war grossinkwisitor genug, diesen grundtat- und erst recht -personenbestand zu erkennen, wenn auch als genialer teoretiker noch nicht radikaler praktiker genug, danach zu handeln.

JOHANNES: und dabei war er doch schon luziferisch-grossinkwisitorisch anmassend genug und übergenug, menschliche freiheit zu missachten, garnicht erst zumzugekommenzulassen.

REKTOR: wie recht, wie recht! doch der versuch gelang nur halb; unüberhörbar. hört, hört, wie seine engsten mitarbeiter nun über Stalin herfallen! Josef, warum hast Du ausgerechnet diesen sog. parteifreund nicht umgebracht, der jetzt über Dich den richter spielt? na ja, Josef, das ist Dein geheimnis.

JOHANNES: und Gottes vorsehung. zur letzten stalinistischen 'säuberung' kam es nicht - noch nicht oder nie wieder?

REKTOR: das wird die zukunft lehren - und dann auch zeigen, wer von uns beiden der neuen politiker und politikerinnen lehrmeister ist

JOHANNES: und auf wen sie hören. noch ist open end - nicht mehr lange, und wir werden wissen, wie's weitergeht.

darf ich optimistisch in eine solche zukunft schauen? Kaum. der start zur entwicklung des lebens überhaupt hätte mit weitaus grösserer wahrscheinlichkeit ausbleiben als gelingen können. menschen, die im paradiesischen zustand sein wollten wie Gott, mussten erfahren, wie ungöttlich sie sind, ist ihnen Gott nicht hilfreich, indem Er anteil an seinem Göttlichen schenkt. erfahren müssen wir, wie wir höchstwahrscheinlich garnicht lebten. und so ist jeder versuch zur selbsterlösung apriori zum scheitern verdammt. eigenwilliger zutritt zum verlorengewangenen paradies erweist sich unweigerlich als vergeblich. treten für die erdenmenschheit lebensgefährliche krisen ein, werden wir sie höchstwahrscheinlich nicht meistern; mit rettern in der not a la Stalin erst recht nicht. ob es gleichwohl wahrscheinlich ist, Gott würde uns helfen? das ist zunächst einmal alles andere als wahrscheinlich, geschweige sicher. so war es bereits höchst unwahrscheinlich, es würde Gottes Eingeborener Sohn als einzig genugsames sühneopfer mensch werden. Gottlob, er wurde es, aller unwahrscheinlichkeit zum trotz. und so brauchen wir trotz allem nicht zu verzweifeln.

JOHANNES, DER APOSTEL, DER NICHT STIRBT, BIS WIEDERKOMMT DER HERR,
kommt von ZAR UND ZIMMERMANN, PETER DEM GROSSEN und von schreibtschmann
genosse Lenin zu

STALIN DEM GROSSINKWISITOR

tragikomödie in sechs akten

*

PERSONEN DER HANDLUNG:

1. Johannes, der unsterbliche Apostel, als Spiritual des Priesterseminars in Tiflis und zeitlebiges besseres selbst Stalins
2. der herr Rektor des Priesterseminars, zeitlebiges schlechteres selbst Stalins
3. seminarzögling Josef Dschugaschwili, später genannt Koba, noch später und endgültig Stalin
4. gefängnisdirektor: der ehemalige rektor des Priesterseminars.
5. Nadja Allilujewa, Stalins Ehefrau
6. Trotzki
7. Sinowjew und Kamenew, Stalins zeitweilige mitarbeiter
8. Bucharin und Rükow: als mitarbeiter die nämlichen Schauspieler wie bei Sinowjew und Kamenew
9. Kirow: als mitarbeiter der gleiche Schauspieler wie Trotzki
10. Hitler: der gleiche Schauspieler wie Stalin, nur uniformwechsel
11. Roosevelt und Churchill: dieselben schauspieler wie Sinowjew und Kamenew als triumviratsgenossen Stalins

alles in allem also 7 Schauspieler

*

Dostojewski, dem verfasser des GROSSINKWISITORS, aufs grab

konzipiert: Mai/Juni 1985, überarbeitet 1994, ins internet 2010

lies abrundendes nachfolgedrama von 2009: JENSEITIGES EXIL!